

***Überlegungen zu den rhetorischen Stilmitteln
im Altägyptischen***

***Eine Untersuchung der Wiederholungs-, Positions- und
Quantitätsfiguren anhand ausgewählter Beispiele
aus dem Pfortenbuch***

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg

vorgelegt von
Karolina Javorskaja

Erstgutachter: Prof. Dr. J. F. Quack (Heidelberg)
Zweitgutachter: Prof. Dr. T. Schneider (Vancouver)

Heidelberg 2010

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
I. Einführung	5
I.1. Pfortenbuch	7
I.1.1. Datierung des Pfortenbuches	12
I.1.2. Vorkommen und Bedeutung des Pfortenbuches	16
I.1.3. Sprachliche Besonderheiten des Pfortenbuches	19
I.2. Verseinteilung	22
I.2.1. Fechtsche Metrik	23
I.2.2. <i>Thought couplets</i>	24
I.2.3. BURKARDS System	26
I.2.4. <i>Parallelismus membrorum</i>	27
I.3. Rhetorik	40
I.4. Rhetorische Stilmittel	58
II.1. Wiederholungsfiguren	65
II.1.1. Funktion der Wiederholungsfiguren	65
II.1.2. Extension	71
II.2. Phonologische Wiederholungsfiguren	73
II.2.1. Paronomasie	73
II.2.2. Alliteration	76
II.2.2.a. Wortanfangsalliteration	87
II.2.2.b. Anfangsreim	88
II.2.2.c. Homoioteleuton	89
II.2.2.d. Endreim	90
II.3. Morphologische Wiederholungsfiguren	93
II.3.1. Umfang	94
II.3.2. Frequenz	94
II.3.3. Position / Absolute Wiederholungsfiguren	95
II.3.3.a. Wiederholung im Kontakt	95
II.3.3.a.1. Geminatio	96
II.3.3.a.2. Anadiplose	97

II.3.3.a.3. Gradatio	99
II.3.3.b. Wiederholung auf Distanz	99
II.3.3.b.1. Wiederholung auf Abstand innerhalb einer Wortgruppe	100
II.3.3.b.2. Anapher	103
II.3.3.b.3. Mittelstellung	113
II.3.3.b.4. Epipher	115
II.3.3.b.5. Symploke	120
II.3.3.b.6. Inclusio	122
II.3.3.b.7. Leitwort	124
II.3.4. Similarität	130
II.3.4.a. Typ 1: Phonetische Affinität - Semantische Affinität	131
II.3.4.a.1. Polyptoton	132
II.3.4.a.1.a. Nominales Polyptoton	133
II.3.4.a.1.b. Verbales Polyptoton	142
II.3.4.a.2. Wurzel in verschiedenen Ableitungsformen	145
II.3.4.a.2.a. Paronymie	146
II.3.4.a.2.b. Kausativpräfix <i>s</i>	152
II.3.4.b. Typ 2: Phonetische Affinität - Semantische Differenz	154
II.3.4.c. Typ 3: Phonetische Identität - Semantische Differenz	155
II.3.4.c.1. Homonymie	155
II.3.4.c.2. Polysemie	160
II.3.5. Auswertung	163
III.1. Positionsfiguren	165
III.1.2. Hysteron proteron	168
III.1.3. Hyperbaton	169
III.1.4. Synchyse	170
III.2. Positionsfiguren im Ägyptischen	170
III.2.1. Prolepsis	171
III.2.2. Epexegese	195
III.2.3. Parenthese	205
III.3. Auswertung	207
IV.1. Quantitätsfiguren - Figuren der Kürzung	208
IV.1.1. Ellipse	208

IV.1.1.a. Anfangsellipse	217
IV.1.1.b. Endellipse	235
IV.1.1.c. Mittelellipse	239
IV.1.2. Sonderformen der Ellipse	240
IV.1.2.a. Explizite Disjunktion	240
IV.1.2.b. Überkreuzte Ellipse	241
IV.1.2.c. Implizite Disjunktion	243
IV.1.2.d. <i>sp</i> 2	247
IV.1.2.e. <i>Ts-pxr</i> -Formel	248
IV.1.3. Apokoinu-Konstruktion	250
IV.1.4. Asyndeton	253
IV.1.5. Auswertung	255
IV.2. Quantitätsfiguren – Figuren der Erweiterung / Amplifikation	257
IV.2.1. Figuren der Distribution	259
IV.2.1.a. Zergliederte Amplifikation	259
IV.2.1.b. Merismus	262
IV.2.2. Figuren der Kumulation	267
IV.2.2.a. Beispielreihung	267
IV.2.2.b. Priamel	271
IV.2.2.c. Prädikation	277
IV.2.2.d. Steigerung	291
IV.2.2.e. Zahlenspruch	293
IV.2.3. Auswertung	295
V. Schlusswort	295
VI. Literaturliste	303
VII. Anhang	326
VII.1. Belegstellen	326
VII.2. Tabellen	425

Vorwort

Die vorliegende Publikation stellt eine leicht überarbeitete Fassung meiner Inauguraldissertation mit dem Titel „Überlegungen zu den rhetorischen Stilmitteln im Altägyptischen und die Untersuchung der Wiederholungs-, Positions- und Quantitätsfiguren anhand ausgewählter Beispiele aus dem Pfortenbuch“ dar, die im Sommersemester 2009 an der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg angenommen wurde.

Das Entstehen dieser Arbeit wurde von vielen Personen unterstützt und begleitet. An erster Stelle möchte ich mich bei meinen beiden Gutachtern, Herrn Prof. Dr. J. F. Quack, Heidelberg, und Herrn Prof. Dr. T. Schneider, Vancouver, für die Betreuung meiner Arbeit und ihre Unterstützung bei der Abfassung bedanken. Ferner bin ich meinen Kommilitonen des Heidelberger Instituts für Ägyptologie für ihre beständige Diskussionsbereitschaft und zahlreichen Anregungen dankbar. Bei den Korrekturen wurde ich vor allem von Ines Faulhaber und Anna Kinder unterstützt.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mir während des ganzen Studiums mit viel Geduld und Verständnis zur Seite gestanden haben. Ihnen widme ich diese Arbeit.

Heidelberg, Dezember 2010

I. Einführung

Wir müssen sehen, da wir nicht mehr hören können. Und an Sichtbarem gibt es mehr, als man erwarten sollte, sobald man diese Fragen einmal ernstlich vornimmt.

HERMAN GRAPOW¹

Diese Doktorarbeit basiert auf meiner im Jahre 2005 geschriebenen Magisterarbeit „Zusammenstellung von morphologischen Figuren der Wiederholung im ‚Pfortenbuch‘“. Während meines Studiums bin ich durch Zufall auf den Artikel von J. KAHL² über den „Gebrauch der phonologischen und morphologischen Figuren im Großen Aton-Hymnus“ gestoßen, der meine Aufmerksamkeit auf das Thema der rhetorischen Stilmittel im Altägyptischen gelenkt und die Anregung, mein Magisterthema in einem ähnlichen Bereich zu suchen, gegeben hat. Nach langen Überlegungen habe ich mich entschieden, das Pfortenbuch aufgrund seiner Struktur und gutes Erhaltungszustandes als Untersuchungsobjekt zu wählen. Es ist nicht zu bestreiten, dass es in diesem Werk Unstimmigkeiten und Unklarheiten in Bezug auf die Grammatik und Übersetzung gibt. Aus allen rhetorischen Stilmitteln habe ich mich in meiner Magisterarbeit auf die phonologischen und morphologischen Figuren der Wiederholung beschränkt. Das Thema an sich war sehr umfangreich, so dass ich sogar nur eine bestimmte Auswahl an phonologischen Figuren behandeln konnte.

Nach dem Abschluss meiner Magisterarbeit, bei der sich feststellen ließ, dass die Auswahl bestimmter Wörter und ihrer Position zur Textgliederung bewusst getroffen wurde, habe ich mich dafür entschieden, die Untersuchungen der rhetorischen Stilmittel fortzusetzen. Die Ergebnisse meiner Magisterarbeit über die Wiederholungsfiguren habe ich in meine Dissertation aufgenommen und unter Berücksichtigung der Ratschläge meiner Betreuer überarbeitet und erweitert. Es schien sinnvoll, das Pfortenbuch weiterhin zu bearbeiten, um schließlich anhand eines literarischen Werkes nachvollziehen zu können, wie die Sprachmittel von den Alten Ägyptern angewandt wurden. Auch im Rahmen meiner Dissertation musste ich eine Auswahl der Sprachfiguren treffen, da der Zeitrahmen ihre vollständige Bearbeitung nicht zuließ. Neben den Wiederholungsfiguren, die in der Magisterarbeit schon zum Teil bearbeitet wurden, habe ich die Figuren der Position sowie die Figuren der Erweiterung und der Kür-

¹ GRAPOW 1936, 15.

² KAHL 1995.

zung (die Quantitätsfiguren) in die Untersuchung einbezogen. Von der Analyse wurden die Substitutionsfiguren beziehungsweise die Tropen ausgenommen, weil sie auf rein semantischer Ebene verwendet werden, während sich die von mir ausgewählten Stilmittel sich auf phonologischer und morphologischer Ebene befinden.

Bei der Bearbeitung der Stilfiguren anhand eines altägyptischen Textes versuche ich die Entwicklung, möglicherweise die Entstehung, dieser rhetorischen Stilmittel zu verfolgen. Als Grundlage nehme ich die in der Antike und später im Mittelalter ausgearbeitete Methodik der rhetorischen Textanalyse, die in der Moderne weiter untersucht wird. Da uns keine Zeugnisse in Form von Lehrbüchern zur Rhetorik aus dem Alten Ägypten vorliegen, bin ich gezwungen, auf die moderne Methodik zurückzugreifen, so dass ich einen ägyptischen Text mit Hilfe einer modernen (aber schon in der Antike beziehungsweise seit der Entstehung der Schrift existierenden) Einteilung untersuche und einen Entwicklungsweg zurückverfolge.

In dieser Arbeit sollen am Beispiel eines einzelnen Textes die Stilfiguren, die seit der monographischen Publikation von FIRCHOW und GRAPOW in den 1950er Jahren und in einzelnen Artikeln immer in den Hintergrund gedrängt wurden, analysiert werden. Der Textteil der vorliegenden Arbeit widmet sich der stringenten systematischen Untersuchung der Wiederholungs-, Positions- und Quantitätsfiguren, die auf der Grundlage von Untersuchungen des Pfortenbuches von HORNUNG³, ZEIDLER⁴ und, soweit behandelt, WIESBACH-KOEPKE⁵ erfolgt. Die erste deutsche Übersetzung des Textes ist allerdings HORNUNG zu verdanken, der 1979 eine vollständige Bearbeitung des Pfortenbuches veröffentlichte, in deren Rahmen der Text in den verschiedenen hieroglyphischen Textversionen des Neuen Reiches repräsentiert, übersetzt und kommentiert wurde, veröffentlichte. Die neueste Edition des Pfortenbuches stammt von ZEIDLER, der den Text transkribiert, übersetzt und dessen Verbalsystem gründlich erforscht hat. Außerdem hat er den Versuch unternommen, den hypothetischen Archetyp des Pfortenbuches zu rekonstruieren. Man kann einen Vergleich zwischen diesen zwei Bearbeitungen ziehen, der zu verschiedenen Fragestellungen führen könnte.⁶ Bezüglich der Stilistik beziehe ich mich auf die modernen Methoden von PLETT⁷ und LAUSBERG⁸, die bereits von GUGLIELMI

³ HORNUNG 1979-1980.

⁴ ZEIDLER 1992.

⁵ WIESBACH-KOEPKE 2003.

⁶ Dieser Versuch wurde von WIEBACH-KOEPKE unternommen. S. WIEBACH-KOEPKE 2003.

⁷ PLETT 1979; ders. 2001.

für die Analyse ägyptischer Texte herangezogen wurden. Am Textteil anschließend sind sämtliche Tabellen aufgeführt. Zum Schluss bietet der Anhang einen Überblick sämtlicher Belegstellen, die nach der Art der Stilfiguren und deren Position im Text geordnet sind. Für die Aufschlüsselung der Belegstellen werden folgende Kürzel verwendet; für die Umschrift steht die Abkürzung: Stunde [römische Zahl], Szene [arabische Zahl]: ZEIDLER 1992.2 Zeile (Seitenzahl); für die Hieroglyphen: HORNUNG 1979-1980.1 Seitenzahl.

I.1. Pfortenbuch

Das Pfortenbuch gehört zu den sogenannten Jenseitsführern, die eine Reihe von Texten über die altägyptischen Vorstellungen vom Jenseits umfassen und eine systematische Beschreibung dessen darstellen, was den Verstorbenen im Jenseits erwartet. Gleich dem unendlichen Sonnenlauf ermöglicht der Lebenskreislauf dem Verstorbenen die Unsterblichkeit. In die Literaturgattung der Jenseitsführer werden das Amduat, das Pfortenbuch, das Höhlenbuch, das Zweiwegbuch und die Himmelsbücher, wie das Buch vom Tage und von der Nacht, sowie das Buch von der Himmelskuh eingereiht, obgleich trotz ihrer thematischen und formalen Gemeinsamkeiten sowie des häufigen gemeinsamen Auftretens in den Gräbern keine engere Verbindung zwischen den Unterwelts- und Himmelsbüchern festgestellt werden konnte.⁹ Aus den letzten Jahren stammen etliche Neueditionen solcher Jenseitsbücher, wie das Buch vom Tage von MÜLLER-ROTH,¹⁰ die Neubearbeitung des Nutbuches, des dritten Himmelsbuches, durch VON LIEVEN¹¹ sowie die Publikation des Buches von der Nacht (*Livre de la Nuit*) von ROULIN¹². Das Amduat und das Pfortenbuch wurden vor allem von HORNUNG gründlich erforscht und publiziert,¹³ dessen Untersuchung des Pfortenbuches vor allem von ZEIDLER¹⁴ und WIESBACH-KOEPKE¹⁵ überholt und ergänzt wurde.

Die Unterweltsbücher schildern die Vorstellung vom Jenseits in Wort und Bild. Im Mittelpunkt steht die nächtliche Fahrt des Sonnengottes durch die Unterwelt. Die Besatzung der Barke ist unterschiedlich, denn die Zahl der Götter, die in die Handlung involviert sind, vari-

⁸ LAUSBERG 1971.

⁹ VON LIEVEN 2007, 20 – 26.

¹⁰ MÜLLER-ROTH 2008.

¹¹ VON LIEVEN 2007.

¹² ROULIN 1996.

¹³ HORNUNG 1979-1980; ders. 1963 und 1967.

¹⁴ ZEIDLER 1992.

¹⁵ WIESBACH-KOEPKE 2003.

iert je nach Buch. Während der Nachtfahrt verjüngt sich der Sonnengott, um am nächsten Morgen wieder am Horizont zu erscheinen.

Zu einem der wichtigsten Themen, die in allen Jenseitsführern bis auf die Pyramidentexte angesprochen werden, gehört die Bekämpfung des Apophis, dessen Angriff erfolgreich abgewehrt wird. Im Amduat ist die Apophis-Bekämpfung in der 7. Stunde verortet, da in der 6. Stunde der Tiefpunkt der Unterweltfahrt erreicht wird. Im Buch vom Tage kommt dieses Thema ebenfalls im mittleren Teil des Werkes, in der 3.-5. Stunde, vor. Im Pfortenbuch taucht Apophis bereits in der 3. Stunde auf und bedroht den weiteren Verlauf der Fahrt. Obwohl sie nicht in jeder Stunde zur Sprache gebracht wird, ist die Gefahr vor Apophis während der gesamten Fahrt allgegenwärtig. Erst in der 11. Stunde, im zweiten Teil des Pfortenbuches, kurz vor der Wiedergeburt des Sonnengottes und seiner Erscheinung am Horizont, werden alle Kräfte auf den Kampf mit der Schlange gerichtet, die in der 12. Stunde gebändigt abgebildet wird.

Die Jenseitsbücher sind ihrem Aufbau nach unterschiedlich. Das Amduat, das am frühesten und am besten belegte Jenseitsbuch, und das auf diesem basierende Pfortenbuch weisen eine Gliederung in zwölf Stunden, die sich in drei Register unterteilen, auf. Diese Aufteilung wurde auch von ROULIN für das Buch von der Nacht übernommen.¹⁶ Das Höhlenbuch, das eine Abfolge von Höhlen und Gruben darstellt, durch die sich der Sonnengott bewegt, wird dagegen in sechs Abschnitte, die nicht aus drei, sondern aus meist mehreren übereinander angeordneten Registern bestehen, unterteilt, wobei keines von ihnen ein Bild mit dem Sonnenschiff aufweist.¹⁷ Aber nicht alle Unterweltbücher sind so klar in Stundenbereiche gegliedert. Im Buch vom Tage existiert diese Aufteilung in einzelne Bereiche nicht. Dadurch ist die Abgrenzung einzelner Register, die sich über die gesamte Bildfläche erstrecken, erschwert. Der Vorschlag von PIANKOFF, das Buch vom Tage als einen einzigen großen Abschnitt zu sehen und vom oberen Register nach unten zu lesen,¹⁸ wurde mittlerweile verworfen und die neue Aufteilung von MÜLLER-ROTH, das sogenannte Up-Down-Verfahren, v. a. in Bezug auf strukturelle Zusammenhänge, vorgeschlagen.¹⁹ Demnach wird das Buch in vier Abschnitte (1.-3., 4.-6., 7.-9., 10.-12. Stunde) unterteilt, innerhalb derer man vom Zentrum zur Peripherie

¹⁶ ROULIN 1996, XVff.

¹⁷ ALTENMÜLLER 1970, 74f.

¹⁸ PIANKOFF 1942a, 1 – 30.

¹⁹ MÜLLER-ROTH 2008, 15ff., Schema 3.

vorgehen muss. Folglich sollte für jedes Jenseitsbuch eine eigene strukturelle Methode angewandt werden.

Wie erwähnt basiert das Pfortenbuch auf dem Amduat. Es zeigt, ebenso wie das Amduat, wenn auch in vereinfachter und verkürzter Form, die nächtliche Fahrt des Sonnengottes durch die Unterwelt (*dw³.t*) während der zwölf Stunden. Das Pfortenbuch und das Amduat weisen einen gemeinsamen Grundgedanken in Bezug auf die Sonnenfahrt und den Totenglauben, obgleich im Pfortenbuch im Vergleich zum Amduat der Versorgungsaspekt der seligen Toten mehr in den Vordergrund tritt, was durch das Vorkommen der Opferformel am Ende der meisten Szenen belegt ist, sowie auch gemeinsame sprachliche Besonderheiten auf. Es wird immer wieder der Unterschied zwischen dem seligen Verstorbenen und dem Toten / Verdammten, demjenigen, der keine Möglichkeit auf das Weiterleben im Jenseits hat und deswegen endgültig stirbt, betont.²⁰ Insbesondere im Amduat und im Pfortenbuch, in denen die Fahrt des Sonnengottes nicht nur durch Apophis gefährdet wird, sondern durch weitere Bedrohungen wie Rebellen (*sbjw*), Feinde (*hftjw*) und zu Bestrafende (*njkw*), wird die Überwindung der Feinde explizit geschildert, indem alle möglichen Bekämpfungsmittel angewendet werden.²¹

Vieles ist im Pfortenbuch im Vergleich zum Amduat vereinfacht und schematisiert, wie die Besatzung der Sonnenbarke, die konstante Darstellung von vier Ziehenden oder die Zusammenfassung der Wesen zu Gruppen unter häufigem Verzicht auf individuelle Namen, denn auf die Kenntnis der Namen und der Örtlichkeiten wird im Unterschied zum Amduat nicht mehr viel Gewicht gelegt. Das Pfortenbuch hat wie das Amduat die Einteilung in zwölf Stunden, die jeweils in drei Register angeordnet sind. Die Register ihrerseits bestehen aus einzelnen Szenen, deren Zahl von Register zu Register schwankt. Die Darstellung jeder Stunde wird mit einer Pforte abgeschlossen, die von einer Schlange bewacht wird und für den Sonnengott immer offen steht. Im Folgenden wird eine kurze Beschreibung jeder Stunde angegeben.

Die 1. Stunde bildet den Bereich zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Durch die 1. Pforte gelangt man in die Unterwelt.

Die 2. Stunde stellt die Einteilung der Bewohner des Jenseits in Verdammte und Selige dar. Im mittleren Register wird die Begegnung der Sonnenbarke mit den „Göttern im Zugang“

²⁰ HORNING 1992, 43.

²¹ Im Buch vom Tage ist die Bekämpfung der Apophis-Schlange im Unterschied zu den Untersweltsbüchern das einzige negative Element, das dazu relativ vereinfacht zum Ausdruck kommt. Vgl. MÜLLER-ROTH 2008, 10.

geschildert. Im unteren Register werden die Feinde des Sonnengottes abgebildet.

Die 3. Stunde beschreibt die Fahrt des Sonnengottes in seiner Barke. Außerdem wird der „Feuersee“ zum ersten Mal erwähnt. Im unteren Register trifft der Sonnengott auf seinen Feind, die Apophis-Schlange.

Im oberen Register der 4. Stunde werden zwei Erscheinungen des „Feuersees“, der „See des Lebens“ und „der See der Uräen“, dargestellt. Im mittleren Register liegen die noch nicht belebten Mumien in ihren Schreinen, wogegen im unteren Register Osiris mit seinem Sohn Horus schützend von den Göttern umgeben sind.

Die 5. Stunde beinhaltet wichtige Ereignisse, so werden „Felder und Zeit zugemessen“. Damit sich dieses Ereignis erfolgreich vollzieht, muss die Apophis-Schlange gebändigt werden. Außerdem tauchen die Bas der Seligen auf. Im unteren Register werden die Ägypter mit ihren Nachbarn, Asiaten, Nubiern und Libyern, dargestellt. Auf diese Stunde folgt die 33. Szene, die in kryptographischer Schrift verfasste Gerichtsszene, welche die 5. Pforte in zwei Abschnitte aufteilt. Sie stellt Osiris als Richter auf dem Thron dar, der sein Urteil aufgrund des Lebens im Diesseits fällt. Diejenigen, die ihr Leben auf der Erde nicht gemäß der Maat führten, werden verdammt und sterben. Das ist die einzige Darstellung des Totengerichts in den Unterweltbüchern.²² Diese Szene fehlt in der Wanddekoration der spätzeitlichen Privatgräber.²³

Im Mittelpunkt der 6. Stunde steht die Vereinigung des Leichnams des Sonnengottes mit seinem Ba. Die Apophis-Schlange muss wieder ferngehalten werden, wofür die Götter mit gegabelten Stäben sorgen. Im mittleren Register sind die Mumien liegend auf einer Bahre dargestellt; das untere Register schildert den „Feuersee“ als ein rundes Gewässer.

Im oberen Register der 7. Stunde sind die Seligen mit ihren Opferspeisen dargestellt, nachdem sie durch das Totengericht gerechtfertigt wurden. Im mittleren Register befinden sich die Geb-Pfähle, an welche die Götterfeinde gebunden sind. Das bedeutet, dass der Weg zur Neugeburt der Sonne frei ist.

Die 8. Stunde stellt im oberen Register die Zeit als endloses Seil dar; das mittlere Register nehmen „die Herren des Unterhalts im Westen“ ein, die den Seligen Versorgung spenden und den Verdammten Leid zufügen. Die Mumien im unteren Register befinden sich im Stadium des Wiederauflebens, nachdem sie sich umgedreht haben.

Mit der 9. Stunde endet der erste Abschnitt des Buches; im oberen Register werden die Bas

²² HORNUNG 1997, 62.

²³ VOSS 1982, Sp. 1016.

dargestellt, denen das Kollegium Brot und Kraut spendet. Das mittlere Register repräsentiert vier Gruppen von Verstorbenen, die sich im Urgewässer befinden. Die Bestrafung der Feinde bildet das Zentralmotiv im unteren Register, in dem der „Feurige“ dargestellt wird, in deren Windungen die Horus-Kinder stehen. Der „Feurige“ richtet seine Glut gegen die Feinde des Osiris.

Mit der 10. Stunde fängt der zweite Abschnitt des Buches an, in dem sich die Kampfszenen mehren.²⁴ Alle Kräfte sind auf die Bekämpfung der Apophis-Schlange gerichtet, denn die Fahrt des Sonnengottes, die dem Himmel zustrebt, darf nicht verhindert werden.

In der 11. Stunde setzt sich der Kampf fort; die Apophis-Schlange wird gefesselt und zerstückelt. Im mittleren Register wird der Sonnengott als Gesicht dargestellt, wobei man die „verkehrte“ Richtung der Sonnenbarke anzumerken hat. Das untere Register ist durch die Stundengöttinnen vertreten, die zusammen mit den Ruderern der Barke abgebildet sind. Außerdem werden einige Götter vorgeschickt, um die Ankunft des Sonnengottes am Horizont anzukünden.

In der 12. Stunde geht es um den Sonnenaufgang, die Erscheinung des Gottes am Horizont. Der Erzfeind des Sonnengottes, die Apophis-Schlange, liegt im mittleren Register gebändigt vor der Barke und wird von den Göttern mit Messern und Hirtenstäben bewacht. Im unteren Register steht die Beklagung des Osiris im Mittelpunkt, der in der Unterwelt bleiben muss, während Isis und Nephthys in Schlangengestalt an der letzten Pforte, durch die der Sonnengott den Horizont erreicht, stehen.

Danach kommt das Schlussbild des Sonnenlaufes: der Gott Nun hebt die Barke mit der Sonne als Skarabäus, umgeben von Isis und Nephthys, und streckt sie der Göttin Nut entgegen, deren Kopfüber-Haltung auf den ständigen Sonnenlauf hindeutet; Osiris verkörpert die Unterwelt. Somit sind alle drei Aspekte des „Weltinnenraumes“ in diesem Bild zusammengefasst: das Urgewässer, der Himmel und die Unterwelt. Das Schlussbild findet sich als Entlehnung im Mythologischen Papyrus des Chonsumes und im Totenbuch der 21. Dynastie.²⁵

²⁴ In den Szenen, in denen es sich um die Verdammten handelt, werden logischerweise im Pfortenbuch keine Opferformeln gebraucht.

²⁵ Voss 1982, Sp. 1016.

I.1.1. Datierung des Pfortenbuches

Eine erhebliche Rolle bei der Behandlung des Pfortenbuches spielt seine Entstehungszeit. Die Datierung des Pfortenbuches kann allerdings nicht separat von den anderen Jenseitsführern, denen nicht einmal ein einheitliches Konzept zugrunde liegt, erfolgen. Die Meinungen der Forscher gehen auseinander. Einige Ägyptologen setzen sich für eine Spätdatierung ein. HORNING datiert die Unterweltbücher beispielsweise kaum älter als ihre frühesten Belege. Somit setzt er das Pfortenbuch ans Ende der 18. Dynastie und das Amduat mit den Sonnenlitanieen an deren Anfang.²⁶ ROULIN datiert das Buch von der Nacht in die 19. Dynastie.²⁷ Andere Wissenschaftler kritisieren die Spätdatierung und plädieren für eine frühere Entstehungszeit. Die Frühdatierung vertreten beispielsweise QUACK²⁸, ALTENMÜLLER²⁹ und RÖSSLER-KÖHLER³⁰. Sie halten die Datierung des Amduat ins Alte Reich für möglich, wobei QUACK die meisten Jenseitsführer, ausgenommen das Höhlenbuch, vor allem aufgrund der sprachlichen Kriterien in diese Zeit einsetzt.³¹ Als Datierungskriterien des Buches von der Nacht dienen beispielsweise folgende Formen:³² *swt* des unabhängigen Personalpronomens 3. Person Sg. m., die alte Negation des prospektiven Passivs *n sdm=f* sowie das im Alten Reich gebräuchliche perfektive Partizip *wn* in *sdm=f*³³.

Desweiteren beschäftigten sich VON LIEVEN, die den positivistischen, geistesgeschichtlichen und sprachhistorischen Aspekt unterschied,³⁴ sowie WIESBACH-KOEPKE, die sich insbesondere mit den von QUACK ausgearbeiteten Datierungsmethoden auseinandersetzte, ausführlich mit den Datierungsmethoden.³⁵ Dabei hat sich VON LIEVEN trotz des frühesten Beleges aus der 19. Dynastie für die ältere Entstehungszeit des Nutbuches ausgesprochen, indem sie die Sprache des Werkes tendenziell als Altägyptisch, wie sonst in den Pyramidentexten belegt, deutete. Solche Wörter, insbesondere Verben, die fast ausschließlich in den Pyramidentexten oder in den Texten aus dem Alten Reich vorkommen, sind neben einigen eingebauten Neuä-

²⁶ HORNING 1963.1, XI; ders. 1967, 65; ders. 1979-1980.2, 9; ders. 1975-1976.2, 23.

²⁷ ROULIN 1996.1, 360.

²⁸ QUACK 1997a, 178ff.; ders. 2000, 547ff.

²⁹ ALTENMÜLLER 1968, 42; ders. 1970, 72ff.

³⁰ RÖSSLER-KÖHLER 1999, 74ff.

³¹ Zu den Altägyptizismen in den anderen Jenseitsführern s. QUACK 2000, 558, Anm. 39.

³² QUACK 1997a, 179f.

³³ EDEL 1955/1964, 895 – 900.

³⁴ VON LIEVEN 2007, 223 – 250.

³⁵ WIESBACH-KOEPKE 2003, 23 – 29.

gyptizismen sowie der Zugvögelpassage, die jünger als der Basistext zu sein scheint, im Nutbuch gleichmäßig verteilt.³⁶

Es muss jedenfalls immer im Auge behalten werden, dass die „Unterwelts- und Himmelsbücher“ eventuell eine Ansammlung aus bereits bekannten Texten verkörpern und ein breites Spektrum an unterschiedlichem Material bedienen, wie MÜLLER-ROTH in seiner Neuedition des Buches vom Tage festgestellt hat. Dazu gehören in erster Linie die kosmographischen Texte des Stundenrituals, aber auch andere Texte aus dem Bestand der Sonnenheiligtümer. Einige Texte wurden aus den anderen Jenseitsführern und deren Vorlagen oder dem Totenbuch entnommen. Die Beschreibung des Binsengefeldes wurde der Stelle CT 161 aus den Sargtexten entlehnt. Die astronomischen Decken dienen als Vorbild für die Darstellung der astronomischen Komponente im Buch vom Tage.³⁷ Dementsprechend wurden viele Texte neben ihrem Vorkommen im Buch vom Tage auch separat überliefert, wie etwa die aus dem Stundenritual stammenden Stundentexte sowie einige aus den Sargtexten des Mittleren Reiches übernommene Beischriften.³⁸ Wie einige Passagen aus den Jenseitsführern, die bereits im Mittleren Reich nachgewiesen wurden, gibt es einige Texte im Amduat und im Pfortenbuch, die auf die Pyramidentexte zurückgehen. Somit kann sicherlich davon ausgegangen werden, dass die Jenseitsführer, unter anderem das Pfortenbuch, aus einzelnen bereits bekannten Texten redaktionell zusammengesetzt und im weiteren Verlauf der Überlieferung sicherlich leicht geändert und ergänzt wurden. Jedoch kann der Zeitpunkt dieser Übernahme nicht genau festgelegt werden.

Es muss beachtet werden, dass bei einer späteren Zusammensetzung nicht unbedingt die neuesten Vorlagen genutzt wurden, weswegen die Abschreiber ungewollt ältere, ihnen nicht (mehr) ganz zugängliche grammatische Formen oder Altägyptizismen übernommen und an manchen Stellen wohl missverstanden haben, was zu Flüchtigkeitsfehlern führte. Solch eine Gesamtedaktion nimmt bereits ROULIN für das Buch von der Nacht an.³⁹ In der Neubearbeitung des Nutbuches wird diese These ebenfalls von VON LIEVEN gestützt.⁴⁰

Demnach könnte der Anfang des Neuen Reiches, wie bereits von HORNING angenommen, als Entstehungszeit der Gesamtkompositionen einiger Jenseitsführer in Frage kommen, da vor allem die Unterweltsbücher ikonographisch nicht vor dem Neuen Reich belegt sind. Es ist

³⁶ VON LIEVEN 2007, 252f.

³⁷ MÜLLER-ROTH 2008, 543, Schema 48.

³⁸ MÜLLER-ROTH 2008, 542.

³⁹ ROULIN 1996.1, XIVf., 38.

⁴⁰ VON LIEVEN 2007, 39f.

nicht abzustreiten, dass die Sprache dieser Werke trotz ihrer möglichen Spätredaktion, wie bereits insbesondere dank der sprachgeschichtlichen Methode am Beispiel des Pfortenbuches nachgewiesen wurde, altägyptisch sein kann.⁴¹

Mit der Entstehungszeit des Urtextes des Pfortenbuches beschäftigte sich ZEIDLER, der in Hinsicht auf die inhaltlichen beziehungsweise geistesgeschichtlichen und sprachlich-linguistischen Gesichtspunkte das Pfortenbuch in die Mitte bis zweite Hälfte der 18. Dynastie datierte,⁴² obwohl er selbst darauf hingewiesen hat, dass sich die Sprache des Pfortenbuches von der in historisch-biographischen Inschriften und von der ‚medio-neuägyptischen‘ Sprache der Briefe der 18. Dynastie unterscheidet.⁴³ Der Behauptung, dass die Sprache des Pfortenbuches in die zweite Hälfte der 18. Dynastie (in die späten Jahre Amenophis' III.) gehört, darf auf keinen Fall zugestimmt werden. Obgleich die jüngere Entstehung des Gesamtwerkes durchaus möglich ist, kann die mit vielen Altägyptizismen versehene Sprache nicht als neuägyptisch charakterisiert werden. Viele Flüchtigkeitsfehler könnten dadurch erklärt werden, dass der Abschreiber des Neuen Reiches eine ältere Textvorlage benutzt hat und dass ihm einige Altägyptizismen Schwierigkeiten bereitet haben. Der Versuch, sich am älteren Text zu orientieren, führte zu mangelnder Korrektheit. In diesem Zusammenhang könnten die Unsicherheiten in der Setzung der Femininendung *-t* und der Präpositionen *r/n* erklärt werden,⁴⁴ ebenso wie viele Fehler bei der Setzung des Verbes *j* und das Vorhandensein der *j.n=f*-Konstruktion, die im Pfortenbuch und im Amduat in der Regel vorangestellt wird und in manchen Fällen die Einleitung einer Rede zur Ausleitung der vorhergehenden macht.⁴⁵

Obgleich der wesentliche Teil des Textes im Pfortenbuch altägyptisch ist, könnte er vom Abschreiber teilweise neu aufgearbeitet, wie die parallele Verwendung von *ntk pn* und *twt sw* zeigt, und mit Glossen versehen worden sein.⁴⁶ So weist beispielsweise das Nutbuch neben dem durchgängig verwendeten Altägyptischen einige Neuägyptizismen, die als spätere Einschübe in einen Basistext verstanden werden können, sowie spätere demotische Glossenein-

⁴¹ QUACK 2000, 547ff.

⁴² ZEIDLER 1992.1, 246.

⁴³ ZEIDLER 1992.1, 207.

⁴⁴ ZEIDLER 1992.1, 238.

⁴⁵ Die Rektion der *j.n=f*-Konstruktion mit *n* und *r* hat möglicherweise keinen zeitlichen Bezug, sondern richtet sich wie im Fall des Verbes *dd n* „sagen zu, sprechen mit“ und *dd r* „sagen von, sprechen über“ nach inhaltlichen Kriterien, nämlich *j.n=f n* „zu jemandem sagen“ beziehungsweise *j.n=f r* „sagen über“. Vgl. QUACK 2000, 550f.

⁴⁶ QUACK 2000, 552.

schübe auf.⁴⁷ Zum anderen könnte die hohe Fehleranzahl an der langen Überlieferungsgeschichte oder der langen Entwicklungszeit zwischen dem Text und dem Archetyp liegen.⁴⁸

Wenngleich ZEIDLER für die Sprache der 18. Dynastie plädiert, sprechen dennoch weitere Kriterien für eine ältere Sprachstufe. Das Fehlen der *jw=f hr sdm-* und *jw=f r sdm-*Konstruktionen, die bereits ZEIDLER beobachtet hat, ist für die Sprache des Alten Reiches typisch, denn die pseudoverbalen Konstruktionen mit Präposition und Infinitiv kommen in den älteren Inschriften bis zur 5. Dynastie sowie in den Pyramidentexten nicht vor.⁴⁹

Zu den weiteren Altägyptizismen gehören beispielsweise solche Formen, wie das prospektive *sdmm=f / jrjw=f*, die *wnn sdm=f*-Konstruktionen, die Präposition *dr* in der räumlichen Bedeutung „bei“ sowie das Personalpronomen *swt* beziehungsweise *twt* in VIII, 50: Z 12 (228); H/1 282 und VIII, 50: Z 14 (228); H/1 282 beziehungsweise IV, 17: Z 16 (88); H/1 107.⁵⁰ Dass das negative prospektive *n sdmw=f* gegenüber der negativen subjunktiven *nn sdm=f*-Form, wie in II, 7: Z 25 (36); H/1 30, bevorzugt wird, spricht ebenfalls für die ältere Sprachstufe, während die zweite Form im Pfortenbuch in III, 13: Z 17-18 (71); H/1 77 eingesetzt wird. Die topikalisierte *N sdm=f*-Form, die im Laufe des Mittleren Reiches zugunsten des durativen ‚*N hr sdm*‘ verworfen⁵¹ und im Pfortenbuch kein einziges Mal nachgewiesen wird, spricht für die linguistische Datierung vor dem Beginn des Mittleren Reiches.⁵²

Obwohl der Gebrauch der Partikel *tj* im Alten Reich bereits belegt ist,⁵³ lässt dies den Text allerdings nicht zwangsläufig ins Alte Reich datieren. Genauso ist die häufige Verwendung des statischen Pseudopartizips im Pfortenbuch für die Datierung nicht ausschlaggebend, da von dieser Form im Alten wie im Neuen Reich gleichermaßen Gebrauch gemacht wird.

Manche inhaltliche Kriterien sprechen ebenfalls für die ältere Entstehung des Pfortenbuches. Es finden sich Parallelen zu den Sonnenheiligtümern des Alten Reiches, die womöglich als ‚Benben-Haus‘ interpretiert werden.⁵⁴ Es können zudem enge inhaltliche Bezüge zu den Sonnenlitaneien hergestellt werden.⁵⁵ Die Verbindung zum Sonnenheiligtum, das als Ort des

⁴⁷ VON LIEVEN 2007, 251.

⁴⁸ QUACK 2000, 550.

⁴⁹ EDEL 1955/1964, § 925-927; ALLEN 1984, 511f.; QUACK 2000, 548.

⁵⁰ Ausführlicher dazu s. QUACK 2000, 547.

⁵¹ Dazu s. VERNUS 1990, 1033 – 1047.

⁵² QUACK 2000, 548.

⁵³ EDEL 1955/1964, § 858e.

⁵⁴ QUACK 2000, 554.

⁵⁵ HORNING 1975-1976.1, 199: *psd b3 m srf.t htp.t hr.t bqsw n Wsjr* „Es leuchtet der Ba in der Wärme der Opfer, die über dem Rückgrat des Osiris sind“ und Pyr. 517a: *dd mdw h3=f m h3=f / jnj n Wsjr sfr.t htp.t hr.t psd Wsjr* „Worte sprechen: Der, dessen Hinterseite an seiner Hinterseite ist, / Bringe für NN die Wärme der Opfer, die auf dem Rückgrat des Osiris ist“. Zu *srf.t htp.t* und *sfr.t*, die entweder auf eine direkte Beziehung der

Stundenrituals dient und dessen Texte seinerseits den Kernbestandteil des Buches vom Tage ausmachen, ist ebenfalls nicht abzustreiten.⁵⁶ Dieser für die Religionsgeschichte des Alten Reiches typische Sonnenkult scheint im Pfortenbuch ebenfalls im Mittelpunkt zu stehen, obwohl der in den Texten des Neuen Reiches durchgängig auftretende thebanische Gott Amun völlig fehlt.⁵⁷ Eine weitere im Pfortenbuch benutzte Komponente bilden die Auszüge aus den Pyramidentexten, wie die Passage aus:

X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350:

jj jj m-ht hprw=f / jj R^c m-ht hprw=f / pr pr m-ht hprw=f / pr R^c m-ht hprw=f

„Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, / es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. / Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, / es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht.“

oder in:

XI, 70: Z 5-6 (314); H/1 361:

st³=n n p.t / st³=n n p.t

„Wir ziehen zum Himmel, / wir ziehen zum Himmel“.

Folglich ist zu vermuten, dass das Pfortenbuch wie die anderen Jenseitsführer aus unterschiedlichen, zum Teil bereits bekannten Komponenten redaktionell zusammengesetzt und im Laufe der Überlieferungsgeschichte neuen Bedürfnissen entsprechend durch weitere (grammatische) Elemente geändert oder erweitert wurde. Das Pfortenbuch oder die meisten seiner Komponenten sind wahrscheinlich aufgrund der sprachlich-linguistischen und geistesgeschichtlichen Kriterien, vor allem wegen des Vorranges des Sonnengottes Re, bis ins Alte Reich zurückzuführen.

I.1.2. Vorkommen und Bedeutung des Pfortenbuches

Das Pfortenbuch wurde in den meisten Königsgräbern des Neuen Reiches (in der 18. Dynastie in der Nach-Amarna-Zeit) zum Teil zusammen mit dem Amduat oder an dessen Stelle nachgewiesen.⁵⁸ In den Gräbern von Haremhab (H)⁵⁹ und Ramses I. (R I) ersetzt das Pfortenbuch das Amduat. Allerdings ist an den Wänden der Sargkammer Ramses' I. nur eine Auswahl an Szenen aus dem Pfortenbuch abgebildet. Im Grab Sethos' I. (S I) finden sich einzelne

beiden Quellen zueinander oder vermutlich auf eine den beiden Texten zugrunde liegende dritte Quelle hinweisen, s. Morenz 1999, 105ff.

⁵⁶ MÜLLER-ROTH 2008, 540.

⁵⁷ QUACK 2000, 558.

⁵⁸ Ausführlich dazu s. HORNING 1979-1980.2, 10ff.

⁵⁹ Die Abkürzungen werden weiterhin im Text verwendet.

Nachtstunden aus dem ersten Teil des Buches an den Wänden der beiden großen Pfeilerhallen, wobei die Sargkammer wieder mit dem Amduat geschmückt ist. Ein vollständiges und fortlaufend angeordnetes Exemplar des Buches ist auf dem Alabastersarkophag Sethos' I. (S. Is) angebracht. Im Grab Ramses' II. (R II) ist das Pfortenbuch auf die obere und untere Pfeilerhalle verteilt. Sein Nachfolger Merenptah (M) schmückt die obere Pfeilerhalle (KV 8) mit Pfortenbuch-Ausschnitten aus, während eine vollständige Version des Buches auf den Innen- und Außenseitenwänden seines Sarkophages (Ms) angebracht ist. Im Eingangskorridor des Osireion (O) in Abydos ließ der Pharaon rechts das Pfortenbuch und links das Höhlenbuch in vollständigen Exemplaren teils in versenktem Relief, teils in Bemalung anbringen. Im Grab Sethos' II. (S II) ist das Pfortenbuch, das überwiegend in bemaltem Relief ausgeführt ist, im ersten und einzigen Pfeilersaal zu finden. Aus dem Grab von Siptah sind nur einzelne Fragmente des Pfortenbuches auf Alabaster erhalten. Im Grab von Tausret (TS) (KV 14), das später von Sethnacht (TS) usurpiert wurde, ist die Sarkophaghalle mit dem Pfortenbuch geschmückt.

Im Grab Ramses' III. (R III) verteilt sich die Pfortenbuch-Auswahl auf die obere Pfeilerhalle und die untere Sarkophaghalle, während seinen Sarkophag (R IIIs) zusätzlich die Ausschnitte aus dem Amduat und einige Szenen aus dem Buch von der Erde zieren. Die Sarkophaghalle seines Nachfolgers Ramses' IV (R IV) ist ganz dem Pfortenbuch gewidmet. Die vollständige Version des Textes findet sich im oberen Teil des Grabes Ramses' VI. (R VI). Wie im Osireion ist gegenüber dem Pfortenbuch eine vollständige Fassung des Höhlenbuches angebracht, wobei die beiden Hälften gegenüber dem Osireion vertauscht sind, während die linke Wand das Pfortenbuch darstellt, beschäftigt sich die rechte Seite mit dem Höhlenbuch.

Als letzter Pharaon orientiert sich Ramses VII. (R VII) am Vorbild Ramses' VI., indem er Teile des Buches im einzigen Korridor auf der linken Wand und gegenüber dem Höhlenbuch darstellen lässt. Danach verschwindet das Pfortenbuch aus den Königsgäbern. Sein Nachklang bleibt noch im Grab Ramses' IX. als Abbildung von dargestellten Türen mit Wächterschlangen erhalten. Ein einziges Mal konnte das Pfortenbuch außerhalb des königlichen Kultes in einem Privatgrab nachgewiesen werden. Der dritte Amunpriester Tjanefer (Tj) unter Ramses III. ließ eine Auswahl an Szenen aus verschiedenen Stunden des Pfortenbuches in seinem Grab (TT 158) abbilden.

Nach dem Ende des Neuen Reiches findet sich das Pfortenbuch in der Buch- und Sargmalerei der 21. Dynastie wieder, wobei allerdings nur einzelne Szenen (hauptsächlich das Schlussbild) herausgegriffen werden, wie beispielsweise in den Papyri der Amunsängerin Anhai

(wohl noch die 20. Dynastie)⁶⁰ und im mythologischen Papyrus des Chonsumes in Paris⁶¹. In der 26. Dynastie taucht das Pfortenbuch zusammen mit den anderen Unterweltbüchern in der Wanddekoration des Petamenophis-Grabes (TT 33) sowie im Grab der Mutirdis und des Horiraa in Saqqara auf.

Auf den späteren Sarkophagen begegnen sich die erste Stunde und die Szene mit der Gerichtshalle sowie einmal die 21. Szene (Kairo CG 29306).

Es ist allerdings diskutierenswert, ob das Pfortenbuch primär im königlichen Kult, wie HORNUNG annimmt, oder, nach der Analyse von ASSMANN, als kosmographisches Werk des Sonnenkultes, das nur sekundär im Grabkontext zu verstehen ist, verwendet wurde.

Die Hypothese, dass die Jenseitsführer für den verstorbenen König genauso wichtig waren wie die Pyramidentexte und damit als Königstotentexte bezeichnet werden können sowie dass sie dazu dienten, das Wohlergehen des Königs nach seinem Tode zu sichern,⁶² ist zweifelhaft. Obwohl die Jenseitsführer ein Privileg des Königs bleiben, weil die Texte und die Darstellungen der Bücher mit wenigen Ausnahmen, wie die Sonnenlitanei und das Amduat im Grabe des Wesirs Useramun (TT 61) sowie einzelne Teile des Pfortenbuches im Grabe des 3. Amunspropheten Tjanefer (TT 158), fast ausschließlich in den königlichen Tempeln, in den Königsgräbern sowie auf den Gegenständen der königlichen Grabausrüstung, zu finden sind, ist die Mitwirkung des Königs zumindest im Pfortenbuch eher sekundär. Er wird nur an manchen Stellen, die sich im Allgemeinen an den Verstorbenen wenden, durch Zusätze eingefügt, wie die Einschübe von Haremhab und Ramses III., die sich mit Re gleich stellen, indem sie den Namen des Sonnengottes an ihre eigenen als Apposition hinzufügen, beispielsweise in II, 7: Z 18 (35); H/1 28: ... NN „...“, nämlich NN“, oder ihre Taten für die Handlungen des Sonnengottes ausgeben, wie in:

XII, 82: Z 6-7 (338); H/1 378-379:

*(ntsn) s3w md.wt r sbh.t jgr.t / r htp Rc m h.t Nw.t / r htp NN m h.t Nw.t*⁶³

„(Sie sind es,) die die Dinge bewahren am Tor der Unterwelt, / damit Re sich niederlassen kann im Leib der Nut, / damit sich NN niederlassen kann im Leib der Nut“.

Auf der Darstellungsebene wird die Präsenz des Königs durch seine Abbildung in der Mannschaft der Sonnenbarke, wie es Merenptah und Ramses IV. machen ließen, erkenntlich.

⁶⁰ BUDGE 1899.

⁶¹ PIANKOFF 1957.1, 210ff.; ders. 1957.2, N 30.

⁶² BARTA 1985a, 1ff.

⁶³ Die letzte Zeile stellt bei R III 1 einen Zusatz dar, der bei HORNUNG 1979-1980.1, 379 nicht wiedergegeben ist.

Markant ist aber, dass der König im Pfortenbuch nicht an der Gerichtsszene in der 5. Pforte teilnimmt.

Im Buch von der Nacht tritt der König ebenfalls durch Zusätze an manchen Stellen auf. Allerdings ist sein sekundäres Erscheinen im Text leicht zu erkennen. Damit rückt das Schicksal des verstorbenen Königs nicht in den Vordergrund, was nicht mit der funerären, sondern mit der kosmologischen Funktion des Buches in Zusammenhang gebracht werden kann.⁶⁴

Es ist allerdings fraglich, ob alle Jenseitsführer die gleiche Funktion ausüben, denn im Buch vom Tage nimmt der durch Einschübe miteinbezogene Vorstorbene sowohl auf der Text- als auch der Darstellungsebene aktiv am Geschehen teil. Neben seinem Wunsch nach der Vergöttlichung wird der Aufnahme des Verstorbenen in die Göttergemeinschaft des Sonnengottes nicht weniger Gewicht zugemessen. Desweiteren spielt der Aspekt der Fürsorge eine wichtige Rolle.⁶⁵

Da manche Texte aus den Jenseitsführern außerhalb des funerären Kontextes auftreten, ist anzunehmen, dass sie möglicherweise nicht nur für funeräre (zumindest nicht primär), sondern auch für kosmographische Zwecke dienen.⁶⁶

I.1.3. Sprachliche Besonderheiten des Pfortenbuches

Wie bekannt weisen die Jenseitsführer viele sprachliche Besonderheiten auf, denn bei diesen Werken geht es nicht nur um rein sprachliche Texte, sondern gleichermaßen um bildliche Darstellungen. Das Pfortenbuch ist keine Ausnahme. Der Text vereinigt in sich Elemente der Prosa und Poetik, indem neben dem für die Poetik oder „verse“ typischen *Parallelismus membrorum* viele verbale Formen, unter anderem *sdm.hr=f* erscheinen, die in Prosaerzählung beheimatet sind.

Aufgrund der zahlreichen Beischriften sind die Nominalphrasen und einige substantivierte Verbalformen besonders häufig. Dabei geht es wohl nicht um eigenständige Sätze, sondern nur um einzelne Nominalphrasen. Es muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass diese Teilsätze stilistisch oder rhetorisch bedingt sind. Es handelt sich bloß um eine kommunikative Funktion zwischen Bild und Text, wie die mit Infinitiv gebildete Beischrift im Mittleren Register des Pfortenbuches:

⁶⁴ QUACK 1997a, 179.

⁶⁵ MÜLLER-ROTH 2008, 530ff.

⁶⁶ QUACK 2000, 558, Anm. 39.

II, 7: Z 7-8 (32); H/1 25-26:

s:qd.wt jn ntr pn ʕ m wʕ.wt dwʕ.t / stʕ ntr pn jn ntrw dwʕ.tjw

„Fahren dieses großen Gottes auf den Wegen der Unterwelt. / Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter“.

Die Beischriften fungieren als Wesensbeschreibungen der abgebildeten Beteiligten, wobei die Bewegungen, Handlungen und andere Abläufe durch verbale Sätze zum Ausdruck gebracht werden. Dies scheint aber nicht nur für die Unterweltbücher typisch, sondern im Allgemeinen auf die altägyptischen Texte zu übertragen sein, wobei die Beischriften wegen der Text-Bild-Komposition verstärkt zum deskriptiven Zweck eingesetzt werden.

Ebenfalls die *sw sdm=f*-Konstruktion, die den sonst bekannten Regeln der ägyptischen Grammatik wegen des Gebrauchs eines enklitischen Personalpronomens an unerwarteter Stelle nicht enklitisch widerspricht, darf als eine sprachliche Besonderheit der Unterweltbücher betrachtet werden.⁶⁷ Ihre Bildung in die ägyptische Geschichte ist wegen Fehlen von etymologischen Vorläufern und faßbaren Vorgängern kaum einzubauen,⁶⁸ denn sie kann nur aus dem bislang vorhandenen Material der erhaltenen Texte erschlossen werden. Jedoch gibt es keine positiven Belege aus dem Alten Reich. Dies ist aber eher gattungsbedingt und könnte am schlechten Erhaltungszustand des Materials aus dem Alten Reich liegen. In den Grammatiken von GARDINER⁶⁹ und ERMAN⁷⁰ wird sie kurz erwähnt, wobei sie bei GARDINER als *sw sdm=f*-Konstruktion definiert und unter Präsens oder Vergangenheitsform eingestuft wird.

Die Erklärungsversuche von BARTA, der von einem Satz mit adverbialen Prädikat in Gebrauch als virtueller Nebensatz, nähere Bestimmung sowie als Anforderung in direkter Rede oder in einer fortlaufenden Erzählung mit einem kontinuativen Charakter ausging,⁷¹ wurden derzeit zumeist widerlegt.⁷² Von den 164 eingeführten Beispielen sind manche zweifelhaft, wie die ältesten Belege aus dem Alten Reich und den Sargtexten. Somit gibt es keine sicheren Belege dieser Konstruktion aus der Zeit vor der 18. Dynastie.⁷³ Es lassen sich zwei Textgruppen unterscheiden. Während die Unterweltbücher⁷⁴ und die Sonnenlitanei ausschließlich vorangestellte pluralische Pronomina, die häufig durch *r=sn* beziehungsweise

⁶⁷ JANSEN-WINKELN 2004, 219ff.; VON LIEVEN 2007, 551f.

⁶⁸ QUACK 2000, 549f.

⁶⁹ GEG, 424.

⁷⁰ ERMAN 1928, § 467.

⁷¹ BARTA 1985b.

⁷² JANSEN-WINKELN 2004, 219ff.

⁷³ BARTA 1985b, 92 a, b. Abgelehnt von QUACK 2000, 549; SCHENKEL 2001, 27; JANSEN-WINKELN 2004, 220.

⁷⁴ Im Höhlenbuch fehlt die *sw sdm=f*-Konstruktion. Vgl. QUACK 2000, 558, Anm. 39. Belege bei BARTA 1985b, 95, Anm. 23 sind textkritisch eindeutig zu widerlegen.

$r=tn$ ⁷⁵ verstärkt sind, aufweisen, ist die zweite Gruppe bestehend aus dem „Denkmal memphischer Theologie“, dem Nutbuch, der Geburts- und Krönungslegende der Hatschepsut und einigen königlichen Inschriften der 18. Dynastie durch die singularische Form mit einer Ausnahme im Nutbuch ohne Erweiterung durch $r=f$ charakterisiert.⁷⁶

Im Gegensatz dazu steht die eher zweifelhafte Theorie von ZEIDLER, der die $sw sdm=f$ -Konstruktion als einen Hauptsatz aus der Reihe der Spaltsätze definiert und sie unter ‚Topik-Präsens‘ als pronominales Gegenstück zur $N + sdm=f$ -Form verortet.⁷⁷

Zusammengenommen kann diese Form als tendenziell alt und als eine der sprachlichen Besonderheiten der Jenseitsführer angesehen werden.

Im Pfortenbuch gibt es insgesamt mindestens 14 Belegstellen für die sw -Konstruktion. Es treten folgende Kombinationen auf: 1. sw + Präposition + Nomen (fünfmal); 2. $sw + sdm=f$ (siebenmal); 3. $sw + PsP$ (zweimal), indem die Konstruktion dreimal durch $r=sn$ erweitert wird. Fast in allen Fällen wird sn verwendet, tn konnte zweimal nachgewiesen werden. Die Belegstellen für die sw -Konstruktion sind im Folgenden aufgelistet:

II, 5: Z 14 (26); H/1 18:

$tn n htpw=tn$

„(Re spricht zu ihnen): Ihr sollt euren Opfern gehören“;

II, 5: Z 6 (24); H/1 16:

$sn r=sn m-ht htpw=sn$

„(Sie pflegten ihren Göttern zu räuchern), und sie sind hinter ihren Opfern“,

III, 13: Z 14 (68); H/1 76:

$sn hsf=sn ʿ3ppj hr R^c$

„(Sie spricht, diese Neunheit des Re), während sie Apophis abwehren“,

III, 14: Z 9 (72); H/1 81:

$sn hqʿ=sn ʿ3ppj$

„(Sie sprechen, diese Götter), während sie den Apophis bezaubern“,

III, 14: Z 23 (74); H/1 84:

$sn hwt=sn n R^c$

„Sie klagen um Re“,

IV, 16: Z 4 (84); H/1 98:

$sn m dbnw n šj pn$

„(Die Schakale, die sich im See des Lebens befinden), sie sind im Umkreis dieses Sees“,

⁷⁵ Zur Funktion der Verstärkung r s. SHISHA-HALEVY 1986, 647f.

⁷⁶ JANSEN-WINKELN 2004, 221f.

⁷⁷ ZEIDLER 1992.1, 151 – 152, 201 – 204. Abgelehnt von QUACK 2000, 548ff.

IV, 20: Z 1-4 (98); H/1 118-119:

wn.wt jmj.wt dw3.t / hrr.t ms<.t> hf3w 12 / htmw hr=s m hr wn.wt / sn c h<.w> hr sjw=sn

„Die Stunden, die in der Unterwelt sind, / die „Verstreichende“, die 12 Schlangen hervorbringt, / die von ihr vernichtet und von den Stunden verschlungen werden, / Sie sind aufgerichtet in ihren Seen“,

IV, 20: Z 5 (98); H/1 119:

sn r=sn m3c=sn R c hr jdbw=sn

„Sie aber geleiten Re zu ihren Ufern“,

IV, 17: Z 3 (88); H/1 104:

sn r=sn hrw=sn

„Sie zischen (sprechen) auch“,

V, 28: Z 8 (128); H/1 171:

tn n=tn {n} m m3c.tjw

„Denn ihr seid es ja, die zur Maat Gehörigen“,

VII, 42: Z 1-6 (192); H/1 252-253:

htp.tjw <hrjw> 3w.wt / jr w s:ntr <n> ntrw=sn / wcbw n k3w=sn / tmw rq<.wt> 3h hr srq=f / mwt hr qbhw=f / sn htp=sn m 3w.wt=sn

„Die zu den Opfern gehören, die Opferspeisen tragen, / die für die Götter geräuchert haben, / die für ihre Kas gereinigt haben, / die keinem Ach seine Atmung vorenthalten haben / und keinem Toten seine Wasserspende, / sie stellen sich zufrieden mit ihren Opferspeisen“,

X, 68: Z 12 (296); H/1 348-349:

sn whc=sn nfr.t tn

„Sie lösen dieses Seil“,

XI, 73: Z 6 (318); H/1 364:

sn c q.w m nw.t

„Sie sind eingetreten in die Nut“,

XII, 87: Z 10 (346); H/1 384:

sn hkn=sn n ntr pn

„Sie preisen den Gott“.

I.2. Verseinteilung

An dieser Stelle wird ein weiteres Thema angesprochen, das mit den rhetorischen Stilmitteln eng zusammenhängt, nämlich die Verseinteilung, die dabei hilft, die innere Textstruktur zu erkennen. Immer wieder werden Versuche unternommen, die Gesetze der Versgliederung wiederzugewinnen, weil keine entsprechenden zeitgenössischen Quellen zur sprachlichen

Theorie des Altägyptischen überliefert wurden. Dabei wird es in der Ägyptologie immer wieder zur Diskussion gestellt, ob die Metrik oder *thought couplets* den Grundstein des formalen Textaufbaus bilden.⁷⁸

I.2.1. Fechtsche Metrik

Der erste Ansatz zur Wiedergewinnung der ägyptischen Metrik wurde von FECHT unternommen. Er vertritt eine metrische Gliederung, deren Regeln er für die ägyptische Versbildung aufzustellen versuchte.⁷⁹ Innerhalb dieser Metrik trägt das Kolon den expiratorischen Akzent (Wortakzent), der eine akzentuierende Metrik zulässt.⁸⁰ Die Grundregeln für die Bildung eines Kolons hat FECHT anhand des von ihm untersuchten Textmaterials erschlossen.⁸¹

Neben dem von einem Kolon tragenden Wortakzent ist ein Satzakzent vorgesehen, der eine Rede in Kola aufteilt und daher als zweites Gestaltungselement der Metrik angesehen wird.⁸² Dementsprechend wird der Vers in Kola unterteilt, deren Zahl unterschiedlich sein kann. Meistens handelt es sich um zwei oder drei sogenannte ‚Heber‘, selten kommen ‚Ein-‘ und ‚Vierheber‘ vor, wobei es beim ‚Vierheber‘ vorausgesetzt wird, dass dieser nicht in zwei einzelne Heber aufgeteilt werden kann.⁸³

Folglich stellt der Vers die kleinste metrische Einheit dar. Weitere syntaktische Einheiten werden aus zwei oder drei Versen zusammengestellt und formen ihrerseits Teilstrophen, Strophen und Kapitel.⁸⁴ Aber auch die Staffelung der Versgruppen und Strophen unterliegt einigen numerativen Regeln, indem solche Zahlen wie 7 oder 9 einen symbolischen oder künstlerischen Charakter tragen.⁸⁵ Die rhetorischen Stilmittel sowie der *Parallelismus membrorum* werden freilich den fechtschen Regeln untergeordnet.⁸⁶

Akzentuierte Metriken waren bereits im Vorderen Orient weit verbreitet. Einige metrische Regeln, die FECHT für die Texte des Alten Reiches festgelegt hat, finden sich in den hebräischen Psalmen wieder.⁸⁷ Die hebräische Metrik ihrerseits hat möglicherweise einen Einfluss

⁷⁸ FECHT 1982, Sp. 1138.

⁷⁹ FECHT 1963, 54 – 74; ders. 1964, 24 – 28; ders. 1965, 30 – 38.

⁸⁰ S. näher dazu FECHT 1982.

⁸¹ FECHT 1963, 65 – 70; ders. 1964, 30 – 36; ders. 1965, 28 – 38.

⁸² FECHT 1963, 57; ders. 1964, 16ff.

⁸³ FECHT 1963, 61.

⁸⁴ FECHT 1970, 22.

⁸⁵ FECHT 1982, Sp. 1142.

⁸⁶ FECHT 1970, 27.

⁸⁷ Weitere Beispiele s. unter FECHT 1970, 34f.

auf die frühchristliche Metrik, unter anderem auf die koptische (und griechische), genommen,⁸⁸ wobei der Einfluss der altägyptischen Metrik beziehungsweise ihre Überreste mit Sicherheit in der Neuformung der koptischen Texte zu spüren sind.

FECHT hat seinerseits einen großen Schritt zur Erschließung der altägyptischen Metrik gemacht, vor allem weil er als erster eine Reihe von Regeln für die Textgliederung aufgebaut und diese anhand der Gesamtkunstwerke analysiert hat. Aber eine der Schwächen der fechtschen Metrik liegt in ihrem numerativen Aspekt, der über andere stilistische Kriterien dominiert und dem sogar der *Parallelismus membrorum* nachgeordnet wird.⁸⁹ Weiterhin wird behauptet, dass in diesem Fall nicht die metrischen Regeln, sondern der natürliche Sprachrhythmus des Ägyptischen erschlossen worden sind, weil FECHT vor allem die gleiche Methode nicht nur auf die herbräische, sondern auch auf die akkadische, ugaritische, aramäische, etruskische und moabitische Metrik übertragen hat.⁹⁰

1.2.2. *Thought couplets*

Die fechtsche Methode, die fast nur im deutschen Sprachraum angewandt wurde, hat, obwohl sie in Zweifel gestellt wurde, den Anstoß zu weiteren Untersuchungen auf dem Gebiet der Textenteilung gegeben. Es wurde weiterhin an der Gliederung der ägyptischen Texte gefeilt und gearbeitet. Die neue Herangehensweise zur Textstruktur von LICHTHEIM und FOSTER beinhaltet die sogenannten *thought couplets*, welche die Texte nach Sinneinheiten gliedern.⁹¹ Im Gegensatz zur Metrik werden die Verse in diesem Fall nicht durch Kola gebildet; vielmehr ist die Abgrenzung von syntaktischen Texteinheiten für die Gliederung ausschlaggebend. Jeder Vers bildet eine in sich geschlossene Sinneinheit, die entweder aus einem Satz, Nebensatz oder aus einer in sich geschlossenen Phrase besteht, wenn der Satz die Grundstruktur ‚Prädikat / Subjekt / direktes Objekt‘ überschreitet und durch Adjektiv, Adverb, Partizip, direktes oder indirektes Objekt erweitert wird. Das Enjambement ist dabei ausgeschlossen.⁹² Demnach kann sich ein Satz entweder über einen oder mehrere Verse erstrecken.

Ein Vers kann ebenfalls aus zwei Sinneinheiten bestehen, unter der Bedingung, dass beide

⁸⁸ FECHT 1970, 29.

⁸⁹ SCHENKEL 1972, 105; BURKARD 1996, 450.

⁹⁰ SCHENKEL 1972, 106.

⁹¹ BURKARD 1993, 13ff.

⁹² BURKARD 1996, 453; ders. 1993, 9.

aus zwei kurzen Texteinheiten gebildet sind.⁹³ Diese Struktur wird von FOSTER als ‚*two-element-lines*‘ bezeichnet.⁹⁴ Neben den bedeutungstragenden Einzelversen werden bei den *thought couplets* vor allem *triplet* und *quatrain* gebraucht.⁹⁵ Solche Stilmittel, wie zum Beispiel Anapher, Epipher, Wortwiederholungen und vor allem der *Parallelismus membrorum* machen die Textenteilung nach Sinneinheiten aus.⁹⁶

Nichtsdestotrotz wird die *thought couplets*-Theorie in Frage gestellt und nicht als ausgefeilt angesehen.⁹⁷ Einer der Nachteile der *thought couplets*-Methode ist, dass sich die Arbeiten von FOSTER im Unterschied zu FECHT nicht am Gesamttext, sondern nur an den formalen Grundbausteinen und an punktierten Texten orientieren.⁹⁸ Wie die Analyse des Nilhymnus gezeigt hat, stehen die Gliederungspunkte in den meisten Fällen in grammatischer Sicht am Satz- oder Phrasenende,⁹⁹ was für die Verseinteilung nach Sinneinheiten ausschlaggebend ist.

Außerdem ist es von Bedeutung, dass sowohl FOSTER als auch LICHTHEIM altägyptische Texte in verschiedene literarische Gattungen einteilen, die voneinander abweichen.¹⁰⁰ Beide unterscheiden solche Textart wie Prosa, die keinen *Parallelismus membrorum* aufweist. Anstatt des *Parallelismus membrorum* werden in Prosatexten andere textstrukturierende Elemente verwendet, wie die für *lingua provorsa* typischen *ḥ^c.n sdm.n=f-* oder *wn.jn sdm.n=f-* Formen sowie finite Verbformen, wie im Zweibrüdermärchen, Horus und Seth oder pWestcar.

Es muss in Betracht gezogen werden, dass im Ägyptischen verschiedene Versgruppen- und Strophenlängen zu beobachten sind.¹⁰¹ Die Länge einzelner Strophen hängt von ihrer Bedeutung ab. Dieses führt zur Bildung von kürzeren und längeren Strophen.¹⁰² Dieses Prinzip ähnelt den Regeln der Flachbildkunst, indem das Wichtige nach dem Bedeutungsprinzip größer dargestellt wird und das Nebensächliche kleiner. Dieses Phänomen wird als „Hierotaxis“ bezeichnet.¹⁰³ Demnach werden syntaktische Prinzipien im Text mit der Hierarchie im Flachbild verglichen; die Zusammensetzung von Versen beziehungsweise Versgruppen zu Stro-

⁹³ BURKARD 1993, 7ff.

⁹⁴ FOSTER 1975, 12.

⁹⁵ FOSTER 1980, 89ff.

⁹⁶ Zum *Parallelismus membrorum* als stilistischem Kriterium s. BURKARD 1993, 3 – 9.

⁹⁷ BUCHBERGER 1993, 23f.

⁹⁸ FOSTER 1975, 7; FECHT 1963, 64.

⁹⁹ FOSTER 1975, 7.

¹⁰⁰ Formale Einteilung nach LICHTHEIM: 1) Prosa; 2) ‚*intermediat*‘ oder ‚*orational*‘ style; 3) Poesie. S. LICHTHEIM 1973, 11 – 12. FOSTER unterscheidet zwischen ‚*prose*‘ und ‚*verse*‘: 1) ‚*narrative verse*‘; 2) ‚*hortatory couplet*‘; 3) ‚*lyric verse*‘. S. FOSTER 1980, 102, 104.

¹⁰¹ BURKARD 1996, 458.

¹⁰² BURKARD hat versucht dieses Prinzip anhand der Textgliederung des Schiffbrüchigen anzuwenden. S. BURKARD 1993, 40f.

¹⁰³ ASSMANN 1987.

phen und Kapiteln und derer zu größeren Texteinheiten wird mit der Aufstellung von Einzelszenen zu Registern, Wänden und schließlich zu einem Gesamtkunstwerk gleichgesetzt.

I.2.3. BURKARDS System

Der Vergleich der Metrik mit der Verseinteilung nach Sinneinheiten und der Versuch einer Synthese dieser zwei Systeme wurden von BURKARD unternommen, der Übereinstimmungen, Alternativen sowie Vor- und Nachteile der beiden Analysen zu finden versuchte.¹⁰⁴ Er kam zum Ergebnis, dass Form und Inhalt voneinander abhängen und nicht zu trennen sind, das heißt der formale Aufbau ist die Basis für den Textinhalt. Ein Text soll wie ein Gesamtwerk betrachtet werden und seine Analyse soll sich nicht auf seinen formalen Bau beschränken, vielmehr sollen solche stilistischen Kriterien, wie *Parallelismus membrorum*, Anapher, Alliterationen und andere Stilmittel in die Analyse miteinbezogen werden. Dies wird die Einteilung von BURKARD in Vers- und Prosatext durchgeführt. Der Aufbau eines Verstextes unterliegt folgender Form: 1) Vers oder Sinneinheit aus einer oder zwei syntaktischen Einheiten; 2) Versgruppe oder Teilstrophe, vor allem auf der Basis der *thought couplets*; 3) Strophe; 4) ‚Buch‘; 5) Gesamttext.¹⁰⁵ Ein Prosatext weist dagegen folgende Struktur auf: 1) Satz oder Sinneinheit aus einer unterschiedlichen Zahl syntaktischer Einheiten; 2) Abschnitt oder Paragraph; 3) Kapitel oder Perikope; 4) ‚Buch‘; 5) Gesamttext.¹⁰⁶

BURKARDS Herangehensweise an die Textstruktur unterscheidet sich insbesondere auf der Ebene der Verse kaum von der fechtschen. Divergenzen treten nur im numerativen Ansatz des letzteren auf. Dazu wurde die fechtsche Metrik dank der Analyse der ramessidischen Schülerhandschriften mit Verspunkten, die dem Text äußerliche und formale Gestalt geben und zur Abtrennung der einzelnen Verse dienen, gestärkt.¹⁰⁷ Anhand der punktierten Texte können die Regeln für die Versbildung, die vor allem in den Schülerhandschriften beachtet werden sollten, rekonstruiert werden, insbesondere weil die Fehlerquote bei der Abtrennung vorwiegend gering ausfällt und bei etwa 2,6 % liegt. Zu den Fehlern werden vor allem zu früh oder zu spät gesetzte, ausgelassene oder verrutschte Punkte gezählt.¹⁰⁸ Wie bei FECHT wird

¹⁰⁴ S. näheres dazu bei BURKARD 1993.

¹⁰⁵ Vgl. BURKARD 1996, 460; die Einteilung eines Textes nach dem folgenden Schema anhand des 7. Liebesliedes des pChester Beatty I vso C 4,6-5,2, s. BURKARD 1996, 461f.

¹⁰⁶ Vgl. BURKARD 1996, 460; die Einteilung eines Textes nach dem folgenden Schema anhand des pWestcar 8,5-12, s. BURKARD 1996, 462f.

¹⁰⁷ TACKE 2001.

¹⁰⁸ TACKE 2001, 137.

von einem Vers als einer relativen Sinneinheit ausgegangen, der maximal aus 4 Kola bestehen kann, wobei Ein- und Vierheber im Unterschied zu FECHT genauso die Regel sind, wie Zwei- und Dreiheber.¹⁰⁹ Demnach tritt der numerative Aspekt in den Hintergrund. Die fechtischen Regeln zur Kolonbildung können zum größten Teil bestätigt werden. Die Ausnahme bilden *sp 2* (bei TACKE tragen sie im Unterschied zu FECHT eigenes Kolon)¹¹⁰ sowie die Verbindung eines dem Substantiv untergeordneten Attributs mit der adverbialen Erweiterung, die ein Kolon bildet.¹¹¹

Bei der Behandlung der syntaktischen Einheiten steht der inhaltliche Zusammenhang im Vordergrund. Ein neuer Vers fängt mit einem neuen Thema an. Die Verse werden gleichermaßen zu größeren inhaltlichen Texteinheiten wie Versgruppen, Strophen beziehungsweise Kapiteln gekoppelt.¹¹²

Durch die Verspunkte werden unterschiedliche stilistische Elemente markiert, während die Trennung ausnahmsweise innerhalb eines Kolons erfolgt, wie in:

wp-sš ntf-hpr^c °

-kš.t-nb ntjj-m-tš-pn °

„Nur aber der Schreiber, er leitet –

(und zwar) jede Arbeit, die es auf dieser Welt gibt“ (pAnastasi II, 8,5)

hrw-sš ntf-ḥsb °

-nš-bškw n-nš-r-ḏrw °

„Der Schreiber aber, er berechnet –

(und zwar) die Arbeitsleistungen all dieser“ (pLansing, 5,7)

I.2.4. *Parallelismus membrorum*

Weiterhin möchte ich den *Parallelismus membrorum* ansprechen, der nicht als rhetorisches Stilmittel angesehen wird, sondern als Grundlage des formalen Textaufbaus dient.¹¹³ Als *Parallelismus membrorum*, dessen Begriff erstmals 1753 vom Bischof LOWTH in Bezug auf die hebräische Dichtung eingeführt wurde, versteht man die poetische Kunstform zweiglied-

¹⁰⁹ TACKE 2001, 147.

¹¹⁰ TACKE 2001, 177; FECHT 1965, 36. Zu beachten ist eine nicht eindeutige Kolonbildung im Falle von Zahlen. In der Konstruktion ‚Zahl-Genitivadjektiv-*n*-Gezähltes‘, wie *hw m-100 n-sht* ‚... (er wird) mit 100 Schlägen schlagen‘ (pAnastasi III, 6,10), sind zwei Kola zu vermuten. In der Koppelung vom Gezählten und Zahl bildet das zweite Element grammatisch eine Apposition, daher ein eigenständiges Kolon. Vgl. TACKE 2001, 178f.

¹¹¹ TACKE 2001, 185.

¹¹² Einzelverse kommen selten vor, vorzugsweise in den Anleitungs- oder Abschlussätzen, wobei die Verspaare die Mehrheit bilden. Vgl. TACKE 2001, 172.

¹¹³ ZEIDLER orientierte sich bei der Einteilung des Pfortenbuchs am *Parallelismus membrorum*. S. ZEIDLER 1992.1, 78f.

riger Langverse oder Versgruppen, deren Glieder auf verschiedene Weise in ‚Parallele‘ gesetzt sind.¹¹⁴ Parallele Satzkonstruktionen sind das grundlegende Prinzip der ägyptischen Dichtung. Dieser sogenannte Dualismus wird als ‚sachlicher‘ *Parallelismus membrorum* bezeichnet. Der ‚stilistische‘ *Parallelismus membrorum* tritt im Hebräischen oft auf; er dient zum Ausdruck desselben Gedankens durch verschiedene Redewendungen.

Eine systematisierte Aufteilung des *Parallelismus membrorum* wurde erstmal von HINTZE vorgeschlagen, der dessen verschiedene Arten anhand der neuägyptischen Erzählungen herausgearbeitet hat.¹¹⁵ Nach seiner Auffassung handelt es sich um einen Parallelismus, wenn zu einem Satz oder Satzteil ein zweiter oder dritter hinzugefügt wird, wobei zwischen dem ersten und dem hinzugetretenen Satz eine enge Verbindung besteht.¹¹⁶ Es werden zwei Hauptgruppen unterschieden. Erstens kann der zweite (oder der dritte) Satz einen völlig gleichen Inhalt haben wie der erste; zweitens kann etwas Neues im zweiten Satz ausgesagt werden. Im ersten Fall wird der Gedanke aus dem ersten im zweiten Satz weitergeführt, während der zweite (oder der dritte) Satz eine Wiederholung oder Verstärkung des ersten Satzes darstellt. Also liegt hier nach HINTZE ein tautologisch-paralleler Satz vor.¹¹⁷ Wenn aber im zweiten (oder im dritten) Satz etwas Neues zum Ausdruck gebracht wird, spricht man von den sogenannten augmentativ-parallelen Sätzen.¹¹⁸

Die dritte Gruppe von Parallelsätzen wird dadurch gebildet, dass die hinzugefügten Sätze nichts Neues aussagen, sondern nur eine Variation des ersten Satzes vorstellen, weswegen diese Art als variierend-parallel bezeichnet wird.¹¹⁹

Von der Form her unterteilt man den Parallelismus in formal-parallel wegen der Formgleichheit und in essentiell-parallel aufgrund der Inhaltsgleichheit (unter Verzicht auf Formgleichheit).

Die oben genannten Arten des Parallelismus werden untereinander gemischt, wodurch sich folgende Formen ergeben:¹²⁰

¹¹⁴ ASSMANN 1982, Sp. 900.

¹¹⁵ HINTZE 1950/52, 146.

¹¹⁶ HINTZE 1950/52, 147.

¹¹⁷ HINTZE 1950/52, 147.

¹¹⁸ HINTZE 1950/52, 147.

¹¹⁹ HINTZE 1950/52, 147.

¹²⁰ Ich habe verschiedene Arten des *Parallelismus membrorum* mit einigen Beispielen (nach HINTZE 1950/52, 295ff.) in einer Tabelle zusammengefasst.

	Formal	Essentiell
Tautologisch	Diese Art des Parallelismus gehört der gehobenen Sprache oder der Poesie an, zum Beispiel „Wärest du nicht entstanden, wärest du nicht geboren, so wären Gerste und Spelt gerade so entstanden!“ ¹²¹ Hier ist ein feierlicher Klang der Rede anzunehmen.	Diese Art des Parallelismus verdeutlicht die Aussage des ersten Satzes, zum Beispiel „Ich werde es nicht zu irgend jemanden sagen, ich werde es nicht herausgehen lassen aus meinem Munde zu irgend einem Menschen!“ ¹²²
Variierend	Diese Fälle bilden den Übergang zum augmentativen Parallelismus. Charakteristisch ist, dass der zweite Satz ein neues Element enthält, das aber assoziativ zum ersten gehört. Also ist dieses Neue nicht wesentlich neu im Unterschied zum augmentativen Parallelismus, zum Beispiel „Dein eigener Mund ist es, der es gesagt hat, / deine eigene Klugheit ist es, die dich gerichtet hat“ ¹²³ oder „Du bist der König von Ägypten / du bist der gute Herr seines Landes bis zur Ewigkeit ewiglich“. ¹²⁴	Dazu werden folgende Beispiele zugeordnet: „Ich bin es, der euch stark gemacht hat / denn ich war es, der Gerste und Spelt machte, um die Götter zu ernähren“. ¹²⁵
Augmentativ	Diese Art des Parallelismus trägt zur Steigerung und Verstärkung bei und wird manchmal in Fragen und Versicherungen durch eine Anapher unterstrichen. Ferner entsteht diese Art oft aus dem Unvermögen der Zusammenziehung. Der augmentative Parallelismus kann auch aufzählend sein, zum Beispiel „Sein erstes Horn ist auf dem Berg des Westens, sein anderes ist auf dem Berg des Ostens“. ¹²⁶	

Somit erfolgt die Aufteilung auf zwei Ebenen, auf der formalen (syntaktisch-semantisch) und der essentiellen (semantisch).¹²⁷ Mit der formalen Ebene ist eine semantisch-syntaktische Äquivalenz gemeint; mit der essentiellen dagegen nur eine rein semantische Parallelisierung.¹²⁸ Die syntaktische Art des Parallelismus wird bei dieser Einteilung nicht in Betracht gezogen, denn solche Sätze stehen im Text nebeneinander. Somit sind sie semantisch verbunden. Die drei Fälle des Parallelismus – tautologisch, variierend und augmentativ – beschränken sich im Grunde auf den synonymen *Parallelismus membrorum*. Die Antithese und die syntetische Relation werden von HINTZE allerdings nicht als *Parallelismus membrorum* ver-

¹²¹ pChester Beatty I, rct, 15,2f. („Die Erzählung vom Streit des Horus und Seth“). GARDINER, LES, 37 – 60, weitere literarische Hinweise s. LICHTHEIM 1976, 214ff.

¹²² pD’Orbiney 4,1 („Das Märchen von den zwei Brüdern“). GARDINER, LES, 9 – 39, weitere literarische Hinweise s. LICHTHEIM 1976, 203ff.

¹²³ pChester Beatty I, rct, 6,14.

¹²⁴ pChester Beatty I, rct, 16,1.

¹²⁵ pChester Beatty I, rct, 14,11f.

¹²⁶ pChester Beatty II, 9,3 („Die Geschichte von Wahrheit und Lüge“). GARDINER, LES, 30 – 37. Weitere literarische Hinweise s. LICHTHEIM 1976, 211ff.

¹²⁷ ASSMANN 1982, Sp. 900.

¹²⁸ ASSMANN 1982, Sp. 900.

standen, denn er empfindet die semantische Beziehung zwischen den Sätzen als zu schwach. Damit vertritt HINTZE eine engere Auffassung des *Parallelismus membrorum*.¹²⁹ Im Falle der synthetischen Relation des *Parallelismus membrorum* vertrete ich ebenfalls die hintzische Meinung, denn die Glieder ergeben keine syntaktische Symmetrie, weshalb nicht die Rede vom *Parallelismus membrorum* sein kann.

Die Antithese gehört meines Erachtens zum augmentativ-formalen Parallelismus. Daher kann (nicht: muss) die Antithese durchaus als *Parallelismus membrorum* betrachtet werden, denn die beiden Verse sind syntaktisch parallel aufgebaut, wobei der Inhalt der Glieder gegensätzlich ist.

Die Antithese kann oft durch andere Stilmittel, wie Alliteration und Paronomasie, unterstützt werden.¹³⁰ Sie wird in solchen Fällen benutzt, in denen etwas Wichtiges ausgesagt werden soll, wie in „Recht hat Horus, Unrecht hat Seth“¹³¹.

Außerdem gibt es – wie von HINTZE erwähnt – eine große Anzahl an „Grenzfällen, über deren Anordnung man im Zweifel sein kann“.¹³²

Weiterhin findet sich bei FIRCHOW eine reiche Sammlung an *Parallelismi membrorum* aus den Pyramidentexten, die in Parallelität der Identität (synonym, identisch, graduell), der Antithese (Antithese der Personen, deskriptive und positiv-negative Antithese, Chiasmus), der Äquivalenz (materielle, abstrakte, personale, geographische, verbale Korrelationen, parenthetischer Parallelismus), der Analogie (Vergleich, Präzedenz, Hypothese, Kehrsatz) und der Konsequenz (Doppelbefehl, Grund – Folge, Zeitfolge, temporale Antithese) unterteilt sind.¹³³ Ferner werden das strenge Paarschema, das freie Paarschema, das Dreier-¹³⁴ und das Viererschema¹³⁵ unterschieden, die in der Vielfalt ihrer Formen, Zwecksbestimmungen und Ausdrucksmöglichkeiten variieren.¹³⁶ Rhetorische Stilmittel werden zudem in unterschiedliche Formen der Parallelitäten eingebaut.

¹²⁹ HINTZE 1950/52, 148.

¹³⁰ HINTZE 1950/52, 297.

¹³¹ pChester Beatty I, rct. 13,1.

¹³² HINTZE 1950/52, 148.

¹³³ FIRCHOW 1953, 68ff.

¹³⁴ zum Beispiel *jnq n=k qsw=k / šsp n=k jwf=k / whʾ n=k tʾ pw jr jwf=k* „Sammele dir deine Knochen, / empfangen dir deine Glieder, / schüttele dir die Erde von deinem Fleisch“ (Pyr. 1732, 735bc).

¹³⁵ zum Beispiel *hwj=s tw / hnm=s tw / jnq=s tw / ts=s tw* „Sie schützt dich, / sie vereinigt dich, / sie umfasst dich, / sie erhebt dich“ (Pyr. 1629).

¹³⁶ Sowohl das strenge als auch das freie Paarschema sowie das Dreier- und das Viererschema beinhalten verschiedene Arten von absoluten Wiederholungsfiguren. Daher werden sie unter den rhetorischen Stilmitteln aufgenommen. S. FIRCHOW 1953, 20ff, v. a. 68ff.

Eine weitere Klassifizierung wurde von ASSMANN vorgelegt, der zwischen dem *Parallelismus membrorum* im weiteren und engeren Sinne unterscheidet.¹³⁷ Unter dem *Parallelismus membrorum* im weiteren Sinne ist die doppelte „Korrelierung von Einheiten, zum Beispiel Kola, Versen oder Versgruppen, durch semantisch äquivalente Ausdrücke in syntaktisch äquivalenten Position“ gemeint.¹³⁸ Unter dem Begriff „äquivalent“ werden alle semantischen Beziehungen der Synonymie zusammengefasst, nämlich Hyponymie, Hyponymie, Cohyponymie und Antonymie.¹³⁹ Dabei ist diese Erscheinung weder ägyptisch noch typisch für die östliche Poesie.¹⁴⁰ Die Dichtung basiert auf den phonischen Rekurrenzen, wie dem Reim, der Alliteration, dem Rhythmus, nämlich auf der Kürze beziehungsweise Länge, dem Hochton beziehungsweise Tiefton.

Der *Parallelismus membrorum* im engeren Sinne ist die typische Form des hebräischen *Parallelismus membrorum*.¹⁴¹ Er beruht auf festen synonymen Wortpaaren, die zur Bereicherung, Intensivierung und Hervorhebung eines Gedankens benutzt werden. Ferner basiert der hebräische *Parallelismus membrorum* auf der Ausschöpfung der festgelegten lexikalischen Wortpaare.¹⁴² In der ägyptischen Dichtung stellt der *Parallelismus membrorum* im engeren Sinne im Unterschied zu den festgelegten hebräischen Wortpaaren eine seltene Erscheinung dar. Man könnte zwar einige dem hebräischen Parallelismus ähnliche Wortpaare herausstellen, wie *psd* und *wbn*, *jb* und *h3tj*, *nḥḥ* und *d.t*, die im Ägyptischen allerdings kein zentrales Phänomen darstellen, sondern sich aus dem Prinzip der semantischen Rekurrenz und syntaktischen Konvergenz ergeben.

Weiterhin stellen diese Wortpaare polare Begriffe dar, die in der ägyptischen Sprache oft vorkommen und die Welt als Zweiheit vorstellen, wie ‚Himmel und Erde‘, ‚Tag und Nacht‘, ‚Horus und Seth‘, ‚Auf- und Untergehen‘ und viele mehr. Solche Wortpaare bilden meistens eine Ganzheit, zum Beispiel Himmel *p.t* und Erde *t3* bilden den Begriff ‚Welt‘, die Tag- und die Nachtbarke *mskt.t* und *mḥnd.t* den Tag-und-Nacht-Zyklus. Dieser ‚sachliche‘ Parallelismus steht im Gegensatz zum ‚syntaktischen‘ hebräischen *Parallelismus membrorum*.

¹³⁷ ASSMANN 1982, Sp. 901ff.

¹³⁸ ASSMANN 1982, Sp. 901.

¹³⁹ Zum Begriff ‚semantische Äquivalenz‘ s. ASSMANN 1973, 12ff.

¹⁴⁰ GRAPOW 1936, 26.

¹⁴¹ ASSMANN 1982, Sp. 902.

¹⁴² ASSMANN 1982, Sp. 902.

Daraus folgt, dass dieses semantische Paradigma paralleler Verskonstruktionen das der ägyptischen Dichtung zugrunde liegende Prinzip ist und als *Parallelismus membrorum* im weiten Sinne verstanden wird.¹⁴³

Der *Parallelismus membrorum* findet sich dagegen durchgehend in ägyptischen Texten; er ergibt sich aber aus dem Prinzip der semantischen und syntaktischen Rekurrenz. Letzteres bildet das Grundprinzip der ägyptischen Dichtung. Aber der Reichtum der Formung von ägyptischen Texten kann zweifellos nicht nur ausschließlich auf den *Parallelismus membrorum* sowohl im engeren als auch im weiteren Sinne reduziert werden.

Meiner Meinung nach ist die Einteilung des *Parallelismus membrorum*, die anhand der Bibel vorgenommen wurde, sinnvoll, wobei nicht alle Arten auf das Ägyptische übertragen werden können. Danach lassen sich unterschiedliche Arten von parallel aufgebauten Versen unterscheiden.

1) synonymer Parallelismus:¹⁴⁴

Beim synonymen Parallelismus entsprechen sich die beiden Glieder inhaltlich, während der Ausdruck selten wirklich synonym ist, zum Beispiel

jbw m-ht snd

h3tjw m-ht šc.t

„die Herzen sind nach der Furcht,

die Herzen sind nach dem Schrecken.“¹⁴⁵

Der synonyme Parallelismus kommt im Pfortenbuch oft vor, wobei alle vier Verse parallel aufgebaut sind und aus der Konstruktion ‚adverbialer Satz + Vokativ‘ bestehen:

1. Pf.: Z 5-6 (22); H/1 13:

wn sb3=k n Rc / sn š3=k n 3h.tj

„Öffne deine Tür für Re, / Mach auf dein Tor für Achtj!“

und

IX, 58: Z 15-18 (262); H/1 315-316:

pr<.t> n tpw=tn hrpijw / hn.t n cwj=tn jg3w / phr<r> n hp.wt=tn nbw / t3w n fndw=tn pg3w

„Auftauchen sei euren Köpfen, Untergetauchte; / Rudern euren Armen, Gekenterte! / Euer Schwimmen möge Bewegung sein, Treibende; / Luft euren Nasen, Ausgebreitete!“.

¹⁴³ ASSMANN 1982, Sp. 903.

¹⁴⁴ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 35.

¹⁴⁵ Pyr. 1039c.

Solch eine Verbindung von vier Verspaaren kann ebenfalls als Viererschema bezeichnet werden. Damit ist keine andere Art des Parallelismus, sondern nur eine Unterart der synonymen (oder antithetischen) Parallelität gemeint.

Der synonyme Parallelismus kann sich über mehrere Zeilen erstrecken.

II, 8: Z 19-30 (40, 42); H/1 38-40:

šh R^c r=tn / spd b³f r=tn / shm jt=j r=tn / wšš b³f r=tn / ... / s:jp n=tn hr jt=j

„Re ist effektiv euch gegenüber, / sein Ba ist wirksam euch gegenüber. / Mein Vater ist mächtig euch gegenüber, / sein Ba ist angesehen euch gegenüber. / ... / Die Abrechnung bei meinem Vater soll euch zuteil werden“.

Im nächsten Beispiel verläuft der synonyme Parallelismus über zehn Zeilen, die durch das epiphorische Suffixpronomen *tn* aneinander gefügt sind:

VIII, 53: Z 7-14 (236), 15-16 (238); H/1 288-289:

wn n hrw=tn / kf.t n kkw=tn / šhw n b³w=tn / mnhw n šw.wt=tn / jrḥ n r³=tn / wšš n jbw=tn / ts.t n mkš.wt=tn / t³w n fndw=tn / ndm stj mrḥ.wt=tn / s:nšfḥ n wtw=tn

„Öffnung soll euren Gesichtern sein, / Aufdeckung eurer Finsternis! / Achs sollen euren Bas gehören, / Trefflichkeit euren Schreinen! / Wissen soll eurem Mund gehören, / Stärke euren Herzen! / Aufrichtung soll euren Bahren gehören, / Luft euren Nasen! / Wohlgeruch soll euren Salben gehören, / Lockerung euren Mumienbinden“.

Die folgende Beispielreihe stellt ebenfalls eine Aufzählung von parallelen, durch Imperativ eingeleiteten Sätzen dar:

VI, 40: Z 9-12 (180); H/1 237:

t³sw n=tn jwf=tn / sqw n=tn qsw=tn / jnqw n=tn ^c.wt=tn / dmdw n=tn jwf=tn

„Fügt euer Fleisch zusammen, / verbindet euch eure Knochen, / verknüpft euch eure Glieder, / vereinigt euch euren Leib!“¹⁴⁶

Der synonyme Parallelismus wird in diesem Fall durch den Endreim *tn* unterstützt.

In manchen Fällen können die parallel aufgebauten Konstruktionen zu Paaren zusammengefügt werden, indem das erste Paar durch die Konstruktion ‚Imperativ + Objekt‘ und das zweite durch Adverbialsätze gebildet wird. Dabei wird die Verbindung von zwei Versen im zweiten Paar durch die Epipher verstärkt:

VIII, 49: Z 14-17 (226); H/1 279:

m³w n=tn ^cmw / ndr^w n=tn q³bj / t n=tn wn.wt=tn / mw n=tn jmj wn.wt=tn

„Nehmt euch den Verschlinger, / packt euch den Gewundenen! / Das Brot, das in euren Stunden ist, soll euch gehören! / Das Wasser, das in euren Stunden ist, soll euch gehören!“.

Diese Art des Parallelismus kann durch die Anapher unterstrichen werden, wie in:

III, 13: Z 15-16 (68), 17-18 (70); H/1 76-77:

¹⁴⁶ Dieses Beispiel stellt ein Viererschema dar.

snw tp=k ʕppj / snw dbnw<=k> / nn tknw=k m wjʕ R^c / nn hʕ=k r dp.t ntr

„Dein Kopf wird abgeschnitten werden, Apophis, / <deine> Windungen werden zerschnitten werden. / Nicht wirst du der Barke des Re nahe kommen. / Nicht wirst du ins Gottesschiff einsteigen“,

durch die Wiederholung in der Mittelstellung:

V, 27: Z 12-13 (126); H/1 168:

sʕw tn hpr hprw=j / ntʔw tn hpr ʕhw=j

„Bewacht doch, damit meine Erscheinungen entstehen, / fesselt doch, damit mein Achu entsteht“,

durch die epiphorische Alliteration verbunden mit einem Endreim:

V, 24: Z 7-8 (118); H/1 154:

ʕhw=sn r ns.wt=tn / ntrw=sn r s.wt=tn

„Ihre Achs sollen an euren Thronen sein, / die Götter sollen an euren Plätzen sein“

oder die Epipher in Verbindung mit den Synonymen hkn=tn und wʕš=tn:

VIII, 56: Z 13-14 (254); H/1 306-307:

hkn=tn n=j / wʕš=tn n=j

„Möget ihr mich preisen! / Möget ihr mir Ehre erweisen!“

Es gibt Beispiele im Pfortenbuch, in denen der Inhalt der beiden Verse durch Synonyme gekennzeichnet wird, wie šspw beziehungsweise jnqw und sšrw=j beziehungsweise štʕw<=j>:

VI, 38: Z 8-9 (172); H/1 226:

šspw n=tn sšrw=j / jnqw n=tn štʕw<=j>

„Nehmt euch mein Bild! / Umfasst <mein> Mysterium!“

Demzufolge möchte ich unterstreichen, dass der *Parallelismus membrorum* eine Grundlage für rhetorische Stilmittel bilden kann, wie die Priamel (Figur der Erweiterung) in der Opferformel:

I, 2/3: Z 24-29 (18); H/1 10-11:

ʕw.wt=sn m t / hnq.t=sn m dsr.t / qbhw=sn m mw / jw wdn n smj.t <t>n / dd ʕw.wt n jmjw=s / m w^cw
m nn <n> jmjw=s

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot. / Ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer dieser Wüste opfert / und Opferspeisen denen gibt, die in ihr sind, / ist einer von denen in ihr“.

2) Antithetischer Parallelismus:¹⁴⁷

Bei dieser Art des Parallelismus ist der Inhalt der beiden Verse entgegengesetzt, das heißt es stellt das Gegenteil des synonymen Parallelismus dar. Im Ägyptischen finden sich ebenfalls einige Beispiele für den antithetischen Parallelismus, zum Beispiel ʕh r p.t / hʕ.t r tʕ „Geist

¹⁴⁷ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 37f.

zum Himmel, / Leiche zur Erde!¹⁴⁸ oder $n q^3 hrw <=j> m pr nb sgr$ „Nicht war ich laut im Hause des Herrn der Stille“¹⁴⁹.

Der antithetische Parallelismus wird ebenfalls im Pfortenbuch gebraucht, wobei alle Glieder des nicht-verbale Satzes eine Antithese bilden, nämlich $h^3.t=tn$ beziehungsweise $phwj=tn$ und kkw beziehungsweise $hd.wt$:

IV, 20: Z 10-11 (98); H/1 120:

$h^3.t=tn n kkw / phwj=tn n hd.wt$

„... , wobei eure Vorderseite der Finsternis, / eure Rückseite dem Licht zugewandt ist“.

Dazu zählen auch die folgenden Belegstellen mit zwei gegensätzlichen Satzteilen:

IV, 21: 13-14 (104); H/1 128:

$3hw n snd=k / mwtw n ššf.t=k$

„Die Achs haben Furcht vor dir, / die Verdammten das Ansehen vor dir“

und

11. Pf.: Z 14-15 (354); H/1 374:

$b^3=k n p.t / h^3.t n t^3$

„Dein Ba soll dem Himmel gehören, / dein Leichnam soll der Erde gehören“.

Im nächsten Beispiel sind alle Glieder der Verbalsätze antithetisch angeordnet, $wq^c w$ beziehungsweise ndw und $mwtw$ beziehungsweise b^3w :

VIII, 54: Z 7-8 (242); H/1 293:

$wq^c w mwtw / ndw b^3w$

„Richtet die Toten! / schützt die Bas!“

Außerdem wird der antithetische Parallelismus dadurch gebildet, dass der Inhalt des ersten Verses im zweiten Vers ins Gegenteil gekehrt wird, wie $m^3c=tn$ in $n m^3c=tn$ und $ntjw$ in $jw.tjw$:

V, 24: Z 11-12 (118); H/1 155:

$m^3c=tn n ntjw / n m^3c=tn <n> jw.tjw$

„Ihr sollt wahrhaftig sein für die Seienden, / und ihr sollt nicht wahrhaftig sein für die Nichtseienden!“

Der Parallelismus kann sich auf einige Teile des Verses beschränken, das heißt es kann nur ein Satzteil zweier Versen ins Gegenteil verkehrt werden, wie in:

X, 68: Z 15-16 (298); H/1 348:

$^c n h = sn m rsjw / srq = sn m m h t <.t> \{jw\}$

„Sie leben vom Südwind, / sie atmen vom Nordwind.“

¹⁴⁸ Pyr. 474a.

¹⁴⁹ Urk. IV, 1031.

3) Dreigliedriger oder repetitiver Parallelismus:¹⁵⁰

Diese Art des Parallelismus findet sich häufig in der ugaritischen Dichtung; im Hebräischen wird er dagegen seltener verwendet.¹⁵¹ Ferner ist der repetitive Parallelismus in der mesopotamischen Literatur und in der Bibel nachgewiesen:

Zollet Jahwe (a), ihr Gottessöhne (b),
Zollet Jahwe (a) Ehre und Macht (c),
Zollet Jahwe (a) seines Namens Ehren (d).

Der dreigliedrige Parallelismus kommt ebenfalls in der altägyptischen Literatur vor.¹⁵² Hier stellt er das anaphorische Dreierschema dar. Dazu gehören solche Beispiele wie:

wṯs k3 m-ḥt=k
[*wṯs ʿnh m-ḥt=k*]
[*wṯs*] *w3s m-ḥt=k*
„Erhoben ist dein Ka hinter dir,
[erhoben ist sein Leben hinter dir,]
[erhoben] ist dein Glück hinter dir“.¹⁵³

Dabei kann das Dreierschema, das durch die Anapher gekennzeichnet ist, durch die Epipher hervorgehoben werden, was zur Entstehung der Symploke führt.

Im Pfortenbuch wird dieses Dreierschema nur zweimal angewendet, wobei kein einziges Mal eine Verbindung mit der Epipher festgestellt werden kann. In einem Beispiel wird diese Struktur aus drei anaphorischen *wnn sdm=f*-Formen gebildet:

II, 5: Z 2-4 (24); H/1 15-16:
wnn<jw> dw3=sn R^c tp b3 / wn<n>jw ḥk3=sn ʿ3ppj / wnnjw wdn=sn ḥtpw=sn
„Die Re auf Erden anzubeten pflegten, / die Apophis zu beschwören pflegten, / die ihre Opfer darzubringen pflegten“.

Im zweiten Fall kommt das Dreierschema durch das anaphorische Relativpronomen zustande:

VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213:
jwjt¹⁵⁴ jr.tj n ḥf3w / jwjt fnd=f / jwjt msdrw<j>=f<j>
„Die Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat, / die keine Ohren hat“.

¹⁵⁰ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 39.

¹⁵¹ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 39.

¹⁵² BRUNNER 1944, 56f; HERRMANN 1957, 11f.

¹⁵³ P_{YR.} 1822bc.

¹⁵⁴ Zur adjektivischen und substantivischen Verwendung von *jwjt* in den Unterweltsbüchern s. JANSEN-WINKELN 2004, 210ff. Im Pfortenbuch wird die substantivische Form mit einer Ausnahme in X, 67: Z 7 (294) als *jwt* geschrieben, die adjektivische dagegen überwiegend als *jwjt* bzw. *jwtt*.

4) Chiasmus:¹⁵⁵

Der Chiasmus unterscheidet sich von anderen Arten des Parallelismus dadurch, dass der zweite Vers in umgekehrter Reihenfolge wiederholt wird. Im Unterschied zur Palindromie (Wiederkehr eines Satzes in umgekehrter Reihenfolge nach dem Schema A B / B A) muss der Satz oder ein Satzteil nicht wörtlich wiederholt werden. Der Chiasmus wird bei FIRCHOW unter dem antithetischen Parallelismus eingeordnet.¹⁵⁶ Dabei kommt es in erster Linie nicht auf die gegensätzliche Bedeutung, sondern auf die Reihenfolge der Satzglieder an, sodass der letzte Teil des ersten Satzes am Satzanfang des zweiten Verses gesetzt wird. Der erste Satz wird dabei im zweiten Teil in rückläufiger Form fortgesetzt, nach dem Schema A B / B A, wie in \mathcal{C} $rd=k / rd=k wr$ „Groß ist dein Fuß, / dein Fuß ist groß“.¹⁵⁷ Der Chiasmus kann im Ägyptischen nur in Bezug auf Nominalsätze angewendet werden, da eine Wortumstellung in einem Verbal-satz der altägyptischen Grammatik widersprechen würde. Daher ist der Chiasmus im Ägyptischen eine eher selten verwendete Art des Parallelismus.¹⁵⁸

Der Chiasmus kann im sogenannten Viererschema vorkommen:

$b^3k.n=j n=k bd.t$

$sk^3.n=j jt$

$jt n w^3g=k$

$bd.t n rnpw.t=k$

„Ich habe für dich Spelt gemacht,
ich habe für dich Gerste angebaut,
Gerste für dein w^3g -Festopfer,
Spelt für deinen Unterhalt“.¹⁵⁹

Eine besondere Art stellt der Kehrsatz dar, der eine Sonderform der Ellipse bildet und zu den Figuren der Kürzung gehört. Den Kehrsatz erkennt man an der $ts-phr$ -Formel, die am Satzende steht und die Wiederholung des Gesagten in umgekehrter Reihenfolge beinhaltet.

Im Pfortenbuch kann der Chiasmus in folgenden Beispielen nachgewiesen werden:

III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75:

$m^3c-hrw jt=j r=k / m^3c-hrw=j r=k$

„Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, / dass ich über dich triumphiere“

und

XI, 69: Z 19-20 (308); H/1 358:

¹⁵⁵ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 40 – 42.

¹⁵⁶ FIRCHOW 1953, 93.

¹⁵⁷ P_{YR}. 658c.

¹⁵⁸ FIRCHOW 1953, 93ff, 188ff; GRAPOW 1952, Register p. 110.

¹⁵⁹ P_{YR}. 1880.

$n \text{ } ^c r=k R^c r \text{ } hftjw=k / n \text{ } ^c r \text{ } hftjw=k R^c \text{ } <r=k>$

„Nicht wirst du, Re, deinen Feinden nahe kommen. / Nicht werden deine Feinde, Re, <dir> nahe kommen“.¹⁶⁰

Weitere in der Bibel anzutreffende Parallelitätarten sind die Ballast-Variante¹⁶¹, *breakup of stereotyped phrases* (Aufbrechen von stereotypen Wortverbindungen)¹⁶², der synthetische (ergänzende, weiterführende) Parallelismus¹⁶³, die Palindromie¹⁶⁴ sowie die sukzessive Gabelung¹⁶⁵.

Die Ballast-Variante bezeichnet eine längere Synonymreihe, in der der Ausdruck aus dem ersten Halbvers im zweiten Halbvers durch silbenreiche Synonyma im Unterschied zum synonymen Parallelismus ersetzt wird. Dabei kann der erste Halbvers durch mehrere Ballaste erweitert werden, beispielsweise im Ugaritischen *Wykn bnh bbt schrsch bqrb hklh* „Es sei ein Sohn im Hause, eine Wurzel inmitten seines Palastes“. Auf das Ägyptische bezogen handelt es sich eher um eine Prädikation, denn diese stellt eine besondere Form der Aufzählung dar, bei der die Eigenschaften einer Person oder Sache durch Epitheta, Relativsätze oder Partizipien beschrieben werden. Dazu wird eine Aneinanderreihung von Vergleichen gerechnet.¹⁶⁶

Also muss die Ballast-Variante m. E. nicht unter dem *Parallelismus membrorum* separat aufgeführt werden, denn sie stellt eine Figur der Erweiterung dar, die im Verlauf der Arbeit angesprochen wird.

Das Aufbrechen von stereotypen Wortverbindungen¹⁶⁷ oder das *breakup of stereotyped phrases* kommt durch die Aufteilung eines Ausdruckes in zwei Teile zustande:

Indem er sagte: Dir will ich geben das Land

Kanaan als euren Erbanteil. (Psalm 105,11)

In diesem Beispiel wird ‚Land Kanaan‘ in ‚Land‘ und ‚Kanaan‘ zerlegt. Meiner Meinung nach gehört dieser Typ nicht zum *Parallelismus membrorum*, denn wie in der Ballast-Variante wird hier die Figur der Erweiterung eingesetzt.

¹⁶⁰ Bei FIRCHOW als Parallelität der Analogie bezeichnet, s. FIRCHOW 1953, 107ff.

¹⁶¹ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 36f.

¹⁶² BÜHLMANN-SCHERER 1973, 37.

¹⁶³ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 38f.

¹⁶⁴ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 39f.

¹⁶⁵ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 42.

¹⁶⁶ Die Prädikation wird unter den Figuren der Erweiterung behandelt.

¹⁶⁷ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 37.

Der synthetische Parallelismus¹⁶⁸ stellt meiner Meinung nach keinen Parallelismus dar, denn der im ersten Vers angeschlagene Gedanke wird im zweiten Glied weitergeführt, meist im Sinne einer Steigerung, wie in:

Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge,
und wer sie liebt, isst ihre Frucht.¹⁶⁹

Die Palindromie¹⁷⁰ ist im Ägyptischen aufgrund der Satzstruktur nur in Substantivalsätzen möglich und ist im Pfortenbuch nicht nachweisbar. Sie stellt die Wiederkehr eines Satzes in umgekehrter Reihenfolge nach dem Schema A B / B A dar:

Und es erschuf Gott den Menschen (A) nach seinem Bilde (B),
nach dem Bilde (B) erschuf er ihn (A).¹⁷¹

Strukturmäßig gleicht die Palindromie in diesem Fall dem Chiasmus, weil die beiden Verse nach dem Schema A B / B A gebildet werden. Die Palindromie kann ferner die Form A B A aufweisen, die keinen Chiasmus darstellt, denn das Glied B fehlt, wie in:

Nicht ertrug es das Land, dass sie beisammen wohnten; (A – Tatsache)
Denn ihre Habe war groß, (B – Grund)
Und nicht konnten sie beisammen wohnen.¹⁷² (A – Tatsache)

Von der Palindromie ist das Palindrom zu unterscheiden. Letzteres ist ein Text, der vor- und rückwärts gelesen werden kann, zum Beispiel *ROMA tibi subito motibus ibit AMOR* „Rom, dir wird schnell durch Bewegung Liebe zukommen“.¹⁷³

Die sukzessive Gabelung ist im Altägyptischen bisher nicht untersucht.¹⁷⁴ Sie stellt eine besondere Form des Parallelismus dar, bei der das zweite Glied in zwei weitere Teile entfaltet wird:

Denn ein widerspenstiges Volk ist es, verlogene Söhne,
Söhne, die nicht hören wollen das Gesetz Jahwes,
die sagen den Sehern: Seht nicht,
und den Propheten: weissagt für uns Schmeicheleien,
prophezeit Täuschungen.¹⁷⁵

Das letzte Glied wird durch eine Aussage sowie deren Gegensatz gebildet (weissagt nicht, sagt Schmeicheleien...):

Volk Söhne

¹⁶⁸ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 38f.

¹⁶⁹ Das Buch der Sprichwörter (AT), Spr. 18,21.

¹⁷⁰ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 39f.

¹⁷¹ Das Buch Genesis (AT), Gen. 1, 27.

¹⁷² Das Buch Genesis (AT), Gen. 13, 6.

¹⁷³ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 39f.

¹⁷⁴ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 42.

¹⁷⁵ Das Buch Jesaja (AT), Jes. 30,9

Nicht hören sagen
Sehern Propheten:

Zusammenfassend können im Ägyptischen vier Arten von Parallelverbindungen nachgewiesen werden. Es handelt sich in erster Linie um den synonymen und den anthithetischen Parallelismus, die einerseits in enger Verbindung miteinander stehen und andererseits gegensätzlich sind. Ferner kann der repetitive Parallelismus in ägyptischen Texten vorliegen. Als letztes muss der Chiasmus, der bei FECHT fälschlicherweise unter dem anthithetischen Parallelismus verortet wurde,¹⁷⁶ als eine parallel aufgebaute Versverbindung abgesondert werden.

I.3. Rhetorik

Bei der Bearbeitung meines Themas tritt die Frage auf, was die Begriffe ‚Rhetorik‘ und ‚Stil‘ bedeuten und was man unter den ‚rhetorischen Stilmitteln oder Figuren‘ versteht. Das Wort ‚Rhetorik‘ stammt von dem Griechischen *rhetorike* und von dem Lateinischen *rhetorica*. Die Rhetorik wurde als *ars bene dicendi* verstanden, also als Redekunst. Wort und Sprache zu beherrschen galt als eine der hervorstechendsten Fähigkeiten des Menschen als Vernunftwesen. Jede Rede hat folgende Aufgaben: Lehren, Bewegen und Erfreuen (*docere, movere, delectare*).¹⁷⁷ Die Blütezeit der Rhetorik in der Antike fällt mit der Zeit der Republik und Demokratie zusammen,¹⁷⁸ in der die Rhetorik als Überredungskunst ‚missbraucht‘ wurde.

Fälschlicherweise wird vermutet, dass die Anfänge der Rhetorik in der griechischen Antike liegen.¹⁷⁹ Meiner Meinung nach kann der Anfang der Rhetorik als Rede jedoch nicht exakt datiert werden. Es ist durchaus möglich, dass die Verwendung der Rhetorik mit der Errichtung der demokratischen Strukturen in Griechenland nach dem Vorbild der ägyptischen Tradition zustande kam. Im Folgenden wird zunächst ein kurzer Abriss der Geschichte der Rhetorik, beginnend mit der Antike, gegeben.

Etwa im 5. Jh. v. Chr. nach Beendigung der Perserkriege entstand aufgrund der Abschaffung der Tyrannei und der Einführung der Demokratie in den entstandenen Stadtstaaten die Notwendigkeit, sich mit der Kunst der Rede zu beschäftigen. Insbesondere traf dies im politischen

¹⁷⁶ FIRCHOW 1953, 93.

¹⁷⁷ Nach CICERO, s. CICERO/MERKLIN 1993, I.31.138.

¹⁷⁸ SPANG 1987, 16.

¹⁷⁹ PLETT 2001, 6; SPANG 1987, 16; auf die Möglichkeit der Entstehung der Rhetorik im Alten Ägypten weist HELMER hin, s. dazu HELMER 2006, (Rhetorik im Alten Ägypten), 29.

und juristischen Bereich zu, wie beispielsweise bei Streitfällen um politische Positionen oder bei juristischen Fragen. Da die breiten Schichten der Bevölkerung nicht gebildet waren, suchten sie sich Redelehrer wie KORAX¹⁸⁰ oder seinen Schüler GORGAS, um zu ihrem Recht zu kommen. Diese halfen beim Ausarbeiten der Reden oder übernahmen diese Aufgabe ganz.

Die ersten Schritte der Einfügung rhetorischer Figuren wurden von dem griechischen Redelehrer GORGAS VON LEONTINOI unternommen, der solche Stil Kategorien wie Antithese, Isokolon, Parison etc. und Tropen eingeführte.¹⁸¹ An dieser Stelle soll betont werden, dass es sich bei der antiken Literatur um eine Oralkultur handelt.

Als Gründer und Lehrer einer einflussreichen Rhetorikschule in Athen galt ISOKRATES, der als Voraussetzung für einen guten Redner Begabung, Ausbildung, Unterricht, Übung und Erfahrung nannte.¹⁸² Rhetorikunterricht galt vom 5. Jh. v. Chr. bis zum Ende der römischen Kaiserzeit in Griechenland und im Römischen Reich als Hauptform der Schulbildung.

Im Zusammenhang mit der Rhetorik in der Antike steht die Polemik zwischen den Sophisten und den Philosophen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen wird. Es sei nur erwähnt, dass die Sophisten – zu denen u. a. GORGAS und ISOKRATES gehörten – die Überredungskraft der Rede vertraten, selbst wenn der Gegenspieler von etwas Falschem oder Widersprüchlichem überzeugt werden sollte. Bei den Sophisten spielte die ethische Dimension eine geringere Rolle, während die Philosophen, v. a. PLATON und SOKRATES, durch die Rede zur Wahrheit kommen wollten, indem psychologische Aspekte von großer Bedeutung waren. So sollten mit Worten beispielsweise „die Richter vor Gericht und die Bürger vor der Versammlung“ überzeugt werden.¹⁸³ Ferner müsse der Redner, um Recht sprechen zu können, die Wahrheit der Dinge erkannt haben.¹⁸⁴ Von PLATON wurde ein Muster des gerechten Staates mit einem Philosophenkönig an der Spitze entworfen.

Eine große Rolle in der weiteren Entwicklung der Rhetorik spielte ARISTOTELES, welcher die Rhetorik mit der Poetik verband. Nach seiner Aussage sollte jeder Dichter über die rhetorische Kunst verfügen, deren Aufgabe nicht die Überredung ist, sondern die Untersuchung dessen, was an einer Aussage glaubwürdig und plausibel ist. Als erster nahm ARISTOTELES eine systematische Einteilung der Überzeugungskunst vor, deren Mittel sind: das *Indiz*, das sich auf einen Sachverhalt bezieht, das *Exempel*, das ein Beispiel mit paradigmatischem Charakter dar-

¹⁸⁰ Von KORAX stammt das erste Handbuch der Rhetorik, das sich in erster Linie mit der Abfassung von Gerichtsreden beschäftigt.

¹⁸¹ PLETT 2001, 6.

¹⁸² EISENHUT 1977, 28.

¹⁸³ PLATON/EIGLER 1973-1990, GORGAS 452e.

¹⁸⁴ PLATON/EIGLER 1973-1990, PHAIDROS 259e-262c.

stellt, und das *Enthymem*, der rhetorische Schluss.¹⁸⁵ Dabei wird das letzte als das bedeutendste Beweismittel angesehen.

Die öffentliche Auseinandersetzung in Athen gab den Anstoß zur Entwicklung des Theaters in Griechenland, in dessen Mittelpunkt Tragödie und Komödie standen, welche damals eine politische Bedeutung trugen und Themen, wie die Auseinandersetzung des Menschen mit dem Menschen, seinen Kampf mit den Göttern, welchen der Mensch meist verliert.¹⁸⁶

Seit dem 2. Jh. machten hellenische Gelehrten die griechische Rhetorik in den Bereichen der Kultur und des Wissens in Rom heimisch. Die republikanische Verfassung, die Einbindung der Bürger in die Entscheidungsfindungen und das neue Bildungskonzept begünstigten die Einführung und die weitere Entfaltung der griechischen Rhetorik im Alten Rom. CICERO, CORNIFICIUS und andere römische Gelehrte passten das griechische Dogma an die römischen Gegebenheiten an, indem sie die griechische Doktrin ins Lateinische übersetzten und ergänzten.

Das älteste überlieferte lateinische Rhetorikbuch war die *Rhetorica ad Herennium*, die etwa um das 1. Jh. v. Chr. entstand und eher für die Praxis gedacht war, da dieses Buch sich weniger mit den grundlegenden Prinzipien und Problemen der Rhetorik beschäftigte.

Mit CICERO erreichte die Rhetorik in Rom ihren Höhepunkt. In seiner Schrift *De oratore* formulierte er sein rhetorisch-philosophisches Ideal des *orator perfectus*, der ein umfassendes Wissen haben, die lateinische Sprache perfekt beherrschen und philosophisch gebildet sein soll.¹⁸⁷ Auf CICERO geht die Verbindung von Philosophie und Rhetorik zurück, denn die Kenntnisse in juristischen, politischen und philosophischen Bereichen sind für ihn die Voraussetzung für eine gute Redegewandtheit. Cicero unterschied als erster drei Stilebenen: *stilius tenuis* oder *humilis* für Geringfügiges, *stilius medius* oder *mediocris* für Wichtiges, *stilius grandis* oder *gravis* für Erhabenes.¹⁸⁸ Den didaktischen Aspekt der Rhetorik, eine der wichtigsten Facetten, betonte QUINTILIAN. Außerdem fasste er alle Aspekte des rhetorischen Systems, die vom Anfang der griechischen Rhetorik bis zur römischen Rhetorik im Laufe von etwa 600 Jahren entwickelt wurden, in seinem zwölfbändigen Werk *Institutionis oratoriae libri XII* zusammen. Seiner Meinung nach ist die Rhetorik eine Wissenschaft, nämlich *rhetori-*

¹⁸⁵ ARISTOTELES/SIEVEKE 1995, 1356b.

¹⁸⁶ HELMER 2006, 47ff.

¹⁸⁷ HELMER 2006, 15.

¹⁸⁸ SPANG 1987, 22.

cen esse bene dicendi scientiam „Rhetorik ist die Wissenschaft, gut zu reden“.¹⁸⁹ Es wird betont, dass der Redner vor allem ein guter Mensch sei, nämlich *ut sit orator in primis vir bonus*.¹⁹⁰ Diese Ansicht hielt sich bis zum 19. Jh.

Weitere Entwicklung erfuhr die Rhetorik im Mittelalter, in der Zeit des Christentums, seitdem sie eng mit der Kirche verbunden ist. In dieser Zeit entstanden zwei rhetorische Theorietypen. Einer davon ist die sogenannte *ars praedicandi* oder *oratoria sacra*; dabei handelt es sich um eine der Kirche angepasste rhetorische Gattung. Mit der Gründung der Predigerorden erlebte die Rhetorik im Mittelalter einen Aufschwung. Diese bediente sich bestimmter Mittel, um die christliche Lehre in schmuckvoller Redegewandtheit als Überzeugungsmittel dem Volk näher zu bringen. M. LUTHER plädiert für die Einfachheit des Wortes, denn die Predigt soll das Wort Gottes für das Volk unverhüllt und schlicht belassen. Danach richtete er seine Übersetzung der Bibel ins Deutsche aus.¹⁹¹

Zum zweiten rhetorischen Typ gehört die Brieflehre. Obwohl die Rhetorik einen ersten Eingang in die Kunst des Briefschreibens bereits in der griechischen und römischen Zeit fand, hat sie ihre Blüte erst im 11. Jh. erlebt.¹⁹² Daneben wurden Prosa und Vers ebenso wie die vorgelegene Rede den strengen Regeln der geschmückten Rede unterworfen. Dabei stehen Prosa und Vers dicht beieinander, was durch die überlieferten Transformationsübungen bewiesen ist, bei denen die Schüler Prosatexte in Verse und umgekehrt, Verse in Prosatexte, übertragen mussten.¹⁹³ Es muss beachtet werden, dass in dieser Zeit Dichtung und Theologie eng miteinander verknüpft waren. Die Trennung der Dichtung von der kirchlichen Überwachung fand in der Karolingerzeit statt.

Die Rhetorik gehörte seit der Antike zu den *artes liberales*, zu den sieben „Freien Künsten“, die sogar bis in die Barockzeit als das am weitesten verbreitete Erziehungs- und Bildungssystem bestand hatten, wie beispielsweise Latein als Gelehrtensprache. Die enge Verbindung zwischen Poetik und Rhetorik wurde nicht aufgegeben, denn in den Zeiten des Humanismus musste die Literatur als Mittel zur sozialen Moralisierung dienen.

Für die gesamte Neuzeit (16.-18. Jh.) bildet die Rhetorik eine Grundlage für die Literatur, v. a.

¹⁸⁹ QUINTILIANUS/RAHN 1972-1975, II.15.34.

¹⁹⁰ QUINTILIANUS/RAHN 1972-1975, II.16.11.

¹⁹¹ HELMER 2006, 19.

¹⁹² SPANG 1987, 25.

¹⁹³ SPANG 1987, 27.

für die Poetik. Große Verbreitung fanden die Kanzelredner,¹⁹⁴ weil die Rhetorik stark von Reformation und Gegenreformation beeinflusst wurde. Mit dem Aufkommen der Genieästhetik am Ende des 18. Jhs. sollten die Reden überzeugend wirken und aus dem Inneren der Seele fließen und nicht bloß ein hohles geschmücktes Reden sein; daher wurden die strengen Gesetze der Rhetorik abgewertet. Es fanden sich viele Gegner der Rhetorik, wie GOETHE, KANT oder BISMARCK. Das führte zur Trennung zwischen Rhetorik und Poetik. Die Rhetorik fand keine Domäne, denn es fehlte die Möglichkeit, eine eigene Meinung zu äußern, was wahrscheinlich am feudalistischen System lag. Einen weiteren Aufschwung fand die Rhetorik in Frankreich durch die französische Revolution und in England durch das parlamentarische System.

Im 20. Jh. gewinnt die Rhetorik ein neues Ansehen, was verschiedene Gründe hat. Erstens ist hier die Wiederentdeckung der barocken Literatur v. a. in England und Deutschland zu nennen. Weiterhin führte die Neigung der modernen Literaturwissenschaft, einen Gegenstand zu isolieren und zu methodisieren, zu einer neueren Rhetorikströmung, zum sogenannten rhetorischen Formalismus, der im rhetorischen System von LAUSBERG Halt findet. Der dritte und nach meiner Ansicht der gewichtigste Bestandteil der neuen rhetorischen Theorie liegt in der verbalen Manipulation der Menschen. Diese wird auf mehreren Gebieten angewendet, wie Politik, Werbung, Wirtschaft und in den Medien. Daraus entwickelt sich eine neue Wissenschaft, in deren Rahmen die Rhetorik in Zusammenarbeit mit anderen Forschungslehren, zum Beispiel mit der Soziologie, Psychologie und Kommunikationswissenschaft, steht. Die sogenannte *New Rhetoric*¹⁹⁵ untersucht und analysiert die psychologischen und sozialen Kriterien, welche den Kunden beziehungsweise Adressanten beeinflussen sollen.

Das Model der Textanalyse wurde im Laufe der Jahrhunderte ausgearbeitet, verfeinert und vervollständigt. Dementsprechend entwickelt sich auch die rhetorische Doktrin im Laufe der Zeit, weil sie den sozialen und politischen Gegebenheiten und Notwendigkeiten der Zeit angepasst und nach ihnen ausgerichtet wurden. Ein Beispiel dafür ist die Werberhetorik, die sich erst in jüngster Zeit entwickelt hat. Sie kennzeichnet sich durch Knappheit, die zum Teil aus Kostengründen, zum Teil aufgrund ihrer Wirksamkeit auf Publikum und der leichten Memo-

¹⁹⁴ SPANG 1987, 29.

¹⁹⁵ PLETT 2001, 9.

rierungsmöglichkeit.¹⁹⁶ Also bedient sich die Werberhetorik vor allem Figuren der Kürzung sowohl auf der Wort- als auch auf der Satzebene, v. a. der Ellipse, des Asyndeton und des Zeugmas. Auf der anderen Seite werden Figuren der Erweiterung benutzt, denn sie sind durch das Beharren auf bereits Gesagtem wirkungsvoll. Meistens gewinnt die Werbung mehr durch ihre graphische und lautliche Gestaltung an Wert.

Daraus folgt, dass die Rhetorik im Dienste der Gerichtsbarkeit, Politik und Literatur stand (und steht), und somit an solche Wissenschaften, wie Philosophie, Psychologie, Soziologie, Linguistik und Politologie gebunden war.

Hiermit habe ich einen kurzen Abriss zur Entwicklung der Rhetorik im Laufe der Zeit gegeben. Auf die Einzelheiten der Entfaltung der Beredsamkeit kann hier nicht näher eingegangen werden. Aber es lässt sich beobachten, dass sich die Rhetorik im Laufe der Zeit zu einer Wissenschaft entwickelte. Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich gegenwärtig die Sprach- und Literaturwissenschaft, nach deren Definition Rhetorik als Kunst des guten Redens betrachtet wird, die nicht nur als sprachliches Ornament dient und die individuelle Ausdrucksweise, Redegewandtheit sowie Schlagfertigkeit des Autors zum Vorschein bringt, sondern auch die Aufgabe hat, einen bestimmten durch die Ausdrucksformen der Sprache bewirkten Eindruck beim Zuhörer zu hinterlassen.¹⁹⁷

Aus der Geschichte der Rhetorik kann man den Schluss ziehen, dass ihre Entwicklung von vielen Faktoren abhängt. Die Entstehung der Demokratie, die politischen Gegebenheiten und dadurch entstandenen juristischen Situationen gaben den Anstoß zur Entwicklung der Rhetorik in Griechenland; im Mittelalter war es die Religion, die eine weitere Ausarbeitung, Verfeinerung und Änderung der Rhetorik verursachte.

Die Anfänge der Rhetorik sind m. E. durchaus im Alten Ägypten zu finden, obwohl die ägyptische Tradition in der rhetorischen Lehre in den meisten Fällen unberücksichtigt bleibt.¹⁹⁸

Wie bereits erwähnt, wurden die ersten Bücher über die Rhetorik erst in der griechischen Kultur verfasst. Aus Ägypten wurden dagegen keine schriftlichen Quellen überliefert; das schließt aber das Vorhandensein der Rhetorik im Alten Ägypten keinesfalls aus. Wie im Falle der Grammatik des Altägyptischen, die in den altägyptischen Quellen ebenfalls nicht fixiert (oder

¹⁹⁶ Zur Werberhetorik s. SPANG 1987.

¹⁹⁷ PLETT 1979, 139.

¹⁹⁸ HELMER hat bereits darauf hingewiesen, dass die ägyptische Tradition in der Entstehung und der Entwicklung der Rhetorik eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben könne. S. HELMER 2006, 29ff.

nicht überliefert) wurde, muss die altägyptische Rhetorik wieder gewonnen werden. Dies kann m. E. mit der Wiedergewinnung der Metrik beziehungsweise des Versaufbaus der niedergeschriebenen Texte in Verbindung gebracht werden, die im engsten Zusammenhang mit der Redekunst stehen.

Man kann davon ausgehen, dass die Griechen mit der ägyptischen Kultur vertraut waren und aus ihr einen Nutzen erzielten, denn die ägyptischen Einflüsse in Griechenland konnten vielfach nachgewiesen werden.¹⁹⁹ In Ägypten gab es alle Voraussetzungen für die Entstehung oder besser gesagt für die Existenz der Redekunst. Die Beweggründe dafür könnten die gleichen sein wie in Griechenland, sie könnten in den politischen und sozialen Bedingungen liegen, wie die Bedrohung der Weltordnung oder die Gefährdung des Rechts. In beiden Kulturen kommen die Götter zu Hilfe. In Griechenland des 5. Jh v. Chr. entwickelte sich die Kultur der öffentlichen Auseinandersetzung, denn die Polis, welche den direkten Kontakt zu den Göttern verloren hatte, versuchte neue Wege zu finden, um den Bürgern wieder einen Zugang zu den Weisheiten der Göttern zu verschaffen.²⁰⁰ In Ägypten ist es die Rolle der Maat, die Ordnung und die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten,²⁰¹ in Griechenland gehört es ebenfalls zu den Aufgaben der Götter, ein geordnetes Leben in Sicht zu behalten und den Bedürftigen Hilfe zu gewährleisten.²⁰²

Der ägyptische Einfluss findet sich ebenfalls im Gedankengut um die göttliche Herkunft der Könige. Bereits die ägyptischen Priester des Siwa machten Alexander den Großen zum Sohn des Amon. Weiterhin leitete Caesar seine Herkunft von der Göttin Venus ab. Dabei ist es bemerkenswert, dass dieser Gedanke bis ins Mittelalter und darüber hinaus am Leben erhalten blieb, mit der Ausnahme, dass die Priester des Mittelalters nicht gerade als Söhne Gottes verstanden wurden, sondern als seine Vertreter auf Erden (Dieser Wandel lässt sich genauso im Ägypten des Neuen Reiches beobachten).

Kurzum waren in Ägypten und in Griechenland ähnliche Strukturen für die Rhetorik vorhanden, deren Blüte „durch Probleme der Neuerrichtung und Festigung von Ordnung nach Umbrüchen und Krisen begünstigt“²⁰³ wurde. Die überwundenen Probleme bleiben als Gegengewicht zur Ordnung in Erinnerung. Dieses Gegengewicht zur Maat sind in Ägypten der Untergang des Alten Reiches und die darauf folgenden Umbrüche der Zwischenzeit, die als Zeit des

¹⁹⁹ Zu diesem Thema s. ASSMANN 2000.

²⁰⁰ HELMER 2006, 41ff.

²⁰¹ Vgl. ASSMANN 1990.

²⁰² Dazu s. HELMER 2006, 41ff.

²⁰³ HELMER 2006, 31.

Chaos bezeichnet wird. Weil die Maat kosmische Dimensionen annimmt, bedroht das Chaos nicht nur einen einzelnen Staat, sondern die ganze Weltordnung.

Obwohl die Existenz der Rhetorik im Alten Ägypten schriftlich nicht bezeugt ist, finden sich trotzdem in altägyptischen Texten Beweise dafür, dass die Redekunst unterrichtet wurde und in den Elitekreisen genauso verbreitet war, wie später in Griechenland und Rom. Vielmehr können sogar verschiedene Facetten der Rhetorik anhand der von mir ausgewählten literarischen Werke im Laufe der altägyptischen Geschichte beobachtet werden.²⁰⁴

Als erstes möchte ich die in etlichen Handschriften (die wichtigste ist der pPrise) überlieferte „Lehre des Ptahhotep“ ansprechen, deren Datierung allerdings umstritten ist.²⁰⁵ Der Text datiert sich selbst in die Zeit des Asosi ans Ende der 5. Dynastie. Allerdings handelt es sich hier eher um einen fiktiven Zeitpunkt. Der Ansatz von FECHT, welcher die Lehre ins Alte Reich datiert, wurde in der letzten Zeit in Frage gestellt und von einigen Ägyptologen wie BLUMENTHAL²⁰⁶ ablehnt. Als Ansatz für eine jüngere Datierung diente beispielsweise der Terminus „Stab des Alters“, der sonst in keinem anderen Text aus dem Alten Reich vorkommt, sondern erst ab der Zeit Sesostrius’ III. im Grab eines Gaufürsten belegt ist.²⁰⁷ Ferner erwies sich die Sprache des Werkes als Mittelägyptisch. Demnach kam eine jüngere Datierung in Frage. Nach den neueren Untersuchungen wurde die Entstehungszeit des Textes in den Übergang von der 11. in die 12. Dynastie festgelegt.²⁰⁸ Dies bleibt zunächst eine Hypothese.

„Die Lehre des Ptahhotep“ enthält vordergründlich sozialetische Anweisungen wie das Verhalten bei Hofe oder zu Tisch und bildet eine Grundlage für die Normen der Rede. In diesem Werk sind keine Regeln der Rhetorik zu finden; dafür werden die Vorschriften für den Umgang mit der Rede zusammengestellt, die als Gesetze der Rhetorik – die in Zusammenhang mit der Ethik gebracht wird – aufgefasst werden können:

„Beginn der Sprüche der Schönen Rede,
die der Fürst, Graf usw.,
der Bürgermeister und Wesir Ptahhotep verfertigt hat,
so dass er den Unwissenden zum Wissenden erzieht
nach den Regeln der Redekunst...
Die Redekunst ist verborgener als ein kostbarer Stein,

²⁰⁴ Vgl. COULON 1997; ders. 1999.

²⁰⁵ BURKARD/THISEN 2003, 85ff.; LICHTHEIM 1973, 61ff.

²⁰⁶ BLUMENTHAL 1987, 84ff.

²⁰⁷ BLUMENTHAL 1987, 97f.

²⁰⁸ BURKARD/THISEN 2003, 91.

man kann sie (aber) bei den Dienerinnen über dem Mahlstein finden.²⁰⁹

In den letzten zwei Versen kann man wohl von einer Übertreibung, welche die Wirkung des Spruches steigert, ausgehen. Auf der einen Seite wird behauptet, dass eine schöne Rede sehr selten ist. Andererseits ist sie an keine soziale Schicht gebunden und sogar im Volke zu finden. Dass hier ausgerechnet die Dienerinnen über dem Mahlstein als Metapher benutzt werden, ist wohl kein Zufall, sondern könnte auf das Wortspiel zwischen zwei Bedeutungen des Verbes *nd*, das zum einen als „(Getreide) mahlen“ und zum anderen als „(be)fragen, reden“ übersetzt wird, zurückgehen.

Mit der Redekunst in der „Lehre des Ptahhotep“ ist vor allem die Kunst des richtigen Umgangs und Einsetzens der Rede sowie das angemessene Verhalten während des Gesprächs und der Diskussion gemeint, wie in den Maximen 2 bis 4 beschrieben wird:

„Wenn du einen Mann im öffentlichen Disput triffst,
in führender Stellung und angesehenener als du,
dann...

Wenn du einen Mann im öffentlichen Disput triffst,
einen deinesgleichen, der dir gleichgestellt ist,
dann...

Wenn du einen Mann im öffentlichen Disput triffst,
als Elenden, der nicht deinesgleichen ist,
dann ...²¹⁰

In diesem Abschnitt der Lehre werden die soziale Hierarchie und das System der Hofgesellschaft in Bezug auf die Rede beschrieben. Also war die Wortgewandtheit damals wertvoll und wurde hoch geschätzt.

Als *md.t nfr.t* kann die Klage über das Alter aus der „Lehre des Ptahhotep“ bezeichnet werden, denn die aus 14 Versen bestehende Passage wird aus *thought couplets* gebildet, indem der *Parallelismus membrorum* als gestalterisches Mittel überwiegt, und ist mit verschiedenen Stilmitteln geschmückt, wie dem Chiasmus (überkreuzte Bezüge), dem inhaltlich strukturierenden Element *Inclusio* oder der Substitutionsfigur *pars pro toto*, indem die ganze Person durch einzelne Körperteile ersetzt wird.²¹¹ In diesem stilistisch und rhetorisch kunstvoll gestalteten Textabschnitt kommt kein einziges Mal die Redewendung *md.t nfr.t* vor, die eventuell unter anderem als ‚Rhetorik‘ interpretiert werden kann.

²⁰⁹ pPrisse 5,6-10 (Max. 1); DEVAUD 1916, 17-18.

²¹⁰ pPrisse 5,10-6,13 (Max. 2 – 4); DEVAUD 1916, 19-20; FECHT 1981.

²¹¹ Ausführlich dazu s. BURKARD 1988, 19ff.; BURKARD/THISEN 2003, 92f.

Zu den weiteren Zeugnissen der Redekunst gehört die Erzählung „Der redekundige Oasenmann“ („Die Klagen des Bauern“ oder „Der beredete Bauer“),²¹² die anhand der Untersuchung der Verbalformen durch VERNUS²¹³ und dem Beleg des Titels *jmj-r^c pr-nsw*²¹⁴ in der Zeit des Mittleren Reiches (von der Mitte bis zur 2. Hälfte der 12. Dynastie) entstand, nämlich nach dem Umbruch des Alten Reiches und dem Chaos der Ersten Zwischenzeit, also in der Zeit, in der die Ordnung wieder hergestellt und gefestigt werden musste. Damit wirft die Erzählung ein Licht auf die Rechtsverhältnisse der damaligen Zeit. „Der Oasenmann“ weist auf den Sinn der Gesetze und die Gleichheit vor dem Gericht hin. Außerdem wird das Idealbild eines Richters beziehungsweise eines Richterkollegiums entworfen, das unbestechlich ist und sich strikt an die Gesetze hält.

Die Handlung spielt sich in der Herakleopolitenzeit ab, nach dem Zerfall des Alten Reiches, indem der Verfall des Gesetzes und des Rechts im Lande vorherrschten. Ein Oasenbewohner zieht mit seinem Esel, der mit Salz, Fellen und verschiedenen Pflanzen beladen ist, aus. Auf dem wird er von einem Beamten namens Neminacht ausgeraubt. Daraufhin wendet er sich an den Oberdomänenverwalter, der sich von der Ausdruckskunstherrlichkeit des Oasenmannes tief beeindruckt zeigt. Im Mittelpunkt dieser Klage steht die Wiederherstellung der Maat, die auf ägyptische Weise durch „schöne Rede“ hervorgebracht wird:

n rd.n=k db³w n md.t tn nfr.t

pr.t m r^c n R^c ds=f

„Du gibst keine Erwiderung auf diese vollkommene Rede,

die aus dem Munde des Gottes Re höchstpersönlich hervorkommt...“²¹⁵

Der Oasenmann deutet an, dass seine Appellation an die Gerechtigkeit nicht durch seine eigenen Worte, sondern durch eine göttliche Schöpfung, ausgedrückt wird. Damit ist wohl gemeint, dass die Gerechtigkeit im Namen des Gottes siegen muss, denn ein Richter ist „ein Ebenbild des Gottes Thot“. Zum anderen kann diese Textstelle dahingehend gedeutet werden, dass die vollkommene Rede, die Redlichkeit beziehungsweise die Rhetorik, im Munde des Gottes entsteht und als seine Gabe verstanden wird.

Ein altägyptisches Sprichwort lautet „der Mund eines Mannes rettet ihn“. Dadurch wird die Tatsache betont, dass dem gesprochenen Wort beziehungsweise der Rede viel Gewicht beige-

²¹² KURTH 2003. Zu den weiteren literarischen Zeugnissen s. BURKARD/THISEN 2003, 157f.; LICHTHEIM 1973, 169ff.; PARKINSON 1991.

²¹³ VERNUS 1990, 1033ff.

²¹⁴ Mit der Datierung des Textes befasste sich BERLEV 1987, 78ff., der die Entstehungszeit des „Beredeten Bauern“ u. a. durch das Vorkommen des Titels *jmj-r^c pr-nsw* „Majordomus des Königs“ in die 12. Dynastie gesetzt hat.

²¹⁵ B1, 349-350. KURTH 2003, 94 (8. Rede).

messen wird. Ein redekundiger Mensch muss die Fähigkeit besitzen, seine Rede inhaltlich und formal gut zu verpacken. Der Bauer in der Geschichte reklamiert die Ungerechtigkeit bei einem Höhergestellten und nur dank seiner aufrichtigen Beredsamkeit wird ihm eine Audienz beim König gewährt. Seine Eloquenz, die ihm am Anfang viele Schwierigkeiten beschert, verhilft ihm zum Schluss also zu seinem Recht. Der König gibt sogar Anweisungen, insgeheim für die Familie des Bauern zu sorgen.

„Der redekundige Oasenmann“ zeichnet sich durch eine sorgfältige Erarbeitung der Textstruktur und der Rhetorik aus, die auf *tp-ḥsb n md.t nfr.t* „Normen der schönen Rede (Beredsamkeit)“²¹⁶ hinweist und durch bestimmte Stilmittel, wie beispielsweise Wortspiele, verfeinert wird. Dazu gehört der polysemische Gebrauch des Wortes *md.t*, das sowohl als „Wort“ als auch in der Bedeutung „Sache“ verwendet wird. Durch dieses Wortspiel wird auf die Problematik des Verhältnisses zwischen Wort beziehungsweise Rede und Gerechtigkeit hingewiesen,²¹⁷ denn es wird im Verlauf des ganzen Textes hervorgehoben, dass es keine Gerechtigkeit ohne Rede gibt:

jr m^{3c}.t n nb n m^{3c}.t

ntj wn m^{3c}.t n.t m^{3c}.t=f

„Übe die Maat aus für den Herrn der Maat,
dessen Maat das Recht ist!“²¹⁸

Die Reden des Oasenmannes sind inhaltlich und formal meisterhaft gestaltet, was durch die Zahl dieser Reden ebenfalls unterstrichen wird. Insgesamt werden neun Reden gehalten, da die Neun eine vollkommene Zahl darstellt, wie sie in der Götterneunheit von Heliopolis und den Neunbogenvölkern zum Ausdruck kommt. Das Geschick des Bauern im Umgang mit der Sprache kommt durch zahlreiche Stilmittel zum Vorschein, zum Beispiel bei dem Wort *sḏm*:

sḏmw n sḏm.n=k

tm=k tr sḏmw ḥr-m

„Hörender, du hörst ja nicht zu.
Warum hörst du denn nicht?“²¹⁹

Ebenso werden viele Wiederholungen in diesem Werk angewendet, die in unregelmäßigen Abständen auftauchen und mit neuen Passagen gemischt werden. Vorwürfe und Bitten wechseln sich ab. Auf diesem Wege wird die Spannung in der Handlung aufgebaut.²²⁰ Aus diesem

²¹⁶ pPrisse 5,7=Dev. N.48.

²¹⁷ COULON 1999, 105.

²¹⁸ B1, 334-335.

²¹⁹ B1, 211.

²²⁰ Einige Wortspiele sind unter KURTH 2003, 56 aufgelistet.

Grund wird der Bauer von Rensi als *nfr mdw n wn-m^{3c}* „wahrlich beredsam“ bezeichnet.²²¹

Ferner erfüllt die Rhetorik im „redekundigen Oasenmann“ unterschiedliche Aufgaben, wenn es um das Verhältnis zwischen dem Bauer und Rensi beziehungsweise Rensi und dem König geht. Zwischen dem Bauern und dem Beamten Rensi ist sie ein ‚politisches‘ Instrument. Dank seiner guten rhetorischen Leistungen wird dem Bauern der Zugang zum König ermöglicht. Dafür nimmt die Rhetorik zwischen Rensi und dem König die Rolle eines Hofspiels an.²²²

Folglich wird in diesem Werk klar zum Ausdruck gebracht, wie in der ersten Zwischenzeit das Bewusstsein für die Macht der Rhetorik erwacht, welche Rolle sie im sozialen Leben, auf dem Gebiet der Politik und des Rechts spielt und wie sie die Formen der ethischen Pflichten annimmt.

Im Unterschied zum „Beredten Bauern“, in dem die rhetorische Kunst des Bauern im Mittelpunkt steht und dank *md.t nfr.t* am Ende des Textes Recht wiederhergestellt werden kann, ist die Prophezeiungen des Nefertj²²³ in erster Linie ein Legitimationsschreiben; zumindest darüber sind sich die Wissenschaftler einig. Der Text rechtfertigt die Thronbesteigung durch Amenemhet I., der bekanntlich die Macht im Lande usurpiert hatte. Damit fällt die Datierung der Prophezeiungen an den Anfang der 12. Dynastie. Die Handlung spielt sich am Hofe des Königs Snofru, des Gründers der 4. Dynastie, ab. Der König fordert seine Beamten auf, einen aus ihren Reihen auszuwählen, der ihn mit „schöner Rede“ erfreuen kann:

rḥw mtn rd.n=j jš.tw.n=tn
r rd.t ḏr=tn n=j s³=tn m s³w
sn=tn m jqr
hnms=tn wd sp nfr
ḏd.tj=f<j> nhj n md.t nfr.t
tsw stpw
ḏjj ḥr n ḥm=j n sdm s.t

„Gefährten, seht, ich habe veranlasst, dass man euch ruft,
um zu veranlassen, dass ihr mir einen Sohn von euch sucht, der erfahren ist,
einen Bruder von euch, der tüchtig ist,
einen Freund von euch, der Vortreffliches leistet,
einen, der mir schöne Rede sagen kann,
ausgewählte Sprüche,

²²¹ B1, 106-107.

²²² COULON 1999, 116.

²²³ BURKARD/THISSEN 2003, 137; BLUMENTAHL1982; LICHTHEIM 1973, 139 – 145.

damit sich meine Majestät beim Anhören freut.²²⁴

Als Nefertj erscheint, sagt der König zu ihm:

mj m Nfr.tj hnm=j

dd=k n=j nhj n md.t nfr.t tsw stpw

d3jj hr n hm=j n sdm s.t

„Komm doch, Nefertj, mein Freund,
du sollst mir schöne Rede sagen, ausgewählte Sprüche,
damit meine Majestät sich beim Anhören freut.“²²⁵

In beiden Textabschnitten wird die schöne Rede mit Nefertj in Verbindung gebracht. Man könnte sogar so weit gehen und behaupten, dass der Anspruch des Königs auf den Thron ausgerechnet durch Nefertj bestätigt wird, der die Kunst der *md.t nfr.t* beherrscht. Im Vergleich zum ‚Beredten Bauern‘ greift der König in den Prophezeiungen der Nefertj sogar selbst zur Schreibbinse, um *md.t nfr.t* Nefertjs aufzuschreiben.

Weitere deutliche Hinweise auf die altägyptische Rhetorik finden sich in der Lehre für Merikare,²²⁶ deren Datierung allerdings nicht unumstritten ist.²²⁷ Dieser Text weist explizit auf die Bedeutung der Rhetorik im politischen Leben des Alten Ägypten hin:

hmww m mdw.wt nht=k

hpš pw n nsw ns=f

qn mdw.wt r h3 nb

n jj.n=tw h3 hmw-jb

[...] *hr tm3*

[jbw] *pw n srw s33*

n tkk.n sw rhw rh=f

n hpr[.n jj.t] m h3w=f

jww n=f m3c.t th.tj

mj shrw nw dt.tn tpjw

„Sei geübt in der Rede, damit du stark bist.
Das Schwert eines Königs ist seine Zunge.
Die Worte sind stärker als jeder Kampf.
Man kann den mit geübtem Verstand nicht hintergehen.
[Er löst Probleme] ohne Anstrengung.“

²²⁴ HELCK 1992, 9, I j – I m.

²²⁵ HELCK 1992, 13f., II i – II k.

²²⁶ BURKARD/THISSEN 2003, 98ff.; LICHTHEIM 1973, 97ff.; QUACK 1992.

²²⁷ BLUMENTHAL 1980 hält die Selbstdatierung der Lehre in die 9./10. Dynastie für angemessen, ebenso FRANKE 1993, 351, der den Text vor die 11. Dynastie datiert. QUACK 1992, 137 dagegen setzt die Entstehung der Lehre in die Zeit der 12. Dynastie unter Sesostris I., da sich die Selbstdatierung meist auf die vergangene Epoche bezieht.

[Eine Zuflucht] für die Fürsten ist der Weise.
Die, die seine Kenntnis kennen, greifen ihn nicht an.
Kein [Unheil] geschieht zu seiner Zeit.
Fertig gebraut kommt zu ihm die Maat,
wie die Pläne, welche die Vorfahren gesagt haben.²²⁸

Damit werden die politische Beredsamkeit und die Beherrschung der gelehrten Ausdrucksformen als Voraussetzung für einen erfolgreichen Herrscher angegeben, der nicht nur die Feinde im eigenen Lande, sondern auch die äußeren Feinde überwinden muss.

Dass die Beherrschung der Rhetorik gefährlich werden könnte, zeigt sich im folgenden Abschnitt:

t3h pw n njw.t mdw.tj

„Der Aufwühler einer Stadt ist der Redner.“²²⁹

Es handelt sich um den Umgang mit einem Rebellen, der rhetorische Fähigkeiten besitzt und dadurch für die innenpolitische Situation zur Bedrohung werden kann, indem er seine Beredsamkeit als Waffe einsetzt und die Menge gegen die regierende Macht lenkt. Deswegen muss er gebändigt werden, damit ein Aufstand unterbunden werden kann. Dafür ist es die Aufgabe des Königs, die Menschen auf seine Seite zu bringen. Das geschieht, wenn der Herrscher selbst gut geschult in der Rhetorik ist, denn nur dank seiner „Zunge“ kann er die Massen für sich gewinnen.

Zwei weitere Werke werfen ein anderes Licht auf die Entwicklung oder den Gebrauch der Rhetorik, „die Mahnworte des Ipuwer“²³⁰ und „die Klagen des Chacheperreseneb“²³¹ gemeint. Der erste Text wird von vielen Forschern wie kein anderes Werk als historische Quelle angesehen, denn er wird immer mit dem Untergang des Alten Reiches und der Unruhen der 1. Zwischenzeit in Zusammenhang gebracht, nach der vorherrschenden Meinung die Zeit des Chaos, politischen Unruhen und der Anarchie.²³² Allerdings ist die Datierung des Textes ebenso umstritten, wie die in der letzten Zeit in Frage gestellten politischen Zustände am Übergang vom Alten ins Mittlere Reich. Der früher angenommene komplette Zusammenbruch der Zentralmacht, das völlige Chaos im Lande sowie eine generelle Sinnkrise hatten archäologischen Un-

²²⁸ QUACK 1992, 24-25, E 32-34.

²²⁹ QUACK 1992, 22-23, E 27. Zum Vokabular der Feindesbezeichnungen in der Lehre für Merikare s. QUACK 2005, 81f.

²³⁰ ENMARCH 2008, BURKARD/THISEN 2003, 120f., LICHTHEIM 1973, 149ff.; HELCK 1995.

²³¹ BURKARD/THISEN 2003, 131f.; GARDINER, LES, 95 – 100, pl. 17 – 18; LICHTHEIM 1973, 145ff.; VERNUS 1995; PARKINSON 1997, 55f.; PARKINSON 2007, 270.

²³² BUCHBERGER 1993, 300 ist soweit gegangen, dass er behauptet hat „die pessimistische Literatur schildert die 1. Zwischenzeit, nun ist die Literatur pessimistisch, also schildert sie die 1. Zwischenzeit“.

tersuchungen zufolge in der Provinz eine geringe Auswirkung.²³³ SCHENKEL geht sogar von dem Bestehen der „memphitischen Tradition“ in der Herakleopolitenzeit, die parallel zur thebanischen 11. Dynastie verläuft, aus.²³⁴ Andererseits gab es durchaus soziale Schichten, die von der Umstrukturierung der Zentralgewalt und Expansion der Bürokratie mehr beziehungsweise weniger betroffen waren²³⁵ und folglich einen Anlass für solche Klagen hatten.

Trotz der Schilderung von katastrophalen Umständen im ganzen Lande und einer Umkehrung aller Werte darf die historische Bedeutung nicht überbewertet werden. Man kann wohl von einer Textart ausgehen, in der die Schilderung des Chaos keinen historischen sondern einen literarischen Wert hat, der durch die mit *jwms* „wahrlich“, *mtn* „Seht!“, „Vernichtet!“ und „Erinnert!“ eingeleiteten Passagen gesteigert wird, sowie durch die übertriebene Darstellung des Chaos und den Appell an das Göttertribunal, die Feinde der Residenz zu vernichten. Im Text wird eines der Hauptthemen in der altägyptischen Literatur angesprochen, der Kampf zwischen *m3̄.c.t* „Maat“ und *jsf.t* „Chaos“.

Dies wiederum schließt aber nicht aus, dass den „Mahnworten des Ipuwer“ einen historischen Anklang zugeschrieben werden kann.²³⁶

Die Redekunst wird ebenfalls in anderen Werken erwähnt, wie beispielsweise „die Klage des Chacheperreseneb“.²³⁷ Die Entstehung des Textes ist sehr umstritten, denn das darin beschriebene Chaos darf auf keinen Fall als historischer Anhaltspunkt für die Datierung des Textes herangezogen werden. Da aber der Name Sesostri's II. erwähnt wird, kann man zumindest den Terminus *ad quo* bestimmen. Nach linguistischen Merkmalen kann der Text durchaus ans Ende der 12. oder in die 13. Dynastie datiert werden.²³⁸ Wie „die Mahnworte des Ipuwers“ können „die Klagen des Chacheperreseneb“ in die pessimistische Literatur eingereiht werden. Aber im Unterschied zum Ersten wird in den „Klagen des Chacheperreseneb“ viel Wert darauf gelegt, *wie* das Chaos beschrieben wird. Man sucht nach neuen Worten (*md.wt*), Sprüchen (*tsw*) und Reden (*hnw*), welche die Sprache der Vorgänger übertreffen müssen, um den gegenwärtigen Zustand im Lande „wahrheitsgemäß“ widerzuspiegeln:

h3̄.n=j hnw hmw

²³³ Vgl. SEIDLMAYER 1987, 175ff.; SEIDLMAYER 1990.

²³⁴ SCHENKEL 1975, 736.

²³⁵ BUCHBERGER 1993, 300f.

²³⁶ JUNGE 1977, 281.

²³⁷ BURKARD/THIJSSEN 2003, 119f.; GARDINER, LES, 95 – 100, pl. 17 – 18; LICHTHEIM 1973, 145ff.; VERNUS 1995, 2 – 4; PARKINSON 1997, 55f.; PARKINSON 2007, 270.

²³⁸ Dazu s. VERNUS 1995, 2 – 4.

tsw hppw
md.t m3^c.t
tm.t šw.t m whmm.jjt
nn tsw n sb.wt-r^c
dd.t.n tpjw-^c
s:h3k=j h3.t=j ntt jm=s
msh.n<=j> dd=j nb
hr-ntt rf whmw ddd.wt
jw ddd.wt dd<.w>

„Hätte ich doch unbekannte Reden(*hnw*),
 fremdartige Sprüche (*tsw*),
 neue Worte (*md.wt*), noch nie gebraucht
 und frei von Wiederholungen,
 nicht die Sprüche der Vergangenheit,
 welche die Vorfahren schon brauchten!
 Ich presse meinen Leib aus von dem, was er hält,
 ich siebe alle meine Worte;
 denn die Wiederholung ist alles, was man sagt,
 und alles Gesagte ist schon einmal gesagt.“²³⁹

Durch diese Ansprache wird zur Wiederherstellung der Maat aufgerufen. Dabei spielt der psychologische Aspekt eine zentrale Rolle, denn der Text erweckt den Eindruck, als seien die Worte des Chacheperreseneb an diejenigen gerichtet, welche die Reden nicht um der Wahrheit willen führen, sondern daherreden. Dieser Widerspruch weist auf die in Griechenland Jahrhunderte später entstehende Polemik zwischen den Sophisten und Philosophen voraus.

Wie „die Mahnworte des Ipuwer“ sollten „die Klagen des Chacheperreseneb“ nicht als rein historischer Text betrachtet werden, denn die im Text angegebene Zeit Sesostri's II. war nicht die Zeit des Chaos. Angemessen wäre m. E. der Vorschlag von ASSMANN, die Klage als ‚Ausdruck pessimistischer Weltsicht‘ zu werten,²⁴⁰ die geschickt das Leiden und die Not der Menschen und das, was ihre Seelen bewegt, zum Ausdruck bringt. Dadurch entwickelt sich u. a. eine rednerische oder gar rhetorische Kunstfertigkeit, wie beispielsweise in der in der Klage ausführlich angekündigten Rede, die mit Wortspielen ausgestattet ist, u. a. mit dem Wort *dd* „sagen“ gleich dem Wortspiel mit *sdm* „hören“ in der Lehre des Ptahhotep:

n dd ddw dd dd.tj=fj

„Es soll nicht der sprechen, der (bereits) gesprochen hat, es soll der sprechen, der (noch) spre-

²³⁹ LICHTHEIM 1973, 146, I.1-5.; PARKINSON 1997, 56, 2.2 -6.4; VERNUS 1995.

²⁴⁰ ASSMANN 1983b, 355.

chen wird.“

Ferner wird in diesem Text eine Metapher eingebaut, indem sich Chacheperreseneb an sein Herz wendet, was an sich schon für die altägyptische Literatur eine Rarität ist.²⁴¹ Im Text wird zum Ausdruck gebracht, wie geschickt der Autor mit Worten umgehen kann:

„Trauer wohnt im Herzen,
und es ist schmerzhaft, darüber zu schweigen.
Ein anderes Herz würde dadurch niedergebeugt,
aber mein tapferes Herz ist auch in schlimmer Lage
ein Kamerad für seinen Herrn.“²⁴²

Zwischen dem Mittleren und Neuen Reich zeichnen sich gewisse Veränderungen ab, welche die Gesellschaft und das Denken der Alten Ägypter auf dem Gebiet der Rhetorik betreffen.²⁴³

Hier handelt es sich v. a. um die Trennung der göttlichen und menschlichen Sphären. Die Menschen begeben sich in die Hände Gottes und trauen nicht mehr der eigenen Rede, denn im Neuen Reich herrscht die Vorstellung der menschlichen Lüge gegenüber der göttlichen Wahrheit. Daher werden die Formen der Kommunikation in der Gesellschaft verworfen und die direkte Ansprache an Gott bevorzugt, die sogenannte persönliche Frömmigkeit.²⁴⁴

Die Wahrheit, also die Maat, liegt in den Händen der Götter, denn die Reden der Menschen können durch Lüge bedroht sein. In der Ramessidenzeit setzt sich die Trennung zwischen der bewussten (*m rh*) und unbewussten Lüge durch;²⁴⁵ dennoch kann der Mensch unbewusst Träger der Lüge werden, ohne dafür verantwortlich zu sein.²⁴⁶ Als Beleg für die vielfältige Auslegung der Lüge lassen sich unterschiedliche Vokabeln für das Wort anführen, neben *grg* erscheinen neue Wörter, wie *jwms*,²⁴⁷ *md.t bn-sw*,²⁴⁸ *ꜥdꜥ*. Außerdem tritt die folgende Redewendung *jrj nswj* „sprechen mit gespaltener Zunge“²⁴⁹ auf. Diese Problematik zwischen der

²⁴¹ Zur Rolle des Herzens s. ASSMANN 1993, 87f.

²⁴² LICHTHEIM 1973, 146, I.10f.; PARKINSON 1997, 58, 9.13-10.13.

²⁴³ COULON 1999, 117.

²⁴⁴ ASSMANN 1979, 22ff. In diesem Zusammenhang deutet ASSMANN auf den seit Ptahhotep und Kagemni vorkommenden Begriff des „Schweigers“ (*gr* „schweigen“) hin, der als Gegenbegriff zu einem beredten Mann steht. Mit diesem Begriff sind zuerst in sozialer Hinsicht die Selbstbeherrschung und die Bescheidenheit gemeint. Dann wird er auf die Ebene der Gott-Mensch-Beziehung übertragen.

²⁴⁵ Im Totengericht wird sich immer implizit ausgedrückt, zum Beispiel in pBM 10470 *n dd[=j] grg m rh=j* „Nicht habe ich bewusst eine Lüge gesagt“. Zitiert bei SEEBER 1976, 109, Anm. 419.

²⁴⁶ LICHTENHEIM 1992, 135.

²⁴⁷ zum Beispiel Urk. IV, 973, 11.

²⁴⁸ zum Beispiel in der Lehre des Ani (B 18,5): *md.t bn-sw* „unwahre Rede“, s. QUACK 1994, 98f., 163.

²⁴⁹ zum Beispiel auf einer Statue aus der 18. Dynastie in Boston, MFA 09.252, col. 4-5: *gr mꜥ nfr bj.t mtj jqr nb qd / nb rꜥ wꜥ.tj tm jr ns.wj* „wahrlich schweigsam, mit gutem Charakter, aufrichtig, vortrefflich, der fest ist am

Wahrheit und der Lüge spiegelt sich in der Erzählung „Wahrheit und Lüge“ wider, in welcher die ‚Lüge‘ mit List die ‚Wahrheit‘ vor dem Gericht mit Redelast zu verurteilen versucht.²⁵⁰ Sie wird dabei mit denselben Mitteln vom Sohn der Wahrheit geschlagen. Im Mittelpunkt dieser Erzählung steht die Aussage, dass es keine Wahrheit *a priori* vor dem Gericht gibt, welche die Lüge überwiegt. Das bedeutet, dass die Überlegenheit der einen oder der anderen Seite einzig von der Redegewandtheit abhängt, also von der Rhetorik, die durch zahlreiche Vergleiche und Hyperbeln gekennzeichnet ist.²⁵¹

Ein weiterer literarischer Text,²⁵² der im Zusammenhang mit der Rhetorik angesprochen werden soll, ist „die Reise des Wenamun“. Der Text wird ans Ende des Neuen Reiches datiert, kurz vor dem Zusammenbruch des Neuen Reiches und zu Beginn der Dritten Zwischenzeit, in die Zeit, in der Ägypten geschwächt ist und seine Macht in Syrien und Palästina endgültig verliert.²⁵³ Wenamun reist in den Libanon, um das Bauholz für die Amun-Barke zu holen. Auf dem Weg lässt er sein Legitimationsschreiben in Tanis, wo Smendes, der spätere König der 21. Dynastie, regiert, und wird anschließend in Dor seines Geldes geraubt, sodass er sich beim Byblosfürsten nicht ausweisen kann. Somit bleibt die Zunge seine einzige Waffe. Während des zehnmonatigen Aufenthalts in Byblos kommt es immer wieder zu Diskussionen zwischen Wenamun und dem Fürsten von Byblos Tjeker-Baal. Nur durch seine Rede kann Wenamun immer noch den Respekt erlangen, um seine Mission erfolgreich zu beenden. Seine Redegewandtheit wird folgendermaßen beschrieben:

mtr.t ʕ3.t n md.t t3jj dd=k n=j

„Das ist eine große Demonstration deiner Redlichkeit, die du mir erzählst.“²⁵⁴

Wenamun erklärt seine Reise als göttlichen Auftrag und versucht damit eine politische beziehungsweise diplomatische Mission in eine göttliche zu verwandeln. Es wird hier darauf angespielt, inwieweit der Byblosfürst von Ägypten abhängig und damit dem Gott Amun untergeordnet ist. Dadurch kommt die enge Verbindung zwischen der Theologie, der Politik und der

Charakter, / der (nur) eine Meinung hat, der nicht mit gespaltener Zunge spricht“. Publiziert in PETRIE 1909, pl. XXXII.

²⁵⁰ Bibliographie s. BURKARD/THISEN 2008, 30f.

²⁵¹ GUGLIELMI 1996, 485f., 488f.

²⁵² Der Ansatz u. a. von ČERNÝ 1952, 22, den Text als historisches Dokument zu sehen, ist bereits veraltet und widerlegt. Es kann wohl mit Sicherheit behauptet werden, dass es sich um ein literarisches Werk handelt, welches durchaus mit einzelnen historischen Fakten sowie eigenen Auslandserfahrungen versehen werden kann. Vgl. LOPRIENO 1988, 66; LOPRIENO 2001, 76ff.

²⁵³ Zum Reisebericht des Wenamun s. GARDINER, LES, 61 – 76; weitere literarische Hinweise finden sich bei BURKARD/THISEN 2008, 47f. und LICHTHEIM 1976, 224ff. Zur ausführlichen literarischen und historischen Analyse dieses Textes s. SCHIPPER 2005.

²⁵⁴ Wen. 2, 60.

Rhetorik²⁵⁵ im Neuen Reich zum Ausdruck, wobei dieses Thema wohl nicht im Vordergrund dieses literarischen Werkes steht, aber dennoch angesprochen wird. Wenamun erscheint in dieser Erzählung als politisch und theologisch beschlagen; diese Eigenschaften werden durch seine Redebegabung verstärkt.

Hiermit möchte ich anmerken, dass die Rolle der Rhetorik im Laufe der Geschichte des Alten Ägypten schriftlich in den Weisheitslehren belegt wird.

Es gab wahrlich notwendige Bedingungen und gar Nachweise für die Existenz der Rhetorik im Alten Ägypten, wahrscheinlich nicht in dem Ausmaß, wie in der Antike in Griechenland oder Rom, und sie waren wohl mit anderen Strukturen verbunden und hingen mit den politischen und somit juristischen Verhältnissen zusammen; sie wurden also dem staatlichen System der damaligen Zeit angepasst. Außerdem hing die Rhetorik im Alten Ägypten eng mit der Religion zusammen, denn es bestand die Notwendigkeit der Überzeugung in Gotteskraft und damit mit der Macht des Pharaos, die durch Hymnen und Gebete vermittelt wurde. Genauso wichtig war die Rhetorik wohl im militärischen Bereich, indem gute Redner mit hoher Überzeugungskraft unentwegt gebraucht wurden. Außerdem musste der Herrscher ebenfalls in der Rhetorik gut geschult sein, um die innen- und außerpolitischen Verhältnisse im Gleichgewicht zu halten und möglichen Aufstände vorzubeugen beziehungsweise diese zu unterdrücken.

Die Ursache dafür, weswegen ich die Rhetorik so ausführlich behandelte, liegt darin, dass sie unmittelbar mit den rhetorischen Stilmitteln zusammenhängt. Vielmehr machen die Stilmittel eine Rede beziehungsweise einen Text aus.

I.4. Rhetorische Stilmittel

Das grundsätzliche Problem bei der Untersuchung der rhetorischen Stilmittel im Ägyptischen ist, dass manche der Figuren syntaktisch nötig sind und nicht als Stilmittel charakterisiert werden können. Es ist daher auf die Diskrepanz zwischen Grammatik und Stilistik zu achten. Das hängt mit dem Umstand zusammen, dass die Stilistik neben der Grammatik und der Informationsstruktur nur eines von grundsätzlichen Systemen der Textanalyse bildet, die sich zum Ziel gesetzt hat, den grammatischen und thematischen Aufbau sowie die kommunikative Funktion

²⁵⁵ SCHIPPER bezeichnet die Erzählung des Wenamun als einen theo-politischen Text. Vgl. SCHIPPER 2005, 333.

konkreter Texte zu untersuchen.²⁵⁶ Die linguistische Textanalyse ermittelt bestimmte Bedingungen und Regeln der Textkonstruktion, die einem Text zugrunde liegen, und klärt ihre Bedeutung für die Textrezeption. Allerdings können Textstruktur und Textfunktion, die eine linguistische Einheit bilden, nicht ganz getrennt voneinander behandelt werden.

Die Textstruktur beinhaltet die grammatische und die thematische Ebenen.²⁵⁷ Erstere trifft Aussagen über die ‚grammatische‘ Kohärenz, die syntaktisch-semantischen Beziehungen zwischen den aufeinanderfolgenden Sätzen. Auf der thematischen Ebene geht es um die logisch-semantische Beziehung, den kognitiven Zusammenhang, der den im Text gemeinten Sachverhalt ausdrückt.

Neben dem strukturellen Gesichtspunkt muss die kommunikative Textfunktion analysiert werden, denn mit Texten versucht der Emittent in einer bestimmten Weise auf den Rezipienten einzuwirken.²⁵⁸ Daher spielt der Informationsgehalt, der einer Kommunikationssituation angepasst und zielgerichtet auf bestimmte Informanten ausgeübt wird, bei der Textbearbeitung beziehungsweise -auswertung eine bestimmende Rolle. Obwohl ein Text durchaus mehrere kommunikative Situationen, wie informative oder appellative, sowie die Obligations-, Deklarations- und die Kontaktfunktionen innehaben kann,²⁵⁹ wird der Kommunikationsmodus des Textes in der Regel nur durch eine Funktion bestimmt.

Die Informationsübermittlung erfolgt auf verschiedene Art und Weise und ist von vielen Faktoren abhängig. Der Kontext richtet sich auf konkrete Situationen aus und unterliegt dabei den außersprachlichen Einflüssen, wie Ort und Zeit, sowie dem sprachlichen Gehalt. Ein wichtiger Ausgangspunkt ist der Kenntnisstand des Opponenten, nach dem der Informationsgehalt ausgerichtet und dementsprechend zuerst konstruiert und anschließend übermittelt wird. Ein weiterer Aspekt, der zum erfolgreichen Informationstransfer beiträgt, ist das Prinzip, den gleichen Inhalt auf unterschiedliche Weise abhängig vom Rezipienten zu verpacken. Zudem kommt die Stilistik ins Spiel, denn die Information zieht grammatische Variationen nach sich, die durch verschiedene Stilmittel bedingt sind.

Die Informationsstruktur hängt aber nicht nur von den Sprach- und Grammatikfähigkeiten jedes einzelnen Sprechers ab, sondern beinhaltet das Regelsystem einer Sprache als Ganzes, denn neben der Grammatik, die einen Text wesentlich mitgestaltet, spielen die Wortstellung und die Satzmelodie, die in einem geschriebenen Text verloren geht, eine erhebliche Rolle.

²⁵⁶ BRINKER 2005, 8ff.

²⁵⁷ BRINKER 2005, 21ff.

²⁵⁸ BRINKER 2005, 88ff.

²⁵⁹ Ausführlich dazu s. BRINKER 2005, 145ff.

Der Begriff ‚Stil‘ ist mit der stilistischen Ausarbeitung eines Textes gleichzusetzen; darunter werden alle Aspekte des sprachlichen Ausdrucks, wie phonologische, morphologische und syntaktische Sprachformen sowie verschiedene Möglichkeiten der schriftlichen und mündlichen Äußerungen, subsumiert.²⁶⁰ Die Stilistik, die Wissenschaft vom Stil, untersucht die Regeln der Auswahl und Kombination sprachlicher Mittel zu einem bestimmten Zweck abhängig von Kontext und Situation. Zur Stilistik gehört unter anderem die Untersuchung der rhetorischen Figuren (LAUSBERG²⁶¹, SCHÜTTPELZ²⁶² und SPANG²⁶³) beziehungsweise ‚Stilmittel‘ oder ‚Stilkategorien‘, wie sie von PLETT²⁶⁴ bezeichnet werden. Sie schließen die syntaktisch-semantischen sowie kommunikativ-funktionalen Gesichtspunkte ein.

Die Bedeutung der rhetorischen Stilmittel unterscheidet sich in der Sprach- und Literaturwissenschaft. Was die Sprachwissenschaft angeht, so wird der Begriff ‚rhetorische Figur‘ folgendermaßen definiert: rhetorische Figur ist ein „Sammelbegriff für alle Arten geplanter syntagmatischer Abweichungen von der normalen Abfolge sprachlicher Elemente“.²⁶⁵

In der Literaturwissenschaft beschreiben rhetorische Figuren „in Stilistik und Rhetorik alle beabsichtigt und unbeabsichtigt vom normalen Sprachgebrauch abweichenden oder mit ihm übereinstimmenden, ihn jedoch zu besonderen Zwecken hervorhebenden Formungen des Sprachmaterials, die auf Erhöhung der Rede, Hervorhebung einzelner Teile oder Schmuck der Aussage abzielen und aus natürlichen sprachlichen Verhaltensweisen durch ihre Abgrenzung, Benennung und Pflege in der Rhetorik und aus sprachlichen Verhaltensweisen durch ihre Abgrenzung natürlichen vorgeprägten Ausdrucksschemata gewisser Denkvorgänge geworden sind“.²⁶⁶

Bei diesen beiden Definitionen handelt es sich sowohl um eine Übereinstimmung als auch um eine Diskrepanz der Begriffe, obgleich die Sprachwissenschaft eher „geplante“ Abweichungen von der „normalen Abfolge sprachlicher Elemente“ als rhetorische Figuren festlegt. Die Literaturwissenschaft spricht dagegen sowohl von „beabsichtigten“ als auch „unbeabsichtigten“ sprachlichen Formungen, die sich ebenfalls vom normalen Sprachgebrauch abheben. Dieser Unterschied mag in der Kontextbestimmung der rhetorischen Figuren liegen. Die literarischen Texte bieten viele Stilmittel, bei denen die Zweckbestimmung der rhetorischen Figuren oft

²⁶⁰ PLETT 1979, 140.

²⁶¹ LAUSBERG 1971.

²⁶² SCHÜTTPELZ 1996.

²⁶³ SPANG 1987.

²⁶⁴ PLETT 2001.

²⁶⁵ Zu den rhetorischen Figuren in der Sprachwissenschaft s. BUBMANN 1990.

²⁶⁶ Zu den rhetorischen Figuren in der Literaturwissenschaft s. WILPERT 1989.

offen bleibt, denn wer vermag mit Gewissheit zu sagen, ob es sich im Einzelfall um beabsichtigte oder unbeabsichtigte sprachliche Entfaltung handelt oder nicht.

In der Sprachwissenschaft geht es um die „geplanten syntagmatischen“ Abweichungen, denn ein Linguist erstellt die jeweiligen Regeln. Eine unbeabsichtigte Abweichung würde diese Regeln brechen und demzufolge zu einem Fehler führen. Somit schließt ein unbeabsichtigter Fehler eine unbeabsichtigte Figur aus. Dementsprechend verhindert die sprachwissenschaftliche Definition der rhetorischen Figuren als ‚beabsichtigte‘ Abweichung eine Verwechslung zwischen Fehler und Figur.²⁶⁷

Zusammenfassend kann man festlegen, dass die rhetorische Figur eine Abweichung von einem ‚normalen Sprachgebrauch‘ oder einer ‚normalen Abfolge sprachlicher Elemente‘ darstellt.

Ferner möchte ich auf die Ähnlichkeit der Definition der rhetorischen Figur in der Renaissance und heute eingehen. Im Jahre 1589 hat PUTTENHAM die Figuren folgendermaßen beschrieben: *„Figurative speech is a novelty of language evidently (and yet not absurdly) estranged from the ordinary habit and manner of our daily talk and writing, and figure itself is a certain lively or good grace set upon words, speeches and sentences to some purpose and not in vain, giving them ornament or efficacy by many manner of alternations in shape, in sound and also in sense“*.²⁶⁸

Wenn man weiter in der Geschichte zurückgeht, findet man bei QUINTILIAN in *„Institutio oratoria“* folgende Definition der Stilmittel:²⁶⁹ *„conformatio quaedam orationis remota a communi et primum se offerente ratione“*,²⁷⁰ *„a vulgari et simplici specie cum ratione mutatio“*,²⁷¹ *„a simplici atque in promptu posito dicendi modo poetice vel oratorie mutatum“*²⁷² und *„ergo figura sit arte aliqua novata forma dicendi“*²⁷³.

Folglich hat sich die Auslegung der rhetorischen Stilmittel im Laufe der Jahrtausende wenig verändert. Demgemäß scheint mir die Übertragung dieses Begriffes ins Altägyptische nachvollziehbar. Die moderne Bezeichnung der rhetorischen Figuren unterscheidet sich kaum von

²⁶⁷ SCHÜTTPELZ 1996, 15f.

²⁶⁸ Zitiert bei PLETT 1979, 29.

²⁶⁹ Der Text ist abgekürzt nach Autor (Qu.), Buch (9), Kapitel (1) und Stelle (4, 11, 13, 14). Er wird zitiert und übersetzt nach der Ausgabe von H. RAHN, Darmstadt 1988.

²⁷⁰ Qu.9,1,4. Übersetzung: „eine Gestaltung der Rede, die abweicht von der allgemeinen und sich zunächst anbietenden Art und Weise“.

²⁷¹ Qu.9,1,11. Übersetzung: „eine wohlüberlegte Veränderung im Sinn und Ausdruck gegenüber seiner gewöhnlichen, einfachen Erscheinungsform“.

²⁷² Qu.9,1,13. Übersetzung: „eine Veränderung der einfachen, spontanen Ausdrucksweise im Sinne des Poetischen oder Rhetorischen“.

²⁷³ Qu.9,1,14. Übersetzung: „Es soll also als Figur eine Ausdrucksform gelten, die den Ausdruck in bewusster Kunst erneuert“.

der älteren. LAUSBERG versteht darunter eine „Änderung gegenüber schmuckloser Rede“,²⁷⁴ das bedeutet eine Abweichung vom normalen Sprachgebrauch. Dies ist wohl das vernünftigste Kriterium zur Bestimmung des Begriffes ‚Stilmittel‘ beziehungsweise ‚Figur‘. Dabei kommt die Frage auf, was der normale beziehungsweise nicht-normale Sprachgebrauch eigentlich ist. In der Literaturwissenschaft bezieht sich der Vergleich mit dem ‚normalen Sprachgebrauch‘ auf literarische Texte. Für die Linguistik wäre eine solche Definition zwischen normalem beziehungsweise nicht-normalem Sprachgebrauch ‚fatal‘.²⁷⁵ Denn die Linguistik beruft sich auf grammatische Syntagmen, weshalb der Ausdruck „normale Abfolge sprachlicher Elemente“ zustande kommt. Es kommt die Frage auf, was man unter der ‚Normalität der Syntagmen‘ versteht und ob rhetorische Figuren nur anhand der Syntagmen erläutert werden können. Auf diese Problematik werde ich nicht näher eingehen, da ich dies nicht als meine Aufgabe sehe. Aus dem oben Gesagten geht hervor, dass die Bestimmung einer „beabsichtigten oder unbeabsichtigten Figur“ nicht in den Vordergrund tritt, denn für eine tote Sprache ist es nicht entscheidend. Deswegen kann eine rhetorische Figur im Ägyptischen nicht (immer) durch Absicht oder Planung eingegrenzt oder gedeutet werden. Nichtsdestotrotz gibt es für „jede grammatische Sprache eine reichhaltigere Sprache“, die ebenfalls etwas Ungrammatisches enthalten kann.²⁷⁶

Wie SPANG bereits bemerkt hat, können „schmucklose Rede“ oder „normaler Sprachgebrauch“ eine Fiktion oder eine hypothetische Festlegung sein, die deutlichen Schwankungen ausgesetzt ist. Denn das, was wir unter „normaler Rede“ verstehen, unterliegt unserer Intuition und unserem Sprachgefühl. Womöglich gibt es gar keinen Ausgangspunkt oder einen fixierten Satz, der als Maßstab genommen und durch rhetorische Stilmittel nach Belieben „geschmückt“ werden kann. Man muss davon ausgehen, dass jeder Satz und jede Phrase bereits stilistisch ausgezeichnet sind.

Was würde man in diesem Fall unter einer rhetorischen Figur verstehen? Wahrscheinlich handelt es sich um eine Texterscheinung, bei der eine Phrase auf mindestens zwei verschiedenen Weisen wiedergegeben werden kann, indem durch verschiedene Wortauswahl und Wortposition eine bestimmte Wirkung hervorgerufen wird.

Die rhetorischen Stilmittel werden auf verschiedene Art und Weise gebildet, denn die Elementen-

²⁷⁴ LAUSBERG 1971, 28.

²⁷⁵ SCHÜTTPELZ 1996, 16.

²⁷⁶ SCHÜTTPELZ 1996, 174.

te innerhalb eines Textes beziehungsweise einer Textphrase können wiederholt, hinzugefügt oder weggelassen werden. Ferner können sie ihre Position verändern und oder durch einen anderen sprachlichen Ausdruck ersetzt werden. Daher erfolgt die Einteilung nach diesen Änderungskategorien folgendermaßen: Man unterscheidet die Wiederholungsfiguren, die Figuren der Erweiterung beziehungsweise der Kürzung (PLETT fasst die beiden unter den Quantitätsfiguren zusammen), die Positionsfiguren und die Substitutionsfiguren, die als Tropen bezeichnet werden.

PLETT schlägt die fünf folgenden Kategorien vor: die Wiederholungsfiguren (einzelne Wörter oder Wortgruppen werden wiederholt), die Positionsfiguren (Umstellung der Texteinheiten, das heißt Wort- oder Satzumstellung), die Quantitätsfiguren (Figuren der Erweiterung und der Kürzung)²⁷⁷, die Substitution oder Tropen und die von ihm hinzugefügten Appellfiguren (Text wird an das Publikum gerichtet)²⁷⁸.

Ferner gibt es die Unterteilung in Wort- und Gedankenfiguren.²⁷⁹ Die Wortfiguren beziehen sich auf die sprachliche Gestaltung des Textes; die Gedankenfiguren gehören dagegen zur gedanklichen Ebene. Freilich stehen die beiden Figuren miteinander in Zusammenhang, denn die Wortfiguren stellen eine Form dar, während die Gedankenfiguren den Inhalt widerspiegeln. Form und Inhalt bilden eine Einheit, denn das, was durch die Form ausgedrückt wird, muss zuerst als Idee auf gedanklicher Ebene geboren werden. Eine leichte Veränderung einer Idee führt zur Veränderung ihrer Ausdrucksform. Daher scheint mir diese Einteilung zwar logisch, aber für die stilistische Bearbeitung eines Textes nicht entscheidend.

Die Ägyptologie hat das Modell der Textanalyse aus der modernen Literatur- und Sprachwissenschaft übernommen, denn aus Ägypten sind keine Gesetze für den Textaufbau überliefert worden.²⁸⁰ Als Grundlage dient das durch GUGLIELMI aus der Philologie übernommene System von PLETT²⁸¹ und LAUSBERG.²⁸² Es ist auch ungewiss, inwieweit man die aus der Bibel oder der modernen Literaturwissenschaft übernommenen rhetorischen Stilmittel auf ägypti-

²⁷⁷ SPANG löst die Quantitätsfiguren in zwei unabhängige Gruppen auf: die Figuren der Kürzung und der Erweiterung. Vgl. SPANG 1987.

²⁷⁸ Die Appellfiguren werden in der Schulrhetorik nicht als solche unterschieden, denn jeder Text an sich ist an das Publikum gerichtet. Diese Figurengruppe deckt aber den Bereich der speziellen Hinwendung an das Publikum ab. Vgl. SPANG 1987, 190.

²⁷⁹ SPANG 1987, 87.

²⁸⁰ BURKARD 1996, 447.

²⁸¹ PLETT 1979; ders. 2001.

²⁸² LAUSBERG 1971.

sche Texte übertragen kann. Die relativ starre Satzstruktur des Ägyptischen schränkt jedoch die stilistischen Möglichkeiten ein.

Die Stilmittel müssen in der ägyptischen Literatur meiner Meinung nach nicht nur als formale, sondern auch als inhaltliche Gestaltungselemente (im Unterschied zu BURKHARD, der die Meinung vertritt, dass die Stilmittel nur formale Gestaltungselemente eines Textes bilden, und ihnen keinen inhaltlichen Zusammenhang zuschreibt)²⁸³ angesehen werden, weil sie die innere Textstruktur zu erkennen helfen, denn sie wird auch inhaltlich definiert. Die Stilmittel besitzen aber keine eigene Gestaltungskraft²⁸⁴ und werden somit meistens der Textgliederung, dem Grundprinzip der ägyptischen Literatur, untergeordnet. Bisher ist es nicht sicher geklärt, ob die Ägypter mit den Stilmitteln bewusst gearbeitet oder diese spontan eingesetzt haben. Zudem gibt es stilistische Elemente, bestimmte Wörter, Wortbedeutungen, Redewendungen oder phonetische Veränderungen, die nur anhand der Grammatik nicht erkannt werden können. Dazu gehören beispielsweise Archaismen, die zwar kein Stilmittel darstellen, aber durchaus den Sinn oder die Facette eines Satz(teil)es verändern oder betonen könnten. Auf diese Weise gehen solche stilistischen Merkmale verloren und sind für uns nicht mehr wahrnehmbar. Damit sind die Archaismen irreversibel für die Sprachgeschichte. Das Gleiche gilt meines Erachtens für die doppelte Redeweise, die den Rahmen der Grammatik überschreitet und dadurch insbesondere in einer toten Sprache schwer auszumachen ist.

Überdies möchte ich betonen, dass die Stilmittel in geformten (es kann sich sowohl um die metrische Gliederung als auch um die Einteilung nach Sinneinheiten handeln) Texten an ihrem literarischen Wert gewinnen und ohne den Textzusammenhang sinnlos wären. Daher wird in dieser Arbeit großer Wert darauf gelegt, die rhetorischen Stilmittel aus einem Werk abhängig von ihrer Position innerhalb eines Verses oder eines Satzgefüges zu behandeln sowie ihre Zusammenstellung im Text zu analysieren.

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden folgende rhetorischen Stilmittel untersucht: die Wiederholungsfiguren, die Positionsfiguren und die Quantitätsfiguren (Figuren der Erweiterung oder der Kürzung). Dabei werden die Figuren der Umschreibung und Verschleierung beziehungsweise Tropen nicht berücksichtigt, weil sie sich auf die semantische Ebene beziehen, während ich mich mit den phonologischen und morphologischen Figuren beschäftigen möch-

²⁸³ Vgl. BURKARD 1996, 447.

²⁸⁴ BURKARD 1996, 447.

te. Erstens sind diese in einer toten Sprache zum Teil greifbar. Weiterhin würde die Bearbeitung der Tropen den Rahmen der Arbeit sprengen.

II.1. Wiederholungsfiguren

In diesem Kapitel werden Figuren der Wiederholung auf phonologischer und morphologischer Ebene analysiert. Damit ist die Repetition „von Identischem oder Ähnlichem in Umgebung von Verschiedenem“ gemeint.²⁸⁵ Die Figuren der Wiederholung gehören zur einfachsten stilistischen Form, wobei ihre Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist. Die Wiederholung eines Gedanken kann in ihrer Form verschiedene Doppelungsarten annehmen, die sich von der einfachen Wiederholung eines Wortes und einer Wortverbindung oder eines Satzes bis zu den komplizierten Kunstformen, in denen wiederholte Wörter verschiedene grammatische Formen annehmen und dadurch Wortspiele entstehen lassen, erstrecken.

Es muss berücksichtigt werden, dass die prosodische Einteilung des ägyptischen Textes auf gewissen Unsicherheiten beruht, daher ist es möglich, dass manche Stilmittel unerkannt bleiben. Bei den Figuren der Wiederholung besteht die Gefahr, dass Zuordnungsfehler zu bestimmten Kategorien auftreten können, weil die Verlänge bei einzelnen Bearbeitern, die nach verschiedenen Kriterien vorgegangen sind, nicht immer übereinstimmt und um ein oder zwei Wörter verschoben sein kann. Da das Pfortenbuch aber in zwölf Stunden und zwölf Pforten, dann in einzelne Szenen, die ihrerseits eine feinere Unterteilung in Beischriften, Anreden und Antworten aufweisen, gegliedert ist, können meines Erachtens viele Fehler vermieden werden.

II.1.1. Funktion der Wiederholungsfiguren

Die Funktion der Wiederholungsfiguren muss in jedem einzelnen Fall bestimmt werden, weil sie durch verschiedene Kriterien, wie zum Beispiel Frequenz, Extension, Position und Similarität beeinflusst wird;²⁸⁶ zudem können Wiederholungsfiguren gleichzeitig mehrere Funktionen erfüllen.

Obwohl ägyptische Texte und Begleitbilder geschickt an den Grab- oder Tempelwänden verteilt sind, kann man meistens äußerlich keine Textgliederung wahrnehmen, da keine Interpunktion vorhanden ist und die Anfangsrubren (in Papyri) nicht durch eine neue Zeile gekenn-

²⁸⁵ PLETT 2001, 41ff.

²⁸⁶ PLETT 2001, 52ff.

zeichnet sind. Nur beim Lesen hilft der Gleichklang der Wörter und der abwechselnde Takt die Gliederung einer Niederschrift als Ganzes zu erfassen und sie in einzelne Zeilen, Kapitel, Reden und Gegenreden (wie im Pfortenbuch) zu unterteilen. Dadurch kommt die sprachliche Gewandtheit der Ägypter zum Vorschein. Der geschriebene Text unterscheidet sich vom gesprochenen dadurch, dass die Intonation des Textes verloren geht, wobei sie wiederherstellbar sein sollte. Dazu kommt weiterhin, dass die Stilmittel eine intensivierende und integrative Funktion übernehmen, um dem Text einen ausdrucksvolleren Charakter zu verleihen. Dabei sind nicht nur die Auswahl der Wörter, ihre Laute und die Einbettung in grammatische Konstruktionen, sondern auch ihre Plazierung im Text von Bedeutung.²⁸⁷

Daraus folgt, dass die meisten ägyptischen Texte, abgesehen von beispielsweise mathematischen Texten, nicht äußerlich, sondern sprachlich gegliedert sind, indem verschiedene Stilmittel die formgliedernde Funktion ausüben und die Niederschriften in Bezug auf die Sprache kunstvoll gestalten. Solche Stilmittel wie Anapher, Epipher oder Symploke üben einen Einfluss auf die Textstruktur aus und dienen zur Absatzmarkierung; sie treten in Litaneien, Morgenliedern und Sprüchen der magischen Texte auf. Mehrfache anaphorische sowie epiphorische Wiederholungen haben eine emphatisierende Funktion, weshalb sie oft in Liedern vorkommen, um die Aktion zu unterstützen, wie beispielsweise die epiphorische Repetition im „Lied an die sargziehenden Rinder“:

„Ziehet mit der Liebe eures Herzens,
lasst nicht ermüden euer Herz“²⁸⁸.

Die oben genannten Wiederholungen auf Distanz, insbesondere die Anapher, werden als Strukturelemente des Textes verwendet und unterstützen den Parallelismus. Als anaphorische Strukturen, die den Text in einzelne Abschnitte gliedern, können die enklitische Partikel *jw-ms* „wahrlich“, „Es ist doch so“, ein Verb im Imperativ *mtn* „Seht“ oder in anderen Formen, das unabhängige Pronomen *jnk* „ich“ und anderes dienen.²⁸⁹

Besonders häufig werden Litaneien, die ebenfalls im Pfortenbuch verwendet werden, entweder durch eine Anapher oder Epipher gebildet. Am häufigsten sind sie anaphorisch aufgebaut; auf die Anapher folgen verschiedene Ereignisse, wie die Tätigkeiten des Sonnengottes (II, 7: Z 9-10 (32); H/1 26) oder der Unterweltlichen (II, 5: Z 2-4 (24); H/1 15-16).

Weil man das Wiederholungsglied in der Regel durch Pronomina oder Synonyme ersetzen

²⁸⁷ FOSTER 1989-1990, 66.

²⁸⁸ LÜDDECKENS 1943, 75; GUGLIELMI 1996, 471.

²⁸⁹ GUGLIELMI 1996, 471.

kann, erfüllen die Wiederholungsfiguren eine weitere Aufgabe, sie stauen „den Informationsfluss und geben Zeit zur affektischen Auskostung des als gewichtig hingestellten Informationsinhalts“.²⁹⁰ Ihre wichtigste Funktion ist es, einen Eindruck beim Zuhörer zu hinterlassen und sich damit in seinem Gedächtnis besser einzuprägen. Im „Beredten Bauern“ wird beispielsweise das Verb *šdm* „hören“ durch die Wiederholung hervorgehoben:

šdmw n šdm.n=k tm=k tr šdmw hr-m

„Hörer, du hörst nicht. Also, warum hörst du nicht?“²⁹¹

Dabei handelt es sich um die Similarität der Wiederholungsfiguren, weil durch die Flexion des Verbes verbale Polyptota entstehen.

Im Pfortenbuch werden ebenfalls verschiedene Handlungen durch verbale Polyptota betont, wie *pr* „herausgehen“:

XII, 87: Z 11-12 (346); H/1 385:

dwš=sn sw m-ht pr.wt=f / šd.tj pr=f m hprw=f

„Sie beten ihn an, nachdem er herausgekommen ist. / Als Kind kommt er heraus in seiner Erscheinungsform“

oder *stš* „ziehen“ der Gottesbarke:

XI, 80: Z 4-5 (326); H/1 369-370:

r stš R^c m Nw.t / ntsn stš<.w> R^c

„... , um Re in der Nut zu ziehen. / Sie sind es, die Re ziehen“.

Die Betonung kann auch durch absolute Wiederholungsfiguren gebildet werden:

III, 11: Z 20 (60); H/1 67:

nwr tš nwr tš

„Es bebt die Erde, es bebt die Erde“.

Das Naturereignis wird hier durch die Wiederholung rhetorisch verstärkt. Auch Wechselsätze tragen zur Einprägung eines Begriffes bei:

XI, 79: Z 14-15 (324); H/1 369:

hprw=tn swt hprw=j / ms.wt=tn swt ms.wt=j

„Eure Erscheinungen sind meine Erscheinungen, / eure Geburten sind meine Geburten“

oder

VI, 39: Z 14 (178); H/1 234:

šw.wt=sn šw.wt šhtj

„Eure Opferspeisen sind die Opferspeisen des Achtj“.

Damit übernehmen die Stilmittel eine intensivierende und integrative Funktion, um dem Text einen ausdrucksvolleren Charakter zu verleihen.

²⁹⁰ LAUSBERG 1971, 81.

²⁹¹ B I, 211; PARKINSON 1991, 31.

Eine wichtige Rolle in der ägyptischen Sprache erfüllen Wortspiele in der kultischen und götterweltlichen Sphäre, denn sie werden dort angewendet, wo „Kulthandlungen von Rezitationen begleitet werden beziehungsweise wo Sprache in kultisches Handeln verworben wird, sofern nur jene Überformung der Riten durch eine distante, götterweltliche Bedeutungssphäre stattgefunden hat, von der die Rede war“.²⁹² In den modernen Sprachen werden Wortspiele aus literarischen und ästhetischen Gründen benutzt. In Ägypten dagegen gehören Wortspiele zur „*sphere of encyclopaedia*“.²⁹³ Sie sind ein Mittel zur Weltbeschreibung: *snṯ* ist „Weihrauch“, weil er *sj-nṯr* „Gottesduft“ ist, *nsw bjtj* „König von Ober- und Unterägypten“, weil *jj mj sbʒ* „einer, der wie ein Stern kam“.²⁹⁴ Durch Klangähnlichkeit wird auch eine Wesensähnlichkeit erzielt.²⁹⁵ Dadurch besteht im Ägyptischen eine enge Verbindung zwischen Wort und Wesen.²⁹⁶ Deswegen sind Namenswortspiele (dazu gehören auch Ortsbezeichnungen) sehr häufig, denn die Welt und die Dinge sind durch den Ausspruch ihrer Namen entstanden. Außerdem trägt ein Name eine Kraft und ein Schicksal in sich, die durch die Klangähnlichkeit mit dem Namen ausgedrückt werden.²⁹⁷

Die theologische (oder religiös-magische) Funktion des Wortspiels in Ritualtexten basiert darauf, dass die Gegenstände, Opfergaben der realen Welt, mittels eines Wortspiels mit denen aus der Götterwelt in Verbindung gebracht werden,²⁹⁸ denn die Sprache ist in der Lage, das besser auszudrücken, was das Bild nicht darzustellen vermag. Durch die ‚Namensformel‘ wird die Beziehung zwischen einem Gott, einer Handlung und einem sichtbaren kultischen Objekt hergestellt, indem das Objekt mit Hilfe eines Wortspiels zwischen der Handlung und dem Objekt zum Namen der Gottheit wird,²⁹⁹ zum Beispiel „Horus ist Ba (*bʒ*), er beansprucht (*jp*) seinen Vater in dir in deinem Namen ‚Ba-Repit‘ (*bʒ-rpj.t*)“.³⁰⁰ Die ‚Namensformel‘ kann durch phonologische und morphologische Wortspiele erzeugt werden.

Im Pfortenbuch sind einige ‚Namensformeln‘, die durch verschiedene Wiederholungsfiguren gebildet wurden, nachgewiesen. Die Wortspiele mit den folgenden Namen aus dem Pfortenbuch werden dem nominalen Polyptoton zugeordnet, wie *Hrwj=fj* ‚der-mit-den-beiden-

²⁹² ASSMANN 1984, 107.

²⁹³ LOPRIENO 2000, 8f.

²⁹⁴ FECHT 1960b, §71.

²⁹⁵ MORENZ 1975, 331; SCHOTT 1964, 59; ASSMANN 1984, 103.

²⁹⁶ Es muss noch hinzugefügt werden, dass im Ägyptischen, wie in anderen altorientalischen Sprachen, Wort und Sache durch ein und denselben Begriff *md.t* bezeichnet werden.

²⁹⁷ FIRCHOW 1953, 220.

²⁹⁸ ASSMANN 1984, 106.

²⁹⁹ Die allgemeine Formel lautet „Gott NN sprach... und so entstand“, wie zum Beispiel in CT II, 278a-286a (Spr. 154).

³⁰⁰ Pyr. 580.

Gesichtern’:

X, 61: Z 20-21 (280); H/1 334-335:

ᶜq. hr Hr wj=fj m/0 ntr pn / m-ht ᶜpp Rᶜ hr=f

„Dann tritt ‚der-mit-den-beiden-Gesichtern’ in diesen Gott ein, / nachdem Re an ihm vorübergezogen ist“,

Hr Horus:

X, 61: Z 27 (280); H/1 336:

ᶜtw js Hr stn-hr

„Du bist ja Horus, ‚der mit gekröntem Gesicht“

und *ᶜpjj* ‚der mit den Köpfen’:

X, 63: Z 10-11 (284); H/1 340-341:

ᶜq. hr ᶜpjj m Bj³-b³ / jw jmjw=s ᶜm<=sn> ᶜpw=sn

„Dann tritt ‚der mit den Köpfen’ in ‚die sich Entfernende (in) der Erde’ hinein. / Diejenigen, die in ihm sind, verschlingen ihre Köpfe“.

Obwohl es sich um verschiedene Wortklassen handelt, haben sie eine identische Wurzel; sowohl der Name von ‚der-mit-den-beiden-Gesichtern’, von Horus (‚der sich oben befindet’) als auch der von *Tepi* (‚der mit den Köpfen’) werden mit Hilfe der Nisbe-Endung aus den Nomina *hr* und *tp* gebildet. Allerdings werden damit nicht die unterschiedlichen Wortkategorien, sondern eher die Doppeldeutigkeit des impliziten Wortspieles betont.

Die 30. Szene der 5. Stunde des Pfortenbuches, die die Entstehung der Ägypter und ihrer Nachbarvölker – Asiaten, Nubier und Libyer – beschreibt, umfasst vier weitere Namensformeln.³⁰¹ Alle vier Namen, *rmᶜw*, *ᶜmw*, *nᶜsjw* und *ᶜmᶜw*, werden durch Wortspiele und Alliterationen erklärt.³⁰² Die ersten beiden Wortspiele sind leicht zu erkennen. Das erste bezieht sich auf die mythologische Entstehung der Menschen (*rmᶜw*) aus den Tränen (*rmjᶜwt*) Gottes;³⁰³ das zweite Wortspiel beruht auf der Klangähnlichkeit der Wörter *ᶜmw* „hoch ist das Wasser“ und *ᶜmw* „Asiaten“.³⁰⁴ Die letzten beiden sind problematisch, weil sie schwer zu erkennen sind. Bei der Beischrift zu den „Nubiern“ handelt es sich um eine lautliche Ähnlichkeit zwi-

³⁰¹ S. dazu BRUGSCH 1891; JANSEN-WINKELN 1998.

³⁰² S. dazu JANSEN-WINKELN 1998, 374-379. Zuerst hatte BRUGSCH auf dieses Wortspiel aufmerksam gemacht. Näher dazu BRUGSCH 1891.

³⁰³ Damit sind die Ägypter gemeint. BUCHBERGER 1993, 408; HORNING 1979-1980.2, 33, Anm. 1. ZEIDLER behandelt dieses Wortspiel unter „symphonischen Klangfiguren“, die partielle Übereinstimmungen in der Art und der Reihenfolge der Konsonanten aufweisen (ZEIDLER 1999.1, 241), wobei es sich im Neuen Reich bereits um holosymphonisches *rm* handelt.

³⁰⁴ ZEIDLER bezeichnet dieses Wortspiel als „holosymphonische Klangfigur“, die eine komplette Übereinstimmung im Konsonantenbestand der wiederholten Morpheme aufweist. ZEIDLER 1999.1, 241. Es lässt sich vermuten, dass es wahrscheinlich in der Aussprache stärkere Übereinstimmungen gab, als in der Schrift.

schen *nn ḥwj.n=j r=sn* „diese, gegen die ich geschlagen habe“ und *nḥsjw* „Nubier“.³⁰⁵ Das Wortspiel mit dem Namen der „Libyer“ ist ebenfalls nicht eindeutig, man versucht es durch die Wortassoziation zwischen *ḥḥ.n=j jr.t=j* „Ich habe mein Auge gesucht“ und *tmḥw* „Libyer“ zu erklären.³⁰⁶

Dieses Phänomen des ägyptischen Namenswortspiels findet sich auch im Hebräischen; so wird der Name für Israel aus *'iš ro'ae 'el* „Mann, der Gott sieht“ etymologisch abgeleitet³⁰⁷ und der Name Babel aus *balal* „Verwirren“.³⁰⁸

Die Wortspiele sind wichtig für die ägyptologische Sprachwissenschaft, weil durch sie verschiedene phonetische Phänomene erklärt werden können,³⁰⁹ wie die Mouillierung der Liquide /r/ und /l/ (für /l/ gibt es im Ägyptischen kein eigenes Zeichen, jedenfalls nicht im Neuen Reich) oder die Auswechslung von /h/ und /d/ (Wortspiel mit *s:ḥnḥ* „lebendig machen“ und der Osirisform *ḥnd.tj* in Pyr 614a). Der Verlust des /p/ im Namen des Sirius *spd.t* lässt sich anhand des Wortspieles mit dem Verb *stj* „(Überschwemmung) herbeiführen“ feststellen.³¹⁰ Ein weiteres Beispiel aus dem magischen Spruch pLeiden I 348 stellt die Klangähnlichkeit zwischen *ḥ(β)q ḥβ.tj* und *ḥ(n)q.t* dar, indem /β/ zu dieser Zeit geschrieben, aber nicht ausgesprochen und umgekehrt /n/ nicht geschrieben, aber ausgesprochen wurde.³¹¹

Außerdem kann man in manchen Fällen anhand der Wortspiele feststellen, wieweit „das eigene Sprachverhältnis der Ägypter zu gewisser Zeit gegangen ist“.³¹² Durch Wortspiele können Neubildungen entstehen, wie in *s:ḥtp tw ḥr m Ḥtp* „Horus soll dich in *Ḥtp* zufriedenstellen“,³¹³ indem der Name der Stadt durch das Wortspiel mit *ḥtp* erläutert wird.³¹⁴ Manche Wortspiele führten zu grammatischen Abweichungen, wie in CT V 115l, Spr. 397, wo anstatt des Imperativs *m* von *rdj* „geben“ *dj* „gib“ steht, damit die Lautähnlichkeit mit *djw* „fünf“ zustande kommt. In diesem Zahlenwortspiel (CT V 115b-116c, Spr. 397) wird das Wortspiel als

³⁰⁵ ZEIDLER subsumiert dieses Wortspiel unter „akrosymphonischen Klangfiguren“, die Übereinstimmungen in den ersten Konsonanten zweier Morpheme (oder Morphemgruppen) aufweisen. ZEIDLER 1999.1, 241.

³⁰⁶ BRUGSCH 1891; ZANDEE 1969; JANSEN-WINKELN 1998. Bei ZEIDLER 1999.1, 242 ist dies unter „retrograden Klangfiguren“ zu finden. Er spekuliert auf die umgekehrte Reihenfolge der Konsonanten /h/, /n/, /t/ in *ḥḥ.n=j jr.t=j* und /t/, /m/, /h/ in *tmḥw*, indem der Austausch zwischen /n/ und /m/ seit dem Alten Reich unproblematisch sein soll.

³⁰⁷ Zum Beispiel PHILO, Über Abraham §57:340; Über den Traum §173:340.

³⁰⁸ SPEISER 1956, 317ff.

³⁰⁹ MORENZ 1975, 339.

³¹⁰ MARIETTE 1870, Taf. 27: „... du bist Sothis (*Spd.t*), der du sie (die Flut) ausgießt (*stj*) an ihrem Tage“.

³¹¹ BORGHOUTS 1971, 29. Die Ähnlichkeit der Wörter spielt sich auf der graphemischen Ebene ab. Zur Vokalisierung von *ḥ(β)q ḥβ.tj* und *ḥ(n)q.t* s. LOPRIENO 2000 und LOPRIENO 2001.

³¹² SANDER-HANSEN 1946, 2.

³¹³ Pyr. 897b.

³¹⁴ Weitere Beispiele bei SANDER-HANSEN 1946, 20ff.

Textklammer in einer Ringkomposition benutzt.³¹⁵ Es besteht aus Gedichtzyklen, die mit einem Hinweis auf die betreffende Nummer beginnen und enden, und ist damit mit der Akrostichie in den alphabetischen Schriften vergleichbar.³¹⁶ Im Pfortenbuch ist dieses Prinzip nicht nachgewiesen; es gibt einige Beispiele für die Inclusio, allerdings ist ihre Verteilung innerhalb des Textes uneinheitlich und bezieht sich auf verschiedene Bezeichnungen, so im Pfortenbuch II, 6: Z 8-9 (28); H/1 21: *m³c.t*, in IV, 20: Z 7, 20 (98, 100); H/1 119, 122: *wnw.wt* und VI, 41: Z 3, 9 (184); H/1 244, 246: *h³s.t tn*.

Im Großen und Ganzen erfüllen Wiederholungs-, Positions- und Similaritätsfiguren zwei wichtige Funktionen: Sie verleihen dem Text eine Gliederung und dienen zur Hervorhebung von magischen, religiösen oder literarischen Inhalten.

II.1.2. Extension

Die Extension definiert den Umfang der Wiederholung. Sie kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Es lassen sich vier Typen nach ihrem wachsenden Umfang unterscheiden: die wichtigsten sind der phonetische und der morphologische Typ; daneben können die syntaktische und die textologische Art aufgeführt werden.

1) Phonologische Ebene:

Auf der Ebene der Phoneme, der kleinsten Strukturebene des Textes, bedeutet die phonetische Extension die Wiederholung eines oder zweier Konsonanten in unterschiedlicher Umgebung, zum Beispiel eine Alliteration, die sich im Ägyptischen in zahlreichen Fällen nachweisen lässt.³¹⁷ Die Alliteration kommt durch die Wiederholung einzelner Laute zustande, zum Beispiel die Wiederholung von *s* in *s:swn.tw šsjj* „Sesi wird bestraft“. Dabei kann es sich um die Übereinstimmung worteinleitender Konsonanten oder um die syntaktische Anknüpfung zweier oder mehrerer Wörter im Satz handeln, wie in *hq³ nhh hr=k hnk* „Herrscher, Dauer soll dir gehören und Opfer“. ³¹⁸ Außerdem kann eine lautliche Ähnlichkeit zwischen Subjekt und Prädikat oder anderen Satzgliedern bestehen.³¹⁹ Wenn die Alliteration innerhalb des ganzen Ver-

³¹⁵ GUGLIELMI 1984a, 496f.

³¹⁶ GUGLIELMI 1984a, 498.

³¹⁷ GUGLIELMI 1996, 467.

³¹⁸ P_{YT}. 112.; SANDER-HANSEN 1946, 11ff.

³¹⁹ SANDER-HANSEN 1946, 11.

ses oder Satzes erfolgt, spricht man von Paromoiosis.³²⁰

2) Morphologische Ebene:

Die nächste Stufe ist die morphologische Ebene; sie wird auch Morphem- oder Lexemebene genannt. In diesem Fall handelt es sich um die Wiederholung ganzer Wörter, die nach Extension oder Umfang (wie viel wird wiederholt?), Position (wo wird wiederholt?), Frequenz (wie oft wird wiederholt?), Similarität (was wird wiederholt?) qualifiziert wird.³²¹ Zu diesem Typ gehören die meisten Wiederholungsfiguren.³²²

Die morphologischen Figuren werden in ‚freie‘ und ‚gebundene‘ Morpheme beziehungsweise in Lexeme und Morpheme im engeren Sinn unterteilt.³²³ ‚Freies‘ Morphem beziehungsweise Lexem beschreibt die Einheit des Wortschatzes, die die begriffliche Bedeutung in sich trägt, wie zum Beispiel „Katze“, „gestern“ im Deutschen und *sn* „Bruder“, *nfr* „schön, schön sein“ im Ägyptischen. ‚Gebundene‘ Morpheme beziehungsweise Morpheme im engeren Sinn tragen dagegen eine grammatische Bedeutung und kommen nur in Kombination mit ‚freien‘ Morphemen vor; sie stellen damit die kleinste bedeutungstragende Einheit im Sprachsystem dar. Dazu gehören beispielsweise Präfixe, wie das kausative *s* oder das Nominalpräfix *m* im Ägyptischen.

Der ägyptischen Sprache liegt ein Stamm zugrunde, denn das Ägyptische ist eine stammflektierende Sprache.³²⁴ Der Stamm bildet ein Gerippe aus Konsonanten, das mit Vokalen versehen wird; ‚stammflektierend‘ bedeutet, dass zum Stamm des Wortes folgende ‚gebundene‘ Morpheme, wie Affixe und Präfixe, hinzugefügt werden können.³²⁵ Diese Verkomplizierung des Ableitungsmusters, zu der nicht nur das Hinzufügen von Affixen und Präfixen, sondern auch die Reduplizierung gehört, geschieht auf Kosten der Vereinfachung der lexikalischen Information.³²⁶ Das bedeutet, dass das Morphem im Ägyptischen nicht nur phonologische, sondern auch lexikalische Züge trägt.³²⁷

³²⁰ PLETT 2001, 50.

³²¹ PLETT 2001, 41ff.

³²² PLETT 2001, 51.

³²³ PLETT 1979, 193.

³²⁴ SCHENKEL 1990, 94.

³²⁵ SCHENKEL 1990, 94f.

³²⁶ REINTGES 1998, 213.

³²⁷ REINTGES 1998, 213.

3) Syntaktische Ebene:

Zum syntaktischen Typ gehören Wiederholungen eines Kolons oder einer Periode. Als Sonderfall wird der Refrain oder Kehrreim betrachtet.³²⁸ Er wird durch die ein- oder mehrmalige Wiederholung am Ende einer Sinneinheit oder Strophe gebildet, den sogenannten flüssigen epiphorischen Refrain.³²⁹ Ab dem Alten Reich kommt außerdem der anaphorische Refrain vor, wie im Siegeslied des Uni³³⁰ oder in den Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte;³³¹ manchmal ist er wie die Anapher graphisch gekennzeichnet.³³² Der anaphorische und der epiphorische Refrain können kombiniert werden.³³³

4) Textologische Ebene:

Die textologische Stufe beinhaltet die Wiederholung satzübergreifender Texteinheiten, wie Absätze, Paragraphen, Kapitel in Prosa oder Szenen. Dies ist relevant für das Pfortenbuch, da eine klare Einteilung in Stunden und Szenen vorhanden ist.³³⁴

II.2. Phonologische Wiederholungsfiguren

Zuerst möchte ich die Wiederholungsfiguren auf der phonologischen Ebene ansprechen. Dazu gehören Paronomasie und Alliteration, welche die Wiederholung auf der untersten (phonologischen) Strukturebene eines Textes bilden, indem die Paronomasie eine erweiterte Art der Alliteration darstellt.³³⁵

II.2.1. Paronomasie

Der Begriff ‚Paronomasie‘ hat in der Literatur verschiedene Definitionen gefunden. Als Paronomasie (weitere Bezeichnungen: *annominatio* ‚Angleichen im Namen‘, *denominatio* ‚Benennung‘, *supparile* ‚Gleichheit‘, *levis immutatio* ‚Leichte Veränderung‘, *affictio* ‚Hinzufügen‘)³³⁶ bezeichnet man in der Sprachwissenschaft einen ‚Gleichklang, wo bis auf eine gerin-

³²⁸ PLETT 2001, 51.

³²⁹ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 24

³³⁰ LICHTHEIM 1973, 20.

³³¹ FECHT 1974, 180.

³³² GUGLIELMI 1986, Sp. 26.

³³³ GUGLIELMI 1986, Sp. 26.

³³⁴ PLETT 2001, 51ff.

³³⁵ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 19.

³³⁶ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 19.

ge Abweichung dasselbe Wort, aber mit einem mehr oder minder entgegengesetzten Sinn wiederkehrt“.³³⁷ LAUSBERG unterscheidet zwischen der organischen und unorganischen Paronomasie.³³⁸ Die organische Änderung des Wortkörpers wird durch wortbildende Phänomene hervorgerufen und dient zur Herstellung einer verwandten Wortbedeutung. Bei der unorganischen Veränderung lässt sich zwischen dem ursprünglichen und dem veränderten Wort sowohl eine Verwandtschaft als auch ein Unterschied in der Bedeutung nachweisen.

PLETT versteht unter Paronomasie die Veränderung eines Wortbestandteiles mit semantischer Verschiebung, zum Beispiel „Nicht warten, starten“, „Eile mit Weile“.³³⁹ Allerdings führt er dieses Beispiel im Kapitel über phonologische und semantische Affinität ein; damit trifft er die Aussage, dass „die Lautähnlichkeit der Wiederholungsglieder eine pseudo-etymologische Relation schafft, die durch semantische Diskrepanz widerlegt wird“.³⁴⁰

Die Paronomasie stellt eine erweiterte Alliteration dar. Es handelt sich um eine partielle phonetische Ähnlichkeit, die aber keine semantische Affinität voraussetzt, denn die Wörter haben verschiedene Bedeutungen, wie im oben angeführten Beispiel „Nicht warten, starten“ oder im Ägyptischen mit der Paronomasie zwischen *ᶜq* und *ᶜqn*:

VI, 36: Z 8 (166); H/1 217:

ᶜq m:ᶜnnw m rᶜ ᶜqn

„... ,wenn das ‚Doppelgewundene‘ in den Mund Aqens eintritt.“

oder bei der Paronomasie zwischen *nw.t* und *wnw.t*:

XII, 86: Z 7-8 (344); H/1 383:

ḏḏ=sn hp.wt m nw.t / hpr wnw.t hnt Ṣ:htp.n=s

„Sie veranlassen das Rudern in der Nut / und das Entstehen der Stunden zu Anfang von Sehetepenes“,

Im folgenden Beispiel tritt die Paronomasie zwischen *ndm* und *fnḏw* auf:

VI, 40: Z 13 (180); H/1 237:

tᶜw ndm n fnḏw=tn

„Ein angenehmer Lufthauch möge an euren Nasen sein“.

Daraus folgt, dass die Paronomasie durch Wiederholung ähnlich lautender Wörter mit semantischer Differenz, die keine Verwandtschaft aufweisen, zustande kommt (Tabelle 2).

Der Begriff ‚Paronomasie‘ wird in der ägyptologischen Forschung oft falsch verstanden; so führt KAHL Beispiele für Homonymie wie *tᶜ* „Junge“ und *tᶜw* „Luft“ oder *rᶜ* „Tag“ und *Rᶜ*

³³⁷ MENGE 1965, 362.

³³⁸ LAUSBERG 1971, 90.

³³⁹ PLETT 2001, 47.

³⁴⁰ PLETT 1979, 220, Z. 30-32.

„Re“ unter Paronomasie an.³⁴¹ Als Beispiel für dieses Stilmittel kann dagegen das Wortpaar *wʒ.tj* „indem du fern bist“ und *wʿ.tj* „indem du allein bist“ genommen werden.³⁴² Obwohl es sich um eine phonetische Affinität handelt, haben die beiden Wörter verschiedene Bedeutungen und gehen auf zwei verschiedene Stämme zurück, die einen unterschiedlichen Konsonantenbestand haben.

Ebenso verwirrend ist die Definition der Paronomasie von GUGLIELMI, die sie einerseits als Lockerung der phonologischen Identität bei gleichzeitiger semantischer Differenz bezeichnet³⁴³ und andererseits als gleich- oder ähnlichklingende Wörter gleicher Wurzel (!) von verschiedener oder entgegengesetzter Bedeutung.³⁴⁴ Es muss erneut betont werden, dass die Paronomasie zwischen zwei Wörtern verschiedener Stämme entsteht, während diese zwei Wörter eine Übereinstimmung von mindestens zwei Konsonanten aufweisen müssen. Folgende Phänomene sollen beachtet werden: a) Konsonantenübergänge: Wechsel von *r* zu *j*, *ʒ* zu *j*, *b* zu *p*, etc.; b) Wegfall von Konsonanten, zum Beispiel *ʒ*, *w*, ebenso Wegfall von Nasalierung und Hauchlauten; c) Metathesis, Austausch von zwei Radikalen,³⁴⁵ wie bei *tn* und *ntr* (Pyr. 147b)³⁴⁶ oder im Pfortenbuch wie folgt:

VII, 44: Z 9 (200); H/1 258:

jr.tj=tn n=tn ntrw

„Eure Augen sollen euch gehören, Götter“.

Im folgenden Beispiel wird die Metathesis zwischen *rd* und *bd.t* gebildet:

VII, 46: Z 9 (210); H/1 265:

rd n bd.t=tn

„Wachstum eurem Emmer!“.

Die Paronomasie wird als homöophones Wortspiel bezeichnet, weil die phonologische Gleichheit nur partiell vorhanden ist.³⁴⁷ Diesen Begriff kann man im Ägyptischen sowohl für Paronomasie als auch für Polysemie und Homonymie verwenden, denn der gleiche Konsonantenbestand setzt bei Polysemie und Homonymie keine gleiche Vokalisierung voraus.

Der Unterschied zwischen Alliteration und Paronomasie ist sehr gering; er besteht in der un-

³⁴¹ KAHL 1995, 59.

³⁴² KAHL 1995, 59.

³⁴³ GUGLIELMI 1996, 493; dies. 1982a, 24.

³⁴⁴ GUGLIELMI 1984a, 479.

³⁴⁵ Es wird auch unter „retrograden Klangfiguren“ subsumiert. S. dazu ZEIDLER 1999.1, 242.

³⁴⁶ SANDER-HANSEN 1946, 6ff. Es ist allerdings fraglich, ob Metathesis unter Paronomasie oder unter Alliteration abgehandelt werden muss, denn es geht um die Übereinstimmung von mehreren Konsonanten. Andererseits ist die Reihenfolge der übereinstimmenden Konsonanten anders; da dieser Austausch innerhalb des Wortes stattfindet, neige ich dazu, Metathesis unter Paronomasie zu subsumieren.

³⁴⁷ PLETT 1979, 220.

terschiedlichen Anzahl der übereinstimmenden Silben, wobei unter Paronomasie eine Übereinstimmung in mehr als einem Konsonanten zugrunde liegt, wie im Pfortenbuch:

III, 14: Z 21-22 (74); H/1 83-84:

m m^{3c}-hrw m jmn.tt / dsr-rmn m s.t jmn.t

„...ist ein Gerechtfertigter im Westen / einer mit ‚unverletztaem Arm‘ am verborgenen Ort“,

wo die beiden Wörter *jmn.tt* und *rmn* das *mn* aufweisen, oder das übereinstimmende *s³* in *s³w.t* beziehungsweise *s³bw* wie im folgenden Satz:

IV, 16: Z 10-11 (84); H/1 100:

htpw=tn m s³w.t / s³bw htp.w dr šj=tn

„Eure Opfer sollen aus dem Geschützten bestehen, / Schakale, die (ihr) in eurem See ruht“.

II.2.2. Alliteration

Diese Klangfigur beruht auf der Übereinstimmung zwischen einzelnen Lauten in zwei oder mehreren aufeinander folgenden Wörtern, meist unabhängig von der Position des gleichen Lautes innerhalb eines Wortes.³⁴⁸

Es existieren verschiedene Arten der Alliteration. Man unterscheidet die Wortanfangsalliteration oder das sogenannte Homoio-katarkton,³⁴⁹ die Wiederholung der Anfangslaute bei verschiedenen aufeinanderfolgenden Wörtern, wie zum Beispiel im Lateinischen *O Tite tute Tati tanta tyrannae tulisti!* „O du Tyrann, Titus Tatus, du hast dir so viel eingebrockt!“,³⁵⁰ *Sola mihi talis casus Cassandra canebat* „Einzig Cassandra sang mir von solchen Unglücksfällen“³⁵¹ oder *Veni vidi vici* „Ich kam, sah und siegte“. Solche Beispiele der Alliteration sind im Ägyptischen ebenfalls sichtbar. Bereits in den Pyramidentexten kommen sie vor, wie im folgenden Spruch, in dem die meisten Wörter mit *h* und ein Wort mit *h* anfangen:

hr hr=k hrj rj.t=f

h³ hr ts=k jmj n³.wt=f

hm n hkn.t m hrwj=s snnw

„Ein Gesicht ist auf dir, du auf seinen Eingeweiden.

Falle auf deinen Rückenwirbel, du in seinem Gebüsch!

Weiche vor der mit den zwei Gesichtern!“³⁵²

³⁴⁸ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 16.

³⁴⁹ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 18.

³⁵⁰ ENNIUS, Fragment 109 (hrsg. v. J. VAHLEN, Leipzig 1928).

³⁵¹ VERGIL, Aeneis III, 183.

³⁵² Pyr. 238.

Ferner gibt es Beispiele der Wortanfangsalliteration, die schwer zu übersetzen sind, denn sie stellen wahrscheinlich Abrakadabra oder Hokuspokus dar,³⁵³ wie *fnn wj fnnwj tnn wj tnn wj*³⁵⁴ oder *mtj mtj mjtj mjtj mjtj mjt*,³⁵⁵ hier können die Wortpaare als holosymphonische Klangfiguren bezeichnet werden.³⁵⁶

Neben dem Begriff ‚Wortanfangsalliteration‘ möchte ich auch den Anfangsreim ansprechen; das bedeutet, dass jedes Satzpaar eines Verses mit dem gleichen Konsonanten anfängt.³⁵⁷

sʒq n=k qsw=k

s:pdđ n=k ʿ.wt=k

whʒ n=k hmw=k

whʿ n=k qʒsw=k

„Sammle dir deine Knochen,
 rüste dir deine Glieder,
 schüttele dir deinen Staub ab,
 löse dir deine Fesseln!“³⁵⁸

Der Anfangsreim wird durch *sʒq* und *s:pdđ* sowie *whʒ* und *whʿ* gebildet. Außerdem ist im angegebenen Beispiel das vierfache Homoioteleuton *w=k* zu erkennen.

Das Homoioteleuton bezeichnet die Wiederholung der Endlaute bei verschiedenen aufeinanderfolgenden Wörtern.³⁵⁹ Wenn aber eine solche Lautgleichheit durch gleiche Kasusendungen zustande kommt, spricht man vom Homoio-ptoton, wie *im* in *zarim ʾoklim* „Fremde essen“.³⁶⁰ Dieses Stilmittel kann im Ägyptischen aufgrund der zum Teil fehlenden Kasusendungen entweder gar nicht nachgewiesen werden oder es ist schwer erkennbar. Zum Homoio-ptoton gehören einige Beispiele aus dem Neuen Reich³⁶¹ und beispielsweise der „Fingerzählreim“ aus den Sargtexten.³⁶²

Der „Fingerzählreim“ kommt in den Sargtexten an drei Stellen vor, in CT V, 73i, 115h – 116e und 154e – 155c. Am besten ist dieser Spruch im zweiten Fall erhalten. Es geht darum, dass der Fährmann aus Angst vor dem „herrlichen“ Gott von einem Mann, den er übersetzen will, verlangt, seine Finger aufzuzählen. Der Text lautet:

³⁵³ FIRCHOW 1953, 217.

³⁵⁴ Pyt. 666a.

³⁵⁵ Pyt. 236.

³⁵⁶ ZEIDLER 1999.1, 241ff.

³⁵⁷ FIRCHOW 1953, 219.

³⁵⁸ Pyt. 2008.

³⁵⁹ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 18.

³⁶⁰ Das Buch Jesaja (AT), Jes. 1,7.

³⁶¹ OSING 1984, Sp. 212; pAnastasi III, 3,13: „Das Ohr eines Jungen sitzt auf seinem Rücken (*hr jʒ.t=j*); / er hört, wenn man ihn schlägt (*hwj.t=f*)“.

³⁶² BRUNNER 1977; SETHE 1918, besonders 23 – 25; CARRIER 2004.2, 956.

jt n=k w^c.tj
jt n=k <sn.tj> w^c.tj
jhm n=k js[k]
fd n=k s<.t> jrf
d mj n=j
snsn.t r hr=j
m sfhh=k jm=s
m h³tb=k jm=s
s:h^d n=k jr.t
d n=j jr.t

„Nimm doch Eine!
 Nimm doch eine Andere
 und zerstöre sie doch!
 Wische sie an ihm ab!
 Gib mir bitte das,
 Was gerochen wird an meinem Gesicht.
 Löse dich von ihm!
 Schone dich vor ihm!
 Erleuchte doch das Auge!
 Gib mir das Auge!“

Es folgen zehn kurze Verse, welche die Schlüsselwörter enthalten, die auf die gezählten Finger anspielen, nämlich *w^c / w^c.t*, *snwj / w^c.tj* oder *sn.tj?*, *hm.t / ^chm*, *fd / fd*, *dj / d mj*, *srs / sns*, *sfh / m sfhh*, *hmm / m h³tb*, *psd / s:h^d*, *md / dj*.³⁶³ Dabei sind diese Verse durch Reime verschränkt, denn sie enden auf das gleiche Wort (nur beim Übergang von einer Hand zur anderen, also bei den kleinen Fingern, kommen verschiedene Wörter vor, die aber ähnlich klingen). Das erste und das letzte Wortpaar bilden einen weiblichen Reim (*w^c.t* und *w^c.tj/sn.tj* beziehungsweise *jr.t* und *jr.t*), das zweite und das vierte einen männlichen (*js[k]* und *s<.t> r=f* beziehungsweise *jm=s* und *jm=s*), so dass das folgende Schema entsteht: AA – BB – CC’ – B’B’ – A’A’. Dieser Text hat einen mythologischen Inhalt, indem Seth zu seinen eigenen Fingern spricht und ihnen Handlungen gegen das Horusauge oder mit dem erbeuteten Horusauge zuschreibt.³⁶⁴ Die Alliteration wird aber nicht nur zum mythischen Zweck verwendet, denn der Fingerzählreim aus den Sargtexten 154e – 155c stellt eher einen Kinderspruch dar, mit dem die Zahlen gelernt werden können. Es werden in diesem Sargtext die Anspielungen auf die Zahlen 1 bis 5 gemacht:

³⁶³ Zuerst wird die Zahl genannt, dann folgt das anspielende Wort, das im Sargtext verwendet wird.

³⁶⁴ SETHE 1918, besonders 33f.

n rh=k tnw db^cw=k
w^cw w^cw jw^c.n=f tw hr htpjj=j
snn.t snn.t snn n=f snn.wt sn.t
hm.t hm.t hmt.n=f hr snn.wt snn wj
r rmn ns.t=j
fdw fd w^c sn.t nhr
djw dj.n=f snn.wt w^c=j m-m hmt

„Du kannst nicht deine Finger aufzählen?“

1, 1; er hat dich beschert mit dem, womit ich zufrieden bin.

2, 2; der vorbeigeht für ihn ist einer, der überholt den, der vorbeigegangen ist.

3, 3; er hat gedacht an den, der überholt den, der an mir vorbeigeht,
um meinen Thron zu stützen.

4, es ist einer, der einen ausreißt, der grausam vorbeigegangen ist.

5, sie hat gegeben eine Gesellschaft mir alleine unter drei“.³⁶⁵

Es werden mit den Zahlen lautlich ähnliche Verben benutzt, wie *jw^c* „erben, beschenken“ für *w^c*, *snj* „vorbeigehen“ für *snwj*, *hm.t* „denken, beabsichtigen“ für *hm.t*, *fd* „ausreißen“ für *fd* und *rdj* „geben“ für *dj*. Es fällt auf, dass die ersten drei Zahlen am Versanfang wiederholt werden; bei 4 und 5 bildet die einmal genannte Zahl mit dem darauf anspielenden Verb ein Wortspiel, indem die Alliteration nicht nur durch die ähnlichen Auslaute, sondern durch die homonymen Wortspiele entsteht.

Außerdem können dazu die homoioteleutoähnlichen Formen gerechnet werden, die sich bei solchen Wortpaaren finden wie *Tfn*, *Bfn*, *Ptt*, *Ttt*, *M3tt* in der Metternichstele³⁶⁶ und *k3 ʿh3 / m3j hs3*, *ssm.t / tsm.t*, *kjrj / srj* „der kämpferische Stier / der grimmige Löwe, das Pferd / der Hund, der Affe / die Gans“ in der Lehre des Ani.³⁶⁷ Im zweiten Fall handelt es sich um die aus parallelen Sätzen korrespondierenden Wörter, die, abgesehen von der Femininendung, den gleichen letzten – bei *ssm.t / tsm.t* sogar den vorletzten – Konsonanten haben. Im Ägyptischen lässt sich lediglich nur vom Konsonantenbestand am Ende der Wörter reden. Es sei dahingestellt, ob der lautlich gleichförmige Abschluss jedes Verspaares, wie die im Pfortenbuch häufig verwendete Suffixpronomina *=f*, *=sn* oder *=tn*, dem Endreim zugeordnet werden kann. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass die lautliche Übereinstimmung der Endungen am Schluss der Verspaare beabsichtigt ist, denn sie tritt meist in semantisch und syntaktisch zu-

³⁶⁵ CARRIER 2004.2, 964f.

³⁶⁶ SANDER-HANSEN 1956, Z. 51, 59.

³⁶⁷ pAni (Suys) 10, 1-5; QUACK 1994, 190.

sammengehörigen Sätzen auf.³⁶⁸ Dieses Stilmittel möchte ich als Endreim bezeichnen und nicht in Zusammenhang mit Homoioteleuton bringen.

Aus dem oben Besprochenen ergibt sich die Einteilung der Alliteration nach der Position der übereinstimmenden Konsonanten:

Anfangsalliteration = Wiederholung der Anfangslaute in aufeinander folgenden Wörtern	Anfangsreim = Wiederholung der Anfangslaute bei Anfangswörtern in aufeinander folgenden Zeilen
Homoio-teleuten = Wiederholung der Endlaute in aufeinander folgenden Wörtern beziehungsweise Homoio-ptoton = Wiederholung der gleichen Endungen in aufeinander folgenden Wörtern	Endreim = Wiederholung der Endlaute bei Endwörtern in aufeinander folgenden Zeilen

Seit den Pyramidentexten wird die Alliteration in den altägyptischen Texten häufig nachgewiesen.³⁶⁹ Sie verbindet meist semantisch unterschiedliche Wörter und muss nicht ausschließlich in direkt aufeinander folgenden Wörtern auftreten, wie in den folgenden Phrasen *nn sf n wsf* „es gibt kein Gestern für den Träger“³⁷⁰ oder *ꜥšꜥ hrw ꜥnd hnw* „Ein Mann mit viel Geräusch und wenig Anhängern“,³⁷¹ die als Sprichwörter gedeutet werden.³⁷² Was die Sprichwörter angeht, so werden sie häufig durch Wortspiele, insbesondere durch Alliteration oder Paronomasie gekennzeichnet, denn ausgerechnet durch ihre formliche Knappheit und Prägnanz, die in Wortwahl, Form und phonetischer Gestalt (Alliteration, Reim, Wortspiele) ausgedrückt wird, bleiben sie im Kopf haften.

In der Ptolemäerzeit wird die Alliteration weit häufiger verwendet, was wahrscheinlich durch die Erweiterung des Wortschatzes bedingt ist.³⁷³ Solche paarweise auftretenden Reimformen erfüllen eventuell eine mnemotechnische Aufgabe und dienen als Eselsbrücken. Häufig wird die Alliteration in vielen Ätiologien zur Namensentstehung von Orten, Tempeln oder Göttern, die als literarisches Verknüpfungsmittel kleinerer Einheiten (Mikrostruktur) fungieren, verwendet.³⁷⁴ Außerdem kann die Alliteration als textkonstruierendes Prinzip der Makrostruktur gebraucht werden; hierbei wird der ganze Text durch das phonologische Wortspiel zu einer Einheit zusammengefügt. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das ramessidische Gedicht auf den

³⁶⁸ FIRCHOW 1953, 219.

³⁶⁹ GUGLIELMI 1996, 467.

³⁷⁰ B2, 109.

³⁷¹ BARNS 1956, pRam I, B 26 und fr. 29,1.

³⁷² Zur Definition des Sprichwortes s. GUGLIELMI 1984b.

³⁷³ FECHT 1970, 43ff.; GRAPOW 1936, 18ff; zu den Wortspielen, u. a. Alliteration, in der griechisch-römischen Zeit s. DERCHAIN-URTEL 1984.

³⁷⁴ GUGLIELMI 1984a, 494.

königlichen Streitwagen,³⁷⁵ in dem Teile des Streitwagens und Ornats im Verlauf des Textes durch Wortspiele beschrieben werden; dadurch entstehen Wortspiele zwischen *njwj* „Lanze“ / *nrw* „Furcht“, *sf.t* „Schwert“ / *sft* „zerschneiden“, *sd* „Wagenteil“ / *sdj* „zerbrechen“, *h3bw* „Radreifen“ / *h3b* „dich beugen“, *crq* „Wagenteil“ / *crq* „klug sein“.

Es muss ebenfalls darauf hingewiesen werden, dass in der griechisch-römischen Zeit ein weiteres Stilmittel von Bedeutung ist. Es handelt sich um die Homographie, bei der eine graphische Gleichheit bei lautlicher Verschiedenheit vorausgesetzt wird.³⁷⁶ In diesem Wortspiel werden die graphische und die phonologische Ebene vereint. Da das Pfortenbuch früher datiert wird und diese Arbeit sich auf die phonologischen und morphologischen Stilmittel beschränkt, wird die Homographie an dieser Stelle nicht näher besprochen.³⁷⁷

Die Alliteration beeinflusst die Wortwahl und den Gebrauch der Synonyme. Sie beinhaltet in sich eine sprachspielerische Komponente und kann als Lautmalerei benutzt werden wie in *at tuba terribili sonitu tarantantara dixit* „Aber die Trompete schmetterte mit schrecklichem Klang: tarantantara“.³⁷⁸ In diesem Satz erklärt der Wortklang den inhaltlichen Sachverhalt des beschriebenen Begriffes. Auf der morphologischen Ebene kann es mit der Onomatopöie verglichen werden. Sie stellt eine Lautmalerei dar, also die Nachahmung eines Naturlautes oder eines sonstigen außersprachlichen akustischen Phänomens durch die klanglich als ähnlich empfundene Lautgestalt eines sprachlichen Ausdrucks.

Die Sprachwissenschaft behandelt die Onomatopöie als eine Art der Wortbildung, die den historischen Wortschatz der Einzelsprachen besonders im Bereich der Tierlaute und der daraus abgeleiteten Tiernamen, aber auch in den Bezeichnungen anderer Geräusche und Geräuscherzeuger geprägt hat, zum Beispiel im Ägyptischen *mjw* „Kater“ oder *ptpt* „betreten, niedertrampeln“.³⁷⁹ Da auch Onomatopoetika oder die daraus entstandenen Wörter dem historischen Lautwandel unterliegen und durch Flexion und Derivation zusätzlich verändert werden können, ist der onomatopoetische Ursprung eines Wortes nicht immer zu erkennen.

Die Onomatopoetika werden mit Hilfe des in der jeweiligen Einzelsprache bereits vorgegebe-

³⁷⁵ ERMAN 1880, 94f.; ders. 1923, 348f.

³⁷⁶ GUGLIELMI 1996, 467, Anm. 10.

³⁷⁷ Im Pfortenbuch wird ein weiteres Stilmittel verwendet, das als graphisches Wortspiel zu verstehen ist. Die 33. Szene in der Gerichtshalle, die in die 5. Pforte eingeschoben wurde, wird nach dem kryptographischen Prinzip gebaut, bei dem neben der Permutation der Zeichen ebenfalls auf Akrophonie und Austauschbarkeit der Zeichen und ihre graphische Ähnlichkeit zurückgegriffen wird. Näheres zur Erläuterung dieser Szene s. bei ZEIDLER 1992.2, 142ff.

³⁷⁸ ENNIUS, Fragment 140 (hrsg. v. J. VAHLEN, Leipzig 1928).

³⁷⁹ OSING 1982; LITTMANN 1931, 65f.

nen Lautinventars erzeugt. Weil der Lautschatz der Sprachen unterschiedlich ist, bestehen zwischen den Onomatopoetika verschiedener Einzelsprachen mehr oder weniger große Unterschiede; so wird das Zwitschern eines Vogels im Deutschen mit *tschiep, tschiep* wiedergegeben, im Japanischen dagegen mit *pyu, pyu*, im Russischen mit чик-чирик, oder der Hahenschrei im Deutschen mit *kikeriki*, im Französischen mit *cocorico*, im Spanischen mit *quiquiri-quí*, im Italienischen mit *chicchirichi*, im Englischen mit *cock-a-doodle-doo* und im Russischen mit *кйкапекы*.

Als Wortart müssen Onomatopoetika unter den Tropen behandelt werden, weil die lautliche Veränderung weder die Position betrifft, noch wird hier etwas wiederholt, hinzugefügt oder gekürzt. Vielmehr werden die phonologische und die semantische Ebene vereinigt.

Die Assonanz, der Gleichklang von Vokalen, lässt sich im Ägyptischen wegen der Vokallosgkeit der Schrift nicht in allen Fällen nachweisen. Als Beispiel für die Assonanz dient ein vokalisierter Spruch aus dem Kannibalenhymnus in den Pyramidentexten: *[*wimnaf tušrit / dimnaf wurdit*]³⁸⁰ „Er hat gegessen das Rote, / er hat verschluckt das Grüne“.³⁸¹ Weil sich die Vokalisierung des Ägyptischen auf unsicherem Boden befindet, wird die Assonanz in dieser Arbeit nicht in Betracht gezogen.

Im Pfortenbuch treten verschiedene Arten der Alliteration in Erscheinung, indem sie als konstruierendes Element der Mikrostruktur dienen. Anhand des Pfortenbuches unterteilt ZEIDLER die phonologischen Figuren in holosymphonische, symphonische, akrosymphonische und retrograde Klangfiguren.³⁸² Sie können anhand der 30. Szene, welche die Entstehung der vier Völkergruppen – Ägypter, Asiaten, Nubier und Lybier – schildert und sie durch Wortspiele erklärt, veranschaulicht werden.³⁸³

Erstens gibt es holosymphonische Klangfiguren; hier handelt es sich um eine komplette Übereinstimmung in der Art und Reihenfolge der Konsonanten, *ᶚmw* „hoch ist das Wasser“ und *ᶚmw* „Asiaten“ im Pfortenbuch:

V, 30: Z 10-11 (134); H/1 178-179:

ᶚmw n s:hpr / jn=sn m rn=tn n ᶚmw

³⁸⁰ Рут. 411. Zur Vokalisierung des „Kannibalenhymnus“ s. KAMMERZELL 2000, 215.

³⁸¹ Der Parallelismus besteht nicht nur zwischen den rekonstruierten Vokalen, sondern auch zwischen den Wortbedeutungen („essen“ / „verschlucken“ und „das Rote“ / „das Grüne“). S. dazu LOPRIENO 2000, 8; KAMMERZELL 2000, 194.

³⁸² ZEIDLER 1999.1, 241f.

³⁸³ Dazu s. ebenfalls JANSEN-WINKELN 1998.

„Hoch ist das Wasser dessen, der entstehen ließ, / heißt ihr in eurem Namen ‚Asiaten‘“.³⁸⁴

Dieses Wortspiel lässt sich schwer erklären, denn ζ *mw n s:hpr* könnte sich auf der einen Seite auf die Tränen des Sonnengottes beziehen.³⁸⁵ Dies würde darauf hindeuten, dass die Asiaten wie die Ägypter göttlicher Abstammung sind. Andererseits könnte es sich bei ζ *mw* entweder um das große Gewässer im Norden des Landes, das Meer, handeln oder darum, dass in der Gegend der Asiaten mehr Wasser vorhanden ist.³⁸⁶

Zweitens gibt es symphonische Klangfiguren. Hier besteht partielle Übereinstimmung in der Art und Reihenfolge der Konsonanten, wie in *rmj.t* „Träne“ und *rmṯ* „Mensch“:

V, 30: Z 8-9 (132); H/1 178:

ntṯn rmj.wt ḥ.t=j / m rn=ṯn n rmṯw

„Ihr seid die Tränen meines Achet-Auges / in eurem Namen ‚Menschen‘“.³⁸⁷

Es geht um die lautliche Assoziation zwischen *rmj.t* „Träne“ und *rmṯ* „Mensch“, die sich im Neuen Reich aus der akrosymphonischen zur holosymphonischen Figur entwickelt. Dabei handelt es sich um die Anspielung auf den Mythos der Entstehung der Menschen aus den Tränen des Gottes.³⁸⁸

Die akrosymphonischen Klangfiguren stellen die Übereinstimmung zwischen den ersten Radikalen zweier Morpheme dar, zum Beispiel *nn ḥwj.n=j r=sn* „diese, gegen die ich geschlagen habe“ und *nḥsjw* „Nubier“:

V, 30: Z 14-15 (134); H/1 179-180:

nn ḥwj.n=j r=sn / ḥtp=j m ḥḥ pr jm=j / m rn=ṯn n nḥsw

„Ihr seid die, gegen die ich geschlagen habe, / so bin ich zufrieden mit den Millionen, die aus mir hervorgekommen sind, / in eurem Namen ‚Nubier‘“.³⁸⁹

Auf der Ebene der Aussprache könnten *nn ḥḥ.n=j r=sn* und *nḥsjw* nahezu (holo-)symphonisch sein. Dass eine lautliche Angleichung von *nn ḥḥ.n=j r=sn* zu *nḥsjw* vorgenommen wurde, lässt sich grammatisch erklären. Anstelle der Relativform mit einem Demonstrativpronomen *nn ḥḥ.n=j r=sn* müsste normalerweise ein Substantivalsatz stehen; so lautete der Satz *ntṯn ḥwj.n=j* „Ihr seid diejenigen, die ich geschlagen habe“.³⁹⁰ Die Alliteration zwischen *nn ḥwj.n=j r=sn* und *nḥsjw* wird wahrscheinlich im zweiten Vers durch *ḥtp=j* und *ḥḥ* verstärkt, sodass alle drei Zeilen durch das Vorkommen des gleichen Lautes *ḥ* aneinander gebunden werden.

³⁸⁴ ZEIDLER 1999.1, 241.

³⁸⁵ GUGLIELMI 1980, 84.

³⁸⁶ JANSEN-WINKELN 1998, 375.

³⁸⁷ ZEIDLER 1999.1, 241. Allerdings sind *rmj.wt* und *rmṯw* nicht nur akro-, sondern auch holosymphonisch.

³⁸⁸ GUGLIELMI 1980, 82; BUCHBERGER 1993, 408; ASSMANN 1983a, 235ff.

³⁸⁹ ZEIDLER 1999.1, 241.

³⁹⁰ Vgl. JANSEN-WINKELN 1998, 376.

Als letztes finden sich im Pfortenbuch retrograde Klangfiguren, welche die Übereinstimmung in der Art der Konsonanten zeigen, wobei die Reihenfolge der Konsonanten der wiederholten Morpheme umgekehrt ist, wie in *ḥḥ.n=j jr.t=j* „Ich habe mein Auge gesucht“ und *tmḥw* „Libyer“:

V, 30: Z 19-20 (134); H/1 180:

ḥḥ.n=j jr.t=j / ḥpr.n=tn m rn=tn n tmḥw

„Ich habe mein Auge gesucht, / so seid ihr entstanden in eurem Namen ‚Lybier‘“.³⁹¹

Die Alliteration ist in diesem Satz offensichtlich, obgleich JANSEN-WINKELN zwischen *ḥḥ.n=j jr.t=j* „Ich habe mein Auge gesucht“ und *tmḥw* „Libyer“ fälschlicherweise keine lautlichen Assoziationen sieht.³⁹² Dabei ist es nicht ausgeschlossen, dass dieser Satz ebenfalls auf der semantischen Ebene erklärt werden kann, nämlich dass mit *ḥḥ.n=j jr.t=j* das Horus-Auge gemeint ist, das von Seth geraubt und danach wieder gefunden und „gefüllt“ werden sollte. Das Wort *tmḥw* könnte sich folglich auf das „Füllen“ des Auges beziehen, gegebenenfalls als *tmw mḥ* „die nicht füllen“. Dieses Sinnspiel deutet darauf hin, dass die Lybier als Anhänger des Seth dargestellt und damit als Feinde bezeichnet werden, weil das „Füllen“ des Auges als Sieg über Seth interpretiert wird.³⁹³ Folglich kann dieser Satz sowohl ein Laut- als auch ein Sinnspiel innehaben.

Im Vergleich dazu könnte zwischen *nn ḥwj.n=j r=sn* „diese, gegen die ich geschlagen habe“ und *nḥsjw* „Nubier“ ebenfalls ein Sinnspiel hergestellt werden; so bietet JANSEN-WINKELN folgende Lösung an: *nḥsjw* könnte, wie im oben genannten Beispiel mit *tmḥw > tmw mḥ*, in *nḥ<w> ḥs<.t>* „die es wünschen, bedrängt zu werden“ zerlegt werden. So würden die Nubier wie die Lybier unter den Feinden eingeordnet.

Diese Szene nimmt eine besondere Stellung ein. Aufgrund der gedanklichen Parallelen erinnert diese Stelle an den Großen Hymnus Echnatons, der einen ähnlichen kosmopolitischen Grundgedanken äußert.³⁹⁴ Die bildliche Darstellung der Völkergruppen im Pfortenbuch ist einmalig, denn sonst werden die Fremdvölker kniend und gebunden abgebildet. An dieser Stelle sind sie gleichrangig neben den Ägyptern dargestellt und werden von Horus als ‚Vieh des Re‘ angesprochen. Jede Völkergruppe bekommt darüber hinaus eigene Gottheiten zugewiesen, Sachmet steht für Asiaten und Libyer, Horus für Nubier und Ägypter. Diese Thematik kommt nur noch in der 7. Stunde des „Buches von der Nacht“ vor, das sich, bis auf die Passa-

³⁹¹ ZEIDLER 1999.1, 242.

³⁹² JANSEN-WINKELN 1998, 377.

³⁹³ KEES 1977, 242.

³⁹⁴ Näheres dazu s. HORNING 1979-1980.2, 136f.

ge mit Horus, die 30. Szene des Pfortenbuches zum Vorbild genommen hat.³⁹⁵ Allerdings werden die Ausländer im „Buch von der Nacht“ in ihrer üblichen Rolle kniend und mit zusammengebundenen Händen abgebildet. Im Pfortenbuch ist die Ikonographie der Ägypter und Ausländer dagegen fast identisch. Ein weiterer Unterschied zur Szene aus dem Pfortenbuch ist die Anzahl der Ausländer im „Buch von der Nacht“, die nebst *ꜥ3mw* „Asiaten“ und *nḥsjw* „Nubier“ durch *mdꜥw* erweitert wird. Das *mdꜥw*-Volk, die Bewohner der Südwüste, vertritt zusammen mit den Nubiern, die im Nilgebiet angesiedelt waren, die südliche Region des Landes.³⁹⁶ Erstmals am Ende des Alten Reiches belegt, bekämpften die *mdꜥw* später die Hyksos an der Seite der Thebaner. Im Neuen Reich werden sie zu Polizisten der Wüste.³⁹⁷

Aber nicht nur die Reihe der Ausländer wird erweitert, die Ägypter selbst sind im „Buch von der Nacht“ durch zwei Gruppen, *rmꜥw dšr.t* „die Bewohner der Wüste“ und *rmꜥw km.t* „die Bewohner des Fruchtlandes“, repräsentiert. Im Pfortenbuch figuriert jedoch nur die Bezeichnung *rmꜥw*, obwohl sich die Trennung der Ägypter in die Bewohner der zwei Landeshälften bereits in der 30. Szene des Pfortenbuches etabliert, indem Horus „zu diesem Vieh des Re, das sich in der Unterwelt, im Fruchmland und in der Wüste befindet“, spricht.³⁹⁸

Wenn man auf die zeidlerische Aufteilung der phonologischen Klangfiguren zurückkommt, so scheint sie zwar anhand der Szene mit den vier Völkern sehr anschaulich zu sein, verkompliziert aber die Untersuchung der Alliteration. Daher ist es sinnvoll, von der Anfangsalliteration und vom Homoio-teleuten beziehungsweise Homoio-ptoton zu sprechen.

Neben den bereits aufgeführten Alliterationsarten möchte ich eine hervorheben, die sich von der Anfangsalliteration dadurch unterscheidet, dass sie die Wiederholung einzelner Laute in mehreren aufeinander folgenden Wörtern *unabhängig* von ihrer Position innerhalb eines Wortes darstellt:

IX, 59: Z 14 (266); H/1 321:

šd=tn sšmw n šbꜥ.t

„Ihr habt das Kultbild des Verborgenen (Raumes) geraubt“

oder

XI, 70: Z 13 (314); H/1 362:

dj=f ꜥndw m wd.t n=f snkw

³⁹⁵ PIANKOFF 1942a, 51; Vgl. ROULIN 1996.1, 230 – 234, 1995.2, 93 – 94.

³⁹⁶ Die Trennung der südlichen Völker lässt sich wahrscheinlich durch die Aktivitäten Sethos' I. in Nubien erklären.

³⁹⁷ ČERNÝ 1973, 261ff.

³⁹⁸ Vgl. V, 30: Z 2-3 (132); H/1 176-177: *jn Hr n nn n ꜥw.t Rꜥ / jmꜥw dwꜥ.t Km.t dšr.t* „Horus spricht zu diesem Vieh des Re, / das sich in der Unterwelt, im Fruchmland, befindet“.

„Er gibt den Lichtglanz in das, was ihm dunkel anbefohlen wird“.

In diesen Belegstellen bilden *š* im ersten und *d* im zweiten Satz die Alliteration, obgleich sie unterschiedliche Positionen in aufeinander folgenden Wörtern annehmen. Ein wiederholter Laut verleiht dem Satz einerseits einen beharrenden Eindruck; andererseits können manche Laute eine Klangmalerei innehaben, die für unser Ohr entsprechend unserem phonologischen Gut nicht wahrnehmbar ist. Der bereits zitierte Schlangenzauber aus den Pyramidentexten³⁹⁹ weist beispielsweise acht Wörter mit einem *h*-Laut auf, der mit dem Zischen einer Schlange in Zusammenhang gebracht werden kann (wahrscheinlich kommt daher das Wort *hšw*, also Ätiologie), wobei wir einen *sch*-Laut mit einer Schlange assoziieren (er ist mit dem Anfangslaut des Wortes *Schlange* identisch?).

Im folgenden Beispiel, das im Pfortenbuch nur einmal nachgewiesen ist, fallen die verdoppelten Konsonanten (*mm*, *rr* und *nn*) in drei innerhalb eines Satzes vorkommenden Wörtern auf:

VIII, 48: Z 5 (220); H/1 275-276:

hmm=sn r rr.jjt n.t Nnw

„Sie kehren zurück zum Tor des Nun“.

Es handelt sich gewiss um eine Alliteration, denn die Zufälligkeit dieser verdoppelten Laute ist ausgeschlossen. Sie findet hier innerhalb eines Wortes statt, indem zwei aufeinander folgende Silben mit gleichem Laut anfangen. Ob es sich dreimal um eine verdoppelte Silbe handelt, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Im Deutschen kommt eine solche Alliteration meistens in zweisilbigen Wörtern, wie Schnickschnack, Singsang oder Krimskrams, zum Ausdruck; dabei sind solche Begriffe meist onomatopoetisch.

Die Alliteration ist im Pfortenbuch zahlreich vertreten. Auf eine prozentuale Auswertung wird in diesem Fall allerdings verzichtet,⁴⁰⁰ denn es scheint sinnvoller, die Alliteration in ihrer Varietät zu erfassen, als einzelne gleiche Laute innerhalb eines umfangreichen Textes zu zählen. Im Vergleich zu den morphologischen Wiederholungsfiguren kann man nicht mit Sicherheit behaupten, dass alle Beispiele für dieses rhetorische Stilmittel in einem Diagramm aufgefangen werden können. Daher möchte ich die Alliteration anhand der auserwählten Beispiele aus dem Pfortenbuch bearbeiten.

³⁹⁹ Pyr. 238.

⁴⁰⁰ Vgl. KAHL 1995.

II.2.2.a. Wortanfangsalliteration

Die Wortanfangsalliteration kommt im Pfortenbuch häufig vor. Meist handelt es sich um kurze Verse, in denen zwei Wörter einen gleichen initialen Konsonanten aufweisen, wie in den beiden folgenden Beispielen mit der Alliteration zwischen *mhjjw* / *mw* und *nbjjw* / *nwj* beziehungsweise *dj* / *dw.t* und *htm* / *hr*:

IX, 58: Z 6-7 (260); H/1 313:

j{n} mhjjw⁴⁰¹ jmjw <mw> / nbjjw jmjw nwj

„O Ertrunkene, die im Wasser sind, / Schwimmende, die in der Flut sind.“

beziehungsweise

X, 66: Z 14-15 (292); H/1 345:

dj dw.t=f / htm hr=k ʕppj

„Sein Übel soll (ihm) zugewiesen werden, / Zunichte soll dein Gesicht werden, Apophis“.

Bemerkenswert an diesen Beispielen ist die Verspaarung mit der Wortanfangsalliteration. Erwähnenswert sind aber auch einzelne Verse, die aus mehreren Wörtern mit initial übereinstimmenden Konsonanten bestehen:

1. Pf.: Z 4 (22); H/1 12:

šjʒ n sʒw smj.t

„Sia spricht zum Wächter der Wüste“

und

II, 6: Z 13 (30); H/1 22, II, 7: Z 29 (36); H/1 31 und III, 11: Z 23 (62); H/1 68:

jn nn <n> ntrw n R^c

„Diese Götter sprechen zu Re“.

Im letzten Beispiel kommt das alliterierende *n* zum Teil grammatisch bedingt zustande. Im folgenden Beispiel wird die durch *d* gebildete Wortanfangsalliteration verwendet:

XI, 69: Z 49 (312); H/1 359:

dr.t jmn.t dj=s dw.t=tn

„Die Hand des Verborgenen weist euch Übel zu“.

Ferner möchte ich zwei Beispiele ansprechen, in denen innerhalb eines Verses jeweils zwei Alliterationen belegt sind: erstens mit den initialen *n* und *h*:

IV, 21: Z 35 (106); H/1 132-133:

ntrw ntjw m ht Hnt{w}<j>-jmn.tjw

„(ihr) Götter, die im Gefolge Chontamentis sind“

und mit den übereinstimmenden Anfangslauten *h* und *p*:

⁴⁰¹ Mögliche Übersetzung „im Wasser Treibende“. Vgl. VERNUS 1991, 19ff.

X, 68: Z 18 (298); H/1 349:

jw hrw Hprj pn phr=f hr šb.jjt

„Die Stimme dieses Chepri durchdringt den Verborgenen (Raum)“.

Ob solch eine Alliteration ein reiner Zufall ist oder gründlich durchdacht war, sei dahin gestellt.

II.2.2.b. Anfangsreim

Es finden sich ebenfalls Anfangsreime im Pfortenbuch;⁴⁰² sie bedeuten lautliche Übereinstimmungen im Wortanlaut aufeinander folgender Kola. Partiiell übereinstimmende Wörter kommen im folgenden Beispiel vor, indem am Versanfang statt des wiederholten Wortes nur ein Wortteil ähnlich ist, ohne dass die beiden Wurzeln übereinstimmen oder miteinander verwandt sind:

VIII, 51: Z 7-8 (230); H/1 284:

wḏ^c=tn w<j> m wḏ^cw=tn / wḏ=tn ḏw.t r hftjw=j

„Möget ihr zwischen mir und euren Urteilsprüchen richten. / Möget ihr meinen Feinden das Böse zuweisen“.

Es handelt sich um ein phonologisches Wortspiel zwischen *wḏ^c* und *wḏ*; weil diese Wurzeln über zwei gleiche Konsonanten verfügen, könnte die Alliteration ebenso als Paronomasie bezeichnet werden. Dieses Wortspiel gilt nur für die Sprache des Alten Reiches, denn später bleibt *ḏ* in *wḏ^c* erhalten, in *wḏ* wird es dagegen zu *t*.

In den folgenden zwei Belegstellen wird der Anfangsreim durch einen gleichen Konsonanten gebildet, wobei im ersten außer dem Anfangsreim das gleiche Suffixpronomen in Verbindung mit der gleichen Präposition am Versende vorkommt. Folglich wird hier der Anfangsreim mit dem Endreim kombiniert. Im zweiten Beispiel erstreckt sich der Anfangsreim über mehrere Zeilen. Die Belegstellen lauten wie folgt:

II, 8: Z 20-21 (40, 42); H/1 38:

spd bš=f r=tn / šhm jt=j r=tn

„Sein Ba ist wirksam euch gegenüber. / Mein Vater ist mächtig euch gegenüber.“

und

IX, 59: Z 10-12 (266); H/1 320-321:

ḥsq=tn n wn=tn / ḥtm bš=tn n ḥnh=f / hr nw jr.wn=tn r jt=j Wsjr

„..., damit ihr geköpft werdet und nicht mehr existiert. / Euer Ba soll zunichte sein, so dass er nicht mehr

⁴⁰² Dabei muss auf den Unterschied zwischen Anapher und Anfangsreim geachtet werden, denn es handelt sich bei der Anapher um eine morphologische und beim Anfangsreim um eine phonologische Wiederholung.

lebt / wegen dem, was ihr gegen meinen Vater Osiris getan habt“.

Es gibt Belegstellen, in denen die initialen Wörter einen gleichen Binnenkonsonanten aufweisen. Darüber, ob es sich in diesem Fall um eine beabsichtigte oder eher zufällige Alliteration handelt, lässt sich streiten:

II, 8: Z 23-26 (42); H/1 38-39:

ḏw.t=tn n=tn / ḥd.t=tn r=tn / knjw=tn n=tn / njsw=tn r ḏw

„Euer Übel soll euch zuteil werden, / euer Gemetzel soll sich gegen euch wenden. / Eure Verleumdung soll sich gegen euch richten, / eure Rufe gehen zum Bösen“.

Die Alliteration kommt durch zwei Wortpaare zustande: *ḏw.t* und *ḥd.t* beziehungsweise *knjw* und *njsw*. Beim ersten Verspaar *ḏw.t* und *ḥd.t* lässt sich außerdem eine semantische Ähnlichkeit erkennen; alle beide werden mit dem ‚Bösen‘ assoziiert.

Das Pfortenbuch enthält viele Beispiele für den Anfangsreim. Wegen der Problematik der Verseinteilung sowie der Aussprache der Wörter kann man zu unterschiedlichen Ergebnissen, die an die angewandte Untersuchungsmethode geknüpft sind, kommen.

II.2.2.c. Homoioteleuton

Das Homoioteleuton ist im Vergleich zum Endreim im Pfortenbuch schwer ausfindig zu machen, denn es hängt mit der Frage der Aussprache zu verschiedenen Zeiten zusammen. Zu diesem Stilmittel gehört womöglich das nächste Beispiel, indem bei *šj3* und *tk3* der dritte Radikal gleich ist:⁴⁰³

4. Pf.: Z 17 (112); H/1 145:

šj3 n tk3-ḥr

„Sia spricht zum Brandgesicht“.

Am deutlichsten lässt sich das Homoioteleuton im folgenden Satz erkennen, indem drei aufeinander folgende Wörter *Npr*, *ḥpr* und *Wsjr* zumindest vor dem Neuen Reich den gleichen letzten Konsonanten aufweisen:

VII, 46: Z 17 (210); H/1 266:

rd Npr ḥpr Wsjr

„Dass Nepri aufgeht, bedeutet, dass Osiris entsteht“.

Ferner ist dieses Homoioteleuton mit der Alliteration verbunden, denn das erste Wort dieses Satzes enthält ebenfalls den Konsonanten *r*, sodass jedes Wort des Verses über diesen Radikal verfügt. Auffällig ist die Übereinstimmung der letzten beiden Radikale bei den Wörtern *Npr*

⁴⁰³ Dies gilt nicht für das Neue Reich.

und *hpr*, die dadurch eine Paronomasie bilden.

II.2.2.d. Endreim

Im Pfortenbuch sind einige Endreime, partielle Wiederholungen bei Wortpaaren am Versende, nachgewiesen. Es kann sich um die Übereinstimmung von einem oder zwei Konsonanten handeln. Manche Endreime sind leicht erkennbar.⁴⁰⁴

Zwei übereinstimmende Konsonanten kommen in zwei folgenden Beispielen vor:

V, 24: Z 7-8 (118); H/1 154:

ʕhw=sn r ns.wt=tn / ntrw r s.wt=tn

„Ihre Achs sollen an euren Thronen sein, / die Götter sollen an euren Plätzen sein.“

und

VI, 37: Z 7-8 (170); H/1 222:

ʕnhw ntrw m jrww=f / ʕhw mʕʕ=sn hprw=f

„... von dessen Erscheinungen die Götter leben / und die Achs, wenn sie seine Transformationen sehen“.

Das phonologische Wortspiel entsteht zwischen *ns.wt(=tn)* und *s.wt(=tn)* im ersten Beispiel und *jrww(=f)* und *hprw(=f)* im zweiten. Es ist auffällig, dass sich die beiden Paare untereinander semantisch ähneln. Demnach ist es der Beweis dafür, dass die phonologische Ähnlichkeit mit der semantischen Vergleichbarkeit verbunden sein kann.

Ein gleicher Konsonant findet sich in vier Versen, in denen der Endreim durch *n* von drei Demonstrativpronomina und einem Suffixpronomen zustande kommt:

XII, 87: Z 17-20 (348); H/1 385-386:

ʕpp hr.jt ht=f m shr pn / jw nmt.t=f r nmt.t=sn / {dj}ʕhʕ=sn n ntr pn / ʕnn sw ntr pn r sbh.t tn

„Der hinter ihm den Himmel überquert, ist von dieser Art. / Sein Schritt entspricht ihrem Schritt. / Sie stehen für diesen Gott bereit, / wenn sich dieser Gott bei diesem Tor umwendet“.

Unter dem Endreim sollten vermutlich folgende Verse untergeordnet werden:

VI, 38: Z 24-25 (174); H/1 229:

jw wdn n=sn tp tʕ / m gmh h.d.wt m dwʕ.t

„Wer ihnen auf Erden opfert, / ist einer, der das Licht in der Unterwelt erblickt.“

und

X, 68: Z 39-40 (300); H/1 352-353:

⁴⁰⁴ Gleiche Suffixpronomina werden nicht in Betracht gezogen; sie werden unter der Epipher aufgeführt, denn wie bei Anapher und Anfangsreim muss man sich den Unterschied zwischen Epipher und Endreim immer vor Augen halten, wobei die Epipher eine morphologische und der Endreim eine phonologische Wiederholung charakterisieren.

wn n=k wʒ.wt šb.t / sn n=k ʕʒ jmjw tʒ

„Offen sind die Wege des Verborgenen (Raumes), / aufgetan sind dir die Tore, die sich in der Erde befinden“.

Dabei entstehen die Endreime zwischen *tʒ* und *dwʒ.t* beziehungsweise *štʒ.t* und *tʒ*; der Laut *tʒ* bildet in beiden Fällen den Endreim. Im Neuen Reich, in dem das Pfortenbuch zum ersten Mal nachgewiesen wird, kann die Femininendung *t* unbeachtet bleiben, da die Endungen *t* und *w* im Neuägyptischen graphisch dargestellt werden und das Wortende markieren, aber nicht zur Kennzeichnung von Genus oder Numerus dienen, deren Funktion die Artikel *pʒ, tʒ, nʒ*, die im Pfortenbuch allerdings nie vorkommen, übernehmen.⁴⁰⁵ Da die Sprache des Werkes, wie bereits in der Einführung besprochen, altägyptisch ist, spielt bei der Auswertung dieser Belegstelle die reale Entstehung des Textes eine wichtige Rolle. Die in der gesprochenen Sprache geschehene Veränderungen sowie ihre Auswirkung in der Schrift laufen unterschiedliche Phasen ab und haben anderes Entwicklungstempo. Diese zeitlichen Unterschiede in der Aussprache und in der Schrift können massiv ausfallen. Dies kann die Sicherheit in der Bestimmung der Stilmittel beeinträchtigen.

Im nächsten Beleg enthalten beide Endnomina die Femininendung, die zusammen mit dem vorletzten Radikal den Endreim bildet:

XII, 99: Z 6-7 (370); H/1 401-402:

ntrw pw jmjw dwʒ.t / jrjw-ʕʒ n<w> šb.jjt

„Das sind die Götter, die in der Unterwelt sind, / die Torhüter des Verborgenen (Raumes)“.

Ferner entsteht der Endreim möglicherweise durch *nwj* und *Nnw*. Darüberhinaus sind die beiden Verse bis auf den ersten Konsonanten nahezu identisch:

IX, 58: Z 21-22 (262); H/1 316:

šm.t=tn n Nnw / nmt.t=tn n nwj

„Euer Kurs soll dem Nun gehören, / eure Bewegung der Flut.“

und

XII, 85: Z 6-7 (342); H/1 382:

n wdd.t nwj / n spr.t R^c r Nnw

„... entsprechend dem, was die Urflut hervorbringt, / bevor Re zum Nun gelangt ist“.

Überdies gibt es weitere Alliterationen, für die ich keine konkrete Bezeichnung gefunden habe, die aber phonologische Affinität aufweisen. Beispielsweise betrifft die Alliteration die *Inclusio* auf phonologischer Ebene, bei der zwei lautähnliche Wörter ein Kola einschließen. Das

⁴⁰⁵ JUNGE 1999, 51f.

erste Wort steht am Anfang des Satzgefüges und das zweite am Ende des letzten Verses, wie im folgenden Beispiel:

XII, 84: Z 4-6 (342); H/1 381:

ntsn s:mn hnbw / n ntp pn m hr.jt / hft wd R^c ns.t=sn

„Sie sind es, die die Feldanteile / für diesen Gott im Himmel festsetzen / entsprechend dem, dass Re ihre Throne zuweist“.

Das in der ersten Zeile vorkommende unabhängige Personalpronomen *ntsn* und das letzte Wort der letzten Zeile *ns.t=sn* sind phonologisch partitiv ähnlich. Nach ZEIDLER kann man sie als holosymphonische Klangfigur bezeichnen.⁴⁰⁶ Dieselbe Alliteration tritt in XII, 94: Z 3-6 (364); H/1 397, XII, 95: Z 3-6 (364); H/1 398 und XII, 96: Z 3-7 (366); H/1 399 auf.

Weiterhin möchte ich ein Beispiel anführen, bei dem es sich um die Symploke auf phonologischer Ebene handeln könnte, denn die ersten und die letzten Wörter der beiden Verse, die unter sich sogar semantisch ähnlich sind, weisen eine partitive lautliche Ähnlichkeit auf. Dabei können die Anfangswörter *šm.t=tn* und *nmt.t=tn* als Anfangsreim beziehungsweise *Nnw* und *nwj* als Endreim bezeichnet werden, während *nmt.t=tn n nwj* im zweiten Vers eine Anfangsaliteration erzeugen:

IX, 58: Z 21-22 (262); H/1 316:

šm.t=tn n Nnw / nmt.t=tn n nwj

„Euer Kurs gehört dem Nun, / eure Bewegung der Flut“.

Ein ähnliches Beispiel findet man in der 11. Pforte, wobei *wn* und *sn* beziehungsweise *sbʾ* und *ʿ* nicht nur phonologisch, sondern auch semantisch ähnlich sind; in diesem Fall wird ein weiteres Mal ein Wort- mit einem Sinnspiel verbunden:

11. Pf.: Z 21-22 (334); H/1 375:

wn sbʾ{.t}ʿ=k n R^c / sn ʿʿ=k n ʾh.tj

„Öffne dein Tor für Re, / mach auf deine Tür für Achtj!“.

Das phonologische Wortspiel kann mit der Antithese verbunden werden. Im folgenden Beispiel wird die Alliteration anhand des *Parallelismus membrorum* unter den korrelierenden Versgliedern gebildet: *mn* und *šhm*, *R^c* und *kʾr*, *n jtn=f* und *n.tt jm=f*. Die Anthithese entsteht innerhalb der Verse unter *R^c* „Re“ und *jtn* „Sonnenscheibe“ beziehungsweise *kʾr* „Schrein“ und *n.tt jm=f* „Inhalt“:

II, 6: Z 14-15 (30); H/1 22-23:

⁴⁰⁶ ZEIDLER 1999.1, 241.

mn R^c n jtn=f / shm k3r n.ti jm=f

„Re dauert aufgrund seiner Sonnenscheibe; / Machtvoll sind sein Schrein und das, was darin ist“.

Eine mögliche Alliteration besteht zwischen den Anfangsmorphemen des Verspaares *mtn sw* und *s:htm*, indem sie nach zeidlerischer Definition denkbar eine retrograde Klangfigur bilden, indem sie in der Art der Konsonanten übereinstimmen, wobei die Reihenfolge der Konsonanten dieser Morpheme umgekehrt ist.

VIII, 50: Z 7-8 (228); H/1 281-282:

mtn sw wd^c=f mdw=tn / s:htm=f n=tn hftjw=tn

„Seht, er spricht Recht für euch / und er vernichtet für euch eure Feinde!“.

Bei der Untersuchung der Alliteration kam es nicht darauf an, die Konsonanten (Initial- und Endkonsonanten) zeilenweise aufzulisten und sie in einzelne stropheninterne Kapitel einzuzteilen. In Anbetracht der Größe des Pfortenbuches sowie der Unsicherheit in der Aussprache (insbesondere der Halbkonsonanten *j* oder *w*), die vor allem von der zeitlichen Spanne abhängt, wäre es an dieser Stelle nicht sinnvoll, Diagramme zu erstellen. Obwohl es feststeht, dass die Auswahl der Wörter innerhalb eines Verses, Kapitels oder Textes bewusst getroffen ist, können trotz alldem zufällige Alliterationen vorkommen. Vielmehr ist es wichtig, herauszufinden, welche Formen der Alliteration in ägyptischen Texten benutzt wurden. Daher wurden die Alliteration und ihre verschiedenen Gattungen anhand der ausgewählten Beispiele aus dem Pfortenbuch behandelt.

II.3. Morphologische Wiederholungsfiguren

Die morphologischen Wiederholungsfiguren werden nach folgenden Kriterien analysiert: Umfang, Frequenz, Position und Similarität; in einigen Fällen wird die Distribution extra aufgeführt. Als Distribution bezeichnet man die Verteilung der Wiederholungen innerhalb größerer sprachlicher Einheiten in einem Makro- oder Mikrotext. Damit ist ein gewisses Repetitionsmuster gemeint, das alle oben genannten Kriterien wie Position, Umfang, Frequenz und Similarität der Wiederholung in sich vereinigt.⁴⁰⁷ Dazu gehören die Gradatio, die Symploke und die Antimetabole.⁴⁰⁸ In dieser Arbeit wird die Distribution unter der Position subsumiert, weil

⁴⁰⁷ PLETT 1979, 214; GUGLIELMI 1996, 475.

⁴⁰⁸ PLETT 1979, 215; GUGLIELMI 1996, 475f.

in den drei oben aufgeführten Mustern die Stellung der wiederholten Wörter eine wichtige Rolle spielt. Es muss beachtet werden, dass sich alle Kriterien überschneiden und diese nicht isoliert behandelt werden können.

Morphologische Figuren der Wiederholung können in absolute Figuren, die unter der Position behandelt werden, und die Figuren der Similarität untergliedert werden. Bei den absoluten Wiederholungsfiguren bezieht sich die völlige Gleichheit des Wiederholten sowohl auf den Wortkörper als auch auf den Inhalt.⁴⁰⁹ Die Wiederholung kann entweder in unmittelbarer Nähe oder auf Abstand erfolgen.⁴¹⁰ Zu Ersterem gehören die Geminatio, die Anadiplose und die Gradatio. Die Wiederholung auf Abstand ist umfangreicher und dient zur Einrahmung von Wortgruppen. Sie beinhaltet die Wiederholung innerhalb einer Wortgruppe, die Anapher, die Wiederholung in der Mittelstellung, die Epipher, die Symploke und den Kyklos (Tabelle 1).

Die Similarität bezieht sich auf die Ähnlichkeit der Wiederholung. Dies bedeutet, dass entweder die semantische oder die phonologische Ähnlichkeit gelockert wird. Auch bei diesem Typ kann die Wiederholung auf Distanz oder im Kontakt erfolgen, allerdings spielt die Stellung hier eine untergeordnete Rolle und wird deswegen nicht gesondert behandelt.

II.3.1. Umfang

Der Umfang der morphologischen Wiederholungsfiguren kann unterschiedlich sein. Er reicht im Ägyptischen von der Interjektion *j* bis zu den mehrradikaligen Wörtern. Es kommen im Ägyptischen Wörter mit fünf und selten sechs Radikalen vor, die durch (Teil)reduplikation entstehen, zum Beispiel *sskbb* „sich Kühlung verschaffen“ (Wb IV, 28, 12) und *ndmndm* „vom geschlechtlichen Vergnügen, der Begatter“ (Wb II, 381, 16-20).

II.3.2. Frequenz

Die Frequenz bezeichnet die Häufigkeit des Wiederholten, entweder die einmalige oder mehrmalige Rückkehr desselben Wortes.⁴¹¹ Die inhaltlich überflüssige Wiederholung heisst Pleonasmus, wie ‚weisser Schimmel‘, ‚female woman‘, oder exzessive Tautologie (*nuga-*

⁴⁰⁹ LAUSBERG 1971, 81.

⁴¹⁰ LAUSBERG 1971, 81.

⁴¹¹ PLETT 2001, 45.

tio).⁴¹² Wenn ein Begriff durch zwei Synonyme ersetzt wird, spricht man von Hendiadyoin (griechisch „eins durch zwei“).⁴¹³ In vielen Kulturen kommen Wiederholungen in Volksliedern vor, die ursprünglich mündlich überliefert und im Laufe der Zeit zur Erhaltung des Kulturgutes aufgeschrieben wurden. So sind sie auch in ägyptischen Drescherbüchern, Klageliedern, magischen Sprüchen, Litaneien und Hymnen, die zum Aufsagen bestimmt wurden, anzutreffen.⁴¹⁴ Im Rahmen der Aufforderung erscheint ein ‚Zwei-plus-Eins-Schema‘, das sich aus zwei Imperativen und einer Anrede, auf die noch ein Imperativ folgt, zusammensetzt, beispielsweise *rmj rmj jrj=n n=f rmj.t* „Weine, weine, wir wollen um ihn weinen“.⁴¹⁵ Im Pfortenbuch konnte das ‚Zwei-plus-Eins-Schema‘ nicht nachgewiesen werden.

II.3.3. Position / Absolute Wiederholungsfiguren

Absolute Wiederholungsfiguren zeichnen sich im Text durch ihre Position aus. Mit der Position ist die Stellung des Wiederholten innerhalb einer Wortgruppe oder eines Satzes gemeint. Am Anfang wird das Pfortenbuch nach den absoluten Wiederholungen untersucht, wobei hier nicht nur einzelne Lexeme, sondern auch Wortgruppen berücksichtigt werden sollen.

Für einen literarischen Text ist es von großer Bedeutung, an welcher Stelle die Wiederholungen vorkommen, denn erst wenn sie im Text an bestimmten Positionen eines Satzes oder Satzteilens auftreten, wird ein höherer Poetizitätsgrad erreicht.⁴¹⁶ Die Wiederholung kann sowohl im Kontakt als auch auf Distanz erfolgen; das bedeutet, dass der Kontakt zwischen zwei Wiederholungsfiguren durch den Einschub (*diakope*, *separatio*, *diastole*) von einem Wort oder einer Wortgruppe unterbrochen wird.

II.3.3.a. Wiederholung im Kontakt

Die Wiederholung im Kontakt unterteilt sich nach der Stellung des Wiederholten in die Gemination, die Anadiplose und die Gradatio. Sehr beliebt in ägyptischen Texten ist das von GRAPOW beschriebene ‚Zwei-plus-Eins-Schema‘ (/XX ...X/, bereits unter „Frequenz“ erwähnt),⁴¹⁷

⁴¹² PLETT 2001, 45.

⁴¹³ PLETT 2001, 45.

⁴¹⁴ GUGLIELMI 1996, 475.

⁴¹⁵ JUNKER 1910, 112, Z. 152-159.

⁴¹⁶ PLETT 1979, 210.

⁴¹⁷ GRAPOW 1939, 48ff.

das zwei Arten der Wiederholung, die unmittelbare Wiederholung und die auf Distanz, beinhaltet. Es sei an dieser Stelle anmerken, dass die Wiederholung auf Distanz in diesem Kapitel nur auf einen Vers beschränkt ist. Das bedeutet, dass zwei repetitive Figuren in demselben Vers vorkommen und durch ein Wort oder eine Wortgruppe unterbrochen werden. Die Anapher und die Epipher hingegen stellen auch eine Art der Repetition auf Distanz dar, die sich über mehrere Verszeilen erstreckt.⁴¹⁸

II.3.3.a.1. Geminatio

Die Geminatio (*iteratio, epizeuxis*) bedeutet die unmittelbare Wiederholung eines Wortes oder mehrerer Satzglieder, indem die Wiederholung an beliebiger Stelle auftauchen kann, am Anfang /XX .../ (sie kann mit einer Interjektion eingeleitet werden), in der Mitte /...XX.../ oder am Ende /...XX/ einer Strophe.⁴¹⁹ Die Geminatio beinhaltet die Doppelung, selten die mehrfache Setzung des Wiederholten. Die zwei- und dreifache Wiederholung wird häufig in den Pyramidentexten verwendet, wie in *hp³=f hp³=f hnn hnn hnn hp³=f hp³=f* „Er fliegt auf, er fliegt auf, Jubel, Jubel, Jubel, er fliegt auf, er fliegt auf“.⁴²⁰ Die Doppelung sollte man im Wesentlichen als eine Sprachform und nicht als formgebendes Mittel bewerten, da sie durch die Wiederholung auf einen Satzteil aufmerksam machen will. Im folgenden Satz wird die Geminatio am Satzende verwendet: *sbh.n=k cwj=k h³=f h³=f* „Du hast deine Arme umschlossen um ihn, um ihn“.⁴²¹

Insgesamt sind drei Belegstellen im Pfortenbuch für die Geminatio zu finden. Der erste Beleg kommt in der 3. Stunde vor:

III, 11: Z 20 (60); H/1 67:

nwr t³ nwr t³

„Es bebt die Erde, es bebt die Erde“.

Der Satz beschreibt den Umstand, der die Niederlassung des Sonnengottes auf seine Barke begleitet. Dieser Vorgang wird als Theophanie verstanden und dementsprechend mit dem Aufruhr in der Natur in Verbindung gebracht.⁴²² Anscheinend wird an dieser Stelle die Bedeutung des Ereignisses nicht nur semantisch, sondern auch rhetorisch bekräftigt. Also handelt es sich

⁴¹⁸ GUGLIELMI 1996, 470.

⁴¹⁹ PLETT 2001, 42.

⁴²⁰ Pyr. 1422c, kürzer Pyr. 1430e.

⁴²¹ Pyr. 585c=636d.

⁴²² s. dazu HORNING 1979-1980.2, 86, Anm. 7; PARKER/LECLANT/GOYON 1979, 58, Anm. 37.

in diesem Fall um die Geminatio, die zweifache Frequenz und die Geminatio der syntaktischen Ebene.

Im zweiten Fall handelt es sich um die Geminatio am Versanfang:

X, 68: Z 25 (298); H/1 350:

*r p.t r p.t*⁴²³

„Zum Himmel, zum Himmel, Großer!“.

Der Satz stammt ursprünglich aus den Pyramidentexten, in denen er folgendermaßen beschrieben wird: „Zum Himmel, zum Himmel, zum großen Thron unter den Göttern“.⁴²³ Nachdem der Sonnengott am Ende der 9. Stunde *wp.t tʿ* „den Scheitel der Erde“ erreicht, geht es zum Himmel hinauf, zu *wp.t p.t* zum „Scheitel des Himmels“, was zur Neugeburt des Gottes am Himmel führt.

Im dritten Beispiel wird ein Vers gänzlich wiederholt:

XI, 70: Z 5-6 (314); H/1 361:

stʿ=n n p.t / stʿ=n n p.t

„Wir ziehen zum Himmel, / wir ziehen zum Himmel“.

Die Wiederholung ist nicht in allen Varianten nachgewiesen: Bei TS fehlt sie, S Is schreibt *sp* 2, bei Tj fehlt der ganze Vers. Nur O und R VI schreiben die Wiederholung vollständig aus. HORNING hat diesen Teil nicht in zwei Verse gegliedert, sondern nur einen Vers daraus gemacht. Trotzdem handelt es sich in diesem Beispiel um die Wiederholung auf der syntaktischen Ebene, während der ganze Satz wiederholt wird.

Es gibt zwei Textstellen aus der 2./3. Szene der 1. Stunde und der 16. Szene der 4. Stunde, in denen ebenfalls ein ganzer Vers wiederholt wird. In beiden Fällen taucht die Wiederholung nicht im fließenden Text auf, sondern dient als Beischrift, weswegen diese Belegstellen meines Erachtens nicht als rhetorische Stilmittel behandelt werden können.

Folglich ist die Geminatio im Pfortenbuch spärlich vertreten, obgleich sie in allen Fällen sicherlich als Mittel des Nachdrucks dient.

II.3.3.a.2. Anadiplose

Die Anadiplose (*anadiplosis*, *reduplicatio*) bezeichnet die Wiederholung des letzten Wortes oder der letzten Wortgruppe eines Verses am Anfang des nächsten (*/...X/X.../*),⁴²⁴ wie im Sprichwort „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“. Laut FIRCHOW liegt diese Form beim „Wech-

⁴²³ Pyr. 1101d.

⁴²⁴ PLETT 2001, 43.

selgesang” oder beim spanischen Minnesang vor, in dem der Anfang des Liedes ein Wort oder eine Wortgruppe des vorhergehenden wieder aufnimmt.⁴²⁵ Ein weiteres Beispiel einer mehrfachen Anadiplose stammt aus dem Johannesevangelium: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“.⁴²⁶

Dabei kann es sich um die appositionelle Anadiplose handeln, in der die wiederholten Glieder in syntaktischer Abhängigkeit zueinander stehen.⁴²⁷ Auf der anderen Seite kann die syntaktische Selbständigkeit der wiederholten Gruppe nicht ausgeschlossen werden;⁴²⁸ in diesem Fall wird der Gedanke in der zweiten Zeile in einem neuen Satz weitergeführt.

Was das Vorkommen dieses Stilmittels im Pfortenbuch angeht, so wurde kein einziges ‚reines‘ Beispiel der Anadiplose gefunden. Es treten lediglich partielle Wortwiederholungen auf. Dabei konnten nur drei Belegstellen nachgewiesen werden, die der Anadiplose ähnlich sind. Das erste Beispiel lautet folgendermaßen:

I, 1 und 4: Z 7-8 (14); H/1 2-3:

qm̃.t.n ntr pn ʕ / ntr pn wd=f šhrw

„..., das, was dieser große Gott geschaffen hat.“⁴²⁹ / Dieser Gott, er ordnet die Angelegenheiten“.

Hier wird „dieser Gott“ vom Ende des ersten Satzes beziehungsweise des Verses am Anfang des nächsten wieder aufgenommen. In beiden Sätzen tritt er als Subjekt auf, wobei im zweiten Satz „dieser große Gott“ auf „dieser Gott“ reduziert wird.

In den nächsten zwei Beispielen wird das wiederholte Wort durch ein Objekt beziehungsweise eine Interrogation getrennt, während im ersten Beispiel die phonetische und semantische Ähnlichkeit zwischen *ḍw* und *ʕd.t* anzumerken ist:

II, 8: Z 31-32 (42); H/1 40-41:

nttn nn <n> jṛw ḍw / jṛw ʕd.t m wsh.t ʕ.t

„Ihr seid diejenigen, die das Böse getan haben, / die das Gemetzel getan haben in der Großen Halle“⁴³⁰

und

IX, 60: Z 3-4 (268); H/1 323:

Hr <n> htj / j htj ʕ-wʕwʕ.t

„Horus spricht <zum> Feuigen: / ,O, Feuiger, mit großer Flamme“.

Meiner Untersuchung zufolge kommt die Anadiplose im Pfortenbuch in ihrer reinen Form nicht vor. Zudem kann sie nicht verloren gehen oder übersehen werden, da sie auf der unmit-

⁴²⁵ FIRCHOW 1953, 95.

⁴²⁶ Dieses Beispiel weist auch andere Stilmittel auf: Ellipse, Klammerung und Chiasmen.

⁴²⁷ LAUSBERG 1971, 83.

⁴²⁸ LAUSBERG 1971, 83.

⁴²⁹ Es werden vorher Kategorien von lebenden Wesen aufgezählt, die alle einem ähnlichen Todesgeschick unterliegen.

⁴³⁰ s. dazu ZEIDLER 1992.2, 43, Anm. 4. Er identifiziert *wsh.t ʕ.t* mit einem „Schöpfungsraum“.

telbaren Wiederholung, auf der Geminatio, die bereits besprochen wurde, basiert.

Man findet wenige Beispiele der Wiederholung, die durch mindestens ein Wort oder auch nur eine Interjektion getrennt sind und nie im Kontakt stehen.

II.3.3.a.3. Gradatio

Gradatio (*climax, connexio*) beschreibt das mehrfache Vorkommen der Anadiplose bei verschiedener semantischer und phonetischer Form (/...X/X...Y/Y...Z/Z.../).⁴³¹ Dieses rhetorische Stilmittel ist im Pfortenbuch ebenfalls nicht vertreten.

II.3.3.b. Wiederholung auf Distanz

Die Wiederholung auf Distanz wird in zwei Untergruppen eingeteilt, die innerhalb einer Wortgruppe und jene, die sich über zwei oder mehrere Zeilen erstreckt. Im zweiten Fall können verschiedene Muster auftreten. Die Anfangswiederholung nennt man Anapher,⁴³² die Endwiederholung trägt die Bezeichnung ‚Epipher‘. Beide treten manchmal zusammen auf und bilden dadurch die sogenannte Symploke (*complexio*). Die Anapher kommt in ägyptischen Texten häufiger vor als die Epipher und kann über eine längere Distanz fortgeführt werden.⁴³³

Eine semantische Sonderform der Anapher stellt die Priamel dar, die genau genommen zu den Figuren der Häufung gehört.⁴³⁴ Als Priamel bezeichnet man eine Sequenz aus drei Wortgruppen, von denen die ersten zwei in Bezug auf ihre semantische und formale Ähnlichkeit ein Paar bilden, die dritte Gruppe dagegen trägt einen ‚schweren Schluss‘ (‚pointierter Schluss‘) und unterscheidet sich damit von den vorhergehenden zwei Gruppen durch ihre Länge und den Aufbau.⁴³⁵ In magischen Texten und in Hymnen kommen die durch *jn-jw* eingeleiteten Konstruktionen vor:⁴³⁶

h3 Wsjr N pn

jn-jw=k m p.t

⁴³¹ PLETT 2001, 43.

⁴³² Man unterscheidet zwischen dem rhetorisch-stilistischen und dem textlinguistischen Gebrauch der Anapher. Im ersten Fall handelt es sich um eine Anfangswiederholung. Beim textlinguistischen Gebrauch erfüllt die Anapher (versus: Kataphora) eine rückweisende Funktion auf bereits Genanntes. In dieser Arbeit ist die Anapher im rhetorisch-stilistischen Sinne gemeint. S. dazu GUGLIELMI 1986, Sp. 25; dies. 1996, 470.

⁴³³ GUGLIELMI 1986, Sp. 26; dies. 1996, 470.

⁴³⁴ GUGLIELMI 1986, Sp. 36, Anm. 37; BÜHLMANN/SCHERER 1973, 61ff.

⁴³⁵ GUGLIELMI 1986, Sp. 25.

⁴³⁶ GUGLIELMI 1986, Sp. 36, Anm. 38.

jn-jw=k m t³
sn n=k mw.t=k Nw.t ʕj.wj qbḥw
wn n=k jt=k Gb ʕj.wj=ff
jn-jw=k m j³.wt=k rsj.wt
jn-jw=k m j³.wt=k mḥtj.wt
jn-jw=k m j³.wt=k j³btj.wt
jn-jw=k m j³.wt=k jmntj.wt

„O Osiris N hier,
 Bist du im Himmel?
 Bist du in der Erde?
 Möge dir deine Mutter Nut die Türflügel des Kühlen öffnen,
 möge dir dein Vater Geb seine Türen aufmachen!
 Bist du in den südlichen Stätten?
 Bist du in den nördlichen Stätten?
 Bist du in den östlichen Stätten?
 Bist du in den westlichen Stätten?“⁴³⁷

Die Anapher tritt ebenso im Ausschnitt aus Anch-Scheschonki (P. BM 10508) auf:

„Wenn Re einem Land zürnt, lässt er die Worte in ihm zugrunde gehen;
 wenn Re einem Lande zürnt, ernennt er die Schreiber zu seinen Herrschern, etc.“⁴³⁸

Zum Teil sind solche Wiederholungen unumgänglich.

Die Wiederholung auf Distanz weist dieselben drei Varianten auf wie die Geminatio; sie kann am Anfang (/X...X.../), in der Mitte (/...X...X.../) oder am Schluss (/...X...X/) erfolgen.

II.3.3.b.1. Wiederholung auf Abstand innerhalb einer Wortgruppe

Die Wiederholung auf Distanz betrifft verschiedene Wortarten, wie beispielsweise Adjektive oder Substantive, und nimmt verschiedene Formen an. Am häufigsten kommt der Wechselsatz vor:

VI, 38: Z 12 (172); H/1 226:

jm.jt=j sšt³ n jm.j<t>=tn

„Das, was ich bin, ist ein Geheimnis für das, was ihr seid“,

VI, 39: Z 14 (178); H/1 234:

ʒw.wt=sn ʒw.wt ʒḥtj

„Ihre Opfergaben sind die Opfergaben des Ahti“,

⁴³⁷ CT VII, Spruch 834, 35 g-l. Dazu s. ASSMANN 2002, 507.

⁴³⁸ THISEN 1984, 19, Kol. 5.1-13.

VI, 39: Z 9 (176); H/1 232:

{jw} srqw=j m srqw=tn

„Das, was ich atme, ist, was ihr atmet“,

VI, 39: Z 14 (178); H/1 234:

3w.wt=sn 3w.wt 3htj

„Ihre Opfergaben sind die Opfergaben des Achti“,

VIII, 51: Z 15 (232); H/1 285:

jw hr.wt=k m hr.wt=n

„Deine Angelegenheiten sind unsere Angelegenheiten“⁴³⁹

XI, 79: Z 14-15 (324); H/1 369.⁴⁴⁰

hprw=tn swt hprw=j

ms.wt=tn swt ms.wt=j

„Eure Transformationen sind meine Transformationen,
eure Geburten sind meine Geburten“,

XI, 80: Z 12-13 (326); H/1 370:

ms.wt=j swt ms.wt=tn

hprw=j swt hprw=tn

„Meine Geburt ist eure Geburt,
meine Transformationen sind eure Transformationen“,

XII, 87: Z 18 (348); H/1 385:

jw nmt.t=f r nmt.t=sn

„Sein Schritt entspricht ihrem Schritt“.

Außerdem kann das wiederholte Glied entweder in derselben oder in unterschiedlicher grammatischer Form innerhalb eines Satzes vorkommen, zum Beispiel als Adjektiv, das sich auf zwei unterschiedliche Substantive bezieht:

I, 1: Z 6 (14); H/1 2:

*c.wt nb.t hrr.t nb.t*⁴⁴¹

„alles Vieh und Gewürm“

oder als Vokativ:

II, 8: Z 37 (42); H/1 42:

jhjj R^c w3.tj R^c

„Hei Re! Mögest du stark sein, Re!“⁴⁴²

⁴³⁹ ZEIDLER liest *hrw.t* im Singular.

⁴⁴⁰ Wenn zwei Stilmitteln unmittelbar hintereinander folgen, wird ein Literaturnachweis eingegeben. Jedes Stilmittel fängt dabei mit einem neuen Vers ein.

⁴⁴¹ HORNUNG zieht die nächste Zeile „was dieser große Gott geschaffen hat“ hinzu. Bei ZEIDLER dagegen bildet es einen eigenständigen Vers.

⁴⁴² Es handelt sich um die altertümliche Gebrauchsweise des Pseudopartizips in Wunschformen. SCHENKEL

Unterschiedliche grammatische Formen des wiederholten Wortes kommen in folgenden Beispielen vor:

III, 14: Z 16 (74); H/1 82:

jhjj hr<.w> n R^c hftj R^c

„Hei, gefällt ist für Re der Feind des Re!⁴⁴³“,

VI, 41: Z 6 (184); H/1 245:

jw.tj h³ ntrw t³ b³w t³

„...“, ohne dass die Götter der Erde und die Bas der Erde hinabsteigen“,

IX, 57: Z 6 (258); H/1 310:

s³-t³ m t³ n h³.t=f

„Schutz der Erde sei in der Erde für deinen Leichnam“.

Das erste Mal taucht das wiederholte Glied als indirektes Objekt und das zweite Mal als ein Glied der Genitivverbindung auf. Im nächsten Beispiel kommt Re zuerst als direktes Objekt und dann in der Genitivverbindung vor:

XI, 77: Z 2 (322); H/1 366:

jn{n}=sn d^uwj=sn R^c m ^cp<p> R^c⁴⁴⁴

„Sie sprechen, wenn sie Re rufen beim Vorbeiziehen des Re“.

Solche Beispiele sind gegenüber der Wiederholung innerhalb eines Wechselsatzes selten, nämlich sechs zu zehn.

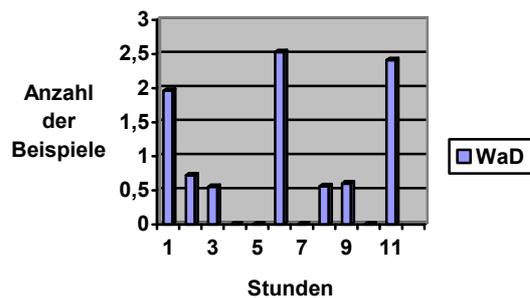
Insgesamt gibt es 16 Beispiele für die Wiederholung auf Distanz, deren Verteilung im Pfortenbuch nicht eindeutig ist (Diagramm 1). In der 6. und 11. Stunde kommen jeweils fünf Beispiele vor, in vier Stunden, nämlich in der 4., 5., 7. und 10. Stunde, ist dieser Typus der Wiederholung nicht nachgewiesen.

2005, 227. Daher ist die Übersetzung bei HORNUNG falsch. S. HORNUNG 1979-1980.2, 69.

⁴⁴³ In diesem Fall hat Re grammatisch gesehen verschiedene Funktionen. Im ersten Fall könnte es sich um einen Dativ handeln, daher die Übersetzung als „für Re“, und im zweiten als *nomen rectum* in der Genitivverbindung „Feind des Re“. Eine eindeutige Klärung der Satzkonstruktion ist nicht möglich. S. ZEIDLER 1992.2, 75.

⁴⁴⁴ Bei S Is steht ansatt ^cq das Verb ^cp.

Diagramm 1: Verteilung der Wiederholung auf Distanz (WaD)⁴⁴⁵



II.3.3.b.2. Anapher

Bei der Anapher (*anaphora, relatio*) steht das Wiederholungsglied am Anfang von zwei oder mehr Satz- beziehungsweise Verseinheiten (/X.../X.../).⁴⁴⁶ Die Anapher wird häufig im Pfortenbuch benutzt. Insgesamt konnten 26 Belegstellen nachgewiesen werden, davon handelt es sich in drei Fällen um eine dreifache anaphorische Wiederholung, die anderen stellen eine zweifache Wiederholung dar. Eine Sonderform der Anapher ist die sogenannte Polysyndese, bei der mehrere einzelne Glieder durch eine Konjunktion miteinander verbunden sind.⁴⁴⁷ Da aber im Ägyptischen Konjunktionen meist fehlen oder äußerst selten benutzt werden, wird die Polysyndese bei der stilistisch-rhetorischen Bearbeitung des Pfortenbuches nicht in Betracht gezogen.

Die dreifache Wiederholung wirkt als Beharrung auf einer Handlung:

VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 224-225:

wnn=sn m dbnw n ḥ3s.t tn / wnn j^cr.t cⁿḥ.t m ḥ3s.t tn / wnn mw n ḥ3s.t tn m sd.t

„Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches / und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch. / Das Wasser dieses Feuerloches ist Feuer“.

Weitere Beispiele für die dreifache Anapher sind im Folgenden aufgelistet:

VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213

jw^tj jr.tj n ḥf3w / jw^tj fnd=f / jw^tj msdrw<j>=f<j>

„Die Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat, / die keine Ohren hat.“,

VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244-245

wnn=sn m dbnw n ḥ3s.t tn / wnn j^cr.t cⁿḥ.t m ḥ3s.t tn / wnn mw n ḥ3s.t tn m sd.t

⁴⁴⁵ Bei der Addierung wird die Anzahl der rhetorischen Stilmittel der Pforte mit denen der dazugehörigen Stunde zusammengezogen. Außerdem werden die rhetorischen Stilmittel aus dem Schlussbild zur 12. Stunde hinzugefügt. Die Anzahl der Beispiele wird in Prozent angegeben.

⁴⁴⁶ PLETT 2001, 44.

⁴⁴⁷ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 28.

„Sie befinden sich im Umkreis des Feuerloches / und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch. / Das Wasser dieses Feuerloches ist Feuer.“

Die Anapher erstreckt sich über drei Zeilen, wobei die ersten zwei Verse neben der Anapher eine Epipher, die zusammen mit der Anapher eine Symploke bildet, aufweisen. Der dritte Vers wird durch *m sd.t* erweitert, womit die dreifache Symploke aufgehoben wird.

Dieser Abschnitt bietet die Beschreibung des Feuerloches und seiner unterschiedlichen Bedeutung für die Seligen und die Verdammten. Für die Ersten wird das feurige Wasser zur kühlen Erfrischung, wie für Osiris, dem das Wasser des Feuerloches gehört; wenn aber die Feinde dem Feuerloch nahe kommen, schlägt das Wasser ihnen mit Feuer entgegen.⁴⁴⁸

Ferner taucht die dreifache Wiederholung bei der Beschreibung des Apophis im nächsten Beispiel auf:

VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213:

jwtj jr.tj n hf3w / jwtj fnd=f / jwtj msdrw<j>=f<j>

„Die Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat, / die keine Ohren hat“.

Diese Beschreibung des Apophis beruht womöglich auf Naturbeobachtungen, denn die Schlangen sind tatsächlich stumm und taub und besitzen ein eingeschränktes Sinnesvermögen. Nur durch Erderschütterung nehmen sie ihre Beute wahr. Genauso wittert Apophis den Sonnengott.

Im folgenden Beispiel handelt es sich desgleichen um eine Anapher, die zur Beschreibung dient:

II, 5: Z 2-4 (24); H/1 15-16:

wnn<jw> dw3=sn R^c tp t3 / wn<n>jw hk3=sn c3ppj / wnnjw wdn=sn htpw=sn

„Die Re auf Erden anzubeten pflegten, / die Apophis zu beschwören pflegten, / die ihre Opfer darzubringen pflegten“.

Im nächsten Beispiel kann die Anapher gezwungenermaßen zustande gekommen sein, da die beiden Objekte mit dem Verb *jrj* „machen“ verwendet werden und in der Reihung (es folgen insgesamt sieben Konstruktionen ‚*r* + Infinitiv‘) keine einzige Anapher mehr auftaucht:

II, 7: Z 9-10 (32); H/1 26:

r jr.t ps3.t jmj.t t3 / r jr.t shrw jmjw=f

„... um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, zu machen, / um für die, die in ihr sind, zu sorgen“.

Daraus folgt, dass eventuell die kausale Subordination der Aussage und nicht die Betonung oder Hervorhebung einzelner Vorgänge semantisch von Bedeutung ist. Zu beachten ist ebenfalls die partielle epiphorische Wiederholung der Nisbe *jmj* in den ersten zwei Versen zwischen

⁴⁴⁸ HORNING 1979-1980.2, 173ff.

jmj.t t3 und *jmjw=f*.

Die Anapher wird zur Betonung einer Handlung verwendet:

III, 13: Z 15-18 (68, 70); H/1 76-77:

snw tp=k c3ppj / snw dbnw<=k> / nn tknw=k m wj3 R^c / nn h3=k dp.t ntr

„Dein Kopf wird abgeschnitten werden, Apophis. / Die Windungen werden zerschnitten werden. / Nicht wirst du der Barke des Re nahe kommen. / Nicht wirst du ins Gottesschiff einsteigen“.

Die Szene schildert die für die gesamte Unterweltsliteratur typische Apophis-Bekämpfung, für die alle möglichen Vernichtungsmitteln, wie Abschneiden der Köpfe, Einsatz der Gabelstöcke (VI, 34), Bezaubern des Apophis durch Zaubernetze (VI, 34) sowie Verschlingen des Apophis durch die sich auf seinem Rücken befindenden Menschenköpfen, eingesetzt werden. Dieses Thema kommt im Pfortenbuch fünf Mal vor und wird jedes Mal anders dargestellt oder durch neue Einzelheiten ergänzt. Genauso zahlreich wird die Überwindung der Schlange im Amduat beschrieben, wobei das Buch vom Tage das gleiche Motiv dreimal zum Vorschein bringt.⁴⁴⁹

In der 13. Szene kann die Anapher zwei Mal nachgewiesen werden. Zuerst handelt es sich um das anaphorische *w*-Passiv des Verbs *snj* „zerschneiden, abschneiden“. In den nächsten zwei Zeilen kommt die Verneinung des Futurs vor. Dabei beschränkt sich die Anapher nur auf die Negativpartikel *nn*. Daher könnte man vermuten, dass ausgerechnet die Verneinung der Handlungen hervorgehoben wird.

Die Bekämpfung der Apophis-Schlange beinhaltet das Verzaubern, Zerstückeln, Verbrennen und schließlich das Vernichten der Schlange.⁴⁵⁰ Hier wird zuerst das Zerstückeln des Feindes durch die Anapher hervorgehoben und danach das eigentliche Ziel der oben aufgelisteten Handlungen, das Fernhalten des Apophis von Re, damit der Gott auf seiner nächtlichen Fahrt in der Sonnenbarke nicht behindert wird. Die letzte Handlung wird durch die anaphorische *nn sdm=f*-Form ausgedrückt. Aus diesem Grund scheint das zweimalige Vorkommen der Anapher, wie in der Version von ZEIDLER,⁴⁵¹ sinnvoll. HORNING dagegen macht aus zwei Versen nur einen aus zwei Kola bestehenden Vers, wodurch die erste Anapher aufgehoben wird. Dann bleibt nur die anaphorische *nn sdm=f*-Form übrig.⁴⁵²

Die Anapher kann in Verbindung mit anderen Stilmitteln auftreten:

II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36-37:

jnk s3 pr m jt=f / jnk jt pr m s3=f

⁴⁴⁹ MÜLLER-ROTH 2008, 471.

⁴⁵⁰ HORNING 1979-1980.2, 94.

⁴⁵¹ ZEIDLER 1992.2, 69ff.

⁴⁵² HORNING 1979-1980.2, 93ff.

„Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorgegangen ist. / Ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorgegangen ist“.

In der 8. Szene der 2. Stunde nach dem Triumph wird die Einheit von Vater-Re und Sohn-Horus (eigentlich Atum) hervorgehoben und durch eine andere Konstruktion in Verbindung mit der Anapher betont. Die anaphorische Wiederholung übernimmt das unabhängige Personalpronomen der 1. Person Singular.

Dieser Satz weist ein weiteres Stilmittel auf; es geht um die sogenannte Antimetabole (*commutatio*), die eine symmetrische Überkreuzung (Chiasmus) von zwei anthitetischen semantischen Einheiten (Lexemen) darstellt.⁴⁵³ Die Antimetabole gehört zu den Figuren der Häufung oder Amplifikation, die ihrerseits den Quantitätsfiguren untergeordnet werden.⁴⁵⁴ Die Amplifikation beabsichtigt eine gründliche Beschreibung eines Themas, indem einerseits immer wieder neue Details zum Text durch Addition oder Kumulation hinzugefügt werden; andererseits wird der Text in seine Teile mit Hilfe des Prinzips der Distribution oder Diärese zergliedert.⁴⁵⁵ Die Antimetabole gehört zur zergliederten Amplifikation. Außerdem beinhaltet dieses Stilmittel mehrere Figuren in sich; sie basiert auf den Figuren der Position, da semantische Texteinheiten umgestellt werden. Dazu kommen die Figuren der Wiederholung, weil die Lexeme des ersten Satz(-teiles) im zweiten Satz(-teil) wieder aufgenommen werden. Daraus folgt, dass die Antimetabole phonologische, morphologische und syntaktische Aspekte in sich fasst und „aus einem syntaktischen Parallelismus (/XY / YX/) und einem lexikalischen Chiasmus (/XY / YX/) besteht“.⁴⁵⁶ Im Ägyptischen kann anstelle des zweiten Teiles der Antimetabole eine verkürzte Form auftreten, die sogenannte *ts-phr*-Formel, die als „in umgekehrter Reihenfolge“ übersetzt werden kann.

Im folgenden Beispiel wird die Anapher mit dem Homoioteleuton $b^3=f / h^3.t=f$ kombiniert:

IX, 57: Z 7-8 (258); H/1 310:

wḥm dr p.t hr b³=f / wḥm dr t³ hr h³.t=f

„Wiederholung (des Jubels) im Himmel bei seinem Ba. / Wiederholung (der Verehrung) in der Erde bei seinem Leichnam“.

In der 57. Szene tritt Re selbst nicht in Erscheinung, erweist sich aber als Objekt der Anbetung, dem zugejubelt wird. Die Atmosphäre der 9. Stunde wird angespannter, denn obwohl sich die Handlung noch in der Unterwelt abspielt, wird immer aufs Neue das Endziel, das Erreichen des

⁴⁵³ PLETT 2001, 61.

⁴⁵⁴ Die Quantitätsfiguren unterteilen sich in die Figuren der Abkürzung (*brevitas*) und die der Erweiterung (*amplificatio*).

⁴⁵⁵ PLETT 2001, 56.

⁴⁵⁶ PLETT 1979, 245ff.

Himmels, betont.

Ferner kann die Anapher mit der anderen Wiederholungsart auf Distanz verwendet werden, wie im folgenden Beispiel:

IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322:

m^{3c}-hrw jt=j Wsjr r=tn / m^{3c}-hrw=j r=tn

„Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“.

Zwei weitere fast identische Wechselsätze kommen in folgenden Belegstellen vor:

II, 8: Z 12-13 (40); H/1 36:

m^{3c}-hrw jt=j R^c r=tn / m^{3c}-hrw=j r=tn

„Dass mein Vater Re über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“

und

III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75:

m^{3c}-hrw jt=j r=k / m^{3c}-hrw=j r=k

„Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, / dass ich über dich triumphiere“.

Alle drei Beispiele weisen nicht nur die anaphorische Wiederholung auf, sondern bilden zusammen mit der Epipher eine Symploke.

Im ersten Beispiel geht es um das Schicksal der Verdammten, die im Gegensatz zu den Seligen mit der Apophis-Schlange zur Bestrafung, also zur Decapitatio, verurteilt sind. Atum triumphiert über die Feinde (*r=tn*). Der Sonnengott selbst tritt im unteren Register nicht in Erscheinung, im Gegensatz zum oberen Register, in dem die den Re anbetenden und Apophis bekämpfenden Seligen vorkommen. Im zweiten Beispiel handelt es sich um die oben schon erwähnte Überwindung des Apophis (daher *r=k*).

Im dritten Beispiel wendet sich Atum an die Feinde, die bereits gefesselt sind (in der 45. Szene sind die Verdammten an die Pfähle des Geb gebunden) und berichtet von seinem Triumph über sie.

HORNUNG betrachtet alle drei Varianten als einen Vers, deswegen geht die Intensivierung der Handlung und die Bedeutsamkeit der Bekämpfung der Feinde, sowohl der Verdammten als auch der Apophis-Schlange, verloren.⁴⁵⁷ In den ersten beiden Szenen werden die oben angeführten Textabschnitte mit den anderen Anaphern verbunden.

Eine weitere Verbindung der Anapher mit der Epipher kommt in der 10. Stunde vor:

X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350:

jj jj m-ht hprw=f / jj R^c m-ht hprw=f / pr pr m-ht hprw=f / pr R^c m-ht hprw=f

„Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, / es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen

⁴⁵⁷ HORNUNG 1979-1980.2, 47ff. bzw. 68ff.

kommt. / Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, / es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht“.

Die seligen Toten, die Gefolgsleute des Thot, des Horus, des Re und die Bas des Westens packen das Zugseil des Sonnenbootes. Ihr Ruf an den Sonnengott trägt den Stil von feierlichen archaischen Litaneien, der sich in der Konstruktion der Rede widerspiegelt. Die Konstellation aus den Bas des Westens, vier ibisköpfigen Gefolgsleuten des Thot, vier falkenköpfigen des Horus und vier widderköpfigen des Re in der 10. Stunde bildet ein Konzept, das besonders ausführlich im „Buch vom Tage“ in Bezug auf die vier Himmelsrichtungen, die „Lehre von den Bas der vier Himmelsrichtungen“ ausgearbeitet ist.⁴⁵⁸ Dabei sind die Angaben zu den nördlichen und südlichen Bas von Bedeutungen, weil sie ansonsten unbekannt sind. Sie bilden die Treidelmansschaft, bei der die westlichen⁴⁵⁹ und die östlichen Bas Re anbeten.⁴⁶⁰ Die Bas sind ikonographisch unterschiedlich abgebildet: Die östlichen Bas (*b3w j3b.tjw*) werden als Paviane dargestellt, die westlichen (*b3w jmn.tjw*) als Schakale; widderköpfig sind dagegen die südlichen Bas (*b3w rs.tjw*), wobei die nördlichen Bas (*b3w mh.tjw*) mit Ibiskopf versehen sind. Diese Identifizierung mit den unterschiedlichen Tiergattungen ist wohl nicht zufällig, sondern beruht auf Naturbeobachtungen und bestimmten Eigenschaften der jeweiligen Tierarten sowie der von ihnen bewohnten Areale. Jede Ba-Gruppe bekommt eine bestimmte Region sowohl im Inneren des Landes als auch einen Ort im Ausland zugewiesen. Damit erhalten *b3w j3b.tjw* Heliopolis sowie Utjnet und Punt, *b3w jmn.tjw* – Heliopolis? und Libyen, *b3w mh.tjw* werden in Sais und Busiris beziehungsweise in Byblos, im Libanon und auf Kreta heimisch gemacht, *b3w rs.tjw* möglicherweise in Elephantine.⁴⁶¹

Zurück zu den Figuren der Wiederholung, sie kommen in diesem aus den Pyramidentexten stammenden Textabschnitt reichlich vor. Die Anapher in Verbindung mit der Epipher (Sympleke), der semantische und der syntaktische Parallelismus, die Geminatio („Zum Himmel, zum Himmel, du Großer“) – alles deutet auf eine Intensivierung der Handlung hin, nämlich die Fahrt des Sonnengottes zum Himmel, um eine Transformation zu vollziehen und in einer neuen Gestalt zu erscheinen. Vor der 10. Stunde steht die 9. Pforte, in der ‚das Horn der Erde‘ erreicht wird, der Tiefpunkt der gesamten Fahrt (Sonnenbahn); danach geht es auf zum

⁴⁵⁸ Dazu s. MÜLLER-ROTH 2008, 493.

⁴⁵⁹ Die Beschreibung der westlichen Seelen findet sich überdies in der 12. Stunde des „Buches von der Nacht“. Allerdings ist sie ausschließlich in kryptographischer Weise überliefert.

⁴⁶⁰ Vgl. LL, 267 (Text III 1, 13-14): „Die Südlichen und Nördlichen ziehen dich, die Westlichen und Östlichen sind am Dich beten“.

⁴⁶¹ s. dazu MÜLLER-ROTH 2008, 4912, Tab. 9 sowie das geographische Schema des *Livre du jour et de la nuit* in ASSMANN 1970, 51, Abb. 12.

„Horn des Himmels“, indem die *stsw-šw* „Wolken – Stützen des Gottes Schu“ überschritten werden.⁴⁶²

Die Anapher im Pfortenbuch kann aus verschiedenen grammatischen Elementen und Formen bestehen. Am häufigsten, und zwar siebenmal, kommt die *sdm=f*-Form vor:

II, 8: Z 12-13 (40); H/1 36:

m3^c-hrw jt=j R^c r=tn / m3^c-hrw=j r=tn

„Dass mein Vater Re über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“,

III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75:

m3^c-hrw jt=j r=k / m3^c-hrw=j r=k

„Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, / dass ich über dich triumphiere“.

VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244-245

wnn=sn m dbnw n h3s.t tn / wnn j^cr.t nht m h3s.t tn / wnn mw n h3s.t tn m sd.t

„Sie befinden sich im Umkreis des Feuerloches / und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch. / Das Wasser dieses Feuerloches ist Feuer“,

IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322:

m3^c-hrw jt=j Wsjr r=tn / m3^c-hrw=j r=tn

„Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“,

X, 68: Z 8-9 (296); H/1 348-349:

wnn=sn m shr pn / wnn nfr.t m c=sn

„Sie sind von dieser Art. / Das Zugseil ist in ihrer Hand“,

X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350:

jj jj m-ht hprw=f / jj R^c m-ht hprw=f / pr pr m-ht hprw=f / pr R^c m-ht hprw=f

„Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, / es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. / Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, / es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht“.

Jeweils einmal wurden folgende Negativformen nachgewiesen: *nn sdm=f*-Form und *n sdm=f*-Form:

III, 13: Z 17-18 (70); H/1 77:

nn tknw=k m wj3 R^c / nn h3=k r dp.t ntr

„Nicht wirst du der Barke des Re nahe kommen. / Nicht wirst du ins Gottesschiff einsteigen.“

beziehungsweise

XI, 69: Z 19-20 (308); H/1 358:

n r=k R^c r hftjw=k / n r hftjw=k R^c <r=k>

„Nicht wirst du, Re, deinen Feinden nahe kommen. / Nicht werden deine Feinde, Re, <dir> nahe kom-

⁴⁶² s. ZEIDLER 1992.2, 275, Anm. 1, die Sonnenbahn.

men“.

Neben der Anapher kommt im zweiten Beispiel eine chiasmatische Wiederholung, die Antimetabole, vor. Es handelt sich um das Fernhalten der Feinde des Sonnengottes; die Apophis-Schlange ist bereits besiegt. Die Aussage wird durch die Antimetabole verstärkt, was der ganzen Szene mehr Kraft verleiht. Bemerkenswert ist das Auftreten verschiedener Synonyme für Fesseln (semantischer Parallelismus), in denen Apophis samt seinen Feinden gefangen ist.⁴⁶³

Ebenfalls einmal wird die topikalisierte *mw=f sdm=f*-Form verwendet:

IX, 58: Z 10-11 (260); H/1 315:

mw=f wd=f šrw ntrw / mw=f jr=f mšrw šhw

„Er (aber) trifft Sorge für die Götter, / er (aber) ordnet die Angelegenheiten der Acha“.

Die verbale Anapher taucht außerdem jeweils einmal in Form eines *w*-Passivs:

III, 13: Z 15-16 (68); H/1 76-77:

snw tp=k ʿppj / snw dbnw<=k>

„Dein Kopf wird abgeschnitten werden, Apophis, / die Windungen werden zerschnitten werden“,

eines Partizips:

II, 5: Z 2-4 (24); H/1 15-16:

wnw<jw> dwʿ=sn R^c tp tʿ / wn<n>jw hkʿ=sn ʿppj / wnwjw wdn=sn htpw=sn

„Die Re auf Erden anzubeten pflegten, / die Apophis zu beschwören pflegten, / die ihre Opfer darzubringen pflegten.“

und einer Kombination aus Präposition mit Infinitiv auf:

II, 7: Z 9-10 (32); H/1 26:

r jr.t ps.t mj.t tʿ / r jr.t šrw mjw=f

„... um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, zu machen, / um für die, die in ihr sind, zu sorgen“.

Weiterhin kommt die Anapher in Form eines *sn* in der Präsens I-Form vor:

IV, 20: Z 4-5 (98); H/1 119:

sn ʿh^c.w hr šjw=sn / sn r=sn mʿ=sn R^c hr jdbw=sn

„Sie sind aufgerichtet auf ihren Teichanlagen, / sie geleiten Re auf ihren Ufern“.⁴⁶⁴

Zweimal kommt der anaphorische Imperativ vor, wie beispielsweise im folgenden Beispiel:

IV, 17: Z 14-15 (88); H/1 106-107:

mj r=k n=n hns Tʿ-tnnj / mj n=n r=k nd sw ds=f

„Komm doch zu uns, der du Tatenen durchziehst! / Komm zu uns, doch, der du dich selbst schützt!“.

Die Wiederholung des Imperativs dient in diesem Fall nicht zur Verstärkung, sondern trägt

⁴⁶³ HORNING 1979-1980.2, 248ff.

⁴⁶⁴ Die Problematik der *sn*-Konstruktion wird im Kapitel über die Positionsfiguren ausführlich behandelt. Wenn *sn* in diesem Satz als Partikel verwendet wird, dann kann man wohl von keiner Anapher ausgehen, da eine Partikel über keine Aussagekraft verfügt. Genauso fraglich ist die Belegstelle aus VI, 36: Z 13-14 (168).

eher zur Versstruktur bei, indem hier ein weiteres Stilmittel verwendet wird, die Prädikation.⁴⁶⁵
Desweiteren liegt hier ein Chiasmus vor: *mj r=k n=n / mj n=n r=k* „Komm doch zu uns – zu uns komm doch!“.

Ein weiteres Mal wird der Imperativ mit der Interjektion verwendet, nämlich in

XI, 77: Z 3-4 (322); H/1 366-367:

hij mj h³jj / hij mj msw dw³.t / mj ³tw hrj.t

„Hei, komm, du Kind! / Hei, komm, den die Unterwelt geboren hat! / Komm, Atju des Himmels!“.

Dreimal kommt im Pfortenbuch das anaphorische Relativpronomen vor. Zweimal wird durch die Anapher die Apophis-Schlange beschrieben:

III, 10: Z 19-20 (54); H/1 60:

jwtj t³w=f r=t³n / jwtj hh=f r h³.wt=t³n

„... , dessen Hitze sich nicht gegen euch wendet, / dessen Glut sich nicht gegen eure Körper wendet“

und

VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213:

jwtj jr.tj n hf³w / jwtj fnd=f / jwtj msdrw<j>=f<j>

„Die Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat, / die keine Ohren hat“.

Einmal dient sie zur Beschreibung des Mysteriums des Sonnengottes:

VI, 38: Z 3-4 (172); H/1 224-225:

jwtj m³ sw jmjw dw³.t / <jwtj>⁴⁶⁶ m³ sw mwtw

„... , das die in der Unterwelt nicht sehen, / das die Toten nicht sehen“.

Einmal wird das anaphorische unabhängige Personalpronomen benutzt:

II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36-37:

jnk s³ pr m jt=f / jnk jt pr m s³=f

„Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorgegangen ist. / Ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorgegangen ist“.

Außerdem wird die Interjektion *jhij* und *hij* dreimal als Anapher verwendet:

X, 61: Z 13-14 (280); H/1 333:

jhij hprw ntrw / jhij ³hw ntrw

„Hei, Erscheinungsformen der Götter, / hei, Achs der Götter!“,

VIII, 53: Z 5-6 (236); H/1 288:

jhij ³hw / jhij dw³.tjw

„Hei, ihr Achs, / hei, ihr Unterweltlichen!“,

IV, 15: Z 14-15 (82); H/1 95-96:

hij <n=>k b³ spd m t³ / hij n=k nhh nb rnp.wt

⁴⁶⁵ Die Prädikation wird im Kapitel über die Quantitätsfiguren behandelt.

⁴⁶⁶ In der Schrift nicht vorhanden; das erste *jwtj* bezieht sich auf zwei Verse, kann aber im zweiten Vers ergänzt werden.

„Heil dir, wirkender Ba in der Erde, / Heil dir, Immerwährender, Herr der Jahre!“.

Ferner werden zweimal Nomina als Anapher verwendet:

IX, 57: Z 7-8 (258); H/1 310:

whm dr p.t hr b3=f / whm dr b3 hr h3.t=f

„Wiederholung (des Jubels) im Himmel bei seinem Ba. / Wiederholung (der Verehrung) in der Erde bei seinem Leichnam.“

und

V, 32: Z 1-2 (138); H/1 185:

d3d3.t jmj<.t> dw3.t / d3d3.t pw htm.t hftjw

„Das Kollegium, das in der Unterwelt ist. / Das Kollegium ist dies, das die Feinde vernichtet“

Einmal tritt das Nomen in Verbindung mit Präposition als Anapher auf:

11. Pf.: Z 12-13 (334); H/1 374:

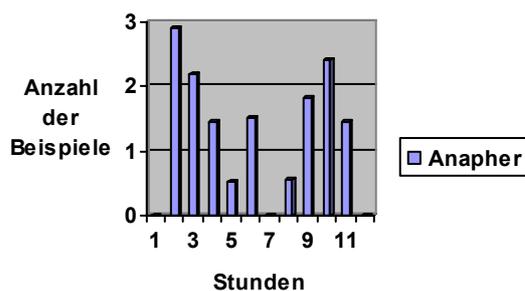
m htp sp 2 R^c / m htp sp 2 ʕ3-hprw

„In Frieden, in Frieden, Re; / In Frieden, in Frieden, (du) mit zahlreichen Erscheinungsformen!“.

Das anaphorische Vorkommen der nicht-enklitischen Partikel *jw* wird nicht als Anapher bezeichnet, weil sie keine semantische Aussagekraft besitzt.

Die Anapher ist im Pfortenbuch reichlich vertreten, man kann von mindestens 26 Beispielen ausgehen (Diagramm 2). In der 2., 3. und 10. Stunde taucht sie viermal auf. Die Verteilung der Anapher ist nicht eindeutig. Am meisten sind durch dieses Stilmittel die 2. und die 10. Stunde betont. Im mittleren Teil des Buches hat die Anapher keine prägende Bedeutung. In der 1., 7. und 11. Stunde kommt sie nicht vor.

Diagramm 2: Verteilung der Anapher



II.3.3.b.3. Mittelstellung

Neben der Anapher und der Epipher kommt in altägyptischen Texten die Wiederholung in der Mittelstellung vor.⁴⁶⁷

Die Mittelstellung wird des öfteren mit anderen Wiederholungen kombiniert, z. B. kommt die Verbindung der Anapher mit der Wiederholung in der Mittelstellung vor, wie beispielsweise ein anaphorisches *rh* und *rh* in der Mittelstellung in den „Sieben Aussprüchen“ (CT VI, 323 v-bb, Spr. 691).⁴⁶⁸ Auch im Pfortenbuch tritt diese Wiederholungsart auf.

Am häufigsten werden Nomina in der Mittelstellung wiederholt, nämlich sechsmal. Davon tritt dreimal nur das Nomen in der Mittelstellung auf:

III, 14: Z 10-11 (72); H/1 81:

wn t3 n Rc / htm t3 n/r 3ppj

„Geöffnet ist die Erde für Re, / (während) geschlossen ist die Erde für / vor Apophis“⁴⁶⁹,

X, 65: Z 5-6 (288); H/1 344:

jjj⁴⁷⁰ ntr n h3.t=f / st3 ntr n šw.t=f

„Der Gott kommt zu seinem Leichnam, / der Gott zieht zu seinem Schatten“⁴⁷¹,

XI, 70: Z 6-8 (314); H/1 361:

šms=n Rc r nw.t / šhm=k Rc m hr=k / 3=k htp=k Rc m tp=k št3

„Wir ziehen Re zu Nut. / Mögest du stark sein, Re, durch dein Gesicht, / mögest du groß sein, wenn du dich niederlässt, Re, in deinem geheimen Gesicht“.

Davon tritt einmal das Nomen in der Kombination mit dem Suffixpronomen *jb=j* auf, wobei hier neben der Wiederholung in der Mittelstellung ebenfalls die Epipher *jt=j* vorliegt:

IV, 21: Z 8-9 (102); H/1 126:

hnt jb=j hr jt=j / m3c jb=j jt=j

„Mein Herz fährt nach Süden zu meinem Vater, / mein Herz ist rechtschaffen, mein Vater“,

Zweimal wird die Wiederholung des Nomens mit dem Demonstrativpronomen zweimal verwendet *sbh.t tn*:

10. Pf.: Z 1-2 (302); H/1 354 und 11. Pf.: Z 1-2 (332); H/1 373

spr r sbh.t tn jn ntr pn 3 / 3q m sbh.t tn jn ntr pn 3

„Gelingen zu dieser Pforte durch diesen großen Gott. / Eintreten in diese Pforte durch diesen großen

⁴⁶⁷ GUGLIELMI 1996, 471ff.

⁴⁶⁸ FECHT 1972, 233f.

⁴⁶⁹ Es ist unklar, ob der Originaltext *htm n* „schließen für“ (Wb III, 351, 9) oder *htm r* „schließen vor“ (Wb III, 351,10) hatte. In verschiedenen Versionen kommen beide Varianten vor.

⁴⁷⁰ ZEIDLER sieht in der Form *jjj* ein Partizip in einem *nfr-sw* Satz nach dem *Parallelismus membrorum*. Vgl. ZEIDLER 1992.2, 289, Anm. 1.

⁴⁷¹ In diesem Satz kommt außerdem der Endreim zwischen *n h3.t=f / n šw.t=f* vor.

Gott“.

Aufgrund des Parallelismus der Verszeilen können auch Präpositionen in der Mittelstellung wiederholt werden, wie *m* und *n* sowie *dr* und *hr*:

IX, 57: Z 5-8 (258); H/1 309-310:

hnw m pt. n b3 n R^c / s3-t3 m t3 n h3.t=f / whm dr p.t hr b3=f / whm dr t3 hr h3.t=f

„Jubel sei im Himmel für den Ba des Re, / Verehrung sei in der Erde für seinen Leichnam. / Wiederholung (des Jubels) sei im Himmel für seinen Ba, / Wiederholung (der Verehrung) sei in der Erde für seinen Leichnam“.

Die Präpositionen *m* / *dr* und *n* / *hr* werden paarweise wiederholt, wobei es eventuell mehr syntaktisch nötig und eher weniger als Stilmittel zu bewerten ist. Ferner weist dieses Beispiel die Dichotomie zwischen Himmel – Erde bzw. Ba – Leichnam auf.

Anhand des *Parallelismus membrorum* können nicht nur Präpositionen, sondern auch abhängige Pronomina (auch in Verbindung mit Präpositionen) in der Mittelstellung wiederholt werden, die allerdings keine rhetorische, sondern syntaktische Funktion erfüllen.

In der Mittelstellung werden verschiedene verbale Formen verwendet, wie Partizip:

II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36:

jnk s3 pr m jt=f / jnk jt pr m s3=f

„Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorging, / ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorging“.

Pseudopartizip:

V, 24: Z 22-23 (120); H/1 157:

m=k ntrw htp.w m hr.t=sn / 3hw htp.w m ps3.wt=sn

„Siehe, die Götter sind zufrieden mit ihrem Bedarf, / und die Achs sind zufrieden mit ihren Anteilen.“

oder die *s₃dm=f*-Konstruktion:

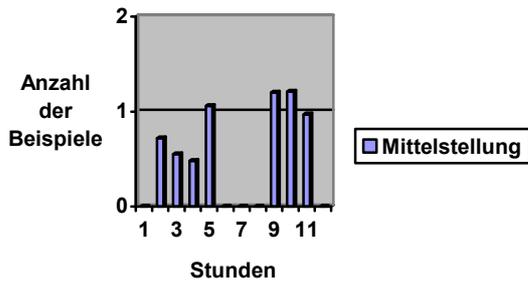
V, 27: Z 12-13 (126); H/1 168:

s3w tn hpr hprw=j / nttw tn hpr 3hw=j

„Bewacht doch, damit meine Erscheinungen entstehen, / fesselt doch, damit mein Achu entsteht!“.

Die Wiederholung in der Mittelstellung kommt nicht so häufig vor wie die Anapher, insgesamt kann man von mindestens elf Beispielen ausgehen (Diagramm 3). Einmal wird sie mit der Anapher verbunden, und zwar in II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36, ein anderes Mal mit der Epipher, wie in IV, 21: Z 8-9 (102); H/1 126. In den Stunden 5, 10 und 11 werden jeweils zwei Beispiele benutzt. Die Stunden 2 bis 4 und 9 sind jeweils einmal durch diese rhetorische Figur markiert. Anhand des geringen Vorkommens lässt sich zur Verteilung dieser Art der Wiederholung im Pfortenbuch nichts Näheres konstatieren, außer dass die Verwendung dieses Stilmittels fallweise gezielt angewandt wird.

Diagramm 3: Verteilung der Wiederholung in der Mittelstellung



II.3.3.b.4. Epipher

Die Epipher (*epiphora*, *antistrophe*, *epistrophe*, *conversio*) setzt im Gegensatz zur Anapher die Wiederholung am Ende von zwei oder mehr Satz- bzw. Verseinheiten voraus (/...X/...X/).⁴⁷² Im Ägyptischen treten die Endwiederholungen verhältnismäßig selten auf.⁴⁷³

Die Epipher kann entweder aus einem oder mehreren Lexemen bestehen. Im Gebet des Königs Antef II. wird sie (13.182.3) aus der Phrase *n wd.t=k wj* gebildet.⁴⁷⁴ Diese Stilfigur kann eine verschieden große Ausdehnung haben; entweder erstreckt sie sich über zwei Verse oder verbindet längere Textabschnitte, wie in der Maat-Litanei im „Spruch zum Darbringen der Maat“.⁴⁷⁵ In den Pyramidentexten ist sie ebenfalls anzutreffen:

wn.tj=t wn.tj=t rmj sn=t

ʒs.t rmj sn=t

Nb.t-hw.t rmj sn=t

„Du, die du da sein solltest (2mal), beweine deinen Bruder,

Isis, beweine deinen Bruder,

Nephtys, beweine deinen Bruder!“⁴⁷⁶

Längere Passagen mit dem *Parallelismus membrorum* können ebenfalls durch die Epipher verbunden werden:

c=k⁴⁷⁷ m Jtmw

rmn.wj<=kj> m Jtmw

h.t=k m Jtmw

sʒ=k m Jtmw

ph=k m Jtmw

rd.wj=k<j> m Jtmw

⁴⁷² PLETT 2001, 44.

⁴⁷³ GUGLIELMI 1986, Sp. 25.

⁴⁷⁴ WINLOCK 1943, 258f., Pl. XXXVI; CLERE/VANDIER 1948, 9; GOEDICKE 1991, 235ff.

⁴⁷⁵ zum Beispiel pBerlin 3055, XXI, 7-XXII, 5.

⁴⁷⁶ Pyr. 1281a.

⁴⁷⁷ Als Analog zur nächsten Zeile ist hier möglicherweise Dual zu lesen.

„Dein Arm ist Atum,
 deine Schultern sind Atum.
 Dein Körper ist Atum,
 dein Rücken ist Atum.
 Dein Hinterteil ist Atum,
 deine Beine sind Aum“.⁴⁷⁸

Die Epipher ist zahlreich im Pfortenbuch vertreten. Sie besteht aus verschiedenen Elementen, bei denen es sich in den meisten Fällen um ein Nomen handelt. Für epiphorisches Nomen ohne grammatische Zusätze gibt es insgesamt 12 Belegstellen:

II, 8: Z 3-4 (38); H/1 33-34:

smjtjw wsh.t n.t R^c / kjnw tp t³ n R^c

„Die Wüstenbewohner der Halle des Re, / die auf Erden Re verleumdet haben“,

VI, 37: Z 10-11 (170); H/1 222:

šhw n=tn stšjjw / dsr n=tn stšjjw

„Verklärtheit soll euch gehören, Ziehende, / Unnahbarkeit soll euch gehören, Ziehende“,

VI, 38: Z 19-20 (174); H/1 228:

dj=n n=s <tw> R^c / jwd.tj r=s R^c

„Wir geben <dich> Re ihm (Himmel) wieder, / weil du von ihm getrennt bist, Re“,

IX, 56: Z 1-2 (254); H/1 305:

bšjjw jmjw jw-nrsr / wnn=sn m jw-nrsr

„Die Bas, die auf der Flammeninsel sind. / Sie befinden sich auf der Flammeninsel“,

IX, 58: Z 25-28 (262); H/1 317:

šw.wt=sn m htpw n<w> t³ / jw wdn n=sn tp t³ / m šhm m htpw=f tp t³ / (m jwtj bš=f m t³)

„Ihre Opferspeisen bestehen aus den Opfern der Erde. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist einer, der über seine Opfer auf Erden verfügt / (und einer, dessen Ba nicht in der Erde bleibt)“,

IX, 90: Z 2-3 (268); H/1 323-324:

ntrw hrjw htj / jn Hr <n> htj

„Götter, die aus dem Feurigen sind. / Horus spricht zum Feurigen“,

X, 61: Z 9-10 (278); H/1 332:

h^c=sn n R^c / jn n=sn R^c

„... , indem sie für Re bereitstehen. / Re spricht zu ihnen“,

X, 61: Z 13-16 (280); H/1 333-334:

jhij hprw ntrw / jhij šhw ntrw / hpr<.n>=tn ntrw / šh<.n>=tn ntrw

„Hei, Erscheinungsformen der Götter, / hei, die Achs der Götter! / Ihr seid entstanden, Götter, / ihr seid verklärt, Götter“,

XI, 69: Z 14-15 (308); H/1 357:

jn=sn n R^c / h^c R^c

⁴⁷⁸ Pyr. 135a-c.

„Sie sprechen zu Re: / ,Erscheine, Re...“⁴⁷⁹,

XI, 69: Z 36-37 (310); H/1 358:

jn=sn n R^c / n^c R^c

„Sie sprechen zu Re: / ,Fahre, Re ...“

XII, 88: Z 5-8 (350); H/1 387:

hpt m jdbwj Nnw / jr hprw hr ^cwj Nnw

n ^cq<.t> ntr pn hr.jt / wpp=f dw³.t r hr.jt

„Lasse dich nieder an den beiden Ufern des Nun, / verwandle dich auf den beiden Armen des Nun.

Dieser Gott hat den Himmel noch nicht betreten. / Er öffnet die Unterwelt zum Himmel hin“.

Für die epiphorische Verbindung ‚Nomen + Suffixpronomen‘ gibt es im Pfortenbuch insgesamt fünf Beispiele:

IV, 21: Z 8-9 (102); H/1 126:

hnt jb=j hr jt=j / m^{3c} jb=j jt=j

„Mein Herz fährt nach Süden zu meinem Vater, / mein Herz ist rechtschaffen, mein Vater“,

VI, 39: Z 10-11 (178); H/1 232-233:

nttn jmjw št³w=j / wnnw m s³ št³w=j

„Ihr seid diejenigen, die mein Geheimnis umgeben, / die Schutz meines Geheimnisses sind“,

VIII, 50: Z 11-14 (228); H/1 282-283:

dj=tn n=f j³w m jr^w=tn / twt pn jr jr^w=tn

dj=tn n=f hnw m hpr^w=tn / twt pn hpr hpr^w=tn

„Möget ihr ihm Lobpreisen geben in euren Gestalten, / denn er ist es, der eure Gestalten geschaffen hat.

Möget ihr ihm Ovationen darbringen in euren Erscheinungsformen, / denn er ist es, der eure

Erscheinungsformen hat entstehen lassen“,

X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350:

jj jj m-ht hpr^w=f / jj R^c m-ht hpr^w=f / pr pr m-ht hpr^w=f / pr R^c m-ht hpr^w=f

„Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, / es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. / Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, / es geht Re heraus

In der 50. Szene der 8. Stunde werden die epiphorischen *jr^w=tn* und *hpr^w=tn* in unterschiedlichen Flexionsformen benutzt. Diese an die Ziehenden der Sonnenbarke gerichtete Aufforderung enthält gleich mehrere Stilmittel:

1. doppelte Epipher *jr^w=f* / *hpr^w=f* (die beiden Wörter weisen eine Parallelität zum Bildbegriff auf);⁴⁷⁹
2. chiastische Anapher, bei der *dj=tn n=f* bzw. *swt pn* abwechselnd wiederholt werden;⁴⁸⁰

⁴⁷⁹ HORNING 1979-1980.2, 198.

⁴⁸⁰ Der Chiasmus bedeutet eine Überkreuzstellung von Satzgliedern (/X Y / Y X/) auf syntaktischer Ebene (s. PLETT 2001, 39). Der Chiasmus kann mit einer Anadiplose korrelieren, wie in „O Sonne der Wonne! / O Wonne der Sonne!“. Im oben genannten Beispiel erfolgt der Chiasmus auf satzübergreifender Ebene.

3. Similarität von *jr* und *jrw* sowie *hpr* und *hprw*.

Ferner gibt es elf Belegstellen für die Verbindung des Nomens mit dem Demonstrativpronomen; die meisten davon sind in den Pforten anzutreffen. Ab der 2. bis zur 8. Pforte tritt der gleiche Satz auf:

2. Pf.: Z 1-2 (44); H/1 42-43:

3. Pf.: Z 1-2 (76); H/1 85-86:

4. Pf.: Z 1-2 (110); H/1 140-141:

5. Pf.: Z 1-2 (140); H/1 190:

6. Pf.: Z 1-2 (188); H/1 249:

7. Pf.: Z 1-2 (216); H/1 271:

8. Pf.: Z 1-2 (246); H/1 295:

12. Pf.: Z 1-2 (372); H/1 403:

spr jn ntr pn ʕ r sbh.t tn / ʕq m sbh.t tn

„Gelingen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. / Eintreten in diese Pforte“.

Die 10. und die 11. Pforte weisen die durch ein Adjektiv erweiterte Verbindung des Nomens mit dem Demonstrativpronomen auf:

10. Pf.: Z 1-2 (302); H/1 354 und 11. Pf.: Z 1-2 (332); H/1 373:

spr r sbh.t tn jn ntr pn ʕ / ʕq m sbh.t tn jn ntr pn ʕ

„Gelingen zu dieser Pforte durch diesen großen Gott. / Eintreten in diese Pforte durch diesen großen Gott“.

Einmal ist das epiphorische Nomen mit dem Demonstrativpronomen innerhalb der Stunden zu finden:

VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244:

wnn=sn m dbnw n hʕs.t tn

wnn jr.t ʕnh.t m hʕs.t tn

„Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches, / und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch“.

Als Epipher kann ebenfalls ein alleinstehendes Demonstrativpronomen vorliegen, nämlich zweimal in den folgenden Belegstellen:

1. Pf.: Z 8-10 (22); H/1 13-14:

r hpr.t hprw ntr pn / htm.jn ʕ pn / m-ht ʕq ntr pn

„..., bis die Erscheinungsformen dieses Gottes entstehen. / Dann schließt sich dieses Tor, / nachdem dieser Gott eingetreten ist“

und

XI, 69: Z 33-34 (311); H/1 358:

wnn=sn m shr pn / ndr=sn sdfw dw pn

„Sie sind in diesem Zustand, / indem sie die Fesseln dieses Böartigen packen“.

Ferner kann die Verbindung der Präposition mit einem Suffixpronomen epiphorisch gebraucht werden. Davon gibt es vier Belegstellen; darunter ist die Nisbe mit dem Suffixprono-

men aufgelistet:

I, 2 und 3: Z 28-29 (18); H/1 10-11:

ḏḏ ʔw.wt n jmjw=s / m w^c m nn <n> jmjw=s

„..., wer Opferspeisen gibt, die in ihr (Wüste) sind, / ist einer von denen, die in ihr sind“,

III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75:

m^{3c}-ḥrw jt=j r=k / m^{3c}-ḥrw=j r=k

„Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, / dass ich über dich triumphiere“,

IX, 56: Z 13-14 (254); H/1 306-307:

ḥkn=tn n=j / w³š=tn n=j

„Möget ihr mich preisen, / möget ihr mich verehren“,

IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322 (S Is, R VI):

m^{3c}-ḥrw jt=j Wsjr r=tn / m^{3c}-ḥrw=j r=tn

„Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“.

Einmal konnte ein epiphorisches Adverb nachgewiesen werden:

VII, 43: Z 13-14 (196, 198); H/1 256:

ḥnh=tn m ḥnh.t{n}=sn jm / srq=tn m srq<.t>=sn jm

„Ihr lebt von dem, wovon sie leben, / ihr atmet von dem, wovon sie atmen“.

Die beiden Verse sind parallel aufgebaut. Außer der Epipher kommen in diesem Beispiel zwei verbale Polyptota (unter ‚Similarität‘ behandelt) vor.

Die Epipher kann wie alle anderen Stilmittel ein größeres Ausmaß annehmen. Im folgenden Beispiel erstreckt sie sich über vier Verszeilen, wobei das Nomen in den ersten zwei Versen als *nomen rectum* in direkter Genitivverbindung auftritt und in den letzten zwei als Anrede:

X, 61: Z 13-16 (280); H/1 333-334:

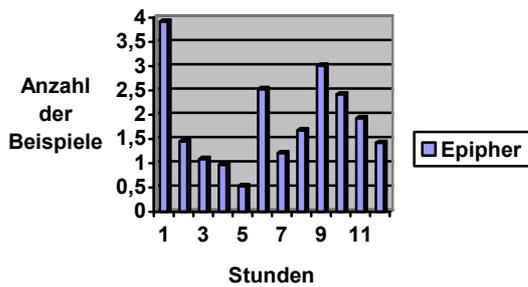
jhjj ḥprw ntrw / jhjj ʔhw ntrw / ḥpr<.n>=tn ntrw / ʔh<.n>=tn ntrw

„Hei, Erscheinungsformen der Götter, / hei, die Achs der Götter! / Ihr seid entstanden, Götter, / ihr seid verklärt, Götter“.

Die ersten beiden Zeilen wurden zuvor im Kapitel über die Anapher behandelt; die nächsten zwei Sätze sind ebenso parallel aufgebaut und weisen eine Epipher auf. Außerdem ist hier die chiastische Similarität der Aussagen angedeutet. Die Wörter werden paarweise gebraucht: „Erscheinungen“ und „erscheinen“ sowie „Achs“ und „verklären“.

Insgesamt gibt es 35 Beispiele für die Epipher im Pfortenbuch, deren Verteilung jedoch nicht aussagekräftig ist (Diagramm 4). Besonders viele Belege gibt es ab der 9. Stunde im zweiten Teil des Buches, deren Zahl kontinuierlich absteigt. Der erste Teil ist quantitativ durch mehr oder weniger gleichmäßiges Vorkommen der Epipher bis auf die 6. Stunde bezeichnet, prozentual gesehen wird die 1. Stunde im ganzen Buch durch die Epipher hervorgehoben.

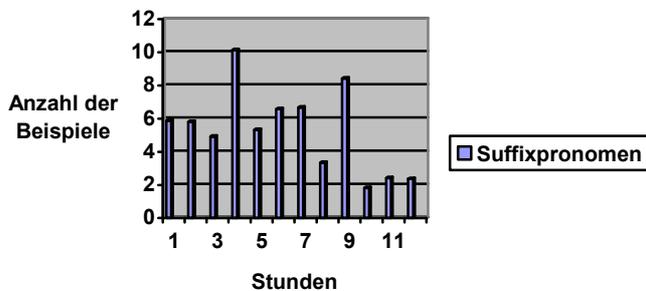
Diagramm 4: Verteilung der Epipher



Die Endwiederholungen der Suffixpronomina kommen in jeder Stunde vor (Diagramm 5). In den meisten Fällen erstrecken sie sich über mehrere Verszeilen. Dennoch werden sie nicht als Epipher aufgefasst, da sie den Endreim bilden und zum Gleichklang beitragen. Außerdem verändern sie die Silbenstruktur und damit den prosodischen Aufbau des Textes,⁴⁸¹ obwohl sie in Bezug auf die Semantik keine ausschlaggebende Funktion erfüllen. Die Verteilung der Endwiederholungen wurde in einem separaten Diagramm zusammengefasst.

Der zweite Teil des Buches weist erwartungsgemäß wenige Endwiederholungen auf, was auf die zahlreichen kurzen Szenen zurückgeht. Am meisten sind die 4. und die 9. Stunde durch die wiederholten Suffixpronomina gekennzeichnet.

Diagramm 5: Verteilung der Suffixpronomina am Versende



II.3.3.b.5. Symploke

Bei der Kombination einzelner Wiederholungsarten können weitere Stilmittel gebildet werden, wie im Fall der Symploke (*complexio*), die durch die Verbindung von Anapher und Epipher ($/X...Y/X...Y/$) zustande kommt.⁴⁸² Die angeführten Beispiele der Symploke wurden ausführlich unter ‚Anapher‘ und ‚Epipher‘ bearbeitet. Deshalb soll an dieser Stelle nur noch einmal eine kurze Zusammenfassung der oben unter Anapher und Epipher erwähnten Beleg-

⁴⁸¹ FECHT 1960b.

⁴⁸² PLETT 2001, 45.

stellen angegeben werden. Insgesamt konnten acht Symploken nachgewiesen werden.

Im folgenden Textausschnitt wird die Anapher $dj=\underline{tn}$ und $swt\ pn$ mit der Epipher $jr_w=f$ und $hpr_w=f$ kombiniert:

VIII, 50: Z 11-14 (228); H/1 282-283:

$dj=\underline{tn}\ n=f\ j^3w\ m\ jr_w=\underline{tn} / swt\ pn\ jr\ jr_w=\underline{tn} / dj=\underline{tn}\ n=f\ hnw\ m\ hpr_w=\underline{tn} / swt\ pn\ hpr\ hpr_w=\underline{tn}$

„Möget ihr ihm Lobpreis geben in euren Gestalten, / denn er ist es, der eure Gestalten geschaffen hat. /
Möget ihr ihm Ovationen darbringen in euren Erscheinungsformen, / denn er ist es, der eure Erscheinungsformen hat entstehen lassen“.

In den folgenden Belegstellen wird die Symploke durch die Anapher m^3c-hr_w und die Epipher $r=\underline{tn}$ beziehungsweise $r=k$ gebildet:

II, 8: Z 12-13 (40); H/1 36:

$m^3c-hr_w\ jt=j\ R^c\ r=\underline{tn} / m^3c-hr_w=j\ r=\underline{tn}$

„Dass mein Vater Re über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“,

III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75:

$m^3c-hr_w\ jt=j\ r=k / m^3c-hr_w=j\ r=k$

„Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, / dass ich über dich triumphiere“,

IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322 (S Is, R VI):

$m^3c-hr_w\ jt=j\ Wsjr\ r=\underline{tn} / m^3c-hr_w=j\ r=\underline{tn}$

„Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“.

Weitere Belegstellen der Symploke lauten wie folgt:

VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244-245:

$wnn=sn\ m\ dbnw\ n\ h^3s.t\ tn / wnn\ j^c.r.t\ ^c nh.t\ m\ h^3s.t\ tn / wnn\ mw\ n\ h^3s.t\ tn\ m\ sd.t$

„Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches / und der lebendige Uräus befindet sich in diesem
Feuerloch. / Das Wasser dieses Feuerloches ist Feuer“,

X, 61: Z 13-14 (280); H/1 333:

$jhjj\ hpr_w\ ntr_w / jhjj\ ^3hw\ ntr_w$

„Hei, Erscheinungsformen der Götter, / Hei, Achs der Götter!“,

XI, 69: Z 19-20 (308); H/1 358:

$n\ ^c r=k\ R^c\ r\ hftjw=k / n\ ^c r\ hftjw=k\ R^c\ <r=k>$

„Nicht wirst du, Re, deinen Feinden nahe kommen. / Nicht werden deine Feinde, Re, <dir> nahe kommen“.

Im nächsten Beispiel umfasst die Symploke zwei verschiedene Anaphern mit der gleichen Epipher:

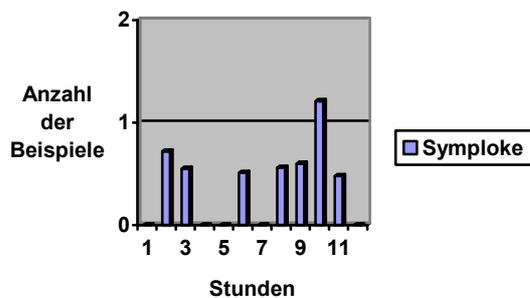
X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350:

$jj\ jj\ m-h_t\ hpr_w=f / jj\ R^c\ m-h_t\ hpr_w=f / pr\ pr\ m-h_t\ hpr_w=f / pr\ R^c\ m-h_t\ hpr_w=f$

„Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, / es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. / Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, / es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht“.

Die Symploke ist im Pfortenbuch nicht gleichmäßig verteilt; in der Hälfte der Stunden (1., 4., 5., 7., 8., 12.) taucht sie kein einziges Mal auf; in fünf Stunden (2., 3., 6., 9.-11.) findet sich jeweils nur ein Beispiel und lediglich in der 10. Stunde ist die Symploke zweimal nachgewiesen, wodurch wird diese Stunde durch das Stilmittel prozentual hervorgehoben (Diagramm 6).

Diagramm 6: Verteilung der Symploke



II.3.3.b.6. Inclusio

Der Begriff ‚Inclusio‘ beschreibt die Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe in der ersten und letzten Zeile derselben Vers- oder Satzeinheit in beliebiger Stellung.⁴⁸³

Die Inclusio ist eng mit dem Leitwort, das im weiteren Verlauf dieses Kapitels behandelt wird, verbunden. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass es sich bei der Inclusio um eine absolute Wiederholungsfigur handelt, während das Leitwort sowohl dasselbe Wort als auch verschiedene Formen der Similarität aufweisen kann. Weiterhin kommt die Inclusio im ersten und letzten Vers eines Textabschnitts vor; das Leitwort kann dagegen im Laufe des Textes mehrfach wiederaufgenommen werden. Beide erfüllen dieselbe Aufgabe: sie klammern bestimmte Ereignisse oder Leitwörter ein, wie in den Sätzen mit dem Kyklos im ersten Beispiel aus dem Nomen ‚Maat‘ und im zweiten aus *šh.t-jʾrw*:

II, 6: Z 8-9 (28); H/1 21:

mʾc.t n=tn ʿnh=tn / šbw=tn n=tn mʾc.t

„Maat soll euch gehören, so dass ihr lebt, / eure Opferspeisen sollen euch gehören entsprechend der Maat“

und

V, 24: Z 24-27 (120); HZ/1 157-158:

ʾw.wt=sn m šh.t-jʾrw... / ... m ʾh.t n<.t> šh.t-jʾrw

„Ihre Opfertgaben sind im Binsengefilde. / ... der wird auf dem Feld des Binsengefildes sein“.

Anschließend werden weitere Belegstellen für die Inclusio und den Kyklos aufgelistet, von denen es mindestens 27 Belege im Pfortenbuch gibt:

⁴⁸³ GUGLIELMI 1984a, 496.

1. Pf.: Z 9, 12 (22); H/1 14:
2. Pf.: Z 22, 25 (46); H/1 48-49:
3. Pf.: Z 22, 25 (78); H/1 91:
4. Pf.: Z 22, 25 (112); H/1 146:
5. Pf.: Z 22, 25 (156); H/1 202-203:
6. Pf.: Z 22, 24 (190); H/1 251:
7. Pf.: Z 22, 25 (218); H/1 273-274:
8. Pf.: Z 22, 25 (248); H/1 298:
9. Pf.: Z 22, 25 (276); H/1 330:
10. Pf.: Z 21, 24 (304); H/1 355:
11. Pf.: Z 2, 28 (336); H/1 375-376:
12. Pf.: Z 21, 23 (374) und Z 32, 34 (376); H/1 407-408:

ḥtm.jn ʿ3 pn / sdm=sn ḥ33 ʿ3 pn

„Dann schließt sich dieses Tor,... / ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt“,

IV, 16: Z 8, 10 (84); H/1 99-100:

ḥr.t=tn n=tn ntrw m šj pw s3w=tn... / s3bw ḥtpw dr šj=tn

„Euer Bedarf soll euch gehören, Götter in jenem See!.. / Schakale, die bei eurem See ruhen“,

IV, 17: Z 8, 12 (88); H/1 105-106:

ḥr.t=tn n=tn jcr.wt... / jhjj n=tn jcr.wt

„Euer Bedarf soll euch gehören, Uräen!.. / Heil euch, Uräen!“,

IV, 20: Z 7, 20 (98, 100); H/1 119, 122:

sdmw wnw.wt dwj.{w}<t> n=tn... / ḥtp=tn r=tn wnw.wt=j

„Hört, (ihr) Stundengöttinnen, was euch zugerufen wird!.. / Ihr seid zufrieden, meine Stundengöttinnen“,⁴⁸⁴

V, 24: Z 24, 27 (120); H/1 157-158:

3w.wt=sn m šh.t-j3rw... / ... m <nb> 3h.t n<t> šh.t-j3rw

„Ihre Opfertgaben sind im Binsengefilde. / ... ist <Herr> eines Feldes des Binsengefildes sein“,

V, 27: Z 2, 5 (126); H/1 165-166:

wnn=sn m šhr pn hr ḥf3w pn ndr=sn... / ḥpp ḥf3w pn r=s jw.tj snn=f sj

„So sind sie beschaffen unter dieser Schlange, die sie packen... / Diese Schlange wird vor ihr (Pforte) zurückgehalten, ohne dass sie sie passieren kann“,

V, 32: Z 8, 11 (138); H/1 187-188:

ḥtm=tn r ḥftjw=j... / r wd<t> dw.t r ḥftjw=j

„Eure Vernichtung möge sich gegen meine Feinde richten... / ...um das Böse gegen meine Feinde zu veranlassen“,

VI, 36: Z 4, 11 (166, 168); H/1 216, 218:

ndrw n=tn m:cnw... / cm.hr cn m:cnw

⁴⁸⁴ ZEIDLER übersetzt den Satz: „...ruht dann, meine Stunden!“

„Ergreift euch den ‚Doppeltgewundenen‘!.. / Dann verschlingt Aqen den ‚Doppeltgewundenen‘“,

VI, 41: Z 3, 9 (184); H/1 244, 246:

wnn=sn m dbnw n h³s.t tn... / m mw dsr n h³s.t tn

„Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches... / ... vom unnahbaren Wasser dieses Feuerloches“,

VIII, 48: Z 2, 7 (220); H/1 275-276:

wnn=sn hr nwh f³=sn... / pr wp.wt c³ nwh

„Sie tragen das Seil, das sie hochheben, ... / Wenn die Scheitel hervorkommen und das Seil gerade ist“,

VIII, 53: Z 5, 30 (236, 240); H/1 288, 291:

jhjj ³hw / jhjj n=tn ³hw

„Heil, (ihr) Achs!.. / Heil, euch (ihr) Achs!“,

VIII, 54: Z 5, 10 (242); H/1 293:

jhjj jrf ntrw... / m³c.t=tn n=tn ntrw

„Hei, Götter!.. / Eure Maat soll euch gehören, (ihr) Götter!“,

IX, 57: Z 5, 14 (258); H/1 309, 312:

hnw m p.t n b³ n R^c... / s³m=n tw c³ hntj-p.t

„Akklamation sei im Himmel für den Ba des Re... / Wir ziehen dich, Großer, Erster des Himmels“,

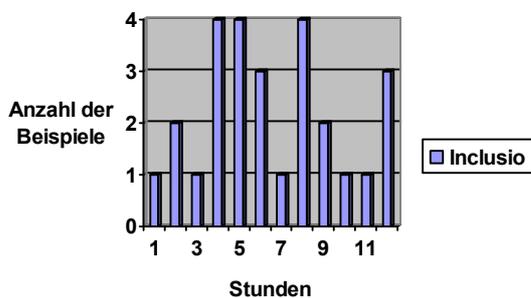
12. Pf.: Z 10, 12 (374); H/1 406:

c³h^c=sn hr tp=sn... / c³h^c tpw=sn r sbh.t tn

„Sie stehen auf ihnen ... / Ihre Köpfe stehen bei dieser Pforte“,

Die Inklusio kommt im Pfortenbuch in jeder Stunde vor; die Verteilung ist wie bei fast allen bisher behandelten Stilmitteln nicht gleichmäßig (Diagramm 7). In der ersten Stunde konnte nur ein Beispiel nachgewiesen werden, danach ab der 2., 4. und 8. Stunde sinkt ihre Anzahl. Im zweiten Teil des Buches ab der 10. Stunde steigt die Zahl wieder an.

Diagramm 7: Verteilung der Inklusio



II.3.3.b.7. Leitwort

Die Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe bei uneinheitlicher Position und semantischer Zusammengehörigkeit wird Leitwort oder Leitmotiv, das manchmal mit der Inclu-

sio gekoppelt sein kann, genannt.⁴⁸⁵ Andere Begriffe hierfür sind ‚Stichwort‘, ‚Schlüsselwort‘, ‚catchword‘ oder ‚keyword‘.⁴⁸⁶ Beim Leitwort geht es nicht nur um absolute Figuren der Wiederholung, sondern auch um verschiedene Ableitungsmuster eines Stammes. Ein bekanntes Beispiel für ein Leitmotiv ist das „Lob des Hörens“ des Ptahhotep, in dem das Wort *sdm* „hören“ in verschiedenen Flexionsformen benutzt wird.⁴⁸⁷

Auf diese Art kommt das Leitwortprinzip in jeder Stunde fast in jeder Szene des Pfortenbuches zum Vorschein. In jeder Pforte tritt *ꜥ pn* als Leitwort auf, nämlich in *htm.jn ꜥ pn / sdm=sn hꜥꜥ ꜥ pn* „Dann schließt sich dieses Tor,... / ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt“.

Da im Pfortenbuch jede Szene entweder eine Gottheit oder eine Göttergruppe impliziert, kann man davon ausgehen, dass ein bestimmtes Wort (hier: Name einer Gottheit) oder eine Wurzel und damit semantisch verbundene Wörter in der entsprechenden Szene häufig verwendet werden. Wenn verschiedene Flexionen in unmittelbarer Nähe zueinander stehen, können sie zusätzlich rhetorische Stilmittel, entweder absolute Wiederholungsfiguren – Geminatio, Anadiplose, Anapher, Epipher oder Symploke – oder Similarität, wie Paronymie, verbale oder nominale Polyptota oder Wurzel in verschiedenen Ableitungsformen, bilden.

Es handelt sich in der 23. Szene der 5. Stunde um „die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind“, demzufolge kommen in dieser Stunde verschiedene Flexionsformen von *hnw* „akklamieren“ (Wb II, 493, 15-16), wie zum Beispiel *hnw* „Akklamation(en)“ als Nomen, *hnjj* „Akklamierender“ beziehungsweise *hnjjw* „Akklamierende“ als substantiviertes Partizip im Singular beziehungsweise im Plural, vor. Das Leitwort wird durch das dazugehörige Bild bekräftigt.⁴⁸⁸

Belegstelle:	V, 23: Z 1-2, 9, 18-19 (114, 116); H/1 147-152
Umschrift:	<i>hnjjw jmjw dwꜥ.t</i> <i>jr=sn hnw n Rꜥ m jmn.tt...</i> <i>hnw n=k ꜥq=k dsrw m Mhn...</i> <i>jw wdn n=sn tp tꜥ</i> <i>m hnjj hr Rꜥ m jmn.t</i>
Übersetzung:	Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, sie bringen Akklamationen für Re im Westen... Akklamationen dir, wenn du die Unnahbarkeit in <i>Mhn</i> betrittst... Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Akklamierender bei Re im Westen.

⁴⁸⁵ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 23.

⁴⁸⁶ BÜHLMANN/SCHERER 1973, 23.

⁴⁸⁷ FECHT 1965, 125.

⁴⁸⁸ HORNING 1979-1980.2, die 5. Stunde.

In der 38. Szene der 6. Stunde werden „die mit verborgenem Arm, die das Mysterium tragen“ dargestellt; im Verlauf der Szene wird neben dem Nomen *šbʿw* die Wurzel *šbʿ* durch das Kausativpräfix *s*, also *s:šbʿ*, erweitert, während es einmal als Nomen *s:šbʿ* „Mysterium“ im zweiten Vers und anderes Mal als Adjektiv *s:šbʿ* „geheim (sein)“ im 13. Vers benutzt wird; ferner wird die weibliche Form der Wurzel *šbʿ* in den Text eingesetzt, nämlich *šbʿ.t* „der Verborgene (Raum)“. Außerdem wird das Nomen in seinen unterschiedlichen Flexionen gebraucht, mit der Nisbe *hrjw šbʿw*, mit der Präposition *hr s:šbʿ* und mit dem Suffixpronomen *šbʿw<=j>*.

Belegstelle:	VI, 38: Z 1-2, 9, 12-13, 17 (172, 174); H/1 224-229
Umschrift:	<i>jmnw-^cw hrjw šbʿw</i> <i>wnn=sn hr s:šbʿ n ntr ʿš...</i> <i>jnqw n=tn šbʿw<=j>...</i> <i>jmj.t=j s:šbʿ n jmj<.t>=tn</i> <i>s:šbʿ dwʿ.t...</i> <i>šw.t=k ʿpp<.tj> šbʿ.t</i>
Übersetzung:	Die mit verborgenem Arm, die das Mysterium tragen, sie befinden sich unter dem Mysterium des großen Gottes... Umfasst nur <mein> Mysterium... Als was ich mich zeige, ist ein Mysterium gegenüber dem, als was ihr euch zeigt. Dass die Unterwelt geheim ist,... Dein Schatten durchwandert den Verborgenen (Raum).

Meines Erachtens ist die 43. Szene der 7. Stunde erwähnenswert, da hier das Wort *mʿc.t* in den Mittelpunkt der Szene rückt und zehnmal innerhalb von 22 Zeilen dieses Textabschnittes in verschiedenen Abwandlungen erwähnt wird. Es kommt gleich im ersten Vers zur Bildung des nominalen Polypoton zwischen dem Nomen *mʿc.t* und der Nisbe zum Nomen *mʿc.tjw* (das gleiche in der 9. Zeile). Im weiteren Verlauf des Textes wird die Nisbe auch in Singular als *mʿc.tj* gesetzt. Das Nomen wird zugleich mit einem Suffixpronomen *mʿc.t=sn* und mit verschiedenen Präpositionen, wie *m* und *hr*, benutzt. Auffallend ist das Vorkommen des Nomens *mʿc.t* in der Opferformel, an dessen Stelle normalerweise das Wort *t* „Brot“ stehen müsste.⁴⁸⁹

Belegstelle:	VII, 43: Z 1-2, 5-6, 9, 16, 18, 21-22 (196, 198); H/1 254-257
Umschrift:	<i>mʿc.tjw hrjw mʿc.t</i> <i>jrjw mʿc.t jw=sn tp bʿ...</i> <i>r hw.t ʿnh m mʿc.t</i>

⁴⁸⁹ Eine weitere Ausnahme bildet die 19. Szene der 4. Stunde, in der das Fleisch als Opfergabe ein einziges Mal im Pfortenbuch erwähnt wird. Diese Angabe wird wohl durch den Satz *ʿnh=tn m hwʿ.t=sn* „Von ihrer Verwesung lebt ihr“ veranlasst.

	<i>s:jp.tw n=sn m^{3c}.t=sn...</i> <i>m^{3c}.t <n=>tn m^{3c}.tjw...</i> <i>wd{d}.n=j n=tn wnn r-dr=f hr m^{3c}.t...</i> <i>3w.wt=sn m m^{3c}.t...</i> <i>(jw wdn n=sn ...{m} tp t3)</i> <i><m> m^{3c}.tj n šj=sn</i>
Übersetzung:	<p>Die zur Maat gehören und Maat tragen, die Maat getan haben, als sie auf Erden waren... zum Tempel dessen, der von der Maat lebt. Ihre Maat wird für sie überprüft... Maat soll euch gehören, die (ihr) zur Maat gehören... Ich habe euch eine vollständige Existenz unter der Maat zugewiesen... Ihre Opferspeisen sind Maat... (Wer ihnen auf Erden opfert,) ist ein zur Maat Gehöriger ihres Teiches.</p>

Im Vordergrund der 47. Szene der 7. Stunde stehen sieben Götter, die Sicheln tragen, dementsprechend bilden die Sicheln das Leitmotiv dieser Szene, wobei es meist um eine absolute Wiederholung des Wortes *h3bw* geht, mit Ausnahme der Nisbe zum Nomen *h3bjjw*. Auch in dieser Szene dient der Text als Beischrift zum Bild, auf dem sieben Sicheln tragende Götter abgebildet sind:

Belegstelle:	VII, 47: Z 1-2, 5, 10, 14-15 (214); H/1 268-271
Umschrift:	<i>jr w h3bw</i> <i>wnn=sn hr h3bw...</i> <i>šspw n=tn h3bw=tn...</i> <i>jhjj n=tn h3bjjw</i> <i>(jw wdn n=sn tp t3)</i> <i>n hrj h3bw m sh.wt dw3.t</i>
Übersetzung:	<p>Denen Sicheln gehören, sie tragen Sicheln... Ergreift doch eure Sicheln!.. Heil euch, (ihr) sichelführende (Götter)! (Wer ihnen auf Erden opfert,) ist einer, der Sicheln auf den Feldern der Unterwelt trägt.</p>

Es gibt aber Szenen, die im Gegensatz zu den oben angeführten Beispielen durch kein markantes Wort oder dessen Ableitungen gekennzeichnet sind. In dieser Weise ist im mittleren Register jeder Stunde, in welcher der große Gott durch die unterweltlichen Götter gezogen wird, kein Leitwort zu finden.

Darüber hinaus sind manche Szenen mit einer Fülle an verschiedenen Gottheiten versehen, in

denen sich ebenso kein Leitmotiv verfolgen lässt, wie die 69. und die 81. Szene der 11. Stunde. Im ersten Fall werden 15 Bezeichnungen von unterschiedlichen Göttern am Szenenanfang aufgelistet. Die 81. Szene wird demgegenüber in sieben kleine Abschnitte unterteilt, indem jeder Textteil eine in sich geschlossene Einheit mit der dazugehörigen Gottheit bildet. Deswegen kann kein einheitliches Motiv in dieser Szene festgemacht werden.

Ein weiterer Aspekt, den ich an dieser Stelle erwähnen möchte, ist der Gebrauch von Synonymen oder Sammelbegriffen, die das sogenannte Leitwort als solches nicht immer greifbar machen oder es ganz ausschließen. Als Beispiel dafür wird die 55. Szene aus der 9. Stunde behandelt, in der es sich um „das Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt“ handelt. Das Leitmotiv in dieser Szene sind *t* „Brot“ und *smw* „Ackerpflanzen“, die entweder gegeben (*rdj*) oder dargereicht (*m^{3c}*) werden:

Belegstelle:	IX, 55: Z 1, 3-4, 8-11, 14-15, 23-24 (250, 252); H/1 299-304
Umschrift:	<i>d³d³.t dd.t t m^{3c}.t smw...</i> <i>ntsn m^{3c} b³w</i> <i>hr smw m jw-nrsr...</i> <i>ddjjw b³w hr smw=sn</i> <i>sh³m=sn r=sn m t=sn</i> <i>m^{3c}w t=tn</i> <i>sšmw smw=tn n b³jjw...</i> <i>jw m^{3c} t</i> <i>dj smw n b³jjw...</i> <i>(jw wdn n=sn tp t³)</i> <i>m wdw{j}jj m d³d³.t</i>
Übersetzung:	Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt... Sie sind es, wer die Bas den Ackerpflanzen auf der Flammeninsel zuführt... ..., der die Bas zu ihren Ackerpflanzen setzt, damit sie über ihr Brot verfügen. Spendet euer Brot! Führt eure Ackerpflanzen den Bas zu... Das Brot ist dargereicht worden, die Ackerpflanzen sind gegeben worden den Bas... (Wer ihnen auf Erden opfert), ist ein Zuteilender im Kollegium.

Diese Wortgruppe wird im Verlauf der ganzen Szene an unterschiedlichen Positionen und in verschiedenen Kombinationen zum Ausdruck gebracht. Die Verben *rdj* und *m^{3c}* werden sowohl an *t* als auch an *smw* angeknüpft, zum Beispiel *dd.t t m^{3c}.t smw* auch *jw m^{3c} t / dj smw n b³jjw*. Genauso wie bei den obigen Beispielen werden diese zwei Nomina und zwei Verben

flektiert. Eine Nuance in dieser Szene macht das Wort *wḏw{j}jj* „Zuteilender“⁴⁹⁰ in der letzten Zeile aus, das als Sammelbegriff für die Tätigkeiten *rdj* und *m^{3c}* aufgefasst werden kann, wodurch die Wiederholung dieser Vokabeln in der Zeile aufgehoben wird.

Ein Beispiel für den Gebrauch von Synonymen findet in der 60. Szene der 9. Stunde statt, in der *htj* „der Feurige“ und *ntrw hrjw htj* „die Götter, die auf dem Feurigen sind“ im Mittelpunkt stehen. In dieser Szene kommen folgende Synonyme des Wortes *htj* vor, wie *sd.t*, *w³w³.t*, *hh*, die als „Flamme“, „Feuer“ oder „Gluthauch“ ins Deutsche übersetzt werden. Außerdem treten andere mit „Feuer“ semantisch verbundene Vokabeln auf, wie *nsr* „glühen“, *s:nsw* „in Flammen setzen“ oder *wbd* „verbrennen“.

Ferner wird die 5. Szene durch Synonyma gekennzeichnet, in der es sich um die Versorgung der Seligen mit nötigen Opfergaben handelt. Da die Rede ständig von Opfergaben ist (nämlich insgesamt achtmal), werden verschiedene Ausdrücke für „Opfer“, wie *ḳw.wt*, *h³tp* und *h³tp.t*, verwendet, obwohl damit keine verschiedenen Opfertypen gemeint sind. Dadurch werden unnötige Wortwiederholungen vermieden.⁴⁹¹ Das zeichnet den vielfältigen Wortschatz dieses Werkes aus.

Die Verwendung der Synonyma oder semantisch zusammenhängender Wörter innerhalb einer Szene kann das Leitwort als rhetorisches Stilmittel ausschließen, wie in einigen kurzen Szenen, wie in der Szene, in der der Gott *Bsjj* semantisch mit *sd.t* „Flamme“ verwandt ist:

XI, 75: Z 1-3 (320); H/1 365:

Bsjj / ḥ^c=f n R^c / ḏḏ=f sd.t m wp.t

„Der Brennende, / er steht bereit für Re. / Er setzt seine Flamme an den Scheitel“,

Eine weitere Belegstelle kommt in der 11. Stunde vor:

XI, 76: Z 1-4 (320); H/1 365-366:

ḥnh / {ḏj}ḥ^c=f n R^c / s:mn.tw ḥ^cw / sh³.tw m rnp.wt m j^cr.t tn

„Der Lebende (Uräus), / er steht bereit für Re. / Die Lebenszeit wird festgesetzt / und die Jahre werden niedergeschrieben in diesem Uräus“.

Dabei wird der doppelköpfige Uräus *ḥnh* mit *ḥ^cw* „Lebenszeit“ und *rnp.wt* „Jahre“ semantisch assoziiert. Möglicherweise ist hier der Begriff *semantische Ätiologie* angebracht, denn diese Wörter stimmen phonologisch nicht überein, stattdessen haben sie eine enge semantische Zusammengehörigkeit.

Die 92. bis 99. Szene zeichnen sich ebenfalls durch ihre inhaltliche Besonderheit, auf die bereits HORNING⁴⁹² und ZEIDLER hingewiesen haben, aus.⁴⁹³ Erstens geht es um acht Gruppen

⁴⁹⁰ ZEIDLER bezeichnet die Form als (reflexive) Nisbe. Dazu s. ZEIDLER 1992.2, 253, Anm. 4.

⁴⁹¹ HORNING 1973, 58.

⁴⁹² HORNING 1979-1980.2, 282.

⁴⁹³ ZEIDLER 1992.2, 369, Anm. 4.

der Götter, die bei der Geburt des Königs eine Rolle spielen, wobei die Reihenfolge der Szenen im Pfortenbuch vertauscht ist: 1. Chnume bilden den Gott Re (die 94. Szene); 2. weibliche Chnume setzen die Lebenszeit fest und lassen die Jahre entstehen (die 97. Szene); 3. Nähren des Re (die 95. Szene); 4. Festsetzen der Krone (*hḏ.t*) (die 92. Szene); 5. Aufsteigenlassen der Maat (die 96. Szene); 6. Trauer, (die 93. und die 98. Szene); 7. Anbeten und Preisen des Re (die 99. Szene). Zusätzlich kann die Szenenanzahl mit der göttlichen Achtheit in Verbindung gebracht werden. ZEIDLER will außerdem in den Göttern des unteren Registers die Hypostasen des Sonnengottes gesehen haben.⁴⁹⁴

Nach meiner Beobachtung wurde festgestellt, dass die 92. bis 95. Szene jeweils vier männliche Gottheiten behandeln, während die darauffolgenden Szenen 96.-99. jeweils vier weibliche Gottheiten beschreiben. Dabei weisen die ersten vier Szenen ein Leitmotiv (*s:tnj – hḏ.t, jʃkb, hnm, rnn*) auf, die letzten vier dagegen nicht. Es kann sich selbstverständlich um eine Zufälligkeit handeln. Nichtsdestotrotz kann an dieser Stelle eine beabsichtigte rhetorische Figur in diesen Szenen in Erwägung gezogen werden.

II.3.4. Similarität

Im Hinblick auf die Similarität der wiederholten Wörter wird zwischen Ähnlichkeit und Affinität, die auch als Wortspiel bezeichnet werden, unterschieden (Tabelle 2).⁴⁹⁵ Bei der Affinität werden die Wörter nach der Art der Gleichsetzung und nicht nach ihrer Position nach totaler, morphologischer und semantischer Ähnlichkeit der wiederholten Wörter differenziert.⁴⁹⁶ Die Lockerung kann sowohl die Wortwurzel als auch die Wortbedeutung betreffen. Dabei handelt es sich um ein Laut- und Sinnspiel.⁴⁹⁷ Wortspiele sind nicht immer rekonstruierbar, da die Aussprache des Altägyptischen verloren ging.

Das Wortspiel kommt in vielen ägyptischen Texten vor, angefangen von den Pyramiden- und Sargtexten über das Totenbuch bis in die griechisch-römische Zeit.⁴⁹⁸ Zu den bekanntesten zählen das Zahlenwortspiel im Amonshymnus von Leiden,⁴⁹⁹ das Wortspiel mit Blumennamen (pHarris 500)⁵⁰⁰ und dasjenige im ramessidischen Streitwagenlied (oEdinburgh 916,

⁴⁹⁴ ZEIDLER 1992.2, 369, Anm. 4.

⁴⁹⁵ Similarität bildet nur einen Teil der Wortspiele. Zum Wortspiel gehören ebenso Alliteration und Paronomasie.

⁴⁹⁶ GUGLIELMI 1996, 480.

⁴⁹⁷ Manche Ägyptologen wollen Wort- und Sinnspiele separat behandeln, zum Beispiel MORENZ 1975, 329; GRAPOW 1972, 45ff.; FIRCHOW 1953, 220ff. Nach meiner Meinung sollen Wort- und Sinnspiele zusammen bearbeitet werden, denn sie stehen in enger Verbindung zueinander beziehungsweise bildet das Sinnspiel einen Teil des Wortspiels.

⁴⁹⁸ MORENZ 1975, 330.

⁴⁹⁹ GARDINER 1905, 12ff.; ZANDEE 1947, 129.

⁵⁰⁰ SCHOTT 1950; HERMANN 1959, 120f.

oTurin 9588),⁵⁰¹ einige Traumdeutungen sowie das Wortspiel in der Weisheitsliteratur. Im Ägyptischen kann man außerdem von den sogenannten homöographen Wortspielen reden,⁵⁰² die in Hieroglyphen in einem größeren Ausmaß vertreten sind als in modernen alphabetischen Schriften, wie *gone / done* im Englischen. Homoögraphische Wortspiele stellen lautliche und semantische Divergenzen dar.

Bei der Similarität unterscheidet man zwischen implizitem oder immanentem (vertikalem) und explizitem (horizontalem) Wortspiel (Tabelle 2).⁵⁰³

Das implizite (vertikale) Wortspiel beruht auf der Doppeldeutigkeit eines Ausdruckes (Amphibolie).⁵⁰⁴ Dazu gehört der Euphemismus, wie etwa „geistige Umnachtung“ für „Wahnsinn“ im Deutschen, *mj* „Komm!“ für *mwt* „Tod“ im Ägyptischen. Daraus ergibt sich, dass das implizite Wortspiel eine phonetische Differenz bei semantischer Affinität voraussetzt; daher stellt dieser Typ nur einen Grenzfall der Wiederholung dar. Das implizite Wortspiel setzt nicht die Ähnlichkeit, sondern die Differenzierung und Varietät des Wiederholten voraus. Die Wiederholung wird eher verschleiert und ist dem Zuhörer im Augenblick des Wiederholens nicht immer bewusst.

Die semantische Ähnlichkeit wird durch Synonyme, Metaphern, Metonymien festgelegt und gehört zu den sogenannten Tropen.⁵⁰⁵

Das explizite Wortspiel beruht auf der Klangähnlichkeit und kann in drei Varianten auftreten. Hierbei kommt es entweder auf die totale oder partielle Ähnlichkeit der Wurzel an, zu der das Spiel mit verschiedenen Ableitungsmustern des Stammes gezählt wird. Die phonetische Identität setzt beim expliziten Wortspiel verschiedene Wortbedeutungen voraus, wobei sich die wiederholten Lexeme entweder von einem oder von zwei verschiedenen Stämmen ableiten lassen. Bei der phonetischen Affinität unterscheidet man zwischen ähnlicher und verschiedener Wortbedeutung.

II.3.4.a. Typ 1: Phonetische Affinität - Semantische Affinität

Im ersten Fall handelt es sich um eine ähnliche semantische Bedeutung der wiederholten Wörter, die auf einen gemeinsamen Stamm zurückgehen; dieses Wortspiel kommt durch

⁵⁰¹ DAWSON/PEET 1933, 173f., Pl. XXIX.

⁵⁰² PLETT 2001, 221.

⁵⁰³ GUGLIELMI 1996, 480.

⁵⁰⁴ LOPRIENO vertritt die Meinung, dass das Wortspiel im Ägyptischen nicht auf der Ambiguität der Wortbedeutung beruht, sondern auf der Metapher oder der Metonymie; damit kommt keine weitere Wortbedeutung zum Ausdruck, sondern eher „a portion of the word's original meaning“. S. dazu LOPRIENO 2000, 13.

⁵⁰⁵ PLETT 2001, 48.

grammatische Veränderung zustande.⁵⁰⁶ In dieser Kategorie unterscheidet man verschiedene Formen: Polyptota sowie Ableitungsmuster von einem Stamm, wie die Paronymie (*Figura etymologica*), die *m*-Bildung, das Kausativpräfix *s*, das Verbalpräfix *n*, das Nominalaffix *s*, die Reduplikation oder die Geminatio.⁵⁰⁷

II.3.4.a.1. Polyptoton

Das Polyptoton (*traductio, metabole*) stellt eine Flexionsänderung am Wortstamm dar.⁵⁰⁸ Man unterscheidet zwischen nominalem und verbalem Polyptoton. Flexivische Wiederholungsänderungen am Nomen betreffen Kasus, Genus und Numerus.⁵⁰⁹ Außerdem gehören in diese Kategorie die Nisbe-Adjektive,⁵¹⁰ die von einem Substantiv, einer Präposition oder einem Partizip⁵¹¹ abgeleitet sind. Anzumerken ist, dass das Wort ‚Nomen‘ als Oberbegriff für ‚Substantiv‘ und ‚Adjektiv‘ steht und nicht nur für ‚Substantiv‘, wie es sich fälschlicherweise in der Literatur eingebürgert hat.⁵¹² Adjektive werden im Ägyptischen, wie in den anderen semitischen Sprachen, syntaktisch wie Substantive behandelt.⁵¹³ Der einzige Unterschied zwischen Substantiv und Adjektiv besteht darin, dass Erstes nur ein Genus hat, Zweiteres dagegen verschiedene Genera, zum Beispiel *nfr* ‚schön, der Schöne / Gute‘ (maskulin) und *nfr.t* ‚schön, die Schöne oder das Schöne / Gute‘ (feminin), annimmt.⁵¹⁴ Solche Substantive wie *sn* ‚Bruder‘ und *sn.t* ‚Schwester‘ werden von demselben Stamm hergeleitet und nicht flektiert.⁵¹⁵ Außerdem gehören in die Kategorie des nominalen Polyptotons ebenfalls Partizipialbildungen und deren unterschiedliche Genus- und Numerusänderungen. Damit sind substantivierte Partizipien gemeint. Obwohl Partizipien wie Verben drei verschiedene Tempora, nämlich Imperfekt, Perfekt und Prospektiv, und zwei Verbalgenera, Aktiv und Passiv, haben, können sie als Substantiv verwendet und damit als Nomen angesehen werden.⁵¹⁶ Daher werden Partizipien unter dem nominalen Polyptoton subsumiert. Weil aber zwischen Partizipien und Relativform die semantischen und morphosyntaktischen Zusammenhänge sehr eng sind und sie sich durch

⁵⁰⁶ SANDER-HANSEN 1946, 9ff.

⁵⁰⁷ SANDER-HANSEN 1946, 10ff.

⁵⁰⁸ PLETT 2001, 47.

⁵⁰⁹ Der Kasus trifft auf das Ägyptische nicht zu, weil die afroasiatischen Kasusendungen verloren gingen. Es blieben nur einige Spuren von Kasusendungen, wie das pluralische *-w* (für Nominativ), die Nisbe *-j* (für Genitiv). S. dazu LOPRIENO 1995, 51ff.

⁵¹⁰ KAHL ordnet die Nisbe-Bildung dagegen unter der Paronymie ein. KAHL 1995, 58.

⁵¹¹ Das Letzte ist noch zu prüfen. S. dazu näher SCHENKEL 2005, 103 (Diskussion).

⁵¹² SCHENKEL 2005, 101.

⁵¹³ LOPRIENO 1995, 56.

⁵¹⁴ SCHENKEL 2005, 102.

⁵¹⁵ SCHENKEL 2005, 102.

⁵¹⁶ JUNGE 1999, 67.

die Substantivierung erklären lassen,⁵¹⁷ ist zu überlegen, ob die Relativform ebenfalls in die Kategorie des nominalen Polyptoton gehören könnte. In der vorliegenden Arbeit wird aber hauptsächlich auf den Bau der Relativform geachtet, die wie eine *s_dm=f*-Form konstruiert ist und folglich unter dem verbalen Polyptoton behandelt wird.

Weiterhin wird zu den nominalen Flexionsänderungen der Infinitiv gezählt. Er trägt eine Doppeldeutigkeit in sich, denn inhaltlich stellt der Infinitiv ein Verb dar, obwohl er der Form nach ein Substantiv ist, da er wie das Letzte in fast jeder substantivischen Gebrauchsweise vorkommen kann, beispielsweise nach den Präpositionen *hr* und *m* abhängig von der Verbform (transitives Verb oder Verb der Bewegung) oder nach der Präposition *r*; dazu zählt auch der Gebrauch des Infinitivs in einer Konstruktion mit Objekten, also *status nominalis (status pronominalis)* ist die *t*-Endung des Infinitivs der Verben IIIe *infirmæ*.⁵¹⁸ Deswegen wird der Infinitiv als eine nominale Bildung betrachtet.

Verbale Veränderungen beinhalten Konjugationsformen des Aktivs und Passivs, Tempora (Imperfektiv, Perfektiv, Futur: Subjunktiv, Prospektiv) und Verbalformen, wie Suffixkonjugation, Imperativ und Relativform. Außerdem möchte ich die Stammänderung, wie die Reduplizierung des letzten Konsonanten, zum Beispiel von *pr* auf *prr*, die Änderung der Stammform, wie *rd* auf *dj* (Subjunktiv), *dd* (Partizip, imperfektiv), *ddw* (Partizip, perfektiv), dazuzählen. Ferner gehört zur Verbalflexion die Veränderung des Genus verbi, und zwar von Positiv zu Negativ.

Polyptota werden in ägyptischen Texten sehr oft gebraucht; am häufigsten treten folgende Konstruktionen auf wie „Größter der Größten“, „Reichster der Reichsten“ (nominales Polyptoton), die durch ihre einprägsame Wirkung zu Formeln werden. Als Beispiel sei ein verbales Polyptoton aus der loyalistischen Lehre angeführt: *ꜥh n jrr r jrrw n=f* „Es ist nützlicher für einen, der tut, als für einen, für den getan wird“.⁵¹⁹

Im Folgenden werden Belege für verbale und nominale Polyptota aus dem Pfortenbuch behandelt.

II.3.4.a.1.a. Nominales Polyptoton

Das nominale Polyptoton ist im Pfortenbuch zahlreich vertreten. Man unterscheidet eine große Vielfalt an nominalen Änderungen innerhalb dieses literarischen Werkes. Am häufigsten ist der Numerus von den Flexionsänderungen am Nomen betroffen. Dafür sind 31 Belegstel-

⁵¹⁷ JUNGE 1999, 67.

⁵¹⁸ JUNGE 1999, 84.

⁵¹⁹ Hieroglyphen in: POSENER 1976, 139 (§14, Zeile 11).

len nachgewiesen. Er verändert sich von Singular zu Plural, obgleich ein Satz in jeder Stunde außer der ersten und der letzten auftreten kann:

II, 7: Z 7-8 (32); H/1 25-26:

III, 11: Z 7 (58); H/1 64:

IV, 18: Z 7 (90); H/1 108-109:

V, 26: Z 3 (124); H/1 162:

VI, 37: Z 3 (170); H/1 221:

VII, 44: Z 3 (200); H/1 258:

VIII, 50: Z 3 (228); H/1 281:

IX, 57: Z 3 (258); H/1 309:

X, 65: Z 3 (288); H/1 343-344:

XI, 70: Z 3 (314); H/1 361:⁵²⁰

st³ ntr pn ³ jn ntrw dw³.tjw

„Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter“.

Ein weiterer Satz ist ab der 4. Stunde in allen Pforten vertreten, indem die Veränderung am Nomen *ntr* von *ntr* auf *ntrw* vorgenommen wird, wie im davor aufgeführten Beispiel:

4. Pf.: Z 3 (110); H/ 141:

5. Pf.: Z 3 (140); H/1 190:

6. Pf.: Z 3 (188); H/1 249:

7. Pf.: Z 3 (216); H/1 271:

8. Pf.: Z 3 (246); H/1 295-296:

9. Pf.: Z 3 (272); H/1 327:

10. Pf.: Z 3 (302); H/1 354:

11. Pf.: Z 3 (332); H/1 373:

12. Pf.: Z 3 (372); H/1 403-404:

snsn ntr pn ³ jn ntrw jmjw=s

„Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind“.

Weitere Belegstellen der Numerusänderung von Singular zu Plural lauten folgendermaßen:

VI, 35: Z 1-2 (162); H/1 209-210:

hrjw ^cmw prrw tpw m dbnw=f / wnw njk=sn dwdw-tp

„Die Träger des Verschlingers, aus dessen Windungen Köpfe herauskommen, / die, welche den Bösesichtigen bestrafen“,

VIII, 49: Z 9-10 (224); H/1 278-279:

ntr ³ ^ch^c.jj r ^cpr.t=f m wnw.wt=f / jn w^c nb m nn n ntrw

„Der große Gott bleibt stehen, bis er mit seinen Stunden ausgestattet worden ist, / von jedem einzelnen dieser Götter“,

11. Pf.: Z 26-27 (336); H/1 376:

⁵²⁰ In der 11. Szene: *st³ ntr pn ³ jn ntrw dw³.tjw / spr jn ntr pn ³ / r wj³-t³ dp.t-ntrw* „Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter. / Gelangen dieses großen Gottes / zur Erdbarke, dem Götterschiff“. Viermaliges nominales Polyptoton (*ntr* / *ntrw* / *ntr* / *ntrw*).

m-ḥt ᶜq ntr pn ᶜᶜ / ḥwt.ḥr ntrw jmjw sbḥ.t tn

„... , nachdem dieser große Gott eingetreten ist. / Dann klagen die Götter, die sich in diesem Tor befinden“,

Schlussbild: Z 3-4 (378); H/1 410:

ḥtp ntr pn m ᶜnd.t / ntrw jmjw=ḥs

„Niederlassen dieses großen Gottes in der Morgenbarke. / Die Götter, die in ihr sind“.

Überdies finden die Veränderungen auch von Plural zu Singular statt; im ersten Fall betrifft die Flexion das Nomen *ntr* und im zweiten Beispiel wird *ḥw* zu *ḥ* verändert:

2. Pf.: Z 3 (44); H/1 43:

3. Pf.: Z 3 (76); H/1 86:

ntrw jmjw=s sns=sn ntr pn ᶜᶜ⁵²¹

„Die Götter, die in ihm (Tor) sind, sie preisen diesen großen Gott“,

V, 24: Z 9-10 (118); H/1 154:

ḥw ntrjj m ḥtp / sh.t ḥ jp.tj m jmj nwh

„Die Achs des ‚Göttlichen‘ sollen zufrieden sein, / wenn das Feld eines (jeden) Achs abgezählt ist mit dem, was auf dem Messstrick ist“.

Ebenfalls wurde eine Numerusänderung dreifach innerhalb eines Ausdrucks nachgewiesen, indem das Nomen seinen Numerus von *ntr* auf *ntrw* und dann wiederum auf *ntr* ändert:

X, 67: Z 9-11 (294); H/1 347:

ᶜpp=sn m ḥtw ntr pn m ḥr.jt / jn nn n ntrw {pw/pn} ᶜḥᶜ / ḥr ntr ᶜᶜ m Nw.t

„Im Himmel treten sie hinter diesem Gott ein. / Es sind diese Götter, die kämpfen / für den großen Gott in der Nut“.

Viermal ist die Kombination der Numerus- und Genusänderung festzustellen, wobei das maskuline Nomen im Singular *ntr* seine Flexion auf das duale feminine *ntr.tj* ändert:

X, 68: Z 32-33 (300); H/1 351-352:

Rᶜ ḏwj=f r ntr pn / ntr.tj=fj ḥnm=sn sw

„Re, er ruft diesem Gott zu; / seine beiden Uräen-Schlangen (die beiden Göttinnen) vereinigen sich mit ihm“.

In der nächsten Belegstelle erfolgt die Numerus- und Genusänderung am nominalen Polyphton von *ntr.wt* auf *ntr*:

XI, 80: Z 7 (326); H/1 370:

jn nn <n> ntr.wt sšm ntr p{t}<n> ᶜᶜ m ḏwᶜ.t

„Es sind diese Göttinnen, die diesem großen Gott in der Unterwelt folgen“.

In zwei Fällen betrifft die Kombination der Numerus- und Genusänderung die Partizipien:

IX, 55: Z 1-4 (250); H/1 299-300:

ḏḏᶜ.t ḏḏ.t t mᶜ.t smw / n bᶜw m jw-nrsr / ntsn mᶜ bᶜw / ḥr smw m jw-nrsr

„Kollegium, das Brot gibt und Kraut schenkt, / den Bas auf der Flammeninsel. / Sie sind es, die die Bas

⁵²¹ Während in der 3. und 4. Pforte die topikalisierte, imperfektive Form benutzt wird, verwendet man in allen anderen Pforten den „narrativen“ Infinitiv.

/ mit Kraut auf der Flammeninsel versorgen“.

Die Flexion betrifft das Wort m^3c , indem das feminine Partizip $m^3c.t$ im Singular und das maskuline m^3c im Plural das Polyphton bilden. Im zweiten Beispiel wird das maskuline Partizip s^3jjw in Femininum Singular s^3jjwt umwandelt:

X, 66: Z 2-3 (290); H/1 344:

$s^3jjw R^c / s^3jjwt R^c$

„Die (Götter, die) Re schützen, / die (Göttinnen, die) Re schützen“.

Am zweithäufigsten kommt die nominale Änderung der Nisbe in Nomen (einmal in ein Partizip) und umgekehrt vor, die mit zwölf Beispielen im Pfortenbuch vertreten ist, wie beispielsweise in den folgenden Belegstellen, in denen das nominale Polyphton aus der Nisbe $m^3c.tjw$ und dem Nomen $m^3c.t$ gebildet wird:

II, 6: Z 1-2 (28); H/1 19-20:

$m^3c.tjw jmjw dw^3.t / wnw dd=sn m^3c.t tp t^3$

„Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, / die die Wahrheit sprachen auf Erden“,

VII, 43: Z 1-2 (196); H/1 254-255:

$m^3c.tjw hrjw m^3c.t / jr w m^3c.t jw=sn tp t^3$

„Die zur Maat gehören und Maat tragen, / die Maat getan haben, als sie auf Erden waren“.

Weitere Belegstellen für die Flexion ‚Nisbe – Nomen‘ sind:

III, 10: Z 27-28 (56); H/1 61-62:

$^3w.wt=sn m t k^3mw.tj / hnq.t=sn m k^3mw.t$

„Ihre Opfer bestehen aus Kamutet-Brot, / ihr Bier ist aus Kamutet-Gerste (gebraut)“,

VI, 39: Z 1-2 (176); H/1 230:

$ntrw hw.tjw / wnn=sn r rw.tj hw.t-bnbn$

„Die Tempelgötter, / sie befinden sich an der Außenseite des Benben-Hauses“,

VIII, 54: Z 9-10 (242); H/1 293:

$ntr\{t\}j dj r ns.t=f / m^3c.t=tn n=tn ntrw$

„... , nachdem der Göttliche auf seinen Thron gesetzt worden ist. / Eure Maat soll euch gehören, Götter!“,

XI, 71: Z 3-5 (316); H/1 362:

$htp=f p.t r wnw.tj / ntr pn m sšm sw / wnw.t jr=s jr.wt=s$

„... wenn er sich beim Stundengott niederlässt. / Dieser Gott ist derjenige, der ihn leitet, / während die Stunde (aber) das tut, was für sie zu tun ist“.

Zweimal wird das Polyphton im Namenwortspiel gebraucht: einmal durch die von einem Nomen abgeleitete Nisbe hr und das Nomen Hr :

X, 61: Z 27 (280); H/1 336:

$twt js Hr stn-hr$

„Du bist ja Horus, der mit gekröntem Gesicht“.

Dieses Beispiel kann in Frage gestellt werden, da es nicht sicher bewiesen werden kann, ob

die Verwandtschaft zwischen *Hr* und *hr* den Ägyptern bewusst war. Auf der Ebene der Grundsprache kann aber diese Belegstelle trotzdem erwähnt werden.

Im nächsten Fall besteht das Polypoton aus dem durch eine Nisbe gebildeten Namen *tpjj* und dem Nomen *tpw*:

X, 63: Z 10-11 (284); H/1 340-341:

ᶜq.hr tpjj m Bj³-t³ / jw jmjw=s ᶜm<=sn> tpw=sn

„Dann tritt ‚der mit den Köpfen‘ in ‚die sich Entfernende (in) der Erde‘ hinein. / Diejenigen, die in ihm sind, verschlingen ihre Köpfe“.

Die Belegstellen für das nominale Polypoton, das aus dem Nomen und der Nisbe besteht, lautet:

II, 7: Z 7-8 (32); H/1 25-26:

s:qd.wt jn ntr pn ᶜ³ m w³.wt dw³.t / st³ ntr pn jn ntrw dw³.tjw

„Fahren dieses großen Gottes auf den Wegen der Unterwelt. / Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter“,

VII, 43: Z 9 (196); H/1 256:

m³ᶜ.t <n=>tn m³ᶜ.tjw

„Maat soll euch gehören, die (ihr) zur Maat gehört!“,

V, 24: Z 8-9 (118); H/1 154:

ntrw r sw.t=tn / ³hw ntrjj m htp

„Die Götter sollen an euren Plätzen sein. / Die Achs des ‚Göttlichen‘ sollen zufrieden sein“.

An einer Stelle wird das nominale Polypoton durch die Nisbe-Bildung *s³w.tj* und das Partizip *s³w* gebildet:

VIII, 49: Z 18-20 (226); H/1 279-280:

shm=tn m s³w=tn / ntj Jkkj m s³w sw / Jkkj s³w.tj <³h n wnw.t=f>

„Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht, / den Jkkj bewacht. / Jkkj ist der Wächter, <ein Ach seiner Stunde>“.

Viermal kommt das nominale Polypoton mit Statusänderung vor. Eine Belegstelle weist die Flexion des *status pronominalis* zum *status absolutus* auf, indem *wn.wt=tn* im zweiten Vers zu *wn.wt* wird:

VI, 36: Z 6-7 (166); H/1 216-217:

pr.t n wnw.wt=tn ³h<.t>=tn r=tn jm=sn / htpw wnw.wt r hr.t=tn

„Das Hervortreten eurer Stunden ist das, womit ihr verklärt seid. / Das Untergehen der Stunden dient eurem Unterhalt“.

In zwei Belegstellen wird im nominalen Polypoton *status absolutus* zu *status pronominalis* flektiert. In der 41. Szene der 6. Stunde betrifft die Statusänderung die Nomina *mw* und *mw=tn*:

VI, 41: Z 12-13 (184); H/1 247:

dd.t mw n hntj jgr.t / jw mw=tn n h³s.t n Wsjr

„(das Wasserloch) das dem Vorsteher des Totenreiches Wasser spendet. / Euer Wasser des Wasserlochs gehört Osiris“.

Das zweite Polyptoton zeigt die Statusänderung von *m^{3c}.t* aus dem *status absolutus* zu *m^{3c}.t=sn* in den *status pronominalis*:

VII, 43: Z 5-6 (196); H/1 255:

r ḥw.t ḥnh m m^{3c}.t / sjp.tw n=sn m^{3c}.t=sn

„... zum Tempel dessen, der von der Maat lebt. / Ihre Maat wird für sie überprüft“.

Einmal ist die Statusänderung durch das nominale Polyptoton des *status absolutus ntrw* zum *status constructus nbw-ntrw* vertreten, wobei das zweite *ntrw* als *nomen rectum* in der Genitivkonstruktion auftritt:

VII, 45: Z 33-34 (206); H/1 263-264:

tj ntrw ḥr j³kb wd³.t / dj=f nbw-ntrw m s³w=tn

„Unterdessen sind die Götter in Klage um das Udjat-Auge, / während er das Gold der Götter zu eurer Bewachung einsetzt“.

Für die Genusflexion gibt es fünf Belegstellen im Pfortenbuch, wobei in vier Fällen außer der Genus- zugleich die Numerusänderung vorgenommen wurde. In einem Beispiel wird der Numerus beibehalten, während sich das Genus von Maskulinum *ntrw* auf Femininum *ntr.wt* ändert:

5. Pf.: Z 9 (140); H/1 191:

ntrw ntr.wt jmjw sbḥ.t tn

„Götter und Göttinnen, die sich in diesem Tor befinden“.

In den anderen vier Beispielen geht es um die Zusammensetzung zwischen Genus- und Numerusänderung, wobei sich das Genus jeweils zweimal vom Femininum zu Maskulinum und umgekehrt ändert. Das folgende Beispiel behandelt die Änderung des Wortes *ntr* vom Maskulinum Singular auf das feminine *ntr.tj* im Dual:

X, 68: Z 32-33 (300); H/1 351-352:

R^c djwj=f r ntr pn / ntr.tj=fj ḥnm=sn

„Re, er ruft diesem Gott zu; / seine beiden Uräen-Schlangen (die beiden Göttinnen) vereinigen sich mit ihm“.

Ferner wird ebenfalls das Nomen *ntr* innerhalb des nominalen Polyptoton von *ntr.wt* auf *ntr* flektiert:

XI, 80: Z 7 (326); H/1 370:

jn nn <n> ntr.wt sšm ntr p{t}<n> ḥ³ m dw³.t

„Es sind diese Göttinnen, die diesem großen Gott in der Unterwelt folgen“.

Die nächsten zwei Beispiele der Genusänderung betreffen das Partizip. In beiden Fällen tritt die Kombination von Genus- und Numerusänderung auf:

IX, 55: Z 1-4 (250); H/1 299-300:

d³d³.t dd.t t m^{3c}.t smw / n b³w m jw-nsrsr / ntsn m^{3c} b³w / ḥr smw m jw-nsrsr

„Kollegium, das Brot gibt und Kraut schenkt, / den Bas auf der Flammeninsel. / Sie sind es, die die Bas / mit Kraut auf der Flammeninsel versorgen“,

X, 66: Z 2-3 (290); H/1 344:

sʒjjw R^c / sʒ.jjw^t R^c

„Die (Götter, die) Re schützen, / die (Göttinnen, die) Re schützen“.

Einmal wird das nominale Polyptoton mit der Änderung des Suffixpronomens nachgewiesen, indem *t=sn* im *status pronominalis* mit dem Suffixpronomen der 3. Person Plural und *t=tn* im *status pronominalis* mit dem Suffixpronomen der 2. Person Singular ein Stilmittel erzeugen:

X, 55: Z 9-10 (250); H/1 301:

sh^m=sn r=sn m t=sn / mʒ^cw t=tn

„..., damit sie doch über ihr Brot verfügen, / Spendet euer Brot!“.

Unter dem nominalen Polyptoton werden die Belegstellen aufgeführt, in denen solche nominalen Bildungen wie Partizipien oder Infinitive mit Nomina oder untereinander kombiniert werden, wenn sie auf einen Stamm zurückgehen und dementsprechend eine ähnliche semantische Bedeutung haben.

Fünfmal ist das nominale Polyptoton durch die Vergesellschaftung des Partizips mit dem Nomen innerhalb einer Belegstelle bezeugt:

V, 23: Z 1-2 (114); H/ 147:

hnjjw jmjw dwʒ.t / jr=sn hnw n R^c m jmn.t

„Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, / sie bringen Akklamationen für Re im Westen“,

VI, 37: Z 6-7 (170); H/1 221-222:

jr m:hrw tʒ / ^cnh ntrw m jr^w=f

„..., der die Angelegenheiten der Erde regelt, / von dessen Gestalt die Götter leben“,

VIII, 50: Z 12 (228); H/1 282:

swt pn jr jr^w=tn

„Er ist es, der eure Gestalten gemacht hat“.

VIII, 50: Z 14 (228); H/1 282:

swt pn hpr hpr^w=tn

„Er ist es, der eure Erscheinungsformen hat entstehen lassen“,

X, 64: Z 1-3 (286); H/1 341-342:

ntrw pw hkʒjjw / hr R^c-Hr-ʒh.tj m jmn.t / hkʒ^w=sn hrjw ^cmʒ

„Es sind die Götter, die zaubern / für Re-Harachte im Westen. / Ihre Zauberkräfte, die auf ihrem Wurfnetz sind“.

Weitere Flexionen betreffen die Änderung des nominalen Polyptoton vom Nomen auf das Partizip:

II, 8: Z 16 (40); H/1 37:

snh{w}=tn ntt=tn m rwdw r<w>dw

„Mit festen Riemen seid ihr gefesselt und gebunden“.

Im folgenden Satz ist das nominale Polyptoton durch das Nomen ʕh.t „Achet-Auge“ und das Partizip ʕh „nützlich (sein)“ vertreten. Dabei kommt hier die Genusänderung von Femininum auf Maskulinum vor:

III, 10: Z 24-25 (54); H/1 61:

$s:hqdw \text{ʕh.t}=\text{f} dw\text{ʕ.tjw} / jhjj \text{ }^c r=k \text{ʕh} n=n$

„..., dessen Auge die Unterweltlichen erleuchtet. / Hei, mögest du aufsteigen, der du ‚effektiv‘ bist für uns!“.

Folglich besteht das nominale Polyptoton aus dem Nomen $h\text{tpw}$ und dem Partizip $h\text{tpw}$, indem sowohl das Nomen als auch das Partizip denselben Numerus haben:

IV, 16: Z 10-11 (84); H/1 100:

$h\text{tpw}=\text{tn} s\text{ʕw.t} / s\text{ʕbw} h\text{tpw} \text{ }_d r \text{ } \text{ʕj}=\text{tn}$

„Eure Opfer sollen aus dem Geschützten bestehen, / Schakale, die (ihr) in eurem See ruht“.

Im folgenden Beispiel wird das nominale Polyptoton aus dem Nomen $m^{\text{ʕc}}\text{-hrw}$ und dem Partizip $m^{\text{ʕc}}\text{-hrw}$ zusammengesetzt:

V, 32: Z 3-4 (138); H/1 185-186:

$\text{ʕw.wt}=\text{sn} m m^{\text{ʕc}}\text{-hrw} / jw wdn n=\text{sn} \text{ }_p \text{ }_b m m^{\text{ʕc}}\text{-hrw} \text{ }_h r=\text{sn}$ ⁵²²

„Ihre Opfertgaben sind Rechtfertigung. / Der ihnen auf Erden opfert, ist ein Gerechtfertigter bei ihnen“.

Weiterhin besteht das nominale Polyptoton aus dem Nomen $\acute{S}\acute{s}m.jjt$ und dem Partizip $\acute{s}\acute{s}m$, die ein Namenwortspiel bilden:

XI, 74: Z 1-3 (318); H/1 364-365

$\acute{S}\acute{s}m.jjt / \{dj\} \text{ }^c h^c=s n R^c / nts \acute{s}\acute{s}m \text{ }_n r pn \text{ }_3^c$

„Die Leitschlange, / sie steht bereit für Re. / Sie ist diejenige, die diesen großen Gott leitet“.

Neben den bereits aufgelisteten nominalen Polyptota treten andere Zusammensetzungen auf. Zweimal ist die Verbindung des Infinitivs mit dem Nomen zu finden. Im ersten Fall bilden der Infinitiv $hpr.t$ und das pluralische Nomen $hprw$ ein nominales Polyptoton:

1. Pf.: Z 8 (22); H/1 13:

$r hpr.t hprw \text{ }_n r pn$

„..., bis die Erscheinungsformen dieses Gottes entstehen“.

Das unten angeführte aus dem Infinitiv htm und dem Nomen $htm.jjt$ bestehende Polyptoton ist fraglich, da nicht genau festgelegt werden kann, ob es sich bei htm um einen Infinitiv oder ein Nomen handelt:

V, 32: Z 8-9 (138); H/1 187:

$htm=\text{tn} r h\text{fijw} / sh\text{ʕ}=\text{tn}$ ⁵²³ $r htm.jjt$

⁵²² Möglich ist die Einteilung in 3 Verse: $\text{ʕw.wt}=\text{sn} m m^{\text{ʕc}}\text{-hrw} / jw wdn n=\text{sn} \text{ }_p \text{ }_b / m m^{\text{ʕc}}\text{-hrw} \text{ }_h r=\text{sn}$ (s. auch WIEBACH-KOEPKE 2003, 264, Z. 967-969). Den Opfervermerk setzt ZEIDLER in die 32. Szene, während HORNING und WIEBACH-KOEPKE diese Textstelle noch als Abschluss der 31. Szene betrachten. ZEIDLER 1992.2, 137, Anm. 6 und 139, Anm.1; HORNING 1979-1980.2, 138, Z. 9-11 und WIEBACH-KOEPKE 2003, 264, Z. 967-969.

„Eure Vernichtung möge sich gegen meine Feinde richten, / die ihr der Vernichtungsstätte überschreibt“.

Ebenfalls zweimal ist die Kombination des Infinitivs mit dem Partizip im Pfortenbuch aufgetreten; im ersten Beispiel handelt es sich um das nominale Polyptoton bestehend aus dem Infinitiv *sdm* und dem Partizip *sdm* und im zweiten um das nominale Polyptoton aus dem Infinitiv *stʒ* und dem Partizip *stʒ*:

V, 27: Z 14-16 (126); H/1 168-169:

ʒw.wt=sn m sdm hrw ntr pn / jw wdn n=sn / m sdm hrw R^c m dwʒ.t

„Ihre Opfergaben bestehen aus dem Hören der Stimme dieses Gottes. / Wer ihnen opfert, / ist einer, der die Stimme Res in der Unterwelt hört“

beziehungsweise

XI, 80: Z 4-5 (326); H/1 369-370:

r stʒ R^c m Nw.t / ntsn stʒ<.w> R^c

„... um Re in der Nut zu ziehen. / Sie sind es, die Re ziehen“.

Auffallend ist, dass unterschiedliche Flexionen in mehr als der Hälfte der Fälle das Nomen *ntrw* betreffen. Wahrscheinlich hängt das mit der Sakralität dieses literarischen Werkes zusammen, denn im Mittelpunkt der Erzählung stehen unterschiedliche Gottheiten. Am zweithäufigsten wird das Nomen *m^c.t*, welches das Grundprinzip der altägyptischen Gesellschaft bildet sowie die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Weltordnung darstellt, flextiert; dabei wird die Nisbe-Bildung des Nomens bevorzugt.

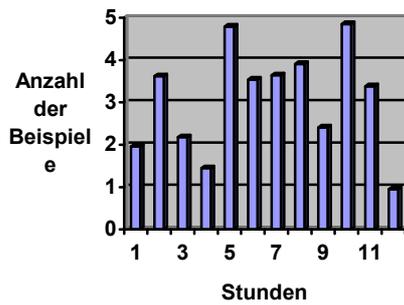
Hier soll tabellenförmig ein Überblick zur Verteilung der Flexionsänderungen am Nomen im Pfortenbuch gegeben werden:

Numerus	Status	Genus	Nisbe	Suffixpronomen	Infinitiv – Nomen	Infinitiv – Partizip	Nomen – Partizip
31	4	5	12	1	2	2	10

Insgesamt treten 63 nominale Polyptota im Pfortenbuch auf. Das Diagramm zeigt keine eindeutige Verteilung an (Diagramm 8). Das nominale Polyptoton ist in jeder Stunde vertreten. In der 1. Stunde kommt es nur einmal vor, seine Anzahl sinkt ab der 2. bis zur 4. Stunde, ab der 5. bis zur 9. Stunde und ab der 10. bis zur 12. Stunde. Am häufigsten sind die nominalen Polyptota in der 5. und in der 10. Stunde jeweils mit neun Beispielen vertreten.

⁵²³ S Is, O, R VI weisen *shʒw=tn* auf. Damit ist wahrscheinlich ein Imperativ gemeint.

Diagramm 8: Verteilung der nominalen Polyptota



II.3.4.a.1.b. Verbales Polyptoton

Im Gegensatz zur zahlreichen Verwendung des nominalen Polyptoton ist der Gebrauch des verbalen Polyptoton im Pfortenbuch eingeschränkt. Dies liegt vermutlich an der Vielfalt der nominalen Ausdrucksvarianten, während beim Verb folgende Flexionen in Erscheinung treten. Für den Zeitbezug und Verlauf von Vorgängen oder für den Zeitpunkt eines Sachverhalts in Bezug auf einen anderen, anhängig davon, ob die Handlung vor-, gleich- oder nachzeitig abläuft, ist der Begriff ‚Tempus‘ verwendbar. Im Ägyptischen werden die zeitliche Erstreckung eines Vorgangs als eine abgeschlossene (perfektiv) oder nicht abgeschlossene (imperfektiv) Handlung sowie der Vorgang, der noch aussteht (prospektiv/subjunktiv) eingestuft. Der Sachverhalt in Hinblick auf den Realitätsgrad spiegelt sich im ‚Modus‘ des Verbes wider, mit dem die Möglichkeit, Erwartung oder Vorhersehbarkeit einer Handlung in Erwägung gezogen wird. Die letzte Beschreibungsform wurde im verbalen Polyptoton im Pfortenbuch nicht bestimmt.

Am häufigsten kommen die Veränderungen der Verbalform innerhalb des verbalen Polyptoton vor. Unter den sieben nachgewiesenen Beispielen tritt die Veränderung der Suffixkonjugation zur Relativform fünfmal auf. Im folgenden Beispiel wird das verbale Polyptoton durch die Verbaländerung der Suffixkonjugation $m\ddot{z}\ddot{z}=sn$ zur Relativform $m\ddot{z}\ddot{z}.wt R^c$ konstruiert:

VI, 39: Z 3 (176); H/1 230-231:

$m\ddot{z}\ddot{z}=sn m\ddot{z}\ddot{z}.wt R^c$

„Sie sehen das, was Re sieht“;

Das nächste Polyptoton tritt durch die Umwandlung der Suffixkonjugation ${}^c nh=\dot{t}n$ in die Relativform ${}^c nh<.t>=sn$ in Erscheinung:

IV, 21: Z 39 (106); H/1 134:

${}^c nh=\dot{t}n m {}^c nh<.t> jt=j jm$

„Ihr sollt von dem leben, wovon mein Vater lebt“.

Das folgende Beispiel weist zwei verbale Polyptota mit der Änderung der Verbalform von der

Suffixkonjugation ${}^c nh=\underline{tn}$ und $srq=\underline{tn}$ zur Relativform ${}^c nh.t\{n\}=\underline{sn}$ und $srq<.t>=\underline{sn}$ auf:

VII, 43: Z 13-14 (196, 198); H/1 256:

${}^c nh=\underline{tn}$ m ${}^c nh.t\{n\}=\underline{sn}$ jm

$srq=\underline{tn}$ m $srq<.t>=\underline{sn}$ jm

„Ihr lebt von dem, wovon sie leben,
ihr atmet von dem, wovon sie atmen“.

Die nächste Änderung betrifft das Verb *jrj*:

XI, 71: Z 5 (316); H/1 362

$wnw.t$ jr=s jr.wt=s

„... , während die Stunde (aber) das tut, was für sie zu tun ist“.

Jeweils einmal wird die Relativform in den Imperativ beziehungsweise in die Suffixkonjugation geändert. Im ersten Beispiel wird das verbale Polyptoton durch die Relativform $s^3w=\underline{tn}$ und den Imperativ s^3w gebildet:

V, 27: Z 11-12 (126); H/1 167-168:

htm n $s^3w=\underline{tn}$ / s^3w \underline{tn} hpr $hprw=j$

„Vernichtung dem, den ihr bewacht. / Bewacht doch, damit meine Transformationen entstehen!“,

Die zweite Belegstelle weist neben der Verbal- ebenfalls die Tempusänderung auf, wie im Anruf an die vom Apophis verschlungenen Menschenköpfe zur Bekämpfung des Feindes. Das verbale Polyptoton besteht aus $pr.n=\underline{tn}$ (Relativform, perfektiv) und $pr=sn$ (Suffixkonjugation, imperfektiv):

VI, 35: Z 12-13 (162); H/1 212:

$wnm=\underline{tn}$ $pr.n=\underline{tn}$ $jm=f$ / dwj R^c $r=sn$ $pr=sn$

„Verzehrt doch den, der aus ihm hervorgegangen ist! / Re ruft ihnen zu, wenn sie herauskommen“.

Es gibt drei weitere Belegstellen für die Tempusänderung:

V, 30: Z 20-21 (134); H/1 180-181:

$hpr.n=\underline{tn}$ m $rn=\underline{tn}$ n $tmhw$ / hpr $n=sn$ $Shm.t$

„(Und so) seid ihr entstanden in eurem Namen als ‚Libyer‘. / Für sie ist Sachmet entstanden. (oder: Für sie gibt es Sachmet.)“,

V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151:

$htpw$ $n=\underline{tn}$ $htppjw$ / $htp.n=j$ m $jr.t.n=\underline{tn}$ $n=j$ / tj wj $psd=j$ m $j^3b.tt$ $n.t$ $p.t$ / $htp=j$ m ${}^c3.jjt$ $jr.t=j$

„Opfer sollt euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). / Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, / denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen / und mich im Heiligtum meines Auges niederlassen“.

Einmal wird die Tempusflexion mit der Änderung des Genus verbi kombiniert, indem das verbale Polyptoton mit einer Tempusänderung und der Änderung des Genus verbi, $stp.n$ (Perfektiv) und nn stp (Negation des Futurs), gebildet wird:

I, 2 und 3: Z 7-8 (17); H/1 4-5:

stp.n rmtw mh / nn stp⁵²⁴ ntrw jr.t

„Die Menschen haben die ‚Füllung‘ entrückt, / die Götter (aber) werden das Auge nicht entrücken“.

Die Änderung des Genus verbi ist insgesamt zweimal nachgewiesen. Im nächsten Beispiel wird das Genus im verbalen Polyptoton von positiv auf negativ umgestellt: *m^{3c}=tn* (Futur) und *nn m^{3c}=tn* (Futur, negativ):

V, 24: Z 11-12 (118); H/1 155:

m^{3c}=tn n ntjw / nn m^{3c}=tn <n> jw.tjw

„Ihr sollt wahrhaftig sein für die Seienden, / ihr sollt nicht wahrhaftig sein <für> die Nichtseienden“.

Einmal ist das verbale Polyptoton mit der Änderung der Stammform, nämlich der Reduplikation des letzten Radikals, von *pr* bestimmbar:

X, 68: Z 30-31 (300); H/1 351:

Hr dw³.tj pr=f jm=f / tp prr hprw m q³bw

„Der ‚unterweltliche‘ Horus kommt aus ihm heraus, / jedesmal wenn die Erscheinungsformen aus den Windungen herauskommen“.

Zu beachten ist, dass im Pfortenbuch kein einziges Mal eine Flexion der Konjugationsformen von Aktiv und Passiv stattfindet. Ferner ist außer der Reduplikation keine Änderung der Stammform, wie beispielsweise *rdj* auf *dj* (subjunktiv), *dd* (Partizip, imperfektiv), *dddw* (Partizip, perfektiv), nachzuweisen.

Die Anzahl der verbalen Polyptota im Pfortenbuch beträgt 12 und ist damit deutlich geringer als die Anzahl der nominalen Polyptota. Am häufigsten tritt die Änderung der Verbalform auf; gelegentlich kommen die Tempus- und Genusänderung vor. Einmal konnte die Stammänderung nachgewiesen werden.

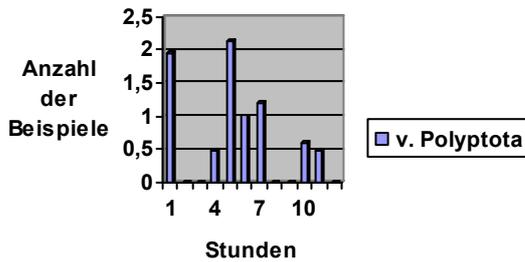
Die Flexionsänderungen am Verb im Pfortenbuch unterteilen sich folgendermaßen:

Tempus	Genus verbi	Verbalform	Reduplikation
4	2	7	1

Das Diagramm zur Verteilung der verbalen Polyptota zeigt, dass dieses Stilmittel nicht in jeder Stunde vertreten und dessen Verteilung ebenfalls nicht gleichmäßig ist (Diagramm 9). In der 1., 4., 10. und 11. Stunde kommt jeweils ein verbales Polyptoton vor. Am häufigsten ist es in der 5. Stunde mit vier Beispielen vertreten. Die Stunden 6 und 7 sind jeweils mit zwei Belegstellen ausgestattet. Prozentual gesehen ist der erste Teil des Buches durch die verbalen Polyptota hervorgehoben. In der 2., 3., 8., 9. und 12. Stunde wurden keine verbalen Polyptota gebraucht.

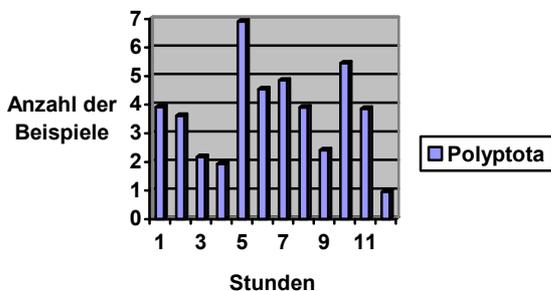
⁵²⁴ Die Lesung von ZEIDLER als *n stp* stimmt nicht, weil im Text in drei Belegen *nn stp* auftaucht. Daher bringt er seine Übersetzung dieser Verbform in der Vergangenheit. S. ZEIDLER 1992.2, 16, Zeile 8 und 17, Anm. 2.

Diagramm 9: Verteilung der verbalen Polyptota



Ebenso uneinheitlich ist die Verteilung der nominalen und verbalen Polyptota innerhalb des Pfortenbuches insgesamt (Diagramm 10). Auffallend ist die 5. Stunde, die sich nach der prozentualen Ausrechnung tendenziell deutlich von den anderen Stunden abhebt. Inhaltlich ist die 5. Stunde durch wichtige Ereignisse gekennzeichnet, wie die Bändigung des Apophis, die Viervölkergruppen-Szene sowie die in die 5. Pforte eingebettete Gerichtsszene. Ab der 5. Stunde geht die Kurve nach unten. In der 10. Stunde finden sich quantitativ die meisten Beispiele für Polyptota; danach sinkt ihre Anzahl erneut. Die 12. Stunde ist am wenigsten durch die Polyptota vertreten.

Diagramm 10: Verteilung der Polyptota



II.3.4.a.2. Wurzel in verschiedenen Ableitungsformen

Dazu gehören beispielsweise Ableitungen mit dem Nominalpräfix *m*, dem Kausativpräfix *s*, dem Verbalpräfix *n*, dem Nominalaffix *s*, der Reduplikation⁵²⁵ und der Paronymie.⁵²⁶

Die Paronymie beinhaltet die Wiederholung zweier Wörter aus verschiedenen Wortklassen, die sogenannte derivative (durch Ableitung entstandene) Wiederholungsänderung, wozu die

⁵²⁵ GUGLIELMI 1996, 476ff. Meiner Meinung nach ist diese Aussage umstritten. Ich möchte die Reduplikation unter dem Polyptoton subsumieren, weil es sich dabei um die ähnliche Wortklasse handelt, also beide Male um ein Verb.

⁵²⁶ Die Paronymie wird bei BÜHLMANN/SCHERER unter ‚Paronomasie‘ subsumiert. BÜHLMANN/SCHERER 1973, 19-20.

sogenannte *Figura etymologica* gehört. Sie stellt eine Koppelung von zwei Wörtern gleichen Stammes aus verschiedenen Wortklassen dar.⁵²⁷ Meistens handelt es sich um ein intransitives Verb mit einem stammverwandten Nomen als Komplementinfinitiv, wie „ein Leben leben“, „einen Schlaf schlafen“.⁵²⁸ Möglich ist die Koppelung von Adjektiv und Substantiv, wie zum Beispiel „die schönste Schönheit“.⁵²⁹ Die Einordnung der *Figura etymologica* unter die Paronymie trifft auf das Ägyptische nicht zu. Dagegen kann man sie unter dem Polyptoton einordnen, denn solche Ausdrücke wie „ein Leben leben“, „einen Schlaf schlafen“ werden aus zwei Verben gebildet, wie *qd qd.t*, wobei *qd.t* einen Komplementinfinitiv darstellt.⁵³⁰

Die *Figura etymologica* trägt zur Intensivierung der semantischen Aussagekraft bei.⁵³¹ Es ist unklar, ob sie eine prägnante oder pejorative Bedeutung wie im Lateinischen aufweist, nach der *agere acta* als „Unnützlich tun“ oder *dicere dicte* als „Witzworte sagen“ übersetzt werden.⁵³² Eine mögliche Übersetzung von *qd qd.t* wäre in diesem Fall „ein verbotenes Schläfchen machen“ oder *hnj hn.t* „ein Hin- und Hergerudere rudern“.⁵³³

Die Paronymie unterscheidet sich vom Polyptoton dadurch, dass die Veränderung am Wortkörper nicht die Wortbedeutung, sondern die syntaktische Perspektive betrifft,⁵³⁴ wie die Paronymie ‚straucheln / Strauch‘ und das Polyptoton ‚straucheln / gestrauchelt‘.⁵³⁵ Als Beispiel für Paronymie und Polyptoton ist ein englisches Sprichwort anzuführen: *Don't trouble trouble until trouble troubles you*. Zuerst tritt der verneinte Imperativ *don't trouble* mit dem Nomen *trouble* auf, danach das Nomen *trouble* mit dem konjugierten Verb *troubles*. Im ersten Teil handelt es sich um ein homophones Wortspiel. Das verbale Polyptoton wird durch den Imperativ und ein konjugiertes Verb (*trouble –troubles*) gebildet.

Manchmal kann man zwischen einem polysemen Wortspiel und einer Paronymie nur schwer unterscheiden.⁵³⁶

II.3.4.a.2.a. Paronymie

Im Pfortenbuch finden sich unterschiedliche Bildungen der Paronymie. Dazu gehören die Koppelung eines Nomens oder Partizips mit Suffixkonjugation sowie weitere Verbindungen

⁵²⁷ PLETT 1979, 216.

⁵²⁸ FIRCHOW 1953, 220.

⁵²⁹ PLETT 1979, 216.

⁵³⁰ FECHT 1970, 41; FIRCHOW 1953, 220, Anm. 6; GUGLIELMI 1996, 478, Anm. 73.

⁵³¹ LAUSBERG 1971, 91.

⁵³² MENGE 1965, §29b.

⁵³³ GUGLIELMI 1996, 478, Anm.73.

⁵³⁴ LAUSBERG 1971, 91.

⁵³⁵ PLETT 1979, 221.

⁵³⁶ GUGLIELMI 1996, 479.

des Partizips mit einer Relativform oder einem Imperativ. Ferner ist die Paronymie zwischen solchen nominalen Bildungen wie Infinitiv und einer verbalen Flexion wie Suffixkonjugation im Pfortenbuch vertreten. Außerdem konnte die Paronymie zwischen Nomen und adjektivem Verb nachgewiesen werden.

Am häufigsten kommt die aus einem Nomen und einer Suffixkonjugation gebildete Paronymie vor. Sie ist im Pfortenbuch mit 13 Beispielen vertreten. Im folgenden Beispiel wird die Paronymie durch das Nomen *ḥtpw* und die Suffixkonjugation *ḥtp=tn* gebildet:

IV, 15: Z 7-8 (80); H/1 93-94:

ḥr.t=tn n=tn ntrw m ḥtpw=tn / m^{3c}=tn k³w=tn n=tn ḥtp=tn

„Euer Bedarf soll euch gehören, (ihr) Götter, von euren Opfertgaben. / Möget ihr eure Kas/Nahrung für euch zuleiten, so dass ihr zufrieden seid“.

Es können zwei Paronymien kombiniert werden, indem auf die paronymische Bindung des Nomens *ḥtpw* und des Partizips *ḥtpjjw* eine weitere aus zwei Suffixkonjugationen *ḥtp.n=j* und *jr.t.n=tn* und dem Nomen *jr.t* folgt:

V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151:

ḥtpw n=tn ḥtpjjw / ḥtp.n=j m jr.t.n=tn n=j / tj wj psd=j m j³b.tt n.t p.t / ḥtp=j m ³.jtt jr.t=j

„Opfer sollen euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). / Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, / denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen / und mich im Heiligtum meines Auges niederlassen“.

Weitere Belegstellen, die in Erscheinung treten, sind nachfolgend aufgeführt:

V, 31: Z 12-14 (136); H/1 184:

wḏw r ḥtm.jtt / ḥtm=tn b³w ḥftjw=j / wḏw=tn r ḥtm.jtt

„...und für die, die der Vernichtungsstätte zugewiesen werden! / Ihr sollt die Bas meiner Feinde vernichten, / die ihr der Vernichtungsstätte zuweist“,

XI, 69: Z 41-42 (310); H/1 359:

m s³w.t n.t msw Bdš.t / s³=sn m jh njkw

„...als Wache der Kinder der Bedeschet, / indem sie mit dem strafenden Strick bewachen“.

Die Paronymie in der Verbindung von Suffixkonjugation und Nomen war in den folgenden Textabschnitten bestimmbar:

V, 27: Z 12 (126); H/1 168:

s³w tn ḥpr ḥprw=j

„Bewacht doch, damit meine Erscheinungsformen entstehen!“,

VI, 40: Z 22-23 (182); H/1 240:

mw=sn n=tn ḥtp=tn jm=j⁵³⁷ / 3h.wt m Nb.t-ḥtpw

„Sein Wasser gehöre euch, so dass ihr zufrieden seid mit mir, / und den Äckern im (Gefilde) der ‚Opferherrin‘!“,

⁵³⁷ Möglich ist die Einteilung in zwei Verse: *mw=sn n=tn / ḥtp=tn jm=j*. Vgl. WIEBACH-KOEPKE 2003, 280, Z. 1257-1258.

VIII, 51: Z 7 (230); H/1 284:

wḏ^c=tn wj m wḏ^cw=tn

„Möget ihr zwischen mir (und meinen Feinden) mit euren Urteilssprüchen richten!“⁵³⁸,

VIII, 53: Z 21 (238); H/1 290:

ḥtp=tn m ḥtpw

„Möget ihr mit Opfern zufrieden sein!“,

XI, 76: Z 2-3 (320); H/1 365-366:

ḥ^c=s n R^c / s:mn.tw ḥ^cw

„Sie erhebt sich für Re. / Die Lebenszeit wird festgesetzt“,

XI, 79: Z 6-7 (324); H/1 368:

ḥpr=sn r=sn r msw.t R^c m Nw.t / ḥprw=sn r msw.t R^c

„Sie nehmen Gestalt an zur Geburt Res in der Nut. / Ihre Erscheinungsformen sind bei der Geburt Res dabei“,

XI, 79: Z 13-14 (324); H/1 369:

ḥnjw=j nn <s>k=tn / ntrw ḥmw-sk

„Meine Ruderer, ihr werdet nicht untergehen, / (ihr) Zirkumpolarstern-Götter!“.

In einem Beispiel besteht die Paronymie aus der zweifachen Verbindung ‚Suffixkonjugation – Nomen – Suffixkonjugation‘:

VI, 38: Z 21-23 (174); H/1 228-229:

srq=k ḥtp=k ḥ³.t=k jmj.t dw³.t / 3w.wt=sn ḥtpw dmḏw / ḥtpw b3w jm=f

„Mögest du einatmen, indem du deinen Leichnam, der in der Unterwelt ist, einnimmst. / Deine Opfer sind die Opfer insgesamt, / mit denen die Bas zufrieden sind.“

Es können ebenfalls mehrere Beispielsätze für die Paronymie innerhalb eines Textabschnittes aneinander gereiht werden:

X, 61: Z 13-18 (280); H/1 333-334:

jhjj ḥprw ntrw / jhjj 3ḥw ntrw / ḥpr<.n>=tn ntrw / 3ḥ<.n>=tn ntrw / n ḥprw=j m št3jj.t / n 3ḥw=j m jmn.t-ḥr.t

„Hei, Erscheinungsformen der Götter, / hei, die Achs der Götter! / Ihr seid entstanden, Götter, / ihr seid verklärt, Götter, / für meine Erscheinungsformen im Verborgenen (Raum), / für meine Verklärtheit im (Raum) ‚Mit-verborgenem-Wesen“.

Die Sätze sind parallel aufgebaut und enthalten verschiedene Stilmittel; zuerst ist die Paronymie ‚Nomen – Verb – Nomen‘ bestimmbar. Die Nomina könnten ihrerseits nominale Polyptota mit der Statusänderung von *status nominalis* zu *status pronominalis* bilden. Allerdings werden sie aufgrund des zu großen Abstands unter ‚Polyptoton‘ nicht extra aufgeführt. Ferner werden die oben genannten Stilmittel mit der Anapher in den ersten zwei Versen und mit der

⁵³⁸ Die wörtliche Übersetzung „möget ihr über mich richten“ wäre falsch, denn in diesem Fall wird vorausgesetzt, dass Re ein Vergehen begangen hat. Wahrscheinlich ist es eine verkürzte Variante der Form „richten zwischen X und Y“.

Epipher in den ersten vier Versen kombiniert. Folglich weist diese Belegstelle aus dem Pfortenbuch vier verschiedene Stilmittel auf.

An elf Stellen kommt im Pfortenbuch die Verbindung des Partizips mit der Suffixkonjugation vor. Was das Partizip angeht, so wird es vorwiegend im Maskulinum Plural gebraucht:

II, 5: Z 1-2 (24); H/1 15:

htp.tjw dw³w R^c / wnn<jw> dw³=sn R^c pt t³

„Die mit Opfergaben Versorgten, die Re anbeten, / die Re auf Erden anzubeten pflegten“,

V, 31: Z 7-10 (136); H/1 183:

j ntrw hntjw dw³.t / hrjw mtwj m st³<w> ^ch^cw / ndr w n=tn mtwj / st³=tn ^ch^cw hr=f

„O Götter, die in der Unterwelt sind, / die den Doppelstrick tragen (Götter), als die, welche die Lebenszeit abmessen. / Ergreift den Doppelstrick! / Möget ihr die Lebenszeit abmessen, die auf ihm ist“,

XII, 90: Z 3-5 (358); H/1 393:

ntsn sr<w> R^c / m ³h.t j³b.t<t> n.t p.t / sr=sn ntr pn qm³w sn m ^c=sn

„Sie sind es, die Re ankündigen / am Osthorizont des Himmels. / Sie kündigen diesen Gott an, der sie geschaffen hat, mit ihrer Hand“,

XII, 93: Z 1-3 (362); H/1 396:

J³kbjw / wnn=sn m shr pn m sb³.t tn / j³kb=sn Wsjr

„Die Trauernden, / sie sind von dieser Art. / Sie betrauern Osiris“.

Es gibt zwei identische Belegstellen, in denen das Partizip *wnn.t* im Femininum Singular verwendet und mit der *s_{dm}=f*-Form *wnn nfr.t* kombiniert wird:

X, 68: Z 9-10 (296); H/1 348 und X, 68: Z 36-37 (300); H/1 352:

wnn nfr.t m ^c=sn / wnn.t r rd Hprj

„... indem das Zugseil in ihrer Hand ist, / das sich am Fuß Chepris befindet“.

Zwei weitere Partizipien im Maskulinum Singular kommen in zwei syntaktisch ähnlich gebauten Konstruktionen vor, die trotz einer Zeile Abstand epiphorisch übereinstimmen:

X, 68: Z 21, 23 (298); H/1 350:

jj jj m-ht hprw=f

pr pr m-ht hprw=f

„Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt“,

„Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht“.

Beachtlich ist, dass die Partizipien als Teil der Paronymie meist substantiviert verwendet werden; daher ist das Vorkommen eines Partizips in adjektivischer Form besonders zu erwähnen. Im Folgenden handelt es sich um das vom Verb der Bewegung *pr* abgeleitete Partizip *prw*, das als Adjektiv das dazugehörige Nomen *3hw* nach Art und Beschaffenheit charakterisiert und mit ihm in Genus und Numerus kongruiert. Es ist zu beachten, dass in diesem Beispiel ein einziges Mal innerhalb des rhetorischen Stilmittels ein kontingentes Tempus angewandt

wird:

IX, 60: Z 15-17 (279); H/1 325:

ḥw prw jm=j r=sn n wnn=sn⁵³⁹ / pr.ḥr sd.t jmj.t ḥfʿw pn

„Die Achs, die aus mir hervorgegangen sind, sind gegen sie (Schlange), so dass sie nicht mehr existieren. / Die Flamme, die in dieser Schlange ist, kommt dann hervor“.

Was die Varietät der Suffixkonjugation innerhalb der Paronymie angeht, so ist am häufigsten die *sdm=f*-Form vertreten, wie zum Beispiel mit der Suffixkonjugation *tm=tn* und dem Partizip *tmjjw*:

IX, 59: Z 19 (266); H/1 323:

jhjj tm=tn tmjjw

„Hei, ihr sollt nicht existieren, (ihr) Nichtseienden!“.

Einmal wird die perfektive *sdm.n=f*-Form angewendet:

V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151:

ḥtpw n=tn ḥtpjjw / ḥtp.n=j m jr.t.n=tn n=j / tj wj psd=j m jʿb.tt n.t p.t / ḥtp=j m ʿj.jt jr.t=j

„Opfer sollen euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). / Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, / denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen / und mich im Heiligtum meines Auges niederlassen“.

Es werden an dieser Stelle zwei Paronymien verwendet; einmal handelt es sich um die Paronymie zwischen dem Nomen *ḥtpw* und dem Partizip *ḥtpjjw* sowie der Suffixkonjugation *ḥtp.n=j*, wobei das Nomen *ḥtpw* und das Partizip *ḥtpjjw* unter sich ein nominales Polyptoton hervorrufen. Zum anderen handelt es sich um die Paronymie zwischen dem Nomen *jr.t* und der Relativform *jr.t.n=tn*, die ebenfalls im Perfekt verwendet wird.

Wie die Beispiele zeigen, ist die Gebrauchshäufigkeit der Relativform innerhalb der Paronymie gering. Sie wird jeweils zweimal mit Nomen beziehungsweise mit Partizip verwendet. Im ersten Fall handelt es sich um die Paronymie mit dem Nomen *msw.w<t>* und der Relativform *ms.n=j*:

VIII, 48: Z 11 (222); H/1 276:

ḥʿjj msw.w<t> ms.n=j

„Mögen die Gestalten, die ich hervorgebracht habe, leuchten!“.

Beim zweiten werden die Relativform *jr.t.n=tn* und das Nomen *jr.t* vereinheitlicht (dieses Beispiel ist hier bereits andernorts aufgeführt worden):

V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151:

ḥtpw n=tn ḥtpjjw / ḥtp.n=j m jr.t.n=tn n=j / tj wj psd=j m jʿb.tt n.t p.t / ḥtp=j m ʿj.jt jr.t=j

„Opfer sollen euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). / Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, / denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen / und mich im Heiligtum meines

⁵³⁹ ZEIDLER setzt *n wnn=sn* in eine weitere Zeile.

Auges niederlassen“.

Zum anderen wird das Stilmittel aus der Relativform ${}^c nh <.t> = sn$ und dem Partizip ${}^c nh$ sowie aus der Relativform $s^3 w = tn$ und dem Partizip $s^3 w$ konstruiert:

III, 9: Z 21-22 (50); H/1 55:

jw dd n = sn m {}^c nh / m {}^c nh <.t> = sn Stjj jm

„Wer ihnen (Opfer) gibt, ist einer, der lebt / von dem, wovon sie und der ‚Brennende‘ leben“,

VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279:

sh m = tn m / ntj Jkkj m s^3 w sw

„Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht, / den Jkkj bewacht“.

Als nächstes wird die aus einem Partizip und einem Imperativ gebildete Paronymie angeführt, die viermal im Pfortenbuch belegt werden konnte. In allen Belegstellen steht der Imperativ im Plural:

III, 14: Z 12-13 (72); H/1 81-82:

dw^3.tjw Hntj-jmn.tjw jmjw št^3.jjt / dw^3 w R^c

„(Ihr) Unterweltlichen des Chontamenti, die im Verborgenen (Raum) sind, / betet Re an!“,

VIII, 54: Z 6-7 (242); H/1 293:

d^3 d^3.t n.t wd^c.jjw / wd^c w mwtw

„Kollegium der Richtenden, / Richtet⁵⁴⁰ die Toten!“,

VIII, 48: Z 13-14 (222); H/1 276-277:

wnw st^3 w {}^c q^3 {}^c nnw / st^3 w tn n = j hrjw nwh

„Öffnet, Ziehende, damit das Seil gerade ist! / Zieht doch für mich, die (ihr) das Seil trägt!“.

Einmal konnte das Partizip im Singular mit dem Imperativ ${}^c mw$ und dem Partizip ${}^c m$ nachgewiesen werden:

VI, 35: Z 11 (162); H/1 212:

j tpw {}^c mw n = tn {}^c m tn

„O ihr Köpfe, verschlingt doch den, der euch verschlungen hat!“.

In zwei Fällen kommt die Änderung des Infinitivs zur Suffixkonjugation innerhalb der Paronymie vor. Einmal kommt die Paronymie mit dem nominalen Infinitiv st^3 und der Suffixkonjugation $st^3 = sn$ vor:

X, 65: Z 3-4 (288); H/1 343-344:

st^3 ntr pn {}^c jn ntrw dw^3.tjw / jn{n} = sn st^3 = sn R^c

„Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter. / Sie sprechen, während sie Re ziehen“,

Das zweite Mal handelt es sich um die Paronymie zwischen der Nominalflexion $pr.wt = f$ und der verbalen Änderung $pr = f$:

XII, 87: Z 11-12 (346); H/1 385:

dw^3 = sn sw m-ht pr.wt = f / sd.tj pr = f m hprw = f

⁵⁴⁰ HORNING sieht in der Form ein Partizip und übersetzt daher „welche die Toten richten“. Ich bevorzuge die Übersetzung mit Imperativ. Re wendet sich an das Kollegium und befiehlt, was es tun soll.

„Sie beten ihn an, nachdem er herausgekommen ist. / Als Kind kommt er heraus in seiner Erscheinungsform“.

Einmal kommt das folgende Satzgefüge vor:

VI, 38: Z 12-14 (172, 174); H/1 227:

jmj.t=j sšb m jmj<.t>=tn / sšb dwš.t hšp c=tn

„Das, was ich bin, ist ein Geheimnis für das, was ihr seid. / Dass die Unterwelt geheim ist, bedeutet, / dass euer Arm verborgen ist“.

Auf der einen Seite ist es möglich, diese Verbindung als Nomen *s:šb* und adjektives Verb *s:šb* zu betrachten. Auf der anderen Seite könnte man sie unter der Paronymie, die aus der Verbindung von Nomen und Suffixkonjugation gebildet wird, subsumieren.

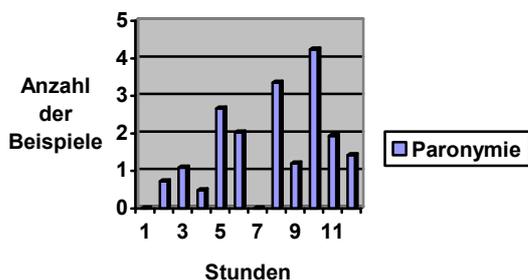
Es steht fest, dass sich bei der Paronymie keine besondere Wortklasse herauskristallisieren lässt. Am häufigsten betrifft die Paronymie die Wurzel *htp*, seltener werden Wurzel flextiert wie *hpr*, *stš* und *pr*.

Die Änderungen der Paronymie sind in der folgenden Tabelle abgebildet:

Nomen/Suffix-konjugation	Partizip/Suffix-konjugation	Partizip-Nomen/Relativform	Partizip/Imperativ	Infinitiv/Suffix-konjugation	Nomen/Adjektivverb
13	11	2 bzw. 2	4	2	1

Die Paronymie ist im Pfortenbuch mit 34 Beispielen vertreten (Diagramm 11). Das Diagramm zeigt eine ungleichmäßige Verteilung dieser rhetorischen Figur im Pfortenbuch. Es lässt sich bis zur 10. Stunde eine ansteigende Tendenz beobachten. Prozentual als auch quantitativ hebt sich die 10. Stunde von den anderen Stunden ab. Ab der 10. Stunde fällt die Zahl der Beispiele wieder ab.

Diagramm 11: Verteilung der Paronymie



II.3.4.a.2.b. Kausativpräfix *s*

Das nächste Stilmittel mit der Wurzelableitung wird mittels des Kausativpräfixes *s* gebildet, indem eine Wurzel einmal ohne und das zweite Mal mit dem Präfix *s* vorkommt. Die Wurzeländerung betrifft unterschiedliche Verben. Dreimal wird die Wurzel *šb* erweitert, so indem *šbw* und *s:šb* das Wort „Mysterium“ ausdrücken:

VI, 38: Z 1-2 (172); H/1 224:

jmnw-c hrjw štʔw / wnn=sn hr s:štʔ n ntr ʕʔ

„Die mit verborgenem Arm, die das Mysterium tragen. / Sie tragen das Mysterium des großen Gottes“.

Weiterhin wird das Stilmittel durch *s:štʔ* „Mysterium“ und *štʔjjw* „die Verborgenen“ gebildet:

IX, 57: Z 11-12 (258); H/1 311:

hṭp=k R^c hr s:štʔ=k / dwʔ tw štʔjjw m jr w=k

„Mögest du dich, Re, auf deinem Mysterium niederlassen, / damit die Verborgenen dich in deinen Gestalten anbeten!“.

Im letzten Beispiel werden *s:štʔ* als „Mysterium“ und *štʔ.t* wohl als „der Verborgene (Raum)“ verwendet:

IX, 59: Z 13-14 (266); H/1 321:

rd=tn s:štʔ m-hʔ=tn / šd=tn sšmw n štʔ.t

„Ihr habt das Mysterium hinter euch gelassen / und das Bild des Verborgenen (Raumes) geraubt“.

In mancher Hinsicht vermittelt der Gebrauch von zwei vom gleichen Stamm abgeleiteten Nomina innerhalb des oben erwähnten Satzgefüges den Anschein, dass es sich um ein nominales Polyptoton handelt; da aber beim Wort *s:štʔ* das Grundlexem *štʔ* durch ein weiteres phonologisches Element *s* erweitert wird, wird dies nicht unter nominalem Polyptoton eingeordnet, sondern gesondert behandelt.

Zweimal wird die Wurzel *ntr* geändert, einmal indem *s:ntr* „göttlich machen“ oder „räuchern“ und das Wort *ntrw* „Götter“ ein rhetorisches Stilmittel bilden:

II, 5: Z 5 (24); H/1 16:

jr=sn s:ntr n ntrw=sn

„... und sie pflegen ihren Göttern zu räuchern“.

Im zweiten Beispiel wird die gleiche Kombination zwischen *s:ntr* „göttlich machen“, „räuchern“ und *ntrw* „Götter“ benutzt:

VII, 42: Z 2 (192); H/1 252:

jr w s:ntr <n> ntrw=sn

„Die <für> ihre Götter geräuchert haben“.

Ogleich hier zwei unterschiedliche von einer Wurzel abgeleitete Wortklassen auf eine Paronymie hinweisen können, wird dieses Beispiel dennoch aufgrund des Präfixes separat von der Paronymie behandelt.

Weiterhin wird die Wurzel *hṭp* mit dem Präfix *s* verwendet. Zugleich wird mit dem Stilmittel eine Namensformel, die durch *s:hṭp* „zufrieden machen, befriedigen“ und durch den Namen der Pforte <S:>*hṭp.n=s* „Sie-hat-befriedet“ entsteht, vereinheitlicht:

II, 7: Z 26 (36); H/1 30:

hṭpw jmj<w> <S:>hṭp.n=s

„... die Opfer, die sich in der (Stunde) ‚Sie-hat-befriedet‘⁵⁴¹ befinden“.

Ein anderes Beispiel findet sich in der 11. Stunde, wobei das Wortspiel zwischen $j^c r.t$ ‚Uräus‘ (von der Wurzel $j^c r$ ‚aufsteigen‘) und $s:c r$ oder $s:j^c r$ ‚aufsteigen lassen‘ entsteht:

XI, 76: Z 4-5 (320); H/1 366:

sh³.tw m rnp.wt m j^cr.t tn / jw=s s:c r=s hr=f r hr.jt

„...und die Jahre werden in diesem Uräus niedergeschrieben. / Er kann mit ihm zum Himmel aufsteigen“.

Weitere Belegstellen betreffen die Verbindungen $^c h^c w$ und $s:^c h^c$ sowie $s:mn<w>$ und mn :

V, 31: Z 2-3 (136); H/1 182:

ntsn s:mn ^ch^cw / s:^ch^c hrww

„Sie sind es, die die Lebenszeit bestimmen, / und die Tage festsetzen...“

beziehungsweise

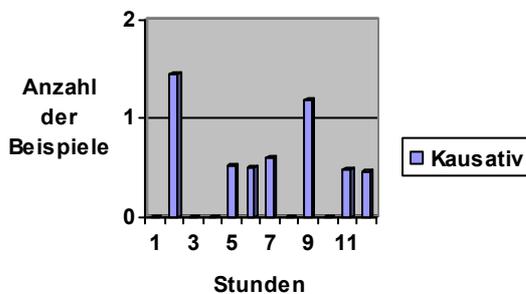
XII, 92: Z 3-4 (362); H/1 395-396:

ntsn s:mn<w> h^d.t n ntrw htw R^c / mn=sn m dw³.t

„Sie sind es, die die Weiße Krone für die Götter, die im Gefolge des Re sind, festsetzen. / Sie bleiben in der Unterwelt“.

Die Bildung mit dem Kausativpräfix s tritt im Pfortenbuch neunmal auf. Zu seiner Verteilung lässt sich jedoch keine klare Aussage treffen; in fünf Stunden des Pfortenbuches findet dieses Stilmittel keine Verwendung. Prozentual sowie quantitativ ist die 2. Stunde akzentuiert.

Diagramm 12: Verteilung des Kausativpräfixes s



Sowohl für die Reduplikation als auch für die Bildung mit dem m -Präfix, dem Nominalaffix s und dem Verbalpräfix n gibt es keine Beispiele aus dem Pfortenbuch.

II.3.4.b. Typ 2: Phonetische Affinität - Semantische Differenz

Phonetische Affinität beruht auf einer partiellen Ähnlichkeit zweier oder mehrer Wörter. Es handelt sich um die partielle Wiederholung, die sich auf der phonologischen Ebene abspielt. Deswegen wird dieses Thema unter den Wiederholungsfiguren auf der phonologischen Ebene besprochen. Semantische Differenz wird dabei vorausgesetzt.

⁵⁴¹ ZEIDLER lässt den Namen der Stunde unübersetzt. ZEIDLER 1992.2, 37, Z. 26.

II.3.4.c. Typ 3: Phonetische Identität⁵⁴² - Semantische Differenz

Dieser Typ beruht auf der Klangähnlichkeit im Konsonantenbau, allerdings mit unterschiedlicher semantischer Bedeutung. Diese Art des Wortspiels wird in Polysemie und Homonymie untergliedert.⁵⁴³ Bei der Homonymie handelt es sich um Wörter, deren Herkunft und Bedeutung verschieden sind;⁵⁴⁴ die Lautähnlichkeit verschafft den Eindruck der pseudo-etymologischen Verwandtschaft der wiederholten Wörter. Die Polysemie weist auf die breite Bedeutungspalette eines Wortes hin, wenn verschiedene Bedeutungen eines einzigen Wort zum Ausdruck kommen,⁵⁴⁵ wie ‚beschränkt‘ im Deutschen: 1) zahlenmäßig und 2) geistig sowie *sn*: 1) Bruder, 2) Geliebter und 3) Genosse oder *rs.wt*: 1) Traum und 2) Wachen im Ägyptischen. Homophone Wortspiele sind im Schriftbild nicht erkennbar.⁵⁴⁶

Der Unterschied zwischen Homonymie und Polysemie ist oft schwer festzustellen. Besonders problematisch ist die Definition dieser Begriffe in Bezug auf eine tote Sprache mit einer langen Sprachgeschichte, denn eine Wortetymologie kann nicht immer nachgewiesen werden. Im Bestreben, sich an die damalige ägyptische Meinung anzunähern, muss in gewisser Weise die heutige ägyptologische Etymologie, die bei der Untersuchung größtenteils nicht umgangen werden kann, zu Grunde gelegt werden. Nur auf diese Weise kann man zu einer relativen Klarheit und Eindeutigkeit gelangen.

II.3.4.c.1. Homonymie

Belegstelle:	1. Pf.: Z 2-3 (22); H/1 12 2. Pf.: Z 15-16 (46); H/1 47 3. Pf.: Z 15-16 (78); H/1 89 4. Pf.: Z 15-16 (112); H/1 144 5. Pf.: Z 15-16 (156); H/1 201 6. Pf.: Z 15-16 (190); H/1 250-251 7. Pf.: Z 15-16 (218); H/1 273 8. Pf.: Z 15-16 (248); H/1 297 9. Pf.: Z 15-16 (274); H/1 330 10. Pf.: Z 14-15 (304); H/1 355 11. Pf.: Z 18-19 (334); H/1 375
--------------	--

⁵⁴² Damit ist nur die konsonantische Identität gemeint. Homophone Wortspiele, bei denen sowohl Konsonanten als auch Vokale übereinstimmen, sind aufgrund der fehlenden Vokalisation im Ägyptischen nicht sichtbar.

⁵⁴³ GUGLIELMI 1984a, 492.

⁵⁴⁴ PLETT 1979, 219.

⁵⁴⁵ PLETT 1979, 219.

⁵⁴⁶ GUGLIELMI 1984a, 492.

	12. Pf.: Z 14-15 und 25-26 (374); H/1 406-407
Umschrift:	<i>wnn =f hr ʕ pn</i> <i>wn=f n R^c</i>
Übersetzung:	Er befindet sich auf diesem Tor, indem er für Re öffnet.
Änderung:	<i>wnn</i> : „sein“ und <i>wn</i> : „öffnen“

Es ist fraglich, ob dieses Beispiel als Homonymie Geltung hat. Im ersten Fall handelt es sich um das dreiradikalige Verb *wnn* „sein“; in der nächsten Zeile ist das zweiradikalige Verb *wn* vertreten. Da das Verb *wnn* „sein“ (Wb I, 308.1) sowohl mit einem als auch mit zwei *n* in Texten auftritt, kommt dieses Beispiel für die Behandlung der Homonymie wahrscheinlich in Frage.

Auf jeden Fall handelt es sich um zwei von verschiedenen Wurzeln abgeleitete Verben, denn im Koptischen sind beide durch unterschiedliche Verben vertreten: das Verb „es ist, es gibt“ lautet **ⲟϥⲱⲛ**- (Sahidisch)⁵⁴⁷ und das Verb „öffnen“ lautet **ⲟϥⲱⲛ** (Wb I, 311).⁵⁴⁸

Belegstelle:	2. Pf.: Z 22-23 (46); H/1 48 3. Pf.: Z 22-23 (78); H/1 90-91 4. Pf.: Z 22-23 (112); H/1 146 5. Pf.: Z 22-23 (156); H/1 202 6. Pf.: Z 22 (190) ⁵⁴⁹ ; H/1 251 7. Pf.: Z 22-23 (218); H/1 273-274 8. Pf.: Z 22-23 (248); H/1 298 10. Pf.: Z 21-22 (304); H/1 355 11. Pf.: Z 25-26 (336); H/1 375-376
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>m-ht ʕq ntr pn ʕʕ</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich diese Tür, nachdem der große Gott eingetreten ist.
Änderung:	<i>ʕʕ</i> : „Tür“, „groß (sein)“

ʕʕ „Tür“ und *ʕʕ* „groß (sein)“ (Wb I, 161.3-162.17) gehen wahrscheinlich auf zwei verschiedene Wurzeln zurück. „Tür, Türflügel“ (Wb I, 164.12-165.1) wird oft im Dual benutzt. *ʕʕ* „Tür, Türflügel“ ist eine Variante zu *ʕrr.wt* „Tor“ (Wb I, 211.8.14) und entspricht dem semitischen

⁵⁴⁷ WESTENDORF 1965-1977, 272.

⁵⁴⁸ WESTENDORF 1965-1977, 273.

⁵⁴⁹ Sinnvoller ist die Einteilung in zwei Verse, wie in allen anderen Pforten.

*dal-t „Tor“.⁵⁵⁰

Das attributive Adjektiv „groß sein“ ist noch im Koptischen erhalten geblieben und lautet *o*.⁵⁵¹ SCHNEIDER verglich das Wort mit dem Berberischen *zwr.⁵⁵²

Vorrangig ist es für die Untersuchung der Homonymie von Bedeutung, dass die beiden Wörter semantisch deutlich unterschiedlich sind.

Belegstelle:	III, 14: Z 21-22 (74); H/1 83-84
Umschrift:	<i>m m³^c-hrw m jmnt.t</i> <i>dsr rmn m s.t jmn.t</i>
Übersetzung:	... als Gerechtfertigter im Westen, einer mit unverletzbarem Arm ⁵⁵³ am verborgenen Ort.
Änderung:	<i>jmnt.t</i> : „Westen“ und <i>jmn.t</i> : „verbergen“, „verborgen sein“ (Fem.)

Die Wörter *jmnt.t* und *jmn.t* gehen vermutlich auf verschiedene Wurzeln zurück. Das erste wird als „Westen“, „rechte Seite“ übersetzt und ist seit den Pyramidentexten belegt (Wb I, 85, 11-14). Diese Wurzel ist im Semitischen (*yamīn*) und im Westtschadischen (*yamma*, wahrscheinlich assimiliert von **yamna*) nachzuweisen.⁵⁵⁴ Das Wort „Westen“ ist im Koptischen erhalten und lautet **ϢΜΝΤ**.

Das zweite Wort *jmn* „verborgen sein“ (Wb I, 83.12-22) gerät im Koptischen außer Gebrauch und ist nicht vertreten; für „verbergen, verstecken“ benutzt man das vom ägyptischen Stamm *h³p* abgeleitete Verb **ϩΩΠ**.⁵⁵⁵

Belegstelle:	V, 29: Z 5-6 (130); H/1 175
Umschrift:	<i>jmj htp=sn m ns.wt=sn</i> <i>r qnb.t jmjw=j ds=j</i>
Übersetzung:	Veranlasse, dass sie sich niederlassen an ihren Thronen, am Gerichtshof derer, unter denen ich mich selbst befinde!
Änderung:	<i>jmj</i> : Imperativ von „geben“ und <i>jmjw</i> : Nisbe von <i>jmj</i>

Der Imperativ *jmj* des Verbes *rdj* „geben“ und die Nisbe von der Präposition *m* „in“ stammen eindeutig von zwei unterschiedlichen Wurzeln. Die Ähnlichkeit im Konsonantenbestand wur-

⁵⁵⁰ TAKACS 1999, 347.

⁵⁵¹ WESTENDORF 1965-1977, 139.

⁵⁵² SCHNEIDER 1997, 195.

⁵⁵³ HORNING übersetzt *dsr rmn* als „heilige Schulter“. Damit ist wohl dasselbe gemeint wie „abgesonderter Arm“, weil das Heilige für andere unantastbar und folglich unerreichbar ist. HORNING 1979-1980, 95.

⁵⁵⁴ TAKACS 1999, 79.

⁵⁵⁵ WESTENDORF 1965-1977, 382.

de wahrscheinlich durch unterschiedliche Vokalisation kompensiert.

Belegstelle:	VI, 36: 15 (168); H/1 218-219
Umschrift:	$\beta h=k R^c m j\beta hw$ ⁵⁵⁶
Übersetzung:	Mögest du, Re, wirksam sein mit dem Licht.
Änderung:	βh : „wirksam sein“ und $j\beta hw$: „Licht, Sonnenglanz“

und

Belegstelle:	VII, 46: Z 5 (208); H/1 265
Umschrift:	$\beta h jt=sn m t\beta r j\beta hw\{.t\}$ ⁵⁵⁷ R^c
Übersetzung:	Ihre Gerste in der Erde ist wirksam gemäß dem Sonnenglanz des Re. ⁵⁵⁸
Änderung:	βh : „nützlich sein“ und $j\beta hw\{.t\}$: „Nützlichkeit“, „Sonnenglanz“

Die letzten zwei Belegstellen weisen ein Wortspiel zwischen dem Adjektivverb βh und dem Nomen $j\beta hw$ „Sonnenglanz“ auf. Es ist fraglich, ob sie auf dieselbe Wurzel zurückgehen. Im Wörterbuch werden sie getrennt aufgeführt. $j\beta hw$ „Sonnenglanz“ (Wb I, 33.3) und $j\beta h$ „scheinen, glänzen“ (Wb I, 33.6) sind stammverwandt, allerdings wird βhw „Sonnenglanz“ manchmal ohne j geschrieben (Wb I, 13). βh bedeutet „nützlich, trefflich, herrlich, Ach-wirksam sein“ (Wb I, 13.7-14.25); von dieser Wurzel kommt das Wort βh „Ach“ (Wb I, 15.17-16.10), das seit dem Alten Reich verwendet wird⁵⁵⁹ und auch im Koptischen erhalten bleibt, wo es „Gespenst, Dämon“ bedeutet.⁵⁶⁰ Das koptische Wort geht auf βhw zurück und nicht auf $j\beta hw$;⁵⁶¹ auch $\beta h.t$ „Lichtland, Horizont“ (Wb I, 17.12-23), der Ort, an dem die Sonne aufgeht (als Antonym zu grh „Dunkelheit“), lässt sich davon ableiten.⁵⁶² $\beta h.t$ „Horizont“ ist ein Punkt, an dem sich die Sonne befindet, wenn sie noch unsichtbar ist, während es aber schon hell wird; in diesem $\beta h.t$ ist die Sonne „wirksam“.⁵⁶³

Aus der etymologischen Untersuchung zu βh konnte keine Klarheit gewonnen werden. Einige Forscher vertreten die Ansicht, dass es sich um eine Wurzel handelt; BRUGSCH und OTTO sind

⁵⁵⁶ ZEIDLER zieht $s\beta pw$ vor. Wegen des Anklangs wird βhw bevorzugt, wie bei WIEBACH-KOEPKE 2003, 276, Z. 1157 und HORNUNG 1979-1980.2, 159, Z. 6.

⁵⁵⁷ ZEIDLER schreibt $\beta hw.t$ für „Sonnenglanz“. WIEBACH-KOEPKE hält die Lesung als Achet-Auge für möglich. S. WIEBACH-KOEPKE 2003, 292, Anm. 1. Dagegen spricht aber das Determinativ N 8. Meines Erachtens ist in diesem Fall, wie in der 36. Szene der 6. Stunde, $j\beta hw$ zu lesen, weil es in beiden Beispielen um „Sonnenglanz, Licht“ des Re geht. Vgl. HORNUNG 1979-1980.2, 187, Anm. 2.

⁵⁵⁸ Die Übersetzung ist nicht eindeutig. Der Satz kann als Komparativ gelesen werden. S. ZEIDLER 1992.2, 208. Allerdings scheint die Übersetzung der Präposition r als „gemäß, entsprechend“ (Wb II, 387.16-17) angemessen. Auf diese Weise kommt die Parallelität dieser zwei Stellen zum Vorschein, denn in beiden Fällen handelt es sich um die Wirksamkeit des Sonnenglanzes des Re.

⁵⁵⁹ OTTO 1975b, 50.

⁵⁶⁰ OTTO 1975b, 51.

⁵⁶¹ OSING 1976, 721, Anm. 845.

⁵⁶² JANSEN-WINKELN 1996, 205.

⁵⁶³ JANSEN-WINKELN 1996, 201.

der Meinung, dass $\beta h.t$ und vom Stamm $j\beta h$ „scheinen, glänzen“ abzuleiten sind.⁵⁶⁴ Somit kann βh als „(Licht)geist“ übersetzt werden.⁵⁶⁵ ASSMANN ist ebenfalls der Auffassung, dass das Wort „Horizont“ auf die Wurzel $j\beta h$ zurückgeht.⁵⁶⁶ Entscheidend ist vielleicht, ob die Ägypter des Neuen Reiches die beiden Morpheme verbunden haben oder nicht. Obgleich die ägyptologische Forschung einiges zum Verständnis der Etymologie des βh beigetragen hat, bleibt die Genauigkeit des Ursprungs dennoch ungewiss.

Gegen die gleiche Wurzel spricht, dass es in der älteren Sprache eine deutliche Trennung der Wurzel βh und $j\beta h$ gab⁵⁶⁷ und dass $j\beta h w$ in den Pyramidentexten niemals mit G 25 geschrieben und immer mit N 8 determiniert wurde.⁵⁶⁸ Das Verb $j\beta h$ „glänzen, strahlen (für die Sonne)“ (Wb I, 33.4) tritt erst in ptolemäischer Zeit auf. Außerdem wird βh bis zum Neuen Reich mit N 8 determiniert und erst in der Spätzeit, als die Wurzel βh weitgehend aus der gesprochenen Sprache verschwindet, werden beide Wurzeln verwechselt.⁵⁶⁹ Der Begriff ‚Ach‘ zeigt keine Entwicklung, wodurch das Ach-Konzept in älteren und jüngeren Texten unverändert bleibt.⁵⁷⁰ Das Zeichen N 27 ist eine spätere Schreibung für „Horizont“. In den Pyramidentexten kommt dagegen die Schreibung mit dem Ach-Vogel G 25 in Gebrauch, wobei aber j oder das Determinativ N 8 niemals verwendet werden.⁵⁷¹

βh „wirksam sein“ und $\beta h.t$ „Horizont“ sind eindeutig etymologisch verwandt und gehen nicht auf die Wurzel $j\beta h$ zurück.⁵⁷² Also bedeutet Ach „Wirksamkeit“, deren Ursache nicht unmittelbar sichtbar ist, so wie die Sonne in der $\beta h.t$.

Belegstelle:	XII, 99: Z 5-6 (370); H/1 401-402
Umschrift:	<i>s:wšš=sn sw m dwᶜ.wt=sn</i> <i>ntrw pw jmjw dwᶜ.t</i>
Übersetzung:	...sie verehren ihn mit ihren Gebeten. Es sind die Götter, die in der Unterwelt sind.
Änderung:	<i>dwᶜ.wt</i> : „Gebet“ und <i>dwᶜ.t</i> : „Unterwelt“

Es handelt sich um zwei verschiedene Wurzeln. $dwᶜ.t$ beziehungsweise $dwᶜ.wt$ „Gebet, Lobpreis“ (Wb V, 428.9-429.6.) gehen auf die Wurzel $dwᶜ$ „preisen, am Morgen preisen“ (Wb V,

⁵⁶⁴ BRUGSCH 1867, 112-113; OTTO 1975b; FRANKE 1994, 182-183; GUKSCH 1994, 84-85; QUIRKE 1992, 159.

⁵⁶⁵ OTTO 1975b, 50.

⁵⁶⁶ ASSMANN 1984; ders. 1969, 292-294.

⁵⁶⁷ FECHT erwähnt $j\beta h.t$ im Zusammenhang mit dem Namen $\beta h.t-jtn$. S. dazu FECHT 1960a.

⁵⁶⁸ In den Pyramidentexten wird ein klarer Unterschied zwischen βh und $j\beta h w$ gemacht. Vgl. WILSON 1956, 128.

⁵⁶⁹ JANSEN-WINKELN 1996, 206.

⁵⁷⁰ JANSEN-WINKELN 1996, 207.

⁵⁷¹ JANSEN-WINKELN 1996, 206.

⁵⁷² JANSEN-WINKELN 1996, 207, Anm. 42; WILSON 1956.

426.1-428.7) zurück, während *dwʒ.t* eine andere Schreibung für *dʒ.t* „Unterwelt“ (Wb V, 415.3-416.10) ist.

Über die Gebrauchshäufigkeit des homonymen Wortspiels im Pfortenbuch lässt sich keine eindeutige Aussage treffen. Aufgrund des vorliegenden Materials lässt sich feststellen, dass in jeder Pforte dasselbe homonyme Wortspiel vorkommt; außerhalb dieses Gebrauches sind fünf weitere Belegstellen für Homonymie zu finden. Insgesamt kann von mindestens 29 homonymen Wortspielen ausgegangen werden.

II.3.4.c.2. Polysemie

Belegstelle:	III, 10: Z 24-25 (54); H/1 61
Umschrift:	<i>s:hḏw ʒh.t=f dwʒ.tjw</i> <i>jhjj ʕr=k ʒh n=n</i>
Übersetzung:	..., dessen Auge die Unterweltlichen erleuchtet. Hei, mögest du aufsteigen, der du „effektiv“ bist für uns!
Änderung:	<i>ʒh.t</i> : „Achet-Auge“ und <i>ʒh</i> : „nützlich“, „nützlich sein“

Die vorliegende Textstelle weist nicht nur Paronymie, sondern auch Polysemie auf. Dem Wortspiel unterliegt nicht nur die Bedeutung des Wortes *ʒh*, sondern es werden verschiedene Wortklassen aufgegriffen. Das Wort *ʒh.t* „Achet-Auge“ (Wb I, 17.1) geht auf die Wurzel *ʒh* „wirksam sein“ (Wb I, 13.7-14.25) zurück. Mit dem Achet-Auge ist das Gottesauge gemeint (zum Beispiel im pBerlin 3049, 14, 9),⁵⁷³ dessen Aufgabe es ist, die Unterweltlichen zu erleuchten.⁵⁷⁴ Der Begriff kann auch im Dual als „die beiden Augen des Amun-Re“ verwendet werden, wie im pBerlin 3049.

Belegstelle:	V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151
Umschrift:	<i>ḥtpw n=tn ḥtpjw</i> <i>ḥtp.n=j m jr.t.n=tn n=j</i> <i>tj wj psd=j m jʒb.t n.t p.t</i> <i>ḥtp=j m ʕj.t jr.t=j</i>
Übersetzung:	Opfer sollt euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen

⁵⁷³ GÜLDEN 2001, 16-17. Die Übersetzung bei ASSMANN 1991, 859ff.

⁵⁷⁴ Im pBerlin 3049 wird das Auge des Amun-Re anders benannt entsprechend seiner Funktion: als *ʒh.t* „um zu erhellen“, als *jr.t* „um zu schaffen“, etc. Vgl. GÜLDEN 2001, 17.

	und mich im Heiligtum meines Auges niederlassen.
Änderung:	<i>h̄tp.n=j</i> („zufrieden sein“) und <i>h̄tp=j</i> („sich niederlassen“) ⁵⁷⁵ <i>jr.t.n=̄n</i> („machen“) und <i>jr.t=j</i> („Auge“)

Die Polysemie ist im oben angeführten Beispiel zweimal vertreten, im ersten Fall ist sie mit einem verbalen Polyptoton kombiniert, im zweiten Fall mit der Paronymie. Mit der Benennung des *jr.t*-Auges ist seine Funktion angedeutet.⁵⁷⁶

Belegstelle:	VI, 37: Z 6-7 (170); H/1 221-222
Umschrift:	<i>jr m:h̄rw t̄</i> <i>̄nh̄ n̄trw m jr̄w=f</i>
Übersetzung:	..., der (große Gott) die Angelegenheiten der Erde regelt, von dessen Gestalt die Götter leben.
Änderung:	<i>jr</i> „machen“ und <i>jr̄w</i> „Gestalt“

Diese Belegstelle wurde bereits unter ‚Paronymie‘ behandelt. Es ist offensichtlich, dass die beiden Lexeme auf dieselbe Wurzel zurückgehen. Das Wort *jr̄w* „Gestalt“ geht auf das Verb *jr* „machen, schaffen“ (Wb III, 108.5-111.22) zurück und ist wörtlich als „das zu Tuende“ (im Ausdruck *m jr̄w* „in Gestalt von ...“, Wb III, 113.16-114.5) zu übersetzen. Auf diese Weise kann das Vorkommen von *jr* und *jr̄w* in einem Satzgefüge sowohl als Paronymie (Wiederholung zweier Wörter aus verschiedenen Wortklassen) als auch Polysemie (gleicher Konsonantenbestand bei wiederholten Wörtern gleicher Herkunft) aufgefasst werden.

Belegstelle:	VII, 45: Z 28-29 (206); H/1 263
Umschrift:	<i>m sn̄t=f jgr.t n h̄̄̄.t=f</i> <i>qm̄̄̄=f dw̄̄̄.t n sn̄t̄w=f</i>
Übersetzung:	..., als er das Totenreich für seinen Leichnam gründete, als er die Unterwelt für seinen Leib erschuf.
Änderung:	<i>sn̄t̄</i> : „gründen, Grundriss“ und „Leib“

Das Wort *sn̄t̄* „Grundriss, Fundament“ (Wb III, 178.16-179.5) wird von der Wurzel *sn̄t̄* „gründen, schaffen“ (Wb III, 177.10-178.15) abgeleitet. Im Koptischen lautet das Wort **ϣⲟⲛⲧ̄**; ebenso ist es auch im Berberischen als *sn̄tj* nachzuweisen.⁵⁷⁷ *sn̄t̄* „Glieder, Leib“ (Wb. III,

⁵⁷⁵ Verschiedene Übersetzungen des Verbes *h̄tp* liegen an den Interpretationen des Übersetzers.

⁵⁷⁶ Das *jr.t*-Auge dient oft zur Beschreibung des Schöpfungsvorgangs. Vgl. GÜLDEN 2001, 16 – 17; ASSMANN 1983a, 235-236; ZANDEE 1992, 74.

⁵⁷⁷ WESTENDORF 1965-1977, 190.

180.1) wird anders determiniert. Höchstwahrscheinlich handelt es sich in dieser Belegstelle um dieselbe Wurzel.

Belegstelle:	VIII, 53: Z 25 (238); H/1 290
Umschrift:	<i>st̄s.t ʒh̄ n ʒh̄.tj</i>
Übersetzung:	(Laubdach), das den Ach des Achtj erhebt.
Änderung:	<i>ʒh̄</i> : „Ach“ („Verklärter“) und <i>ʒh̄.tj</i> : „Achtj“, „der zum Horizont gehört“

Die Problematik des etymologischen Ursprungs des Wortes *ʒh̄* wurde bereits an anderer Stelle unter VII, 46: Z 5 (208) erörtert, weshalb sie an dieser Stelle nicht aufgegriffen wird. Danach ist die Wahrscheinlichkeit der gleichen Abstammung von *ʒh̄* „Ach“ und *ʒh̄.tj* „Achtj“ anzunehmen.

Im Folgenden wird eine Belegstelle für das Wortspiel mit verschiedenen Wortbedeutungen angegeben. Es handelt sich um das sogenannte ‚klassische‘ Wortspiel. Solche Wortspiele sind im ägyptischen Text schwer ausfindig zu machen:

Belegstelle:	VI, 40: Z 24, 27 (182); H/1 241-242
Umschrift:	<i>jw Nhp sʒw=f h̄ʒ.wt=sn...</i> <i>nhp tʒ jp=sn jwf=sn</i>
Übersetzung:	Nehep-Schlange, sie kann ihre Körper schützen... Die Erde „bebt“, wenn sie ihr Fleisch überprüfen.
Änderung:	<i>nhp</i> : „schützen“, „springen, beben“

In diesem Textabschnitt wird mit dem Wort *nhp* „gespielt“, das einerseits als Name und anderndmal als Verb benutzt wird. Die Schlange Nehep kommt auch im Amduat (I, 68) vor, wo sie „die Erde schützt“. Ihr Name ist doppeldeutig, er kann als „eine, die bebt“ oder „eine, die schützt“ übersetzt werden. Das Wortspiel deutet auf diese Doppelnatur hin, denn wenn die Mumien anfangen, sich zu regen, schützt die Schlange die Leichname.⁵⁷⁸ Daher ist es fraglich, ob es sich um die Polysemie handelt oder ob die Ätiologie in Frage kommt, weil der Name der Schlange durch die Handlung erklärt wird (das ist vergleichbar mit der Entstehung der antiken Ortsnamen; beispielsweise entstand der Name der Stadt Venezia nach der Volksetymologie aus der Losung *veni etiam* „Auch ich bin (hierher) gekommen“).

Belegstelle:	VI, 36: Z 7 (166); H/1 217
--------------	----------------------------

⁵⁷⁸ ZEIDLER 1992.2, 181, Anm. 2; HORNING 1979-1980.2, 170.

Umschrift:	<i>htpw wnw.wt r hr.t=tn</i>
Übersetzung:	Das Untergehen (<i>htp</i>) der Stunden diene eurem Unterhalt.
Änderung:	<i>htp</i> : „Untergehen“ und „Opfer“

In diesem Beispiel ist die Bedeutung des Wortes nicht eindeutig. *htp* kann sowohl als „Untergehen“ als auch „Opfer“ übersetzt werden; deswegen liegt hier das Wortspiel mit verschiedenen Ausdrucksvarianten vor.

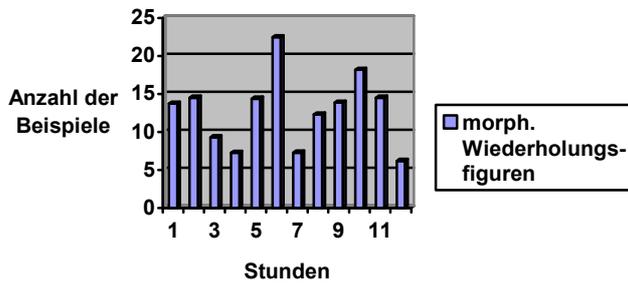
Im Rahmen des angewendeten Verfahrens sind wenige Belegstellen für das polyseme Wortspiel bestimmbar. Es kann jedoch von mindestens sechs Beispielen ausgegangen werden. Die Schwierigkeit liegt darin, dass die ganze Bedeutungspalette eines Wortes schwer zu erkennen ist; in manchen Fällen ist es sogar unmöglich, denn man muss immer im Auge behalten, dass einige Wortspiele auf semantischer Ebene unterhalb des Bewusstseins des Schreibers zustande kommen.

II.3.5. Auswertung

In der vorangegangenen Darstellung wurde das Pfortenbuch nach den morphologischen Figuren der Wiederholung untersucht. Es wurde geschildert, welche Rolle sie in Texten erfüllen und welche Probleme dabei zu beachten sind. Tendenziell lässt sich eine Zufälligkeit der Wiederholungen ausschließen, weil man in den meisten Fällen einen adäquaten Ersatz zum Wiederholten, wie zum Beispiel Synonyme, finden kann, ohne den Sinn des Textes vollständig zu verändern, obgleich manche Wörter wegen ihrer lautlichen Bedeutung durch Synonyme zum Teil nicht zu ersetzen sind. Trotzdem lässt sich konstatieren, dass die Auswahl bestimmter Wörter und ihre Position in der Textgliederung bewusst getroffen wurden (Diagramm 13).⁵⁷⁹ Aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung und der unterschiedlichen prozentualen Häufigkeit der Wiederholungsfiguren lässt sich konstatieren, dass nur bestimmte Ereignisse im Pfortenbuch herausgestellt werden (Tabelle 3).

⁵⁷⁹ KAHL 1995, 61.

Diagramm 13: Verteilung der morphologischen Figuren der Wiederholung (Tabelle 3)



Das Pfortenbuch kann in zwei große Sinnabschnitte unterteilt werden: Der erste Teil umfasst die 1. bis zur 9. Stunde, zum zweiten Teil gehört die 10., 11. und 12. Stunde. Im ersten Abschnitt geht es um die Beschreibung der Seligen, mit denen in Verbindung Opfersprüche auftreten. Die 1. Stunde des Pfortenbuches hat einen von den anderen Stunden abweichenden Aufbau und weist quantitativ sehr wenige rhetorische Stilmittel auf; manche Wiederholungsfiguren sind in der 1. Stunde nicht vertreten. Das kann damit zusammenhängen, dass diese Stunde nicht das Geschehnis in der Unterwelt beschreibt, sondern zum Zwischenbereich des Diesseits und des Jenseits gehört. Dieses Gebiet wird als *smj.t* „Wüste“ bezeichnet; die Unterwelt fängt mit der 1. Pforte an.⁵⁸⁰ Prozentualer Ausrechnung zufolge liegt die Gebrauchshäufigkeit der Stilmittel in der 1. Stunde im Vergleich zu den anderen Stunden im mittleren Durchschnittsbereich.

Die Stunden 2 bis 4 schildern die Seligen und die Verdammten, die Auferweckung der Mumien, zwei Gewässer, ‚See des Lebens‘ und ‚See der Uräen‘, sowie die erste Begegnung mit der Apophis-Schlange. Sie zeigen keine Besonderheit im Aufbau und die Anzahl der rhetorischen Stilmittel innerhalb dieses Abschnittes sinkt kontinuierlich.

Die 5. Stunde hat einen vielfältigen Inhalt; hier wird die Apophis-Schlange gebändigt und die Bas der seligen Toten treten in Erscheinung. Außerdem beschreibt die Stunde die Ägypter und ihre Nachbarvölker. Die 5. Pforte wird durch die Szene in der Gerichtshalle erweitert. Mit den geschilderten Handlungen steigt die Anzahl der rhetorischen Stilmittel.

Die 6. Stunde hebt sich deutlich von den anderen Stunden ab, indem sie am stärksten durch die morphologischen Stilmittel betont wird, im Bestreben die vollzogene Vereinigung des Sonnengottes mit seinem Leichnam hervorzuheben. Zugleich verbinden sich die Bas und die Körper der seligen Toten, während der Feind, die Apophis-Schlange, ferngehalten werden muss.

Innerhalb der nächsten Stunden setzt der Sonnengott seine Fahrt durch die Unterwelt fort; in

⁵⁸⁰ HORNING 1997, 60.

der 7. Stunde wird die materielle Versorgung der Seligen betont. Der Gebrauch der Wiederholungsfiguren innerhalb dieser Stunde fällt geringer als in den vorherigen Stunden aus. Die nächste Stunde stellt die Zeit als ein endloses Seil dar. Von dieser bis zur 10. Stunde steigt die Gebrauchshäufigkeit der Figuren kontinuierlich an. Obwohl in der 9. Stunde *wꜣ.t bꜣ* „der Schädel der Erde“ erreicht wird, ist die Anzahl der Stilmittel in diesem Textabschnitt entgegen der Erwartung gering.

Im zweiten Teil des Buches, in der 10.-12. Stunde, fehlen die Seligen und die Opferformel; außerdem verzichtet man auf die Leitfigur des Sonnengottes. Die Pforten ändern ab der 10. Stunde ihr Aussehen, indem sie anstelle der Mumien von Uräen flankiert werden. Im Zentrum der 10. Stunde steht die Vernichtung der Apophis-Schlange, weswegen sich die ‚Kampfszenen‘ häufen. Zudem beginnt in dieser Stunde der Aufstieg des Sonnengottes, nachdem in der vorhergehenden Stunde „das Horn der Erde“ erreicht wurde. Diese Ereignisse finden ihren Reflex im Gebrauch der Stilmittel, die entsprechend der Bedeutung der Szenen wieder massiver ausfallen.

Die Anzahl der Stilmittel in der 12. Stunde ist wiederum gering. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die Handlung zu Ende geht, sämtliche Gefahren überstanden sind und der Sonnengott in seiner Kindergestalt am Horizont des Himmels erscheint, während die Apophis-Schlange gebändigt vor der Barke des Sonnengottes liegt. Dieses Ereignis wird durch das Schlussbild, das zur 12. Stunde hinzugefügt ist und den gesamten Sonnenlauf darstellt, ausgedrückt und nicht durch Worte.

Als Ergebnis des Untersuchten bleibt zunächst festzuhalten, dass der bedächtige Umgang mit den Stilmitteln an ihrer Verteilung im Pfortenbuch abzulesen ist.

III.1. Positionsfiguren

Im nächsten Abschnitt stehen die Positionsfiguren zur Untersuchung, bei denen es sich um die Figuren der Wort- und Satzstellung handelt. Wie die anderen rhetorischen Stilmittel stellen die Positionsfiguren etwas ‚Besonderes‘, eine sich von der Alltagssprache unterscheidende sprachliche Abweichung, dar. Die Positionsfiguren unterscheiden sich von den Sprachnormen dadurch, dass eine reguläre Wortfolge unterbrochen oder umgekehrt auf einer regulären syntaktischen Form hartnäckig beharrt wird.

Die Positionsfiguren werden in die Figuren der Umstellung der Wort- sowie der Satzfolge, die in solchen Sprachen, wie im Deutschen oder Englischen, leicht nachzuweisen sind, klassifiziert. Zu den Figuren der Wortumstellung gehören die Anastrophe, das Hyperbaton, die Syn-

chyse, die Prolepsis und die Epexege. Das Hysteron proteron, die Parenthese und das Anakoluth bilden dagegen Figuren der Satzstellung. Folglich kann die Umstellung sowohl auf lexemischer als auch auf syntaktischer Ebene vollzogen werden.

III.1.1. Anastrophe:

Die Anastrophe (*inversion, inversio, reversio*) umschreibt die Umkehrung der sprachüblichen syntaktischen Wortstellung.⁵⁸¹ Zwei sprachlich zusammengehörende Wörter werden umgestellt, wie nachher und ‚hernach‘ oder zweifelsohne anstatt von ‚ohne Zweifel‘. Die Ursache der Positionsänderung liegt etwa in den Erfordernissen des Metrums, der Emphase oder in einer Spielerei. Sie erscheint in verschiedenen Formen, zum Beispiel als Nachstellung des Adjektivs hinter das Nomen, Nachstellung der Präposition hinter das Nomen, Voranstellung des Objektes vor das Verb, Voranstellung des Genitiv-Attributs und Hypallage. Unter letzterem versteht man die Positionsänderung eines Wortes durch Vertauschung seiner syntaktischen Beziehung, wie ‚eine warme Flasche Milch‘ statt ‚eine Flasche warmer Milch‘. Für unser Ohr sind solche Veränderungen wahrnehmbar. Man kann durch verschiedene Sprachaspekte heraushören, sobald ein Wort seine Position im Satz verändert oder altertümlich wirkt, wodurch die Aufmerksamkeit auf diesen Satz oder Satzteil gelenkt wird. In einer Sprache, die seit Jahrtausenden nicht mehr gesprochen wird und in eine ganz andere Kultur gehört, ist es fast unmöglich, solche sprachlichen Feinheiten festzustellen. Darüberhinaus sind manche Wortumstellungen im Ägyptischen wegen den grammatischen Regeln nicht möglich. So steht im Ägyptischen attributiv verwendetes Adjektiv immer hinter dem dazugehörigen Substantiv, wie in *hrr.t nfr.t* ‚die schöne Blume‘. Die Ausnahme bildet *kjj* ‚ein anderer‘, das stets vor das Substantiv gesetzt wird. Ebenso ist die Nachstellung einer Präposition hinter das Nomen oder die Voranstellung eines Objekts vor das Verb im Ägyptischen nicht möglich.

Die Methode, ein Satzglied hervorzuheben, indem die Umstellung der Satzglieder automatisch erfolgt, weil das zu fokussierende Satzglied zum Prädikat des Satzes gemacht wird und daher den strengen grammatischen Gesetzen des Ägyptischen zu unterordnen ist, wird als Fokussierung bezeichnet.⁵⁸² Der Begriff des Fokus ist streng vom Begriff des Topic zu unterscheiden, denn im ersten Fall handelt es sich um ein Satzglied, das als noch unbekanntes Information vom Rest des Satzes herausgestellt und abgegrenzt wird, obgleich das Topic ein bereits bekanntes Element hervorhebt und entweder mit oder ohne Einleitung gebraucht wird.

⁵⁸¹ PLETT 2001, 36.

⁵⁸² PEUST 2008, 78ff.

Im Altägyptischen wurde die Fokussierung in den Grammatikalisierungsprozess integriert,⁵⁸³ da sich die Nominalkonstruktionen gebildet haben, die mit einem ‚gebräuchlichen‘ Nominalsatz nichts Gemeinsames haben. Es handelt sich um die sogenannte Cleft-Sentence, deren unterschiedliche (Entwicklungs-)formen bei PEUST zusammengestellt wurden.⁵⁸⁴ An dieser Stelle werden diese Formen zusammengefasst.

Es können sowohl Subjekt als auch Objekt fokussiert werden. Die Konstruktion ‚*jn* + Subjekt + aktives Partizip‘⁵⁸⁵ ist die übliche Art im Altägyptischen, das Subjekt hervorzuheben.⁵⁸⁶ Die Variation ohne *jn*, nämlich ‚Subjekt + aktives Partizip‘, kann mit Bedacht als Cleft-Sentence bezeichnet werden, denn sie unterscheidet sich kaum von einem Substantivalsatz.

Neben der subjekt fokussierenden *jn*-Konstruktion ist es im Ägyptischen möglich, das Objekt des Satzes zu fokussieren. Dafür werden folgende grammatische Konstruktion verwendet, wie die im Altägyptischen häufig gebrauchte Konstruktion aus einer ‚Relativform + Objekt‘, zum Beispiel *wmm.t.n=k jr.t* ‚Du hast ein Auge gesehen‘,⁵⁸⁷ oder passives Partizip anstatt der ‚Relativform + Objekt‘, falls der Agens nicht genannt wird. Die Konstruktion hat sich bis in die Spätzeit erhalten und ist im Koptischen $\pi\epsilon\Delta\lambda\alpha\upsilon$ ‚er sagte‘ (eigentlich ‚das, was er sagte‘) nachzuweisen.

Zugleich können Fragesätze als objekt fokussierende Ausdrücke aufgefasst werden, indem das noch unbekannt zu fokussierende Satzglied an den Satzanfang gestellt wird, wie *jsšt tr mn.t.n ntr ʿʒ* ‚Woran ist denn der große Gott erkrankt?‘^{588, 589}

Der im Mittelägyptischen häufig verwendete dreigliedrige Nominalsatz mit *pw* wird ebenfalls als Objekt fokussierung gedeutet, obgleich die Form ‚Relativform + *pw* + Objekt‘ viel seltener als ‚Objekt + *pw* + Relativform‘ eingesetzt wird.⁵⁹⁰ In der Regel wird angenommen, dass das zu fokussierende Objekt im ersten Fall rechts und im zweiten links von *pw* liegt. Grundsätzlich sind aber alle Nominalsatzglieder durch *pw* fokussiert.

Im Neuägyptischen entwickeln sich andere Cleft-Sentence-Formen zur Fokussierung beliebiger nominaler Elemente, unter anderem die Struktur ‚Nomen + definitiver Artikel + Relativform‘, die zuerst die Cleft-Sentence ‚Relativform + Objekt‘ und im Laufe der Zeit die sub-

⁵⁸³ Somit wird an dieser Stelle der grammatisch markierte Fokus behandelt. Es muss aber im Auge behalten werden, dass eine Fokussierung funktional betrachtet nicht immer in grammatischer Hinsicht zum Ausdruck gebracht wird, denn Fragewörter können beispielsweise ebenso als Fokussierung verstanden werden, da sie die Aufmerksamkeit auf die gesamte Phrase ausrichten.

⁵⁸⁴ PEUST 2008, 78ff.

⁵⁸⁵ Es ist zu beachten, dass die selbständigen Personal-Pro-Substantive, etymologisch gesehen, das *jn* in sich tragen, wie *jnk* < *jn=k* oder *ntk* < altägyptisches *jntk*.

⁵⁸⁶ Schenkel 2005, 308ff.

⁵⁸⁷ Pyr. 192b.

⁵⁸⁸ CT III 3e.

⁵⁸⁹ REINTGES 1998, 208f.

⁵⁹⁰ PEUST 2008, 81f.

jektfokussierende Form ‚jn + Subjekt + aktives Partizip‘ verdrängt.⁵⁹¹ Dabei basiert sie auf dem zweigliedrigen Nominalsatz und beginnt sich später von diesem wegzuentwickeln.⁵⁹²

Als nächstes wäre die Objekt-Fokussierung durch die Konstruktion des Objekts mit *m* zu nennen, indem ein direktes zu fokussierendes Objekt in einen Präpositionalausdruck mit *m* umwandelt wird, wie *wnm=k jr=f m jšst* ‚Was wirst du essen?‘.⁵⁹³ ⁵⁹⁴ Dies geschieht bei den Verben, die ihre semantische Rolle bald durch ein direktes Objekt, bald durch eine präpositionale Anbindung zum Ausdruck bringen, womit sie sowohl transitiv als auch intransitiv benutzt werden können.⁵⁹⁵ Im Koptischen und Demotischen ist die Konstruktion des Objekts mit *m* in bestimmten Tempora erforderlich. Diese Konstruktion ist bis ins Neuägyptische erhalten geblieben. Allerdings sind nicht alle durch *m* eingeleitete indirekte Objekte als fokussiert anzusehen.

„Anruf an die Lebenden“ wird ebenfalls grammatisch gesehen als eine Art der Subjektfokussierung durch die ohne *jn* eingeleitete Cleft-Sentence, indem das meist mit *mrr* ausgedrückte Subjekt nicht nur als aktives, sondern auch als passives Partizip verwendet wird.⁵⁹⁶ Gewiss gibt es im Ägyptischen viele Beispiele der Fokussierung, die grammatisch nicht zu belegen, inhaltlich aber im Text verborgen sind. Deswegen ist es durchaus schwer, strikte Regeln für die Fokussierung festzulegen.

Die oben besprochenen Subjekt- sowie Objektfokussierung führen zur Änderung der Wortfolge innerhalb eines Satzes. Da die Reihenfolge im Ägyptischen grammatisch festgelegt ist und den strikten Regeln unterliegt, ist die Existenz der Anastrophe im Ägyptischen, die eine Umkehrung der syntaktischen Wortstellung beschreibt, in Frage gestellt.

III.1.2. Hysteron proteron

Das Hysteron proteron (griechisch: „das Spätere zuerst“) stellt die Verkehrung der logisch oder chronologisch korrekten Folge im Text dar,⁵⁹⁷ zum Beispiel „Ihr Mann ist tot und lässt Sie grüßen“, denn bei der semantisch richtigen Reihenfolge müssten die Satzteile vertauscht werden. Das Hysteron proteron stellt im gedanklichen Bereich dasselbe dar, was die Anastrophe auf der syntaktischen Ebene leistet.

⁵⁹¹ RITTER 1994, 245ff.; PEUST 2008, 82ff.

⁵⁹² DEPUYDT 1994, 65ff.

⁵⁹³ CT III 81 b.

⁵⁹⁴ LOPRIENO 1995, 198f.; PEUST 2006, 239.

⁵⁹⁵ HAFEMANN 2002, 165 – 180.

⁵⁹⁶ PEUST 2008, 84f.

⁵⁹⁷ PLETT 2001, 37.

Es kann keine Aussage darüber getroffen werden, wie oft und ob überhaupt dieses Stilmittel im Ägyptischen vorkommt, da dieses Thema in Ägyptologie bis dato nicht untersucht ist. Was das Pfortenbuch angeht, so kann mit Sicherheit behauptet werden, dass in diesem Text kein einziges Beispiel für das Hysteron proteron zu finden ist. Das liegt wahrscheinlich daran, dass das Hysteron proteron semantisch dem Verlauf des Pfortenbuches, das eine strenge Struktur aufweist, innerhalb derer die Handlungen nacheinander beschrieben werden, widerspricht:

IV, 20: Z 2-3 (98); H/1 118:

hrr.t ms<.t> hf3w 12 / htmw hr=s 6mw hr wn.wt

„Die Verstreichende, die 12 Schlangen hervorbringt, / die (dann wieder) von ihr vernichtet und von den Stunden verschlungen werden“.

Für diese These spricht auch das häufige Vorkommen der *sdm.hr=f-* und *sdm.jn=f-* Formen, deren Aussage sich eng auf das vorhergehende Geschehen bezieht und es sozusagen fortführt. Ins Deutsche werden diese Formen mit „dann“, „daraufhin“ übersetzt, was eine klare Handlungsabfolge zum Ausdruck bringt:

7. Pf.: Z 22-25 (218); H/1 273-274:

htm.jn 3 pn / m-ht 6q ntr pn 3 / hwt.hr b3w jmjw sbh.t tn / sdm=sn h33 3 pn

„Dann schließt sich diese Tür, / nachdem dieser große Gott eingetreten ist. / Daraufhin klagen die Bas, die sich in diesem Tor befinden, / wenn sie hören, dass diese Tür zufällt“.

Beim Aufbau des Pfortenbuches, seiner Aufteilung in Stunden, Szenen und Pforten, wurde viel Wert auf eine chronologische Abfolge der Handlungen gelegt, daher wäre das Vorkommen des Hysteron proteron in diesem Text ein Paradox.

III.1.3. Hyperbaton

Das Hyperbaton (*transgressio verbi*) bedeutet die Trennung zweier syntaktisch zusammengehörender Wörter, wie Adjektiv-Substantiv oder Adverb-Verb, durch Einschalten eines konstruktionsfremden dritten Elements.⁵⁹⁸ Besonders beliebt ist das Hyperbaton im Zusammenhang mit der Epiphase, dem amplifizierenden Nachtrag syntaktischer Einheiten, zum Beispiel „Die Männer sind bedroht, die Frauen und die Kinder“.

Obwohl das Hyperbaton im Ägyptischen nicht nachgewiesen werden konnte, wird im Folgenden ein Beispiel aus dem Pfortenbuch angeführt, das dem obigen Beispiel ähnelt:

III, 12: Z 6-9 (64); H/1 71:

hr.t=t3n n=t3n wtw t3 / hmhm.t Hntj-mn.t=f / kf.t tpw=t3n / jmm 6wj=t3n

„Euer Bedarf soll euch gehören, Eingehüllte der Erde, / sowie der Ruf des Chentimenetef, / die Entblößung eurer Köpfe, / die Verborgtheit eurer Arme“.

⁵⁹⁸ PLETT 2001, 37.

Es wäre durchaus denkbar, solche Beispiele unter dem Hyperbaton zu bearbeiten, denn der erste Vers stellt einen kompletten Satz dar, während die darauf folgenden Verse einen amplifizierenden Zusatz zum Substantiv *hr.t=tn* bilden und von diesem durch *n=tn wtw t3* getrennt werden.

Das, was das Hyperbaton auf der Morphemebene erfüllt, übernimmt die Parenthese auf der Satzebene, nämlich die Sperrung von Satzteilen. Auf der Textebene wird diese Aufgabe von der Digression vollbracht.⁵⁹⁹ Letztere gehört in der modernen Sprachwissenschaft ebenfalls wie die Parenthese zu den Quantitätsfiguren. Unter diesem Begriff versteht man eine Durchbrechung eines thematisch geschlossenen Textes durch eine selbständige Texteinheit, deren Thema sich komplementär, indifferent oder konträr zum Hauptthema verhält. Die Digression ist im Ägyptischen bislang nicht untersucht.

III.1.4. Synchyse

Die Synchyse (*synchysis, confusio*) ist ein durch die Verwendung der Anastrophe und des Hyperbatons bewirktes Chaos der Wortfolge oder der Gedankeneinheiten im Satz,⁶⁰⁰ wie beispielsweise „Die Felsen, welche mitten in den Fluten sind, nennen die Italer Altäre“.⁶⁰¹ Somit trägt die Synchyse „zur Obskurität des Sinnes bei“.⁶⁰² Wegen der grammatischen Starrheit der Sprache kommt die Synchyse im Ägyptischen nicht vor.

III.2. Positionsfiguren im Ägyptischen

Die oben genannten Positionsfiguren, die durch die Durchbrechung regulärer syntaktischer Gliederung gekennzeichnet sind, wurden im Ägyptischen bislang nicht beobachtet.⁶⁰³ Neben solchen Besonderheiten der altägyptischen Sprache, wie die Abwesenheit von Kasus-Endungen, ist die Reihenfolge der Satzteile, die sich in den nicht-verbalen sowie in den verbalen Sätzen unterscheiden und sich in den verbalen Sätzen nach der Stärke-Skala richten, wobei das Prädikat das Zentrum jedes Satzes bildet und die anderen Bestandteile des Satzes an ihm festhaften, festgelegt:

- a) in nicht-verbalen Sätzen:
 - Adverbialsatz: Subjekt/Prädikat/Adverb

⁵⁹⁹ PLETT 2001, 38.

⁶⁰⁰ PLETT 2001, 38.

⁶⁰¹ VERGIL, Aeneis I, 109.

⁶⁰² PLETT 2001, 38.

⁶⁰³ GUGLIELMI 1986, Sp. 27.

- Substantivalsatz: Nomen 1/Nomen 2/Adverb

- Adjektivsatz: Prädikat/Subjekt/Adverb⁶⁰⁴

b) in verbalen Sätzen:

- Prädikat/Subjekt/direktes Objekt/indirektes Objekt/Adverb

Allerdings gilt diese Reihenfolge nur in dem Fall, wenn alle Satzglieder gleich ‚stark‘, wenn Subjekt und Objekt Substantive sind. Wenn Subjekt und Objekt durch Pronomina ersetzt werden, wird die ‚regelmäßige‘ Satzgliederreihenfolge unterbrochen und es kommt zur Vertauschung der Position innerhalb des Satzes nach dem folgenden Schema:

*Prädikat » Suffix » n+Suffix (Dativ) » abh. Pron. » Subst. » n+Subst. (Dativ) » Adverb. Best.*⁶⁰⁵

Demzufolge werden die Positionsfiguren im Ägyptischen nach grammatischen Gesichtspunkten unterschieden, weil sie auf dieser Ebene im Unterschied zur semantischen fassbar sind. Zu den Positionsfiguren gehören die Prolepsis, die Parenthese, das Anakoluth, die Akro-, Meso- sowie Telestichie und die Epexege.

III.2.1. Prolepsis

Bei der Prolepsis (*anticipatio*) liegt die Hervorhebung eines Wortes oder Satzgliedes vor, indem das zu betonende Objekt an die Spitze des übergeordneten Satzes vorangeschoben wird, wodurch die Aufmerksamkeit auf dieses Objekt gezogen wird. Es können verschiedene Satzglieder hervorgehoben, betont oder isoliert werden. Es handelt sich um Nomina, wie Subjekt, Akkusativobjekt, Dativobjekt, präpositionale Ergänzungen oder adverbiale Bestimmungen.⁶⁰⁶

Dabei erfüllen vorangestellte Wörter oder Ausdrücke verschiedene Funktionen; sie nennen jene Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen die Aussage des Nachsatzes gelten soll. Durch die Voranstellung bestimmter Nomina wird ein Gegenstand oder ein Thema, das entweder schon bekannt ist oder erst zum Gesprächsstoff wird, markiert.⁶⁰⁷ Hinzu kommt außerdem die isolierende Funktion der Prolepsis, denn im Falle der Erweiterung eines Subjektes oder Objektes könnte gelegentlich der Rahmen des Satzes gesprengt werden.⁶⁰⁸

In der modernen Linguistik gibt es unterschiedliche Fassungen des Thema-Begriffs. Nach dem im Jahre 1929 eingeführten Thema-Rhema-Konzept der Prager Schule wird ein Satz in zwei Teile gegliedert. Das ‚Thema‘ ist der Ausgangspunkt der Aussage, die bereits bekannte

⁶⁰⁴ Objekte müssen nicht zwangsläufig in jedem Satz verwendet werden.

⁶⁰⁵ Die oben angeführte Stärke-Skala zeigt deutlich, dass syntaktisch schwächere Satzglieder näher zum Prädikat stehen als stärkere.

⁶⁰⁶ EDEL 1964, §873ff; JUNGE 1999, 267ff.

⁶⁰⁷ In Briefen dient die Prolepsis zum Aufgreifen eines bereits erwähnten Themas, zum Beispiel *hr jr p3jj=k dd* ‚Was nun deine Bemerkung anbehtrifft ...‘.

⁶⁰⁸ HINTZE 1950/1952, 287f.

oder aus einer Situation erschließbare Information; das ‚Rhema‘ bildet dagegen den ‚Kern der Aussage‘.⁶⁰⁹ Es bestimmt das, was über das ‚Thema‘ mitgeteilt wird und stellt, kontextuell gesehen, eine neue, vorher nicht erwähnte Information dar. Als Ausdruckskomponente der Thema-Rhema-Struktur dienen unterschiedliche grammatische oder lexikalische Formen, die eine bestimmte semantische Explizitheit, wie die Betonung oder die Satzgliederung, ausdrücken. In der Textgliederung wird das Thema-Rhema-Model zur Bestimmung der Kohärenz zwischen den Sätzen eingesetzt und entsteht folglich auf der textuellen Ebene.

Die Topik-Kommentar-Gliederung ist satzintern zu bestimmen. Sie bezieht sich auf die thematische Entfaltung innerhalb einer Informationseinheit⁶¹⁰ und bestimmt, worüber und was ausgesagt wird. Dabei ist die Topik eine Konstituente, die vom Rest des Satzes abgehoben wird. Um sie zu kennzeichnen, wird eine Satzkonstruktion ausgewählt, bei der das Topik beispielsweise im Deutschen zum Subjekt des Satzes gemacht oder durch eine Formel, wie „was ... anbetrifft“ zum Ausdruck gebracht wird.

Die Identifizierungsart eines Themas kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen: Das bereits besprochene Thema wird wieder aufgenommen oder es wird näher auf ein Thema eingegangen, das schon mal im Verlauf des Textes genannt wurde. Außerdem kann ein bestimmtes Thema aus mehreren Sprechgegenständen herausgegriffen und näher identifiziert werden (zum Beispiel A, B und C; was aber C angeht, so...), oder es wird auf jeden einzelnen Sprechgegenstand näher eingegangen (zum Beispiel A, B und C; was A angeht, so...; was B angeht, so...; was C angeht, so...).⁶¹¹ In jedem Fall ist das vorgezogene Nomen grammatisch definiert.⁶¹² Vorangestellte Nomina werden im übergeordneten Satz durch ein Pronomen wieder aufgenommen.

Im Ägyptischen wird solch eine syntaktische Struktur unter dem Begriff ‚Topikalisierung‘ subsumiert⁶¹³ und als das sogenannte ‚*Foregrounding*‘⁶¹⁴ bezeichnet. In der generativen Grammatik ist die Topikalisierung nicht mit der Topik gleichzusetzen, denn bei ersterer handelt es sich um die Voranstellung einer Konstituente unabhängig von ihrer funktionalen Klassifizierung.⁶¹⁵ Das vorangestellte Satzglied im Ägyptischen wird als Protasis und der folgende selbständige Satz als Apodosis bezeichnet, indem in der Apodosis theoretisch alle Satzformen möglich sind.⁶¹⁶ Ausschlaggebend für dieses rhetorische Stilmittel ist die Tatsache, dass mit

⁶⁰⁹ BRINKER 2005, 49ff.; DÜRSCHIED 2007, 188ff.

⁶¹⁰ BRANDT 1996, 230ff.; DÜRSCHIED 2007, 188ff.

⁶¹¹ Näheres dazu s. bei JUNGE 1999, 269ff.

⁶¹² JUNGE 1999, 270.

⁶¹³ JUNGE 1999, 265.

⁶¹⁴ ZEIDLER 1992.1, 150.

⁶¹⁵ DÜRSCHIED 2007, 189.

⁶¹⁶ JUNGE 1999, 267. Dieselben Bezeichnungen gelten auch für Bedingungssätze.

Hilfe der Topikalisierung (oder ‚*Foregrounding*‘) der Handelnde beziehungsweise das Objekt, Zeit oder Art der Handlung in den Vordergrund tritt, und damit die Handlung selbst in den Hintergrund verdrängt wird. Der Satzakzent liegt also auf dem Aktanten.

Wenn eine adverbiale Bestimmung im Ägyptischen hervorgehoben wird, so werden Umstände (sei es ein zeitlicher Rahmen, ein Ort oder ein Grund oder eine Bedingung) angegeben, unter denen die Aussage des nachfolgenden Satzes möglich ist. Die Betonung der adverbialen Bestimmung kommt häufig in Erzählungen in folgenden Wendungen vor: *hr jr hr-sʒ hrww knw* „nach vielen Tagen“, *hr jr m-ht* „danach“ oder *hr jr hr-sʒ* „danach aber“. ⁶¹⁷ Meines Erachtens dienen sie nicht nur zur Betonung des Zeitrahmens, in dem die folgende Handlung geschieht, sondern erfüllen ebenfalls eine einteilende Funktion, die den gesamten Text übersichtlich gestaltet. Sie übernehmen somit eine Rolle des Textabsatzes, so wie die nicht-enklitische Partikel (*jw*, *jst*, *jh*, *tj*, *mk*) eine satztrennende Funktion erfüllen und syntaktisch mit Punkt oder Komma verglichen werden können. Anstelle eines Fragezeichens steht die Fragepartikel *nn*. ⁶¹⁸

Im Ägyptischen wird die Topikalisierung mit oder ohne Einleitung nachgewiesen. ⁶¹⁹ Vorangestellte Nominalphrasen beziehungsweise Subjekte können entweder durch Partikel eingeleitet oder ohne jegliche Einleitung dem übergeordneten Satz vorangesetzt werden. Vorangestellte adverbiale Bestimmungen werden grundsätzlich mit der Partikel *jr* oder *hr* / *hr jr* eingeleitet. ⁶²⁰ Die Bedingungssätze, in denen der entweder mit oder ohne Partikel *jr* gebildete Nebensatz dem Hauptsatz übergeordnet wird, stellen ebenfalls eine Adverbialtopikalisierung dar. Allerdings gehören sie meines Erachtens nicht zur Prolepsis, da in diesem Fall ein ganzer Satz und nicht ein Satzteil topikalisiert wird.

1) Topikalisierung mit Einleitung: Das vorweggenommene Wort kann durch verschiedene Partikel eingeleitet werden: entweder durch die Partikel *jr*, *hr* (*jh*) ⁶²¹, zum Beispiel *jr jnk jnk*

⁶¹⁷ JUNGE 1999, 276ff.

⁶¹⁸ Allerdings tragen die oben genannten Partikel verschiedene semantische Bedeutungen; die Partikel *jst* unterbricht den Textvorgang, indem sie zusätzliche Information liefert. Somit erfüllt sie eine parenthetische Funktion. Die Partikel *jh* leitet einen Wunschsatz ein. Im Unterschied dazu ist die Partikel *jw* im Mittleren Reich semantisch und syntaktisch neutraler Träger; im Neuen Reich leitet sie dagegen Umstandsätze ein. Obwohl diese Partikel nicht (unbedingt) übersetzt werden müssen, erfüllen sie trotzdem unterschiedliche semantische Funktionen und bereichern dadurch die altägyptische Sprache im Vergleich zu Kommata, Punkten und Semikola.

⁶¹⁹ HINTZE 1950/1952, 281ff.

⁶²⁰ JUNGE 1999, 267f.

⁶²¹ Eine ausführlichere Tabelle zur Voranstellung der Partikel *jr* beziehungsweise *hr* findet sich in JUNGE 1999, 268. Der Ausdruck mit *jr* bezeichnet JUNGE als Protasis, den folgenden selbständigen Satz als Apodosis, was einem Konditionalsatz gleicht. Allerdings scheint es mir sinnvoll, solche Begriffe, wie Protasis und Apodosis, in Bezug auf den Konditionalsatz zu verwenden.

Šth „Was mich anbetrifft, ich bin Seth“⁶²², *hr p3 ʿ3 r=j mntf s:hpr wj* „Denn der größer ist als ich; er ist es, der mich aufgezogen hat“⁶²³ oder durch *jn*, *jn* + Nomen + Partizip.

2) Topikalisierung ohne Einleitung: Wie oben erwähnt, können einzelne Wörter oder Satzteile auch ohne jegliche Partikel vorangestellt werden. Im Ägyptischen kann die Prolepsis nicht nur mit einem Nomen, sondern auch mit einem Personalpronomen gebildet werden. Im ersten Fall handelt es sich um die N + *sdm=f*-Form. Zum zweiten gehört die Verbalform *iw=f sdm=f*.

3) Solche Hervorhebungen, wie die emphatische Konstruktion oder die Betonung durch die Partikel (*jrf*), geben zwar eine sprachliche Besonderheit vor; sie gehören allerdings nicht zur Prolepsis, weil die emphatische Konstruktion einen kompletten Satz darstellt, wobei die enklitische Partikel (*jrf*), die dem Satz freilich einen semantischen Nachdruck verleiht, grammatisch keine Topikalisierung darstellt.

Im Pfortenbuch ist die Topikalisierung zahlreich vertreten. Für die Topikalisierung einer adverbialen Bestimmung gibt es im Pfortenbuch keine Beispiele. Bemerkenswert ist, dass es nur einen einzigen Beleg für die Hervorhebung des Subjekts mit Einleitung gibt:

XII, 88: Z 10-11 (352); H/1 388:

jr wp.t dw3.t r nw.t / ʿwj pw n Jmn-rn=f

„Was den Scheitel der Erde zum Himmel angeht, / so sind es die beiden Arme des *Jmn-rn=f*“.⁶²⁴

Womöglich wird das Ereignis, bei dem der Scheitel der Erde in der 9. Stunde erreicht wird, durch die Prolepsis erheblich verstärkt.

Es gibt ein zweites Beispiel, in dem ein *j<r>* ergänzt wird:

V, 32: Z 15-16 (138); H/1 189:

j<r> wdn n=sn tp t3 / n ʿq.n=f m htm.jjt

„Was den anbetrifft, der ihnen auf Erden opfert, / er kann nicht in die Vernichtungsstätte eintreten“.

Diese Ergänzung zu *jr* ist allerdings sehr fraglich. Wie ZEIDLER bemerkt, war der Anfang des Satzes schon im Archetyp „verderbt“.⁶²⁵ So kann es sein, dass damals nicht mehr gesprochene *<r>* auch in der Niederschrift ausgelassen wurde oder dass die im Hieratischen ähnlichen Zeichen *w* und *r* vertauscht wurden, wobei dieser Ansatz nicht für das Neue Reich in Frage kommt, sondern eher in Bezug auf die ältere Zeit diskutierenswert ist. Um die Hyperkorrektur zu vermeiden, wäre an dieser Stelle im Vergleich mit den anderen Formeln, die am Ende vieler Szenen vorkommen (nach dem Muster: „Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der...“), *j<w>* zu ergänzen. Somit würde die Prolepsis in diesem Satz ausgeschlossen.

⁶²² pChester Beatty I, rct, 4,4.

⁶²³ pD'Orbiney, 3,10.

⁶²⁴ Das Schema dieses Satzes sieht folgendermaßen aus: *jr* + Nomen + Substantivalsatz.

⁶²⁵ ZEIDLER 1992.2, 139, Anm. 6.

Ferner sind zwei Belegstellen für eine weitere Hervorhebungsart mit der Einleitung *jn* nachzuweisen. Sie treten in der 10. und in der 11. Stunde auf:

X, 67: Z 10-11 (294); H/1 347:

jn nn n ntrw {pw/pn} ḥ3 / hr ntrw pn m nw.t

„Diese Götter sind es, / die für diesen Gott in der Nut kämpfen“,

XI, 80: Z 7 (326); H/1 370:

jn nn <n> ntr.jjw ssm ntr p{t}n ʿ3 m dw3.t

„Diese Göttinnen sind es, die diesen großen Gott in der Unterwelt begleiten“.

Es ist anzumerken, dass in beiden Fällen Götter beziehungsweise Göttinnen topikalisiert werden. Ob es sich um einen Zufall handelt oder mit Absicht getan wurde, lässt sich nicht klären. Auffallend ist die phonetische Alliteration, die Übereinstimmung der Konsonanten, in den ersten Wörtern, nämlich *jn nn n ntrw... ntrw... nw* beziehungsweise *jn nn <n> ntr.jjw... ntr*.

ZEIDLER ordnet folgenden Satz ebenfalls unter Topikalisierung ein, indem *jn* ergänzt wird:

XI, 69: Z 28 (310); H/1 358:

<jn> Ṡrq.t wd<.t> q3sw=f

„Selkis ist eine, die ihre Fesseln anlegt“.

Diese Ergänzung tut der prinzipiellen grammatischen Richtigkeit des Satzes keinen Abbruch, obgleich es keine Notwendigkeit in ihr besteht, so dass dieser Substantivalsatz ohne jegliche Ergänzung vollständig erscheint. Aufgrund dessen wird dieser Abschnitt unter ‚Prolepsis‘ in dieser Arbeit nicht aufgenommen.

Für die Topikalisierung ohne Einleitung gibt es mehrere Beispiele. Am häufigsten kommt die N + *sdm=f*-Form⁶²⁶ mit nominalem Subjekt und die *jw=f sdm=f*-Form⁶²⁷ mit pronominalem

⁶²⁶ Problematisiert bei QUACK 2000, 548f., der diese Form als eine syntaktische und nicht stilistische Einheit bezeichnet und sie als eines der wichtigsten Datierungskriterien des Pfortenbuches ins Alte Reich verwendet.

Diese Form findet sich bei ZEIDLER 1992.1, 311f unter 1.4.3.3.1 „Topik-Präsens“ (ToP), wobei man beachten muss, dass ZEIDLER hiermit eine grammatische (und nicht rhetorische!) Form meint. Deswegen werden bei ihm einige Beispiele aufgeführt, die in dieser Arbeit nicht unter ‚Prolepsis‘ aufgeführt werden: 1. wegen zu großer Distanz, wie in X, 68: Z 5, 29 (296/300); H/1 347, 351: *Hprj / wnn{=sn}<=f> m shr pn* „Chepri, / <Er ist> von dieser Art“ oder in XII, 89: Z 3, 20 (354/356); H/1 389, 392: *Msw-Hr / <wnn=sn> m shr pn* „Die Horus-Kinder, / <Sie sind> von dieser Art“, 2. in der Konstruktion N + *sdm=f* + *sdm=f*, wobei das zweite nicht als Prolepsis bezeichnet werden kann, - denn nur N und die erste *sdm=f*-Form die Topikalisierung bilden – obwohl diese Form in Bezug auf die Grammatik zum Topik-Präsens gehört, wie in V, 23: Z 1-3 (114); H/1 147-148: *hnjjw jmjw dw3.t / jr=sn nhw n Rc m jmn.tt / s:q3=sn Hr-3h.tj* „Die Akklamierenden, / sie akklamieren Re im Westen, / sie preisen Re-Harachte“ oder in VII, 46: Z 2-4 (208); H/1 264-265: *jrjw k3w m jt mh1w m sh.wt dw3.t / jr=sn k3.w{t} m jt / shn=sn Nprj-htjj.t* „Die Nahrung produzieren aus unterägyptischer Gerste auf den Feldern der Unterwelt, / sie produzieren Nahrung aus Gerste, / sie halten Nepri-Hetit in Händen“.

Bemerkenswert ist ZEIDLERS Bezeichnung der N + *sdm=f*-Form als Adverbialsatz, der aus einem Subjekt, nämlich Nomen, und einem adverbialen *sdm=f* als Prädikat besteht (dazu ZEIDLER 1.1991, 150). Dies widerspricht allerdings der üblichen Standardbezeichnungen eines Adverbialsatzes in der Ägyptologie, indem er aus einem Subjekt und Prädikat besteht, wobei das Prädikat entweder aus einem reinen Adverb gebildet werden kann oder aber aus einer ihm syntaktisch äquivalenten Form, wie Präposition + Suffixpronomen/Nomen/Infinitiv oder Pseudopartizip.

⁶²⁷ Diese Form findet sich bei ZEIDLER 1992.1, 309, unter 1.4.2.1.1. „Aorist/Generalis“.

Subjekt vor. Die zweite Form stellt meiner Meinung nach keine Schwierigkeiten dar und dient zur Betonung des pronominalen Subjekts im Sinne, dass ER gehandelt hat und kein Anderer. Diese Konstruktionen sind die einzige Vertretung präsensischer Tempora im Pfortenbuch, daher könnte angenommen werden, dass in anderen zeitlichen Formen, wie Zukunft oder Aorist, eher die Handlung hervorgehoben wird, während die Bedingungen (Zeit, Ort und Art), unter denen die Handlung ausgeführt wird, und der Aktant in Hintergrund treten. Im Präsens liegt der Akzent dagegen auf dem Handelnden.⁶²⁸

Die Bestimmung der Topikalisierung ‚N + *s_{dm=f}*‘ ist mit einigen Problemen behaftet. Es ist öfters schwer analysierbar, wann sich die ‚richtige‘ Hervorhebung hinter dieser Form verbirgt. In vielen Fällen taucht sie am Anfang der Stunden auf, in denen zuerst die in der jeweiligen Stunde vorkommenden Gottheiten beziehungsweise Handelnden aufgezählt werden. Diese Gottheiten stehen als Beischrift unter der Zeichnung. Erst im Fließtext taucht eine *s_{dm=f}*-Form auf. Daher bereitet dies einige Schwierigkeiten, die genaue Funktion dieses Ausdruckes zu erschließen. Das Problem liegt in der Diskrepanz zwischen der Grammatik und Stilistik, denn grammatisch liegt in diesem Fall eine Prolepsis vor. Dagegen spricht allerdings in manchen Fällen, wie beispielsweise in der Nomen+*w_{nn=f}* *m shr pn*-Konstruktion, dass der Name oder die dazugehörige Beischrift sowie die *w_{nn=f}*-Formel ab und an graphisch getrennt sind oder die Beischrift nicht mit dem Suffix der *w_{nn=f}*-Form übereinstimmt.⁶²⁹ In manchen Beischriften können sie ganz fehlen.

Im mittleren Register der 11. Stunde (70.-78. Szenen) und im unteren Register der 12. Stunde (82.-87. Szenen) ist die Prolepsis dank der geringen Szenenlänge sehr eindeutig, da sich jede Szene einer Gottheit oder einer Gruppe von Gottheiten widmet, die am Anfang der Szene genannt werden (mit Ausnahme der Szenen 70 und 78 der 11. Stunde, der ersten und letzten Szene im mittleren Register). Danach folgen Handlungen, die diese Gottheit ausführt, weswegen es sich in all jenen Fällen um die Prolepsis handeln kann. Darüberhinaus treten die Kombinationen mit anderen Topikalisierungen auf, wie *jw=f s_{dm=f}* (73.8, 76.5) oder N + *s_{dm=f}* (71.5, 78.5) sowie Pseudopartizip (73.6).

Im Unterschied zu diesen kurzen Abschnitten ist die 69. Szene deutlich länger; sie fasst viele kurze Abschnitte zusammen und setzt die in dieser Szene genannten Gottheiten an den An-

⁶²⁸ Vgl. ZEIDLER 1992.1, 150. Es wurde im Ägyptischen auf die Dichotomie aufmerksam gemacht, bei der im jüngeren Ägyptischen stärker als im Mittelägyptischen eine Zweiteilung vollzogen wird, so dass Adverbialsätze im Präsens und Verbalsätze in anderen nicht-präsensischen Tempora überwiegen. Am stärksten ist dieses Phänomen im Demotisch-Koptischen ausgeprägt, wo diese Dichotomie am stärksten vertreten ist. Daher könnte man annehmen, dass das Pfortenbuch vielleicht eine Zwischentappe in der Entwicklung der Zweiteilung darstellt.

⁶²⁹ JANSEN-WINKELN 2004, 208f. Er schlägt vor, den Namen der Beischrift und *w_{nn=f}* getrennt zu behandeln. Dies würde selbstverständlich zutreffen, wenn diese Form nur graphisch behandelt würde. Allerdings muss immer im Auge behalten bleiben, dass der Text bei der Rezitation, falls er dazu bestimmt war, in der mündlichen Ausführung einen anderen Anklang bekommen könnte.

fang. Jeder Abschnitt im Verlauf der Szene fängt gleichermaßen mit *wnn=sn m shr pn* „Sie sind von dieser Art“ an, was nach ZEIDLER grammatisch die Topik-Präsens-Form darstellt,⁶³⁰ aber als rhetorisches Stilmittel nicht in Betracht gezogen werden kann.

Die N + *sdm(.n)=f*-Form kommt nach der Zählung am häufigsten vor und dient zur Beschreibung gegenwärtiger Zustände oder Handlungen:

I, 1 und 4: Z 8 (14); H/1 2-3:

ntr pn wd=f shrw

„Dieser Gott, er ordnet ihre Angelegenheiten“,

II, 5: Z 1-5 (24); H/1 15-16:

*htp.tjw dw3w Rc / wnn<.jw> dw3=sn Rc tp t3 / wnn.jw hq3=sn c3ppj / wnn.jw wdn=sn htpw=sn / jr=sn s:ntr n ntrw=sn*⁶³¹

„Die mit Opfertagen Versorgten, die Re anbeten, / die Re auf Erden anzubeten pflegten, / die Apophis zu bezaubern pflegten, / die ihre Opfertagen darzubringen pflegten, / sie bringen ihren Göttern Weihrauch“,

II, 7: Z 22 (36); H/1 29:

šj3 Hk3 hnm=sn wj

„Sia und Heka, sie gesellen sich zu mir“,

III, 9: Z 3 (48); H/1 51:

štjj s3w=f k3rw=sn

„Die ‚Brennende‘, sie hütet ihre Schreine“,

III, 9: Z 17 (50); H/1 54:

ntr c3 cp=f št.t

„Großer Gott, er betritt den Verborgenen Raum“,

III, 10: Z 2 (52); H/1 57:

šj pw wnn=f m dw3.t

„Dieser See, er befindet sich in der Unterwelt“,

III, 11: Z 17 (60); H/1 66:

dpw<.t>-dw3.t wts<=s> jr w=j

„Die Unterweltsbarke, sie preist meine Gestalt“,

IV, 21: Z 24 (104); H/1 129-130:

s3=k Hr db3=f sšd=k

„Dein Sohn Horus, er ersetzt deine Binde“,

V, 23: Z 1-2 (114); H/1 147:

hnjjw jmjw dw3.t / jr=sn hnw n Rc m jmn.tt

„Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, / sie akklamieren Re im Westen“,

⁶³⁰ ZEIDLER 1992.1, 151, 312 (a).

⁶³¹ Es könnte *wnn.jw* ergänzt werden. Dadurch wird die N + *sdm=f*-Form aufgehoben.

V, 27: Z 1-2 (126); H/1 165-166:

hrjw Nwdjj / wnn=sn m shr pn hr hf³w pn ndr=sn

„Die die ‚Regsame‘ tragen, / sie sind von dieser Art, indem sie diese Schlange tragen, die sie packen“,

VI, 37: Z 12-13 (170); H/1 223:

n^cw wj r hr.t dw³.t / st³=tn wj r mn.t shrw

„Die ihr mich zieht entsprechend dem Bedarf der Unterwelt, / ihr sollt mich ziehen zur (Höhle) mit ‚beständigen Plänen‘“,

VI, 38: Z 1-2 (172); H/1 224:

jmnw-^c hrjw stw³ / wnn=sn hr s:šb³ n ntr ^c3

„Die mit verborgenem Arm‘, die das Mysterium tragen, / sie tragen das Mysterium des großen Gottes“,

VI, 39: Z 1-2 (176); H/1 230:

ntrw hw.tj / wnn=sn r rw.tj hw.t-bnbn

„Die Tempelgötter, / sie befinden sich außerhalb des Beben-Hauses“,

VI, 40: Z 25 (182):

b³w=sn ^cpp=sn r Šh.t-j³rw

„Ihre Bas, sie wandeln zum Binsengefilde“,

VI, 41: Z 1-3 (184); H/1 243-244:

ntrw jmjw h³s.t b³ / nb-hr stj-hr / wnn=sn m dbnw n h³s.t tn

„Die Götter, die im Wasserloch der Erde sind, / ‚Flammengesicht‘ und ‚Brandgesicht‘, / sie befinden sich im Umkreis dieses Wasserloches“,

VII, 44: Z 11 (200); H/1 259:

ntr ^c3 wd=f shrw=tn

„Der große Gott, er ordnet eure Angelegenheiten“,

VII, 47: Z 1-2 (214); H/1 268-269:

jr^w h³bw / wnn=sn hr h³bw

„Die zu den Sichel gehören, / sie tragen Sichel“,

VIII, 48: Z 1-2 (220); H/1 275:

hrjw nwh ms s:št³w / wnn=sn hr nwh f³j=sn

„Die das Seil tragen, das Mysterien hervorbringt, / sie tragen das Seil, das sie hochheben“,

VIII, 49: Z 1-2 (224); H/1 277-278:

hrjw ^cm ms wn.wt / wnn=sn hr ^cm ndr=sn

„Die den Verschlinger tragen, der die Stunden hervorbringt, / sie tragen den Verschlinger, den sie packen“,

VIII, 51: Z 5-7 (230); H/1 283-284:

j d³d³.t jmj.t dw³.t / nbw hr.t m jmn.tt / wd^c=tn wj m wd^cw=tn

„O Kollegium in der Unterwelt, / alle, die über den Bedarf im Westen verfügen, / möget ihr mich mit euren Urteilssprüchen richten“,

IX, 56: Z 1-2 (254); H/1 305:

b3jjw jmjw jw-nrsr / wnn=sn m jw-nrsr

„Die Bas, die auf der Flammeninsel sind, / sie befinden sich auf der Flammeninsel“,

IX, 58: Z 23 (262); H/1 316:

b3w=tn tpjw t3 htp=sn

„Eure Bas, die auf Erden sind, sie sind zufrieden“,

IX, 59: Z 5 (264); H/1 319:

Hr wd=f dw.t=sn r=sn

„Horus, er weist ihnen böse Taten zu“,

X, 61: Z 1-8 (278); H/1 331-332:

ntrw rsjw / Hrj-h3.tt / Hr jmj wj3 / Hr.wj=fj / cnw / Hrj-ph.tj / ntrw mhtjw / wnn=sn m shr pn

„Die südlichen Götter, / der Vorsteher des Vordertaus, / Horus in der Barke, / der mit seinen beiden Gesichtern, / der Umgewendete, / der Vorsteher des Hintertaus, / die nördlichen Götter, / Sie sind von dieser Art“,

X, 61: Z 13-15 (280); H/1 333:

jhjj hprw ntrw / jhjj 3hw ntrw / hpr<.n>=tn ntrw

„Heil, Erscheinungsformen der Götter, / Heil, Achs der Götter, / ihr habt euch transformiert, Götter“,

X, 62: Z 1-3 (282); H/1 336-337:

Sm.tj / (Wpw) / wnn=f m shr pn

„Der Wandelnde, / (der Trennende,) / er ist von dieser Art“,

X, 63: 1-4 (284); H/1 338-339:

Bj3-t3 / (Tpjj / Jb.t) / wnn=f m shr pn

„Die sich Entfernende in der Erde, / (Die mit den Köpfen, / Fänger,) / er ist von dieser Art“,

X, 66: Z 1-4 (290); H/1 344:

hrjw mdw hk3jjw / s3wjjw R^c / s3wjj.wt R^c / wnn=sn m shr pn

„Die Vorsteher der Zauberworte, / die (Götter) Re schützen, / und die (Göttinnen) Re schützen, / sie sind von dieser Art“,

X, 66: Z 19 (292); H/1 345:

cbb{jj}.tjw dj=sn jm=k

„Die Speerträger, sie mögen in dich stoßen“,

X, 67: Z 1-5 (294); H/1 346:

cbb{jj}.tjw / (j3wjj / c3ppj / Šššs) / wnn=sn m shr pn hr cbb.wt=sn

„Die Speerträger, / (der Alte, / Apophis, / Schesses,) / sie sind von dieser Art, die ihre Speere tragen“,

X, 68: Z 1-8 (296); H/1 347-348:

B3w jmn.t / jmjw ht Dhw.tj / jmjw ht Hr / jmjw ht R^c / Hprjj / Hr dw3.t / shmjjw / wnn=sn m shr pn

„Die Bas im Westen, / die im Gefolge des Thot, / die im Gefolge des Horus, / die im Gefolge des Re, / Chepri, / Horus der Unterwelt, / die Mächtigen, / sie sind von dieser Art“,

X, 68: Z 30 (300), H/1 351:

Hr dw3.tj pr=f jm=f

„Der unterweltliche Horus, er kommt aus ihm (Chepri) heraus“,

X, 68: Z 32 (300); H/1 351-352:

R^c dwj=f r ntr pn

„Re, er ruft zu diesem Gott“,

X, 68: Z 33 (300); H/1 352:

ntr.tj=fj hnm=sn sw

„Seine beiden Uräen, sie vereinigen sich mit ihm“,

XI, 69: Z 3 (306); H/1 356:

ᶜppj hrw=f phr=f m dwᶜ.t

„Apophis, seine/dessen Stimme, sie schallt durch die Unterwelt“,

XI, 69: 1-11 (306, 308); H/1 356-357:

*Jntjw / Hntjw / ᶜppj hrw=f phr=f m dwᶜ.t / Šrq.t / Šdfjw / ntw ḏᶜdjw / Jmn-hᶜw.t / Wᶜmm.tj msw
Bdš.t / Gbb Jmst Hpij dwᶜ-mw.t=f Qbh-snw=f / Hntj-jmn.tjw / wnn=sn m šhr pn*

„Fessler, / Schlächter, / Apophis, seine Stimme, sie schallt durch die Unterwelt, / Selkis, / Ankettende, /
Götter, die die Kehle durchschneiden, / der mit verborgenem Leichnam, / Wamemtj, die Kinder der
Bedschet, / Geb, Amset, Hapi, Duamutef, Qebhsenuf, / Chontamentj, / sie sind von dieser Art“,

XI, 69: Z 49 (312); H/1 359:

dr.t jmn.t dj=s dw.t=tn

„Die Hand des Verborgenen, sie weist (euch) euer Übel zu“,

XI, 69: Z 51 (312); H/1 359:

Gbb sᶜw=f nttw=tn

„Geb, er bewacht eure Fesseln“,

XI, 69: Z 52 (312); H/1 360:

m^sw qᶜsw dj=sn tn <n> jhkw

„Die Kinder der Fesseln, sie übergeben euch der Altersschwäche“,

XI, 71: Z 1-2 (316); H/1 362:

Wn.tj / {dj} ᶜh=f n R^c

„Der Stundengott, / er steht (bereit) für Re“,

XI, 71: Z 5 (316); H/1 362:

wn.t jr=s jr.t=s

„Die Stunde, sie tut das, was sie zu tun hat“,

XI, 72: Z 1-2 (316); H/1 362-363:

Šhm.t ᶜbš Šrq Hrw / wnn=sn m šhr pn

„Sachmet, ‚Überschwemmender‘, ‚Atmender‘, Horus, / sie sind von dieser Art“,

XI, 73: Z 1, 3 (318); H/1 363-364:

sbᶜjjw / wnn=sn m šhr pn

„Die Sternengötter, / sie sind von dieser Art“,

XI, 74: Z 1-2 (318); H/1 364-365:

Šsm.t / {dj} ḥ^c=s n R^c

„Die Leitschlange, / sie steht (bereit) für Re“,

XI, 75: Z 1-2 (320); H/1 365:

Bsjj / ḥ^c=f n R^c

„Der Brennende, / er steht (bereit) für Re“,

XI, 76: Z 1-2 (320); H/1 365:

ḥnj.jj<t> / {dj} ḥ^c=s n R^c

„Der Lebende (Uräus), / er steht (bereit) für Re“,

XI, 77: Z 1-2 (322); H/1 366:

Dw.jjw / jn{n}=sn djw=sn R^c m ḥ^p<p> R^c

„Die Rufenden, / sie sprechen, wenn sie Re rufen beim Vorüberziehen des Re“,

XI, 78: Z 5 (322); H/1 367:

šmr.wt rmn=sn Ḥrwj=fj m šb³=f

„Die Bögen, sie tragen ‚den mit beiden Gesichtern‘ in seinem Mysterium“,

XI, 79: Z 1-2 (324), H/1 368:

ntrw jhmw-sk / wnn=sn m šhr pn

„Die Götter, die keinen Untergang kennen (oder Zirkumpolarsterngötter), / sie sind von dieser Art“,

XI, 80: Z 1-2 (326); H/1 369:

wn.wt st³.jjw / wnn=sn m šhr pn

„Die ziehenden Stundengöttinnen, / sie sind von dieser Art“,

XI, 81: Z 18-19 (330); H/1 372:

Nw.tj / ḥkn=f n R^c

„Der vom Gegenhimmel, / er preist Re“,

XI, 81: Z 23 (330); H/1 372:

ntr pn ḥtp=f ḥr=s

„Dieser Gott, er ist mit ihm (mit dem göttlichen Auge) zufrieden“,

XI, 81: Z 25-26 (330); H/1 372:

Ḥrj-ns.t=f / wn=f jr ḥ³ n qrr.t tn

„Der Vorsteher seines Thrones, / er öffnet, der Torhüter dieses Thrones“,

XII, 82: Z 1-2 (338); H/1 377:

ḥrjw šḥw / wnn=sn m šhr pn

„Die den Glanz tragen, / sie sind von dieser Art“,

XII, 83: Z 1-2 (340); H/1 379:

ḥrjw sb³w / wnn=sn n šhr pn

„Die die Sterne tragen, / sie sind von dieser Art“,

XII, 84: Z 1-2 (342); H/1 381:

Prijw / wnn=sn m shr pn

„Die herausgekommen sind, / sie sind von dieser Art“,

XII, 85: Z 1-2 (342); H/1 381-382:

B³ Hnm Pndr dnd / wnn=sn m shr pn

„Widder, Chnum, Pender, Wanderer, / sie sind von dieser Art“,

XII, 86: Z 1-2 (344); H/1 382-383:

Hr Šnb.tj Špdw Jmj-wj³.wj=f<j> / wnn=sn m shr pn

„Horus, Falke, Sopdu, ‚Der in seinen beiden Barken‘, / sie sind von dieser Art“,

XII, 87: Z 1, 3 (346); H/1 384:

dw³.wt Nd.wt / wnn=sn m shr pn

„Die Anbetenden, / sie sind von dieser Art“,

XII, 87: Z 12 (346); H/1 385:

sd.tj pr=f m hprw=f

„(Als) Kind, er kommt heraus in seinen Erscheinungen“,

XII, 89: Z 1-4 (354); H/1 389-390:

psd.t njk.t ^c3ppj / ^c3ppj / Msw-Hr / wnn=sn m shr pn

„Die Neunheit, die Apophis bestraft, / Apophis, / Kinder des Horus, / sie sind von dieser Art“,

XII, 89: Z 22 (356); H/1 392:

m³sw-Hr ndr=sn sw

„Die Kinder des Horus, sie packen ihn“,

XII, 90: Z 1-2 (358); H/1 393:

J^cn^cw / wnn=sn m shr pn

„Die Paviane, / sie sind von dieser Art“,

XII, 91: Z 1-4 (360); H/1 394:

Jmn.t / s³.jyt / sbh.tj / wnn=sn m shr pn

„Die Westgöttin, / die Saitische, / der Pfortengott, / sie sind von dieser Art“,

XII, 91: Z 8 (360); H/1 395:

b³w=sn ^cpp=sn m htw=f/R^c

„Ihre Bas, sie sind in seinem/Res Gefolge“,

XII, 92: Z 1-2 (362); H/1 395:

Š^c:tnw-tp / wnn=sn m shr pn

„Die mit bekröntem Haupt, / sie sind von dieser Art“,

XII, 93: Z 1-2 (362); H/1 396:

J³kbjw / wnn=sn m shr pn m sbh.t tn

„Die Trauernden, / sie sind von dieser Art bei diesem Tor“,

XII, 94: Z 1-2 (364); H/1 397:

Hnmw / wnn=sn m shr pn

„Die Bildner, / sie sind von dieser Art“,

XII, 95: Z 1-2 (364); H/1 397-398:

Rnnjjw / wnn=sn m shr pn

„Die Nährenden, / sie sind von dieser Art“,

XII, 95: Z 5 (364); H/1 398:

bʷw=sn ʿpp=sn ht=f

„Ihre Bas, sie ziehen hinter ihm vorüber“,

XII, 96: Z 1-2 (366); H/1 398:

Š:tn.wt / wnn=sn m shr pn

„Die Bekrönten, / sie sind von dieser Art“,

XII, 96: Z 6 (366); H/1 399:

bʷw=sn ʿpp=sn ht=f

„Ihre Bas, sie ziehen hinter ihm vorüber“,

XII, 97: Z 1-2 (366); H/1 399:

Hnm.wt / wnn=sn m shr pn

„Die Bildnerinnen, / sie sind von dieser Art“,

XII, 98: Z 1-2 (368); H/1 400:

Jʷkbjjw / wnn=sn m shr pn

„Die Trauernden, / sie sind von dieser Art“,

XII, 99: Z 1-2 (370); H/1 401:

Jʷw.tjw / wnn=sn m shr pn

„Die Alten, / sie sind von dieser Art“.

Die negative Form taucht im folgenden Beispiel auf:

XI, 79: Z 16 (324); H/1 369:

hnjjw=j n {n}<s>kw=tn

„Meine Ruderer, ihr werdet nicht untergehen“.

In sieben Fällen wird die N + *sdm=f*-Form mit der Partikel *jw* kombiniert:

VI, 40: Z 24 (182); H/1 241:

jw nhp sʷw=f hʷ.wt=sn

„Nehep, sie schützt ihre Leichname“,

VIII, 51: Z 21 (232):

jw bʷ=k hqʷ=f hr.jt

„Dein Ba, er beherrscht den Himmel“.

X, 62: Z 7 (282); H/1 337-338:

X, 63: Z 11 (284); H/1 340-341:

jw jmjw=s ʿm<=sn> tpw=sn

„Die in ihm (Raum) sind, <sie> verschlingen ihre Köpfe“,

X, 68: Z 18 (298); H/1 349:

jw hrw Hprj pn phr=f ht štj.t

„Die Stimme dieses Chepri, sie durchdringt den verborgenen Raum“,

XI, 69: Z 29 (310); H/1 360:

jw wj3 <n> ntr pn 3 š3=f

„Die Barke dieses großen Gottes, sie läuft weiter“,

XI, 69: Z 56 (312); H/1 360:

jw wj3 <n> ntr 3 š3.tj=f

„Die Barke des großen Gottes, sie läuft auf“.

Eine Belegstelle für die Prolepsis nach dem N + *sdm=f*-Typ hat einen eigenartigen Satzbau, denn er fängt mit dem Relativpronomen *jw.tj* anstatt einer Negativpartikel *nn* an:

VI, 35: Z 17-20 (164); H/1 213-214:

jw.tj jr.tj n hf3w pn / jw.tj fnd=f / jw.tj m:sdrwj=fj / srq=f m hmhm.t=f

„Diese Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat, / die keine Ohren hat, / sie atmet von ihrem Gebrüll“.

In der Grammatik von EDEL gibt es einige Beispiele für diese Konstruktion, zum Beispiel *jw.tj s3=f* „der, der keinen Sohn hat“,⁶³² indem *jw.tj* kein Subjekt des Relativsatzes ist und der Rückbezug fehlt.⁶³³ Diese Art von Partizip wird allerdings im vorliegenden Beispiel im weiteren Verlauf des Satzes im Suffixpronomen *=f* aufgenommen. Darüberhinaus lässt sich der adjektivische Gebrauch des *jw.tj* in den Unterweltbüchern öfter nachweisen, wie in der 3. Stunde im Buch von der Nacht: *jwtt sw3j hr=s nn nhw* „die, an der es kein Vorbeigehen ohne Schaden gibt“⁶³⁴ oder im 1. Abschnitt des 5. Registers im Höhlenbuch: *jw.tjw wsr.wt=sn jw.tjw b3w=sn* „die keine Häse haben, die keinen Ba haben“⁶³⁵. Letzteres steht dem Beispiel aus dem Pfortenbuch am nächsten.

Auffallend bei der N + *sdm=f*-Topikalisierung ist ihr zahlreiches Vorkommen in der 10., 11. und 12. Stunden. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass sich die Szenenanzahl in den letzten drei Stunden anhäuft. Folglich werden mehr Götter und verschiedene Gottheiten genannt, an deren Namen anschließend ihre Tätigkeit zum Ausdruck gebracht wird.

Außerdem gibt es Beispiele für die N + *sdm=f*-Form in Kombination mit der Partikel *mk*:

VI, 34: Z 11 (158); H/1 207:

j R^c mk tpw pr=sn m dbnw pn <n> htj

„O Re, siehe, die Köpfe, sie gehen aus der Wendung dieses ‚Zurückweichenden‘ heraus“.

Dreimal wird die Kombination ‚N + *sdm=f*‘ mit der Partikel *mtn* verwendet:

⁶³² Urk. I, 201,3.

⁶³³ EDEL 1955/1964, § 1072. Weiterhin dazu GEG § 203,3.

⁶³⁴ ROULIN 1996.2, 24.

⁶³⁵ PIANKOFF 1942b, pl. IX (40).

V, 24: Z 18 (120); H/1 156:

mṯn R^c jr=f ʒh.wt=tn

„Sehet, Re, er macht eure Äcker“,

VIII, 49: Z 6 (224); H/1 278:

mṯn R^c jp=f wn.wt=sn

„Seht, Re, er zählt seine Stunden“,

IX, 58: Z 13 (260); H/1 315:

mṯn R^c wd=f shrw=tn

„Seht, Re, er sorgt für euch“.

Dreimal ist die Prolepsis in einer passiven N + *sdm.tw=f*-Form vertreten; darunter tritt die Form einmal in der 2. Person Plural auf:

VII, 45: Z 26 (206); H/1 262:

j ḥftjw sjp.tw=tn <n> ḥsq

„O Feinde, ihr werdet zum Köpfen verurteilt“,

In den übrigen Belegstellen kommt die 3. Form Plural vor:

II, 6: Z 1-4 (28); H/1 19-20:

m^{3c}.tjw jmjw dw³.t / wnw dd=sn m^{3c}.t tp t³ / jw.tjw r=sn n tr.jjt/ njs.tw=sn r sbḥ.t tn

„Die Gerechten, die sich in der Unterwelt befinden, / die die Maat auf Erden zu sagen pflegten, / die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten, / sie werden zu diesem Tor gerufen“,

VII, 43: Z 1-4 (196); H/1 254-255:

m^{3c}.tjw ḥrjw m^{3c}.t / jr w m^{3c}.t jw=sn tp t³ / ḥ³w ḥr ntrw=sn / njs.tw=sn r s:ḥn.t-t³

„Die Gerechtfertigten, die Maat tragen, / die Maat getan haben, als sie auf Erden waren, / die für ihre Götter kämpfen, / sie werden zum ‚Ruheplatz der Erde‘ gerufen“.

Die *jw=f sdm=f*-Form konnte in 22 Beispielen nachgewiesen werden, darunter kommen 10 Belegstellen in den Stunden vor. Dementsprechend dominiert die Form in den Pforten. In den Stunden ist die Prolepsis durch folgende Beispiele vertreten:

III, 13: Z 20 (70); H/1 77-78:

jw=n s:jp=n tw n ḥtmw=k

„Wir aber verdammen dich zu deiner Vernichtung“,

IV, 19: Z 6 (94); H/1 114:

jw=j wd=j n=tn shrw=tn

„Ich aber ordne eure Angelegenheiten“,

IV, 21: Z 20 (104); H/1 128-129:

jw=j jp=j bgs.t jm

„Ich aber überprüfe den Schaden daran“,

VIII, 54: Z 14 (244); H/1 294:

jw=n jr=sn wd^cw mwtw

„Wir aber richten die Toten“,

IX, 58: Z 10 (260); H/1 315:

jw=f wd=f šhrw ntrw

„Er aber sorgt für die Götter“,

IX, 58: Z 11 (260); H/1 315:

jw=f jr=f m:hrw ʒhw

„Er aber kümmert sich um die Angelegenheiten der Achs“,

X, 62: Z 4 (282); H/1 337:

jw=f hns=f štʒj.t

„Er aber durchzieht den verborgenen Raum“,

X, 63: Z 7 (284); H/1 340:

jw=f hns=f štʒ.t

„Sie (Schlange) aber durchzieht den verborgenen Raum“,

XI, 73: Z 8 (318); H/1 364:

jw=f hn=f hp.t m tʒ

„Er aber fährt (seinen) Kurs in der Erde“,

XI, 76: Z 5 (320); H/1 366:

jw=s s:ʕr=s hr=f r hr.jt

„Er steigt zum Himmel mit ihm (Re)“.

Anstelle des vorangezogenen Nomens kann ebenfalls ein abhängiges Personalpronomen auftreten, meist verbunden mit den Partikeln *mk*, *mtn* oder *tj*. Das dazugehörige Schema sieht folgendermaßen aus: *mk* / *mtn* / *tj* + abhPersPr⁶³⁶ + *sdm=f*. Die Prolepsis mit der Partikel *mk* kommt im Pfortenbuch dreimal vor:

III, 11: Z 18 (60); H/1 66:

mk wj ʕp=j štʒj.t

„Siehe, ich durchziehe den Verborgenen Raum“,

VII, 45: Z 16 (204); H/1 261:

mk tw spr=k wsr.wt Gbb

„Siehe, du gelangst zu den Pfählen des Geb“,

XI, 69: Z 17 (308); H/1 357:

mk n s:hr=n ʕppj

„Siehe, wir fällen den Apophis“.

Mit der Partikel *mtn* wurden ebenfalls drei Beispiele ausfindig gemacht:

II, 7: Z 20 (34); H/1 28-29:

j mtn wj dbʒ.n=j sšd

„O seht, ich habe die Binde angelegt“,

VIII, 50: Z 7 (228); H/1 281:

⁶³⁶ Abhängiges Personalpronomen.

mṯn sw wd^c=f mdw=ṯn

„Seht, er spricht Recht für euch“,

VIII, 50: Z 9 (228); H/1 282:

mṯn sw wd^c=f n=ṯn ḥtpw

„Seht, er weist euch Opfer zu“.

Für die Partikel *tj* gibt es dagegen ein einziges Mal:

V, 23: Z 13 (116); H/1 150:

tj wj psd=j m j³b.tt n.t p.t

„Denn/als ich strahl(t)e im Osten des Himmels“.

Es kann nicht nur Subjekt des Satzes betont werden, denn im Pfortenbuch tauchen einige Beispiele auf, in denen Dativobjekte vorgezogen werden. In allen zwölf Fällen steht die Prolepsis mit den betonten Dativobjekten am Anfang der Szene, wo zuerst eine Gottheit beziehungsweise eine Gruppe von Gottheiten genannt werden, gefolgt vom Satz nach dem Schema „X spricht zu ihm / zu ihnen“ oder in einer Belegstelle „X weist ihnen zu“:

I, 1 und 4: Z 1-4 (14); H/1 1-2:

nṯrw smj.t / wd^c=f n=sn s.t jmn.t

„Die Götter der Wüste, / Euch weist er den verborgenen Platz zu“.

IV, 15: Z 1-6 (80); H/1 92-93:

nṯrw sbw n k³=sn / sbw n k³w=sn / w^cbw m s:df<ṣ>w-tr.jjt / stpw ḥr ḥ^cw=sn / m³cw ḥtpw r s.t=f / jn n=sn R^c

„Die Götter, die zu ihrem Ka gegangen sind, / die zu ihren Kas gegangen sind, / die gereinigt sind durch Treuelied (Loyalitätseid)⁶³⁷, / die von ihrer Lebenszeit getrennt wurden, / die das Opfer an seinen Platz geleitet haben, / zu ihnen spricht Re“,

IV, 19: Z 1-2 (94); H/1 112-113:

nṯrw ḥtjw Wsjr jmjw b³.wt=sn / jn n=sn R^c

„Die Götter, die im Gefolge des Osiris sind, die in ihren Gräften sind, / zu ihnen spricht Re“,

V, 24: Z 1-2 (118); H/1 152:

ḥrjw nwh m sh.wt dw³.t / <jn n=sn R^c>

„Die den Messstrick auf den Feldern der Unterwelt tragen, / <zu ihnen spricht Re>“,

V, 25: Z 1-2 (122); H/1 159:

ḥrjw nwh m jmn.t / jn n=sn R^c

„Die Obersten des Messstricks im Westen, / zu ihnen spricht Re“,

V, 28: Z 1-4 (128); H/1 169-170:

b³w rmtw jmjw dw³.t / wnw dd=sn m³c.t tp t³ / wnw twr=sn jr w nṯr / jn n=sn R^c

„Die menschlichen Bas, die in der Unterwelt sind, / die die Wahrheit auf Erden zu sprechen pflegten, / die die Gottesgestalt zu respektieren pflegten, / zu ihnen spricht Re“,

⁶³⁷ ZEIDLER hat meines Erachtens eine Hyperkorrektur vorgenommen *s:df<ṣ>{w}-tr{.jjt}*. Zur Übersetzung von *s:df<ṣ>{w}-tr{.jjt}* als „Absolution“ vgl. ZEIDLER 1992.2, 81, Anm. 2.

VI, 34: Z 1-2 (158); H/1 204:

hrjw-mt3w / jn n=sn Rc

„Die ‚Gabelstockträger‘, / zu ihnen spricht Re“,

VI, 36: Z 1, 3 (166); H/1 215:

hrjw m:cnw prrw dw3.t jm=f / <jn n=sn Rc>

„Die den Doppelgewundenen, aus dem die Stunden hervorgehen, tragen, / <zu ihnen spricht Re>“,

VI, 40: Z 1-4 (180); H/1 234-235:

dw3.tj / jmjw ht Wsjr qddjjw jmjw b3gijw / nhp / jn n=sn dw3.tj

„Der Unterweltliche, / die sich im Gefolge des Osiris befinden, die Schlafenden, die Todesmüden, / Nehep, / zu ihnen spricht der Unterweltliche“,

VIII, 52: Z 1-2 (234); H/1 286:

h3w-hr / jn n=sn Rc

„Die mit kampffähigem Gesicht, / zu ihnen spricht Re“,

VIII, 53: Z 1-4 (236); H/1 288:

(Jmn-št3w) / 3hw jr w mnhw / 3hw jqrw / jn n=sn Jmn-št3w

„(Der mit verborgenem Geheimnis), / die Achs, die der Trefflichkeit angehören, / die tüchtigen Achs, / zu ihnen spricht der mit verborgenem Geheimnis“.

In einem Beispiel wird ein indirektes Objekt, das mit der Präposition *hr* (wg. dem Verb *nd* „begrüßen“) – sonst handelt es sich um Dativobjekte, die mit der Präposition *n* gebildet werden – kombiniert ist, betont:

III, 9: Z 13-15 (48, 50); H/1 53-54:

ntr 3 jhm sk=f / ntj jmjw b3h=f htj=f / sn.wt nd=sn hr=f

„Großer Gott, der seinen Untergang nicht kennt, / den die vor ihm und hinter ihm sind, / (nämlich) der Hofstaat, begrüßen“.

Die bei den Zustandsverben nachgewiesene N + PsP-Form wird bei ZEIDLER ebenfalls unter Topik-Präsens subsumiert,⁶³⁸ obgleich es fraglich ist, ob diese Form als Topikalisierung zur Geltung kommt, denn ‚grammatisch gesehen, gibt es keine zweite Ausdrucksmöglichkeit für die Form ‚N + PsP‘. Daher wird ‚N + PsP‘ nicht als Prolepsis bezeichnet, weil das Pseudopartizip immer mit vorangehendem Bezug ausgedrückt wird und daher nicht das vorangestellte Nomen tatsächlich betont. Lediglich wird diese Form mit *mk* gebraucht, was eher auf eine Art der Betonung hindeutet, wobei die Partikel die Aufmerksamkeit auf den ganzen Satz lenkt und nicht auf das Nomen explizit. Es gibt insgesamt 18 Beispiele im Pfortenbuch für die N + PsP-Konstruktion, darunter drei Beispiele in Kombination mit der Partikel *mk* und einmal wird N + PsP mit der Partikel *mtn* benutzt, die dieselbe Ausdrucksstärke hat, wie die Partikel *mk*.

⁶³⁸ ZEIDLER 1992.1, 151, 312(b).

Ferner gibt es im Pfortenbuch einige Konstruktionen, die als Prolepsis gedeutet werden können. Darunter ist die sechsmal gebrauchte Wendung ‚N + Substantivalsatz‘:

V, 31: Z 1-2 (136); H/1 181-182:

hrjw ḥꜥw m jmn.t / ntsn s:mnw ḥꜥw

„Die die Lebensschlange im Westen tragen, / sie sind es, die die Lebenszeit bestimmen“

VI, 35: Z 1-4 (162); H/1 210-211:

hrjw ḥmw prrw tpw m dbnw=f / wnw njk=sn ḏwdw-tp / <wnw >s:hr=sn ḥfjw nw R^c / ntsn ndr sbj

„Die ‚Träger des Verschlingers‘, aus dessen Windungen die Köpfe herausgehen, / die den ‚Bösgesichtigen‘ zu fällen pflegten, / sie (pflegten zu) fällen die Rebellen des Re. / Sie sind es, die den Rebellen packen“

VIII, 54: Z 1-2 (242); H/1 292-293:

ḏḏ.t n.t wḏꜥjw / ntsn wḏꜥ r sbḥ.t tn

„Das Kollegium der Richtenden, / sie sind es, die bei dieser Pforte richten“

IX, 55: Z 1-3 (250); H/1 299-300:

ḏḏ.t ḏḏ.t t m^{3c}.t smw / n b³w m jw-nsrsr / ntsn m^{3c} b³w ḥr smw m jw-nsrsr

„Das Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt / den Bas auf der Flammeninsel, / Sie sind es, die Bas mit Ackerpflanzen beschenkt auf der Flammeninsel“

XII, 100: Z 1-2 (370); H/1 402:

Mjw.tj / Jr-ḥ pw n qrr.t

„Der Katerköpfige. / Er ist der Torhüter“

12. Pf.: Z 35-36 (376); H/1 409:

ḏs.t Nb.t-ḥw.t / ntsn s³w sb³ pn šḏ³ n jmn.t

„Isis und Nephthys, / sie sind es, die diese Pforte des Westens schützen“

Der Aufbau dieser Konstruktion erfolgt in fünf Beispielen nach folgendem Schema: Zuerst wird die Person genannt, um die es sich handelt; danach folgt ein Substantivalsatz, dessen erstes Nomen beziehungsweise Subjekt ein unabhängiges Personalpronomen darstellt und sich auf das vorhergenannte Nomen bezieht; das zweite Nomen beziehungsweise Prädikat wird durch ein aktives Partizip ausgedrückt. Eine Prolepsis wird durch ein vorangezogenes Nomen mit einem darauffolgenden eingliedrigem *pw*-Satz zum Ausdruck gebracht.

Zum anderen können einem betonten Nomen zwei nicht-verbale Stäze folgen; vielleicht kann man in diesem Fall von erweiterter Prolepsis sprechen. Diese Wendung besteht folglich aus einem Nomen und nachfolgenden Adverbial- und Substantivalsätzen; also Nomen (Gottheit) + Adverbialsatz (in allen vier Beispielen ist es der gleiche Satz, nämlich „er ist von dieser Art“) + Substantivalsatz (unabhängiges Personalpronomen + Partizip). Bemerkenswert ist, dass diese Zusammensetzung nur in der 81. Szene der 11. Stunde vorkommt:

XI, 81: Z 1-3 (328); H/1 371:

B^cn.tj / ntr pn m shr pn / ntf sbḥ r wn sbḥ.wt <n> R^c

„*B^cn.tj*, / dieser Gott ist von dieser Art. / Er ist es, der brüllt, damit sich die Pforten für Re öffnen“,
XI, 81: Z 5-7 (328); H/1 371:

Šššj / ntr pn m šhr pn / ntf đwj r sb³w

„*Šššj*, / dieser Gott ist von dieser Art. / Er ist es, der den Sternen zuruft“,
XI, 81: Z 10-12 (328); H/1 371:

K³-jmn.t / ntr pn m šhr pn / ntf đwj ntrw wj³ R^c

„Stier des Westens, / dieser Gott ist von dieser Art. / Er ist es, der die Götter der Barke des Re zuruft“,
XI, 81: Z 14-16 (330); H/1 371-372:

Rnn-sb³w / ntr pn m šhr pn / ntf đđ sb³w r dmjw=sn

„Der die Sterne wartet, / dieser Gott ist von dieser Art. / Er ist es, der die Sterne an ihre Plätze setzt“.

Das Vorkommen der Prolepsis in den Pforten wird in der Tabelle 5 behandelt. In den Pforten werden folgende Topikalisierungsarten aufgegriffen: Sätze mit vorangestelltem nominalem oder pronominalem Subjekt in der N + *sdm=f*-Konstruktion und die *mw=f sdm=f*-Form. Einmal konnte die viermal gebrauchte N + Substantivalsatz-Konstruktion nachgewiesen werden.

In der 1. Pforte kommt nur ein einziges Beispiel der Prolepsis vor, was auf die kurze Beischrift zu dieser Pforte zurückzuführen ist, indem der Name der Schlange auf dem Türflügel⁶³⁹ topikalisiert ist:

1. Pf.: Z 1-2 (22); H/1 12:

Š³w smj.t / wnn=f hr ^c3 pn

„Der Wächter der Wüste, / er befindet sich an diesem Tor“.

Die gleiche Prolepsis kommt in jeder Pforte vor; der Unterschied besteht nur darin, dass sich der Name der Schlange in jeder Stunde ändert:

2. Pf.: Z 14-15 (46); H/1 46-47:

Q³bjj / wnn=f hr ^c3 pn

„Die Gewundene“, / Sie befindet sich auf diesem Tor“,

3. Pf.: Z 14-15 (78); H/1 89:

Ddbjj / wnn=f hr ^c3 pn

„Der Brennende“, / er befindet sich auf diesem Tor“,

4. Pf.: Z 14-15 (112); H/1 144:

tk³-hr / wnn=f hr ^c3 pn

„Brandgesicht“, / er befindet sich auf diesem Tor“,

5. Pf.: Z 14-15 (156); H/1 201:

Štj-m-jr.t=f / wnn=f hr ^c3 pn

„Der mit seinem brennenden Auge“, / er befindet sich auf diesem Tor“,

6. Pf.: Z 14-15 (190); H/1 251:

Jtj-m-jr.t<=f> / wnn=f hr ^c3 pn

⁶³⁹ Die Namen der Pforten deuten auf ihre Funktionen hin, sowie auch im Amduat, aber im Unterschied zum Zweiwegbuch (dazu s. HERMSEN 1991, 125-128). Zu den Funktionen der Pforten s. LEPROHON 1994, 82-84.

„Der mit seinem Auge ergreift’, / er befindet sich auf diesem Tor“,

7. Pf.: Z 14-15 (218); H/1 273:

ḥn-jr.t⁶⁴⁰ / wnn=f hr ʕ pn

„Der mit geschlossenem Auge’, / er befindet sich auf diesem Tor“,

8 Pf.: Z 14-15 (248); H/1 297:

Štj-ḥr / wnn=f hr ʕ pn

„Brandgesicht’, / er befindet sich auf diesem Tor“,

9. Pf.: Z 14-15 (274); H/1 330:

Wp.t t3 / wnn=f hr ʕ pn

„Horn der Erde’, / er befindet sich auf diesem Tor“,

10. Pf.: Z 13-14 (304); H/1 355:

Štj / wnn=f hr ʕ pn

„Der Brennende’, / er befindet sich auf diesem Tor“,

11. Pf.: Z 17-18 (334); H/1 375:

Jmj-n.t=f / wnn=f hr ʕ pn

„Der im Wasser ist’, / er befindet sich auf diesem Tor“.

Lediglich in der 12. Pforte taucht diese Konstruktion zweimal auf, weil es sich um zwei Schlangen auf zwei Türflügeln handelt, und zwar *Šb3jj* und *Phrjj*:

12. Pf.: Z 13-14 (374); H/1 406:

Šb3jj / wnn=f hr ʕ pn

„Die Torschlange, / sie sind von dieser Art“,

12. Pf.: Z 24-25 (376); H/1 407:

Phrjj / wnn=f hr ʕ pn

„Der Umschlinger’, / er ist von dieser Art“.

Die 2.-11. Pforten sind ähnlich aufgebaut: 2 x N + *qḥ=f* (in diesem Fall werden nicht die Schlangen, sondern obere und untere Wächter betont), N + *wnn=f* (Topikalisierung der sich auf den Türflügeln befindenden Schlangen, wie bei der 1. Pforte) und *jwt=f s:ḥd=f* „Er aber erhellt die Urfinsternis“ (damit ist Re gemeint).⁶⁴¹

Die Konstruktion ,N + *qḥ=f* wird im Folgenden aufgelistet:

2. Pf.: Z 7-8 (44); H/1 45:

ḥm-jw.tjw qḥ=f ʕwj=fj n Rc / Šhb-snf qḥ=f ʕwj=fj n Rc

„Der die Nichtseienden frisst’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Blutschlürfen’, er beugt seine Arme für Re“,

3. Pf.: Z 7-8 (78); H/1 87:

Nwr-t3 qḥ=f ʕwj=f<j> n Rc / Šd3-t3 qḥ=f ʕwj=f<j> n Rc

⁶⁴⁰ Zu *ḥn* s. QUACK 1997b, 284.

⁶⁴¹ Auch Re muss seine *j3ḥw* beweisen, damit sich die Pforten für ihn öffnen. Zur „Rechtfertigung des Sonnengottes“ s. ASSMANN 1990, insbesondere 196.

„,Erdbeben’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Erderschütterung’, er beugt seine Arme für Re“,

4. Pf.: Z 7-8 (110); H/1 142-143:

${}^c mw q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / t k m j j q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c$

„,Der Verschlinger’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Der auf den Leib rückt’, er beugt seine Arme für Re“,

5. Pf.: Z 7-8 (140); H/1 190-191:

$m^3 c-j b q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / š t^3-j b q^c h=f {}^c w j=f j n R^c$

„,Der mit gerechtem Herzen’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Der mit geheimem Herzen’, er beugt seine Arme für Re“,

6. Pf.: Z 7-8 (190); H/1 249-250:

$d m d w q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / {}^c h^c q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c$

„,Vereinigter’, er beugt seine Arme für Re. / ‚(Bereit)Stehender’, er beugt seine Arme für Re“,

7. Pf.: Z 7-8 (216); H/1 272:

$H q s q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / Š p j j q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c$

„,Behinderter/Unvollständiger’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Blinder’, er beugt seine Arme für Re“,

8. Pf.: Z 7-8 (246); H/1 296:

$B n n q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / H t p w q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c$

„,Kugeliger’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Umarmender’, er beugt seine Arme für Re“,

9. Pf.: Z 7-8 (272); H/1 328:

$J n h-t^3 q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / R m n-t^3 q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c$

„,Der die Erde umfängt’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Der die Erde trägt’, er beugt seine Arme für Re“,

10. Pf.: Z 7-8 (302); H/1 354:

$N m j q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c > / K f j j < q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c >$

„,Der Brüllende’, er beugt seine Arme <für Re>. / ‚Vertreiber’, <er beugt seine Arme für Re>“,

11. Pf.: Z 7-8 (332); H/1 374:

$M d s q^c h=f {}^c w j=f j n R^c / Š^c w q^c h=f {}^c w j=f j n R^c$

„,Gewalttätiger’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Niedermetzelder’, er beugt seine Arme für Re“,

12. Pf.: Z 7-8 (374); H/1 405:

$P^3 j j q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c / J h h j j q^c h=f {}^c w j=f < j > n R^c$

„,Auffliegender’, er beugt seine Arme für Re. / ‚Der zur Dämmerung gehört’, er beugt seine Arme für Re“.

Die Topikalisierung durch die Form $j w=f s: h d=f$ erfolgt in den unten aufgelisteten Beispielen von der 2. bis zur 11. Pforte:

2 Pf.: Z 20 (46); H/1 47-48:

3. Pf.: Z 20 (78); H/1 90:

4. Pf.: Z 20 (112); H/1 145:

5. Pf.: Z 20 (156); H/1 202:

6. Pf.: Z 20 (190); H/1 251:
 7. Pf.: Z 20 (218); H/1 273:
 8. Pf.: Z 20 (248); H/1 297-298:
 9. Pf.: Z 20 (276); H/1 330:
 10. Pf.: Z 19 (304); H/1 355:
 11. Pf.: Z 23 (336); H/1 375:

ḵw=f s:ḥd=f ḵkw sm³w

„Er aber erhellt die Urfinsternis“.

Die 2., 3. und 11. Pforten werden zudem erweitert: in der 2. und 3. Pforten kommt eine N + *sns=sn*-Konstruktion⁶⁴² dazu, wobei in der 3. Pforte eine weitere Prolepsis hinzutritt, und zwar N + *ḵf=k*:

2. Pf.: Z 3 (44); H/1 43:

3. Pf.: Z 3 (76); H/1 86:

ntrw ḵmjw=s sns=sn ntr pn ʿ3

„Die Götter, die in ihm (Tor) sind, sie preisen diesen Gott“,

3. Pf.: Z 12 (78); H/1 88:

ḥr.tj ḵf=k snkw=n

„Himmlicher, mögest du unsere Dunkelheit aufdecken“.

Die 11. Pforte wird durch die N + N + *ḵn=sn*-Konstruktion erweitert; also ist diese Pforte durch fünf Beispiele vertreten:

11. Pf.: Z 9-11 (332, 334); H/1 374:

Ḥr / Wsjr / ḵn=sn n Rʿ

„Horus, / Osiris, / sie sprechen zu Re“.

In der 12. Pforte finden sich die meisten Belege für Prolepsis, nämlich acht; zu den in allen anderen Pforten (bis auf die erste) auftretenden vier Beispielen kommen weitere vier dazu: N + *ʿḥʿ=sn*, zwei Formen, N + *wnn=f* und *ḵw=f pr=f*⁶⁴³, kommen wegen zweier Schlangen auf den Türflügeln zweimal vor:

12. Pf.: Z 9-10 (374); H/1 405-406:

Ḥprj Jtm / ʿḥʿ=sn ḥr tp=sn

„Chepri und Atum, / sie stehen auf ihren Stäben“,

12. Pf.: Z 19 (374); H/1 407:

12. Pf.: Z 30 (376); H/1 408:

ḵw=f pr<=f> m šṯ.jjt

⁶⁴² Die N + *sns=sn*-Konstruktion (sie lautet vollständig: *ntrw ḵmjw=s sns=sn ntr pn ʿ3* „Die Götter, die in ihr sind, sie verehren diesen großen Gott“), die in der 2. und 3. Pforte vorkommt, wird in den 4.-12. Pforten (bis auf die erste) durch den „narrativen“ Infinitiv ersetzt und lautet *snsn ntr pn ʿ3 ḵn ntrw ḵmjw=s* „Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihr (Pforte) sind“.

⁶⁴³ In der 12. Pforte kommt die *ḵw=f s:ḥd=f*-Form nicht vor. An ihrer Stelle tritt zweimal *ḵw=f pr=f* auf (der ganze Satz lautet *ḵw=f pr=f m šṯ.jjt* „Er kann aus dem verborgenen Raum herausgehen“; in diesem Fall ist nicht der Gott Re gemeint, sondern *=f* bezieht sich auf die Schlangen auf den Türflügeln).

„Er aber geht aus dem verborgenen Raum heraus“.

Als letztes wird die 12. Pforte durch einen N + Substantivalsatz (die Konstruktion kommt nur in dieser Pforte vor) erweitert:

12. Pf.: Z 35-36 (376); H/1 409:

ʒs.t Nb.t-ḥw.t / ntsn sʒw sbʒ pn šṯ n jmn.t

„Isis und Nephthys, / sie sind es, die diese Pforte des Westens schützen“.

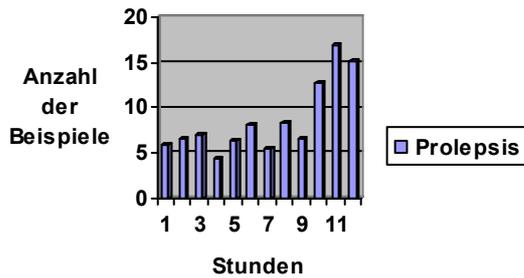
Hier soll tabellenförmig ein Überblick über die im Pfortenbuch vorkommenden Formen der Prolepsis gegeben werden:

Form	Häufigkeit
N + <i>sḏm=f</i> / N + <i>sḏm.n=f</i>	115 / 1
<i>jw</i> + N + <i>sḏm=f</i>	7
<i>mk</i> + N + <i>sḏm=f</i>	1
<i>mtn</i> + N + <i>sḏm=f</i>	3
N + <i>sḏm.tw=f</i>	3
N + <i>n sḏm=f</i>	1
<i>jw=f sḏm=f</i>	22
<i>mk</i> + abhPersPr + <i>sḏm=f</i>	3
<i>mtn</i> + abhPersPr + <i>sḏm=f</i>	3
<i>tj</i> + abhPersPr + <i>sḏm=f</i>	1
Dativobjekt	12
<i>jr</i> + N + Substantivalsatz	1
N + Substantivalsatz	6
N + Adv.Satz + Substantivalsatz	4
Hervorhebung durch <i>jn</i> : <i>jn</i> + N + Partizip	2

Insgesamt ist die Prolepsis im Pfortenbuch durch 185 Belegstellen vertreten (Zur Verteilung der Prolepsis siehe Tabelle 4 und Tabelle 5). Davon sind 53 Prolepsis in den zwölf Pforten nachzuweisen (Tabelle 5). Innerhalb der Pforten ist die Verteilung der Prolepsis abgesehen von der 1. und 12. Pforten verhältnismäßig einheitlich (Tabelle 5).

Im Rahmen des angewendeten Verfahrens ist die Verteilung der Prolepsis im ersten Teil des Buches erwartungsgemäß relativ gleichmäßig und fällt gering aus (Diagramm 14). Der zweite Teil ist dagegen massiver durch dieses Stilmittel ob der zahlreichen Szenen der 11. und 12. Stunde gekennzeichnet. Im Ergebnis zeigt das Vorkommen der Prolepsis in den Stunden von der 1. bis zur 12. Pforte eine ansteigende Tendenz, wobei die 11. Stunde die meisten Belege innehat.

Diagramm 14: Verteilung der Prolepsis



III.2.2. Epexege

Ein Wort kann nicht nur durch Voranstellung eines Subjekts oder Objekts, sondern durch seine Nachstellung betont werden, wie *s_{dm}=t_n sw mdw pn* „Hört es, dieses Wort!“.⁶⁴⁴ Diese in der Art einer Apposition hinzugefügte Erklärung wird als Epexege bezeichnet. Weil die Epexege die Topikalisierung darstellt, wird sie oft fälschlicherweise unter ‚Prolepsis‘ subsumiert, weil sie durch ihre Nachstellung einen besonderen stilistischen Wert gewinnt.

Im Pfortenbuch kommt die Epexege häufig vor und ihrer Form nach kann man verschiedene syntaktische Formen unterscheiden.

a) Nachstellung eines Subjekts:

Als erstes können Subjekte nachgestellt werden:

II, 6: Z 10-11 (28); H/1 21-22:

šhm=sn m qbhw=sn / nn wnn.w mw<=sn> m s_d.t

„Sie verfügen über ihre Erfrischung, / die deren Wasser Feuer zu sein pflegt“,

III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61:

jhjj ^cr=k 3h n=n / ntr ^c3 stj m jr.t=f

„Hei, mögest du aufsteigen, der du für uns effektiv bist, / Großer Gott, der mit seinem Auge verbrennt“,

III, 13: Z 13 (68); H/1 76:

jn=sn psd.t R^c

„Sie spricht, die Neunheit des Re“,

III, 14: Z 8 (72); H/1 79:

jn=sn nn n ntrw=sn

„Sie sprechen, diese ihre Götter“,

IV, 16: Z 13 (86); H/1 100:

w^cb=k R^c m šj=k dsr

„Mögest du rein sein, Re, in deinem heiligen Teich“,

⁶⁴⁴ Pyr. 868c.

IV, 16: Z 16 (86); H/1 101:

...<mj> wd.<.t>.n=k ds=k 3h.tj

„... gemäß dem, was du selbst befohlen hast, Achtj“,

IV, 20: Z 20 (100); H/1 122:

htp=tn r=tn wn.wt=j

„Möget ihr ruhen, meine Stunden“, ⁶⁴⁵

IV, 21: Z 34-35 (106); H/1 132-133:

jpp=tn r=j / ntrw ntjw m-ht Hntj-jmn.tjw

„Ihr sollt mir zugerechnet werden, / Götter, die im Gefolge des Chontamentj sind“,

V, 26: Z 5 (124); H/1 163:

st3=tn n=j dw3.tjw

„Möget ihr mich ziehen, Unterweltliche“,

VI, 36: Z 15 (168); H/1 218-219:

3h=k R^c m sšpw

„Mögest du, Re, verklärt sein mit dem Licht“,

VII, 46: Z 28-29 (212); H/1 267-268:

wbn=k hpr rnp.jjt / ntr 3 qm3 swħ.t

„Dass du aufgehst, bedeutet, dass die jungen Pflanzen entstehen, / Großer Gott, der das Ei geschaffen hat“,

VIII, 49: Z 7 (224); H/1 278:

jn=sn nn n ntrw

„Sie sprechen, diese Götter“,

VIII, 50: Z 15 (228); H/1 283:

snsnw=tn n=f dw3.tjw

„Möget ihr ihn ehren, Unterweltliche“,

VIII, 51: Z 13 (232); H/1 285:

m3^c-hrw=k R^c

„Du triumphierst, Re“,

VIII, 53: Z 19 (238), H/1 290:

hkn=tn b3w

„Möget ihr jubeln, Bas“,

IX, 56: Z 25 (256); H/1 308:

htp=k R^c m s:hpr.tn=k

„..., sodass du, Re, zufrieden bist mit dem, was du geschaffen hast“,

IX, 57: Z 11 (258); H/1 311:

⁶⁴⁵ Eine transitive Rektion des Verbes *htp* kommt ebenfalls in Frage: „Nehmt doch meine Stunden ein“. Vgl. QUACK 2000, 544.

h̄tp=k R^c hr s:št̄=k

„Mögest du dich niederlassen, Re, auf deinem Mysterium“,

IX, 59: Z 9 (266), H/1 320:

nt̄=tn m h̄³w=tn d̄wjjw

„Ihr sollt an euren Hinterköpfen gefesselt sein, (ihr) Bösen“,

IX, 59: Z 19 (266); H/1 323:

jh̄j tm=tn tmjjw

„Hei, ihr sollt nicht existieren, (ihr) Nichtseinde“,

X, 61: Z 15 (280); H/1 333:

h̄pr<.n>=tn n̄trw

„Ihr habt euch transformiert, Götter“,

X, 61: Z 16 (280); H/1 333-334:

h̄<.n>=tn n̄trw

„Ihr seid Achs geworden, Götter“,

XI, 69: Z 19 (308); H/1 357:

n^cr=k R^c r h̄ftjw=k

„Du wirst dich deinen Feinden nicht nähern, Re“,

XI, 70: Z 8 (314); H/1 361:

sh̄m=k R^c m hr=k

„Mögest du mit deinem Gesicht mächtig sein, Re“,

XI, 70: Z 9 (314); H/1 361:

ᶜ³=k h̄tp=k R^c m tp=k št̄

„Mögest du groß sein, mögest du in deiner Mumienmaske ruhen, Re“,

XI, 79: Z 16-17 (324); H/1 369:

hn̄jjw=j n {n}<s>kw=tn / n̄trw j:h̄mw-sk

„Meine Ruderer, ihr werdet nicht untergehen, / (ihr) Zirkumpolarsterngötter“,

XI, 81: Z 25-26 (330); H/1 372:

wn=f jr ᶜ³ n qrr.t tn

„Er öffnet, der Torhüter dieses Thrones“.

Es findet sich ein weiteres Beispiel, das ZEIDLER als Epexegese bezeichnet:

VI, 34: Z 14-15 (160); H/1 208:

ntsn h̄sf ᶜ³ppj hr R^c m jmn.tt / dw³.tjw m³c^w n̄trw jm

„Sie sind es, die den Apophis von Re im Westen abwehren, / die Unterweltlichen, die diesen Gott geleiten“.⁶⁴⁶

Seiner Meinung nach seien *dw³.tjw* und *m³c* Epexegese zu *ntsn*. Es ist allerdings zweifelhaft, ob hier tatsächlich dieses rhetorische Stilmittel vorliegt, denn der zweite Teil könnte genauso

⁶⁴⁶ ZEIDLER 1992, 161, Anm. 3.

gut ein ohne *pw* gebildeter Substantivalsatz sein, unter anderem weil *ntsn* bereits im ersten Substantivalsatz erklärt wird. Vielmehr handelt es sich um eine Ellipse im *pw*-Satz, die durch die Weglassung des Erstemens im zweiten Vers. Daher wird dieser Satz an dieser Stelle außer Acht gelassen und in die Untersuchung der ‚Ellipse‘ aufgenommen.

b) Nachstellung eines direkten Objekts:

Bei der Nachstellung eines direkten Objektes handelt es sich um eine Apposition nach einem Objektpronomen. In den meisten Fällen wird sie durch die 2. Person Singular ausgedrückt und lediglich in einem Beispiel tritt die 2. Person Plural auf:

VI, 38: Z 19 (174); H/1 228:

dj=n n=s <tw> R^c

„Wir wollen <dich>, Re, an ihn (Himmel) setzen“,

X, 65: Z 8 (288); H/1 344:

st³=n kw wd³ m šb³w=f

„Wir ziehen dich, der heilt in seinem Mysterium“⁶⁴⁷,

IX, 57: Z 13-14 (258); H/1 311-312:

jhjj st³=n tw R^c

„Hei, wir wollen dich ziehen, Re“,

IX, 57: Z 14 (258); H/1 311-312:

sšm=n tw ʕ hntj-p.t

„Wir wollen dich leiten, Großer, Erster des Himmels“

beziehungsweise

I, 2/3: Z 14-15 (16); H/1 7:

jmn=j tn r tpjw t³ / db³w šd tpjw smj.t

„Ich verberge euch vor denen, die sich auf Erden befinden, / (ihr) mit der Binde Geschmückte, die sich in der Wüste befindet“.

c) Nachstellung eines indirekten Objekts / Dativobjekts:

Für die durch ein indirektes Objekt gebildete Epexegeze wird solche Wendung gebraucht, in der ein Suffixpronomen am Ende der Aussage in einem Nomen wieder aufgenommen wird:

I, 2/3: Z 9 (16); H/1 5:

t³w n=tn jmjw=j

„Luft soll euch gehören, die ihr unter denen ich mich befinde“,

I, 2/3: Z 10 (16); H/1 5:

hd.wt n=tn dw³.tjw

„Licht soll euch gehören, Unterweltliche“,

⁶⁴⁷ ZEIDLERS Übersetzung lautet: „Wir ziehen dich und Heilen in seinem Mysterium“. Meiner Meinung nach stellt *wd³* ein Partizip dar, wobei dieses als Epexegeze zu *kw* gedeutet werden muss. Deswegen habe ich dieses Beispiel unter Epexegeze subsumiert.

III, 12: Z 6 (64); H/1 71:

hr.t=tn n=tn wtw t3

„Euer Bedarf soll euch gehören, Eingehüllte der Erde“,

IV, 15: Z 7 (80); H/1 93-94:

hr.t=tn n=tn ntrw m htpw=tn

„Euer Bedarf soll euch gehören, Götter, von euren Opfern“,

IV, 15: Z 13 (82); H/1 95:

hnw n=k R^c-3h.tj

„Lobpreis soll dir gehören, Re-Achtj“,

IV, 15: Z 14 (82); H/1 95:

hjj <n=>k b3 spd m t3

„Heil dir, wirksamer Ba in der Erde“,

IV, 15: Z 15 (82); H/1 95-96:

hjj n=k nhh nb rnp.wt / d.t.jw.tt csm=s

„Heil dir, dem die Zeit gehört, Herr der Jahre, / und die Ewigkeit, deren Erlöschen es nicht gibt“,

IV, 16: Z 8 (84); H/1 99:

hr.t=tn n=tn ntrw m sj pw s3w=tn

„Euer Bedarf soll euch gehören, Götter in diesem Teich, den ihr schützt“,

IV, 17: Z 8 (88); H/1 105:

hr.t=tn n=tn jr.wt

„Euer Bedarf soll euch gehören, Uräen“,

IV, 17: Z 12 (88); H/1 106:

jhjj n=tn j3r.wt

„Heil euch, Uräen“,

IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128:

hr.t=k n=k hq3 dw3.t / q3 jr.w m st3.jjt

„Dein Bedarf soll dir gehören, Herrscher der Unterwelt, / der mit großer Gestalt im verborgenen Raum“,

IV, 22: Z 8-9 (108); H/1 138-139:

hr.t=tn n=tn m dw3.t / s3w.tjw h3dw bh3w

„Euer Bedarf soll euch gehören in der Unterwelt, / die Wächter der Fallen und Flammen“,

V, 23: Z 11 (116); H/1 150:

htpw n=tn htpjjw

„Opfer soll euch gehören, die ihr Opfer spendet“,

V, 24: Z 16 (118); H/1 156:

hr.t=tn n=tn ntrw

„Euer Bedarf soll euch gehören, Götter“,

V, 24: Z 17 (118); H/1 156:

psš.wt=tn n=tn 3hw

„Eure Anteile sollen euch gehören, Achs“,

V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160:

dsr n=tn hntjjw / hrjw nwh m jmn.tt

„Erhabenheit soll euch gehören, Vermesser, / Oberste des Messstricks im Westen“,

V, 30: Z 4 (132); H/1 177:

3hw n=tn c_{w.t} R^c

„Achu soll euch gehören, das Vieh des Re“, ⁶⁴⁸

VI, 37: Z 5 (170); H/1 221:

st3w n=k ntr c3 nb wn.wt

„Das Ziehen soll dir gehören, großer Gott, Herr der Stunden“,

VI, 37: Z 10 (170); H/1 222:

3hw n=tn st3jjw

„Achu soll euch gehören, Ziehende“,

VI, 37: Z 11 (170); H/1 223:

dsrw n=tn st3jjw

„Erhabenheit soll euch gehören, Ziehende“,

VII, 42: Z 12-13 (194); H/1 253:

t=tn n=tn tpw r3=tn / htp.tjw <hrjw> 3w.wt

„Euer Brot soll euch gehören, das in eurem Mund ist, / (ihr) denen Opfer gehören und die Opfer <tragen>“,

VII, 43: Z 9 (196); H/1 256:

m3^c.t <n=>tn m3^c.tjw

„Maat soll euch gehören, die ihr zur Maat gehört“,

VII, 44: Z 9 (200); H/1 258:

jr.tj=tn n=tn ntrw

„Eure Augen sollen euch gehören, Götter“,

VII, 46: Z 20 (210); H/1 267:

3hw n=k Wsjr

„Achu sollen dir gehören, Osiris“,

⁶⁴⁸ Der Ausdruck *c_{w.t} R^c* „Vieh des Re“ bildet eine rhetorische Figur auf der semantischen Ebene, die als Metonymie bezeichnet wird und die Ersetzung des eigentlichen Begriffs durch einen anderen Ausdruck in einer übertragenen Bedeutung darstellt, sodass zwischen der eigentlichen und der übertragenen Sache eine Relation besteht. Die Metonymie *c_{w.t} R^c* kommt im Pfortenbuch in den folgenden Belegstellen vor: V, 30: Z 2 (132); H/1 176-177: *jn Hr n nn n c_{w.t} R^c* „Horus spricht zu diesem Vieh des Re (Menschen)“ und V, 30: Z 4 (132); H/1 177: *3hw n=tn c_{w.t} R^c* „Achu soll euch gehören, Vieh des Re (Menschen)“. Auf der Stele Berlin 7317, die ein Lied an den Sonnengott darstellt, lautet der Satz: *c_{w.t} pr.t m jr.t=f* „das Vieh, das aus seinem Auge herausgekommen ist“. Dies wird mit dem Mythos in Zusammenhang gebracht, nach dem die Menschen aus den Tränen Gottes entstanden sind. Dieses Bild der Menschen als „Vieh des Re“ ist ein beliebtes Motiv in der Königsideologie, in welcher der absolute Herrscher als Hirte und das Volk als Vieh des Re im Sinne einer guten Herde dargestellt wird. Näheres dazu s. HINTZE 1942, 55f; GOEDICKE 1967, 6, Anm. 15.

VII, 46: Z 21 (210); H/1 267:

bw³ n=k Nprj-htjj<.t>

„Vornehmheit soll dir gehören, Neprj-Hetit“,

VII, 46: Z 22 (210); H/1 267:

spdw n=k Hntj-jmn.tjw

„Wirksamkeit soll dir gehören, Chontamentj“,

VII, 47: Z 10 (214); H/1 270:

jhjj n=tn h³bjjw

„Heil soll euch gehören, die ihr den Sicheln gehöret“,

VIII, 52: Z 5 (234); H/1 287:

hd.wt=j n=tn ntrw

„Mein Licht soll euch gehören, (ihr) Götter“,

VIII, 53: Z 30 (240); H/1 291:

jhjj n=tn ³hw

„Heil soll euch gehören, Achs“,

VIII, 54: Z 10 (242), H/1 293:

m³c.t=tn n=tn ntrw

„Eure Maat soll euch gehören, (ihr) Götter“,

IX, 56: Z 17 (256); H/1 307:

jhjj n=k ³ shm/mdw

„Heil soll dir gehören, du mit großer Macht/Worten“,

IX, 56: Z 18 (256); H/1 307:

hkn n=k ³ stjw

„Preis dir, du mit großer Bahn“,

X, 61: Z 23 (280); H/1 335:

tpw=tn n=tn ntrw

„Eure Köpfe sollen euch gehören, Götter“,

XI, 69: Z 48 (312); H/1 359:

htm n=tn msw Bšd.t

„Vernichtung werde euch zuteil, Kinder der Beschdet“.

d) Nachgestelltes Possesivpronomen:

Die Nachstellung eines Nomens, dessen Rückbezug ein Suffix ist, bildet die Epexege. Dabei handelt es sich um ein Possesivpronomen:

III, 10: Z 18-20 (54); H/1 60:

mw=f n=tn / jw.tj t³w=f r=tn / jw.tj hh=f r h³.wt=tn

„Sein Wasser soll euch gehören, / (er) dessen Hitze sich gegen euch wendet, / (er) dessen Gluthauch gegen eure Leichname richtet“,

III, 13: Z 15 (68); H/1 76:

sn.w tp=k ʕppj

„Dein Kopf wird abgeschnitten werden, Apophis“,

IV, 16: Z 10-11 (84); H/1 100:

h̄tpw=tn m s̄w.t / s̄bw h̄tpw dr šj=tn

„Eure Opfergaben sollen aus dem Geschützten bestehen, / Schakale, die ihr in eurem Teich ruht“,

IV, 21: Z 26-27 (104); H/1 130-131:

n̄hp n=k h̄w n ʕwj=kj / Wsjr H̄nt{w}<j>-jmn.tjw

„...“, sodass sich die Muskeln deiner Arme bewegen, / Osiris Chontamentj“,

V, 26: Z 6 (124); H/1 163:

hnw=tn n=j h̄ntjw sb̄w

„Euer Jubel soll mir gehören, die ihr euch vor den Toren befindet“,

VI, 38: Z 16 (174); H/1 227:

B̄k n p.t h̄ntj ʕh̄.t

„Dein Ba gehöre dem Himmel, Erster des Horizonts“,

VI, 38: Z 18 (174); H/1 228:

h̄.t=k n t̄ jmj hr.t

„Dein Leichnam gehöre der Erde, der du im Himmel bist“,

VIII, 51: Z 10-11 (230); H/1 284:

w̄dw tn r w̄d̄w=tn / jr.w.n=j mj n̄trw

„Ordnet doch gemäß euren Urteilen, / (ihr) die ich wie Götter geschaffen habe!“,

VIII, 52: Z 3 (234); H/1 287:

Kf.t n ʕn.wt=tn ʕh̄w-hr

„Enthüllung soll euren Mumienbandagen gehören, die ihr mit Kampfgesicht“,

IX, 58: Z 15 (262); H/1 315:

pr<.t> n tpw=tn hrpijw

„Auftauchen sei euren Köpfen, Untergetauchte“,

IX, 58: Z 16 (262), H/1 315-316:

hn̄.t n ʕwj=tn jḡjjw

„Rudern sei euren Armen, Gekenterte“,

IX, 58: Z 17 (262); H/1 316:

phr<r> n hp.wt=tn nbjjw

„Bewegung sei eurem Schwimmen, Treibende“,

IX, 58: Z 18 (262), H/1 316:

t̄w n fnd̄w=tn pḡjjw

„Luft sei euren Nasen, Ausbreitete“,

IX, 59: Z 7 (264); H/1 319:

snḥw n ʿwj=tn ḥftjw jt=j

„Fesseln sollen an euren Armen sein, Feinde meines Vaters“

IX, 59: Z 8 (264); H/1 319:

ʿwj=tn n tpw=tn ḥmjw

„Eure Arme sollen an euren Köpfen (gefesselt) sein, Angreifer“,

X, 61: Z 11 (278); H/1 332-333:

šspw n=tn tpw=tn ntrw

„Nehmt doch eure Köpfe, Götter“,

X, 66: Z 15 (292); H/1 345:

ḥtm ḥr=k ʿppj

„Zunichte soll dein Gesicht werden, Apophis!“,

XI, 69: Z 20 (308); H/1 357:

n ʿr ḥftjw=k R^c <r=k>

„Deine Feinde werden sich <dir> nicht nähern, Re“,

XI, 69: Z 47 (312); H/1 359:

kkw n ḥr=k W3mm.tj

„Finsternis deinem Gesicht, Wamemj“.

Oft wird diese Form der Epexege mit dem Typ c) kombiniert (Dativobjekt):

VII, 42: Z 12-13 (194); H/1 253:

t=tn n=tn tpw r3=tn / ḥtp.tjw <ḥrjw> 3w.wt

„Euer Brot soll euch gehören, das in eurem Mund ist, / (ihr) denen Opfer gehören und die Opfer tragen“.

Die Sätze, in denen ein Imperativ durch Anhängen des abhängigen Personalpronomens, der Präposition *n* + Suffixpronomen (der sogenannte ‚ethische Dativ‘) oder durch Anhängen der Präposition *jr* + Suffixpronomen verstärkt wird, z. B.

IV, 19: Z 5 (94); H/1 114:

t3w tn jr=tn ntrw

„Erhebt euch doch, Götter!“

werden nicht unter Epexege subsumiert.

e) Pseudopartizip:

Der letzte Fall ist sehr umstritten. Darunter werden Belegstellen subsumiert, in denen einem Pseudopartizip ein Nomen folgt. Dabei findet dieses Nomen seinen Rückbezug in der Endung des Pseudopartizips wieder. Grammatisch lautet die Form ‚N + PsP‘ und nicht ‚PsP + N‘:

IV, 21: Z 22 (104); H/1 129:

q3.tj dw3.tjw

„Mögest du erhaben sein, Unterweltlicher“.

IV, 21: Z 23 (104); H/1 129:

wšš.tj Hntj-jmn.tjw

„Mögest du stark sein, Chontamentj“,

V, 23: Z 8 (114); H/1 149:

jj.tj R^c r=k n dwš.t

„Mögest du kommen, Re, mögest du dich der Unterwelt nähern“,

VI, 38: Z 20 (174); H/1 228:

jwd.tj r=s R^c

„... weil du, Re, von ihm (Himmel) getrennt bist“,

XI, 77: Z 6 (322); H/1 367:

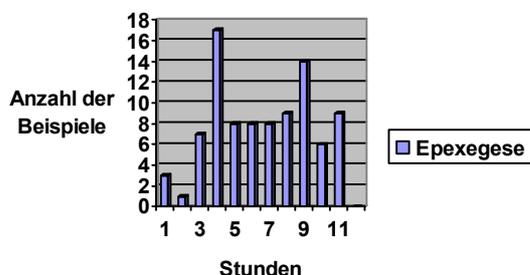
jhjj hpr.tj R^c

„Hei, mögest du dich transformieren, Re“.

Am häufigsten kommt die Epexege mit nachgestelltem Dativobjekt vor. Dafür gibt es insgesamt 34 Beispiele im Pfortenbuch. Außerdem findet man viele Belege für nachgestellte Subjekte und Possesivpronomina: 26 bzw. 19. Objekte wurden nur in fünf Sätzen nachgestellt, wobei es sich in allen Fällen um den Gott Re handelt. Was die nachgestellten Nomina in PsP-Konstruktionen angeht, so habe ich dafür sechs Belege gefunden. In den meisten Fällen wird das Pseudopartizip als Wunschform benutzt.

Die Verteilung der Epexege im Pfortenbuch ist unregelmäßig (Diagramm 15). Insgesamt habe ich dafür 90 Beispiele gefunden. Ihre Anzahl in den ersten beiden Stunden ist gering. Die meisten Belege sind in der 4. Stunde vertreten. Ab der 5. Stunde steigt die Zahl der Beispiele allmählich bis zur 9. Stunde an. In der letzten Stunde kommt keine Epexege vor.

Diagramm 15: Verteilung der Epexege



III.2.3. Parenthese

Unter ‚Parenthese‘ (*parenthesis, interpositio*) versteht man eine selbständige syntaktische Einheit, die in eine geschlossene Satzkonstruktion eingeschoben wird und dadurch den Handlungsverlauf unterbricht.⁶⁴⁹ Die Parenthese kann im Deutschen durch Gedankenstriche, Kommata oder Klammern vom übrigen Text abgehoben werden, was auf die ägyptische Sprache wegen fehlender Satzzeichen nicht zutrifft. In der modernen Sprachwissenschaft wird die Parenthese unter den Quantitätsfiguren⁶⁵⁰ behandelt. Im Ägyptischen dagegen wird sie wegen der Besonderheit der altägyptischen Sprache unter den Positionsfiguren subsumiert, weil ihre Position im Text ausschlaggebend ist. Allerdings ist es umstritten, ob die Parenthese in dieser Sprache eine Texterweiterung darstellt. Sicherlich benutzten die Alten Ägypter in der gesprochenen Sprache Einschubwörter, die möglicherweise aus ästhetischen Gründen in der geschriebenen Sprache keinen Platz gefunden haben oder heute als solche möglicherweise nicht erkannt werden.

Bei der Parenthese wird eine geschlossene Satzkonstruktion durch eine selbständige syntaktische Einheit unterbrochen, deren Thema sich komplementär, indifferent oder konträr zum Hauptthema verhält. Die Parenthese verursacht einen Stau im Gedankenfluss, der erst am Ende des unterbrochenen Satzes gelöst wird. Sie dient nicht nur zur Expansion des Textes (wie oben erwähnt ist es im Ägyptischen eher sekundär), sondern auch der Selbstvorstellung des Erzählers. Das Besondere an der Parenthese ist ihre ‚Unabhängigkeit‘ von anderen Satzgliedern, die sich dadurch äußert, dass der Sinn des Satzes sich nicht ändert. Die Parenthese verleiht dem Satz oder einem Textabschnitt eine persönlichere Note, indem sie Zusatzinformationen, wie Hintergrundhandlungen oder nähere Erklärungen, liefert oder die Gefühle sowie die Stellung des Autors zu einem bestimmten Thema überbringt.

Die Parenthese kommt in vielen modernen Sprachen vor, wie beispielsweise *صل الله عليه وسلم* nach dem Namen des Propheten Mohammed im Arabischen. Als Analog dazu wird im Ägyptischen die Formel *‘nh.w wdj.w snb.w* ‚Möge er leben, heil und gesund sein‘, die nach der Nennung des Königs oder ihm zugehöriger Objekte auftritt, verwendet. Somit kann *dmd* ‚zu-

⁶⁴⁹ PLETT 2001, 69 (unter ‚Quantitätsfiguren‘ behandelt).

⁶⁵⁰ Die Quantitätsfiguren werden im folgenden Kapitel bearbeitet. Dazu gehören solche rhetorischen Stilmittel, die durch die Erweiterung oder die Abkürzung die Textgröße beeinflussen und entweder eine eindringliche Detaillierung oder eine thematische Reduktion unter Auslassung von Details darstellen. Dementsprechend werden sie als Figuren der Häufung (*amplificatio*) und der Abkürzung (*brevitas*) bezeichnet. Im Fall der Parenthese spricht man von einer Figur der Erweiterung.

sammen, insgesamt“, das die Zahlenangaben in den listenartigen Zählungen einleitet, ebenfalls eine parenthetische Funktion erfüllen.⁶⁵¹

Die Parenthese kann verschiedene Ausmaße annehmen; sie kann aus einem Wort (in diesem Fall benutzt man die Bezeichnung Kurzparenthese) oder aus einzelnen Satzteilen oder gar Sätzen bestehen.

In der Ägyptologie ist die Parenthese kaum untersucht. In der älteren Literatur wird ein Unterschied zwischen Parenthese und Interposition gemacht.⁶⁵² Im ersten Fall handelt es sich um Einschübe, die in keinem grammatischen Zusammenhang mit dem Hauptsatz stehen und auf die Hauptaussage keinen Einfluss ausüben, sondern eine Zusatzinformation liefern, etwa *jw=f dj.t jn.t n=j Tn.t-nw.t w^c ḥs<.t> Km.t jw=s m dj=f r-dd ḥsj n=f* „Er schickte mir Tenet-nut, eine ägyptische Sängerin – sie gehörte ihm – mit den Worten: ‚Singe für ihn‘“. ⁶⁵³ Also werden die adverbialen eingebetteten neuägyptischen Präsensformen, die mit *jw*⁶⁵⁴ eingeleitet werden, wie *jw N ḥr jr.t* (transitive Verben), *jw N m jw.t* (Bewegungsverben), *jw N + PsP* (Zustandsverben) unter Parenthese subsumiert. Ebenso werden die durch die Partikeln *jsṯ* (*rf*) oder *jsk* eingeleiteten Sätze als Parenthese gekennzeichnet.

Bei der Interposition handelt es sich laut HINTZE auch um Einschubsätze, die ebenso wie die neuägyptischen Sätze das Satzgefüge nicht durchbrechen. Sie stehen in grammatischem Zusammenhang mit dem Hauptsatz und sind notwendig.⁶⁵⁵ Im Unterschied zur Parenthese wird die Interposition allerdings ohne Einleitung gebraucht:

dd.n=f nn

rh.n=f qd=j

sdm.n=f šs³=j

mtr.n wj rmtw Km.t ntjw jm ḥn^c=f

„Er sagte dieses,

nachdem er von meiner Art erfahren

und nachdem er von meinem Charakter gehört hatte

und nachdem die Ägypter, die dort bei ihm waren, Zeugnis für mich abgelegt haben“.⁶⁵⁶

Demzufolge erfüllen Partizipien, Relativformen sowie virtuelle Relativsätze, wie *t3 pw nfr j33 rn=f* „Ein schönes Land war es, dessen Name Jaa war“, ⁶⁵⁷ eine parenthetische Funktion.

⁶⁵¹ HINTZE 1950/1952, 137.

⁶⁵² Es gibt allerdings Ägyptologen, die zwischen Parenthese und Interposition keinen Unterschied machen, so GRAEFE 1997, 144.

⁶⁵³ Wen. 2, 69.

⁶⁵⁴ Mit diesem *jw* ist der sogenannte ‚Umstandskonventer‘ gemeint, der schon ab der 11. Dynastie vereinzelt auftritt, vornehmlich aber erst im Neuägyptischen regelmäßig als solcher benutzt wird, und nicht die mittelägyptische nicht-enklitische Partikel, die Hauptsätze einleitet.

⁶⁵⁵ HINTZE 1950/1952, 136ff.

⁶⁵⁶ Sinuhe B 32-34.

Die dargelegten Einschubarten scheinen meines Erachtens nicht einleuchtend zu sein, um unter Parenthese oder Interposition subsumiert und daher als rhetorisches Stilmittel interpretiert zu werden, da es sich in den oben aufgelisteten ägyptischen Beispielen um eine semantische Unterbrechung handelt, die entweder durch Nebensätze oder Satzkonstituenten geformt wird. Die Unterbrechung der Syntax liegt dagegen nicht vor.

Im Pfortenbuch ist die Parenthese nicht nachgewiesen. Es werden zwar Sätze verwendet, die entweder durch die Partikel *iw* oder *ti* eingeleitet werden.

VII, 43: Z 2 (196); H/1 255:

irw m3c.t iw=sn tp t3

„..., die Maat getan haben, während sie auf Erden waren“,

VII, 45: Z 33-34 (206); H/1 263-264:

ti ntrw hr j3kb wd3.t / dj=f Nbw-ntrw m s3w=tn

„Unterdessen sind die Götter in Klage um das Udjat-Auge, / während er (Re) den ‚Gold der Götter‘ zu eurer Bewachung gibt“.

Diese Sätze erfüllen keine parenthetische Funktion, sondern liefern die Hintergrundinformation, indem die Hauptthematik durchbrochen wird.

Es ist nicht erstaunlich, dass die Parenthese im Pfortenbuch nicht vorkommt, da es sich um einen Text handelt, in dem keine Umgangssprache benutzt wird. Ferner ist es keine fließende Erzählung, sondern ein streng aufgeteilter religiöser Text, dessen Zeilen im *Parallelismus membrorum* aufgebaut sind oder aus einfachen syntaktischen Textstrukturen, wie *sdm=f*-Form, Adverbial- und Substantivalsätzen bestehen. Eine zusätzliche Information würde möglicherweise die Struktur des Textes ausdehnen und dadurch den Rahmen des Textes sprengen.

III.3. Auswertung

Die Positionsfiguren sind im Pfortenbuch quantitativ stark vertreten, allerdings kommen nicht alle rhetorischen Figuren der Position zum Einsatz. Denn es hängt von der Textart und -länge ab und ist kontextabhängig davon, was der Text bezweckt – ob er eine religiöse Bedeutung hat oder eine literarische Kreation ist – und wie er mit Empfänger der Nachricht kommuniziert. Somit werden die Positionsfiguren für einen Text nach Bedarf benutzt, wodurch bestimmte Textsegmente ihre syntaktische Position im Text bekommen.

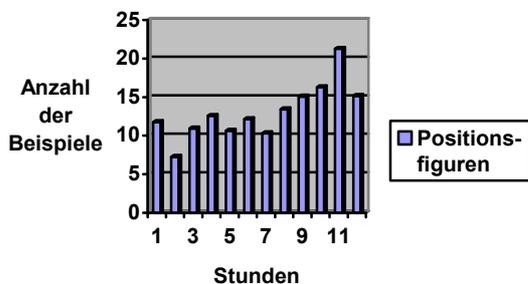
Die Positionsfiguren sind im Pfortenbuch nur durch die Prolepsis und die Epexege, Mittel der Betonung durch die Vor- und Nachstellung der Satzkonstituenten, vertreten. Am häufigs-

⁶⁵⁷ Sinuhe B 81. Ins Deutsche kann man den Satz ebenfalls folgendermaßen übersetzen: „Ein schönes Land war es. Jaa war sein Name“.

ten wird die Prolepsis in Form von freistehenden oder vergleichsweise seltener durch *jr* eingeleiteten Konstruktionen gebraucht.

Der Tatbestand zeigt auf, dass sich der zweite Teil des Buches stärker der Positionsfiguren bedient, als der erste Teil (Diagramm 16). Anhand der Verteilung der Positionsfiguren im Pfortenbuch lässt sich ein bestimmtes Muster erkennen, indem die Anzahl der rhetorischen Figuren ab der 1. Stunde bis zur 11. Stunde schrittweise ansteigt. Die 11. Stunde, die die meisten Belegstellen aufzeigt, hebt sich ebenso prozentual deutlich von den anderen Stunden ab. Die meisten Belege kommen in der 11. Stunde vor. Die 12. Stunde weist nur die Prolepsis auf.

Diagramm 16: Verteilung der Positionsfiguren



IV.1. Quantitätsfiguren - Figuren der Kürzung

Zu den Quantitätsfiguren gehören solche rhetorischen Stilmittel, die durch eine Erweiterung oder Abkürzung die Textgröße beeinflussen und entweder eine Detaillierung oder eine thematische Reduktion unter Auslassung von Details darstellen.⁶⁵⁸ Dementsprechend werden sie als Figuren der Häufung oder Amplifikation (*amplificatio*) beziehungsweise der Abkürzung (*brevitas*) bezeichnet.⁶⁵⁹

IV.1.1. Ellipse

Die Ellipse (*eclipsis, defectio*) bedeutet die Auslassung eines oder mehrerer Satzglieder, die sich aus dem inner- oder außersprachlichen Kontext ergänzen lassen.⁶⁶⁰ Sie ist typisch für die gesprochene Sprache, in der sie eine vertrauliche, lebhaftere Ausdrucksweise charakterisiert. Als rhetorisches Stilmittel dient sie in den Schrifttexten zur Andeutung, Vortäuschung der Realistik des Sprechens sowie zum Ausdruck des informellen Sprachstils oder zur Nachah-

⁶⁵⁸ PLETT 2001, 56.

⁶⁵⁹ PLETT 2001, 56.

⁶⁶⁰ PLETT 2001, 72.

mung der gesprochenen Rede.⁶⁶¹ Außerdem gibt es bestimmte Texte, wie beispielsweise Telegramme, Schlagzeilen und Lexika, die aus räumlichen Gründen die Ellipse bevorzugen. Dieses Stilmittel kann, wie andere rhetorische Figuren, aus der Schrift oder aus der Umgangssprache, die vielmehr bei der gesprochenen Rede auf einen knappen Ausdruck drängt, hervorgegangen sein.⁶⁶²

Hier ist zu beachten, dass rhetorische Stilmittel in Zusammenhang miteinander stehen. Eine rhetorische Figur bildet die Basis für die andere, so wie die Ellipse, die Auslassung von einem oder mehreren Satzgliedern und die Häufung von anderen Satzteilen erzwingt. Beispielsweise wird das Prädikat in Verbindung mit mehreren sich auf ein Verb beziehenden Objekten im Ausdruck „Ich sehe Häuser, Villen, Gärten“ nur einmal erwähnt. Damit handelt es sich um eine Ellipse. Andererseits kommt es in diesem Satz zur Häufung von Objekten, wodurch er zwingend erweitert wird. Daraus folgt, dass die Figur der Kürzung die Häufung bildet beziehungsweise erzwingt!

Bei der Niederschrift verbraucht man für die Wiedergabe eines Mehrfachen mehr Zeit, deswegen wird die Wiederholung oft absichtlich verwendet. Der ägyptische Schreiber sucht das Wiederholte zu verkürzen, da das Niederschreiben mühseliger ist als das Sprechen. Im Ägyptischen kommt die Ellipse häufig vor. Sie tritt in unterschiedlichen Textarten auf und wird durch verschiedene grammatische Formen zum Ausdruck gebracht. Es muss beachtet werden, dass das Altägyptische im Unterschied zu den modernen Sprachen rhetorische Figuren, unter anderem Wortspiele, nicht nur auf phonologischer oder morphologischer Ebene, sondern auch auf der so genannten graphemischen Ebene zum Ausdruck bringen kann, so beispielsweise die Hieroglyphen, deren Zeichen für zwei oder drei Konsonanten stehen können (also eine Art Ellipse, die wahrscheinlich darauf hindeutet, dass sich das Altägyptische ursprünglich aus einer Zeichensprache entwickelt hat).

Im Ägyptischen gibt es bestimmte Arten der Ellipse, die nur für diese Sprache charakteristisch sind. Schon im Alten Reich findet sich oft der Redevermerk *sp 2*.⁶⁶³ Diese einfache Art den Text zu verkürzen wird im Ägyptischen öfter verwendet. Des Weiteren gibt es Gegenbeispiele, in denen anstelle dieses Vermerks ein Wort, eine Wortgruppe oder gar ein ganzer Satz wiederholt werden. Hier ist die Stelle aus dem Pfortenbuch zu beachten, in der ein Spruch aus den Pyramidentexten nicht verkürzt wird, nämlich *r p.t r p.t* „zum Himmel, zum Himmel“.

⁶⁶¹ Man unterscheidet die so genannte Brachylogie, die als Synonym für Ellipse stehen kann. Sie bezeichnet eine Konstruktion, in der ein notwendiges Glied ausgelassen und die Struktur des Satzes oder eines Satzteils nicht gefährdet wird. Die Brachylogie wird ebenfalls als *breviloquentia*, *brevitas* oder *detractio* bezeichnet (BÜHLMANN-SCHERER 1973, 52).

⁶⁶² FIRCHOW 1953, 130.

⁶⁶³ FIRCHOW 1953, 129.

Durch die Wiederholung bekommt die Aussage mehr Kraft; außerdem könnte es daran liegen, dass die Verkürzung des Vermerkes in klar strukturierten und in Verse beziehungsweise *thought-couplets* eingeteilten Texten den Aufbau durcheinander brächte.

Die zweite Möglichkeit der Textverkürzung bildet die gespaltene Kolumne, die ebenfalls dank der Eigentümlichkeit der Sprache nur für das Ägyptische kennzeichnend ist.⁶⁶⁴ Darunter versteht man die Abkürzung, bei der die gleichlautende Konstituente zweier oder mehrerer Sätze nur einmal geschrieben wird, während die unterschiedlichen Satzteile parallel zueinander aufgelistet sind. Diese Schreibweise setzt im Alten Reich in den Pyramidentexten an und verbreitet sich gegen Ende des Alten Reiches weitgehend, wie in den Dekreten zu Koptos. Das gemeinsame Element der gespaltenen Kolumne, das leicht aus dem Kontext zu ergänzen ist, sowie die sich zu unterscheiden Konstituenten können sowohl aus einem einzelnen Wort als auch aus längeren Sätzen gebildet werden.⁶⁶⁵ Die Wiederholung des gemeinsamen Gliedes wird als unnötig empfunden und daher ausgelassen. Diese rasche Rede- und Schreibweise erleichtert wesentlich das Lesen und die optische Auffassung des Textes.

In den Pyramidentexten werden gespaltene Kolumnen nur für kurze Ausdrücke verwendet;⁶⁶⁶ so lautet ein Spruch des Fährmanns in der abgekürzten Form: *j njs jr=f jt=j NN jr Hmj jr Smtj* „Es ruft mein Vater NN nach *Hmj* und nach *Smtj*“. In einem späteren Pyramidentext ist die ausführliche Schreibung anzutreffen: *njs r=f jt=j NN jr Hmj / njs r=f jt=j NN jr Smtj* „Es ruft mein Vater NN nach *Hmj*, / es ruft mein Vater NN nach *Smtj*“. ⁶⁶⁷ Hier kommt die Ellipse zum Tragen. Gleichmaßen ist dies ein Beispiel für ägyptische Texte, in denen eine sekundäre Kürzung eines an anderer Stelle ausführlich geschriebenen Textes nachweisbar ist.

Die gespaltene Kolumne und der *sp 2* Vermerk betreffen allerdings nur geschriebene, nicht gesprochene Texte.

Die Ellipse wird im Ägyptischen in unterschiedlichen Textarten verwendet. Sie konnte nicht nur in den Pyramidentexten, sondern auch in den Soldatencharakteristiken nachgewiesen werden.⁶⁶⁸ Die sogenannte Korrespondenzellipse steht im direkten Zusammenhang mit der Topikalisierung, sodass die Apodosis durch die Kürzung dieses Satzteils auf ein einziges Substantiv reduziert werden kann,⁶⁶⁹ etwa *hr jr pr-c3 hrj njm m-r3-c* „Was Pharaos angeht – wes-

⁶⁶⁴ GRAPOW 1936, 42.

⁶⁶⁵ GRAPOW 1936, 41.

⁶⁶⁶ FIRCHOW 1953, 129.

⁶⁶⁷ Pyr. 1382bc.

⁶⁶⁸ FISCHER-ELFERT 1983.

⁶⁶⁹ JUNGE 1999, 273.

sen Herr noch?“⁶⁷⁰ In diesem Satz wird *pr-c3* vorangestellt, worauf ein selbständiger Satz folgen sollte. In diesem Beispiel wird die zweite Satzkonstituente allerdings auf *hrj njm* gekürzt (statt: *hrj njm p3jj*), sodass der Satz auf ein Substantiv reduziert wird. Folglich liegt hier eine Ellipse vor.

Zudem wird die Ellipse öfter in Ausrufen oder Dialogen, die aus Fragen und Antworten bestehen, eingesetzt, etwa auf die Frage „Ist nicht einer unter euch, der Ägyptisch versteht?“ kommt die kurze Antwort *tw=j sdm* „Ich verstehe“.⁶⁷¹ Hier liegt ebenfalls eine Sparsamkeitsellipse (Korrespondenz- oder Situationsellipse) vor.⁶⁷² Manche Ellipsen haben den Effekt zur Ursache und können daher als affektische Ellipse bezeichnet werden.⁶⁷³ Sie kommen in den Reden und in neuägyptischen Erzählungen vor, wie *c3d3* „Unrecht“⁶⁷⁴ oder *js-bn* „nicht wahr?“⁶⁷⁵ Außerdem werden die Vergleichssätze im Ägyptischen im Unterschied zu modernen indo-europäischen Sprachen kürzer ausgedrückt, wie in *s:c3.n=f nhtw hm=j r nsw nb hpr dr b3h* „Er verehrte die Siege meiner Majestät mehr als jeden König, der vor ihm entstanden worden ist“.⁶⁷⁶ Da aber diese Ausdrucksweise in der altägyptischen Sprache allgegenwärtig ist, wird eine solche Abkürzung nicht als rhetorisches Stilmittel aufgegriffen.

GARDINER erwähnt die Auslassung von abhängigen Pronomina und Suffixpronomina in solchen Formen wie *hc.n sdm.n=f*, *hc.n* + PsP oder *hc.n sdm.w=f* (perfektivisches Passiv).⁶⁷⁷ Ob sich hinter dieser Form tatsächlich eine Ellipse verbirgt, ist meines Erachtens fraglich. Wahrscheinlich gibt es im Ägyptischen kein anderes Äquivalent für die Ausdrucksweise dieser grammatischen Verbform.

Nach FIRCHOW wird im Ägyptischen zwischen der Anfangs-, End- und Mittelellipse sowie der elliptischen Einschließung unterschieden. Zur Anfangsellipse gehören Sätze oder Satzteile, die einleitend vor einem paarweisen Ausdruck stehen und sich immer sinngemäß gleichwertig auf beide nachfolgenden Glieder beziehen. Ein Beispiel dafür sind die einleitenden Worte eines Speisegebets:

„Gegrüßt seiest du, o große Flut,
Mundgeschenk der Götter,

⁶⁷⁰ ČERNÝ 1939, 36, Zeile 12.

⁶⁷¹ Wen 2,78. Beispiele s. bei GEG §506,1-2.

⁶⁷² Dazu ausführlich s. HINTZE 1950.1, 150ff.

⁶⁷³ Die affektische Ellipse bildet ihrerseits unterschiedliche Typen von Kurzellipsen, wie Ausrufe, Frage- und Interjektionssätze. Vgl. HINTZE 1950.1, 150ff.

⁶⁷⁴ Wen 2,23.

⁶⁷⁵ Orb 7,5.

⁶⁷⁶ Urk. IV, 767.

⁶⁷⁷ GEG §506,5.

Leiter der Menschen“.⁶⁷⁸

Die Grußworte, obgleich sie nur einmal geschrieben (und wahrscheinlich einmal gesprochen) wurden, richten sich auf jeden der beiden Zusätze.

Durch die Verwendung der Ellipse werden verschiedene Bedeutungsinhalte straffer zusammengefasst, wie im Falle von den zwei Namen des Osiris für die himmlische und irdische Herrschaft, womit die Identität des Osiris in zwei Vorstellungen noch stärker hervorgehoben wird, als wenn der ausgelassene Teil noch einmal wiederholt würde:

„Angenehm ist es dem Horus
bei dir in deinem Namen ‚Lichtland, aus dem Re hervorgeht‘,
in deinen Armen in deinem Namen ‚Bewohner des Palastes‘“.⁶⁷⁹

Außerdem bezeichnet man solche Satzkonstruktionen als Ellipse, die ohne die paarweise zusammengesetzten Glieder grammatisch und inhaltlich unvollständig oder sogar unverständlich wären, da diese den gedanklichen Schwerpunkt enthalten,⁶⁸⁰ wie die folgende Opferformel:

„Empfange dir
dein Brot, das nicht schimmelt,
dein Bier, das nicht verdirbt“.⁶⁸¹

Die Ellipse kann nicht nur aus einem Wort, sondern aus einem ganzen Satz bestehen, wie folgendes Beispiel zeigt, in dem es um die Hilfe des Horus für den Toten als dessen Vater Osiris geht:

„Horus hat veranlasst,
du seiest geisterrmächtig an der Spitze der Geister,
du seiest gewaltig an der Spitze der Lebenden“.⁶⁸²

Im Unterschied zur Anfangsellipse werden die Wörter bei einer Endellipse in enger syntaktischer Verbindung mit Paarsätzen nachgestellt;⁶⁸³ so können beispielsweise zwei verbale Prädikationen der eigentlichen Namensnennung vorangestellt werden:

„Du bist mächtig geworden,
du bist eifrig geworden,
Horus, Herr des Grünsteins“.⁶⁸⁴

Häufig werden Verben der Bewegung in kurzen Paarsätzen der einmaligen Angabe des Ziels vorangestellt:

„Er schwebt empor,
er ist angelangt

⁶⁷⁸ Pyr. 559b.

⁶⁷⁹ Pyr. 585ab.

⁶⁸⁰ FIRCHOW 1935, 132.

⁶⁸¹ Pyr. 655a.

⁶⁸² Pyr. 903b.

⁶⁸³ FIRCHOW 1953, 133.

⁶⁸⁴ Pyr. 457c.

zum Himmel“.⁶⁸⁵

Was die Mittelellipse angeht, so wird sie aus einem einlinigen Ausdruck gebildet, der zwei Satzpaare miteinander verbindet und somit selbst von zwei Paaren eingeschlossen ist, wodurch die Mittelellipse das Gegenstück zur elliptischen Einschließung bildet. Die Mittelellipse stellt damit eine Kombination der End- und Anfangsellipse dar:

„NN hat sie gerufen,
er hat sie geholt,
die vier Götter, die an den Szeptern des Himmels stehen,
dass sie den Namen des NN sagen dem Re,
dass sie seinen Namen anzeigen dem Harachte“.⁶⁸⁶

Allerdings sind solche Beispiele häufig insbesondere anhand der Übersetzung als Ellipse zu erschließen und daher nicht eindeutig, obgleich sie semantisch verbunden sind.

Beispiele, in denen parallele Sätze und kürzere Wortverbindungen mehrfach durch eine Anfangsellipse eingeleitet und von einer Endellipse eingeschlossen sind, werden elliptische Einschließung genannt.⁶⁸⁷ Die Einleitung besteht meistens aus einem Namensanruf, auf den einige imperative Paarsätze folgen, die mit einem Ausdruck des Ziels oder Zweckes abgeschlossen werden:

„Re-Atum,
dein Sohn kommt zu dir,
NN kommt zu dir;
Lass ihn zu dir aufsteigen,
schließe ihn dir
in deine Umarmung“.⁶⁸⁸
„Dies ist es,
was du in den Häusern vernommen,
was du in den Straßen erfahren hast,
am Tage, da man dich rief, dem Befehl zu gehorchen“.⁶⁸⁹

Vom Aufbau her ähneln sich die Mittelellipse und die elliptische Einschließung, denn beide bedienen sich genaugenommen einer Form, indem sie eine Kombination aus Anfangs- und Endellipse darstellen, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge. Aufgrund dessen werden beide Ausdrücke als gleichbedeutend und austauschbar nebeneinander verwendet, unter anderem weil sie ohnehin im Pfortenbuch keine massenhafte Verbreitung finden.

⁶⁸⁵ Pyr. 1303b ff.

⁶⁸⁶ Pyr. 348; Pyr. 355/6b.

⁶⁸⁷ FIRCHOW 1953, 136.

⁶⁸⁸ Pyr. 160ab.

⁶⁸⁹ Pyr. 1189cd.

Ferner wird zwischen der echten und scheinbaren Ellipse unterschieden.⁶⁹⁰ Als echte Ellipse bezeichnet man Sätze, die durch den Ausdruck *sp 2* gekürzt werden, etwa eine Stelle in der Abschiedsformel aus dem Schiffbrüchigen 158: [kehre glücklich heim,] *snb.tj sp 2 nds r pr=k* „indem du gesund bist (zweimal), Du Kleiner, zu deinem Haus“. Die scheinbare oder stilistische Ellipse kommt dagegen in der folgenden Satzkonstruktion vor: *rd.n=j t n hqr hbsw n h3jj* „ich gab Brot dem Hungrigen, Kleidung dem Nackten“.⁶⁹¹ In diesem Fall wird „ich gab“ ausgelassen, da es sich aus dem Kontext ergänzen lässt und seine Auslassung zu keinen Missverständnissen führen kann. In solchen Formeln fehlt des Öfteren eine Präposition oder ein Satzteil, der zum Verständnis nicht wiederholt werden muss, aber durchaus wiederholt werden kann,⁶⁹² wie im Schiffbrüchigen:

ntk jt n nmh

hij n h3r.t

sn n wd^c.t

šnd.jjt n.t jwtj-mw.t=f

„Du bist der Vater des Waisenkindes,
der Gatte der Witwe,
der Bruder der Geschiedenen,
der Schurz des Mutterlosen“.⁶⁹³

In den Pyramidentexten findet sich ein anderes Beispiel:

n šhrw ʿnh jr N

n šhrw mwt jr N

n šhrw s3.t jr N

n šhrw gn jr N

„Es gibt keinen Ankläger/Ratgeber (wegen) eines Lebenden hinsichtlich N,
es gibt keinen Ankläger (wegen) eines Toten hinsichtlich N,
es gibt keinen Ankläger (wegen) der Gans hinsichtlich N,
es gibt keinen Ankläger (wegen) eines Rindes hinsichtlich N“.⁶⁹⁴

Im ersten Fall wird das unabhängige Personalpronomen nur einmal geschrieben, bezieht sich aber trotzdem auf alle vier Ausdrücke; im zweiten dagegen wird „es gibt keinen Ankläger“ nicht abgekürzt.

Wenn es sich nicht um die Weglassung eines negativen Satzteiltes handelt, sondern ausschließlich um die Negation *n*, so muss beachtet werden, dass die Ellipse in diesem Falle nur auf positive Sätze beschränkt wird; andernfalls könnte die ausgelassene Negation vor dem

⁶⁹⁰ GRAPOW 1936, 29.

⁶⁹¹ Sehr häufig kommt die Formel in Biographien vor und wird durch andere Tugenden erweitert, wie „[ich gab] Wasser dem Durstigen“.

⁶⁹² GRAPOW 1936, 29.

⁶⁹³ Bauer Pap. 3023 (62 ff., 1. Klage).

⁶⁹⁴ Pyr. 386ab.

zweiten Satzteil zu einem Missverständnis in der Übersetzung führen und einen positiven Satz in einen negativen umwandeln, zum Beispiel *n šm.n=k js mw.tj šm.n=k ḥ.tj* „Nicht bist du tot fortgegangen, (sondern)⁶⁹⁵ lebend bist du fortgegangen“.⁶⁹⁶ Solche Textstellen gibt es auch im Pfortenbuch:

I, 2/3: Z 7-8 (16); H/1 4-5:

stp.n rmtw mḥw / n stp ntrw jr.t

„Die Menschen haben die ‚Füllung‘⁶⁹⁷ ausgegliedert, / obwohl die Götter das Auge nicht ausgegliedert hatten“,

V, 24: Z 11-12 (118); H/1 155:

m^{3c}=tn n ntjw / n m^{3c}=tn <n> jwjt

„Ihr sollt wahrhaftig sein für die Seienden, / ihr sollt nicht wahrhaftig sein <für> die Nichtseienden“.

Überdies gibt es im Ägyptischen Textstellen, die in einem Fall gekürzt und im anderen vollständig ausgeschrieben werden, wie im Satz *jnk dd nfr wḥm nfr* „Ich bin einer, der gut sprach und der gut wiedererzählte“,⁶⁹⁸ in dem *jnk* nur einmal vorkommt. In einem anderen Beispiel wird derselbe Ausdruck dagegen vollständig ausgeschrieben, etwa *jnk dd nfr jnk wḥm nfr* „Ich bin einer, der gut sprach, und ich bin einer, der gut wiederholte“.⁶⁹⁹ Nach dieser Analogie wird eine Reihe von Texten gestaltet, wie das 15. Kapitel des Totenbuches mit dem siebzehnmaligen *jnd-ḥr=k* „Gegrüßt seist du!“ sowie einige Hymnen, beispielsweise auf der Stele Berlin 7316, auf der jede Zeile ebenfalls mit *jnd-ḥr=k* beginnt. In anderen Texten wird diese Formel nur einmal am Anfang geschrieben und musste aber wahrscheinlich nach gewissen Abständen wiederholt werden.⁷⁰⁰ Es mag verschiedene Gründe gegeben haben, die in einem Fall entweder aus Spargründen oder ob unnützer Wiederholung zur Weglassung von Textteilen führen, andererseits die vollständige Ausschreibung zur Vermeidung von Unklarheiten oder Hyperkorrektur aufweisen.

In der modernen Sprachwissenschaft wird eine Sonderform der Ellipse getrennt behandelt; es handelt sich um das so genannte Zeugma (*adiunctio*), das in zwei Varianten als kongruentes und inkongruentes Zeugma vorkommt.⁷⁰¹ Das kongruente Zeugma bedeutet die Verbindung mehrerer gleichartiger syntakto-semantischer Einheiten, beispielsweise von nominalen Objek-

⁶⁹⁵ Die Übersetzung „und auch nicht“ ist hier ausgeschlossen.

⁶⁹⁶ Pyr. 134; GRAPOW 1936, 30.

⁶⁹⁷ Zur Metaphorik zwischen *mḥw* „Füllung“ und *jr.t* „Auge“ s. ZEIDLER 1992.2, 17, Anm. 2; RUDNITZKY 1952, 56f.

⁶⁹⁸ Urk. I, 150.

⁶⁹⁹ Urk. I, 263.

⁷⁰⁰ GRAPOW 1936, 49 f.

⁷⁰¹ PLETT 2001, 73f.

ten mit einer übergeordneten (Wort)konstituenten, etwa einem transitiven Verb, wie in „Ich sehe Häuser, (ich sehe) Villen und (ich sehe) Paläste“. ⁷⁰² Es kommt ebenfalls in altägyptischen Texten vor, wie in den „Soldatencharakteristiken“ und in pAnastasio III 5,9 „Komm, dass ich dir seinen Marsch nach Syrien schildere, / seinen Marsch über die Hügel“. ⁷⁰³

Eine weitere Form der Ellipse ist das inkongruente Zeugma, auch ‚Syllepsis‘ genannt, bei der die abhängigen Einheiten in syntaktischer (Numerus, Genus, Person) oder semantischer Hinsicht (Abstraktum-Konkretum) ungleichartig sind, etwa „Sein Buch fand viele Leser, seine Aufsätze (hingegen) nicht“. ⁷⁰⁴ Die Syllepsis findet sich oft in Gestalt von Oxymora, der Zusammenstellung einander widersprechender Begriffe, sowie, abhängig von der erforderlichen Wirkung, in Antithesen und Metaphern. Je nach Stellung der übergeordneten Einheiten wird das Zeugma in Prozeugma (Vorderstellung), Mesozeugma (Mittelstellung) und Hypozeugma (Nachstellung) klassifiziert.

In der vorliegenden Arbeit wird diese Sonderform nicht getrennt von der Ellipse behandelt, sondern ist in deren Charakterisierung der Ellipse miteinbezogen, unter anderem um der leichteren Benennbarkeit willen, indem die Ellipse als Überbegriff für unterschiedliche Kürzungsarten aufgefasst wird. Innerhalb dieser werden weitere grammatische Aspekte der ausgelassenen Wörter oder Wortgruppen sowie ihre Besonderheiten behandelt.

Im Pfortenbuch ist die Ellipse zahlreich vertreten. Die Beispiele stellen ein breites Spektrum an Variationen dar, sodass sich keine konkreten Formen herauskristallisieren lassen; vielmehr findet man unterschiedliche grammatische Feinheiten in verkürzten Sätzen vor (Tabelle 6). Im Pfortenbuch konnten folgende Ellipsenformen festgestellt werden: die am häufigsten vorkommende Anfangsellipse in verschiedenen Variationen, die Endellipse und die am seltensten verwendete Mittelellipse. Unter den Sonderformen der Ellipse wurden die ‚echte‘ Ellipse mit dem Vermerk *sp 2* sowie die explizite, implizite und überkreuzte Ellipse zusammengefasst.

Im Verlauf des Textes können nicht nur einzelne Wörter, Satzteile oder gar Sätze, sondern auch Partikel ausgelassen werden, wie in fast jeder Pforte: *jw=f s:hḏ=f kkw smʒw / ḏj=f sšpw m ˘.t jmn.t* „Er aber kann die geballte Finsternis erhellen und er bringt Licht in den verborgenen Raum“, indem der erste Satz mit einer Partikel (*jw* oder *mtn*) eingeleitet wird, während der zweite an den ersten ohne Partikel angeschlossen wird:

VIII, 50: Z 7-8 bzw. 9-10 (228); H/1 281-282:

mtn sw wd˘=f mdw=tn / s:htm=f n=tn ḥfjw=tn

⁷⁰² PLETT 2001, 73.

⁷⁰³ FISCHER-ELFERT 1983, 45ff.

⁷⁰⁴ PLETT 2001, 73f.

„Seht, er spricht Recht für euch / und vernichtet für euch eure Feinde“

bzw. *mṯn sw wd=f n=ṯn ḥtpw / m^{3c}=f n=ṯn ns.t=ṯn*

„Seht, er weist euch die Opfer zu / und führt euch zu euren Thronen“,

VIII, 54: Z 14-16 (244); H/1 294:

jw=n jr=n wd^cw mwtw / nd=n 3ḥw ḥpr=sn / dj=n ḥtp ntr ḥr ns:t=f

„Wir aber richten die Toten, / wir schützen die Achs, wenn sie entstehen, / wir setzen den Gott auf seinen Thron“.

Diese Anwendungsweise hingegen hat als Ellipse keine Geltung, da sie als Bedingung für die Abfolge von initialen und nicht-initialen Sätzen vonnöten ist. Andererseits gibt es Beispiele, in denen im Gegenteil dazu die einführenden Partikel womöglich um die metrische Gliederung willen ausgeschrieben werden:

IX, 58: Z 10-11 (260), H/1 315:

jw=f wd=f šrw ntrw / jw=f jr=f m:ḥrw 3ḥw

„Er (aber) trifft Sorge für die Götter, / er (aber) ordnet die Angelegenheiten der Achs“.

IV.1.1.a. Anfangsellipse

Im Folgenden werden unterschiedliche Formen der Anfangsellipse, die im Pfortenbuch vorkommen, aufgezählt und kommentiert (Tabelle 6).

jnk-Satz:

Die Anfangsellipse kommt in den *jnk*-Sätzen zahlreich vor, indem das unabhängige Personalpronomen einmal genannt und das Zweitnomen durch zwei oder mehr Substantive oder substantivierte Formen erweitert wird. In 12 Fällen wird das unabhängige Personalpronomen in der 3. Person Plural verwendet:

V, 31: Z 2-5 (136); H/1 182:

ntsn s:mn ḥ^cw / s:^cḥ^c hrww / nw b3w jmjw jmn.tt / wd^cw r ḥtm.jjt

„Sie sind es, die die Lebenszeit bestimmen / und die Tage festlegen, / die der Bas, die im Westen sind, / und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen werden“,

VI, 34: Z 14-15 (160); H/1 208:

ntsn ḥsf^cppj ḥr R^c m jmn.tt / dw3.tjw m3^cw ntr pn

„Sie sind es, die den Apophis von Re im Westen abwehren, / die Unterweltlichen, die diesen Gott leiten“,

VI, 35: Z 4-5 (162); H/1 210-211:

ntsn ndr^cw sbj / dd pr tpw jmjw=f

„Sie sind es, die den Rebellen packen / und die veranlassen, dass die Köpfe, die in ihm sind, herausgehen“,

VIII, 54: Z 2-3 (242); H/1 292-293:

ntsn wd^c r sbh.t tn / sdm hr.t jmj<=s>

„Sie sind es, die bei dieser Pforte Recht sprechen / und die den Fall derer anhören, die darin sind“,

XI, 80: Z 5-6 (326); H/1 370:

ntsn st³ R^c / sšm (m) mtnw m nw.t

„Sie sind es, die Re ziehen / und <ihn> auf den Wegen in die Nut geleiten“,

XII, 82: Z 4-7 (338); H/1 378-379:

ntsn sm³ dw³.t n hr.jt / m sšmw pn jmj ^c=sn / s³w m md.wt r sbh.t jgr.t / r htp R^c m h.t Nw.t

„Sie sind es, die die Unterwelt mit dem Himmel verbinden, / mit diesem Bild, das in ihrer Hand ist, / die die Dinge bewahren am Tor der Unterwelt, / damit Re sich niederlassen kann im Leib der Nut“,

XII, 86: Z 4-5 (344); H/1 383:

ntsn s:mn k³r / dd^c r m:ht n.t {j} wj³.wj-ntr

„Sie sind es, die den Schrein etablieren / und die die Hand der Mannschaft der beiden Götterschiffe reichen“,

XII, 89: Z 8-9 (354); H/1 390-391:

ntsn jr<r> š^c.t=f / wdd sdbw r t³sw jmjw hr.jt

„Sie sind es, die seine Zerstückelung vollziehen, / die Unheil an die Sandbänke legen, die im Himmel sind“,

XII, 94: Z 3-4 (364); H/1 397:

ntsn hnm R^c / s:hpr ms.w<t>=f m t³

„Sie sind es, die Re bilden / und seine Geburt auf Erden entstehen lassen“,

XII, 95: Z 3-4 (364); H/1 398:

ntsn rnn R^c / s:³ rnw hprw=f

„Sie sind es, die Re nähren / und die die Namen seiner Transformationen preisen“,

XII, 96: Z 3-4 (366); H/1 398-399:

ntsn s:^cr m³.t / s:mn sj m k³r R^c

„Sie sind es, die die Maat aufsteigen lassen / und die sie im Schrein des Re festsetzen“,

XII, 97: Z 3-5 (366); H/1 399-400:

ntsn s:mn h^cw / s:hpr rnp.wt n jr^w tmsw m dw³.t / n n^chw n p.t

„Sie sind es, die die Lebenszeit festlegen, / die die Jahre entstehen lassen für die, die dem Bösen in der Unterwelt angehören, / und die, die im Himmel leben“.

Dreimal konnte die 2. Person Plural nachgewiesen werden:

II, 5: Z 18-19 (26); H/1 19:

n<t>tn dw³ wj / {r}<t>rjw n=j ³ppj

„Ihr seid diejenigen, die mich anbeten, / und die für mich den Apophis abwehren“,

II, 8: Z 31-32 (42); H/1 40-41:

nttn nn <n> jr^w dw / jr^w d.t m wsh.t ³.t

„Ihr seid diejenigen, die das Böse getan haben / und die ein Gemetzel im ‚Schöpfungsraum‘ angerichtet

haben“,

VI, 39: Z 10-12 (178); H/1 232-233:

nttn jmjw š3w=j / wnw m z3 š3w=j / jmjw hw.t-bnbn

„Ihr seid diejenigen, die sich in meinem Mysterium befinden, / die der Schutz meines Mysteriums sind / und die sich im Benben-Haus befinden“.

Die 1. Person Singular konnte einmal nachgewiesen werden:

IX, 56: Z 15 (254); H/1 307:

jnk 3 snj dw3.t

„Ich bin der Große und der die Unterwelt gegründet hat“.

Die 2. Person Singular kommt zweimal vor. In einer Belegstelle wird sie mit *ntk* gebildet:

VIII, 51: Z 16-17 (232); H/1 285:

ntk pn pr.n=n jm=f / qm3 n r nd b3=f

„Du bist derjenige, aus dem wir hervorgegangen sind, / und der uns geschaffen hat, um seinen Ba zu schützen“.

Einmal wird das altägyptische selbständige Personalpronomen verwendet:

IV, 17: Z 16-17 (88); H/1 107:

twt js 3hw dw3.t / ntr 3 m š3.t

„Du bist ja der Achu in der Unterwelt, / der große Gott im verborgenen Raum“.

Ein zweifelhaftes Beispiel findet sich in der 6. Stunde:

VI, 34: Z 14-15 (160); H/1 208:

ntsn hsf 3ppj hr R^c m jmn.tt / dw3.tjw m3^cw ntr pn

„Sie sind es, die den Apophis von Re im Westen abwehren, / die Unterweltlichen, die diesen Gott leiten“,

Dieses Beispiel kann doppelt gedeutet werden; einerseits kann es als Ellipse in einem *jnk*-Satz ausgelegt werden, andererseits könnte der zweite Vers einen selbständigen Nominalsatz, der ohne *pw* gebildet wird, darstellen.

Tendenziell lässt sich feststellen, dass die zweite Konstituente des erweiterten Zweitnomens im *jnk*-Satz erweitert wird, also länger als das erste Zweitnomen. Somit bezweckt die Ellipse eine Kürzung des zweiten Verses durch Ausfall des Personalpronomens, denn ohne Ellipse würden sich zwei vollständige Sätze möglicherweise auf drei Verse ausdehnen und dadurch die Textstruktur „zerstören“.

pw-Satz:

Die *pw*-Sätze können auch durch die Ellipse gekennzeichnet werden. Im Pfortenbuch gibt es drei Belegstellen, in denen das zweite Nomen in einem *pw*-Satz erweitert beziehungsweise das erste Nomen nur einmal genannt wird, wodurch zwei mögliche Sätze zu einem Satz gekürzt werden:

VI, 34: Z 12 (160); H/1 207:

ntrw pw jmjw wj³ / hsfjw ^cppj m nw.t

„Die Götter sind es, die sich auf der Barke befinden / und die den Apophis abwehren“,

VIII, 51: Z 2-3 (230); H/1 2283-284:

d³d³.t pw jmj.t dw³.t / wd^c.t mdw hr ³h.tj

„Es ist das Kollegium, das in der Unterwelt ist / und das wegen/für Achte richtet“,

XII, 99: Z 6-7 (370); H/1 401-402:

ntrw pw jmjw dw³.t / jrjw-^c n<w> š³.jyt

„Die Götter sind es, die in der Unterwelt sind / und die Torhüter des verborgenen Raumes“.

In allen drei Beispielen stellt das erste Nomen eine Nisbe dar, wobei das erweiterte Nomen ein Partizip bildet; beide Nomina werden substantiviert.

Adjektivsatz (Prädikat / Subjekt / Subjekt):

Die letzte Kombination der Ellipse in nicht-verbale Sätzen bilden Adjektivsätze. Im Pfortenbuch gibt es dafür einen einzigen Beleg, in dem sich das Prädikat des Satzes auf zwei Subjekte bezieht:

III, 9: Z 16-17 (50); H/1 54:

h^c.wj R^c hnz=f t³ / ntr ^c p=f š³.t

„Wie wird Re bejubelt, wenn er die Erde durchzieht, / großer Gott, wenn er den verborgenen Raum betritt“.

Beide Subjekte ziehen eine Erweiterung nach sich, die in Form einer *sdm=f*-Form ausgedrückt wird. Man könnte den zweiten Vers als Prolepsis auffassen; die Übersetzung würde lauten „Großer Gott, er betritt den verborgenen Raum“. Meiner Meinung nach ist das eher unwahrscheinlich, da der zweite Vers semantisch vom ersten abhängt, denn der Gott wird bejubelt, während „er die Erde durchzieht“ und „den verborgenen Raum betritt“. Demnach liegt hier die Ellipse vor.

Nisbe / Objekt / Objekt:

Dreimal werden Nisben im Pfortenbuch eingespart, indem sich auf eine Nisbe beziehende Objekte ohne Konjunktion aufeinander folgen, obgleich jedes Mal verschiedene Nisben gebraucht werden:

III, 14: Z 4 (72); H/1 79:

j ntrw hrjw ^cnh w³s

„O Götter, die ^cnh-Zeichen tragen und w³s-Zepter“,

V, 30: Z 2-3 (132); H/1 176-177:

jn Hr n nn n ^cw.t R^c / jmjw dw³.t Km.t dšr.t

„Horus spricht zu diesem Vieh des Re, / das sich in der Unterwelt, im Fruchmland, befindet“,

VII, 45: Z 20-21 (204); H/1 262:

j ntrw htjw wsr.wt / jmjw-ht Gbb jrj-p^c.t

„O Götter, die hinter den Pfählen sind, / die im Gefolge des Geb sind, des *jrj-p^c.t*“.

In den ersten beiden angeführten Beispielen handelt es sich um das kongruente Zeugma, denn alle Objekte sind syntaktisch und semantisch gleich stark. Die Objekte des letzten Satzes gehören dagegen zu unterschiedlichen syntaktischen⁷⁰⁵ Einheiten; *Gbb* ist ein Nomen und *jrj-p^c.t* stellt eine substantivierte Präpositionalnisbe dar.

Partizip / (n/m) Objekt / Objekt:

Außer der Nisbe können Partizipien mit direkten oder indirekten Objekten im Rahmen der Ellipse benutzt werden. Insgesamt sind dafür vier Beispiele im Pfortenbuch zu finden. In den folgenden Belegstellen handelt es sich um die aus einem Partizip und zwei indirekten Objekten bestehende Ellipse:

V, 25: Z 5-6 (122); H/1 160:

j s:mnw 3h.wt dj.w<t> n ntrw / n 3hw jrsw st3 m Šh.t-j3rw

„Oh bestätigt die Äcker, die den Göttern gegeben worden sind / und den Achs, denen das Ausziehen (des Messstricks) im Binsengefilde obliegt“,

XII, 97: Z 4-5 (366); H/1 399-400:

s:hpr rnp.wt n jrsw tmsw m dw3.t / n 6nhw n p.t

„..., die die Jahre entstehen lassen für die, die dem Bösen in der Unterwelt angehören, / und die, die im Himmel leben“.

Da beide Objekte auf der syntaktischen (übereinstimmend in Genus und Numerus) und semantischen Ebene gleichwertig sind, kann die Ellipse in diesem Satz als kongruentes Zeugma bezeichnet werden. Ferner gibt es eine Belegstelle für die Ellipse mit den durch die Präposition *m* eingeführten indirekten Objekten:

I, 1 und 4: Z 2 (14); H/1:

hprw m R^c m 3h.t=f

„... die entstanden sind aus Re, und zwar aus seinem *3h.t*-Auge“.

Im folgenden Satz werden das indirekte und direkte Objekt mit dem Partizip kombiniert:

V, 25: Z 7-8 (122); H/1 160-161:

ntsn dd 3h.wt š^cw / n ntrw <n> 3hw jmjw dw3.t

„Sie sind diejenigen, die Äcker und Grundbesitz geben / den Göttern und den Achs, die in der Unterwelt sind“.

Was das indirekte Objekt *n ntrw <n> 3hw* anbelangt, so bildet es im vorherigen Beispiel ein kongruentes Zeugma, wogegen das direkte Objekt *3h.wt š^cw* weder im Genus noch im Nume-

⁷⁰⁵ Hier ist zu überlegen, ob nicht der Begriff ‚morphosyntaktisch‘ für ein Zeugma in Frage kommt, da nach dem altägyptischen Sprachsystem zwei Formen nicht nur in Genus und Numerus, sondern auch nach grammatischen Formen (Nomen, Partizip) übereinstimmen müssen.

rus übereinstimmt. Somit rufen sie ein inkongruentes Zeugma hervor.⁷⁰⁶ Die Ellipse aus V, 25: Z 7-8 (122); H/1 160-161 wird trotz des Vorkommens zweier verschiedener Objekttypen als ein Beispiel erfasst, da sich vier Objekte auf ein Partizip beziehen.

Infinitiv / Objekt / Objekt:

Weiterhin können Infinitive eingespart werden; so wird im Pfortenbuch ein Infinitiv in Kombination mit zwei Objekten verwendet. Dabei werden direkte Objekte, die zu einem aus einem transitiven Verb gebildeten Infinitiv gehören, durch indirekte Objekte erweitert, wie in den zwei folgenden Beispielen:

II, 7: Z 14-15 (34); H/1 27:

r rd.t 3hw hr s.t=sn / mwtw r wd^c.t=sn

„Um die Achs auf ihre Plätze zu setzen / und die Verdammten ihrem Urteil [zu übergeben]“,

VII, 42: Z 4-5 (192); H/1 252:

tmjw rq<.t> 3h hr srq=f / mwt hr qbhw=f

„Die keinem Ach seine Atmung verwirkt haben / und keinem Toten seine Wasserspende“.⁷⁰⁷

Die Objekte stimmen in syntaktischer Hinsicht (Numerus und Genus) überein, obgleich sie semantisch einen Gegensatz bilden. Damit liegt hier ein inkongruentes Zeugma vor.

Im folgenden Satz wird der Infinitiv eines intransitiven Verbs mit zwei Objekten versehen, wobei dies durch eine Erweiterung des ersten Objektes zustande kommt (genauso wie in VI, 41: Z 8 (184); H/1 246, unter: *sdm* Subjekt / Subjekt aufgeführt):

III, 11: Z 8-9 (58); H/1 64-65:

spr jn ntr pn 3 / r wj3-t3 dpw<.t> ntrw

„Gelingen dieses großen Gottes / zur Erdbarke, dem Götterschiff“.

wj3-t3 und *dpw<.t> ntrw* sind ein- und dasselbe Schiff; deswegen wird die Präposition nur einmal verwendet.

Nomen / Attribut / Attribut:

Am häufigsten kommt die Ellipse in der Verbindung vor, in der ein Nomen mit zwei oder mehr Attributen benutzt wird. Die Vielfältigkeit dieser Ellipsenart beruht auf syntaktischen Besonderheiten der ägyptischen Sprache, da viele grammatische Formen attributiv verwendet werden, indem sie das Genus und den Numerus des Bezugswortes annehmen. Im Pfortenbuch werden Nomina durch Partizipien, Relativformen, Relativsätze, direkte und indirekte Genitiv-

⁷⁰⁶ Es ist anzumerken, dass bei GUGLIELMI das inkongruente Zeugma als ein rhetorisches Stilmittel verstanden wird, bei dem „das Verbum auf zwei Objekte oder Subjekte bezogen ist, aber nur zu einem passt“. Vgl. GUGLIELMI 1996, 481, Anm. 96.

⁷⁰⁷ Im Grunde handelt es sich in diesem Beispiel um die Negation eines Partizips, die mit dem Negativ-Verb *tm* gebildet wird, wobei das Negativ-Verb die Form eines Partizips annimmt und das bedeutungstragende Verb durch Infinitiv gebildet wird. Vgl. OCKINGA 1998, § 141.10.

verbindungen, Nisben sowie *wnw sdm=f*-Formen⁷⁰⁸ näher beschrieben, die dem Bezugswort eine wesentliche Bedeutung verleihen. Die sich auf ein Nomen beziehenden Attribute können entweder aus einer grammatischen Reihe, etwa ‚Nomen / Partizip / Partizip‘ oder ‚Nomen / Relativform / Relativform‘, genommen oder untereinander kombiniert werden, wie ‚Nomen / Relativform / Relativsatz‘, ‚Nomen / Partizip / Relativform‘, ‚Nomen / Adjektiv / Relativsatz‘, ‚Nomen / Partizip / Nisbe‘, ‚Nomen *wnw sdm=f*-Form / Relativsatz‘, ‚Nomen / Nisbe / *wnw sdm=f*-Form‘, ‚Nomen / Adjektiv / Relativsatz‘, ‚Nomen / Nisbe / Adjektiv‘. Dabei üben die oben genannten grammatischen Formen eine attributive Funktion aus.

Problematisch ist die Stellung der Adjektive, die zweifellos bei der näheren Beschreibung des Bezugswortes eine attributive Funktion erfüllen. Folgt aber der Zusammensetzung von ‚Nomen und Adjektiv‘ beispielsweise ein Partizip, gibt es zwei Möglichkeiten, seine Stellung im Satz auszulegen: Es könnte sich entweder um ein substantiviertes oder ein attributives Partizip handeln. Daher kann keine eindeutige Aussage darüber getroffen werden, ob in solchen Sätzen eine Ellipse vorliegt. Die ist im folgenden Satz der Fall:

5. Pf.: Z 11 (140); H/1 191:

ntr ʿ3 wp šbʿw

„Großer Gott, Einer, der das Geheime öffnet“ beziehungsweise „Großer Gott, der das Geheime öffnet“.

Eindeutiger ist dies, wenn ein Substantiv durch ein Adjektiv-Attribut bestimmt wird, wenn also genaugenommen ein Epitheton vorliegt:

IX, 60: Z 4-5 (268); H/1 324:

j ḥtj ʿ3-w3w3.t / pn ntj jr.t=j tp r3=f

„O Feuriger, (du) mit großer Flamme, / auf dessen Maul mein Auge gerichtet ist“,

X, 68: Z 27-28 (298); H/1 351:

m nfr.t jmj.t dbʿw=n / ʿ3.t-jrw m šbʿjjt

„mit dem Zugseil, das in unseren Fingern ist / und das mit ‚wichtigen Funktionen‘ im verborgenen Raum“.

Darüberhinaus gibt es eine weitere Kombination, die von einem direkten Objekt mit einem Epitheton:

IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128:

hr.t=k n=k ḥq3 dw3.t / q3 jrw m šbʿjjt

„Dein Bedarf soll dir gehören, Herrscher der Unterwelt, / (du) mit hoher Gestalt im verborgenen Raum“.

In den folgenden Belegen sind die Attribute gleich stark, da sie mittels eines Relativsatzes gebildet werden und an das Bezugswort angeschlossen sind:

III, 10: Z 18-20 (54); H/1 60:

⁷⁰⁸ Der adjektivische Charakter dieser Form wird ausführlich unter den Positionsfiguren beschrieben.

mw=f n=tn / jw.tj t³w=f r=tn / jw.tj hh=f r h³.wt=tn

„Sein Wasser soll euch gehören, / dessen Hitze sich nicht gegen euch wendet / und dessen Gluthauch sich nicht gegen eure Leichname richtet“,

III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61:

mj r=k r=n d³ m wj³=f⁷⁰⁹ / sttw n=f jr.t=f tk³ / s:h³dw ³h.t=f dw³.tjw

„Komm doch zu uns, der in seiner Barke vorbeifährt, / dessen jr.t-Auge für sich die Flamme entzündet / und dessen ³h.t-Auge die Unterweltlichen erhellt!“,

Das Bezugswort kann durch eine direkte Genitivverbindung erweitert werden, indem zwei Genitivadjektive ein Nomen näher bestimmen:

IV, 22: Z 9 (108); H/1 139:

s³w.tjw h³dw bh³hw

„Schützer der Fallen und Flammen“,

XI, 69: Z 42-43 (310); H/1 359:

s³w=sn m jh njkw / jmj dr.t Jmn-h³.t

„Sie bewachen mit dem Straf-Strick, / der sich in der Hand ‚Dessen mit verborgenem Leichnam‘ befindet“,

Im letzten Beispiel wird nur ein Genitivattribut erweitert. Dies geht womöglich auf die Vereinteilung zurück, denn die durch zwei längere Genitivattribute gebildete Ellipse könnte die metrische Versgliederung „zerstören“. Wahrscheinlich wurde aus diesem Grund das sich auf *jh* beziehende Partizip *njkw* im Gegensatz zur Nisbe *jmj* nicht erweitert.

Die Kombination einer nicht erweiterten Genitivverbindung mit zwei Partizipien, die sich auf ein Nomen beziehen, kommt im nächsten Beispiel vor:

I, 1 und 4: Z 1-3 (14); H/1 1:

ntrw smj.t / hprw m R^c m ³h.t=f / prw m jr.t=f

„Götter der Wüste, / die entstanden sind aus Re, und zwar aus seinem ³h.t-Auge, / die herausgegangen sind aus seinem jr.t-Auge“,

Im folgenden Satz werden alle drei Attribute verschiedenen grammatischen Formen entnommen, nämlich der Nisbe, der *wnw sdm=f*-Form und dem Relativsatz:

II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20:

m³c.tjw jmjw dw³.t / wnw dd=sn m³c.t tp t³ / jw³tjw ^cr=sn n trj.jjt

„Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, / die die Maat auf Erden zu sprechen pflegten, / die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten“,

Im Folgenden wird das erste Nomen durch einen indirekten Genitiv erweitert, das seinerseits zwei durch einen direkten Genitiv angebundene Genitivadjektive (Nisbe und Partizip) mit-

⁷⁰⁹ Das Bezugswort kann nicht nur ein Nomen sein, sondern auch ein substantiviertes Partizip, wie im oben genannten Beispiel.

trägt:⁷¹⁰

V, 31: Z 3-5 (136); H/1 182:

s:hc hrww / nw b3w jmjw jmn.tt / wdw r htm.jjt

„...und die Tage festlegen, / die der, die im Westen sind, / und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen werden“.

Eine besondere Stellung nimmt der schon mehrmals erwähnte Satz ein:

VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213:

jw.tj jr.tj n hf3w pn / jw.tj fnd=f / jw.tj m:sdrwj=fj

„Diese Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat / und die keine Ohren hat“.

Wegen seines grammatischen Aufbaus ist es schwer zu entscheiden, ob das Nomen in diesem Satz zwei oder drei Erweiterungen aufweist, indem die Erste dem Nomen vorangestellt ist. In einem Fall handelt es sich um sieben Erweiterungen, die sich auf ein Nomen beziehen:

VI, 40: Z 5-12 (180), H/1 236-237:

ntrw hntjw dw3.t / jmjw ht hq3 jmn.t / ntjw m3cj hr gs=sn / sdrw hr mk3.wt=sn / t3sw n=tn jwf=tn / s3qw n=tn qsw=tn / jnqw n=tn c.wt=tn / dmdw n=tn jwf=tn

„O Götter, die in der Unterwelt sind, / die im Gefolge des Herrschers des Westens sind, / die auf ihre Seite gerichtet sind, / die auf ihren Bahren liegen, / fügt euch euer Fleisch zusammen, / verbindet euch eure Knochen, / verknüpft euch eure Glieder, / vereinigt euch euer Fleisch!“

Die Verbindung ‚Nomen / Attribut / Attribut‘ ist zugegebenermaßen mit einem Problem behaftet, denn es stellt sich die Frage, ob diese Kombination zu den Figuren der Kürzung gehört, da die Kombination von Nomen 1 / Adjektiv 1 / Nomen 1 / Adjektiv 2 selten in Gebrauch ist. Möglicherweise geht dies tendenziell auf die Verseinteilung zurück.

Vokativ / Imperativ / Imperativ (sdm=f / sdm=f):

Der nächste Fall, in dem die Anfangsellipse angewendet wird, ist der Vokativ in Verbindung mit dem Imperativ; hier werden entweder der Vokativ oder der Imperativ gekürzt beziehungsweise erweitert. Daraus entstehen solche Kombinationen wie ‚Vokativ / Imperativ / Imperativ‘ und ‚Imperativ / Vokativ / Vokativ‘. Das erste Schema kommt im Pfortenbuch dreimal zum Einsatz:

III, 14: Z 4-7 (72); H/1 79-80:

j ntrw hrjw cnh w3s / tw3.jjw hr dcmw=sn / hsfw sbj hr 3h.tj / wdw sc.t n jwf dwdw-qa

„O Götter, die cnh-Zeichen tragen und w3s-Zepter, / die sich auf ihre dcm-Zepter stützen, / wehrt den Rebellen von Achtj ab, / setzt Schrecken in den Leib des Böartigen!“,

III, 14: Z 12-15 (72, 74); H/1 81-82:

dw3.tjw Hntj-jmn.tjw jmjw š3.jjt / dw3w R^c / drw hftjw=f / ndw c3 m-c jwf dwdw

„Die Unterweltlichen des Chontamenti, die im verborgenen Raum sind, / betet zu Re, / vertreibt seine

⁷¹⁰ In der Grammatik wird im Falle der Erweiterung eines Nomens durch zwei Genitivadjektive zuerst ein direkter und anschließend ein indirekter Genitiv verwendet.

Feinde, / beschützt den Großen vor dem Leib des Bösen!“,

VII, 45: Z 20-23 (204); H/1 262:

j ntrw h̄tjw wsr.wt / jmjw-h̄t Gbb jrj-p^c.t / ndrwn n=tn h̄tjw / s̄3w n=tn njkw

„O Götter, die hinter den Pfählen sind, / die im Gefolge des Geb sind und des *jrj-p^c.t*, / packt doch die Feinde, / bewacht doch die Götterfeinde!“.

Dabei ist der Vokativ in allen Fällen durch Attribute erweitert. Außerdem können sich zwei oder mehr Imperative auf einen Vokativ beziehen.

Im folgenden Beispiel handelt es sich um einen Vokativ in Verbindung mit zwei subjunktiven *s̄dm=f*-Formen:

VI, 37: Z 12-14 (170); H/1 223:

n^{cc}w wj r h̄r.t d̄w̄3.t / st̄3=tn wj r mn.t sh̄rw / ^ch^c=tn r d̄w pf š̄t̄3 n 3̄h.t

„Die ihr mich zieht entsprechend dem Bedarf der Unterwelt, / ihr sollt mich ziehen zur (Höhle) mit ‚beständigen Plänen‘, / ihr sollt stehen bleiben bei jenem ‚geheimen Horizontberg‘⁷¹¹“.

Es ist wiederum fraglich, ob der Vokativ sich auf den ersten Satz bezieht, da der zweite Satz als ein nicht-initialer Hauptsatz an den ersten angeschlossen wird. Es steht fest, dass die Wiederholung des Vokativs vor dem zweiten Satz den Text belasten würde.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Als nächstes wird die Verbindung ‚Imperativ / Vokativ / Vokativ‘ zum Gegenstand der Darstellung. Die Belegstelle für diese Ellipse kommt nur einmal in der Stunde vor:

VII, 45: Z 15 (204); H/1 261:

hnn R^c ntr 3̄

„Nicke (Stimme zu), Re, großer Gott!“

Alle übrigen Belege sind in der 4.-10. Pforte nachgewiesen:

4. Pf.: Z 12-13 (110); H/1 144:

h̄jj R^c mj r=k r=n / ntr 3̄ nb š̄t̄3w

„Hei Re, komm doch zu uns, / großer Gott, Herr der Geheimnisse!“,

5. Pf.: Z 10-11(140); H/1 191:

6. Pf.: Z 10-11 (190); H/1 250:

7. Pf.: Z 10-11 (216); H/1 272:

8. Pf.: Z 10-11 (248); H/1 296-297:

9. Pf.: Z 10-11 (272); H/1 329:

10. Pf.: Z 9-10 (304); H/1 354:

mj r=k r=n h̄ntj 3̄h.t / ntr 3̄ wp š̄t̄3w

„Komm doch zu uns, Vorsteher des Horizonts, / großer Gott, der das Geheime öffnet!“.

⁷¹¹ Damit ist der Sonnenaufgangsort gemeint, eine mythologische Bezeichnung für den Ort, zu dem das Schiff des Sonnengottes getreidelt werden musste, insbesondere bergauf in der 10.-12. Stunde. Somit bildet *r d̄w pf š̄t̄3 n 3̄h.t* die Metonymie wie der Ausdruck *^cw.t R^c* „Vieh des Re“.

Im Vergleich zu den oben aufgeführten Beispielen wird auf eine Stelle im Text hingewiesen, an der in beiden Sätzen der Imperativ ausgeschrieben wird:

IV, 17: Z 14-15 (88); H/1 106-107:

mj r=k n=n hnz b-<t>nmj / mj n=n r=k nd sw ds=f

„Komm doch zu uns, der du Tatenen durchziehst! / Komm zu uns, doch, der du dich selbst schützt!“.

Eine Ellipse liegt hier nicht vor, dafür tritt die Anapher auf. Vermutlich ist es ein weiterer Beweis dafür, dass die Ellipse im Pfortenbuch vom Versbau abhängt und durch die Anapher aufgehoben werden kann.

Imperativ / r Objekt / r Objekt:

Einmal wird der Imperativ in der Konstruktion ‚Imperativ / r Objekt / r Objekt‘ gekürzt, so dass er sich auf zwei indirekte Objekte bezieht:

IV, 18: Z 11-12 (90); H/1 110-111:

hmw tn r jbb.t p.t / r s.t wts.t Wsjr dw pf šb

„Kehrt doch zurück zum Osten des Himmels, / zum Ort, der Osiris erhebt, und zwar (zu) jenem geheimen Berg!“.

Damit liegt hier ein weiteres Beispiel für ein kongruentes Zeugma im Pfortenbuch vor, da *jbb.t* und *s.t* auf syntaktisch-semantischer Ebene gleich stark sind, denn sie stimmen in Numerus und Genus überein.

wnn/jhjj/m sdm=f sdm=f:

Es können nicht nur öfter vorkommende Partikel, wie *ju* oder *mtn*, ausgelassen werden, sondern auch *wnn*, *jhjj* und die Präposition *m*.

Im Folgenden wird *wnw* ausgelassen, denn es handelt sich um zwei *wnw sdm=f*-Formen, die einen attributiven Charakter tragen und sich auf ein vorangestelltes Nomen beziehen:

VI, 35: Z 2-3 (162); H/1 211:

wnw njk=sn dwdw-tp / s:hr=sn hftjw nw R^c

„... die den ‚mit bösem Gesicht‘ zu bestrafen / und die Feinde des Re zu fällen pflegten“.

Im folgenden Beispiel wird die Partikel *jhjj* ausgelassen, die sicherlich ebenfalls vor den zweiten Satz *dj=tn* hätte gesetzt werden können, da die beiden Verbformen eine subjunktive Zukunft ausdrücken:

XI, 80: Z 14-15 (326); H/1 370-371:

jhjj s:mn=tn h^cw / dj=tn rnp.wt r jm.j<t>=tn

„Hei, möget ihr die Lebenszeit festlegen, / möget ihr die Jahre spenden, so viel ihr habt“.

Im nächsten Beispiel wird die sich auf beide Sätze beziehende Präposition *m* ausgelassen:

VII, 45: Z 28-29 (206); H/1 263:

m snt=f jgr.t n h³.t=f / qm³=f dw³.t n snt=f

„..., als er das Totenreich für seinen Leichnam gründete / und die Unterwelt für seinen Leib geschaffen hat“.

Die beiden Sätze erfüllen eine adverbelle Funktion, indem die Präposition *m* einen temporalen Charakter trägt. Daher wäre die Ergänzung mit *m* vor dem zweiten Satz möglich, wenn nicht sogar notwendig.

sdm / Subjekt / Subjekt:

Die Ellipse wird im Ägyptischen nicht nur in nicht-verbalen, sondern auch in verbalen Sätzen eingesetzt. Wenn sich zwei Subjekte auf ein Verb beziehen, wird öfter das zweite Verb ausgespart, wodurch eine Ellipse entsteht. Dabei kann es sich um die Verbindung zweier Einheiten, die in syntaktischer (Person, Numerus und Genus) und semantischer Hinsicht ungleichartig sind, handeln. Im Pfortenbuch kommt diese Ellipse sechsmal vor. Es gibt Beispiele, in denen beide Subjekte in Numerus und Genus kongruieren:

I, 1 und 4: Z 5 (14); H/1 2:

stp n=s rmtw ntrw

„..., nachdem die Götter und Menschen zu ihnen abgesondert worden sind“.

Dabei können Subjekte durch ein indirektes Objekt oder eine Genitivverbindung erweitert werden:

VI, 37: Z 7-8 (170); H/1 222:

ʿnh ntrw m jrw=f / ʒhw mʒ=s n hprw=f

„Die Götter leben von seiner Erscheinung / und die Achs, wenn sie seine Transformationen sehen“,

VI, 41: Z 6 (184); H/1 245:

jwtj hʒj ntrw tʒ bʒw tʒ

„...ohne dass Götter der Erde und die Bas der Erde herabsteigen können“.

Im nächsten Beispiel stimmen die beiden Subjekte zwar im Numerus überein, sind aber in grammatischer Hinsicht nicht gleichwertig, da das erste Subjekt aus der nominalen Reihe genommen wird und das zweite Subjekt ein Relativpronomen darstellt:

II, 6: Z 15 (30); H/1 22-23:

shm kʒr ntt jm=f

„Machtvoll ist sein Schrein und was darin ist“.

Im Gegensatz dazu gibt es einen Beleg für sowohl syntaktisch als auch grammatisch ungleichartige Subjekte:

III, 9: Z 21-22 (50); H/1 55:

jw dd n=s n m ʿnh / m ʿnh=s n Œtj jm

„Wer ihnen auf Erden opfert, / ist einer, der lebt von dem, wovon sie und Setj leben“.

Die letzte Belegstelle für den oben genannten Ellipsentyp kommt durch die Erweiterung des ersten Subjekts zustande:

VI, 41: Z 8-9 (184); H/1 246:

srq ntr pn ʕ hntj dwʕ.t / m mw dsr n hʕs.t tn

„Dieser Gott, der Vorsteher der Unterwelt, atmet / vom heiligen Wasser dieses Wasserlochs“.

Adverbialsatz / Vokativ / Vokativ:

Ferner können sich zwei Vokative auf einen Adverbialsatz beziehen, indem der Satz nur einmal geschrieben und damit der zweite Vokativ ausgelassen wird. Die Ellipse dieses Typs ist sehr fragwürdig, weil beide Vokative im Pfortenbuch eine Person oder mehrere Personen darstellen. Dies führt dazu, dass der zweite Vokativ eine Erweiterung des ersten darstellt. Der Vokativ kann aus gleichen grammatischen Formen bestehen, wie Partizipien oder Nomina, wodurch die Ellipse das kongruente Zeugma erzeugt, da sowohl das Genus als auch der Numerus gleich sind:

V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160:

dsrw n=tn hnbijw / hrjw nwh m jmn.tt

„Erhabenheit soll euch gehören, Vermesser, / Oberste des Messstricks im Westen“,

VI, 37: Z 5-7 (170); H/1 221-222:

stʕw n=k ntr ʕ nb wn.wt / jr m:hrw tʕ / ʕnhw ntrw m jr w=f

„Das Ziehen gehöre dir, großer Gott, Herr der Stunden, / der die Angelegenheiten der Erde regelt, / von dessen Erscheinung die Götter leben“.

Demgegenüber können Partizip und Nomen kombiniert werden, wie im folgenden Beleg, der ein inkongruentes Zeugma aufweist, da beide Vokative auf syntaktischer Ebene nicht gleichwertig sind:

IV, 15: Z 15-16 (82); H/1 95-96:

hjj n=k nhhj nb rnp.wt / d.t jw.tt ʕsm=s

„Heil dir, dem die Zeit gehört, Herr der Jahre / und Ewigkeit, deren Erlöschen es nicht gibt“.

Nach dem Schema ‚Adverbialsatz / Vokativ / Vokativ‘ werden drei den prospektiven Charakter tragende Sätze im Pfortenbuch gebildet.

sdm=f / Vokativ / Vokativ:

Einmal werden zwei Vokative mit der *sdm=f*-Form verknüpft:

III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61:

jhjj ʕr=k ʕh n=n / ntr ʕ stj m jr.t=f

„Hei, mögest du aufsteigen, der effektiv ist für uns, / großer Gott, der mit seinem *jr.t*-Auge verbrennt“.

In diesem Satz stimmen die beiden Vokative morphosyntaktisch nicht überein, daher kann die Ellipse als inkongruentes Zeugma bezeichnet werden.

(n)sdm(.n/tw)=f / (m/n/r) Objekt / Objekt:

Im Pfortenbuch gibt es Sätze, in denen sich zwei Objekte auf ein Verb beziehen. Dabei handelt es sich sowohl um direkte als auch indirekte Objekte. Folglich können nicht nur einzelne Wörter, sondern auch Satzteile ausgespart werden. Direkte Objekte kommen in folgenden Beispielen vor:

II, 7: Z 25-26 (36); H/1 30:

n htm=f r=tn b̄w=f / htpw jmj<w> <Š:>htp.n=sn

„Er hat seine Luft nicht vor euch versperrt, / noch die Opfergaben, die in Sehetepsen sind“,

VII, 42: Z 7 (192); H/1 253:

spr.n=sn ntrw=sn k̄w=sn

„... , nachdem sie bei ihren Göttern und ihren Kas angekommen sind“.

Im ersten Fall stimmen die Objekte in syntaktischer Hinsicht überein, im zweiten dagegen nicht. Also handelt es sich im ersten Beleg um ein kongruentes Zeugma, im zweiten hingegen um ein inkongruentes Zeugma.

Anstelle eines Nomens als Objekt wird ein Infinitiv verwendet. Das Weglassen einer zweiten Verbform ist womöglich durch die metrische Gliederung bedingt:

XII, 86: Z 7-8 (344); H/1 383:

dd=sn hp.wt m nw.t / hpr wnw.t hnt Š:htp.n=s

„Sie veranlassen das Rudern in der Nut / und das Entstehen der Stunden zu Anfang von Sehetepenes“.

Die Beispiele für das Vorkommen einer *sdm=f*-Form in Verbindung mit indirekten Objekten (die Präpositionen *m*, *r* und *n*) fallen im Pfortenbuch zahlreicher aus. Am häufigsten sind indirekte Objekte mit der Präposition *m* belegt:

III, 13: Z 21-22 (70); H/1 78:

III, 14: Z 17-18 (74); H/1 83:

nh=sn m b̄w.wt R^c / m htpw Hntj-jmn.tjw

„Sie leben von den Opfern des Re / und von den Opfergaben des Chontamenti“,

IV, 21: Z 37-38 (106); H/1 133-134:

mj tn drp=tn m t n Hw / m hnq.t n.t M^{3c}.t

„Kommt doch, damit ihr beschenkt werdet mit dem Brot des Hu / und mit dem Bier der Maat!“.

IX, 60: Z 11-13 (268); H/1 324-325:

s:nsw=<k> b̄w=sn / m hh pwjj n tp-r̄³=k / m w̄w̄³.t jm.t h.t=k

„Mögest <du> ihre Bas in Flammen setzen⁷¹² / mit jenem Gluthauch deines Maules / und mit dem Feuer, das in deinem Leibe ist“.

In den oben genannten Beispielen sind die Objekte gleich stark und stimmen somit in syntaktisch-semantischer Hinsicht überein. Es gibt Belegstellen, in denen Objekte aus verschiedenen grammatischen Formen genommen werden, wie Relativform und Relativsatz oder Nomen und

⁷¹² Vgl. die Übersetzung von HORNING 1979-1980.2, 222.

Partizip:

VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279:

šhm=tn m s'w=tn / ntj Jkkj m s'w sw

„Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht / den Jkkj bewacht“,

X, 68: Z 16-17 (298); H/1 349:

srq=sn m mht<.t> / m prr.t m r' n R^c

„Sie atmen vom Nordwind / und vom dem, was aus dem Mund des Re herauskommt“,

Jeweils zweimal kommen zwei sich auf ein Verb beziehende indirekte Objekte mit den Präpositionen *r* und *n* vor:

V, 24: Z 13 (118); H/1 155:

jn{n}=sn n <ntrw n 'hw> {R^c}

„Sie sprechen zu <den Göttern und den Achs> {Re}“,

V, 31: Z 10-12 (136); H/1 183-184:

st'j=tn 'h^cw hr=f / n b'w jmjw jmn.tt / <n> wdw r htm.jjt

„Meßt die Lebenszeiten ab, die auf ihm sind, / für die Bas, die im Westen sind, / und für die, welche der Vernichtungsstätte zugewiesen sind!“,

X, 62: Z 5-6 (282); H/1 337:

hmm=f r q'3-dm.t / <r> 'r.jjt n.t jmn.t

„Er kehrt um am (Tor) ‚Messerloch‘, / dem Tor des Westens“,

X, 63: Z 8-9 (284); H/1 340:

hmm=f r dsr.t-b'w / {r} 'rr.jjt n.t jmn.t

„Er kehrt um am (Tor) ‚Djeseret-Bau‘, / am Tor des Westens“.

Einmal wird die Ellipse durch eine passive Form mit indirektem Objekt in der Wendung ‚*s_{dm}.tw=f* / *r* Objekt / *r* Objekt‘ ausgedrückt:

VII, 43: Z 4-5 (196); H/1 255:

njs.tw=sn r s:hn.t-t' / r hw.t 'nh m m'c.t

„Sie werden gerufen zur Ruhestätte der Erde, / zum Tempel dessen, der von der Maat lebt“.

In diesem Satz wird das zweite Objekt durch ein erweitertes Partizip ausgedehnt, weswegen wahrscheinlich die Ellipse benutzt wird.

Insgesamt handelt es sich um drei Belegstellen mit direkten und elf Belegstellen mit indirekten Objekten in Verbindung mit einer *(n)s_{dm}(.n/tw)=f*-Form.

jr.t X n Y / Infinitiv / Infinitiv:

Als eine Unterart der oben aufgeführten Ellipse ‚*(n)s_{dm}(.n/tw)=f* / *(m/n/r)* Objekt / Objekt‘ steht das im Pfortenbuch dreimal nachgewiesene Schema ‚*jr.t X n Y / Infinitiv / Infinitiv*‘, in dem die *s_{dm}=f*-Form ‚*jr.t X n Y*‘ und beide Infinitive Objekte bilden. In zwei Fällen handelt es sich um *jr.t Jtm n R^c* und einmal um *jr.tn Hr n ... Wsjr*:

II, 8: Z 8-10 (40); H/1 35:

jr.t Jtm n R^c / s:3h.t ntr dw³ b³ / rd.t dw.t m hfijw=f

„Was Atum für Re tut, ist, / den Gott zu verklären, den Ba zu verehren / und Schlimmes zu veranlassen gegen seine Feinde“,

III, 13: Z 4-5 (68); H/1 74-75:

jr.tn Jtm n R^c / s:3h.t ntr s:hr.t sbj

„Was Atum für Re getan hat, ist / den Gott zu verklären und den Rebellen zu fällen“;

beziehungsweise

IV, 21: Z 6-7 (102); H/1 125-126:

jr.tn Hr n jt=f Wsjr / s3h<.t>=f db³ n=f sšd

„Das was Horus für seinen Vater Osiris getan hat, / ist ihn zu verklären und ihm die Binde zu ersetzen“.

s_{dm}(n)=f/Infinitiv / r Infinitiv / r Infinitiv:

Zweimal bedient sich die Ellipse im Pfortenbuch der Form *s_{dm}(n)=f / r Infinitiv / r Infinitiv*:

II, 7: Z 22-24 (36); H/1 29-30:

šj³ Hk³ hnm=sn wj / r jr.t m:hrw=tn / r s:hpr jr w=tn n=tn

„Sia und Heka, sie gesellen sich zu mir, / um für euren Bedarf zu sorgen / und um für euch eure Gestalten entstehen zu lassen“,

V, 32: Z 10-11 (138); H/1 187-188:

jj.n=j^c r s:jp.t h³.t=j / r wd<.t> dw.t r hfijw=j

„Ich bin hierher gekommen, um meinen Leichnam zu überprüfen / und um Böses gegen meine Feinde zu veranlassen“.

Einmal wird die *s_{dm}=f*-Form durch den ‚narrativen‘ Infinitiv ersetzt:

II, 7: Z 8-17 (32, 34); H/1 26-28:

s³ ntr pn jn ntrw dw³.tjw / r jr.t psš.t jmj.t t³ / <r> jr.t šhrw jmjw=f / ... / r hnr b³ Šth

„Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter, / um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, vorzunehmen, / um die Angelegenheiten derer zu regeln, die in ihr sind, / ... / um den Ba des Seth einzusperren“.

Die Länge der Ellipse erstreckt sich in diesem Fall über mehrere Verse. Ansonsten sind die oben angeführten Belege durch keine Besonderheiten ausgezeichnet.

Nomen / s_{dm}=f / s_{dm}=f/Adverbialsatz:

Die nächste Anfangsellipse nimmt das Nomen / *s_{dm}=f / s_{dm}=f/Adverbialsatz*-Schema ein, denn das ausgelassene Nomen vor der zweiten *s_{dm}=f*-Form könnte ebenso wiederholt werden. Die *s_{dm}=f*-Form im folgenden Beispiel wird durch einen Adverbialsatz ersetzt. Hinzu kommt die durch *šj pw* gebildete Prolepsis:

III, 10: Z 2-3 (52); H/1 56-57:

šj pw wnn=f m dw³.t / dbn=f m nn <n> ntrw

„Diese Teichanlage, sie befindet sich in der Duat / und sie ist von diesen Göttern umgeben“.

Zudem ermöglicht die Ellipse im folgenden Fall einen flüssigen Erzählfluss und unterbindet einen stockenden Textaufbau:

V, 24: Z 18-19 (120); H/1 156-157:

m̄tn R^c jr=f ʒh.wt=tn / wd=f n=tn š^c jm=tn

„Seht Re, er schafft euch Äcker, / er weist euch den Grundbesitz zu, in dem ihr seid“,

X, 66: Z 12-14 (292); H/1 345:

jhjj sbj / wʒjj ^cʒppj / dj dw.t=f

„Hei Rebell, / Apophis werde gebunden / und sein Übel soll (ihm) zugewiesen werden!“.

HS / *s̄dm=f* / *s̄dm=f*/PsP/Adverbialsatz:

Unter dieser Form der Anfangsellipse werden solche Belegstellen zusammengefasst, in denen die zweite Satzkonstituente vom im zweiten Vers ausgelassenen Hauptsatz semantisch erheblich abhängt:

III, 10: Z 8-9 (54); H/1 58:

h̄pp ʒpdw mʒʒ=sn mw=f / ss<n>=sn stj ntj jm=f

„Die Vögel fliegen, wenn sie sein Wasser sehen / und wenn sie den Geruch dessen wahrnehmen, was in ihr ist“,

III, 14: Z 26-27 (74); H/1 84-85:

šʒs=f h̄ʒp s.t kkw / h̄tm qrr.wt=sn hr=sn

„Dass er vorübereilt, bedeutet, dass Finsternis sie umhüllt / und dass sich ihre Höhlen über ihnen schließen“,

VIII, 48: Z 6-7 (220); H/1 276:

s:jp=sn n dwʒ.tjw / pr wp.wt ^cqʒ nwh

„Sie machen Zuweisungen für die Unterweltlichen, / wenn die Scheitel herauskommen und das Seil gerade ist“,

XI, 70: Z 11-13 (314); H/1 361-362:

bʒq jr.tj n ʒh.tj / h̄sr=f kkw m jmn.tt / dj=f ^cndw m wd.t n=f snk.w

„Die Augen des Achtj leuchten, / damit er die Finsternis aus dem Westen vertreibt / und damit er Lichtglanz in das gibt, das ihm dunkel anbefohlen wird“,

Die zweite *s̄dm=f*-Form kann durch andere Verbformen ersetzt werden, beispielsweise durch ein Pseudopartizip:

III, 9: Z 7-8 (48); H/1 52:

gm.n=j tn jʒkb=tn / kʒrw=tn h̄tm.jj hr=tn

„Ich habe euch gefunden, indem ihr trauert / und indem eure Schreine über euch verschlossen sind“.

Neben dem Pseudopartizip kann ein Adverbialsatz die *s̄dm=f*-Form ersetzen:

XII, 88: Z 12-13 (352); H/1 388-389:

wnn=f m kkw smʒw / pr=sn R^c m jh̄hw

„Er befindet sich in der geballten Finsternis, / wenn sie (die Arme) des Re hervorkommen und Re in der Morgendämmerung ist“.

In diesem Beispiel handelt es sich ebenfalls um zwei Umstandssätze, die adverbial an den Hauptsatz angeschlossen werden:

XI, 72: Z 4-5 (316); H/1 363:

{dj} ḥ^c=sn n R^c / ḥms=sn sšmw ḥ^c ḥr=sn

„Sie stehen bereit für Re, / indem sie sitzen und das große Bild unter ihnen ist“.

Insgesamt sind sieben Belege für solche Ellipsen, bei denen ein Hauptsatz durch zwei Nebensätze näher bestimmt wird, zu finden.

Adverbielle Bestimmung / sdm=f / sdm=f:

Einmal kommt eine Belegstelle vor, in der sich zwei Verbalsätze auf eine vorangestellte adverbielle Bestimmung beziehen:

IX, 59: Z 12-14 (266); H/1 231:

ḥr nw jr.w.n=t_n r jt=j Wsjr / rd=t_n s:š³ m-ḥ³=t_n / šd=t_n sšmw n š³.t

„...wegen dem, was ihr gegen meinen Vater Osiris getan habt, / als ihr das Mysterium missachtet / und das Kultbild des verborgenen Raumes geraubt habt“.

Imperativ / sdm=f / sdm=f:

Der Hauptsatz kann statt der *sdm=f*-Form einen Imperativ, von dem zwei Nebensätze abhängen, enthalten. Im Pfortenbuch ist diese Form nur einmal vertreten, wobei der Imperativ durch zwei adverbielle *sdm=f*-Formen erweitert wird:

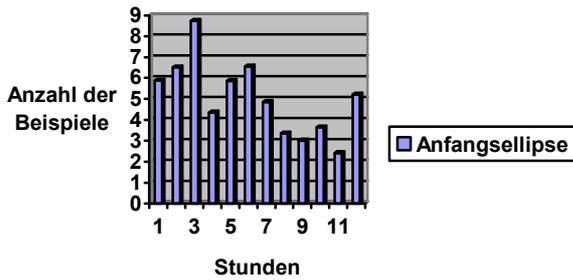
IV, 20: Z 9-11 (98); H/1 120:

ḥtpw n=t_n sbḥ.wt=t_n / ḥ³.t=t_n n kkw / pḥwj=t_n n ḥd.wt

„Nehmt doch eure Throne ein, / indem eure Vorderseite der Finsternis zugewandt ist / und eure Rückseite dem Licht!“.

Insgesamt sind 102 Belege für die Anfangsellipse, die sich unterschiedlicher grammatischer Formen bedient und hauptsächlich in verbalen Sätzen massiv auftritt (Diagramm 17). Am häufigsten, quantitativ sowie prozentual, wird die Anfangsellipse in der 3. Stunde, die das Erscheinen der Apophis-Schlange schildert, aufgegriffen. Ab der 3. Stunde sinkt die Kurve. Im Unterschied zum ersten Teil des Buches, der verstärkt durch die Anfangsellipse charakterisiert ist, fällt die Anzahl dieser stilistischen Figur im zweiten Teil eher gering aus. Inhaltlich steht dies im Zusammenhang mit den häufig beschriebenen Kampfszenen oder mit der durch zahlreiche Szenen gekennzeichneten Struktur der 10.-12. Stunde.

Diagramm 17: Verteilung der Anfangsellipse



IV.1.1.b. Endellipse

Die Endellipse ist im Pfortenbuch nicht so zahlreich vertreten wie die Anfangsellipse. Dementsprechend ist sie nicht in vielfältigen Variationen vertreten (Tabelle 6). Nach grammatischen Gesichtspunkten wird folgende Einteilung dieser Ellipsenart vorgenommen.

Nomen / Nomen / *jmjw* ...:

In der 5. Pforte findet sich ein einziges Beispiel für die Endellipse, in dem eine Nisbe nachgestellt wird. Ihr kommen zwei sich auf diese Nisbe beziehende Nomina zuvor, die zwar im Numerus übereinstimmen, im Genus dagegen nicht:

5. Pf.: Z 9 (140); H/1 191:

ntrw ntr.jjt jmjw sbh.t tn

„Die Götter und die Göttinnen, die sich in diesem Tor befinden“.

Die Nisbe nimmt dabei das männliche Genus an.⁷¹³

Nomen / Nomen / *sdm.tn=f*:

Im folgenden Beispiel werden zwei Nomina einer *sdm.tn=f*-Form verwendet, indem sich die Relativform auf beide vorangestellten Nomina bezieht, wobei diese syntaktisch gleich stark sind:

I, 1 und 4: Z 6-7 (4); H/1 2:

sw.t nb.t hrr.t nb.t / qmʔ.tn ntr pn ʕ

„alles Vieh und alles Gewürm, / das dieser große Gott geschaffen hat“.

⁷¹³ Es ist nicht nur für semitische, sondern auch für manche indo-europäische Sprachen, wie Italienisch oder Spanisch, typisch, dass bei zwei Genera – feminin und maskulin – das Bezugswort immer das männliche Geschlecht annimmt.

Adverbialsatz (jw S1 / S2 / Prädikat):

Im Pfortenbuch kommt die Endellipse dreimal in einem Adverbialsatz vor. Anstelle eines Subjekts sind jedoch zwei zu finden, die sich auf ein Prädikat beziehen. Das Prädikat besteht aus einer adverbialen, mit der Präposition *m* gebildeten Bestimmung:

I, 2/3: Z 27-29 (18); H/1 10-11:

jw wdn n smj.t <t>n / dd 3w.wt n jmjw=s / m w^c m nn <n> jmjw=s

„Wer dieser Wüste opfert / und denen, die in ihr sind, Opferspeisen gibt / ist einer von denen in ihr“,

III, 13: Z 23-25 (70); H/1 78-79:

jw wdn n=sn tp b³ / hnp n=sn qbw / m nb 3w.wt hr R^c

„Wer ihnen auf Erden opfert / und ihnen Wasserspenden darbringt, / ist einer, der über Opfergaben bei Re verfügt“.

Die dritte Belegstelle weist die Präposition *r* auf:

VI, 41: Z 15-16 (187); H/1 247

jw nsr.t hh=tn nsbw⁷¹⁴=tn / r b3w^c r.tj=sn r th.jj<t> Wsjr

„Das Feuer eures Gluthauchs und eure verzehrende Flamme / wenden sich gegen die Bas, die sich nähern werden, um sich gegen Osiris zu vergehen“.

Vokativ / Vokativ / Imperativ:

Es können Imperative ausgespart werden, wie es an einem Beispiel im Pfortenbuch gezeigt wird. Im vorliegenden Satz folgt der Imperativ zwei Vokativen, die im semantischen Zusammenhang mit diesem Imperativ stehen:

IX, 58: Z 6-8 (260); H/1 314:

{n} mhjjw jmjw <mw> / nbjjw jmjw nwjj / m3w R^c ntj^c p=f

„O Ertrunkene, die im <Wasser> sind, / Schwimmende, die in der Flut sind, / seht Re, der vorüberfährt!“.

Imperativ / Imperativ / r sdm=f:

Ein weiteres Beispiel der Endellipse wird nach dem Typ ‚Imperativ / Imperativ / r sdm=f‘ gebildet:

V, 27: Z 7-9 (126); H/1 167:

ndrw n=tn Nwdjj / jm=tn rd.t n=f w3.t / r^c p=j hr=tn

„Packt euch die Regsame, / gebt ihm den Weg nicht frei, / bis ich an euch vorbeigezogen bin!“.

Beide Imperative werden durch die *r sdm=f*-Form, die nur einmal geschrieben wird und sich auf beide Imperative bezieht, näher erklärt.

⁷¹⁴ Zur Wurzel *nsb* s. Wb II, 334.

sdm=f / sdm=f / adverbielle Bestimmung:

Viermal kommt die folgende Form der Endellipse ‚sdm=f / sdm=f / adverbielle Bestimmung‘, bei der sich beide Verbformen auf das gleiche Adverb beziehen, zum Einsatz. Das Adverb bleibt nach der ersten Verbform ausgespart und taucht erst nach dem zweiten Satzteil auf:

II, 8: Z 16 (40); H/1 37:

snh{w}=tn ntt=tn m rwdw rwdw

„Ihr seid gefesselt und gebunden mit festen Riemen“,

IV, 17: Z 5-6 (88); H/1 104:

hmm b3w htm šw.wt / n sdm hrw jr.wt

„Die Bas weichen zurück und die Schatten vergehen / wegen des Hörens der Stimme der Uräen“,

IX, 55: Z 14-15 (252); H/1 302:

jw m3c t / djj smw n b3w

„Das Brot ist gespendet worden / und die Ackerpflanzen sind gegeben worden für die Bas“.

Für die Ellipse in den vorliegenden Belegen spricht die Kürze der initialen Sätze, die keine Erweiterung aufweisen, um ein Missverständnis bezüglich des Adverbs zu vermeiden. Die vierte Belegstelle, die sich über drei Zeilen erstreckt, ist schwer analysierbar. Es hängt von den Erklärungsvarianten der Textstelle ab, inwiefern sie als Endellipse interpretiert werden kann:

II, 5: Z 8-10 (26); H/1 17:

šsp=sn 3w.wt=sn / hf3=sn m htpw=sn /r sbh.t n.t Jmn-rn=f

„Sie empfangen ihre Opferspeisen / und sie ernähren sich von ihren Opfern / beim Tor des Jmenrenef“.

Insofern die Opferspeisen am Tor des Jmenrenef⁷¹⁵ empfangen und verspeist werden, kann dieses Beispiel als elliptische Kürzung interpretiert werden. Dies wäre durchaus nachvollziehbar, da im fortlaufenden Text geschildert wird, dass „die Opfergaben sich bei diesem Tor befinden“. An diesem Textabschnitt wird zumal erkennbar, dass der im Pfortenbuch verwendete Wortschatz abwechslungsreich ist, denn für die Opferspeisen werden drei verschiedene Bezeichnungen benutzt, *3w.t*, *htp*, *htp.t*, obgleich damit keine unterschiedlichen Opfertypen gemeint sind.

Imperativ / Imperativ / adverbielle Bestimmung:

Der nächste Typ der Endellipse stellt die Verbindung ‚Imperativ / Imperativ / adverbielle Bestimmung‘ dar, bei der sich eine adverbielle Bestimmung auf zwei Imperative bezieht und die im Pfortenbuch durch einen einzigen Beleg nachzuweisen ist:

⁷¹⁵ Mit Jmenrenef ist Osiris gemeint, der im Unterschied zum Sonnengott Re, der nur auf seiner Fahrt in der Unterwelt ist, dort bleibt. Er verfügt über die Opfer, die Re geschaffen hat, und belohnt mit diesen Opferspeisen die Seligen, die in der 1. Stunde des Pfortenbuches in die Unterwelt eingetreten sind und die Voraussetzungen für das Fortleben – Re anbeten, seinen Feind Apophis bekämpfen, Maat sprechen – erfüllen.

IV, 22: Z 4-6 (108); H/1 137-138:

nḏrw n=tn ḥfjw jt=j / ḥnpw n=tn r ḥḏw=tn / ḥr nn n mr jr.n=sn

„Packt euch die Feinde meines Vaters / und raubt sie euch zu euren Fallen / wegen ‚dieses schlimmen Zustandes‘, den sie verursacht haben“.

s_{dm=f} / s_{dm=f} / NS:

Es finden sich zwei Beispiele für die Form der Endellipse, bei der ein Nebensatz zwei oder mehr Hauptsätzen nachgestellt wird und sich semantisch von den vorhergehenden *s_{dm=f}*-Formen abhängt:

III, 11: Z 20-22 (60); H/1 67:

nwr t̄ nwr t̄ / wšš b̄ njm k̄.wj / ḥtp ntr m qm̄.tn=f

„Die Erde bebt, die Erde bebt, / der Ba ist mächtig und der Doppelstier regt sich, / denn(/wenn) der Gott lässt sich nieder in dem, was er geschaffen hat“.

Der ausgelassene Satz ist in diesem Beispiel „denn der Gott lässt sich nieder...“, von dem die ersten beiden Verse semantisch abhängen, da sie das Ergebnis dessen darstellen, was geschieht, wenn der Gott auf der Erde ruht.

Das nächste Beispiel lässt sich wie folgt darstellen:

VI, 38: Z 8-10 (172); H/1 226

šspw n=tn ššmw=j / jnqw n=tn šb̄w=j / ḥtp=tn m ḥw.t-bnbn

„Nehmt euch mein Bild, / umfasst mein Mysterium, / wenn ihr euch im Benben-Haus niederlasst!“.

Der Nebensatz nennt hier einen Grund für die Gültigkeit der Aussage der vorangehenden Sätze und stellt somit eine Bedingung dar, unter der die Ausführung der Hauptsätze erfolgen kann. Demgemäß handelt es sich womöglich um einen Konjunktionalsatz mit der nachgestellten, ohne *jr* gebildeten Protasis. Die Apodosis wird auf zwei Hauptsätze ausgeweitet, die sich auf eine Protasis beziehen. Das gleiche gilt auch für das erste Beispiel.

Adverbialsatz / Adverbialsatz / HS:

Es gibt im Pfortenbuch ein Beispiel für die Endellipse, die nach dem Schema ‚Adverbialsatz / Adverbialsatz / HS‘ gebaut wird:

V, 26: Z 7-13 (124); H/1 613-164:

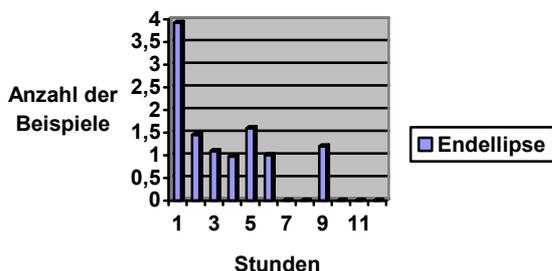
rwd n nwhw=tn / st̄w=tn wj jm=sn / mn <n> ḥwj=sn / phr<r> n nmt.t=tn / šḥw n b̄w=tn / wšš n jbw=tn / wn=tn w̄.t nfr.t

„Festigkeit soll euren Stricken gehören, / mit welchen ihr mich zieht, / Ausdauer soll euren Armen gehören, / Schnelligkeit eurem Gang, / Achu euren Bas / und Stärke euren Herzen, / damit ihr den schönen Weg öffnet“.

Die Endellipse erstreckt sich über mehrere Verse, indem der Satz, der sich semantisch auf alle vorhergehenden bezieht, erst zum Schluss kommt.

Die Endellipse ist mit fünfzehn Belegen im Pfortenbuch vertreten (Diagramm 18). Dabei ist die Verteilung dieser rhetorischen Figur uneinheitlich. Im zweiten Teil des Buches findet die Endellipse keine Anwendung. Der erste Teil fällt durch eine relativ gleichmäßige Verteilung auf, obgleich die 1. Stunde im Vergleich zu den anderen prozentual stärker hervorsteht. Die 7. und 8. Stunde sind rhetorisch merkmalllos. Bis auf die 5. Stunde, die durch drei Belegstellen vertreten ist, weisen die 1.-6. und die 9. Stunden jeweils zwei Endellipsen auf.

Diagramm 18: Verteilung der Endellipse



IV.1.1.c. Mittelellipse

Im Rahmen des angewendeten Verfahrens wird die Mittelellipse im Pfortenbuch relativ selten eingesetzt. Sie verbindet genau genommen die Anfangs- und Endellipse. Nach diesem Konstruktionsprinzip fällt die Gebrauchshäufigkeit der Mittelellipse mit drei Belegstellen minimal aus. Im ersten Beispiel handelt es sich um die Verbindung einer Anfangsellipse, bei der *sn* ausgelassen wird, und einer Endellipse, die durch einen sich auf zwei Hauptsätze beziehenden Nebensatz gebildet wird:

III, 14: Z 23-25 (74); H/1 84:

sn hwt=sn n R^c/ j3kb=sn n ntr^{c3} / m-ht^c pp=f hr=sn

„Sie klagen um Re, / sie trauern um den großen Gott, / nachdem er nach ihnen vorübergezogen ist“.

Der zweite Beleg stellt ebenfalls keine Schwierigkeiten dar, denn sowohl die Anfangsellipse als auch Endellipse sind leicht zu erkennen:

V, 32: Z 5-6 (138); H/1 186:

ntsn wd^c htm zh³ m^c h^cw / n b3w hntj jmn.tt

„Sie⁷¹⁶ ist es, die die Vernichtung anordnet und die Lebenszeit aufschreibt, / für die Bas, die im Westen sind“.

Die Anfangsellipse wird in einem Nominalsatz durch die Erweiterung des Zweitnomens gebildet, indem das Erstnomen durch ein unabhängiges Personalpronomen der 3. Person Plural

⁷¹⁶ „Sie“ bezieht sich auf *d3d3.t* „Kollegium“.

gebildet wird. Die Endellipse stellt im Unterschied zur oben angeführten Belegstelle keinen vollständigen Satz dar, sondern bildet eine adverbelle Bestimmung.

Die letzte Belegstelle kommt in der 9. Stunde vor:

IX, 55: Z 1-2 (250); H/1 299:

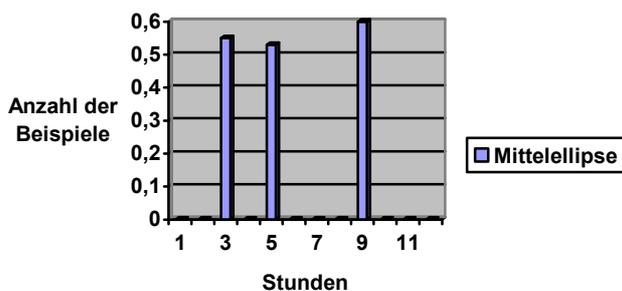
d̄d̄.t d̄d̄.t t m̄c̄.t smw / n b̄w m jw-nrsr

„Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt, / den Bas auf der Flammeninsel“.

Im Unterschied zu den ersten beiden Belegstellen hat die Mittelellipse an dieser Stelle eine minimale Ausdehnung; die Anfangsellipse besteht aus einem Nomen, auf das sich zwei Partizipien, denen eine präpositionale Bestimmung folgt, beziehen.

Die Verwendung der Mittelellipse, die nur gelegentlich zum Einsatz gebracht wird, ist so gering, dass an der Gebrauchshäufigkeit dieses Stilmittels tendenziell nichts abzulesen ist (Diagramm 19). Die Belege sind jeweils auf die 3., 5. und 9. Stunde verteilt.

Diagramm 19: Verteilung der Mittelellipse



IV.1.2. Sonderformen der Ellipse

IV.1.2.a. Explizite Disjunktion

Man unterscheidet eine besondere Art der Ellipse, die so genannte explizite Disjunktion. Sie steht „in der engen inhaltlichen Verbindung von zwei unmittelbar aufeinander folgenden Satzpaaren, deren Glieder der Bedeutung nach aus dem formalen Zusammenhang gelöst sind und im Einzelnen den Gedanken des ihnen der Reihenfolge nach entsprechenden Satzes im vorangehenden Paar fortführen“⁷¹⁷ wie in einer Bitte des Toten an die Gottheit:

„Mögest du mir Brot geben,
mögest du mir Bier geben,
von deinem Brot der Ewigkeit,
von deinem Bier der Unendlichkeit“⁷¹⁸

Diese Art den Text zu kürzen ist im Pfortenbuch zweimal vertreten, wobei sich der dritte Vers

⁷¹⁷ FIRCHOW 1953, 138.

⁷¹⁸ Pyr. 1177.

auf den ersten Vers und der vierte auf den zweiten bezieht.

Die erste Belegstelle lautet wie folgt:

IX, 57: Z 5-8 (258); H/1 309-310:

h̄nw m p.t n b̄3 n R^c / s̄3-t̄3 m t̄3 n h̄3.t̄=f / w̄hm dr p.t hr b̄3=f / w̄hm dr t̄3 hr h̄3.t̄=f

„Jubel sei im Himmel für den Ba des Re, / Verehrung sei auf Erden für seinen Leichnam. / Wiederholung (des Jubels) im Himmel für seinen Ba. / Wiederholung (der Verehrung) in der Erde für seinen Leichnam“.

Das zweite Beispiel im Pfortenbuch wird aus drei Satzpaaren gebildet, in denen mit zwei Lexemen *h̄pr* und *ḫ* ‚gespielt‘ wird:

X, 61: Z 13-18 (280); H/1 333-334:

jh̄jj h̄prw n̄trw / jh̄jj ḫw n̄trw / h̄prw<.n>=tn̄ n̄trw / ḫw<.n>=tn̄ n̄trw / n̄ h̄prw=j m šb̄3.jjt / n̄ ḫw=j m jmn.t-h̄nt

„Hei, Erscheinungsformen der Götter, / hei, die Achs der Götter! / Ihr seid entstanden, Götter, / ihr seid verklärt, Götter, / für meine Erscheinungsformen im verborgenen Raum, / für meine Achs im (Raum) ‚mit verborgenem Wesen‘“.

Dabei treten neben der expliziten Disjunktion drei weitere Wortspiele auf, die Anapher, und zwar die Epipher und die Paronymie. Die Verse 1 + 3 + 5 beziehungsweise 2 + 4 + 6 bilden dabei die explizite Disjunktion.

IV.1.2.b. Überkreuzte Ellipse

Einige Textstellen im Pfortenbuch werden nach dem Schema A1 / A2 / B1 / B2 gebildet. Im Unterschied zur expliziten Disjunktion bezieht sich hier jedes Glied eines Satzpaares inhaltlich auf das zweite Paar, sodass sich sowohl A1 auf B1 und B2 als auch A2 auf B1 und B2 beziehen. Ohne die Abkürzung sähe die Grundform dieser Form wie folgt aus: A1 / B1 / B2 // A2 / B1 / B2. Solch eine Satzbildung wird als überkreuzte oder chiasmische Ellipse bezeichnet. Sie wird im Pfortenbuch durch drei grammatische Konstruktionen zum Ausdruck gebracht: 1. Vokativ / Vokativ / Imperativ / Imperativ; 2. Imperativ / Imperativ / *sdm=f* / *sdm=f*;⁷¹⁹ 3. Adverbialsatz: *jw* A1 / A2 / *m* B1 / B2. Für den ersten Fall gibt es im gesamten Text drei Belegstellen:

V, 24: Z 3-6 (118); H/1 153-154:

hr̄jw nwh̄ m jmn.t / s̄sm̄jjw ḫ.wt n̄ ḫw / šspw n̄=tn̄ nwh̄ / ndr̄w n̄=tn̄ st̄3j ḫ.wt m jmn.tjw

„Die (ihr) den Messstrick im Westen tragt, / die (ihr) die Äcker den Achs zuweist, / nehmt euch den Messstrick, / ergreift euch den, der die Äcker im Westen abmisst!“

⁷¹⁹ Die Form besteht im Unterschied zu den anderen Beispielen, in denen mindestens eine Vierversen-Einteilung vorgenommen wurde, aus drei Versen, weil der letzte dritte Vers aus zwei kurzen Texteinheiten, welche die Grundstruktur des Satzes nicht überschreiten, gebildet wird.

VIII, 54: Z 5-8 (242); H/1 293:

jhjj jrf ntrw / d3d3.t n.t wd^cjjw / wd^cw mwtw / ndw b3w

„Heil euch/O Götter, / das Kollegium der Urteil Sprechenden, / richtet die Toten, / schützt die Bas!“,

IX, 55: Z 6-11 (250); H/1 300-301:

*j d3d3.t n.t ntrw / sn.jjt jw-nrsr / (dd.jjw b3w hr smw=sn / shm=sn r=sn m t=sn)⁷²⁰ / m3^cw t=tn / sšmw
smw=tn n b3w*

„O Kollegium der Götter, / Hofstaat der Flammeninsel, / (der die Bas zu ihren Ackerpflanzen setzt, / damit sie über ihr Brot verfügen,) / spendet euer Brot, / führt eure Ackerpflanzen den Bas zu!“.

Das zweite Schema ‚Imperativ / Imperativ / *s_dm=f* / *s_dm=f*‘ ist durch ein einziges Beispiel vertreten. Im vorliegenden Beleg stehen die Vokative im Zusammenhang mit adverbialen Nebensätzen, die das gewünschte Ergebnis von Imperativen ausdrücken sollen:

VI, 35: Z 7-9 (162); H/1 211:

hmw n=tn sbj / htw n=tn c3ppj / pr tpw jmjw=f sk=f

„Treibt für euch den Rebellen zurück, / drängt für euch Apophis zurück, / damit die Köpfe, die in ihm sind, herauskommen und er umkommt!“.

Die überkreuzte (chiastische) Ellipse im Adverbialsatz tritt ebenfalls nur einmal auf:

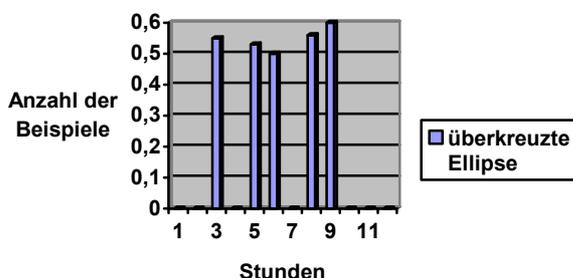
III, 14: Z 19-22 (74); H/1 83-84:

jw wdn n=sn tp b / hnp n=sn qbhw / m m3^c-hrw m jmn.tt / dsr-rmn m s.t jmn.t

„Wer ihnen auf Erden opfert / und ihnen Wasserspenden darbringt, / ist ein Gerechtfertigter im Westen / und einer mit ‚unverletzbarem Arm‘ am verborgenen Ort“.

Die überkreuzte oder chiastische Ellipse kommt im Pfortenbuch fünfmal vor und ist in den Stunden 3, 5, 6, 8 und 9 mit jeweils einem Beispiel vertreten (Diagramm 20). Anhand des geringen Vorkommens lässt sich zur Verteilung der überkreuzten Ellipse im Pfortenbuch nichts Näheres erörtern.

Diagramm 20: Verteilung der überkreuzten/chiastischen Ellipse



⁷²⁰ Laut der Übersetzung stellt dieser Satzteil eine Erweiterung zum Nomen *sn.jjt* dar. Er könnte aber anders übersetzt werden, nämlich als ‚diejenigen, die die Bas zu ihren Ackerpflanzen setzten‘. In diesem Fall wäre es ebenfalls ein Vokativ möglich.

IV.1.2.c. Implizite Disjunktion

Die implizite Disjunktion gehört ebenfalls in die Kategorie der Ellipse. Sie stellt das gleiche Schema dar wie die überkreuzte Ellipse, mit dem Unterschied, dass die überkreuzte Ellipse auf syntaktischer Ebene und die implizite Disjunktion auf lexemischer Ebene agiert. Bei der impliziten Disjunktion scheint die wörtliche Aussage der beiden Satzpaare unlogisch, weil bestimmte Teile implizit aufeinander bezogen sind. Die beiden Satzpaare werden ihrer Form nach einem einfachen Paarschema zugeordnet. Nichtsdestotrotz müssen sie zum Verständnis des Inhalts disjunktiv verstanden werden. Dieses Stilmittel wurde anhand der Pyramidentexte von FIRCHOW untersucht,⁷²¹ nach dessen Auslegung eine implizite Disjunktion wie folgt konstruiert wird:

s:k3.n<=j> jt

3sh.n<=j> bd.t

„Ich habe Gerste gepflückt,
ich habe Weizen gemäht“.⁷²²

Ungekürzt lässt sich der Spruch folgendermaßen darstellen: *„ich habe Gerste gepflückt, / ich habe Weizen gepflügt, / ich habe Gerste gemäht, / ich habe Weizen gemäht“. Gleichermaßen bedeutet der nächste Spruch, dass sowohl die ober- als auch unterägyptische Landesheiligtümer gerufen werden und beide kommen. Damit ist das jeweils nicht angeführte Heiligtum in jedes Satzpaar mit einzubeziehen:

njs<=k> jtr.t šm^c.t

jwt n=k jtr.t mh.t m ksw

„Du rufst das oberägyptische Landesheiligtum;
zu dir kommt das unterägyptische Landesheiligtum in Verehrung“.⁷²³

Ebenso konnte die implizite Disjunktion in medizinischen Texten nachgewiesen werden, so bei WESTENDORF:⁷²⁴

9q.n=j m h.t / pr.n=j m mw

„Ich bin in das Feuer eingetreten und ich bin aus dem Wasser herausgekommen“.⁷²⁵

Das Schema wird wie folgt gebildet: A B / C D; zum Verständnis des Inhalts von Satzpaaren muss es auseinandergesogen werden: A B / A D // C B / C D. Dieser medizinische Spruch ist eng mit der altägyptischen Mythologie verbunden. Das Lösen des Verbandes wird mit der Geburt des Horus und dem Aufgehen des Sonnengottes am Osthorizont in Verbindung ge-

⁷²¹ FIRCHOW 1953, 146ff.

⁷²² Pyr. 1748b.

⁷²³ Pyr. 2017bc.

⁷²⁴ WESTENDORF 1962, § 476; Vgl. FISCHER-ELFERT 2007, 139ff., pEbers 2 (1,12-2,1), „Spruch zum Lösen jeglichen Verbandes“. GRAPOW/DEINES/WESTENDORF 1954-1973.

⁷²⁵ pEbers 2 (nach EBERS und WRESZINSKI).

bracht. Mit dem Abnehmen des Verbandes wird der Patient von der Krankheit befreit, so wie Isis bei der Geburt von Horus ‚befreit‘ und Horus vom Übel, das ihm sein Bruder/Onkel Seth angetan hat, ‚erlöst‘ wird. „Feuer“ und „Wasser“, die sich im mythologischen Kontext auf der Flammeninsel befinden und gegen deren Kraft nur Re standhaft bleibt,⁷²⁶ werden mit den vom Heiler zu überwindenden Schwierigkeiten und Hindernissen, der sogenannten Feuer-Wasser-Mutprobe, deren Überwindung den Heiler zur Ausübung seines Berufes legitimiert, assoziiert. Die implizite Disjunktion wird im Pfortenbuch gelegentlich aufgegriffen. Der Befund wird dadurch verkompliziert, dass manche Textabschnitte semantisch schwer zu verstehen sind und daher zunächst gedeutet werden müssen, bevor sie unter einem bestimmten rhetorischen Stilmittel klassifiziert werden. Dazu wird die folgende Aussage gerechnet:

I, 1 und 4: Z 2-3 (14); H/1 1:

hprw m R^c m ʒh.t=f / prw m jr.t=f

„...“, die entstanden sind aus Re, aus seinem ʒh.t-Auge, / die hervorgekommen sind aus seinem jr.t-Auge“.

Zweifelsohne liegt hier die Anspielung auf das Wortspiel bezüglich der Entstehung der Menschen *rmtw* aus dem Gottesauge, aus seinen Tränen *rmj.t*, vor.⁷²⁷ Ebenso wird das ʒh.t-Auge im Amduat (wie in 43, 1 „Seht, ich gehe hinter meinem Glanzauge, / ich wandle hinter meinem Linken Auge“, wobei hier das ʒh.t-Auge als rechtes Auge gedeutet wird im Gegensatz zum ʒb.t-Auge, dem linken Auge!) und im Höhlenbuch erwähnt. Folglich wird in dieser Szene durch die doppelte Aussage zum Vorschein gebracht, dass die Menschen, die im Pfortenbuch als *smj.t* „Wüstenbewohner“ bezeichnet werden, aus dem Auge des Sonnengottes entstanden sind. Zum Verständnis dieser impliziten Disjunktion trägt die Deutung der Belegstelle bei, die wie folgt lautet: *„...“, die entstanden sind aus Re, aus seinem ʒh.t-Auge und aus seinem jr.t-Auge, und die herausgekommen sind aus seinem ʒh.t-Auge und aus seinem jr.t-Auge“.

Die folgende Stelle ist als implizite Disjunktion leicht bestimmbar, denn sowohl die Bas als auch die Opferspeisen werden nicht ausgesondert und nicht vernichtet, weil die Seligen für ihre Fortexistenz alle Voraussetzungen erfüllt haben: Apophis bekämpfen, den Götterkult ausüben und Re anbeten:

II, 5: Z 16-17 (26); H/1 18-19:

n stp bʒw=tn / n sk ʒw.wt=tn

„Eure Bas sind nicht ausgesondert worden, / eure Opferspeisen sind nicht vernichtet worden“.

⁷²⁶ Vgl. CT II, 54 h-r, Spr. 88.

⁷²⁷ Vgl. HORNING 1971, 141. Das zweite Mal wird auf das Wortspiel zwischen *rmtw* und *rmj.t* explizit in der 30. Szene der 5. Stunde eingegangen, welche die Entstehung der vier Menschengruppen behandelt. Dort finden sich gleich mehrere Wortspiele, die in einem anderen Kapitel untersucht werden.

Das gleiche gilt für die nächste Belegstelle, deren Aussage bedeutet: *,„ich vertreibe für Re und für Achtj, ich bestrafe für Re und für Achtj“, so wie im darauf folgenden Beispiel, denn sowohl *tkn* „nähern“ als auch *h3j* „einsteigen“ beziehen sich auf die Barke Res und auf das Gottesschiff, die Apophis verwehrt bleiben:

III, 13: Z 11-12 (68); H/1 76:

dr=j tw n Rc / s:swn=j tw n 3h.tj

„Ich vertreibe dich für Re, / ich bestrafe dich für Achtj“,

III, 13: Z 17-18 (71); H/1 77:

nn tkn=k m wj3 Rc / nn h3j=k r dp.t-ntr

„Du wirst dich nicht der Barke des Re nähern, / du wirst nicht ins Gottesschiff einsteigen“.

Die in der 5. Stunde in Erscheinung tretende implizite Disjunktion wird folgendermaßen ausgelegt: *,„Bewacht doch, damit meine Transformationen entstehen und meine Achs entstehen und fesselt doch, damit meine Transformationen entstehen und meine Achs entstehen“:

V, 27: Z 12-13 (126); H/1 168:

s3w tn hpr hprw=j / nttw tn hpr 3hw=j

„Bewacht doch, damit meine Transformationen entstehen, / fesselt doch, damit meine Achs entstehen!“.

In der 7. Stunde sind vier Belegstellen für diese rhetorische Figur nachzuweisen:

VII, 45: Z 18-19 (204); H/1 261:

s3w n=tn hfjw / ndr w n=tn njkw

„Bewacht doch die Feinde! / Packt doch die zu Bestrafenden!“,

VII, 45: Z 22-23 (204); H/1 262:

ndr w n=tn hfjw / s3ww n=tn njkw

„Packt doch die Feinde! / Bewacht doch die zu Bestrafenden!“,

VII, 46: Z 8-9 (210); H/1 265:

3h n jt=tn / rd n bd.t=tn

„Nutzen sei eurer Gerste, / Wachstum eurem Emmer“.

Im letzten Fall ist wohl gemeint, dass „Nutzen“ sich semantisch sowohl auf Gerste als auch auf Emmer bezieht, so wie Wachstum auf Gerste und Emmer. Diese Belegstelle ist mit einem Pyramidenspruch zu vergleichen: „Ich habe Gerste gepflückt, / ich habe Weizen gemäht“,⁷²⁸ in dem es sich ebenfalls um eine implizite Disjunktion handelt.

Im letzten Beispiel aus der 7. Stunde atmen die Unterweltlichen und die Achs sowohl bei seinem Anblick als auch beim Wahrnehmen seines Geruchs:

VII, 46: Z 18-19 (210); H/1 266-267:

srq dw3.tjw m m3n=f / 3hw m s:s<n>.t stj=f

„Die Unterweltlichen atmen von seinem Anblick / und die Achs beim Wahrnehmen seines Geruchs“.

Die nächsten zwei Belege für die implizite Disjunktion lassen sich wie folgt darstellen:

⁷²⁸ Pyr. 1748b.

IX, 56: Z 7-8 (254); H/1 306:

wmmw n=tn smw=tn / htpw n=tn šnsw=tn

„Eßt doch euer Gemüse! / Befriedigt euch mit euren Kuchen!“,

X, 68: Z 15-16 (298); H/1 349:

nh=sn m rsjw / srq=sn m mh.t<t>{jw}

„Sie leben vom Südwind / und sie atmen vom Nordwind“.

Im ersten Fall beziehen sich beide Imperative *wmmw* „eßt“ und *htpw* „befriedigt“ sowohl auf *smw* „Gemüse“ als auch auf *šnsw* „Kuchen“. Im zweiten Beispiel kann davon ausgegangen werden, dass das Leben sich explizit auf den Südwind und das Atmen auf den Nordwind bezieht. Im Spruch 162 der Sargtexte werden beide Winde als „Lebenswind“ bezeichnet, so in Bezug auf den Nordwind *tʾw pw n nh mh.jjt rd.t n N pn nh=f jm=s*⁷²⁹ „Es ist der Wind des Lebens, der Nordwind, der für diesen N gegeben wurde, damit er von ihm lebt“ und bezüglich des Südwindes *tʾw pw n nh rsjw rd.t n N pn nh=f jm=f*⁷³⁰ „Es ist der Wind des Lebens, der Südwind, der für diesen N gegeben wurde, damit er von ihm lebt“. In einem weiteren Spruch werden sie gleichgestellt: *jw p.t m rsjw nms<=j> m mh.w ts-phr*⁷³¹ „Wenn der Himmel mit dem Südwind kommt, dann lasse ich mich im Nordwind nieder und umgekehrt“. Folglich ist die implizite Disjunktion im zweiten Beispiel durchaus vorstellbar.

Gelegentlich ist der *Parallelismus membrorum* von der impliziten Disjunktion schwer zu unterscheiden. Alle beide weisen einen parallelen Aufbau der Versglieder auf. Es gibt zahlreiche Beispiele, in denen zwei oder mehr parallel aufgebaute Sätze entweder Gegensätze ausdrücken oder zur Erklärung gleicher oder ähnlicher Bedeutungen Synonyme einsetzen:

III, 10: Z 13-14 (54); H/1 59:

kf.t n tpw=tn / štʾw n hcw=tn

„Enthüllung sei euren Köpfen, Verhüllung euren Leiben“,

2. Pf.: Z 18-19 (46); H/1 47:

wn sbʾ=k n Rc / sn cʾ=k n ʾh.tj

„Öffne dein Tor für Re, / mache auf deine Tür für Achtj!“.

Meistens lässt sich der *Parallelismus membrorum* von der impliziten Disjunktion durch den Kontext unterscheiden, indem verschiedene Erklärungsvarianten durchgespielt werden. So erweisen die unten angeführten Verse, dass die Götter nur den Bedarf erhalten und die Achs ihre Anteile:

V, 24: Z 16-17 (118); H/1 156:

hr.t=tn n=tn ntrw / psš.wt=tn n=tn ʾhw

⁷²⁹ CT Sp.162.

⁷³⁰ CT Sp.162.

⁷³¹ CT Sp. 297. Ähnliche Textstelle ohne die Ellipse *ts-phr* findet sich im CT Sp. 355.

„Euer Bedarf soll euch gehören, Götter, / eure Anteile sollen euch gehören, Achs“,

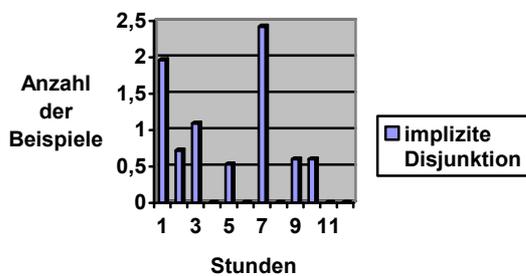
V, 24: Z 22-23 (120); H/1 157:

mk ntrw htpw m hr.t =sn / 3hw htpw⁷³² m psš.wt=sn

„Siehe, die Götter sind zufrieden mit ihrem Bedarf, / die Achs sind zufrieden mit ihren Anteilen“.

Insgesamt kommt die implizite Disjunktion im Pfortenbuch elfmal vor. Ihre Verteilung innerhalb des Pfortenbuches ist nicht einheitlich (Diagramm 21). Am häufigsten kommt die implizite Disjunktion in der 7. Stunde vor, die sich prozentual von den anderen Stunden abhebt. Am zweithäufigsten ist sie in der 3. Stunde vertreten. Die Stunden 1, 2, 5, 9 und 10 sind jeweils mit einer Belegstelle gekennzeichnet.

Diagramm 21: Verteilung der implizite Disjunktion



IV.1.2.d. *sp 2*

Die in der altägyptischen Sprache verwendete Ellipse wird mit Hilfe des Ausdrucks *sp 2* gebildet. Sie stellt die Verkürzung des nominalen Ausdruckes *ḏd mdw sp 2* dar.⁷³³ Die Ellipse mit der Reduplizierung durch *sp 2* konnte im Pfortenbuch dreimal nachgewiesen werden. Alle Beispiele kommen in der 11. Pforte vor:

11.Pf.: Z 12-13 (334); H/1 374:

m htpw (sp 2) R^c/ m htpw (sp 2) ḥ3-hprw

„In Frieden (zweimal), Re, / in Frieden (zweimal), du zahlreich an Erscheinungen“,

11. Pf.: Z 16 (334); H/1 374:

wḏ.n=k ḥ3w ḏs=k (sp 2)

„Du hast deine eigene Größe bestimmt (zweimal)“.

Weshalb ausgerechnet diese Sätze durch die Ellipse gekennzeichnet sind, lässt sich nicht nachweisen. Möglicherweise steht sie im Zusammenhang mit der 11. Pforte, die als *šb.t*

⁷³² *htpw* könnte im zweiten Vers theoretisch ausgespart und daher ausgelassen werden, wird aber im Text explizit erwähnt, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass die Auslassung solcher den *Parallelismus membrorum* aufheben und daher die metrische Teilung durcheinander bringen würde.

⁷³³ FIRCHOW 1953, 126.

*bsw*⁷³⁴ „Mit geheimen Gestalten (oder Geheimnissen)“ bezeichnet wird, indem die Geheimnisse der morgendlichen Wiedergeburt der Sonne durch die Ellipse erheblich verstärkt werden. Diese Stelle in der 11. Pforte mit dem Vermerk *sp 2* liegt sonst in keinem anderen Tor vor.

Das seltene Vorkommen des *sp 2* lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass diese Formel aus graphischen Gründen unterschlagen werden konnte. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass das Pfortenbuch kein rein literarischer Text ist, sondern auch graphische Darstellungen besitzt. Somit werden die Namen der Pforten über dem dazugehörigen Bild aufgeführt, wie 2. Pf.: Z 4-6 (44); H/1 44: *Špd.t-wšwš.t* (Name der Pforte) / *stt=s n R^c* (beim oberen Uräus) / *stt=s n R^c* (beim unteren Uräus) oder 2. Pf.: Z 7-8 (44); H/1 45: *ᶜm-jw.tjw q^ch=f ᶜwj=fj n R^c* (oberer Wächter)/ *Šhb-snfw q^ch=f ᶜwj=fj n R^c* (unterer Wächter). In einem flüssig geschriebenen Text könnte das zweimalige Vorkommen von *stt=s n R^c* oder *q^ch=f ᶜwj=fj n R^c* durch *sp 2* ersetzt werden.

IV.1.2.e. *ts-phr*-Formel

Als letzte Sonderform der Ellipse wird die *ts-phr*-Formel angesprochen, die in einem sogenannten Kehrsatz vorkommt. Sie wird übersetzt als „und umgekehrt“; wörtlich wird sie entweder als Substantiv mit einem Partizip („umgekehrter Spruch“)⁷³⁵ oder als eine passive Verbform von *ts* „verknüpfen, knoten“ mit dem Pseudopartizip des Verbes *phr* „anordnen“, nämlich „es werde angeordnet, indem es umgekehrt ist“,⁷³⁶ aufgefasst.

Es gibt genügend Beispiele, in denen die Kehrsätze vollständig ausgeschrieben werden (sowie bei *sp 2*),⁷³⁷ wie *psd=k m NN / psd NN jm=k*⁷³⁸ „Du erstrahlst als NN und NN erstrahlt als du“.

Rein graphisch stellt die *ts-phr*-Formel ein Einsparungsmittel dar, wobei dieses wahrscheinlich beim Vorlesen und Rezitieren sinngemäß verwendet wurde. Inwieweit die beiden Ausdrücke *sp 2* und *ts-phr* in der gesprochenen Sprache zur Kürzung benutzt wurden, lässt sich nicht nachweisen; man kann sich aber vorstellen, dass bei mehrfachen Wiederholungen oder komplizierteren Aneinanderreihungen nur die Vermerke gelesen wurden, damit das Gesagte leichter aufzunehmen war. Denn es hängt von der Rhetorik und von der jeweiligen Sprache

⁷³⁴ Zu *bs štš* s. Wb I, 473, 21. Bei ASSMANN 1969, 30 handelt es sich um „die Einweihung in die Mysterien der Unterwelt“.

⁷³⁵ FIRCHOW 1953, 119.

⁷³⁶ WESTENDORF 1955, 383f.

⁷³⁷ FIRCHOW 1953, 117 – 120.

⁷³⁸ Pyr. 703b; Pyr. 689a.

ab, wie das Gesagte formuliert und ausgesprochen wird, um beim Rezipienten wie gewollt aufgenommen zu werden und dadurch eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Hierbei kann die lateinische Rhetorik zu Hilfe gezogen werden, in der das Verb immer am Ende des Satzes steht, um die Situation anzuspannen und diese Anspannung erst zum Schluss aufzuheben; da das Verb die ganze Aussagekraft in sich trägt, wird es erst am Schluss erwähnt.

Außerdem muss beachtet werden, dass die *ts-phr*-Formel nicht nur eine Umstellung von zwei Elementen, sondern auch die Umkehrung einzelner Satzteile und komplizierte Kehrsätze vorsieht, wie *twr Hr s:ntr Šth ts-phr* „Gesäubert ist Horus, gereinigt ist Seth und umgekehrt (gereinigt ist Horus und gesäubert ist Seth)“, ⁷³⁹ weshalb sie nach dem inhaltlichen Sachverhalt wegen der symmetrischen Überkreuzung unter dem Stilmittel ‚Chiasmus‘ klassifiziert werden könnte. Dieser Kehrsatz könnte auf der semantischen Ebene statt der *ts-phr*-Formel durch die implizite Disjunktion ausgedrückt werden.

Die *ts-phr*-Konstruktion kommt in den Pyramidentexten seltener vor, denn meistens werden die Sätze vollständig ausgeschrieben. Im Unterschied dazu tritt der Abkürzungsvermerk vermehrt in den Sargtexten und in den Totenbuchhandschriften auf. ⁷⁴⁰ Somit kann konstatiert werden, dass dieses Kürzungsmittel im Laufe der Zeit als rhetorisches Stilmittel aufgrund der Textersparnis eingesetzt wurde (dies trifft ebenfalls auf *sp 2* zu).

Die *ts-phr*-Formel steht meist am Ende des Satzes, der wiederholt werden muss. ⁷⁴¹ Zudem kann sie in der Mittelstellung auftreten, wie in *smt.t sšn.t ts-phr / jm=tn sm.t wj jm=tn sšn wj* „O Verhörerin, O Untersucherin und umgekehrt / möget ihr mich hören, möget ihr mich nicht untersuchen“. ⁷⁴² Eine ähnliche Konstruktion ohne *ts-phr* ist einige Male im Pfortenbuch nachgewiesen:

V, 24: Z 3-6 (118); H/1 153-154:

hrjw nwh m jmn.t / sšmjw 3h.wt n 3hw / šspw n=tn nwh / ndr w n=tn st3j 3h.wt m jmn.tjw

„Die (ihr) den Messstrick im Westen tragt, / die (ihr) die Äcker den Achs zuweist, / nehmt euch den Messstrick, / ergreift euch den, der die Äcker im Westen abmisst“.

Allerdings kommt der Vermerk im Pfortenbuch kein einziges Mal vor. Es gibt hingegen Textstellen, in denen Kehrsätze ungekürzt ausgeschrieben werden:

II, 8: Z 12-13 (40); H/1 36:

m3c-hrw jt=j Rc r=tn / m3c-hrw=j r=tn

„Dass mein Vater Re über euch triumphiert, bedeutet, / dass ich über euch triumphiere“,

II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36-37:

⁷³⁹ NAVILLE 1886, Kap. 17, 98-99, nach Aa.

⁷⁴⁰ WESTENDORF 1955, 392. Zur *ts-phr*-Formel in den medizinischen Texten s. WESTENDORF 1962, §474 und §478; ders. 1955, 383ff.

⁷⁴¹ WESTENDORF 1955, 396f.

⁷⁴² CT III 74e-h.

jnk s3 pr m jt=f / jnk jt pr m s3=f

„Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorging, / ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorging“,

XI, 69: Z 19-20 (308); H/1 357:

n r=k R^c r hftjw=k / n r hftjw=k R^c <r=k>

„Nicht wirst du, Re, deinen Feinden nahe kommen. / Nicht werden deine Feinde, Re, <dir> nahe kommen“.

In diesen Belegstellen könnte der *ts-phr*-Vermerk durchaus verwendet werden, wie beispielsweise **jnk s3 pr m jt=f ts-phr* „Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorgegangen ist und umgekehrt (ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorgekommen ist)“, wodurch das im Text vorhandene anaphorische unabhängige Personalpronomen aufgehoben würde. Somit wäre in diesem Beispiel die partielle Umkehrung, die im Ägyptischen durchaus nachweisbar ist, angebracht.⁷⁴³

Die Erklärungsvarianten für das Fehlen der *ts-phr*-Formel können unterschiedlich sein. Möglicherweise hängt dies mit der Textgliederung zusammen und liegt am Aufbau des Pfortenbuches, in dem der *Parallelismus membrorum* oder *thought couplets* den formalen Baustein bilden:

V, 26: Z 9-12 (124); H/1 164:

mn <n> cwj=tn / phr<r> n nmt.t=tn / 3hw n b3w=tn / w3š n jbw=tn

„Ausdauer sei <für> eure Arme, / Schnelligkeit eurem Gang. / Achu sei euren Bas, / Stärke euren Herzen“.

IV.1.3. Apokoinu-Konstruktion

In der modernen Sprachwissenschaft gibt es die sogenannte Apokoinu-Konstruktion,⁷⁴⁴ eine Sonderform des inkongruenten Zeugmas, die einer Konstituenten aufgrund ihrer Mittelstellung zwei syntaktische Funktionen zuweist, indem sich ein Wort oder ein Satzteil zugleich auf den vorhergehenden und den folgenden Satzteil bezieht,⁷⁴⁵ wie bei SCHILLER „Was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da kreucht und fleucht“. Das Koinon „das ist seine Beute“ (B), das den beiden Teilkonstruktionen (A und C) zu eigen ist, wird nur einmal realisiert. Diese drei Elemente werden als "pre-pivot" (linke Peripherie), "pivot" (Koinon) sowie "post-pivot" (rechte Peripherie) bezeichnet.⁷⁴⁶ Dabei bilden A + B sowie B + C zwei syntaktisch vollständige Konstituenten, nicht aber die A + B + C-Kette. In der Mehrzahl handelt es sich

⁷⁴³ WESTENDORF 1955, 387.

⁷⁴⁴ Zur neuesten Untersuchung der Apokoinu-Konstruktion im Deutschen s. BETZ 2008.

⁷⁴⁵ PLETT 2001, 74.

⁷⁴⁶ Die Bezeichnung nach WALKER 2007.

beim Bindeglied um ein Subjekt oder Objekt unter der Voraussetzung, dass die beiden Kasusformen identisch sind, da diese Konstituenten ihrer Form nach in beide Sätze passen müssen. Daher ist der Wechsel von einer syntaktischen Funktion des Koinons zu einer anderen in morphologisch (in erster Linie bezüglich des Kasus) ärmeren Sprachen wie dem Englischen häufiger anzutreffen. Die Apokoinu-Konstruktion wird als Wendepunkt benutzt, um die thematische Entwicklung zu überbrücken, insbesondere in „*Managing overlap*“, ⁷⁴⁷ oder als Wortsuche in den sogenannten Reparatursequenzen zum epistemischen Zweck.

In den Untersuchungen GUGLIELMI, die sich mit dem Gebrauch rhetorischer Stilmittel im Ägyptischen auseinandersetzen, ist der Begriff anders interpretiert, nämlich als „Ellipse von einem oder mehreren Gliedern einer grammatisch koordinierten Einheit“; als Beispiel dafür wird der folgende Satz aus *Cicero pro Cluentio VI* angeführt: *Vicit pudorem libido, timorem audacia, rationem amentia* „Besiegt hat die Gier die Scham, die Dreistigkeit die Angst, der Unverstand die Vernunft“. ⁷⁴⁸ In diesem Fall orientiert sich GUGLIELMI an der Definition der Apokoinu-Konstruktion in der Bibel nach BÜHLMANN und SCHERER, die darunter die Auslassung eines gemeinsamen Bestandteils von zwei oder mehreren Sätzen verstehen, so „Ihr Gift ist gleich dem Gift der Schlange, / gleich (dem Gift) der tauben Ohren, die ihr Ohr verschließt“. Dies widerspricht aber der gängigen Bezeichnung der Apokoinu-Konstruktion in der Sprachwissenschaft, auf die sich diese Arbeit vorrangig bezieht, vor allem wegen des fehlenden gemeinsamen Koinons in der Mittelstellung. ⁷⁴⁹

Um zu klären, ob die Apokoinu-Konstruktion ins Ägyptische zu übertragen ist, müssen zuerst die Konstruktionen mit Präpositional- und Adverbialattributen besprochen werden. Es werden im Ägyptischen zwei Typen nach der Entstehung und der Verwendungsweise präpositionaler Attribute unterschieden. ⁷⁵⁰ Der erste Typ stellt im Deutschen den Genitiversatz durch „von“ dar, was in der ägyptischen Sprachgeschichte durch die Erstarrung der Nisbe *nj* zustande kommt, wobei die Nisbe auf *n* (zumindest in der Schrift) gekürzt wird. ⁷⁵¹ Dieser Typ kommt hauptsächlich im Neuen Reich vor und ist damit jünger als der zweite, der durch die Ableitung eines Adverbialsatzes zum präpositionalen Attribut gekennzeichnet ist. Im Unterschied zum Deutschen, wo eine selbständige adverbelle Bestimmung einem Substantiv nachgestellt und als Attribut benutzt wird, zum Beispiel „Das Haus steht am Fluss“ zu „Das Haus am Fluss ist alt“, geschieht der Übergang des präpositionalen Ausdrucks im Ägyptischen ohne

⁷⁴⁷ BETZ 2008, 70ff.

⁷⁴⁸ GUGLIELMI 1996, 481.

⁷⁴⁹ PLETT 2001, 74.

⁷⁵⁰ Im Deutschen unterscheidet EGGERS drei Typen, wobei der dritte Typ „Übernahme des Verbalbegriffs durch ableitende Wortbildung in eine andere Wortart“, z. B. „glauben an Gott“ – „der Glaube an Gott“ für das Ägyptische nicht relevant ist. Vgl. EGGERS 1957/1958.

⁷⁵¹ SCHENKEL 1966, 54.

Gliederungsverschiebung aufgrund des Vorhandenseins von nicht-verbalen Sätzen beziehungsweise der Abwesenheit von Kopula.

Vorwiegend handelt es sich bei solchen Konstruktionen um Ortsbezeichnungen. Die Präposition *m* im Ägyptischen hat einen breiteren Anwendungsbereich im Vergleich zum Deutschen. Das entspricht der Mannigfaltigkeit des Gebrauchs der arabischen Präposition *عن*, die in syntaktischer Hinsicht dem Ägyptischen *m* entspricht.⁷⁵² Außer *m* sind die Präpositionen *r*, *mj* und lokales *hr* anzutreffen, wie in *<jmj-rʒ hw.>t nb.t jmj-r^c šnt<.t> nb.t jmj-rʒ šn^cw nb hr mw hr tʒ* „<Vorsteher jedes Schutzes>, Vorsteher über alle Streitigkeiten, Vorsteher jedes Lagerhauses auf Wasser und auf Erden“.⁷⁵³

Allerdings kann ein adverbialer Satz solcher Konstruktionen attributiv gedeutet werden.⁷⁵⁴ Eine scharfe Abtrennung zwischen zwei Entwicklungsstufen, also zwischen einem selbstständigen Adverbialsatz und einem attributiv verwendeten präpositionalen Ausdruck ist sehr schwierig. Bei der metrischen Gliederung nach FECHT kommt die Verbindung ‚Nomen + Präposition + Substantiv‘ sowohl in einem als auch in zwei Kola vor.⁷⁵⁵ Wenn man sich nach der Metrik richtet, müsste die Apokoinu-Konstruktion zwei Kola innehaben und ein attributiv verwendeter präpositionaler Ausdruck dagegen nur eins.⁷⁵⁶

Der Satz kann mehrere adverbialle Bestimmungen haben, darunter können auch attributive Präpositionalausdrücke, die direkt hinter dem Bezugsnomen stehen, vorkommen. Am Satzende wird die adverbiale (präpositionale) Bestimmung, die sich auf den ganzen Satz bezieht, beispielsweise *nw.t=j r dr=s hn^c=j* „meine ganze Stadt war bei mir“⁷⁵⁷ oder *s:cnh.n=j nw.t=j r dr=s m tsw nw tʒ* „Ich versorgte meine ganze Stadt an den Sandbänken mit Lebensmitteln“, positioniert.⁷⁵⁸ Die Präpositionalattribute können zwischen dem Nomen und dem indirekten Genitiv eingeschoben werden, wie in *mš^c r dr=f nj Gbtjw* „das ganze Heer von Koptos“.⁷⁵⁹ Nach SCHENKEL werden anstelle der Präpositionalattribute europäischer Sprachen andere Konstruktionen, wie Nisbe, direkter oder indirekter Genitiv oder Relativsätze verwendet.⁷⁶⁰

Ogleich adverbiale Konstruktionen im Ägyptischen sehr beliebt sind,⁷⁶¹ müssen sie trotzdem nicht zwangsläufig als rhetorisches Stilmittel betrachtet werden, da solche Verbindungen wie *tʒ r dr=f* „das ganze Land“ weder durch den direkten noch indirekten Genitiv ausgedrückt

⁷⁵² Zum ausführlichen Gebrauch der Präposition *m* s. SPIEGEL 1966, 74ff.

⁷⁵³ FISCHER 1964, Nr. 43, Zeile 4.

⁷⁵⁴ SCHENKEL 1966, 54.

⁷⁵⁵ FECHT 1963, 68f; ders. 1964, 34f; ders. 1965, 34.

⁷⁵⁶ FECHT 1963, 66 (Regel G, 1 und C,1); ders. 1964, 32f.

⁷⁵⁷ Hatnub, 16, 8.

⁷⁵⁸ Hatnub, 24, 9f.

⁷⁵⁹ Koptos, 8, 2.

⁷⁶⁰ SCHENKEL 1964, 10.

⁷⁶¹ SCHENKEL 1966, 54.

werden können. Ebenso wenig kann der Ausdruck „Lehre für die Kinder“ wie eine Genitivverbindung *sb3.wt n.t hrdw* „Lehre der Kinder“ ins Deutsche übersetzt werden, weil es den Sinn völlig verändern würde. Im Ägyptischen ist dennoch klar, was damit gemeint ist.

Es sei anzumerken, dass SCHENKEL die Apokoinu-Konstruktion nur anhand der Adverbialsätze behandelt. Die Verbalsätze in der Apokoinu-Konstruktion wären im Ägyptischen wegen der morphologischen Starrheit nur zum Teil möglich. Demnach wäre der Satz **m33=j jt=j spr r pr=f* „Ich sehe meinen Vater – gelangt zu seinem Haus“ grammatisch nicht korrekt. An seiner Stelle wäre allerdings die folgende vollständige syntaktische Struktur *m33=j jt=j hr spr* durchaus denkbar. Die Form, die in der Apokoinu-Konstruktion in Frage kommen könnte, wäre das Pseudopartizip, denn nur diese Verbform wird dem Nomen nachgestellt, weil Genus und Numerus des Nomens in der Pseudopartizipsendung aufgenommen werden. Dasselbe trifft auf die Adjektivsätze zu, in denen das Nomen wieder in syntaktischer Hinsicht eher zweitrangig ist und erst an zweiter Stelle im Satz platziert wird. Auch wenn man die Verbal- und Adjektivsätze ausschließt, bedürften zumindest die Substantivsätze in der Apokoinu-Konstruktion einer methodischen Untersuchung.

Das Argument der metrischen Gliederung in Bezug auf die Apokoinu-Konstruktion, die zwei Kola bilden soll, scheint ebenfalls ein ausschlaggebender Beweis für ihr Vorhandensein in den altägyptischen Texten zu sein, was durch die These gestützt wird, dass sich in den indogermanischen Sprachen den metrischen Untersuchungen zufolge eine Pause unmittelbar vor dem Koinon abzeichnet.⁷⁶² Fraglich bleibt dagegen, ob die präpositionalen Ausdrücke zwei durch ein Koinon verbundene syntaktisch vollständige und unvollständige Konstituenten beinhalten und dadurch eine wohlgeformte Apokoinu-Kette bilden. Im Pfortenbuch konnte keine Apokoinu-Konstruktion ausfindig gemacht werden.

IV.1.4. Asyndeton

Ein weiteres rhetorisches Stilmittel, dessen Einbettung in die altägyptische Sprache in Frage gestellt wird, ist das Asyndeton (*dissolution, solutum, dialyton*). Unter einem Asyndeton versteht man eine Auslassung von Konjunktionen bei der Aufzählung von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen.⁷⁶³ Dabei handelt es sich um die Reihung von gleich starken Wörtern beziehungsweise Satzteilen, die sich auf der gleichen semantischen und syntaktischen Ebene befinden. Im Deutschen wird ebenso der Begriff ‚Klammern‘ oder ‚Ausklammern‘ verwendet.⁷⁶⁴

⁷⁶² PITTNER 1996, 7.

⁷⁶³ PLETT 2001, 74.

⁷⁶⁴ DEBRUNNER 1932, 177ff.

In der modernen Sprachwissenschaft gibt es als Gegenteil zum Asyndeton das Polysyndeton (*acervatio*), das eine Folge von Kommata oder Kola darstellt, die durch die gleichen Konjunktionen verbunden sind. Das Asyndeton wird häufig mit anderen Stilfiguren kombiniert, wie der Klimax, der Antithese, dem Isokolon. Seine Aufgabe besteht darin, die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf das Wesentliche zu konzentrieren, weswegen dieses Stilmittel in bestimmten Texten, wie Telegrammen oder militärischen Befehlen, verwendet wird. Außerdem verdeutlicht dieser Ausdruck die Entschlossenheit des Sprechers.

In der Ägyptologie gibt es den Begriff der ‚Zusammenziehung‘, der als Pendant zum Asyndeton ausgelegt werden kann, wenn „die Reaktion eines Satzteils oder eines Teils einer Wortgruppe sich auf zwei oder mehrere Satzteile beziehungsweise Teile einer Wortgruppe in völlig gleicher Weise erstreckt“.⁷⁶⁵ Dabei muss man beachten, dass der von HINTZE eingeführte Begriff alle Aneinanderreihungen, wie adverbiale Zusammenziehungen, Zusammensetzungen von Relativsätzen, Vordersätzen in Bedingungssätzen oder Zusammenziehungen von Objekten, einschließt.⁷⁶⁶ Die hier angeführten Zusammensetzungen sind bereits unter ‚Ellipse‘ behandelt. HINTZE sieht in der „parallelistischen Teilwiederholung“ eine Besonderheit der ägyptischen Sprache, die der Zusammenziehung eine geringere Rolle zuschreibt als in den modernen Sprachen.⁷⁶⁷ Darauf soll die häufige Anapher ganzer Satzteile hinweisen, wie im Falle „Ich bin A, ich bin B“ statt „Ich bin A und B“. Im Pfortenbuch können sowohl die Anapher⁷⁶⁸ als auch die Zusammenziehungen mehrmalig nachgewiesen werden. Allerdings wäre es fälschlich zu behaupten, dass das Ägyptische die Anapher dem Asyndeton vorzieht; vielmehr tragen mehrere Faktoren zur Gewichtung beider Stilmittel bei, unter anderem die Verslänge oder die Hervorhebung bestimmter Satzteile. Außerdem steht das zahlreiche Vorkommen der Ellipse in ihren verschiedenen Variationen, unter anderem ebenfalls Konstruktionen wie *sdm* / Subjekt / Subjekt‘, im Gegensatz zu HINTZES Behauptung, die schon veraltet wirkt.

Meines Erachtens kann das Asyndeton im Ägyptischen nicht als Stilmittel betrachtet werden, weil es neben dem vollständigen Ausschreiben sonst gekürzter Sätze oder Satzteile gar keine anderen syntaktischen Möglichkeiten außer der Aneinanderreihung von Wortgruppen oder Wörtern gibt, Sätze zu kürzen. Vielmehr sollte das Vorkommen der Konjunktionen wie *hr* und *hn^c* als „und“ sowie *r3-pw* für „oder“ im Ägyptischen als ein stilistisches Merkmal beachtet werden.

⁷⁶⁵ HINTZE 1950/1952, 140. Bei GARDINER findet man das Asyndeton unter dem Begriff „Multiple Sentence“, § 505.

⁷⁶⁶ HINTZE 1950/1952, 142ff.

⁷⁶⁷ HINTZE 1950/1952, 140.

⁷⁶⁸ Die Epipher oder die Wiederholung in der Mitte scheinen mir eher anspruchsvollere Konstruktionen zu sein, die keinem primitiven Satzaufbau einer Sprache entsprechen.

IV.1.5. Auswertung

Es wurde ein Überblick über die im Altägyptischen vorhandenen Ellipsenformen sowie ihre Anwendungsbedingungen gegeben. Es ließ sich feststellen, dass die Kürzungen im Pfortenbuch ein beliebtes Stilmittel sind und in verschiedenen grammatischen und stilistischen Formen angewendet werden (Tabelle 7). Am häufigsten kommt im Pfortenbuch die Anfangsellipse vor; vergleichbar dazu sind die End- und Mittelellipse eher von geringerer Zahl. Für die Mittelellipse gibt es im Pfortenbuch lediglich drei Belegstellen. Verschiedene Formen der Anfangsellipse konnten anhand der grammatischen Besonderheiten festgestellt werden, obgleich der rhetorische Aspekt dabei nicht verloren ging und die Ellipse als rhetorisches Stilmittel gewertet wurde.

Was die Sonderformen der Ellipse, zu denen die explizite und implizite Disjunktion, die überkreuzte Ellipse und *sp 2* gehören, anbelangt, so sind sie in syntaktischer und semantischer Hinsicht abwechslungsreich. Im Pfortenbuch wurden nicht alle in der ägyptischen Sprache möglichen Verkürzungsformen gebraucht, wie die im Pfortenbuch nicht nachgewiesene *ts-phr*-Formel.

Um die metrische Gliederung beizubehalten und/oder um das Ereignis zu betonen, wird öfter auf die Ellipse verzichtet:

III, 11: Z 20 (60); H/1 67:

nwr t3 nwr t3

„Die Erde bebt, die Erde bebt“,

XI, 70: Z 5-6 (314); H/1 361:

st3=n p.t / st3=n p.t

„Wir ziehen zum Himmel, / wir ziehen zum Himmel“.⁷⁶⁹

Weiterhin kann die Vermeidung der Ellipse aufgrund der Fokussierung auf ein bestimmtes Satzglied erfolgen, wie in den Pyramidentexten *jnk pw jnk s3=k jnk Hr w* „Ich bin es, ich bin dein Sohn, ich bin Horus“,⁷⁷⁰ andernfalls könnte der Satz lauten *jnk s3=k Hr w* „Ich bin dein Sohn Horus“. Im letzten Fall würde die Ellipse durch die Verkürzung eine semantische Fokussierung aus dem Satz herausnehmen.

Der folgende Satz weist eine Epipher mit dem epiphorischem Nomen *st3jjw* auf:

VI, 37: Z 10-11 (170); H/1 222:

3hw n=tn st3jjw / dsr n=tn st3jjw

„Verklärtheit soll euch gehören, Ziehende, / Unnahbarkeit soll euch gehören, Ziehende“.

⁷⁶⁹ Die Wiederholung ist nicht in allen Varianten nachgewiesen: bei TS fehlt sie, S Is schreibt *sp 2*, bei Tj fehlt der ganze Vers; nur O und R VI schreiben die Wiederholung vollständig aus.

⁷⁷⁰ Pyr. 1683b.

Daraus kann man schließen, dass die Ellipse sowohl die Anapher als auch die Epipher aufheben könnte. Somit werden die Figuren der Verkürzung in solchen Fällen den Wiederholungsfiguren gegenübergestellt, etwa Anfangsellipse – Anapher, Endellipse – Epipher, Mittelellipse oder elliptische Einschließung – Wiederholung in der Mitte.

In manchen Fällen werden, um den *Parallelismus membrorum* beizubehalten und die Anfangsellipse zu vermeiden, im Pfortenbuch Synonyme zum Einsatz gebracht:

9. Pf.: Z 12-13 (272); H/1 329:

wn n=k sbh.wt dsr.jjw / sn n=k ʕw šʕw

„Offen sind für dich die heiligen Pforten, / aufgetan sind für dich die geheimen Tore“.

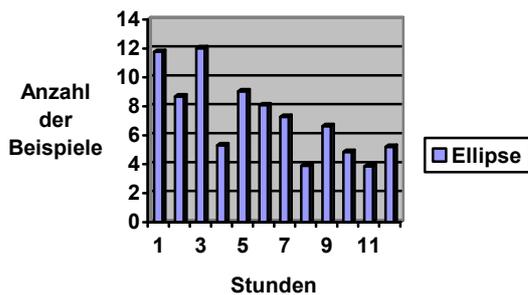
In diesem Satz könnte *sn n=k* gekürzt werden, somit würde der Satz lauten: **wn n=k sbh.wt dsr.jjw ʕ.w šʕw* „Offen sind für dich die heiligen Pforten und die geheimen Tore“. In diesem Fall wird die Ellipse zugunsten der metrischen Gliederung vermieden. Hier werden zwei verschiedene Verben mit einer ähnlichen Bedeutung benutzt.

Der Verzicht auf die Ellipse ist womöglich ein weiterer Hinweis auf den altertümlichen Ursprung des Pfortenbuches oder seiner einzelnen Sprüche, die mit einigen Stellen aus den Pyramidentexten, in denen die *ts-phr*-Formel selten nachgewiesen ist, in Verbindung gebracht werden können.

Folglich lässt sich feststellen, dass von den Figuren der Kürzung sicherlich bewusst Gebrauch gemacht wurde, da manche Textstellen, in denen dieses rhetorische Stilmittel durchaus denkbar wäre, keine Verkürzung aufweisen. Entweder werden in solchen Fällen bestimmte Satz(teile) vollständig ausgeschrieben oder zu wiederholende Wörter durch Synonyme ersetzt. Daraus kann man den Schluss ziehen, dass die Ellipse stellenweise mit Absicht vermieden wird und entweder aus Betonungsgründen oder zugunsten der metrischen Gliederung aufgehoben werden kann.

Insgesamt wurden 141 Belegstellen für grammatisch und stilistisch unterschiedliche Ellipsenarten ausfindig gemacht (Tabelle 7). Was den Gebrauch der Ellipse im Pfortenbuch angeht, so ist die Verteilung der Quantitätsfiguren der Kürzung unregelmäßig. Die ersten drei Stunden sind erheblich durch die Ellipse gekennzeichnet. Danach sinkt ihre Gebrauchshäufigkeit allmählich. Im ersten Teil des Pfortenbuches bis zur 9. Stunde ist das Vorkommen der Ellipse zahlreicher als im zweiten Teil. Es kann damit zusammenhängen, dass die Stunden im zweiten Teil des Buches aus mehreren kurzen Szenen bestehen und keine Gelegenheiten zur Kürzung anbieten, weswegen diese Stunden wenige Stilmittel enthalten. Weiterhin lassen sich keine Besonderheiten in der Verteilung der Ellipse im Pfortenbuch feststellen.

Diagramm 22: Verteilung der Kürzungsfiguren



IV.2. Quantitätsfiguren – Figuren der Erweiterung / Amplifikation

Die Figuren der Erweiterung oder Amplifikation werden in die Figuren der Distribution und Kumulation unterteilt (Tabelle 1).⁷⁷¹ Das Prinzip der Distribution oder der Diärese kommt durch die zergliederte Aufspaltung eines Themas in seine Einzelteile zustande.⁷⁷² Wenn aber ständig neue Details zum Thema hinzugefügt werden, entweder aus dem Bereich desselben Themas oder aus einem anderen (benachbarten) Bereich, spricht man vom Prinzip der Kumulation oder Addition.⁷⁷³ Beim Distributionsprinzip werden einzelne Elemente dem zentralen Thema zugeordnet, während in der additiven Textstruktur eine lockere Koordination herrscht. Demnach kann die Funktion der Amplifikation als textbildend bezeichnet werden. Die Schulrhetorik rechnet sie zu den Gedankenfiguren, da ihr die Umsetzung von Gedanken, Themen und Ideen in Sprache aufgegeben wird.⁷⁷⁴

Da diese Aufteilung nicht auf bestimmten Besonderheiten einer beliebigen Sprache basiert, sondern sich zunächst auf der gedanklichen Ebene vollzieht, die dann in die schriftliche oder mündliche Sprache umgesetzt wird, ist es sinnvoll, diese ‚grobe‘ Aufteilung in die Distribution und Kumulation auf die altägyptische Sprache zu übertragen. Schwieriger wird es, die weitere Einteilung innerhalb der Figuren der Distribution beziehungsweise Kumulation vorzunehmen. In der modernen Sprachwissenschaft ist die Varietät der Häufungsfiguren vielfältig (Tabelle ‚Figuren der Amplifikation‘), da sie dem Denken und der Sprachstruktur angepasst sind.⁷⁷⁵

⁷⁷¹ PLETT 2001, 56ff.

⁷⁷² PLETT 2001, 56.

⁷⁷³ PLETT 2001, 56.

⁷⁷⁴ PLETT 2001, 56.

⁷⁷⁵ Es ist anzumerken, dass das Interesse an der Rhetorik im 20. Jahrhundert zugenommen hat. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erstens ist es die Wiederentdeckung der barocken Literatur in Europa. Als Ursache für das wachsende Interesse an diesem Thema (das sogenannte rhetorische Renaissance), dient auch die Manipulation des Menschen in der modernen Gesellschaft seitens der Medien: durch Fernsehen, Werbung, Politik. Durch die Rhetorik und das wirksame Reden versucht man einen größeren Einfluss auf die Wähler in der Politik oder auf die Konsumenten in Bezug auf die Wirtschaft oder Werbung auszuüben.

Figuren der Amplifikation:⁷⁷⁶

Prinzip der Distribution (Diärese)	Prinzip der Kumulation (Addition)
<ul style="list-style-type: none"> - die Relation Thema – Durchführung - die Relation Durchführung – Thema - Durchführung ohne Thema / Thema ohne Durchführung a) Distributio (<i>diaeresis, merismos, digestio, partitio</i>) b) Enumeratio c) Definitio (<i>horismos</i>) d) Distinctio (<i>paradiastole</i>) e) Dilemma (<i>dialysis, divisio</i>) f) Correctio (<i>epanorthosis</i>) g) Antithese (<i>antitheton, contentio, contrarium, contrapositum</i>) h) Antimetabole (<i>commutatio</i>) i) Oxymoron (<i>synoikeiosis</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> - <u>die innerthematische Häufung</u> a) Accumulatio (<i>congeries, coaceratio, symphoresis, synathroismos</i>) b) Commoratio (<i>epexergasia, expolitio</i>) c) Descriptio (<i>ekphrasis</i>) Descriptio rei (<i>pragmatographia</i>) Descriptio personae (<i>prosopographia</i>) Descriptio loci (<i>topographia, toposhesis</i>) Descriptio temporis (<i>chronographia</i>) d) Incrementum e) Periphrase - <u>die außerthematische Häufung</u> a) Parenthese (<i>parenthesis, interpositio</i>) b) Digression (<i>digressio, parecbasis</i>) c) Similitudo (<i>comparatio, omoeosis, parabole</i>) d) Imago (<i>icon, eikon</i>) e) Fabula (<i>apologos</i>) f) Exempel (<i>exemplum, paradeigma</i>)

In der Ägyptologie wurden die Figuren der Häufung bisher nicht systematisch untersucht, obgleich sie aufgrund des umfangreichen Gebrauchs der Parallelismen oft zum Einsatz kommen. Einige von ihnen werden in der ägyptologischen Literatur unter den gattungsstilistischen Kriterien behandelt.⁷⁷⁷ Es steht außer Frage, dass nicht alle in der oberen Tabelle aufgeführten Facetten der Häufungsfiguren aus der modernen Sprachwissenschaft ins Ägyptische übertragbar sind. Vielmehr muss diese Aufteilung der altägyptischen Sprache entsprechen, vor allem ihrer Grammatik und dem Sachverhalt des ägyptischen Denkens. Die Klassifizierung der Häufungsfiguren in Bezug auf die altägyptischen Texte beschreibt sich wie folgt: Es wird zwischen dem Prinzip der Distribution oder Diärese und dem Prinzip der Kumulation beziehungsweise Addition unterschieden, die ihrerseits verschiedene rhetorische Stilfiguren umfassen (Tabelle ‚Figuren der Häufung in Ägyptologie‘). Demnach beinhaltet das Distributionsprinzip solche Figuren, wie die zergliederte Amplifikation und den Merismus. Die Beispielerhebung, die (Wert-)Priamel, die Steigerung, der Zahlenspruch und die Prädikation gehören dagegen zum Prinzip der Kumulation.

⁷⁷⁶ Nach PLETT 2001, 56ff. In dieser Tabelle wurden alle in der modernen Sprachwissenschaft behandelten Figuren der Häufung zusammengefasst.

⁷⁷⁷ GUGLIELMI 1996, 482, Anm. 98.

Figuren der Häufung in der Ägyptologie:

Prinzip der Distribution (Diärese)	Prinzip der Kumulation (Addition)
<ul style="list-style-type: none"> - zergliederte Amplifikation - Merismus 	<ul style="list-style-type: none"> - Beispielreihung - (Wert-)Priamel - Steigerung - Zahlenspruch - Prädikation

IV.2.1. Figuren der Distribution

Zuerst werden die Figuren der Distribution / Diärese zum Gegenstand der folgenden Darstellung gemacht. Dazu gehören die zergliederte Amplifikation und der Merismus.

IV.2.1.a. Zergliederte Amplifikation

Die zergliederte Amplifikation beschreibt die Aufspaltung eines Themas in seine Teile und ist an keine bestimmte Textart gebunden.⁷⁷⁸ In der ägyptologischen Literatur wird der Begriff gelegentlich falsch aufgegriffen. FISCHER-ELFERT gibt einerseits eine richtige Beschreibung dieses Begriffes an; andererseits subsumiert er einige Vergleiche aus den Soldatencharakteristiken unter den Figuren der Erweiterung.⁷⁷⁹ Anhand seiner Beispiele lässt sich nicht feststellen, ob er einen einzigen Vergleich oder eine Anhäufung von Vergleichen und anderen näheren Beschreibungen des Gegenstandes wie das Epitheton als rhetorisches Stilmittel wertet, denn nur im zweiten Fall, wenn eine Sentenz durch mehrere Konstituenten ausgedehnt wird, liegt eine Additionsfigur vor, wie etwa in Amenemope 1,1 ff:

„Beginn der Lehre für das Leben,
der Unterweisung für das Heil,
aller Vorschriften für den Umgang mit Alten,
der Regeln für <den Umgang mit> Hofleuten, ...“⁷⁸⁰

Dieser Textabschnitt bekräftigt die These, dass die Figuren der Kürzung und der Erweiterung in Zusammenhang miteinander stehen. Auf der einen Seite kommt an dieser Stelle die Erweiterung einer Genitivkonstruktion mit *nomen regens* „Beginn“ durch mehrere *nomina rectum* wie „... der Lehre für das Leben, / der Unterweisung für das Heil, ...“ vor; auf der anderen Seite kann dieses Beispiel als eine gekürzte Darstellung des Themas angesehen werden, indem *nomen regens* nur in der ersten Genitivkonstruktion genannt wird und im weiteren Textverlauf ausgespart bleibt. Die Zuordnung zum einen oder anderen Stilmittel hängt vom Text-

⁷⁷⁸ GUGLIELMI 1996, 482.

⁷⁷⁹ FISCHER-ELFERT 1983, 57.

⁷⁸⁰ BRUNNER 1988, 237, LAISNEY 2007. Zu den weiteren Publikationen s. LICHTHEIM 1984, 147.

zusammenhang ab, ob das Thema in einzelne Teile zergliedert ist oder ob einzelne Satzglieder aus gewissen Spar- oder Kontextgründen ausgelassen werden.

Die zergliederte Amplifikation im Pfortenbuch ist durch einige Beispiele vertreten. Dreimal taucht sie in der 3. Stunde auf. In zwei Fällen wird das Thema der Opferdarbringung näher differenziert, indem die in *m 3w.wt R^c* und *m htpw Hntj-jmn.tjw* aufgeteilten Opfer den Satz erweitern. Ferner könnte diese Stelle als Ellipse oder als Anschluss zweier indirekter Objekte gewertet werden:

III, 13: Z 21-22 (70); H/1 78 und III, 14: Z 17-18 (74); H/1 83:

nh=sn m 3w.wt R^c / m htpw Hntj-jmn.tjw

„Sie leben von den Opferspeisen des Re / und von den Opfern des Chontamenti“.

In der dritten Belegstelle werden verschiedene Augen von dem, „der in seiner Barke vorüberfährt“, und ihre auszuübenden Funktionen, das *jr.t*-Auge handelt (in diesem Fall „Flamme entzündet“) und das *3h.t*-Auge erhellt,⁷⁸¹ beschrieben:

III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61:

mj r=k d3j m wj3=f / sttw n=f jr.t=f tk3 / s:hdw 3h.t=f dw3.tjw

„Komm doch unseretwegen, der in seiner Barke vorüberfährt, / dessen *jr.t*-Auge für sich die Flamme entzündet, / dessen *3h.t*-Auge die Unterweltlichen erhellt!“.

Eine weitere Spaltung des Themas findet im folgenden Satz statt, indem durch *3hw*⁷⁸² und *b3w*⁷⁸³ zwei Aspekte des Seelischen aufgezählt werden:

IV, 15: Z 10-11 (80); H/1 94-95:

3hw=tn r ns.t=sn / b3w r sd3jj.t

„Eure Achs sollen an ihren Thronen sein, / die Bas beim ‚Siegel‘“.

Ferner gehört möglicherweise die Beschreibung der Unterweltlichen zur zergliederten Amplifikation, indem Re den Unterweltlichen Kraft zuweist, damit sie den sichtbaren Weg zu den Höhlen mit geheimem Wesen (Bezug zu den Mumien aus der 19. Szene) öffnen können:

V, 26: Z 7-12 (124); H/1 163-164:

rwd n nwhw=tn / st3w=tn wj jm=sn / mn <n> cwj=tn / phr<r> n nmt.t=tn / 3hw n b3w=tn / w3š n jbw=tn

„Festigkeit sei euren Stricken, / mit denen ihr mich zieht; / Ausdauer sei <für> eure Arme, / Schnelligkeit eurem Gang, / Achu sei euren Bas, / Stärke euren Herzen“.

Die parallel aufgebauten Sätze weisen den Endreim auf, sodass sie darüberhinaus ein phonologisches Wortspiel enthalten. Da sich jede Satzkonstituente auf die Unterweltlichen bezieht, stellt diese Aneinanderreihung der parallelen Sätze eine Aufzählung auf der syntaktischen Ebene dar.

⁷⁸¹ HORNING 1979-1980.2, 83 [14].

⁷⁸² OTTO 1975b, Sp. 53ff

⁷⁸³ ZABKAR 1975, Sp. 588ff.

Eine weitere Belegstelle kommt im folgenden Beispiel vor:

V, 30: Z 2-3 (132); H/1 176-177:

jn Hr n nn n c^w.t R^c / jmjw dw³.t Km.t dšr.t

„Horus spricht zu diesem Vieh des Re, / das sich in der Unterwelt, und zwar im Fruchland und in der Wüste *dšr.t* aufhält“.

Hier wird die Unterwelt in das Fruchland *Km.t* und die Wüste *dšr.t* unterteilt; mit dem Fruchland sind die Ägypter und mit der Wüste die Asiaten, die Nubier und die Libyer gemeint. Dieser Satz kommt in der 30. Szene mit den vier Völkergruppen vor, deren Interpretation sich bereits bei HORNUNG⁷⁸⁴ und ZANDEE⁷⁸⁵ findet.

Die nächste Belegstelle stellt eine zergliederte Amplifikation dar, indem die Schlange durch das epiphorische negative Relativpronomen beschrieben wird:

VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213:

jw.tj jr.tj n hf³w pn / jw.tj fnd=f / jw.tj m:sdrwj=fj

„Diese Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat, / die keine Ohren hat“.

Dabei ist diese Triplet-Struktur beabsichtigt, denn es wird an dieser Stelle der grammatisch korrekte Satzbau missachtet.⁷⁸⁶

In einem weiteren Beleg wird die zergliederte Amplifikation durch zwei Synonyme *nsr.t hh* und *nsbw* konstruiert:

VI, 41: Z 15-16 (186); H/1 247:

jw nsr.t hh=tⁿ nsbw=tⁿ / r b³w c^r.tj=sn r thjj<.t> Wsjr

„Das Feuer eures Gluthauches und eure verzehrende Flamme / wenden sich gegen die Bas, die sich nähern werden, um sich gegen Osiris zu vergehen“.

Mit dem vorherigen Beleg hat das nächste Beispiel den synonymischen Charakter gemein, da *hh* und *w³w³.t* bedeutungsverwandte sind:

IX, 60: Z 11-13 (268); H/1 324-325:

s:nsw<=k> b³w=sn / m hh pwjj n tp-r^c=k / m w³w³.t jmj.t h.t=k

„Mögest <du> ihre Bas in Flammen setzen, / mit jenem Gluthauch deines Maules, / mit dem Feuer, das in eurem Leibe ist“.

Die 6. Stunde ist durch zwei weitere zergliederte Amplifikationen vertreten; die erste Belegstelle beinhaltet die Aufspaltung in *jmjw dw³.t* und *mwtw*, wobei nicht der Gott selbst, sondern nur sein *s:št³* für andere Götter unsichtbar ist:

VI, 38: Z 2-4 (172); H/1 224-225:

wⁿn=sn hr s:št³ n ntr c³ / jw.tj m³ sw jmjw dw³.t / jw.tj m³ sw mwtw

„Sie befinden sich unter dem Mysterium des großen Gottes, / welches die in der Unterwelt nicht sehen können / und die Toten nicht sehen können“.

⁷⁸⁴ HORNUNG 1979-1980.2, 136 [2].

⁷⁸⁵ ZANDEE 1969, 296. Er fügte hinzu: „... which are in the underworld, Egypt and the foreign countries“.

⁷⁸⁶ ZEIDLER 1992.2, 165, Anm. 2.

Im zweiten Fall besteht die rhetorische Figur in der Aufspaltung in *ntrw t3* und *b3 t3*:

VI, 41: Z 6 (184); H/1 245:

jw.tj h3 ntrw t3 b3 t3

„... ohne dass die Götter der Erde und die Bas der Erde herabsteigen“.

Beide Belegstellen in der 12. Stunde sind zweideutig einzuordnen:

XII, 87: Z 6-8 (346); H/1 384:

pr=sn m jtr.tj n<.tj> ntr pn c3 / 4 n j3b.tj / 4 n jmn.tt

„Sie kommen zu beiden Seiten dieses großen Gottes hervor, / 4 nach Ost, / 4 nach West“,

XII, 90: Z 5-8 (358); H/1 393:

sr=sn ntr pn qm3w sn m cW=sn / 2 hr j3b.tt / 2 hr jmn.t<t> / m jtr.tj n<.tj> ntr pn

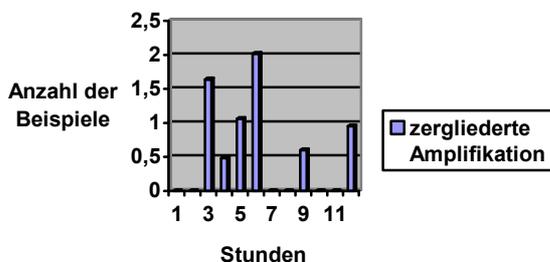
„Sie künden diesen Gott an, der sich geschaffen hat, mit ihrer Hand, / 2 auf der linken, / 2 auf der rechten Seite- / auf beiden Seiten dieses Gottes“.

Einerseits könnten sie aufgrund der Aufzählung als distributive Stilfiguren gedeutet werden, indem im ersten Fall die Position der acht Göttinnen und im zweiten die von vier Affen dargestellt wird. Dazu beinhalten sie zwei polare Begriffe: *j3b.tj* und *jmn.tt*. Erwähnenswert ist, dass im ersten Satz die zergliederte Amplifikation einen erweiterten Charakter hat: Zuerst kommt der Oberbegriff *m jtr.tj*, danach folgt die Aufzählung aus *4 n j3b.tj* und *4 n jmn.tt*. Im zweiten Satz sind sie in der umgekehrten Reihenfolge aufgelistet: Am Anfang kommt die Aufzählung ‚*2 hr j3b.tt* und *2 hr jmn.t<t>*‘ und anschließend der Oberbegriff *m jtr.tj*.

Aufgrund des Vorhandenseins der Zahlen könnten beide Sätze den Zahlensprüchen der Kumulationsfiguren zugeordnet werden, obgleich sie kein klassisches Schema, das eine Steigerung innehat, etwa „Ich bin geworden zum Zweiten vom Zweiten, zum Dritten von Dreien in diesem Lande“, ⁷⁸⁷ offenbaren.

Insgesamt tritt die zergliederte Amplifikation im Pfortenbuch dreizehnmal auf. Am meisten kommt sie in der 6. Stunde vor. Ihre Verteilung lässt sich wie folgt darstellen (Diagramm 23):

Diagramm 23: Verteilung der zergliederten Amplifikation



IV.2.1.b. Merismus

⁷⁸⁷ Urk. VII, 3.9.

Zu den Figuren der Distribution gehört neben der zergliederten Amplifikation der Merismus oder der polare Ausdruck.⁷⁸⁸ Er stellt ein Merkmal der binären ägyptischen Ausdrucksweise dar, indem jedes Ganze aus zwei meist sich einander ergänzenden Gegensatzpaaren besteht.⁷⁸⁹ Ägyptologischer Forschung zufolge bestimmte der Dualismus des Denkens das Leben im Alten Ägypten; folglich wirkte es sich in der Vorstellung der Welterschöpfung aus, die das Entstehen der Zweiheit aus der Einheit beschreibt, wie die Trennung in Schu und Tefnut aus Atum und nachfolgend in Geb und Nut. Dementsprechend werden manche Begriffe im Ägyptischen durch zwei polare Ausdrücke beschrieben, etwa *nt.t jw.t* „alles“ aus „das Seiende und das Nichtseiende“ oder die Kombination der Verben *ḥc* „stehen“ und *ḥmsj* „sich setzen“ für „sich benehmen“.⁷⁹⁰ Der Merismus kommt zustande, wenn zwei polare Ausdrücke eine Totalität beschreiben. Im Ägyptischen geschieht dies entweder mit Absicht oder aus Not, wenn es kein bestimmtes Wort für einen Begriff gibt oder Letzterer gezwungenermaßen ersetzt werden muss.

Der Merismus steht einer anderen rhetorischen Figur *pars pro toto*⁷⁹¹ nah, bei der ein Ganzes durch zwei Teile ausgedrückt wird.⁷⁹² Im Unterschied zum Merismus handelt es sich bei *pars pro toto* nicht um zwei polare, sondern um semantisch ähnliche Ausdrücke, wie „Der König von Babel prahlt: Zum Himmel steige ich empor, über die Sterne Gottes stelle ich meinen Thron“.⁷⁹³

Der Merismus ist im Pfortenbuch häufiger gebraucht als die zergliederte Amplifikation. Im folgenden Beispiel wird er durch *rmtw* und *ntrw* gebildet, indem *rmtw* die Lebewesen im Diesseits und *ntrw* die im Jenseits darstellen. Folglich handelt es sich um alle Lebenden:

I, 1 und 4: Z 5 (14); H/1 2:

stp n=s rmtw ntrw

„..., nachdem Menschen und Götter zu ihnen abgesondert worden sind“.

Der nächste Beleg zeigt den Merismus auf, in dem *ḥw.t nb.t* und *ḥrr.t nb.t* eine Einheit (alle Lebewesen in der Tierwelt)⁷⁹⁴, die durch die anschließend eingefügte Relativform unterstrichen wird, bilden:

I, 1 und 4: Z 6-7 (14); H/1 2:

ḥw.t nb.t ḥrr.t nb.t / qm3.tn ntr pn ʿ3

„Alles Vieh und alles Gewürm, / das dieser große Gott geschaffen hat“.

⁷⁸⁸ GUGLIELMI 1996, 482.

⁷⁸⁹ OTTO 1975a, Sp. 1148.

⁷⁹⁰ pPrise 2,7. 8,2.

⁷⁹¹ PLETT 2001, 98; RUSSMANN 1986, Sp. 640.

⁷⁹² BÜHLMANN/SCHERER 1973, 76.

⁷⁹³ Das Buch Jesaja (AT), Jes.14, 13

⁷⁹⁴ Vgl. HORNING 1979-1980.2, 34 [4].

In der 2. Stunde wird der Merismus durch zwei polare Ausdrücke gebildet, die zu den Aufgaben der Gerechten, die der Maat Zugehörigen, gehören, während polare Begriffe durch *m^{3c}.t* und *tr.jjt*⁷⁹⁵ dargestellt werden:

II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20:

m^{3c}.tjw jmjw dw³.t / wnw dd=sn m^{3c}.t tp t³ / jw.tjw r=sn n tr.jjt

„Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, / die die Wahrheit auf Erden zu sprechen pflegten, / die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten“.

Ferner kann der folgende Satz ebenfalls als Merismus bezeichnet werden, denn hier stehen *ʕ* und *nds* im Gegensatz zueinander:

II, 7: Z 12 (34); H/1 26-27:

r jr.t ʕ r nds

„..., um den Großen entsprechend dem Geringen zu behandeln“.⁷⁹⁶

Sinnvoll ist die Übersetzung, die auf der Gleichheit der Verstorbenen vor dem Totengericht beruht, was darauf beruht, dass alle – „die Großen und die Kleinen“ – gleich behandelt werden.⁷⁹⁷

Die dritte Stunde ist durch drei Belege vertreten. In der 9. Szene besteht der Merismus aus zwei polaren Ausdrücken *b³h=f* und *htjw=f*⁷⁹⁸, der darüberhinaus durch den in den Satz eingebetteten Oberbegriff *šnw.t* verstärkt ist:

III, 9: Z 14-15 (50); H/1 53-54:

ntj jmjw b³h=f htjw=f / šnw.t nd=sn hr=f

„..., den diejenigen, welche vor ihm und hinter ihm sind, / der Hofstaat, begrüßen“.

Die folgende Belegstelle weist neben dem aus *s:ʕh.t ntr* und *s:hr.t sbj* bestehenden Merismus eine durch die kausativen Verben sowie das Nomen *sbj* gebildete Alliteration mit dem Laut *s* auf:

III, 13: Z 4-5 (68); H/1 74-75:

jr.tn Jtm n R^c / s:ʕh.t ntr s:hr.t sbj

„Was Atum für Re getan hat, ist, / den Gott zu verklären und den Feind zu fällen“.

Die Aufgaben der Alten Ägypter für das Leben im Jenseits werden wie folgt beschrieben:

III, 14: Z 13-15 (72, 74); H/1 82:

dw³w R^c / drw hfjw=f / ndw ʕ m^c jwf dwdw

„Betet zu Re!⁷⁹⁹ / Vertreibt die Feinde! / Beschützt den Großen vor dem Leib des Bösen!“.

Dabei führt die Gegensätzlichkeit der Begriffe *dw³w / drw / ndw* bzw. *R^c / hfjw=f / ʕ* zum

⁷⁹⁵ Dieser Begriff wird später parallel zu *jsf.t* (Wb V, 317, 11) verwendet.

⁷⁹⁶ Die Übersetzung der Stelle ist unklar. Verschiedene Auffassungen finden sich bei ZEIDLER 1992.2, 35, Anm. 1. Die von QUACK vorgeschlagene Übersetzung lautet „um den Großen vom Geringen zu unterscheiden“ (QUACK 2000, 544). Vgl. pLeiden I 348 rt.8,1.

⁷⁹⁷ Vgl. HORNING 1979-1980.2, 59 [4].

⁷⁹⁸ Zur Konstellation des Gefolges, das vor und hinter dem Gott ist, s. ASSMANN 1969, 135-137.

⁷⁹⁹ Diese Aufgabe ist bereits in der 5. Szene als die Voraussetzung für das selige Fortleben erwähnt.

Merismus.

Im nächsten Beleg stellt die Aufspaltung des Themas zwei polare Ausdrücke *ḥ3.t* und *phwj* sowie *kkw* und *ḥd.wt*; dar. Folglich kann dieses Beispiel ebenfalls unter dem Merismus eingestuft werden:

IV, 20: Z 9-11 (98); H/1 120:

ḥtpw n=tn sbḥ.wt=tn / ḥ3.t=tn n kkw / phwj=tn n ḥd.wt

„Nehmt doch eure Throne ein, / wobei eure Vorderseite der Finsternis / und eure Rückseite dem Licht zugewandt ist!“.

In der 21. Szene kommt der Merismus zweimal vor: Im ersten Satz wird die Figur durch *s:3ḥ* und *njk ḥftjw* klassifiziert; im zweiten bilden Brot und Bier als Grundnahrungsmittel der Alten Ägypter eine Einheit:

IV, 21: Z 25 (104); H/1 130:

s:3ḥ=f tw njk=f ḥftjw=k

„Er verklärt dich und bestraft deine Feinde“,

IV, 21: Z 37-38 (106); H/1 133-134:

mjw tn drp=tn m t n Ḥw / m ḥnq.t n.t M3^c.t

„Kommt, damit ihr beschenkt werdet mit dem Brot des Hu / und mit dem Bier der Maat!“.

In den Beispielen aus der 5. Stunde kommt die Polarität des Merismus zwischen *b3w jmjw* *jmn.tt* und *wḏw r ḥtm.jjt* deutlich zum Vorschein:

V, 31: Z 4-5 (136); H/1 182:

nw b3w jmjw jmn.tt / wḏw r ḥtm.jjt

„... der Bas, die im Westen sind / und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen sind“,

V, 31: Z 11-12 (136); H/1 184:

n b3w jmjw jmn.tt / wḏw r ḥtm.jjt

„... für die Bas, die im Westen sind / und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen sind“.

Der folgende Ausruf wendet sich an das Kollegium der Richtenden, das in der 54. Szene der 8. Stunden erwähnt wird, dessen Aufgaben die polaren Ausdrücke *wḏ^cw mwtw* und *nḏw b3w* bilden:

VIII, 54: Z 7-8 (242); H/1 293:

wḏ^cw mwtw / nḏw b3w

„Richtet die Toten, / schützt die Bas!“.

Im folgenden Beispiel ist der Merismus deutlich zu erkennen:

XII, 97: Z 4-5 (366); H/1 399-400:

s:ḥpr rnp.wt n jr w tmsw m dw3.t / n 3nhw m p.t

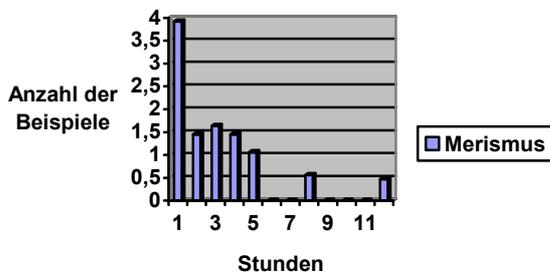
„... die Jahre entstehen lassen für diejenigen, welche der blutigen Bestrafung in der Unterwelt angehören / und für diejenigen, welche im Himmel leben“.

Hier kommt die Gegensätzlichkeit von *jr w tmsw m dw3.t* und *3nhw m p.t* ausdrücklich zum

Vorschein.⁸⁰⁰ Die Polarisierung wird doppelt repräsentiert: *jrw tmsw* gegen *cnhw* und *dwz.t* gegen *p.t.*, indem der „Himmel“ für die Bas der Seligen bestimmt ist und die „Unterwerwelt“ für die Verdammten, die dort eingesperrt bleiben müssen.

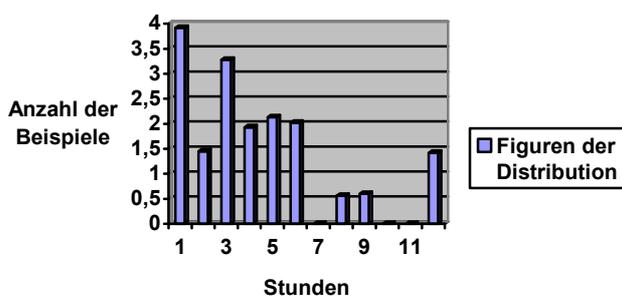
Der Merismus ist im Pfortenbuch durch vierzehn Belege nachzuweisen. Die 1. Stunde ist am stärksten durch dieses rhetorische Stilmittel gezeichnet, obgleich sie lediglich einen Bereich zwischen dem Dies- und Jenseits darstellt und durch keine wichtigen Ereignisse hervorsteicht (Diagramm 24). In den nächsten vier Stunden ist die Verteilung des Merismus relativ gleichmäßig und zeigt zwei bis drei Belege auf. Ab der 6. Stunde ist der Merismus nur in der 8. und 12. Stunde jeweils durch ein Beispiel vertreten. Somit zeichnet sich der zweite Teil des Pfortenbuches durch diese Figur nicht aus.

Diagramm 24: Verteilung des Merismus



Während der Merismus vorwiegend im ersten Teil des Buches von der 1. bis zur 5. Stunde nachzuweisen ist, taucht die zergliederte Amplifikation von der 3. bis zur 6. Stunde auf (Tabelle 8, Diagramm 24). Die Figuren der Distribution sind wie andere rhetorische Stilmittel nicht gleichmäßig verteilt und konzentrieren sich mehrheitlich im ersten Teil des Pfortenbuches. In der 7., 10. und 11. Stunde werden weder zergliederte Amplifikation noch Merismus gebraucht.

Diagramm 25: Verteilung der Figuren der Distribution



⁸⁰⁰ Vgl. HORNING 1979-1980.2, 284.

IV.2.2. Figuren der Kumulation

Die Figuren der Kumulation sind im Vergleich zu den Figuren der Diärese abwechslungsreich. Sie werden in der modernen Sprachwissenschaft in innerthematische und außerthematische Häufung unterteilt.⁸⁰¹ Die erste Amplifikationsart umfasst die Figuren, bei denen ein Thema durch eine Ansammlung von mehreren Details beschrieben wird, während die zweite Subklasse der Kumulation solche Figuren einschließt, die ein Thema durch ein weiteres Thema erklären und veranschaulichen. Diese Art der Unterteilung hat sich in der ägyptologischen Sprachwissenschaft nicht eingebürgert, vielmehr wird der Wert auf unterschiedliche Prinzipien der kumulativen Anhäufung von detaillierten Beschreibungen gelegt.⁸⁰² Außerdem werden einige Figuren der außerthematischen Häufung, wie die Parenthese und die Digression,⁸⁰³ unter den Positionsfiguren eingegliedert, weil sie eine in sich geschlossene thematische Einheit durch einen selbstständigen syntaktischen Einschub durchbrechen und damit eine ausschlaggebende Position einnehmen.

In der Ägyptologie unterscheidet man bei den Figuren der Kumulation die Beispielreihung, die (Wert-)Priamel, die Prädikation, die Steigerung und den Zahlenspruch.

IV.2.2.a. Beispielreihung

Das Prinzip der Kumulation beinhaltet eine schlichte Aufzählung, zumeist mit einem Beispielcharakter. Es gibt die so genannte Beispielreihung, die mit dem *Parallelismus membrorum* eng zusammenhängt.⁸⁰⁴ Die Beispielreihung bezeichnet eine Aneinanderreihung von gleichwertigen, aber ungleichartigen Unterbegriffen, die oft zusammenhanglos oder locker aneinander angeschlossen werden. Bei diesen Begriffen kann es sich phonetisch wie semantisch differenzierte Wörter sowie phonetisch differenzierte aber semantisch gleiche Ausdrücke handeln. Zu diesem Stilmittel kann ebenfalls die Aneinanderreihung von unterschiedlichen Vergleichen (*similitudo*) gezählt werden, die entweder eine Person, ein Wesen oder eine Tat konkretisieren, amplifizieren oder ausschmücken.⁸⁰⁵ Dadurch entsteht der Eindruck, dass auf dem entsprechenden Thema aus verschiedenen Gründen, sei es zum Zweck der Verdeutlichung oder der Begründung, beharrt wird.

⁸⁰¹ PLETT 2001, 62ff.

⁸⁰² GUGLIELMI 1996, 482f.

⁸⁰³ PLETT 2001, 69f.

⁸⁰⁴ GUGLIELMI 1996, 483.

⁸⁰⁵ Die bei PLETT extra aufgeführten *Imago (icon, eikon)*, *Fabula (apologos)* und *Exempel (exemplum, paradeigma)* stellen die Sonderformen von *Similitudo* dar. Vgl. PLETT 2001, 70f.

Eine Beispielreihe taucht oft in Verbindung mit der Anapher auf, wie in pBerlin 3024, 130-142 (das dritte Lied des Lebensmüden) ist die Anhäufung der anaphorischen Wiederholung von *jw mwt m hr=j mjn mj* „Der Tod steht vor mir heute wie...“⁸⁰⁶ zu finden, ebenso wie in pBM 10508, V, 1-13 (die Lehre des Anchsheschonqi) jede Zeile mit „Wenn Re einem Land zürnt,...“ anfängt und durch mehrere Aufzählungen erweitert wird.⁸⁰⁷

Die oben genannten Beispiele stellen zwar eine Beispielreihe dar, es wird aber keine Steigerung am Schluss des Gedichtes vorgenommen. In manchen literarischen Zeugnissen kann der letzte Vers erweitert werden ohne dass dies den Aufbau und die inhaltliche Spannung des Gedichtes beeinflusst:

„Wie lieblich ist es, deinen Namen auszusprechen,
er ist wie der Geschmack des Lebens,
er ist wie der Geschmack von Brot für ein Kind,
<wie> ein Gewand für den Nackten,
wie der Duft eines Blütenzweiges zur Zeit der Sommerhitze“.⁸⁰⁸

Der erste Satz wird durch die aneinandergereihten Vergleiche erweitert, die mit *sw mj* oder *mj* und einem mit *d* beginnenden Wort (*dp.t, d3jw, dp.t n ht n h3w*)⁸⁰⁹ anfangen, wobei der letzte Vers beziehungsweise der letzte Vergleich durch ein Objekt erweitert wird.

Im Pfortenbuch ist die Beispielreihe zahlreich vertreten. Meist handelt es sich um parallel aufgebaute Sätze:

I, 2/3: Z 9-11 (16); H/1 5:

t3w n=tn jmjw=j / hd.wt n=tn dw3.tjw / 3h.t=j n=tn

„Luft gehöre euch, (ihr) unter denen ich mich befinde! / Licht gehöre euch, Unterweltliche! / Mein 3h.t-Auge gehöre euch!“

III, 12: Z 6-11 (64, 66); H/1 71-72:

hr.t=tn n=tn wtw b3 / hmhm.t Hn.tj-mn.t=f / kf.t tpw=tn / jmn cwj=tn / t3w n fndw=tn / s:nfh/h n wtw=tn

„Euer Bedarf soll euch gehören, Eingehüllte der Erde, / sowie der Ruf des Chentimenetef, / die Entblö-
bung eurer Köpfe, / die Verborgenheit eurer Arme, / Luft eurer Nase, / Lockerung euren Binden!“

Die Beispielreihe kann durch einen verlängerten letzten Vers erweitert werden, der allerdings nicht als eine Schlusspointe aufgefasst werden kann:

II, 5: Z 6-10 (24, 26); H/1 16-17:

sn r=sn m-ht htpw=sn / shm=sn m qbhw=sn / šsp=sn 3w.wt=sn / hf3=sn m htpw=sn / r sbh.t n.t Jmn-rn=f

⁸⁰⁶ BARTA 1969, Tafel, Zeile 130-142.

⁸⁰⁷ THISSEN 1984, 19.

⁸⁰⁸ ASSMANN 1999, Nr. 147. Graffito im Grab Theben Nr. 139 aus der Zeit des Semenchkare. Vgl. GUGLIELMI 1987, 174; dies. 1996, 483, Anm. 109.

⁸⁰⁹ In diesem Fall tritt ein anderes auf der phonologischen Ebene basierendes rhetorisches Stilmittel auf, die Alliteration, die unter den Wiederholungsfiguren behandelt wird.

„Sie sind hinter ihren Opfergaben, / sie verfügen über ihre Erfrischung, / sie empfangen ihre Opferspeisen / und ernähren sich von ihren Opfern / beim Tor des Imenrenef“.

In solch einer Beispielreihe werden die zusammengehörenden *Parallelismi membrorum* bis auf den letzten Vers durch das Suffixpronomen *sn* zum Endreim geknüpft. Da jede Zeile sich auf den ihr jeweils vorhergehenden Vers bezieht, findet zudem eine Art der Kürzung statt. Demnach kann dieses Beispiel auch unter den Figuren der Kürzung als Endellipse behandelt werden.

Ferner kann eine Beispielreihe durch das Aneinanderheften von bestimmten Formen erzeugt werden, wie es in den beiden folgenden Beispielen durch das Einfügen der Konstruktion ‚*r* + Infinitiv‘ geschieht:

II, 7: Z 8-17 (32, 34); H/1 26-28:

st³ ntr pn jn ntrw dw³.tjw / r jr.t psš.t jmj.t t³ / <r> jr.t šhrw jmjw=f / ... / hnr b³ Šth

„Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter, / um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, vorzunehmen, / <um> die Angelegenheiten derer zu regeln, die in ihr sind, / ..., / um den Ba des Seth einzusperren“.

II, 7: Z 22-24 (36); H/1 29-30:

Š³ Hk³ hnm=sn wj / r jr.t m:hrw=tn / r s:hpr jr w=tn n=tn

„Sia und Heka gesellen sich zu mir, / um für euren Bedarf zu sorgen / und um für euch eure Gestalten entstehen zu lassen“.

Darüber hinaus kann die Ausdehnung der Beispielreihe variieren; sie schwankt von mindestens zwei Versen, wie im zweiten Beispiel, bis zu mehreren Versen im ersten Beispiel. Beide Male steht der Beispielreihe ein übergeordneter Satz voran, was als Anfangsellipse charakterisiert wird.

Ferner finden sich Beispiele, in denen Imperative aneinandergereiht werden:

III, 14: Z 13-15 (72, 74); H/1 82:

dw³ R^c / drw hftjw=f / ndw š³ m-^c jwf dwdw

„Betet zu Re! / Vertreibt seine Feinde! / Beschützt den Großen vor dem Leib des Bösen!“.

Diese Beispielreihe besteht aus drei parallel aufgebauten Versen, wobei der letzte Vers durch ein indirektes Objekt erweitert ist.

Die Beispielreihe kann sogar nur aus einem Vers bestehen, wenn drei *sdm=f*-Formen aneinander geknüpft werden:

IV, 21: Z 36 (106); H/1 133:

h^c=tn n hmw=tn shm=tn

„Ihr sollt aufrecht stehen, ihr sollt euch nicht umwenden, ihr sollt mächtig sein“.

Eine weitere Beispielreihe kommt im folgenden Beispiel vor:

VI, 38: Z 16-18 (174); H/1 227-228:

b³=k n p.t hn.tj šh.t / šw.t=k šp<.tj> št³.t / h³.t=k n t³ jmj hr.jt

„Dein Ba gehöre an den Himmel, Erster des Horizonts, / dein Schatten durchwandere den verborgenen Raum, / dein Leichnam gehöre der Erde, der du am Himmel bist!“.

Einerseits stellt dieses Beispiel eine Aneinanderreihung von parallelen Sätzen dar, andererseits könnte es sich um die Figur der Distribution handeln, weil sich die Beschreibung auf einen Gott bezieht, der durch seine unterschiedliche Seinsformen, $b^3=k$, $\check{s}w.t=k$ und $h^3.t=k$, geschildert wird.

Die folgende Beispielreihe bietet ebenfalls eine Aufzählung von parallelen, durch einen Imperativ eingeleiteten Sätzen:

VI, 40: Z 9-12 (180); H/1 237:

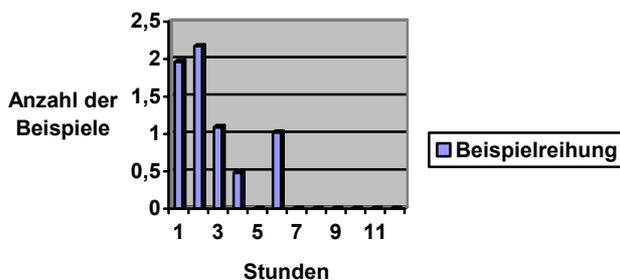
$t^3sw n=t^n jwf=t^n / s^3qw n=t^n qsw=t^n / jnqw n=t^n \text{ }^c.wt=t^n / dmdw n=t^n jwf=t^n$

„Fügt euer Fleisch zusammen, / verbindet euch eure Knochen, / verknüpft euch eure Glieder, / vereiniget euch euren Leib!“⁸¹⁰.

Hier lässt sich zudem eine gewisse Steigerung erkennen; der gesamte Leib wird zusammengefügt, indem zuerst das Fleisch, dann die Knochen und schließlich die Körperglieder verbunden werden. Wenn man jwf als ein Kollektivum beziehungsweise einen Überbegriff wertet, könnte angenommen werden, dass es sich um eine zergliederte Amplifikation handelt. Da das Wort jwf als Teil der Aufzählung ausgelegt wird, liegt an dieser Stelle die Figur der Kumulation, die Beispielreihe, vor.

Die Beispielreihe ist im Pfortenbuch mit neun Beispielen vertreten und konnte nicht in jeder Stunde nachgewiesen werden (Diagramm 26). So wird sie in der 5. und ab der 7. Stunde nicht verwendet. Die 2. Stunde weist die meisten Beispiele (insgesamt drei) für die Beispielreihe auf. In der 2. und in der 4. Stunde konnte jeweils ein Beispiel belegt werden. Somit lässt sich anhand der Verteilung der Beispielreihe feststellen, dass dieses Stilmittel im Pfortenbuch keine große Rolle spielt.

Diagramm 26: Verteilung der Beispielreihe



⁸¹⁰ Eine ähnliche Formel findet sich bereits in den Pyramidentexten im Wiederbelebungspruch: $jnq n=k qsw=k / \check{s}sp n=k jwf=k / wh^3 n=k t^3 pw jr jwf=k$ „Sammle dir deine Knochen, / empfang dir deine Glieder, / schüttele dir die Erde von deinem Fleisch“ (Pyr. 1732, 735bc). Hier wird ein Dreierschema gebildet.

IV.2.2.b. Priamel

Die Beispielreihung mit einer Schlusspointe oder einem Höchstwert wird als Priamel⁸¹¹ bezeichnet. Der Terminus stammt von dem Ausdruck *prae-ambulus* „vorausgehend“ und bezeichnet einen „Vorauslauf mit Schlusspointe“. Wenn am Schluss einer Aufzählung ein alles übersteigender Höchstwert genannt wird, spricht man von der so genannten Wertpriamel, weil der Begriff ‚Priamel‘ oft für eine schlichte Beispielreihung benutzt wird.⁸¹² Folglich bildet die Priamel keine einfache Aneinanderreihung, sondern erreicht ihren Sinn durch den abschließenden Höhepunkt. Daher wird ein Unterschied zwischen der Beispielreihung und der Priamel beziehungsweise Wertpriamel vorgenommen; unter Ersterer wird eine schlichte Aufzählung eingeordnet, zum Teil mit erweitertem letztem Vers; als Priamel wird eine Aufzählung mit einem pointierten Schluss bezeichnet.

So wie die Beispielreihung hängt die Priamel eng mit dem *Parallelismus membrorum* zusammen, sie bildet dessen „kunstvollste, gesteigerteste Anwendung“.⁸¹³ Die Beispielreihung stellt also eine Voraussetzung für die Priamel dar, da sie die Auflösung der vorher aufgebauten Spannung beinhaltet.

Die Schlusspointe kann als eine Frage formuliert werden, wodurch der Inhalt besonders betont wird. Diese Form wurde später in der klassischen lateinischen Rhetorik benutzt.⁸¹⁴ In der altägyptischen Literatur finden sich dagegen einige Anhäufungen von durch *jn jw* eingeleiteten Fragesätzen, die über einen ‚schweren Schluss‘ verfügen können, wie in pMillingen 2,7f:

jn jw p³.n hm.wt t³s skw

jn jw šd.tw hnnw m hnw

jn jw wb³.tw mw ʿdd gbbw

s:h³.tw ndsw hr jrj.wt=sn

n jw.t jj.t h³=j dr ms.t=j

n hpr mjt.t sp=j m jr qnw

„Haben jemals Frauen die Truppen aufgestellt?

Wurden Unruhestifter in der Residenz aufgezogen?

Wurden die Gewässer erschlossen, welche die Felder aufreißt,

und wurden die Bürger ihres Besitzes beraubt?

Seit meiner Geburt hat mich kein Unheil getroffen

und es ist nichts meinem Fall Vergleichbares geschehen dem, der tapfere Taten vollbrachte“.⁸¹⁵

⁸¹¹ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 61f; DORNSEIFF 1959, 379ff.

⁸¹² GUGLIELMI 1996, 483; BÜHLMANN-SCHERER 1973, 61.

⁸¹³ DORNSEIFF 1959, 388.

⁸¹⁴ LAUSBERG 1971, 222, §403.

⁸¹⁵ HELCK 1969, 61ff.

In diesem Beispiel können die letzten zwei Zeilen als eine Schlusspointe und die davor durch *jn jw* eingeleiteten Fragesätze als eine Beispielreihung aufgefasst werden. Die Fragesätze bilden einen Grundstein für die zum Schluss kommende Aussage, die von der Schlusspointe in diesem Satzgefüge gebildet wird und die ganze Aussagekraft auf sich zieht. Daher muss dieser Textabschnitt unter der Priamel eingeordnet werden.

In der Bibel gibt es Belege für die am Anfang eines Verses gebrauchte Pointe: „Die Liebe hört niemals auf: / seien es Prophetengaben – sie werden hinfällig werden, / seien es Sprachangaben – sie werden aufhören, / seien es Erkenntnisse – sie werden hinfällig werden“ (1 Kor 13, 1ff.)⁸¹⁶. In diesem Satz wird zuerst die Pointe genannt, der dann eine Beispielreihung folgt. Weil in der Ägyptologie bisher keine umfassende Untersuchung zur Priamel vorgenommen wurde, kann man meines Erachtens nicht ausschließen, dass es auch in altägyptischen Texten Beispiele für die Priamel mit der vorgezogenen Pointe gibt.

Unter die Priamel werden alle Beispielreihungen mit Schlusspointe aus dem Pfortenbuch subsumiert. Dazu gehört eine Opferformel am Ende der Szenen, da in dieser zuerst die Opfergaben aufgezählt werden und erst zum Schluss ein Satz kommt, der als Höhepunkt des Textteiles bewertet werden kann. Die Aufzählung der Opfergaben ist meist gleich. Die Opferformel „wer opfert ..., ist einer, der ...“ unterscheidet sich meist durch die Schlusspointe, weil sie semantisch auf den Inhalt der jeweiligen Szene ausgerichtet ist:

I, 2/3: Z 24-29 (18); H/1 10-11:

*ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n smj.t <t>n / ḏḏ ʒw.wt n jmjw=s / m w^cw
m nn <n> jmjw=s*

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer dieser Wüste opfert / und Opferspeisen denen gibt, die in ihr sind, / ist einer von denen in ihr“,

II, 7: Z 33-37 (36); H/1 32-33:

ʒw.wt=sn m ḥnk.wt / ḥnq.t=sn m <ḏsr.t> / qbḥw=sn <m mw> / <jw> ḏḏ n=sn ʒw.wt / m jgr.t m jmn.t

„Ihre Opfergaben sind die Opferspenden, / ihr Bier ist <Djeseret>, / ihre Erfrischung ist <Wasser>. / Wer ihnen Opferspeisen gibt, / ist im Totenreich im Westen“,

III, 9: Z 18-22 (54); H/1 54-55:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw ḏḏ n=sn m ^cnh / m ^cnh=sn Ṣtj jm

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen Opferspeisen gibt, ist einer, der lebt / von dem, wovon sie und Setj leben“,

III, 10: Z 27-31 (56); H/1 61-62:

*ʒw.wt=sn m t kʒm.wtj / ḥnq.t=sn m kʒm.wtt / qbḥw=sn m mw / jw ḏḏ n=sn m ʒw.wt / m nb mʒw.w<t>
m šj pn*

⁸¹⁶ Die Bibel - Erster Brief des Paulus an die Korinther 13, 1 – 13.

„Ihre Opfergaben bestehen aus Kamutet-Gerstenbrot, / ihr Bier ist aus Kamutet-Gerste, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen Opferspeisen gibt, / ist ein Besitzer von Ähren in dieser Teichanlage“,

III, 12: Z 14-18 (66); H/1 72-73:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw dd n=sn m ʒw.wt=sn / m ššpw=sn m dwʒ.t

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djaseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, / ist der in ihren leuchtenden Kleidern in der Unterwelt“,

IV, 15: Z 17-21 (82); H/1 96-97:

ʒw.wt=sn m ḥtpw / qbḥw=sn m mw / [ḥwt.ḥr=sn sdm=sn ḥʒʒ ʕw=sn ḥr=sn] / jw dd n=sn m ʒw.wt=sn / m stʒw ndr.wt-bʒw

„Ihre Opfergaben sind die Gottesspeisen, / ihre Erfrischung ist Wasser. / [Dann klagen sie unweigerlich, wenn sie hören, dass ihre Türen über ihnen zufallen.] / Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, / ist einer, der das ‚Seelenfangende‘ (Schiff)⁸¹⁷ zieht“,

IV, 16: Z 17-23 (86); H/1 101-103:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / mw=sn m jrp / [ḥwt.ḥr=sn sdm=sn ḥʒʒ ʕw=sn ḥr=sn] / jw dd n=sn m ʒw.wt=sn / m nb dʒ.t <j>m=sn / m dbnw n šj pn

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djaseret, / ihr Wasser ist Wein. / [Dann klagen sie unweigerlich, wenn sie hören, dass ihre Türen über ihnen zufallen.] / Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, / ist ein Besitzer von ...⁸¹⁸ unter ihnen / im Umkreis dieses Sees“,

IV, 20: Z 21-25 (100); H/1 122-123:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / <jw> dd n=sn m ʒw.wt / m prr ḥntj ʒḥw

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djaseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen Opferspeisen gibt, / ist einer, der hervorkommt an der Spitze der Achs“,

IV, 21: Z 44-48 (106); H/1 135-136:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw dd <n=>sn m ʒw.wt=sn / m jr jš.wt m kʒr

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djaseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, / ist einer, dem die Opferspeisen im Schrein gehören“,

V, 23: Z 15-19 (116); H/1 151-152:

ʒw.wt=sn m ḥtpw R^c / ḥnq.t=sn m dsr.t=f / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m ḥnj ḥr R^c m jmn.t

„Ihre Opfergaben sind die Opfergaben des Re, / ihr Bier ist seine Djaseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein Akklamierender des Re im Westen“,

V, 24: Z 24-27 (120); H/1 157-158:

ʒw.wt=sn m Šḥ.t-jʒrw / ḥtpw=sn m prr.t jm=s / jw wdn n=sn tp tʒ / m ʒḥ.wt n<.t> Šḥ.t-jʒrw

„Ihre Opfergaben sind im Binsengefilde, / ihre Opfer sind das, was aus ihm hervorkommt. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist einer auf den Feldern des Binsengefeldes“,

V, 28: Z 15-19 (128); H/1 172-173:

⁸¹⁷ Zur Übersetzung s. ZEIDLER 1992.2, 83, Anm. 4.

⁸¹⁸ Die Übersetzung ist unklar. Vgl. ZEIDLER 1992.2, 87, Anm. 5.

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m ḥtpw <m> mjn.wt=sn
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist einer, der mit ihren Tagesrationen zufrieden ist“,

V, 32: Z 12-16 (138); H/1 188-189:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / j<w> wdn n=sn tp tʒ / m ḥq.n=f m ḥtm.jt
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / er kann nicht in die Vernichtungsstätte eintreten“,

VI, 34: Z 16-20 (160); H/1 208-209:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m ḥsf sbj ḥr R^c m jmn.tt
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist einer, der den Rebellen von Re im Westen abwehrt“,

VI, 36: Z 17-21 (168); H/1 219-220:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m jr qʒbw m m:^cnnw
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist einer, der einer Windung am Doppelgewundenen zugehört“,

VI, 40: Z 28-32 (182); H/1 242-243:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m sh^cw ḥtp ḥr mkʒ.t=f
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist ein Ehrwürdiger, der auf seiner Bahre ruht“,

VI, 41: Z 20-24 (186); H/1 248:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m ḏsrjj m jmn.tt
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist ein Unnahbarer im Westen“,

VII, 42: Z 18-22 (194); H/1 254:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m nb ḥtpw m jmn.t
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist ein Herr der Opfergaben im Westen“,

VII, 43: Z 18-22 (198); H/1 257:

ʒw.wt=sn m mʒ^c.t / ḥnq.t=sn m jrp / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn {m} tp tʒ / <m> mʒ^c.tj n šj=sn
„Ihre Opfergaben sind Maat, / ihr Bier ist Wein, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden
opfert, / ist ein zur Maat Gehöriger ihres Teiches“,

VII, 46: Z 30-34 (212); H/1 268:

ʒw.wt=sn m jt / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn <n=>sn tp tʒ / m <nb> jt m sh.wt dwʒ.t
„Ihre Opfergaben bestehen aus Gerste, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen
auf Erden opfert, / ist <einer, dem> die Gerste auf den Feldern der Unterwelt gehört“,

VII, 47: Z 11-15 (214); H/1 270-271:

ʒw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m ḏsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tʒ / m ḥrj ḥʒbw m sh.wt dwʒ.t
„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen

auf Erden opfert, / ist einer, der Sicheln auf den Feldern der Unterwelt trägt“,

VIII, 48: Z 16-20 (222); H/1 277:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m tšs nwh m wjš

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist einer, der das Seil an der Barke knüpft“,

VIII, 49: Z 21-25 (226); H/1 280:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m šḥ <n> wnw.t=f

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein Ach seiner Stunde“,

VIII, 51: Z 22-26 (232); H/1 286:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m šmsw nbw hr.t

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein Gefolgsmann derer, die über (ihren) Bedarf verfügen“,

VIII; 52: Z 6-10 (234); H/1 287:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m mšš ḥd.wt m dwš.t

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist einer, der das Licht in der Unterwelt sieht“,

VIII, 53: Z 33-37 (240); H/1 291-292:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m šḥ jgr šḥm šw.t<=f>

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein trefflicher Ach, der sich <seines> Schattens bemächtigt“,

VIII, 54: Z 17-21 (244); H/1 294-295:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m wdčjj m dšdš.t <tn>

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein Gerichthaltender in <diesem> Kollegium“,

IX, 55: Z 20-24 (252); H/1 303-304:

šw.wt=sn m t / ḥnq.t=sn m dsr.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn n=sn tp tš / m wdčjjw m dšdš.t

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Bier ist Djeseret, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein Zuteilender im Kollegium“,

IX, 56: Z 26-30 (256); H/1 308:

šw.wt=sn m t / smw=sn m rnp.t / qbḥw=sn m mw / jw wdn <n=>sn tp tš / m {pšjj} <bšw> n jw pn nsrsr

„Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, / ihr Gemüse aus frischen Pflanzen, / ihre Erfrischung ist Wasser. / Wer ihnen auf Erden opfert, / ist ein <Ba> dieser Flammeninsel“,

Ferner gibt es andere Beispiele, die als Priamel bezeichnet werden können, bei denen *Parallelismi membrorum* die Beispielreihung bilden:

V, 26: Z 7-14 (124); H/1 163-165:

rwđ n nwhw=tn / stšw=tn wj jm=sn / mn <n> cwj=tn / phr<r> n nmt.t=tn / šḥw n bšw=tn / wšš n

jbw=tn / wn=tn w3.t nfr.t / r qrr.wt šb3.w<t>-hr.t

„Festigkeit soll euren Stricken gehören, / mit denen ihr mich zieht. / Ausdauer soll euren Armen gehören, / Schnelligkeit eurem Gang. / Achu gehören euren Bas, / Stärke euren Herzen, / damit ihr den sichtbaren Weg öffnet / zu den Höhlen mit geheimem Wesen“.

Die letzten zwei Zeilen stellen eine Schlusspointe dar, die den Höchstwert der ganzen Aussage bewirkt. Entsprechend kann dieses Beispiel also unter der Priamel eingestuft werden. Die am Ende der Beispielerihung auslautenden *tn* und *sn* weisen zudem einen Endreim auf.

Auch das folgende Beispiel kann als Priamel bezeichnet werden, wobei die Beispielerihung jedoch ein geringes Ausmaß annimmt:

V, 27: Z 7-9 (126); H/1 167:

ndrw n=tn Nwdjj / jm=tn rd.t n=f w3.t / r ʿp=j hr=tn

„Packt euch die Regsame, / gebt ihm den Weg nicht frei, / bis ich an euch vorbeigezogen bin!“.

Da sich die Schlusspointe auf jede einzelne Zeile bezieht, beinhaltet die Priamel eine Endellipse; die Priamel entsteht in diesem Fall durch die Endellipse.

Die Priamel kommt ebenfalls im folgenden Satz vor:

V, 28: Z 5-8 (128); H/1 170-171:

w3š n b3w=tn / t3w n fndw=tn / šcw n=tn n<w> Šh.t-j3rw / tn n=tn {n} m m3c.tjw

„Ansehen soll euren Bas gehören, / Luft euren Nasen, / Grundbesitz vom Binsengefilde soll euch gehören. / Denn ihr seid es ja, die zur Maat Gehörigen“.

Hier fasst die Schlusspointe drei vorhergehende Verse zusammen. Die Beispielerihung wird durch *Parallelismi membrorum* gebildet, wie auch im folgenden Beispiel, in dem der letzte Vers einen Höchstwert der ganzen Aussage darstellt:

VII, 45: Z 20-23 (210, 212); H/1 263-264:

3hw n=k Wsjr / bw3w n=k Npr-htjj.<t> / spd w n=k Hntj-jmn.tjw / sw<t> js jmj sh.wt dw3.t

„Achu sollen dir gehören, Osiris, / Vornehmheit dir, Nepri-Hetit, / Wirksamkeit dir, Chontamenti. / Er ist ja derjenige, der auf den Feldern der Unterwelt ist“.

Die letzte Priamel aus der 9. Stunde besteht aus vier Beispielerihungen und einer Schlusspointe, die wiederum eine Schlussfolgerung aus der Beispielerihung repräsentiert:

IX, 58: Z 15-19 (262); H/1 315-316:

pr.<t> n tpw=tn hrpjjw / hn.t n ʿwj=tn jg3w / phr<r> n hp.wt=tn nbw / t3w n fndw=tn pg3w / shm n=tn m mw=tn

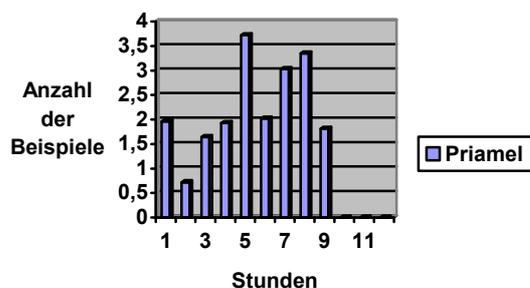
„Auftauchen sei euren Köpfen, Untergetauchte; / Rudern euren Armen, Gekenterte! / Euer Schwimmen möge Bewegung sein, Treibende; / Luft euren Nasen, Ausgebreitete! / (Also) Macht über euer Wasser möge euch gehören“.

Dieser Satz gehört zu einer der Sprachbesonderheiten der Unterweltbücher, indem die Wunschsätze des Sonnengottes durch die Konstruktion ‚Infinitiv + Adverbialsatz‘ ausge-

drückt werden, wobei an dieser Stelle vielmehr die optative *sdm=f*-Form zu erwarten ist.⁸¹⁹ Da diese aber grammatisch die Regel ist, wird zur stilistischen Verstärkung der entsprechenden Handlung (*prj*, *hnj*, *phr*) zu einer anderen, eher ungewöhnlichen Form gegriffen.

Die Priamel ist im Pfortenbuch weit häufiger vertreten als die Beispielreihung; insgesamt handelt es sich um 34 Belegstellen (Diagramm 27). Die Anzahl ist mit jeweils einem Beispiel in den ersten zwei Stunden gering. Die meisten Belege kommen in der Mitte des Pfortenbuches vor. Die Priamel erreicht in der 5. Stunde mit sieben Beispielen ihr Maximum. Ab der 10. Stunde ist die Priamel im Pfortenbuch nicht mehr vorhanden, was vermutlich auf die zahlreichen Szenen, die ab der 10. Stunde im Pfortenbuch verwendet werden und von geringem Ausmaß sind, zurückzuführen ist.

Diagramm 27: Verteilung der Priamel



IV.2.2.c. Prädikation

Eine besondere Form der Aufzählung, bei der die Eigenschaften einer Person oder einer Sache durch Epitheta, Relativsätze oder Partizipien beschrieben werden, um sie zu loben oder zu preisen, wird als Prädikation (*praedicare* „preisen“) bezeichnet.⁸²⁰ Mit der Erweiterung des Namenbegriffs durch zahlreiche Epitheta, die das Wesen des Gesagten beschreiben, wird der Schritt vom ‚Nennen‘ zum ‚Loben‘ vollzogen. Im Gegensatz dazu steht die Beschimpfung, welche die gleiche stilistische Form wie das Loben hat und durch nominale Epitheta charakterisiert wird, wie beispielsweise in der Beschimpfung des Gottes Seth aus Urk VI, 7.

Bei den Stilfiguren der Bibel wird die Prädikation zwischen der Er- und Du-Anaklese unterschieden, sodass Gott entweder in der 3. oder in der 2. Person angesprochen wird, zum Beispiel in „Danket Jahwe, der große Wunder tut... / der den Himmel und Erde schuf ...“⁸²¹ in

⁸¹⁹ JANSEN-WINKELN 2004, 218f.

⁸²⁰ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 58.

⁸²¹ Das Buch der Psalmen (AT), Ps. 136,4ff.

der 3. Person und in „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, der Gott Israels, ein Retter“⁸²² in der 2. Person. Wenn sich ein Wechsel von der Er- zur Du-Anaklese vollzieht, spricht man von der Apostrophe, die eine Abwendung vom Zuhörer und Hinwendung zu Gott (in der Bibel) oder einer beliebigen Sache oder Person bezeichnet. Dadurch wird der Text lebendiger gestaltet, da dem Gesagten eine eindringlichere Wirkung oder eine interessante Note verliehen wird. Ferner gibt es Beispiele für die Ich-Anaklese, die ebenfalls als Selbstprädikation bezeichnet wird, wie in „Denn ich bin Gott..., der von Anfang an das Künftige offenbart hat...“⁸²³ aufgezeigt werden kann.

Solche Formen der Anaklese lassen sich ebenfalls im Ägyptischen nachweisen. Es kommen sowohl göttliche Selbstaretalogien als auch aretalogische Du- und Er-Prädikationen vor.⁸²⁴ Sie werden in den sogenannten Aretalogien profanen und sakralen Bereiches verwendet, die oftmals die Gottheiten oder ihre Machttaten durch die Aufzählungen ihrer Tugenden hochpreisen. Sie stellen eine Art der Lobpreisung dar, die häufig in Gebete eingegliedert werden.⁸²⁵

Die göttliche Selbstaretalogie kommt in den Hymnen häufig in der Ich-Form vor, die meist nach dem folgenden Schema gebaut werden. Am Anfang kommt die Aussage „Ich bin NN“, der dann eine ganze Reihe von Identifikationsmerkmalen hinzugefügt werden, die sich thematisch im Rahmen der Wesensdarstellung entsprechender Gottheiten einordnen lassen.⁸²⁶ Diese Konstruktion wird durch das unabhängige Personalpronomen gebildet, an das ein Substantiv, ein Partizip oder eine Relativform in der speziellen Konstruktion der *Cleft-Sentence* angeschlossen werden.

Dabei können die Aretalogien entweder konkret an eine Person gerichtet sein, oder gar ohne Adressat verfasst werden. Besonders zahlreich sind die Belegstellen mit der Ich-Aretalogie in den Sargtexten,⁸²⁷ zum Beispiel in der Verwandlung in Hapi:

jnk H^cpj pw šm=f jj=f r mrr=f

nn hsf sw hr mrr.t=f

nb sn.t jtjj d.t

dd jw ntrw m ksww n nb d.t

„Ich bin dieser Hapi, der hin- und hergeht, solange er ihn liebt,

es gibt nicht den, der ihn abhält von dem, was er liebt,

Herr der Senet, Herrscher der Ewigkeit,

der veranlasst, dass die Götter in Verbeugung vor den Herrn der Ewigkeit treten“⁸²⁸

⁸²² Das Buch Jesaja (AT), Jes. 45,15.

⁸²³ Das Buch Jesaja (AT), Jes. 46,9ff.

⁸²⁴ ASSMANN 1975.

⁸²⁵ ASSMANN 1975, Sp. 426ff.

⁸²⁶ ASSMANN 1975, Sp. 426f.

⁸²⁷ Einige Beispiele finden sich unter CT, Spruch 75 (Adressat: „die Götter“ I 330/331c-332/333a), Spruch 76-79 (Adressat: „die 8 Heh-Götter“), Spruch 227 (ohne Adressat), Spruch 261 (Adressat: „Urgötter“). Weitere Sprüche aus den Sargtexten mit der Ich-Aretalogie sind unter ASSMANN 1975, Sp. 427 aufgelistet.

oder in der Hathor-Aretalogie:

jnk n^c.t b3 m wj3 š3w b3w

jnk nb.t hp.t m wj3 hprw

jnk nb<.t> n^h šsmj.t j3hw m w3.wt nfr<.wt> ...

jnk 3s.t ms.t Nw.t

w3.t nfrw=s s^cbw.t 3hw=s

sšw.t R^c r m^cndw.t

„Ich bin die glatte Schlange, Seele der Barke, welche die Seelen bestimmt.

Ich bin die Herrin des Ruders in der leitenden Barke.

Ich bin die Herrin des Lebens, die Leitschlange des Leuchtenden auf den schönen Wegen...

Ich bin Isis, die Nut geboren hat,

die ihre Schönheit hochhebt und ihre Zaubermacht zusammenbringt,

die Re hochhebt zur Tagesbarke“.⁸²⁹

Neben der Totenliteratur kommt die Ich-Aretalogie in magischen und in liturgischen Tempeltexten vor, wie dem Isis-Hymnus, der aufgrund seiner Ich-Aretalogie als propagandistische Literatur aufgefasst wird⁸³⁰ oder als göttliche Epiphanie möglicherweise im Rahmen eines Festes ohne jeglichen königlichen Bezug anzusiedeln ist.⁸³¹ Auf den Ursprung und den genaueren Zweck der Ich-Aretalogie in Ägypten soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

Im Unterschied zur Ich-Aretalogie (die *jnk*-Aretalogie), in der das unabhängige Personalpronomen stark in den Vordergrund tritt, kann die Er-Prädikation (die *ntf*-Prädikation) durch *pw*-Sätze ausgedrückt werden, die für die Königshymnen des Mittleren Reiches typisch sind.⁸³² So stellt das Lob an den König mit propagandistischer Intention aus der Sinuhe-Geschichte, das die Eigenschaften und die Taten des Königs hervorhebt, eine Verkündung oder Offenbarung dar.⁸³³ Die Du-Prädikation wird häufig durch *ntk* aufgebaut, besonders in einigen Götterhymnen aus der Spätzeit, die aus den Versen mit anaphorischem *ntk* „du bist...“ bestehen, wie im Hymnus an Amun im sogenannten Mammisi in Dendara Nektanebos' I.⁸³⁴ Durch die *ntk*- oder *ntf*-Prädikation in den Hymnen kommt der synkretistische Gedanke der ägyptischen Kultform zum Ausdruck; verschiedene Götter werden als Erscheinungsformen eines einzigen Gottes aufgefasst oder ein Gott wird in seinen verschiedenen Kultformen gepriesen, wie in

⁸²⁸ Ausschnitt aus CT IV, Spruch 319, 143a-143d (143a-143n). Auffällig ist in diesem Abschnitt, dass der erste und der zweite bzw. der dritte und der vierte Vers untereinander gereimt werden, *mrr=f* und *mrr.t=f* sowie *d.t* und *d.t*.

⁸²⁹ CT IV, Spruch 332, 177a-178e.

⁸³⁰ BERGMAN 1968, 226. Dieses Werk enthält Hinweise zu weiteren literarischen Quellen.

⁸³¹ QUACK 2003, 364f.

⁸³² GRAPOW 1954, 21ff.

⁸³³ GRAPOW 1952, 31-40, Sinuhe B 47ff.

⁸³⁴ DAUMAS 1951, 35ff.; Edfou VIII, 6-8, Esna III, Nr. 251.21-25 (Esna V, 107ff.).

einer Osiris-Litanei im Totenbuch des Ani, in der sowohl die *ntk*- (Nr. 4, 6, 7) als auch die *ntf*-Prädikation (Nr. 2, 3, 8, 9) nachgewiesen werden können.⁸³⁵

Die *ntk*-Prädikation bildet das Gegenteil der *jnk*-Prädikation, denn Letztere stellt eine Offenbarung eines Gottes dar, während die Du-Aretalogie die Offenbarung eines Menschen an den Gott ausdrückt, wie die Anrede „Du bist ...“ in den Königsinschriften des Neuen Reiches zeigt.⁸³⁶ Da aber in diesem Fall der König persönlich angesprochen wird und die Zuwendung nach außen fehlt, werden solche Texte als Eulogien bezeichnet.⁸³⁷ Dabei unterscheiden sich die Prädikationsarten der Eulogie in keiner Weise von denen der Aretalogie, denn stilistisch gesehen handelt es sich um die Erweiterung eines Textes durch weitere Komponenten.

Die Eulogien werden ebenfalls in andere Textarten eingebettet, wie das älteste Beispiel für eine Eulogie, nämlich ein Danklied auf Sahure, das in die Biographie eines Zeitgenossen eingeschoben ist,⁸³⁸ ebenso zeigt, wie die Lieder an Sesostris III. mit der *ntf*- und *ntk*-Prädikation in Form eines Hymnus.⁸³⁹ Im Neuen Reich werden die Prädikationen häufig in Eulogien verwendet,⁸⁴⁰ wie die Eulogien an Thutmosis I.,⁸⁴¹ Thutmosis III.⁸⁴² und Ramses II.⁸⁴³ In der Eulogie wird die Prädikation zum Teil der Titulatur, während der Thronname die Stellung und die Rolle des Königs sowie seine Individualität beschreibt, drückt die Prädikation seine Eigenschaften und Fähigkeiten aus. Solche eingeschobenen Syntagmen haben zumeist nominalen Charakter. Um die Handlungen oder Zustände in eine Prädikation einzuschieben, werden diese durch attributiv eingeordnete ‚virtuelle Relativsätze‘, Partizipien oder Relativformen ausgedrückt. Die *jnk*- und *ntk*-Prädikation sowie die Konstruktion ‚N *pw*‘ werden als ‚explizite Prädikation‘ bezeichnet.⁸⁴⁴ Davon unterscheidet sich die so genannte ‚implizite Prädikation‘,⁸⁴⁵ die durch eine Apposition gekennzeichnet ist. Die Appositionskette wird hier nicht wie in einer *pw*-Konstruktion unterbrochen. Dieser Nominalstil der Prädikation wird als Grundelement der eulogischen Rede bezeichnet und die Prädikation als solche gar als ‚Namen‘ eingestuft.⁸⁴⁶

Neben den königlichen Texten wird die Prädikation in den Privatgräbern gebraucht. Sie kann als ‚explizite‘ Prädikation durch *jnk* gebildet werden, wie das „Selbstlob“ des Verstorbe-

⁸³⁵ pBM 10470, XIX, 1-10.

⁸³⁶ z. B. Urk. IV, 96, 1386, 1389.

⁸³⁷ ASSMANN 1977.

⁸³⁸ Urk. I, 39.

⁸³⁹ GRIFFITH 1898, Tf. I-III; GRAPOW 1953; GOEDICKE 1968.

⁸⁴⁰ Zu den Eulogien in der Ramessidenzeit s. MADERNA-SIEBEN 2003.

⁸⁴¹ Urk. IV, 266-270.

⁸⁴² Urk. IV, 1228, 18-1231, 6 (Gebel Barkal-Stele).

⁸⁴³ KITCHEN 1979, II, 5-10 (Qadesch-Gedicht), 150-151 (Beth Shan-Stele), 314 (Abu Simbel, B2).

⁸⁴⁴ ASSMANN 1977, Sp. 42.

⁸⁴⁵ ASSMANN 1977, Sp. 42.

⁸⁴⁶ ASSMANN 1977, Sp. 42.

nen,⁸⁴⁷ oder, wie in der „Eulogie an den Lehrer“, durch das anaphorische *ntk* ausgedrückt werden.⁸⁴⁸

ASSMANN, der sich intensiv mit den ägyptischen Hymnen und Gebeten auseinander gesetzt hat, unterscheidet zwischen dem Nominal- und Verbalstil der Prädikation.⁸⁴⁹ Die nominale Prädikation zeichnet sich durch nicht-verbale Sätze aus, wie Adverbialsätze (*mk tw m ...* „Siehe, du bist als ...“) oder Substantivalsätze (*ntk ...* „Du bist...“), während die verbale Prädikation durch verbale Sätze kenntlich gemacht wird.⁸⁵⁰ Der Nominalstil drückt die Wesensqualität aus, die zeitlos erscheinen soll. Sie ‚verkündet‘ die Macht und die Herrschaft als zeitlose Ordnung. Die nominale Prädikation in den Hymnen kann durch den Vokativ verstärkt werden, wie in *Jmn p3 mhnj* „Amun, du Fährmann...“. Es gibt aber auch Fälle, in denen eine längere nominale Prädikation mit der Anapher verbunden wird, zum Beispiel im Buch von der Himmelskuh in Verbindung mit der Ba-Theologie:

„Der Ba des Schuh ist die Luft,
Der Ba des Nehen ist der Regen,
Der Ba des Finsternis-Urgottes ist die Nacht,
Der Ba des Urwassers ist Re,...“.⁸⁵¹

Durch den Verbalstil wird der Vorgang der Manifestation, nämlich des ‚Verklärens‘, beschrieben, indem die Erscheinung des Wesens in der Zeit als Handlung, Vorgang oder Zustand veranschaulicht wird. Auf der individuellen Ebene kann dies die Überwindung des Todes bedeuten, auf der kosmischen Ebene den Zyklus von Tod und Wiedergeburt.⁸⁵² Als Beispiel für die verbale Prädikation hebt ASSMANN den folgenden Hymnus aus den Pyramidentexten hervor, der aus einer Reihung von Verbalsätzen zusammengesetzt ist:

„Sei begrüßt, (mein) Vater, an diesem Tag!
Du stehst vor Re, wenn er herauskommt im Osten.
Du bist ausgerüstet mit dieser deiner Würde unter den Verklärten.
Die Arme verschlingen sich für dich,
die Beine laufen für dich,
die Hände klatschen für dich!...“.⁸⁵³

Ferner weist ASSMANN die verbale Form in den Sonnehymnen und akzentuiert diesen Hymnustypus. Das liegt offenbar an der ‚dramatischen‘ Situation der Sonnehymnen, die zwischen

⁸⁴⁷ SETHE 1924, 80f.

⁸⁴⁸ pLansing, 13a-15,5, s. GARDINER 1937, 112-115.

⁸⁴⁹ ASSMANN 1999, 20. Diese Einteilung beruht auf der Beschaffenheit der ägyptischen Theologie, die sich aus ‚Verkünden‘ und ‚Verklären‘ zusammensetzt. ‚Verkünden‘ bezieht sich auf Macht und Herrschaft (Königtum und Schöpfertum), ‚Verklären‘ dagegen auf Heil und Gelingen (kosmische Ebene). Vgl. ASSMANN 1996, 329.

⁸⁵⁰ ASSMANN 1996, 329; ders. 1999, 22. Dabei drückt ein Adverbialsatz eine temporalisierbare Form aus, während ein Substantivalsatz wesensmäßig eine nicht-temporalisierbare Form ausmacht.

⁸⁵¹ HORNING 1991, 26ff., 47. Assman 1983b, 206f.

⁸⁵² ASSMANN 1996, 329.

⁸⁵³ Pyr. 743-744.

‚Nennen‘ und ‚Verklären‘ steht, da diese Hymnen den Übergang vom Diesseits ins Jenseits darstellen.⁸⁵⁴

Meiner Meinung nach ist unter den rhetorischen Stilmitteln die sogenannte nominale Prädikation zu behandeln, denn sie drückt die Eigenschaften eines Wesens aus und zeichnet sich durch vielseitige nominale grammatische Konstruktionen aus, während die Verbalsätze Vorgänge, Zustände oder Handlungen beschreiben, aus denen ein Text strukturiert wird. Letztere bilden also eine Voraussetzung zur Entstehung eines Textes, wohingegen die nominalen rhetorischen Figuren zur Textverfeinerung eingesetzt werden. Als nominale Prädikation werden die Textteile bezeichnet, die aus einer Reihung von Adjektiven, von Wesenseigenschaften bezeichnenden Epitheta sowie von virtuellen Relativsätzen, Relativformen und -sätzen, die eine Handlung oder einen Vorgang ausdrücken und als nominale Prädikation eingeschoben werden, hervorkommen.

Die Prädikation ist im Pfortenbuch zwar in jeder Stunde nachgewiesen, es gibt aber keine langen Eulogien und Aretalogien, da dies dem Genre des Pfortenbuches nicht entspricht; es werden sich in der Unterwelt abspielenden Vorgänge beschrieben und damit keine langen Lobpreisungen an bestimmte Götter oder Könige verwendet, wie beispielsweise in Eulogien. Der Text des Pfortenbuches stellt keine ‚Propaganda-Schrift‘ an die königliche Macht dar, wie die Königshymnen des Mittleren Reiches. Zu diesen zählen der in die Sinuhe-Erzählung eingebettete Hymnus an den neuen König nach dem Tod Amenemhets I.,⁸⁵⁵ der Hymnus aus der ‚Loyalistischen Lehre‘⁸⁵⁶ und das dritte Lied des Hymnenzyklus auf Sesostris III. auf einem Papyrus aus Kahun.⁸⁵⁷ Alle drei Hymnen weisen den Nominalstil auf, der durch Partizipien, Epitheta, Nomina und laudative *pw*-Sätze (Substantivsätze) gekennzeichnet ist. Das Ziel dieses literarischen Textes ist die Vermittlung und die Verkündung der pharaonischen Macht an die Außenwelt, wie in der Sinuhe-Erzählung, oder an die Nachkommen, wie in der ‚Loyalistischen Lehre‘. Die ‚Gottespropaganda‘ wird in den Götterhymnen ebenfalls durch Nominalsyntaxmen (vor allem Partizipien) verstärkt, wie im Osirishymnus auf der Stele Louvre C 30 aus Abydos aus dem Mittleren Reich.⁸⁵⁸ Der laudative Nominalstil zieht sich in

⁸⁵⁴ ASSMANN 1999, 24.

⁸⁵⁵ ASSMANN 1999, Nr. 227.

⁸⁵⁶ POSENER 1976.

⁸⁵⁷ ASSMANN 1999, Nr. 230.

⁸⁵⁸ ASSMANN 1999, Nr. 204. Es sei erwähnt, dass die Königs- und Götterhymnen im literarischen Bereich – Kult, Literatur und Grabinschriften – ungleich verteilt sind. Dabei unterscheidet sich ihre Verteilung im Mittleren und Neuen Reich. Während die Königshymnen im Mittleren Reich in der Literatur häufig und in den Grabinschriften eher selten anzutreffen sind, so sind die Götterhymnen in den Grabmonumenten sehr verbreitet und finden erst im Neuen Reich ihren Weg in die Literatur. Vgl. ASSMANN 1996, 320f.

den Hymnen durch das Mittlere und Neue Reich hindurch.⁸⁵⁹

Anhand der Belegstellen aus dem Pfortenbuch wurde die folgende Aufteilung der Prädikationsarten vorgenommen.

Prädikation am Anfang der Szenen:

Die Prädikation ergibt sich zumeist aus der Beschreibung oder der Charakterisierung der Gottheiten, die in der jeweiligen Stunde vorkommen und oftmals am Anfang der Szene aufgezählt werden. In dieser Kategorie können etwa 13 Beispiele angeführt werden. In der Hälfte der Fälle werden erweiterte Partizipien (aktiv) benutzt:

I, 1 und 4: Z 1-3 (14); H/1 1:

nṯrw smj.t / ḥprw m R^c m ʒḥ.t=f / prw m jr.t=f

„Götter der Wüste, / die aus Re entstanden sind, aus seinem ʒḥ.t-Auge, / die hervorgekommen sind aus seinem jr.t-Auge“,

II, 8: Z 3-7 (38, 40); H/1 33-35:

sm.tjw wšḥ.t n.t R^c / kn.w tp t³ n R^c / njsw m ḏw n ntj m swḥ.t / ḥww mtrw / wššw ḥrw r ʒḥ.tj

„Die Wüstenbewohner des weiten Raumes des Re, / die auf Erden verleumdet haben, / die ,den im Ei' mit Schlimmem (Namen) gerufen haben, / die (schlechtes) Zeugnis abgelegt haben / und ihren Worten gegen Achtj freien Lauf ließen“,

IV, 15: Z 1-5 (80); H/1 92-93:

nṯrw sbw n k³w=sn / sbw n k³w=sn / w^cbw m s:df<ʒ>{w} tr{.jtt} / stpw ḥr ḥ^cw=sn / m³cw ḥtpw r s.t=f

„Die Götter, die zu ihren Kas gegangen sind, / die zu ihren Kas gegangen sind, / die durch die Absolution gereinigt sind, / die in Bezug auf ihre Lebenszeit abberufen wurden, / die das Opfer an seinen Platz geleitet haben“,

VII, 42: Z 1-5 (192); H/1 252:

ḥtp.tjw <ḥrjw> ʒw.wt / jrw s:nṯr <n> nṯrw=sn / w^cbw n k³w=sn / tmw rq<w> ʒḥ ḥt srq=f / mwt ḥr qbḥw=f

„Diejenigen, denen Opfer gehören und die Opferspeisen <tragen>, / die für ihre Götter geräuchert haben, / die für ihre Kas gereinigt haben, / die keinem Ach seine Atmung verwirkt haben / und keinem Toten seine Wasserspende“,

VII, 43: Z 1-3 (196); H/1 254-255:

m³c.tjw ḥrjw m³c.t / jrw m³c.t jw=sn tp t³ / ḥ³w ḥr nṯrw=sn

„Die zur Maat gehören und Maat tragen, / die Maat getan haben, solange sie auf Erden waren, / die für ihre Götter gekämpft haben“,

IX, 55: Z 1 (250); H/1 299:

d³d³.t ḏd.t t m³c.t smw

„Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt“.

⁸⁵⁹ ASSMANN 1996, 321.

In einem Fall wird die nominale Prädikation durch das Partizip passiv ausgedrückt:

IV, 20: Z 2-3 (98); H/1 118:

hrr.t ms<.t> hf3w 12 / htmw hr=s mw hr wn.wt

„Die Verstreichende, die 12 Schlangen hervorbringt, / die von ihr vernichtet und von den Stunden verschlungen werden“.

Vier weitere Prädikationen ergeben sich aus den Beschreibungen durch die *wn(n) sdm=f*-Form:

II, 5: Z 1-4 (24); H/1 15-16:

htp.tjw dw3w Rc / wnn<.jw> dw3=sn Rc tp t3 / wnn.jw hk3=sn c3ppj / wnn.jw wdn=sn htpw=sn

„Die mit Opfergaben Versorgten, die Re anbeten, / die Re auf Erden anzubeten pflegten, / die Apophis zu bezaubern pflegten, / die ihre Opfergaben darzubringen pflegten“.

V, 23: Z 1-6 (114); H/1 147-149:

hnjjw jmjw dw3.t / jr=sn nhw n Rc m jmn.tt / s:q3=sn Hr-3h.tj / rhjjw Rc tpjw t3 / wnw wdn=sn n=f htpw=sn m s.t=sn / 3hw=sn r Bw-dsr n jmn.t

„Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, / sie akklamieren Re im Westen, / sie preisen Harachte, / die Re anerkennen, seit sie auf Erden waren, / die ihre Opfer an ihrem Platz darzubringen pflegten / und deren Achs am abgegrenzten Ort des Westens sind“.

V, 28: Z 1-3 (128); H/1 169-170:

b3w rmtw jmjw dw3.t / wnw dd=sn m3c.t tp t3 / wnw twr=sn jr w ntr

„Die menschlichen Bas, die in der Unterwelt sind, / welche die Wahrheit auf Erden zu sagen pflegten, / welche die Gestalt des Gottes zu respektieren pflegten“.

VI, 35: Z 1-3 (162); H/1 209-210:

hrjw mw prrw tpw m dbnw=f / wnw njk=sn dwdw-tp / s:hr=sn hfjw nw Rc

„Die Träger des Verschlingers, aus dessen Windungen Köpfe herauskommen, / die den Bösgesichtigen zu bestrafen pflegten / und die Feinde Res zu fällen pflegten“.

An einer anderen Stelle wird die nominale Prädikation durch die Kombination der *wn(n) sdm=f*-Form mit einem Relativsatz ausgedrückt:

II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20:

m3c.tjw jmjw dw3.t / wnw dd=sn m3c.t tn t3 / jw.tjw cr=sn n tr.jjt

„Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, / die die Wahrheit auf Erden zu sprechen pflegten, / die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten“.

Zudem wird die nominale Prädikation durch zwei Nisbe-Adjektive *hrjw* und *jmjw* gebildet:

X, 64: Z 3-4 (286); H/1 342:

hk3w=sn hrjw m3c / jmjw m3c m cwj=sn

„Ihre Zaubersprüche, die auf dem Wurfnetz sind, / die sich im Wurfnetz befinden, sind in ihren Händen“.

Prädikation als Erweiterung eines Nomens:

Der bereits häufig diskutierte Satz, der einen eigenartigen grammatischen Aufbau hat und durch das anaphorische Relativpronomen *jw.tj* (mit Ausnahme der letzten zwei Verse) gebildet wird, enthält eine Prädikation mit beschreibender Funktion, die durch die Relativsätze und zwei virtuelle Relativsätze gebildet wird:

VI, 35: Z 17-21 (164); H/1 213:

jw.tj jr.tj n ḥḥw pn / jw.tj fnd=f / jw.tj m:sdrwj=fj / srq=f m hmhm.t=f / ḥnh=f m dwj=f ds=f

„Diese Schlange, die keine Augen hat, / die keine Nase hat / und die keine Ohren hat, / von dessen Geruch sie atmet / und von ihrem eigenen Rufen lebt“.

In zwei Fällen wird das Subjekt des Satzes durch die Prädikation erweitert:

VII, 45: Z 35-36 (206); H/1 264:

s:jp tw ḥftjw njkw / jmjw dwḥ.t n nn n wsr.wt

„Es werden zu den Pfählen die zu bestafenden Feinde verurteilt, / die in der Unterwelt sind“,

X, 63: Z 6 (284); H/1 339-340:

s:jp.tw n=f bḥw njk.w jmjw dwḥ.t

„Die Bas, die bestraft werden müssen und die in der Unterwelt sind, werden ihm zugewiesen“.

An der anderen Stelle wird das durch ein Nomen in einem Substantivalsatz gebildete Prädikat durch eine Partizipalsyntaxme und eine Nisbe erweitert:

VI, 39: Z 10-12 (178); H/1 232-233:

nttn jmjw ḥḥw=j / wnnw m sḥ ḥḥw=j / jmjw ḥw.t-bnbn

„Ihr seid diejenigen, die sich in meinem Mysterium befinden, / die der Schutz meines Mysteriums sind, / die sich im Benben-Haus befinden“.

Allerdings könnte dieser Ausdruck auch als Kürzung verstanden werden, weil es sich in der zweiten und dritten Zeile möglicherweise um gekürzte Substantivalsätze handelt, die aufgrund ihrer Überlänge zu Prädikationen gekürzt wurden.

Prädikation in Imperativsätzen:

Die nominale Prädikation wird ebenso in Imperativsätzen gebraucht, wobei das gesamte Spektrum der Grammatik bei der Erweiterung eingesetzt wird: Partizipien, (virtuelle) Relativsätze, Epitheta sowie Relativformen. Vier von diesen Beispielen kommen innerhalb der Stunden vor, indem die Relativform *stḥw.n ntrw* und das Partizip *qmḥ sw* als Prädikation eingesetzt werden:

II, 7: Z 31-32 (36); H/1 31-32:

wn sbḥw ḥtmjw wp-b / stḥw.n ntrw qmḥ sw

„Öffne die verschlossenen Türen, Erdöffner, / den die Götter gezogen haben, der sich selbst erschaffen hat!“.

Ein weiteres Beispiel findet sich in der 3. Stunde, indem „die abgesonderten Götter, die in der Unterwelt sind“, Re anrufen und seine Wesenseigenschaften durch die nominale Prädikation in Form eines Nomens verbunden mit einem Partizip und einem Relativsatz definieren:

III, 9: Z 12-15 (48, 50); H/1 53-54:

jhjj R^c mj r=k n=n / ntr^{c3} jhm sk=f / ntj jmjw b3h=f htjw=f / šn.wt nd=sn hr=f

„Hei, Re, komme doch unseretwegen, / großer Gott, der seinen Untergang nicht kennt, / den die vor ihm und hinter ihm sind, / der Hofstaat, begrüßen!“.

Zudem wird die nominale Prädikation durch weitere Stilmittel verstärkt, wie den Merismus *jmjw b3h=f htjw=f = šnw.t* und das homonyme Wortspiel des Partizips *jhm sk=f*, das auf die Zirkumpolarsterne *jhmw-sk* anspielt. Außerdem wird anhand dieses Satzes der Übergang von der Du- zur Er-Aretalogie – ohne den Gebrauch der *ntk-* und *ntf-*Prädikation – vollzogen, denn der Gott wird in der zweiten Person angesprochen; der Imperativ steht in der 2. Person Singular. Dann erfolgt ein Wechsel in die dritte Person, *jhm sk=f* „der seinen Untergang nicht kennt“, folglich wird das Relativpronomen *ntj* gebraucht.

Die Handlungen innerhalb der Prädikation werden in virtuellen Relativsätzen ausgedrückt:

III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61:

mj r=k r=n d3 m wj3=f / sttw n=f jr.t=f tk3 / s:h3dw 3h.t=f dw3.tjw

„Komm doch zu uns, der in seiner Barke vorbeifährt, / dessen *jr.t*-Auge für sich die Flamme entzündet / und dessen *3h.t*-Auge die Unterweltlichen erhellt!“.

Die Du-Aretalogie wird durch die Verstärkungspartikel erkennbar.⁸⁶⁰ Der Wechsel zur Er-Aretalogie kann anhand des Suffixpronomens in *jr.t=f* oder *3h.t=f* erfasst werden.

Des Weiteren kommen der Imperativ und der Vokativ im Plural vor, wobei die Prädikation durch eine Relativform und einen Relativsatz zum Vorschein kommt:

IV, 19: Z 3-4 (94); H/1 113-114:

m3w n=j ntrw / jd.n=j ntjw m b3.wt=sn

„Seht mich an, Götter, / denen ich Gewalt angetan habe und die in ihren Gräften sind“.

In den Pforten werden weitere acht Beispiele der Prädikation in Verbindung mit einem Imperativ aufgeführt:

2. Pf.: Z 12-13 (46); H/1 46:

jhjj mj r=k 3pp pn / ntj s:qd=f jmn.tt

„Hei, komm doch du Dahinziehender, / der den Westen befährt“.

Im Folgenden wird Re angesprochen und der Anruf durch die nominale Prädikation erweitert:

4. Pf.: Z 12-13 (110); H/1 144:

jhjj R^c mj r=k r=n / ntr^{c3} nb š3w

„Hei, Re, komm doch zu uns unseretwegen, / großer Gott, Herr des Geheimnisses!“.

Von der 5. bis zur 10. Pforte lautet der Satz folgendermaßen:

⁸⁶⁰ Wahlweise kann statt *jr=f* die erstarrte Form *jr'f* (*r=f*) eingesetzt werden.

5. Pf.: Z 10-11 (140); H/1 191:
 6. Pf.: Z 10-11 (190); H/1 250:
 7. Pf.: Z 10-11 (216); H/1 272:
 8. Pf.: Z 10-11 (248); H/1 296-297:
 9. Pf.: Z 10-11 (272); H/1 329:
 10. Pf.: Z 9-10 (304); H/1 354:

mj r=k r=n hntj 3h.t / ntr ʕ wp štʔw

„Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, / großer Gott, der das Geheime öffnet!“

In diesen Imperativsätzen erfolgt der Wechsel von der Du- zur Er-Aretalogie.

Prädikation mit der Interjektion j:

In sechs Fällen wird die nominale Prädikation durch die Interjektion *j* gekennzeichnet, die einen Anruf darstellt. Dabei werden in fünf von diesen Beispielen *ntrw* „die Götter“ angerufen:

III, 11: Z 11-12 (58); H/1 65:

j ntrw hrjw wjʔ-tʔ / f3jjw dp.w<t>-dwʔ.t

„O Götter, die die Erdbarke tragen, / ihr, die das Götterschiff tragt“,

III, 14: Z 4-5 (72); H/1 79-80:

j ntrw hrjw ʕnh wʔs / twʔjjw hr dʕmw=sn

„O Götter, die ʕnh-Schleife und das wʔs-Szepter tragen, / die sich auf ihre dʕmw-Szepter stützen“.

Die Prädikation zum Nomen *ntrw* wird durch ein Nisbe-Adjektiv sowie ein erweitertes Partizip ausgebaut.

An zwei Stellen besteht die Erweiterung nur aus Nisbe-Adjektiven:

V, 31: Z 7-8 (136); H/1 183:

j ntrw hntjw dwʔ.t / hrjw mtwj m stʔw ʕhʕw

„O Götter, die in der Unterwelt sind / und die den Doppelstrick tragen, sind diejenigen, die die Lebenszeit abmessen“,

VII, 45: Z 20-21 (204); H/1 262:

j ntrw htjw wsr.wt / jmjw ht Gbb jrj-pʕ.t

„O Götter, die hinter den Pfählen sind, / die im Gefolge des Geb, des jrj-pʕ.t“.

An den letzten Vokativ werden zwei Imperative angeschlossen. Eine variationsreiche Prädikation kommt nur einmal vor:

VI, 40: Z 5-8 (180); H/1 236-237:

j ntrw hntjw dwʔ.t / jmjw h.t hqʔ jmn.t / ntjw mʔʕjj hr gs=sn / s:drw hr mkʔ.wt=sn

„O Götter, die in der Unterwelt sind, / die im Gefolge des Herrschers des Westens sind, / die auf ihre Seite gerichtet sind / und die auf ihren Bahren liegen“.

Hier wird ein breites grammatikalisches Spektrum der nominalen Prädikation, wie Nisbe, Relativsatz und Partizip, angewendet.

Einmal wird eine andere Gottheit angesprochen, die durch virtuelle Relativsätze definiert ist:

IX, 60: Z 4-6 (268); H/1 324:

j h̄tj ʕ-wʔwʔ.t / pn ntj jr.t=ʔ tp rʔ=f / msw=ʔ sʔww dbnw=f

„O Feuriger, du mit großer Flamme, / auf dessen Maul mein Auge gerichtet ist, / dessen Windungen meine Kinder bewachen“.

Prädikation mit der Interjektion *jhjj*:

Im Pfortenbuch konnte die Verbindung der Prädikation mit der Interjektion *jhjj* nachgewiesen werden, indem die Interjektion direkt ein durch die Prädikation erweitertes Nomen einleitet, das durch die Partikel *jrʔ* verstärkt wird:

VIII, 54: Z 5-6 (242); H/1 293:

jhjj jrʔ n̄trw / dʔdʔ.t n.t wdʔjjw

„Heil euch/O Götter, / das Kollegium der Urteil Sprechenden“,

VIII, 54: Z 12-13 (244); H/1 294:

jhjj jrʔ ʔh̄.tj / n̄tr ʕ nb psd.t

„Heil dir, Achtj, / großer Gott, Herr der Neunheit“,

Einmal tritt die durch die Interjektion *jhjj* eingeleitete nominale Prädikation in Verbindung mit der prospektiven *sdm=f*-Form auf:

III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61:

jhjj ʕr=k ʔh̄ n=n / n̄tr ʕ st m jr.t=f

„Hei, mögest du aufsteigen, der effektiv ist für uns, / großer Gott, der mit seinem Auge brennt“.

Die Verbindung der Prädikation mit der den Imperativ einleitenden Interjektion *jhjj* wurde bereits unter III, 9: Z 12-15 (48, 50); H/1 53-54 erwähnt.

Prädikation in Adverbial- und Verbalsätzen:

Im Pfortenbuch wird die Prädikation innerhalb der Adverbialsätze benutzt, indem das Prädikat durch die nominale Prädikation erweitert wird:

I, 2/3: Z 22-23 (18); H/1 9:

jhjj n jmj jtn=f / n̄tr ʕ ʕʔ h̄prw

„Heil dem, der sich in seiner Sonnenscheibe befindet, / dem großen Gott, mit zahlreichen Transformationen“.

In die 4. Stunde ist eine Eulogie an den Sonnengott eingebettet, die sich aus einer Reihe von Adverbialsätzen zusammensetzt. In dieser Eulogie wird der Gott Re-Achtj mittels der nominalen Prädikation charakterisiert, wodurch die Aspekte des Wesens und der Herrschaft des Gottes zum Ausdruck gebracht werden:

IV, 15: Z 13-16 (82); H/1 95-96:

hnw n=k R^c-ʔh̄.tj / hjj <n=>k bʔ spd m tʔ / hjj n=k nh̄h nb rnp.wt / d.t jw.tt ʕsm=s

„Lobpreis dir, Re-Achtj! / Heil dir, wirksamer Ba in der Erde, / Heil dir, dem die Zeit gehört, Herr der Jahre, / Ewigkeit, deren Erlöschen es nicht gibt!“.

Dabei muss beachtet werden, dass die ersten drei Zeilen gleich aufgebaut sind, indem die Erweiterung des Prädikats durch die Epexegeze zustande kommt, während der letzte Vers eine längere Prädikation aufweist.

Ebenso kommt die nominale Prädikation als Erweiterung der Epexegeze in Verbal- und in Adverbialsätzen vor. Zu Ersteren gehört der folgende Satz:

I, 2/3: Z 14-15 (16); H/1 5:

jmn=j tn r tpjw t³ / db³w ššd tpjw smj.t

„Vor denen auf Erden verberge ich euch, / (ihr) mit der Binde Geschmückte, in der Wüste Existierende!“.

Die Prädikation als Erweiterung der Epexegeze in den Adverbialsätzen ist dreimal zu finden:

IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128:

hr.t=k n=k ḥq³ dw³.t / q³-jrw m št³.jyt

„Dein Bedarf werde dir zuteil, Herrscher der Unterwelt, / du mit hoher Gestalt im verborgenen Raum“,

V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160:

dsrw n=tn ḥnbjw / ḥrjw nwh m jmn.tt

„Unantastbarkeit sei euch zueigen, ihr Vermesser, / Oberste des Messstricks im Westen“,

VI, 37: Z 5-8 (170); H/1 221-222:

št³w n=k ntr ḥ³ nb wn.wt / jr m:ḥrw t³ / ḥnw ntrw m jrw=f / šḥw m³š=sn ḥprw=f

„Das Ziehen gehört dir, großer Gott, Herr der Stunde, / der die Angelegenheiten der Erde regelt, / von dessen Rollenerscheinungen die Götter leben / und die Achs, wenn sie deine Erscheinungen sehen“.

Prädikation der erweiterten Objekte:

Es finden sich erweiterte (meist indirekte) Objekte im Pfortenbuch. Dabei kann die Prädikation durch Partizipialsyntagmen erweitert werden:

XII, 91: Z 5-7 (360); H/1 394-395:

ḥnn=sn sn r sbḥ.t tn n.t dw³.tj / wpp qrr.wt / s:mn sbḥ.wt št³w

„Sie kehren um zu dieser Pforte des Duatj, / der die Höhlen öffnet / und die Tore des Mysteriums feststellt“,

oder durch Relativsätze:

VI, 38: Z 2-4 (172); H/1 224-225:

wnn=sn ḥr s:št³ n ntr ḥ³ / jwjt m³š sw jmjw dw³.t / jwjt m³š sw mwtw

„Sie befinden sich auf dem Mysterium des großen Gottes, / das die in der Unterwelt nicht sehen / und die Toten nicht sehen“.

Die Prädikation kann aus einem virtuellen Relativsatz und einem ‚echten‘ Relativsatz gebildet werden:

IV, 16: Z 13-15 (86); H/1 100-101:

w^cb=k R^c m šj=k d^sr / w^cb^jj=k n^tr^w j^m=f / j^w.t^j ^cr b³w m^wt^w r=f

„Mögest du rein sein, Re, in deinem heiligen See, / in dem du die Götter gereinigt hast / und dem die Bas der Verdammten nicht nähern“.

Weitere Beispiele der Prädikation kommen in folgenden Textabschnitten vor, indem die Prädikation aus einem erweiterten Partizip und einem Nisbe-Adjektiv besteht:

VII, 43: Z 10-12 (196); H/1 256:

h^tp=tn m j^r.tn=tn / m h^pr^w j^mj^w-h^t=j / hⁿt^j h^w.t d^sr^w-b³=f

„Möget ihr zufrieden sein mit dem, was ihr getan habt / als solche, die zu meinem Gefolge gehören, / die im Tempel des (Gottes) ‚Ausgrenzung seines Bas‘ sind“.

Im Folgenden wird die Prädikation aus einem Relativsatz gebildet:

VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279:

š^hm=tn m s³w=tn / n^tj J^kk^j m s³w sw

„Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht, / den auch Jkkj bewacht“.

Im nächsten Beispiel wird das Objekt durch ein nicht erweitertes Adjektiv sowie ein Nisbe-Adjektiv näher definiert:

XI, 69: Z 42-43 (310); H/1 359:

s³w=sn m j^h n^jk^w / j^mj d^r.t J^mn-h³.t

„Sie bewachen mit dem Strafstrick, / der sich in der Hand ‚Dessen mit verborgenem Leichnam‘ befindet“.

Die nominale Prädikation wird durch eine erweiterte Nisbe und ein Epitheton gebildet, obgleich Epitheta selten im Pfortenbuch benutzt werden:

X, 68: Z 27-28 (298); H/1 351:

m n^fr.t j^mj.t d^b^cw=n / ^c3.t-j^rw m š^t3.jjt

„... mit dem Zugseil, das in unseren Fingern ist / und das mit ‚wichtigen Funktionen‘ im verborgenen Raum“.

Bei der Definition der Prädikation spielt die Ausdehnung dieser Figur eine Rolle. Somit werden einige Sätze wegen eines geringen Ausmaßes des Subjektes oder Objektes nicht unter der Prädikation eingeordnet:

IX, 57: Z 14 (258); H/1 311-312:

s^šm=n t^w ^c3 hⁿ.t^j-p.t

„Wir wollen dich ziehen, Großer, Erster des Himmels“.

VI, 41: Z 8 (184); H/1 246:

s^rq n^tr pn ^c3 hⁿ.t^j d^w3.t

„Dieser große Gott, der Vorsteher der Unterwelt, atmet“.

Die Prädikation im Pfortenbuch erfüllt eine bestimmende, beschreibende Funktion, im Unterschied zu den Hymnen, die an sich eine Verkündung oder Verklärung ausdrücken und damit einen politischen Kern beinhalten. Das Pfortenbuch dagegen wird im sakralen Bereich ver-

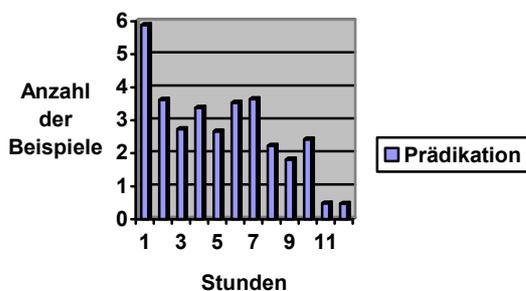
wendet, weshalb der Text viele Beschreibungen besitzt, woraus die Verwendung von Verbalsätzen resultiert. Das hängt teilweise damit zusammen, dass im Pfortenbuch einige Textstellen aus den Pyramidentexten verwendet werden, welche die Rezitationen im königlichen Totenkult darstellen und in deren Mittelpunkt das Ritual und die Handlung steht.

Der Sonnenlauf bildet den Kern der altägyptischen Religion, der aus dem Kreislauf von Leben und Tod besteht: das Leben ist mit dem physischen Tod keineswegs abgeschlossen, sondern setzt sich im Jenseits fort. Damit ist die Nachfahrt des Sonnengottes durch die Unterwelt ein Teil dieses Prozesses, an dem der verstorbene König teilhaben möchte, um im ewigen Zyklus von Auf- und Untergang beziehungsweise Leben und Tod zu bleiben.

Daraus erklärt sich der relativ geringe Gebrauch von längeren Nominalphrasen im Pfortenbuch, die mit nominalen Syntagmen eine Grundform des Königs- und Gotteslobes darstellen. Die Gottheiten im Pfortenbuch werden dagegen in Verbalsätzen angesprochen, wodurch der Aspekt des Wünschens ebenfalls zum Ausdruck gebracht wird, indem viele prospektive *s_{dm}=f*-Formen benutzt werden.

Die Verteilung der nominalen Prädikation im Pfortenbuch ist nicht gleichmäßig (Diagramm 28). Am häufigsten wird sie in den mittleren Stunden benutzt. Die prozentuale Verteilung hebt am stärksten die 1. Stunde hervor, obgleich sie nur mit drei Belegstellen vermerkt ist, hervorhebt. In der ersten Hälfte des Pfortenbuches ist die Anzahl der Prädikation etwa gleich verteilt. Am häufigsten ist die nominale Prädikation im Pfortenbuch in der 4. und 6. Stunde durch sieben Beispiele vertreten. In der zweiten Hälfte des Pfortenbuches nimmt die Anzahl der Prädikation aufgrund der großen Menge der Szenen ab, die zumeist einfache grammatische Konstruktionen aufweisen und durch keine besonderen stilistischen Merkmale hervorgehoben werden.

Diagramm 28: Verteilung der Prädikation



IV.2.2.d. Steigerung

In der Sprachwissenschaft wird eine weitere Form der Aufzählung akzentuiert, die sogenannte Steigerung, die ebenso als *incrementum* bezeichnet wird.⁸⁶¹ Dabei handelt es sich um eine besondere Form der Aneinanderreihung, bei der die Aufzählung in eine bestimmte Richtung beispielsweise weiter, enger, stärker oder schwächer wird und aufgrund dessen eine steigende Wirkung annimmt, wie in „Zieh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus“,⁸⁶² indem die Thematik immer enger und detaillierter konkretisiert wird. Solch eine Aufzählung wird ebenfalls als Klimax bezeichnet. Einige Autoren verstehen aber unter der Klimax eine Weiterführung der Anadiplose; daher sollte sie eher unter den Positionsfiguren subsumiert werden.⁸⁶³

In der Ägyptologie wurde der Terminus der Steigerung bisher nicht aufgegriffen. Als eine Unterart der Steigerung können die Zahlensprüche gewertet werden, weil sie ebenso eine Anhäufung mit steigender Wirkung beschreiben.

Als Steigerung könnte der darauffolgende Satz aus dem Pfortenbuch eingestuft werden, indem die Steigerung durch Uräus – Wasserloch beziehungsweise Wasser des Wasserlochs – Feuer gebildet wird, obgleich sie durchaus durch die Übersetzung entstehen könnte:

VI, 41: Z 4-5 (184); H/1 244-245:

wnn jr.t ʿnh.t m hʿs.t tn / wnn mw n hʿs.t tn m sd.t

„Der lebende Uräus befindet sich in diesem Wasserloch. / Das Wasser dieses Wasserlochs ist Feuer“.

In manchen Fällen wird die Steigerung als Anadiplose gewertet. Wegen des ägyptischen Satzbaus ist die Anadiplose hier ausgeschlossen; daher könnte der Satz als Steigerung gewertet werden, wobei sich keine eindeutige Richtung der Steigerung außer der detaillierten, intensivierenden Beschreibung ausmachen lässt.

Ein ähnliches Beispiel findet sich in der 9. Stunde:

IX, 59: Z 7-8 (264); H/1 319-320

snhw n ʿwj=tn hftjw jt=j / ʿwj=tn n tpw=tn hmjjw

„Fesseln sollen an euren Armen sein, Feinde meines Vaters! / Eure Arme sollen an euren Köpfen (gefesselt) sein, Umstürzler!“.

Die Steigerung ist hier ebenfalls nicht eindeutig zu erkennen. Es könnte sich um eine Anadiplose handeln, wenn die vokativische *hftjw jt=j* ausgelassen wäre. Die Steigerung wird in diesem Satz durch eine detailliertere Beschreibung geschaffen.

In den folgenden Belegen lässt sich eine negative Steigerung erkennen:

VII, 45: Z 24-25 (204); H/1 262:

n pr=sn hr ʿwj=tn / nn ds=sn hr dbʿw=tn

„...“, damit sie nicht entwischen unter euren Händen / und damit sie nicht entkommen unter euren Fin-

⁸⁶¹ PLETT 2001, 68.

⁸⁶² Das Buch Genesis (AT), Gen. 12,1

⁸⁶³ LAUSBERG 1971, § 256-258.

gern!“.

Hier wird eine verengende Wirkung erzeugt, indem die Hände in ihre Bestandteile zerlegt werden. Dieselbe Methode wird in zwei weiteren Sätzen angewendet:

IX, 60: Z 7-8 (268); H/1 324:

wn r^c=k / sn ^cr.tj=kj

„Öffne dein Maul! / Mach auf deine Kiefer!“,

XI, 70: Z 10-11 (314); H/1 361:

wn hr n R^c / b³q jr.tj n ³h.tj

„Das Gesicht Res ist offen, / die Augen Achtjs leuchten“.

Die Steigerung wird vom Großen zum Kleineren erzeugt, Maul zu Kiefer sowie Gesicht zu Augen.

Im Pfortenbuch wird die Steigerung selten gebraucht (Tabelle 8). In der 6. und in der 7. Stunde ist sie jeweils mit einem Beispiel belegt. Die 9. und die 11. Stunde weisen jeweils zwei Belegstellen auf. Somit ist dieses Stilmittel mit fünf Beispielen vertreten.

IV.2.2.e. Zahlenspruch

Eine spezielle Form der Häufung mit steigender Wirkung wird als Zahlenspruch bezeichnet.⁸⁶⁴ Es stellt oft eine Beispielreihe dar,⁸⁶⁵ beispielsweise in „Ich bin geworden zum Zweiten vom Zweiten, zum Dritten vom Dreien in diesem Lande“⁸⁶⁶ oder in theologischen Aussagen, indem sich der Verstorbene als die Pluralität der acht Urgötter manifestiert:

„Ich bin einer, der zur Zwei wird;

ich bin Zwei, der zur Vier wird;

ich bin Vier, der zur Acht wird;

ich bin der Eine, der sein (eigener) Schutz ist“.⁸⁶⁷

Die Zahlensprüche sind eine besondere Art von Wortspielen. Im Amon-Hymnus in Leiden⁸⁶⁸ und in einem Bautext aus Edfu⁸⁶⁹ bilden sie Wortspiele auf der phonologischen und morphologischen Ebene. Im „Buch der tausend Lieder“ des Amon-Hymnus und im Liebeslied, die in Kapiteln unterteilt sind, wird mit der Zahl des jeweiligen Kapitels und dem ersten Wort des Textes gespielt, zum Beispiel „7. Kapitel: sieben [Tage] sind es seit ...“. Dabei handelt es sich um die Kardinalzahlen: *hw.t mh.t d³wjtj* „das 20. Kapitel“ und ... *ddjw.tj* „20“,⁸⁷⁰ wobei bei-

⁸⁶⁴ GUGLIELMI 1987, 179; dies. 1996, 483; BÜHLMANN-SCHERER 1973, 60.

⁸⁶⁵ BÜHLMANN-SCHERER 1973, 60.

⁸⁶⁶ Urk. VII, 3.9; BUCHBERGER 1993, 376.

⁸⁶⁷ PIANKOFF 1957.1, 12.

⁸⁶⁸ GARDINER 1905.

⁸⁶⁹ BRUGSCH 1871; KURTH 1990; KURTH 1994.

⁸⁷⁰ GARDINER 1905, 14ff.

de Wörter die Kardinalzahl „Zwanzig“ darstellen sollen.⁸⁷¹ Im Bautext von Edfu werden dieselben Spielereien benutzt: „seine (des Tempels) Höhe beträgt Ellen 90 (*psdw*), weil er hier erstrahlt (*psd*); seine Breite ist Ellen 80 (*hmnw*), weil er sich mit ... vereinigt (*hnm*); die Tiefe ist Ellen 20 (*dw.t*), weil gesagt wird ‚Willkommen‘ (*dd jwjt*) von seinem Tempel“.⁸⁷²

Im Demotischen ist der Zahlenspruch beispielsweise im Lied auf den verkommenen Harfenspieler vertreten: *mtw=f swr p3 irp n 2 p3 jwf n 3 p3 c q n 5 jw=w tmt* „...und er trinkt den Wein vom Zweiten, isst das Fleisch von Dreien, die Nahrung von Fünfen, wenn man zusammenzählt“.⁸⁷³

Im Pfortenbuch konnte kein ‚klassisches‘ Beispiel für einen Zahlenspruch ausfindig gemacht werden. Möglicherweise lassen sich folgende Sätze unter diesem Stilmittel der Kumulation einordnen:

XII, 87: Z 6-8 (346); H/1 384:

pr=sn m jtr.tj n<.tj> ntr pn c3 / 4 n j3b.tj / 4 n jmn.tt

„Sie kommen zu beiden Seiten dieses großen Gottes hervor, / 4 nach Ost, / 4 nach West“,

XII, 90: Z 5-8 (358); H/1 393:

sr=sn ntr pn qm3w sn m c w=sn / 2 hr j3b.tt / 2 hr jmn.t<t> / m jtr.tj n<tj> ntr pn

„Sie künden diesen Gott an, der sich geschaffen hat, mit ihrer Hand, / 2 auf der linken, / 2 auf der rechten Seite – / auf beiden Seiten dieses Gottes“.

Diese Belegstellen wurden bereits unter der zergliederten Amplifikation behandelt. Aufgrund der in diesen Beispielen vorkommenden Zahlen könnte von einem Zahlenspruch ausgegangen werden, insbesondere unter der Annahme, dass eine Beispielreihe ohne Steigerung ebenfalls als ein Zahlenspruch bezeichnet werden kann.

Die Belegstelle, die bereits unter den Sonderformen der Ellipse behandelt wurde, könnte ebenfalls unter den Figuren der Amplifikation behandelt werden, weil die Verse zwei bis vier eine Anhäufung darstellen, indem das Prädikat ausgeklammert wird:

III, 12: Z 6-9 (64); H/1 71:

hr.t=tn n=tn wtw t3 / hmhm.t Hntj-mn.t=f / kf.t tpw=tn / jmm c wj=tn

„Euer Bedarf soll euch gehören, Eingehüllte der Erde, / sowie der Ruf des Chentimenetef, / die Entblö-
bung eurer Köpfe, / die Verborgtheit eurer Arme“.

Weil dieses Beispiel aber sehr fraglich ist, habe ich es in die Untersuchung über die Erweiterungsfiguren nicht aufgenommen.

Insgesamt sind die Figuren der Kumulation durch 101 Beispiele im Pfortenbuch vertreten (Diagramm 29, Tabelle 8). Sowie die Distributionsfiguren dominieren sie vorwiegend im ers-

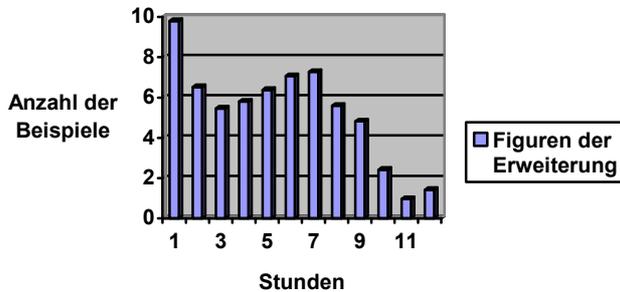
⁸⁷¹ GRAPOW 1936, 18.

⁸⁷² BRUGSCH 1871, 138.

⁸⁷³ THISSEN 1992, 52, 75.

ten Teil des Buches, während die letzten drei Stunden nur gelegentlich diese rhetorischen Figuren nutzen.

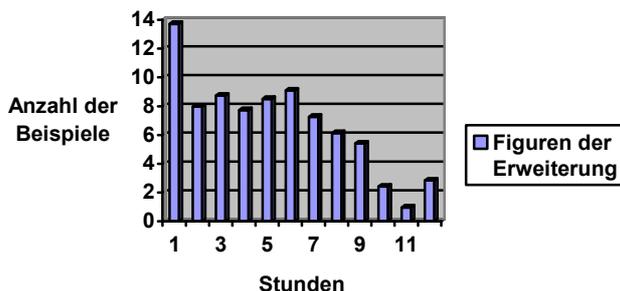
Diagramm 29: Verteilung der Figuren der Kumulation



IV.2.3. Auswertung

Zusammenfassend haben sich die Figuren der Erweiterung, insgesamt 128, im Pfortenbuch folgendermaßen verteilt (Diagramm 30). Am stärksten ist die 1. Stunde durch die Kumulationsfiguren betont, obgleich sie keine wesentlichen Abläufe aufweist und ereignisarm verläuft. Ansonsten lässt sich eine relativ regelmäßige Verteilung dieser Stilmittel im ersten Teil des Pfortenbuches beobachten. Die Anzahl schwankt zwischen 5 und 14 Belegstellen pro Stunde. Ab der 7. Stunde bis anschließend der 11. Stunde nimmt die Zahl der Figuren ab. In den letzten drei Stunden, die mehr Kampfszenen enthalten, fällt die Zahl der Erweiterungsfiguren dagegen geringer aus.

Diagramm 30: Verteilung der Figuren der Erweiterung



V. Schlusswort

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden die rhetorischen Stilmittel auf der phonologischen, morphologischen und syntaktischen Ebene, zu denen die Wiederholungs-, Positions- und Quantitätsfiguren gezählt werden, anhand des Pfortenbuches untersucht. Dabei wurden die semantischen Figuren, wie die Tropen und die Figuren der Umschleierung, aus Gründen

der thematischen Straffung weggelassen. Viele Fragen sind offengeblieben, manche wurden neu aufgeworfen. Es ist mir durchaus bewußt, dass die Analyse des Textes auf gewissen Unsicherheiten beruht, vor allem im Bereich der Textgliederung und wegen der fehlenden Vokalisation. Letzteres hat dazu geführt, dass solche phonologischen Stilfiguren, wie Alliteration und Paronomasie, nur anhand ausgewählter Beispiele aus dem Pfortenbuch bearbeitet werden konnten, weil sie nicht immer mit Sicherheit bestimmt werden können. Manchmal konnte man sich in der vorliegenden Arbeit der Überfrachtung mit Termini und ausufernden Diskussionen nicht entziehen, was darauf zurückzuführen ist, dass viele aus der Sprach- und Literaturwissenschaft in die Ägyptologie übernommene Begriffe in der ägyptologischen Literatur falsch interpretiert wurden und daher einer Klarstellung bedurften.

Ferner können höchstwahrscheinlich nicht alle von mir untersuchten Stilmittel zwangsläufig als solche gewertet werden, denn manche Formen, die als rhetorische Stilmittel definiert wurden, können durchaus in jedem ägyptischen Text vorkommen. Dafür bedürfte es detaillierter Studien mehrerer altägyptischen Texte in stilistischer Hinsicht.

Außerdem sind manche Formen eventuell zeitbezogen (und nicht rhetorisch) und haben mit der Rhetorik oder Stilistik nichts Gemeinsames, wie zum Beispiel die *N sdm=f*-Form (bei ZEIDLER Topik—Präsens I), die von mir als Prolepsis bezeichnet wurde. Nach QUACK ist diese Form typisch alt,⁸⁷⁴ denn es soll eine klare Opposition zwischen dem *N sdm=f* im frühen Mittelägyptischen und der im Pfortenbuch nicht belegten *N hr sdm*-Form im späten Mittleren Reich geherrscht haben. Jedoch kann die *N sdm=f*-Form als rhetorisches Stilmittel in Frage gestellt werden, weil nicht genau geklärt werden kann, ob diese Konstruktion tatsächlich stilistisch einen Wert hat oder lediglich syntaktische Nuancen in sich trägt.

Ferner müssen Lautverschiebungen im Auge behalten werden, denn sie würden ebenfalls zu verschiedenen Wortspielen insbesondere auf der phonologischen und morphologischen Ebene führen, weil manche Lexeme nur in bestimmten Epochen wirklich ähnlich klingen, wie beispielsweise das Homoioteleuton mit gleichem letzten Konsonanten in den Wörtern *Npr*, *hpr* und *Wsjr*, das nur für die jüngere Sprachstufe nicht relevant ist:

VII, 46: Z 17 (210); H/1 266:

rd Npr hpr Wsjr

„Dass Nepri aufgeht, bedeutet, dass Osiris entsteht“;

sowie das phonologische Wortspiel zwischen *wḏ^c* und *wḏ*, das sich nur auf die Sprache des Alten Reiches bezieht:

VIII, 51: Z 7-8 (230); H/1 284:

wḏ^c=tn w<j> m wḏ^cw=tn / wḏ=tn ḏw.t r hftjw=j

⁸⁷⁴ QUACK 2000, 549.

„Möget ihr zwischen mir und euren Urteilssprüchen richten. / Möget ihr meinen Feinden das Böse zuweisen“.

Ferner müssen bei der Bearbeitung Flüchtigkeitsfehler, individuelle Schreibungen oder gar Besonderheiten beliebiger Dialekte zur Kenntnis genommen werden.

Dennoch wurde der Versuch unternommen, den Text als einen einheitlichen Komplex zu betrachten, wobei eine andere Verseinteilung zu weiteren Wortspielen und Alliterationen geführt hätte.⁸⁷⁵

Dabei kam es mir darauf an, alle Belegstellen aus einem (!) Text zusammenzustellen (im Vergleich zu anderen Autoren, die sich mit rhetorischen Stilmitteln befassten und einzelne Beispiele aus verschiedenen Texten (oder Textarten) anführten), denn nur unter dieser Bedingung ist es möglich festzustellen, welche Stilmittel im Ägyptischen eingesetzt werden, an welcher Stelle sie im Text stehen und welche Beziehung sie zueinander haben. Dabei kam man zu dem Ergebnis, dass die rhetorischen Stilfiguren eine Metaebene des Grammatischen darstellen und im Ägyptischen vorzugsweise nach grammatischen Gesichtspunkten erforscht werden. Ähnliche Untersuchungen zu den anderen altägyptischen Unterweltbüchern, wie dem Amduat, dem Höhlenbuch oder dem Buch vom Tage, fehlen, deswegen wird mit Hilfe dieser Arbeit ein Grundstein für weitere stilistische Analysen der ägyptischen Texte gelegt, da das Thema der Stilfiguren in der Ägyptologie noch immer nicht den ihm zustehenden Platz einnimmt. Daher besteht die Aufgabe meiner Arbeit unter anderem darin, auf dieses Thema aufmerksam zu machen, denn die Bedeutung der Stilfiguren in der Literatur ist nicht zu unterschätzen.

Die Untersuchung betrifft die gesamte Stilanalyse des Pfortenbuches, das die ägyptische Vorstellung vom Jenseits in Wort und Bild wiedergibt und einen reichen Wortschatz aufweist. Meine Aufgabe bestand darin, das Pfortenbuch nach rhetorischen Stilmitteln zu analysieren und deren Verteilung im Pfortenbuch zu erarbeiten, um festzustellen, ob sie zur Intensität des Textes beitragen und dadurch bestimmte Textabschnitte markieren. Dabei erwiesen sich die Stilmittel nicht nur als text schmückendes, sondern auch als textgestaltendes Element. Sie dienen zur Verschönerung der Texte, wodurch sich ein literarischer Text in seiner Sprachform von der Alltagssprache unterscheidet. Dabei kam heraus, dass die Stilmittel eine intensivierende und integrative Funktion übernehmen, um dem Text einen ausdrucksvolleren Charakter zu verleihen. Es sind nicht nur die Auswahl der Wörter, ihr Laut und ihre Einbettung in grammatischen Konstruktionen, sondern auch ihre Platzierung im Text von Bedeutung, denn die Stilmittel helfen eine innere Textstruktur zu erkennen.

⁸⁷⁵ Aus der Analyse wurde die 33. Szene des Gerichts aufgrund ihrer kryptographischen Schreibung ausgeschlossen.

Die Wiederholungsfiguren sowohl auf der phonologischen als auch morphologischen Ebene sind im Pfortenbuch durch eine hohe stilistische und grammatische Varietät gekennzeichnet. Eine Zufälligkeit der Wiederholung kann man fast ausschließen, weil man in den meisten Fällen adäquate Ersetzungen zum Wiederholten, wie beispielsweise Synonyme, finden kann, ohne den Sinn des Textes völlig zu verändern. Dennoch steht fest, dass Synonyme benötigte Wörter zumindest teilweise austauschen können; manche Begriffe sind aber trotzdem durch ihre bestimmte (lautliche) Bedeutung nicht ersetzlich.

Im Vergleich zu den Wiederholungsfiguren umfassen die Positionsfiguren nur wenige Stilmittel, obgleich ihre Anzahl im Pfortenbuch massiv ausfällt. Als Grund dafür dient die Tatsache, dass die Positionsfiguren im Ägyptischen nur nach ihren grammatischen Gesichtspunkten – unter anderem wegen der Besonderheit oder Starrheit der altägyptischen Sprache – zu erkennen sind, denn solche Positionsfiguren, wie beispielsweise die Anastrophe, das Hysteron proteron, das Hyperbaton oder die Synchyse, die durch die Durchbrechung der regulären syntaktischen Gliederung gekennzeichnet sind, wurden im Ägyptischen bislang nicht beobachtet.

Die Quantitätsfiguren sind im Pfortenbuch im Vergleich zu den Wiederholungs- und Positionsfiguren am häufigsten vertreten, was wohl an der Vielfalt ihrer grammatischen und stilistischen Konstruktionen liegt. Die Figuren der Kürzung sind im Pfortenbuch durch zahlreiche Ellipsenarten vertreten. Die Kürzungen, die in verschiedenen Formen angewandt wurden, erwiesen sich als ein beliebiges Stilmittel im Pfortenbuch. Am meisten taucht die Anfangselipse auf; bezüglich der ganzen Textlänge kommen die End- und Mittelellipse eher selten vor. Die Verwendung der Amplifikationsfiguren spielt in der altägyptischen Literatur im Allgemeinen sowie für die Stilanalyse des Pfortenbuches eine große Rolle. Allerdings sind solche Figuren, wie die nach dem Prinzip der Distribution gebildeten zergliederte Amplifikation und Merismus, in manchen Fällen schwer auseinander zu halten.

Aus den zum Prinzip der Kumulation (Addition) gerechneten Stilmitteln wird die nominale Prädikation im Pfortenbuch am häufigsten verwendet, wobei längere nominale Syntagmen in Form von Aretalogien und Eulogien, die in den Königshymnen oder als Lobpreisungen an Götter oder Könige anzutreffen sind, fehlen. Die Priamel wird im Pfortenbuch zumeist in den Opferformeln als Szenenabschluss angebracht, während sich die Belegstellen durch die Schlusspointe unterscheiden. Die Beispielreihung, die Steigerung und der Zahlenspruch werden lediglich vereinzelt im Pfortenbuch zum Ausdruck gebracht.

Ferner muss man anmerken, dass die Stilfiguren aus unterschiedlichen Klassen im Pfortenbuch untereinander kombiniert werden, wie die Positions- mit den Quantitätsfiguren oder

Wiederholungsfiguren mit den Positions- und auch mit den Quantitätsfiguren. Außerdem können verschiedene Wiederholungsarten vereinzelt untereinander vergesellschaftet werden, wie Anapher und Epipher oder Wiederholung in der Mittelstellung. Einige Stilmittel können andere stilistische Figuren erzwingen, wie im Falle der Kürzungs- beziehungsweise der Erweiterungfiguren, sodass manche Belegstellen sowohl unter der ersten als auch unter der zweiten Kategorie aufgeführt werden. Am häufigsten kommt die Kombination zwischen der Anfangsellipse und der Prädikation vor,⁸⁷⁶ indem beispielsweise die prädikative Erweiterung des Nomens *ntrw* durch zwei erweiterte Partizipien *hprw* und *prw* zustande kommt:

I, 1 und 4: Z 1-3 (14); H/1 1:

ntrw smj.t / hprw m R^c m 3h.t=f / prw m jr.t=f

„Götter der Wüste, / die entstanden sind aus Re, und zwar aus seinem 3h.t-Auge, / die herausgegangen sind aus seinem jr.t-Auge“.

Da sich diese zwei Partizipien auf ein Nomen beziehen, entsteht dadurch andererseits eine Figur der Kürzung. Das gleiche gilt ebenfalls für die Belegstellen aus der 4. Pforte:

mj r=k r=n hntj 3h.t / ntr ʕ wp šbʔw

„Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, / großer Gott, der das Geheime öffnet!“

sowie von der 5. bis zur 10. Pforte:

jhjj R^c mj r=k r=n / ntr ʕ nb šbʔ

„Hei, Re, komm doch zu uns unseretwegen, / großer Gott, Herr des Geheimnisses!“.

Weiterhin konnte die Kongruenz zwischen der Anfangsellipse und der zergliederten Amplifikation beziehungsweise Merismus⁸⁷⁷ ausfindig gemacht werden, indem beispielsweise die Anfangsellipse mit der zergliederten Amplifikation zusammenfällt:

III, 13: Z 21-22 (70); H/1 78:

ʕnh=sn m 3w.wt R^c / m htpw Hntj-jmn.tjw

„Sie leben von den Opferspeisen des Re / und von den Opfern des Chontamenti“.

Das rhetorische Stilmittel entsteht durch die Erweiterung der *sdm=f*-Form durch zwei indirekte Objekte beziehungsweise die Kürzung der *sdm=f*-Form vor dem zweiten indirekten Objekt. Eine ähnliche grammatikalische Übereinstimmung kommt im nächsten Beispiel vor, wobei diese Belegstelle den Merismus und die Anfangsellipse in sich kombiniert:

⁸⁷⁶ I, 1/4: Z 1-3 (14); H/1 1; II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20; III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61; III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61; IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128; 4. Pf.: Z 12-13 (110); H/1 144; V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160; 5. Pf.: Z 10-11 (140); H/1 191; VI, 34: Z 14-15 (160); H/1 208; VI, 35: Z 1-3 (162); H/1 209-210; VI, 39: Z 10-12 (178); H/1 232-233; 6. Pf.: Z 10-11 (190); H/1 250; VII, 43: Z 5-6 (196); H/1 255; VII, 45: Z 35-36 (206); H/1 264; 7. Pf.: Z 10-11 (216); H/1 272; VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279; 8. Pf.: Z 10-11 (248); H/1 296-297; 9. Pf.: Z 10-11 (272); H/1 329; X, 68: Z 27-28 (298); H/1 351; 10. Pf.: Z 9-10 (304); H/1 354; XI, 69: Z 42-43 (310); H/1 359.

⁸⁷⁷ Zergliederte Amplifikation: III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61; III, 13: Z 21-22 (70); H/1 78; III, 14: Z 17-18 (74); H/1 83; IV, 20: Z 9-11 (98); H/1 120 (zergliederte Amplifikation – Merismus); VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213; IX, 60: Z 11-13 (268); H/1 324-325; Merismus: II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20; IV, 21: Z 37-38 (106); H/1 133-134; VI, 41: Z 6 (184); H/1 245; VII, 42: Z 7 (192); H/1 253.

IV, 21: Z 37-38 (106); H/1 133-134:

mjw tn drp=tn m t n Hw / m hnq.t n.t M^{3c}.t

„Kommt, damit ihr beschenkt werdet mit dem Brot des Hu / und mit dem Bier der Maat!“.

Die Übereinstimmung der Kürzungsfiguren mit den Figuren der Erweiterung gibt es auch bei der Endellipse. Allerdings ist sie nur vereinzelt zu verzeichnen. Zweimal deckt sich die Endellipse mit dem Merismus ab:

I, 2/3: Z 27-29 (18); H/1 10-11:

jw wdn n smj.t <t>n / dd 3w.wt n jmjw=s / m w^c m nn <n> jmjw=s

„Wer dieser Wüste opfert / und denen, die in ihr sind, Opferspeisen gibt / ist einer von denen in ihr“,

IX, 55: Z 14-15 (252); H/1 302:

jw m^{3c} t / dij smw n b3w

„Das Brot ist gespendet worden / und die Ackerpflanzen sind gegeben worden für die Bas“.

Einmal fällt die Endellipse mit der zergliederten Amplifikation zusammen:

VI, 41: Z 15-16 (187); H/1 247:

jw nsr.t hh=tn nsbw=tn / r b3w ^cr.tj=sn r th.jj<t> Wsjr

„Das Feuer eures Gluthauches und eure verzehrende Flamme / wendet sich gegen die Bas, die sich nähern werden, um sich gegen Osiris zu vergehen“.

Ebenfalls einmal überschneiden sich die Priamel und die Endellipse, indem sich zwei Imperative auf die *r sdm=f*-Form beziehen, wodurch sowohl eine Endellipse als auch eine Priamel entsteht:

V, 27: Z 7-9 (126); H/1 167:

ndrw n=tn Nwdjj / jm=tn rd.t n=f w3.t / r ^cp=j hr=tn

„Packt euch die Regsame, / gebt ihm den Weg nicht frei, / bis ich an euch vorbeigezogen bin!“.

Die Wiederholungs-, Positions- und Quantitätsfiguren werden im Pfortenbuch oft gebraucht; Sie kommen in jeder Stunde vor. Ihre Verteilung innerhalb dieses Werkes ist allerdings unterschiedlich. Wider Erwarten wird die 1. Stunde trotz ihres geringen Ausmaßes und ihres von den anderen Stunden abweichenden Aufbaus durch viele rhetorische Figuren verhältnismäßig stark betont, obgleich diese Stunde eine Zwischenstation des Dies- und Jenseits bildet.

Am häufigsten werden im Pfortenbuch die Wiederholungsfiguren zum Einsatz gebracht. Dabei weist die 6. Stunde, die nach der ereignisreichen 5. Stunde und daran anschließendem Gericht vordergründlich die Vereinigung des Sonnenlechnams mit seinem Ba behandelt, die meisten Figuren auf. Ansonsten ist ihre Verteilung auf die Stunden nicht aussagekräftig.

Wie die Wiederholungsfiguren kommen die Positionsfiguren oft im zweiten Teil des Buches ab der 10. Stunde vor, was einerseits an der Kürze der Szenen liegt und andererseits an der Thematik, denn nach der 9. Stunde häufen sich die Kampfszenen, die Bekämpfung der Apophis-Schlange steht im Vordergrund. Die 11. Stunde, in der Apophis gebändigt und zer-

stückelt wird und in der die Götter und Göttinnen ausziehen, um die Ankunft des Re anzukündigen, ist durch die meisten Positionsfiguren gekennzeichnet. In den ersten neuen Stunden des Buches werden sie verhältnismäßig gleich verteilt.

Was die Verteilung der Quantitätsfiguren im Pfortenbuch angeht, so fällt ihre Anzahl sowohl bei den Figuren der Kürzung als auch der Erweiterung im zweiten Abschnitt des Pfortenbuches geringer aus, was sicherlich durch den Stundenaufbau bedingt ist.

Die Kürzungsfiguren verteilen sich prozentual ausgerechnet auf die ersten Stunden, von denen die 1. und 3. Stunde besonders hervorgehoben werden. Sonst ist die Ellipse eher im ersten Teil des Buches häufiger vertreten.

Die Erweiterungsfiguren, bei denen wie auch schon bei der Ellipse der 1. Stunde mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, weisen bis zur 6. Stunde, welche die Vereinigung des Sonnengottes mit seinem Leichnam wiedergibt, eine gleichmäßige Verteilung auf; ab der 7. Stunde sinkt die Anzahl der Figuren allerdings wieder. In den letzten Stunden sind die Erweiterungsfiguren spärlich vertreten.

Entgegen der Annahme ist die 12. Stunde mit relativ wenigen Stilmitteln, ausgenommen die Positionsfiguren, versehen, wobei sie thematisch eine wichtige Rolle für das ganze Pfortenbuch spielt, indem sie die Erscheinung des Sonnengottes am Horizont und die Beklagung des in der Unterwelt bleibenden Osiris widerspiegelt, während Apophis gebändigt und bewacht von anderen Göttern liegt. Die 9. Stunde, die das Erreichen des Horns der Erde darstellt, ist ebenfalls nicht durch eine übermäßige Zahl der rhetorischen Stilmittel gekennzeichnet. Ihr wird eher eine Teilfunktion zugeschrieben. Im Unterschied dazu steht das 4. Kapitel des großen Aton-Hymnus, das sich mit dem Kern der Schöpfung beschäftigt. Dieses Kapitel hebt sich von den anderen nicht nur durch seine textinterne Position sowie seinen Umfang ab, sondern es weist eine relative Dichte an unterschiedlichen phonologischen und morphologischen Wortfiguren auf.⁸⁷⁸

Das Thema der Rhetorik und der stilistischen Figuren sollte in der Ägyptologie systematisch durchgearbeitet werden. Es wäre interessant, die in dieser Arbeit angefangene Untersuchung zur Stilistik des Pfortenbuches fortzusetzen und die Tropen zu behandeln. Außerdem erscheint es sinnvoll, ebenfalls alle anderen Unterweltbücher nach rhetorischen Stilmitteln zu erforschen, um deren Vergleich untereinander zu ermöglichen. Daher wäre die Untersuchung der Unterweltbücher sowie anderer altägyptischer Texte nach rhetorischen Stilfiguren von großer Bedeutung. Daraus ließen sich Schlüsse ziehen, ob alle Unterweltbücher durch be-

⁸⁷⁸ KAHL 1995, 71.

stimmte Stilmittel in gleicher Weise gekennzeichnet sind oder nicht und ob Unterschiede in der stilistischen Gestaltung dieser Bücher auftreten.

VI. Literaturliste

ALLEN 1984:

J. P. ALLEN, *The Inflection of the Verb in the Pyramid Texts*, BiAe 2, Malibu 1984.

ALTENMÜLLER 1968:

H. ALTENMÜLLER, *Zur Überlieferung des Amduat*, in: JEOL 20 (1968), 27 – 42.

ALTENMÜLLER 1970:

H. ALTENMÜLLER, *Totensliteratur, B. Die Jenseitsbücher, Jenseitsführer*, in: HdO I. 1,2 (1970), 69 – 81.

ARISTOTELES/SIEVEKE 1995:

ARISTOTELES (hrsg. und übers. F. G. SIEVEKE), *Rhetorik – de arte rhetorica*, München 1995.

ASSMANN 1969:

J. ASSMANN, *Liturgische Lieder an den Sonnengott. Untersuchungen zur altägyptischen Hymnik, I*, MÄS 19, Berlin 1969.

ASSMANN 1970:

J. ASSMANN, *Der König als Sonnenpriester. Ein kosmographischer Begleittext zur kultischen Sonnenhymnik in thebanischen Tempeln und Gräbern*, Glückstadt 1970.

ASSMANN 1973:

J. ASSMANN, *Wort und Text. Entwurf einer semantischen Textanalyse*, in: GM 6 (1973), 9 – 32.

ASSMANN 1975:

J. ASSMANN, *Aretalogien*, in: LÄ I (1975), Sp. 425 – 434.

ASSMANN 1977:

J. ASSMANN, *Eulogie*, in: LÄ II (1977), Sp. 40 – 46.

ASSMANN 1979:

J. ASSMANN, *Weisheit, Loyalismus und Frömmigkeit*, in: E. HORNING/O. KEEL (Hrsgg.), *Studien zu altägyptischen Lebenslehren*, OBO 28, Freiburg 1979, 11 – 72.

ASSMANN 1982:

J. ASSMANN, *Parallelismus membrorum*, in: LÄ IV (1982), Sp. 900 – 910.

ASSMANN 1983a:

- J. ASSMANN, *Re und Amun*. Die Krise des polytheistischen Weltbildes in Ägypten der 18.-20. Dynastie, Göttingen 1983.
- ASSMANN 1983b:
- J. ASSMANN, *Königsdogma und Heilserwartung*. Politische und kultische Chaosbeschreibungen in ägyptischen Texten, in: D. HELLHOLM (Hrsg.), *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East*. Proceedings of the International Colloquium on Apocalypticism Uppsala, August 12-17, 1979, Tübingen 1983, 345 – 377.
- ASSMANN 1987:
- J. ASSMANN, *Hierotaxis*, in: J. OSING/G. DREYER (Hrsgg.), *Form und Mass* (Fs Fecht), ÄAT 12, Wiesbaden 1987, 18 – 42.
- ASSMANN 1990:
- J. ASSMANN, *Maat*. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten, München 1990.
- ASSMANN 1991:
- J. ASSMANN, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, in: *Lieder und Gebete*, TUAT II. Lief. 6 (1991), 827 – 928.
- ASSMANN 1993:
- J. ASSMANN, *Zur Geschichte des Herzens im alten Ägypten*, in: J. ASSMANN (Hrsg.), *Die Erfindung des inneren Menschen*. Studien zur religiösen Anthropologie, Gütersloch 1993, 81 – 113.
- ASSMANN 1996:
- J. ASSMANN, *Verkünden und Verklären*. Grundformen hymnischer Rede im Alten Ägypten, in: A. LOPRIENO (Hrsg.), *Ancient Egyptian Literature*. History and Forms, PdÄ 10, Leiden/New York/Köln 1996, 313 – 334.
- ASSMANN 1999:
- J. ASSMANN, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, OBO, Freiburg/Göttingen 1999.
- ASSMANN 2000:
- J. ASSMANN, *Weisheit und Mysterium*. Das Bild der Griechen von Ägypten, München 2000.
- ASSMANN 2002:
- J. ASSMANN, *Altägyptische Totenliturgien*. 1: Totenliturgien in den Sargtexten des Mittleren Reiches, Heidelberg 2002.

BARTA 1969:

W. BARTA, *Das Gespräch eines Mannes mit seinem Ba (Papyrus Berlin 3024)*, Berlin 1969.

BARTA 1985a:

W. BARTA, *Die Bedeutung der Jenseitsbücher für den verstorbenen König*, MÄS 42, Berlin 1985.

BARTA 1985b:

W. BARTA, *Das Personalpronomen der wj-Reihe als Proklitikon im adverbialen Nominalsatz*, in: ZÄS 112 (1985), 94 – 104.

BERGMAN 1968:

J. BERGMAN, *Ich bin Isis. Studien zum memphitischen Hintergrund der griechischen Isisaretalogien*, Uppsala 1968.

BERLEV 1987:

O. D. BERLEV, *The Date of the „Eloquent Peasant“*, in: J. OSING/G. DREYER (Hrsgg.), *Form und Mass. Beiträge zur Literatur, Sprache und Kultur des alten Ägypten*, Wiesbaden 1987, 78 – 83.

BETZ 2008:

E. BETZ, *Grammar and Interaction. Pivots in German conversation*, Amsterdam 2008.

BLUMENTHAL 1980:

E. BLUMENTHAL, *Die Lehre für König Merikare*, in: ZÄS 107 (1980), 5 – 41.

BLUMENTHAL 1987:

E. BLUMENTHAL, *Ptahhotep und der „Stab des Alters“*, in: J. OSING/G. DREYER (Hrsgg.), *Form und Mass*, ÄAT 12, Wiesbaden 1987, 84 – 97.

BRANDT 1996:

M. BRANDT, *Subordination und Parenthese als Mittel der Informationsstrukturierung in Texten*, in: W. MORSCH (Hrsg.), *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*, Tübingen 1996.

BRINKER 2005:

K. BRINKER, *Linguistische Textanalyse*. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden, Berlin 2005.

BRUGSCH 1867:

H. BRUGSCH, *Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch I*, Leipzig 1867.

BRUGSCH 1871:

H. BRUGSCH, *Bau und Maße des Tempels von Edfu*, in: ZÄS 8 (1871), 137 – 144.

BRUNNER 1944:

H. BRUNNER, *Die Lehre des Cheti, Sohnes des Duauf*, ÄF 13, Glückstadt/Hamburg 1944.

BRUNNER 1977:

H. BRUNNER, *Fingerzählreim- und verse*, in: LÄ II (1977), Sp. 222 – 223.

BRUNNER 1988:

H. BRUNNER, *Altägyptische Weisheit*. Lehren für das Leben, 1988.

BUCHBERGER 1993:

H. BUCHBERGER, *Transformation und Transformat*. Sargtextstudien I, Wiesbaden 1993.

BUDGE 1899:

E. A. W. BUDGE, *Facsimiles of the Papyri of Hunefer, Anhai, Kerasher and Netchemet*, London 1899.

BÜHLMANN/SCHERER 1973:

W. BÜHLMANN/K. SCHERER, *Stilfiguren der Bibel*. Ein kleines Nachschlagewerk, Biblische Beiträge 10, Fribourg 1973.

BURKARD 1988:

G. BURKARD, *Ptahhotep und das Alter*, in: ZÄS 115 (1988), 19 – 30.

BURKARD 1993:

G. BURKARD, *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur*. Die Geschichte des Schiffbrüchigen als literarisches Kunstwerk, Wiesbaden 1993.

BURKARD 1996:

G. BURKARD, *Metrik, Prosodie und formaler Aufbau ägyptischer literarischer Texte*, in: A. LOPRIENO (Hrsg.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*, PdÄ 10, Leiden/New York/Köln 1996, 447 – 463.

BURKARD/THISSEN 2003:

R. BURKARD/H. J. THISSEN, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte I. Altes und Mittleres Reich*, in: L. GESTERMANN/CH. LEITZ (Hrsgg.), *Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie I*, Münster/Hamburg/London 2003.

BURKARD/THISSEN 2008:

R. BURKARD/H. J. THISSEN, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte II. Neues Reich*, in: L. GESTERMANN/CH. LEITZ (Hrsgg.), *Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie*, Berlin 2008.

BUBMANN 1990:

H. BUBMANN, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart 1990.

CARRIER 2004.2:

C. CARRIER, *Textes des Sarcophages du Moyen Empire Égyptien*, Monaco 2004.

ČERNÝ 1939:

J. ČERNÝ, *Late Ramesside Letters*, Bibliotheca Aegyptiaca IX, Brüssel 1939.

ČERNÝ 1952:

J. ČERNÝ, *Paper and Books in Ancient Egypt*, London 1952.

ČERNÝ 1973:

J. ČERNÝ, *A community of workmen at Thebes in the Ramesside period*, in: BdE 50 (1973), 261 – 284.

CICERO/MERKLIN 1993:

M. T. CICERO (hrsg. und übers. von H. MERKLIN), *De oratore - Über den Redner*, Lateinisch – Deutsch, München 1993.

CLERE/VANDIER 1948:

J. J. CLERE/J. VANDIER, *Textes de la Première Période Intermédiaire et de la XI^{ème} Dynastie*. 1^{er} Facs., Bruxelles 1948.

COULON 1997:

L. COULON, *Véracité et rhétorique dans les autobiographies égyptiennes de la Première Période intermédiaire*, in: BIFAO 97 (1997), 109 – 138.

COULON 1999:

L. COULON, *Le rhétorique et ses fictions. Pouvoirs et duplicité du discours a travers la littérature égyptienne du Moyen et du Nouvel Empire*, in: BIFAO 99 (1999), 103 – 132.

CT:

A. DE BUCK, *The Egyptian coffin texts*, Chicago 1935-1961.

DAUMAS 1951:

F. DAUMAS, *Sur deux chants liturgiques des mammisis de Dendara*, in: RdE 8 (1951), 31 – 46.

DAWSON/PEET 1933:

R. W. DAWSON/T. E. PEET, *The so-called Poem on the King's Chariot*, in: JEA 19 (1933), 167 – 174.

DEBRUNNER 1932:

A. DEBRUNNER, *Das Gefühl für grammatische Gesetze*, in: IF (Indogermanische Forschungen) 50 (1932), 179 – 203.

DEPUYDT 1994:

L. DEPUYDT, *On a Late Egyptian and Demotic Idiom*, in: RdE 45 (1994), 49 – 73.

DERCHAIN-URTEL 1984:

M. TH. DERCHAIN-URTEL, *Wortspiele zu „Ort“ und „Bewegung“ in Edfu und Dendera*, in: *Melanges Gutbub*, Montpellier 1984, 55 – 61.

DEVAUD 1916:

E. DEVAUD, *Les Maximes de Ptahhotep d'après le Papyrus Prisse, les Papyrus 10371/10435 et 10509 du British Museum et la Tablette Carnarvon*. Texte, Fribourg 1916.

DORNSEIFF 1959:

F. DORNSEIFF, *Die altorientalische Priamel*, in: *Antike und alter Orient*, Leipzig 1959, 379ff.

DÜRSCHIED 2007:

CH. DÜRSCHIED, *Syntax. Grundlagen und Theorien*, Studienbücher zur Linguistik 3, Göttingen 2007.

EDEL 1955/1964:

E. EDEL, *Altägyptische Grammatik*, AnOr 34/39, Roma 1955/1964.

EGGERS 1957/1958:

H. EGGERS, *Beobachtungen zum „präpositionalen Attribut“ in der deutschen Sprache der Gegenwart*, in: *Wirkendes Wort* 8 (1957/58), 257 – 267.

EISENHUT 1977:

W. EISENHUT, *Einführung in die antike Rhetorik und ihre Geschichte*, Darmstadt 1977.

ENMARCH 2008:

R. ENMARCH, *A world upturned : commentary on and analysis of The dialogue of Ipuwer and the Lord of All*, Oxford 2008.

ERMAN 1880:

A. ERMAN, *Hieratische Ostraka*, in: ZÄS 18 (1880), 93 – 99.

ERMAN 1928:

A. ERMAN, *Ägyptische Grammatik*, Berlin 1928.

FECHT 1960a:

G. FECHT, *Amarna-Probleme (1 - 2)*, in: ZÄS 85 (1960), 83 – 118.

FECHT 1960b:

G. FECHT, *Wortakzent und Silbenstruktur. Untersuchung zur Geschichte der ägyptischen Sprache*, ÄgFo 21, Glückstadt/Hamburg/New York 1960.

FECHT 1963:

- G. FECHT, *Die Wiedergewinnung der altägyptischen Verskunst*, in: MDAIK 19 (1963), 54 – 86.
- FECHT 1965:
G. FECHT, *Literarische Zeugnisse zur „Persönlichen Frömmigkeit“ in Ägypten*, Heidelberg 1965.
- FECHT 1970:
G. FECHT, *Stilistische Kunst*, in: HdO I.1.2 (1970), 19 – 51.
- FECHT 1972:
G. FECHT, *Der Vorwurf an Gott in den „Mahnworten des Ipu-wer“*, Heidelberg 1972.
- FECHT 1974:
G. FECHT, *Die Königs-Insignien mit s-Suffix*, in: SAK 1 (1974), 180.
- FECHT 1981:
G. FECHT, *Ptahhotep und die Disputierer*. (Lehre des Ptahhotep nach Pap.Prisse, Max. 2-4, Dév. 60-83), in: MDAIK 37 (1981), 143 – 150.
- FECHT 1982:
G. FECHT, *Prosodie*, in: LÄ IV (1982), Sp. 1127 – 1154.
- FIRCHOW 1953:
O. FIRCHOW, *Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik II*. Grundzüge der Stilistik in den altägyptischen Pyramidentexten, Berlin 1953.
- FISCHER 1964:
H. G. FISCHER, *Inscriptions from the Coptite Nome*. Dynasties VI – XI, Roma 1964.
- FISCHER-ELFERT 1983:
H.-W. FISCHER-ELFERT, *Morphologie, Rhetorik und Genese der Soldatencharakteristik*, in: GM 66 (Göttingen 1983), 45 – 65.
- FISCHER-ELFERT 2007:
H.-W. FISCHER-ELFERT, *Pap. Ebers Nr. 1-3 – Reflexionen eines altägyptischen Heilers über seine Initiation?*, in: H.-W. FISCHER-ELFERT (Hrsg.), *Pap. Ebers und die antike Heilkunde*, Wiesbaden 2007, 133 – 147.

FOSTER 1975:

J. L. FOSTER, *Thought Couplets in Khety's Hymn to the Inundation*, in: JNES 34 (1975), 1 – 29.

FOSTER 1980:

J. L. FOSTER, *Sinuhe: The Ancient Egyptian Genre of Narrative Verse*, in: JNES 39 (1980), 89 – 117.

FOSTER 1989-1990:

J. L. FOSTER, *Wordplay in the Eloquent Peasant. The Eighth Complaint*, in: BES 10 (1989-1990), 61-76.

FRANKE 1994:

D. FRANKE, *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine. Geschichte eines Provinzheiligtums*, SAGA 9 (1994).

GARDINER 1905:

A. H. GARDINER, *Hymns to Amon from a Leiden Papyrus*, in: ZÄS 42 (1905), 12 – 42.

GARDINER, LES:

A. H. GARDINER, *Late-Egyptian Stories*, Bibliotheca Aegyptiaca I, Bruxelles 1932.

GARDINER 1937:

A. H. GARDINER, *Late-Egyptian Miscellanies*, BAe VII, Bruxelles 1937.

GEG:

A. H. GARDINER, *Egyptian Grammar*, 3 ed., London 1973.

GOEDICKE 1967:

H. GOEDICKE, *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn*, in: ZÄS 69 (1967), 62 – 71.

GOEDICKE 1968:

H. GOEDICKE, *Remarks on the Hymns to Sesostri III*, in: JARCE 7 (1968), 23 – 26.

GOEDICKE 1991:

H. GOEDICKE, *The Prayers of Wakh-Ankh-Antfef^cAa*, in: JNES 50 (1991), 235 – 253.

GRAPOW 1936:

H. GRAPOW, *Sprachliche und schriftliche Formung ägyptischer Texte*, LÄS 7, Glückstadt/Hamburg/New York 1936.

GRAPOW 1952:

- H. GRAPOW, *Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik I. Der stilistische Aufbau der Geschichte des Sinuhe*, Berlin 1952.
- GRAPOW 1953:
 H. GRAPOW, *Der Liederkranz zu Ehren Königs Sesostris des Dritten aus Kahun*, MIO 7 (1953), 189 – 209.
- GRAPOW 1954:
 H. GRAPOW, *Beiträge zur Untersuchung des Stils ägyptischer Lieder*, in: ZÄS 79 (1954), 17 – 27.
- GRAPOW/DEINES/WESTENDORF 1954-1973:
 H. GRAPOW/H. VON DEINES/W. WESTENDORF, *Grundriss der Medizin der alten Ägypter*, 9 Bde, Berlin 1954-1973.
- GRAPOW 1972:
 H. GRAPOW, *Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik I. Der stilistische Bau der Geschichte des Sinuhe*, Berlin 1972.
- GRAEFE 1997:
 E. GAEFE, *Mittelägyptische Grammatik für Anfänger*, Wiesbaden 1997.
- GRIFFITH 1898:
 F. L. GRIFFITH, *The Petrie Papyri. Hieratic Papyri from Kahun and Gurob I-II*, London 1898.
- GUGLIELMI 1980:
 W. GUGLIELMI, *Lachen und Weinen in Ethik, Kult und Mythos der Ägypter*, in: CdE 55 (1980), 69 – 86.
- GUGLIELMI 1984a:
 W. GUGLIELMI, *Zu einigen literarischen Funktionen des Wortspiels*, in: *Studien zur Sprache und Religion Ägyptens/1. Sprache*, FS Westendorf, Göttingen 1984, 491 – 506.
- GUGLIELMI 1984b:
 W. GUGLIELMI, *Sprichwort*, in: LÄ V (1984), Sp. 1220 – 1222.
- GUGLIELMI 1986:
 W. GUGLIELMI, *Stilmittel*, in: LÄ VI (1986), Sp. 22 – 41.
- GUGLIELMI 1987:

W. GUGLIELMI, *Beiträge zur Stilistik: die Litotes und das Priamel*, in: J. OSING/G. DREYER (Hrsgg.), *Form und Mass. Beiträge zur Literatur, Sprache und Kultur des alten Ägypten*, Wiesbaden 1987, 167 – 179.

GUGLIELMI 1996:

W. GUGLIELMI, *Der Gebrauch der rhetorischen Stilmittel in der ägyptischen Literatur*, in: A. LOPRIENO (Hrsg.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*, PdÄ 10, Leiden/New York/Köln 1996, 465 – 497.

GUKSCH 1994:

H. GUKSCH, *Königsdienst. Zur Selbstdarstellung der Beamten in der 18. Dynastie*, SAGA 11 Heidelberg 1994.

GÜLDEN 2001:

S. A. GÜLDEN, *Die hieratischen Texte des P. Berlin 3049*, KÄT 13, Wiesbaden 2001.

HAFEMANN 2002:

I. HAFEMANN, *Zum Zusammenspiel von Semantik und Syntax ägyptischer Verben*, in: *Ling-Aeg* 10 (2002), 151 – 210.

HELCK 1969:

W. HELCK, *Der Text der „Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn“*, Wiesbaden 1969.

HELCK 1992:

W. HELCK, *Die Prophezeiung des Nfr.tj*, KÄT, Wiesbaden 1992.

HELCK 1995:

W. HELCK, *Die „Admonitions“*. Pap. Leiden I 344 recto, KÄT 11, Wiesbaden 1995.

HELMER 2006:

K. HELMER, *Ars rhetorica. Beiträge zur Kunst der Argumentation*, Würzburg 2006.

HERMANN 1959:

A. HERMANN, *Altägyptische Liebesdichtung*, Wiesbaden 1959.

HERMSEN 1991:

E. HERMSEN, *Die zwei Wege des Jenseits. Das altägyptische Zweiwegbuch und seine Topographie*, OBO 112, Freiburg/Schweiz & Göttingen 1991.

HERRMANN 1957:

S. HERRMANN, *Untersuchungen zur Überlieferungsgestalt mittelägyptischer Literaturwerke*, Berlin 1957.

HINTZE 1942:

F. HINTZE, *Noch einmal die Menschen als „Kleinvieh Gottes“*, in: ZÄS 78 (1942), 55 – 56.

HINTZE 1950/1952:

F. HINTZE, *Untersuchungen zu Stil und Sprache neuägyptischer Erzählungen*, VIO 2/VIO 6, Berlin 1950/1952.

HORNUNG 1963:

E. HORNUNG, *Das Amduat*. Schrift des verborgenen Raumes, 2 Bde, ÄA 7,1 und 7,2, Wiesbaden 1963.

HORNUNG 1971:

E. HORNUNG, *Der Eine und die Vielen*, Darmstadt 1971.

HORNUNG 1973:

E. HORNUNG, *Probleme der Wortforschung im Pfortenbuch*, in: GM 6 (1973), 55 – 59.

HORNUNG 1975-1976.1 und 1975-1976.2:

E. HORNUNG, *Das Buch von der Anbetung des Re im Westen (Sonnenlitanei)*, 1: Text, Genf 1975, 2: Übersetzung und Kommentar, Genf 1976.

HORNUNG 1979-1980.1 und HORNUNG 1979-1980.2:

E. HORNUNG, *Das Buch von den Pforten des Jenseits*, 2 Bde, Geneve 1979-1980.

HORNUNG 1991:

E. HORNUNG, *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh*, Göttingen 1991.

HORNUNG 1996:

E. HORNUNG, *Altägyptische Dichtung*, Stuttgart 1996.

HORNUNG 1997:

E. HORNUNG, *Altägyptische Jenseitsbücher*. Ein einführender Überblick, Darmstadt 1997.

JANSEN-WINKELN 1998:

K. JANSEN-WINKELN, *Zur Charakterisierung der Nachbarvölker der Ägypter im „Pfortenbuch“*, in: *Altorientalische Forschungen* 25 (1998), 374 – 379.

JANSEN-WINKELN 2004:

K. JANSEN-WINKELN, *Sprachliche Bemerkungen zu den „Unterweltsbüchern“*, in: SAK 32 (2004), 205 – 232.

JUNGE 1977:

F. JUNGE, *Die Welt der Klagen*, in: J. ASSMANN/E. FEUCHT/R. GRIESHAMMER (Hrsgg.), *Fragen an die altägyptische Literatur*, Wiesbaden 1977, 275 – 284.

JUNGE 1999:

F. JUNGE, *Einführung in die Grammatik des Neuägyptischen*, Wiesbaden 1996.

JUNKER 1910:

H. JUNKER, *Die Stunden in den Osirismysterien nach den Inschriften von Dendera, Edfu und Philae*, Wien 1910.

KAHL 1995:

J. KAHL, *Der Gebrauch morphologischer und phonologischer Stilmittel im Großen Aton-Hymnus*, in: *Per aspera ad astra*. FS Schenkel, Kassel 1995, 51 – 89.

KAMMERZELL 2000:

F. KAMMERZELL, *Das Verspeisen der Götter. Religiöse Vorstellung oder poetische Fiktion?*, in: *LingAeg* 7 (2000), 183 – 218.

KEES 1977:

H. KEES, *Der Götterglaube im Alten Ägypten*, Berlin 1977.

KITCHEN 1979:

K. A. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions II. Historical and Biographical*, Oxford 1979.

KURTH 1990:

D. KURTH, *Studien zu Ikonographie, Textgestaltung, Schriftsystem, Grammatik und Baugeschichte*, Wiesbaden 1990.

KURTH 1994:

D. KURTH, *Studien zu Vokabular, Ikonographie und Grammatik*, Wiesbaden 1994.

KURTH 2003:

D. KURTH, *Der Oasenmann*. Eine altägyptische Erzählung, Main am Rhein 2003.

LAISNEY 2007:

V. P.-M. LAISNEY, *L'enseignement d'Aménémopé*, Roma 2007.

LEPROHON 1994:

R. J. LEPROHON, *Gatekeepers of This and the Other World*, JSSEA 24, 1994 (publ. 1997).

LICHTHEIM 1973:

M. LICHTHEIM, *Ancient Egyptian Literature I*. The Old and Middle Kingdom, Berkeley/Los Angeles/London 1973.

LICHTHEIM 1976:

M. LICHTHEIM, *Ancient Egyptian Literature II*. The New Kingdom, Berkeley/Los Angeles/London 1976.

LITTMANN 1931:

E. LITTMANN, *Bemerkungen zur ägyptisch-semitischen Sprachvergleichung*, in: ZÄS 67 (1931), 63 – 68.

LOPRIENO 1988:

A. LOPRIENO, *Topos und Mimesis*, ÄA 48, Wiesbaden 1988, 64 – 71.

LOPRIENO 1995:

A. LOPRIENO, *Ancient Egyptian*. A linguistic introduction, Cambridge 1995.

LOPRIENO 2000:

A. LOPRIENO, *Puns and word play in Ancient Egyptian*, in: S. B. NOEGEL (Hrsg.), *Puns and pundits*, Bethesda 2000.

LOPRIENO 2001:

A. LOPRIENO, *La pensée et l'écriture pour une analyse sémiotique de la culture égyptienne*, Paris 2001.

MADERNA-SIEBEN 2003:

C. MADERNA-SIEBEN, *Ausgewählte Beispiele ramessidischer Königseulogien*, in: R. GUNDLACH/U. RÖBLER-KÖHLER (Hrsgg.), *Das Königtum der Ramessidenzeit*, ÄAT 36, Wiesbaden 2003, 77 – 98.

MARIETTE 1870:

A. MARIETTE, *Denderah II*, Paris 1870.

MENGE 1965:

H. MENGE, *Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik*, München 1965.

MORENZ 1975:

L. MORENZ, *Wortspiele in Ägypten*, in: L. MORENZ (Hrsg.), *Religion und Geschichte des alten Ägypten*, Weimar 1975, 328 – 342.

MORENZ 1999:

L. MORENZ, *Brandopfer (sfr.t/srf.t ḥtp.t)*. Eine Parallelüberlieferung in den Pyramidentexten und in der Sonnenlitanei sowie eine hypothetische dritte Quelle, in: *LingAeg* 6 (1999), 105 – 109.

MÜLLER-ROTH 2008:

M. MÜLLER-ROTH, *Das Buch vom Tage*, OBO 236, Fribourg/Göttingen 2008.

NAVILLE 1886:

E. NAVILLE, *Das Aegyptische Todtenbuch der 18. bis 20. Dynastie*. 2. Band: Varianten, Berlin 1886.

OCKINGA 1998:

B. OCKINGA, *Mittelägyptische Grundgrammatik*, Mainz 1998.

OSING 1976:

J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976.

OSING 1982:

J. OSING, *Onomatopöie*, in: *LÄ IV* (1982), Sp. 572 – 573.

OSING 1984:

J. OSING, *Reim*, in: *LÄ V* (1984), Sp. 212.

OTTO 1975a:

E. OTTO, *Dualismus*, in: *LÄ I* (1975), Sp. 1148 – 1150.

OTTO 1975b:

E. OTTO, *ʒh*, in: LÄ I (1975), Sp. 49 – 52.

PARKINSON 1991:

R. B. PARKINSON, *The Tale of the Eloquent Peasant*, Oxford 1991.

PARKINSON 1997:

R. B. PARKINSON, *The Text of Khakheperreseneb*. New Readings of EA 5645, and an Unpublished Ostrakon, in: JEA 83 (1997), 55 – 68.

PARKINSON 2007:

R. B. PARKINSON/R. J. DEMARÉE, *The Text of Khakheperreseneb: an addendum*, in: JEA 93 (2007), 270.

PETRIE 1909:

W. M. FL. PETRIE, *Qurneh*, Publications of the Egyptian Research Account and the British School of Archaeology in Egypt 16, London 1909.

PEUST 2006:

C. PEUST, *Die Konjugation der Verben rh „wissen“ und hm „nicht wissen“ im Älteren Ägyptisch*, in: SAK 35 (2006), 219 – 243.

PEUST 2008:

C. PEUST, *Wie fokussiert man im Ägyptischen ein direktes Objekt?*, in: ZÄS 135 (2008), 78 – 87.

PIANKOFF 1942a:

A. PIANKOFF, *Livre du jour et de la nuit*, BE 13, Le Caire 1942.

PIANKOFF 1942b:

A. PIANKOFF, *Le livre des Quererets*, in: BIFAO 41 (1942), 1 – 11, pl. I-IX.

PIANKOFF 1957.1 und PIANKOFF 1957.2:

A. PIANKOFF, *Mythological Papyri*, 2 Bde, New York 1957.

PITTNER 1996:

K. PITTNER 1996, *Attraktion, Tilgung und Verbposition*. Zur diachronen und dialektalen Variation beim Relativpronomen im Deutschen, in: E. BRANDNER/G. FERRARESI (Hrsgg.), *Language Change and Generative Grammar*. Sonderheft Linguistische Berichte 1995/96, 120 – 153.

PLATON/EIGLER 1973-1990:

PLATON (hrsg. von G. EIGLER), *Werke in acht Bänden*. Griechisch und Deutsch, Darmstadt 1973-1990.

PLETT 1979:

H. F. PLETT, *Textwissenschaft und Textanalyse*. Semiotik, Linguistik, Rhetorik, Heidelberg 1979.

PLETT 2001:

H. F. PLETT, *Einführung in die rhetorische Textanalyse*, Hamburg 2001.

POSENER 1976:

G. POSENER, *Enseignement loyaliste*. Sagesse égyptienne du Moyen Empire, Geneve 1976.

Pyr.:

K. SETHE, *Die altägyptischen Pyramidentexte*. 1-3, Darmstadt 1960.

QUACK 1992:

J. F. QUACK, *Studien zur Lehre für Merikare*, Wiesbaden 1992.

QUACK 1994:

J. F. QUACK, *Die Lehren des Ani*. Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld, Freiburg 1994.

QUACK 1997a:

J. F. QUACK, Rezension von G. ROULIN, *Le livre de la nuit*, in: WdO 28 (1997), 177 – 181.

QUACK 1997b:

J. F. QUACK, Rezension von CH. LEITZ, *Tagewählerei*. Das Buch *ḥꜣt nḥḥ pḥ.wy dt* und verwandte Texte, in: LingAeg 5 (1997), 277 – 287.

QUACK 2000:

J. F. QUACK, Rezension von J. ZEIDLER, *Pfortenbuchstudien*, in: BiOr 57 (2000), 541 – 559.

QUACK 2003:

J. F. QUACK, „*Ich bin Isis, die Herrin der beiden Länder*“ – Versuch zum demotischen Hintergrund der memphitischen Isisaretalogie, in: S. MEYER (Hrsg.), *Egypt – Temple of*

the Whole World. Ägypten – Tempel der Gesamten Welt. Studies in Honour of Jan Assmann, Leiden/Boston 2003, 319 – 365.

QUACK 2005:

J. F. QUACK, *Demagogen, Aufrührer und Rebellen. Zum Spektrum politischer Feinde in Lebenslehren des Mittleren Reiches*, in: H. FELBER (Hrsg.), *Feinde und Aufrührer. Konzepte von Gegnerschaft in ägyptischen Texten besonders des Mittleren Reiches*, ASAW 78/5, Stuttgart/Leipzig 2005, 74 – 85.

QUINTILIANUS/RAHN 1972-1975:

M. F. QUINTILIANUS (hrsg. und übers. von H. RAHN), *Institutionis oratoriae libri duodecim*, Darmstadt 1972-1975.

QUIRKE 1992:

ST. QUIRKE, *Ancient Egyptian Religion*, London 1992.

REINTGES 1998:

C. REINTGES, *Mapping Information Structure to Syntactic Structure: One Syntax for jn*, in: RdE 49 (1998), 195 – 220.

RITTER 1994:

T. RITTER, *On Cleft Sentences in Late Egyptian*, in: LingAeg 4 (1994), 245 – 269.

ROULIN 1996:

G. ROULIN, *Le livre de la nuit. Une composition égyptienne de l'au-delà*, 2 Bde, OBO 147,1 und 147.2, Fribourg/Göttingen 1996.

RUDNITZKY 1952:

G. RUDNITZKY, *Die Aussage über „das Auge des Horus“*. Eine altägyptische Art geistiger Äußerung nach dem Zeugnis des Alten Reiches, AnAe 5, Kopenhagen 1952.

RUSSMANN 1986:

E. R. RUSSMANN, *Totalitätsbezeichnung*, in: LÄ VI (1986), Sp. 638 – 641.

SANDER-HANSEN 1946:

C. E. SANDER-HANSEN, *Die phonetischen Wortspiele des ältesten Ägyptischen*, Acta orientalia XX.1 (1946), 1 – 22.

SANDER-HANSEN 1956:

C. E. SANDER-HANSEN, *Die Texte der Metternichstele*, Analecta Aegyptiaca VIII, København 1956.

SCHENKEL 1964:

W. SCHENKEL, *Eine neue Weisheitslehre?*, in: JEA 50 (1964), 6 – 12.

SCHENKEL 1966:

W. SCHENKEL, *Das Präpositional- und Adverbialattribut des älteren Ägyptischen, eine Apokoinu-Konstruktion*, in: JEA 52 (1966), 53 – 58.

SCHENKEL 1972:

W. SCHENKEL, *Zur Relevanz der altägyptischen „Metrik“*, in: MDAIK 28 (1972), 103 – 107.

SCHENKEL 1975:

W. SCHENKEL, *Reperes chronologiques de l'histoire rédactionnelle des Coffin Textes*, in: W. WESTENDORF (Hrsg.), *Göttinger Totenbuchstudien. Beiträge zum 17. Kapitel*, Wiesbaden 1975, 27 – 36.

SCHENKEL 1990:

W. SCHENKEL, *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, Darmstadt 1990.

SCHENKEL 2001:

W. SCHENKEL, *Unterrichtsbehelfe und linguistische Theoriebildung in der Vermittlung der klassisch-ägyptischen Grammatik*, in: BiOr 58 (2001), 5 – 41.

SCHENKEL 2005:

W. SCHENKEL, *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen 2005.

SCHNEIDER 1997:

TH. SCHNEIDER, *Beiträge zur sogenannten „neuen Komparatistik“*. Zum Gedenken an Otto Rössler (1907-1991), in: LingAeg 5 (1997), 189 – 209.

SCHOTT 1950:

S. SCHOTT, *Ägyptische Liebeslieder*, Zürich 1950.

SCHÜTTPELZ 1996:

E. SCHÜTTPELZ, *Figuren der Rede*. Zur Theorie der rhetorischen Figuren, Philologischen Studien und Quellen 136, Berlin 1996.

SEEBER 1976:

CH. SEEBER, *Untersuchungen zur Darstellung des Totengerichts im Alten Aegypten*, MÄS 35, München 1976.

SEIDLMEYER 1987:

S. SEIDLMEYER, *Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich*. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: J. ASSMANN/G. BURKARD/V. DAVIES, *Problems and Priorities in Egyptian Archaeology*, London/New York 1987, 175 – 217.

SEIDLMEYER 1990:

S. SEIDLMEYER, *Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich*. Studien zur Archäologie der ersten Zwischenzeit, SAGA 1, Heidelberg 1990.

SETHE 1918:

K. SETHE, *Ein altägyptischer Fingerzählreim*, in: ZÄS 54 (1918), 16 – 39.

SETHE 1924:

K. SETHE, *Ägyptische Lesestücke zum Gebrauch im akademischen Unterricht*. Texte des Mittleren Reiches, Leipzig 1924.

SHISHA-HALEVY 1986:

A. SHISHA-HALEVY, *jrf in the Coffin Texts*. A Functional Tableau, in: JAOS 106 (1986), 641 – 658.

SCHIPPER 2005:

B. U. SCHIPPER, *Die Erzählung des Wenamun*. Ein Literaturwerk im Spannungsfeld von Politik, Geschichte und Religion, OBO 209, Göttingen 2005.

SPANG 1987:

K. SPANG, *Grundlagen der Literatur- und Werberhetorik*, Problemata Semiotica 11, Kassel 1987.

SPIEGEL 1966:

J. SPIEGEL, *Zum Gebrauch der Apposition im Ägyptischen und Arabischen*, in: ZÄS 71 (1966), 56 – 81.

TAKACS 1999:

G. TAKACS, *Etymological Dictionary of Egyptian Phonological Introduction*, Brill/Leiden/Boston/Köln 1999.

TACKE 2001:

N. TACKE, *Verspunkte als Gliederungsmittel in ramessidischen Handschriften*, SAGA 22, Heidelberg 2001.

THISSEN 1984:

H. J. THISSEN, *Die Lehre des Anchsheschonqi (P. BM 10508)*, Bonn 1984.

THISSEN 1992:

H. J. THISSEN, *Der verkommene Harfenspieler. Eine altägyptische Invektive (P. Wien KM 3877)*, Sommerhausen 1992.

Urk. I:

K. SETHE, *Urkunden des Alten Reiches*, Leipzig 1933.

Urk. IV:

K. SETHE, *Urkunden der 18. Dynastie, historisch-biographische Urkunden*, Leipzig 1906-1909.

Urk. VII:

K. SETHE, *Historisch-biographische Urkunden des Mittleren Reiches*, Leipzig 1935.

VON LIEVEN 2007:

A. VON LIEVEN, *Grundriss des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch*, 2 Bde, CNI publication 31, Copenhagen 2007.

VERNUS 1990:

P. VERNUS, *La date du paysan eloquent*, in: S. ISRAELIT-GROLL (Hrsg.), *Studies in Egyptology*, Bd. II, Jerusalem 1990, 1033 – 1047.

VERNUS 1991:

P. VERNUS, *Le mythe d'un mythe*. La pretendue noyade d'Osiris. De la derive d'un corps à la derive du sens, in: SEAP 9 (1991), 19 – 34.

VERNUS 1995:

P. VERNUS, *Essai sur la conscience de l'histoire dans l'Égypte pharaonique*, Paris 1995, 1 – 33.

VOSS 1982:

M. H. VAN VOSS, *Pfortenbuch*, in: LÄ IV (1982), Sp. 1015 – 1016.

WALKER 2007:

G. WALKER, *On the design and use of pivots in everyday English conversation*, in: Journal of Pragmatics 39 (2007), 2217 – 2243.

WESTENDORF 1955:

W. WESTENDORF, *Der Rezitationsvermerk ts-phr*, in: H. GRAPOW/O. FIRCHOW (Hrsgg.), *Ägyptologische Studien*, Berlin 1955, 383 – 402.

WESTENDORF 1962:

W. WESTENDORF, *Grammatik der medizinischen Texte*, Berlin 1962.

WESTENDORF 1965-1977:

W. WESTENDORF, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965-1977.

WIEBACH-KOEPKE 2003:

S. WIEBACH-KOEPKE, *Phänomenologie der Bewegungsabläufe im Jenseitskonzept der Unterweltsbücher Amduat und Pfortenbuch und der liturgischen „Sonnenlitaneien“*, 2 Bde, ÄAT 55, Wiesbaden 2003.

WILPERT 1989:

G. VON WILPERT, *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart 1989.

WILSON 1956:

J. A. WILSON, Rezension zu: J. S. F. GARNOT, *L'Hommage aux dieux sous l'ancien empire égyptien, d'après les textes des pyramides*, Paris 1954, in: JNES 15 (1956), 127 – 128.

WINLOCK 1943:

H. E. WINLOCK, *The Eleventh Egyptian Dynasty*, in: JNES 2 (1943), 249 – 283.

ZABKAR 1975:

L. V. ZABKAR, *3h*, in: LÄ I (1975), Sp. 588 – 590.

ZANDEE 1947:

J. ZANDEE, *De Hymnen aan Amon van Papyrus Leiden I 350*, in: OMRO 28 (1947).

ZANDEE 1969:

J. ZANDEE, *The Book of Gates*, in: *Liber amicorum*. Studies in Honor of Prof. Dr. C. J. Bleeker, Leiden 1969, 282 – 324.

ZANDEE 1992:

J. ZANDEE, *Der Amunhymnus des Papyrus Leiden I 344, Verso/I*, Leiden 1992.

ZEIDLER 1992.1 und ZEIDLER 1992.2:

J. ZEIDLER, *Pfortenbuchstudien*, 2 Bde, Göttinger Orientforschungen IV. Reihe Ägypten 36, Wiesbaden 1992.

VII. Anhang

VII.1. Belegstellen

II.3.3. Absolute Wiederholungsfiguren – Belegstellen⁸⁷⁹

II.3.3.a. Wiederholung im Kontakt

II.3.3.a.1. Geminatio

3. Stunde

Belegstelle:	III, 11: Z 20 (60); H/1 67
Umschrift:	<i>nwr tʒ nwr tʒ</i>
Übersetzung:	Es bebt die Erde, es bebt die Erde.

10. Stunde

Belegstelle:	X, 68: Z 25 (298); H/1 350
Umschrift:	<i>r p.t r p.t ʕ</i>
Übersetzung:	Zum Himmel, zum Himmel, Großer!

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 70: Z 5-6 (314); H/1 361
Umschrift:	<i>stʒ=n n p.t</i> <i>stʒ=n n p.t</i>
Übersetzung:	Wir ziehen zum Himmel, wir ziehen zum Himmel.

II.3.3.a.2. Anadiplose

1. Stunde

Belegstelle:	I, 1 und 4: Z 7-8 (14); H/1 2-3
Umschrift:	<i>qmʒ.t.n ntr pn ʕ</i> <i>ntr pn wd=f shrw</i>
Übersetzung:	...das, was dieser große Gott geschaffen hat. Dieser Gott, er ordnet die Angelegenheiten.

2. Stunde

Belegstelle:	II, 8: Z 31-32 (42); H/1 40-41
Umschrift:	<i>nttn nn <n> jrw d̄w</i> <i>jrw ʕd.t m wsh.t ʕ.t</i>
Übersetzung:	Ihr seid diejenigen, die das Böse getan haben, die das Gemetzel getan haben in der Großen Halle. ⁸⁸⁰

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 60: Z 3-4 (268); H/1 323
Umschrift:	<i>jn Hr <n> htj</i> <i>j htj ʕ-wʒwʒ.t</i>
Übersetzung:	Horus spricht <zum> Feurigen: „O, Feuriger, mit großer Flamme...“

II.3.3.b. Wiederholung auf Distanz

II.3.3.b.1. Wiederholung auf Abstand innerhalb einer Wortgruppe

1. Stunde

Belegstelle:	I, 1: Z 6 (14); H/1 2
Umschrift:	<i>ʕ.wt nb.t hrr.t nb.t</i> ⁸⁸¹
Übersetzung:	..., alles Vieh und Gewürm.

⁸⁷⁹ Die Angaben entsprechen den dazugehörigen Kapiteln.

⁸⁸⁰ s. dazu ZEIDLER 1992.2, 43, Anm. 4. Er identifiziert *wsh.t ʕ.t* mit dem „Schöpfungsraum“.

⁸⁸¹ HORNING zieht die nächste Zeile „was dieser große Gott geschaffen hat“ hinzu. Bei ZEIDLER dagegen bildet es einen eigenständigen Vers.

2. Stunde

Belegstelle:	II, 8: Z 37 (42); H/1 42
Umschrift:	<i>jhjj R^c wšš.tj R^c</i>
Übersetzung:	Hei Re! Mögest du stark sein, Re! ⁸⁸²

3. Stunde

Belegstelle:	III, 14: Z 16 (74); H/1 82
Umschrift:	<i>jhjj hr<.w> n R^c hfij R^c</i>
Übersetzung:	Hei, gefällt ist für Re der Feind des Re!

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 38: Z 12 (172); H/1 226
Umschrift:	<i>jm.jt=j sšš' n jm.j<t>=tn</i>
Übersetzung:	Das, was ich bin, ist ein Geheimnis für das, was ihr seid. ⁸⁸³

Belegstelle:	VI, 39: Z 8 (176); H/1 232
Umschrift:	<i><jw> šw.wt=j m šw.wt=tn</i>
Übersetzung:	Meine Opfergaben sind eure Opfergaben.

Belegstelle:	VI, 39: Z 9 (176); H/1 232
Umschrift:	<i>{jw} srqw=j m srqw=tn</i>
Übersetzung:	Das, was ich atme, ist, was ihr atmet.

Belegstelle:	VI, 39: Z 14 (178); H/1 234
Umschrift:	<i>šw.wt=sn šw.wt šhtj</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben sind die Opfergaben des Achti.

Belegstelle:	VI, 41: Z 6 (184); H/1 245
Umschrift:	<i>jw.tj hš ntrw š bšw š</i>
Übersetzung:	..., ohne dass die Götter der Erde und die Bas der Erde hinabsteigen.

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 51: Z 15 (232); H/1 285
Umschrift:	<i>jw hr.wt=k m hr.wt=n</i>
Übersetzung:	Deine Angelegenheiten sind unsere Angelegenheiten. ⁸⁸⁴

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 57: Z 6 (258); H/1 310
Umschrift:	<i>sš-š' m š n hš.t=f</i>
Übersetzung:	Schutz der Erde sei in der Erde für deinen Leichnam.

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 77: Z 2 (322); H/1 366
Umschrift:	<i>jn{n}=sn dwwj=sn R^c m <p> R^c</i>
Übersetzung:	Sie sprechen, wenn sie Ra rufen beim Vorbeiziehen des Re.

2 Belegstellen:

Belegstelle:	XI, 79: Z 14-15 (324); H/1 369
Umschrift:	<i>hprw=tn swt hprw=j ms.wt=tn swt ms.wt=j</i>
Übersetzung:	Eure Transformationen sind meine Transformationen, eure Geburten sind meine Geburten.

⁸⁸² Es handelt sich um die altertümliche Gebrauchsweise des Pseudopartizips in Wunschformen. Vgl. SCHENKEL 2005, 227. Daher ist die Übersetzung bei HORNUNG falsch. Vgl. HORNUNG 1979-1980.2, 69.

⁸⁸³ *jm.jt=j* bedeutet hier nicht „das, worin ich mich befinde“, sondern „das, was ich bin“. Damit ist der Körper des Re gemeint, der für die Körper der Seligen ein Geheimnis ist. Der Satz stammt aus der Rede des Re an „die mit verborgenem Arm“. HORNUNG 1979-1980.2, 163, Anm. 6; ZEIDLER 1992.2, 173, Anm. 6.

⁸⁸⁴ ZEIDLER liest *hrw.t* im Singular.

2 Belegstellen:

Belegstelle:	XI, 80: Z 12-13 (326); H/1 370
Umschrift:	<i>ms.wt=j swt ms.wt=tn</i> <i>hprw=j swt hprw=tn</i>
Übersetzung:	Meine Geburt ist eure Geburt, meine Transformationen sind eure Transformationen.

12. Stunde

Belegstelle:	XII, 87: Z 18 (348); H/1 385
Umschrift:	<i>jw nmt.t=f r nmt.t=sn</i>
Übersetzung:	Sein Schritt entspricht ihrem Schritt.

II.3.3.b.2. Anapher

2. Stunde

anaphorisches Partizip:

Belegstelle:	II, 5: Z 2-4 (24); H/1 15-16
Umschrift:	<i>wnn<jw> dw3=sn R^c tp t3</i> <i>wn<n>jw hk3=sn 3ppj</i> <i>wnnjw wdn=sn htpw=sn</i>
Übersetzung:	Die Re auf Erden anzubeten pflegten, die Apophis zu beschwören pflegten, die ihre Opfer darzubringen pflegten.

anaphorisches *r* + Infinitiv:

Belegstelle:	II, 7: Z 9-10 (32); H/1 26
Umschrift:	<i>r jr.t ps3.t jmj.t t3</i> <i>r jr.t shrw jmjw=f</i>
Übersetzung:	... um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, zu machen, um für die, die in ihr sind, zu sorgen.

anaphorische *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	II, 8: Z 12-13 (40); H/1 36
Umschrift:	<i>m3^c-hrw jt=j R^c r=tn</i> <i>m3^c-hrw=j r=tn</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater Re über euch triumphiert, bedeutet, dass ich über euch triumphiere.

anaphorisches unabhängiges Personalpronomen:

Belegstelle:	II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36
Umschrift:	<i>jnk s3 pr m jt=f</i> <i>jnk jt pr m s3=f</i>
Übersetzung:	Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorgegangen ist. Ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorgegangen ist.

3. Stunde

anaphorisches Relativadjektiv:

Belegstelle:	III, 10: Z 19-20 (54); H/1 60
Umschrift:	<i>jwjt t3w=f r=tn</i> <i>jwjt hh=f r h3.wt=tn</i>
Übersetzung:	..., dessen Hitze sich nicht gegen euch wendet, dessen Glut sich nicht gegen eure Körper wendet.

anaphorische *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75
Umschrift:	<i>m3^c-hrw jt=j r=k</i> <i>m3^c-hrw=j r=k</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, dass ich über dich triumphiere.

anaphorisches w-Passiv:

Belegstelle:	III, 13: Z 15-16 (68); H/1 76-77
Umschrift:	<i>snw tp=k ʿppj</i> <i>snw dbnw<=k></i>
Übersetzung:	Dein Kopf wird abgeschnitten werden, Apophis, die Windungen werden zerschnitten werden.

anaphorisches nn sdm=f:

Belegstelle:	III, 13: Z 17-18 (70); H/1 77
Umschrift:	<i>nn tknw=k m wjʾ R^c</i> <i>nn hʾ=k r dp.t ntr</i>
Übersetzung:	Nicht wirst du der Barke des Re nahe kommen. Nicht wirst du ins Gottesschiff einsteigen.

4. Stunde

anaphorischer Imperativ:

Belegstelle:	IV, 17: Z 14-15 (88); H/1 106-107
Umschrift:	<i>mj r=k n=n hns Tʾ-tnnj</i> <i>mj n=n r=k nd sw ds=f</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, der du Tatenen durchziehst! Komm zu uns, doch, der du dich selbst schützt!

anaphorisches Nomen:

Belegstelle:	IV, 15: Z 14-15 (82); H/1 95-96
Umschrift:	<i>hij <n=>k bʾ spd m tʾ</i> <i>hij n=k nhh nb rnp.wt</i>
Übersetzung:	Heil dir, wirkender Ba in der Erde, Heil dir, Immerwährender, Herr der Jahre!

anaphorisches sn in der sw sdm=f-Form:

Belegstelle:	IV, 20: Z 4-5 (98); H/1 119
Umschrift:	<i>sn ʿh^c.w hr šjw=sn</i> <i>sn r=sn mʾ^c=sn R^c hr jdbw=sn</i>
Übersetzung:	Sie sind aufgerichtet auf ihren Teichanlagen, sie geleiten Re auf ihren Ufern.

5. Stunde

anaphorisches Nomen:

Belegstelle:	V, 32: Z 1-2 (138); H/1 185
Umschrift:	<i>dʾdʾ.t jmj<.t> dwʾ.t</i> <i>dʾdʾ.t pw htm.t hfjw</i>
Übersetzung:	Das Kollegium, das in der Unterwelt ist. Das Kollegium ist dies, das die Feinde vernichtet.

6. Stunde

anaphorisches Relativadjektiv:

Belegstelle:	VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213
Umschrift:	<i>jwʾj jr.tj n hfʾw</i> <i>jwʾj fnd=f</i> <i>jwʾj msdrw<j>=f<j></i>
Übersetzung:	Die Schlange, die keine Augen hat, die keine Nase hat, die keine Ohren hat.

anaphorisches Relativadjektiv:

Belegstelle:	VI, 38: Z 3-4 (172); H/1 224-225
Umschrift:	<i>jwʾj mʾʾ sw jmjw dwʾ.t</i> <i><jwʾj>⁸⁸⁵ mʾʾ sw mwtw</i>

⁸⁸⁵ In der Schrift nicht vorhanden; das erste *jwʾj* bezieht sich auf zwei Verse, kann aber ergänzt werden.

Übersetzung:	..., das die in der Unterwelt nicht sehen, das die Toten nicht sehen.
--------------	--

anaphorische *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244-245
Umschrift:	<i>wnn=sn m dbnw n h3s.t tn</i> <i>wnn jr.t nh.t m h3s.t tn</i> <i>wnn mw n h3s.t tn m sd.t</i>
Übersetzung:	Sie befinden sich im Umkreis des Feuerloches und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch. Das Wasser dieses Feuerloches ist Feuer.

8. Stunde

anaphorische Interjektion:

Belegstelle:	VIII, 53: Z 5-6 (236); H/1 288
Umschrift:	<i>jhjj 3hw</i> <i>jhjj dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Hei, ihr Achs, hei, ihr Unterweltlichen!

9. Stunde

anaphorisches Nomen:

Belegstelle:	IX, 57: Z 7-8 (258); H/1 310
Umschrift:	<i>whm dr p.t hr b3=f</i> <i>whm dr t3 hr h3.t=f</i>
Übersetzung:	Wiederholung (des Jubels) im Himmel bei seinem Ba. Wiederholung (der Verehrung) in der Erde bei seinem Leichnam.

anaphorische topikalisierte *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	IX, 58: Z 10-11 (260); H/1 315
Umschrift:	<i>jw=f wd=f shrw ntrw</i> <i>jw=f jr=f mhrw 3hw</i>
Übersetzung:	Er (aber) trifft Sorge für die Götter, er (aber) ordnet die Angelegenheiten der Achs.

anaphorische *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322
Umschrift:	<i>m3c-hrw jt=j Wsjr r=tn</i> <i>m3c-hrw=j r=tn</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, dass ich über euch triumphiere.

10. Stunde

anaphorische Interjektion:

Belegstelle:	X, 61: Z 13-14 (280); H/1 333
Umschrift:	<i>jhjj hprw ntrw</i> <i>jhjj 3hw ntrw</i>
Übersetzung:	Hei, Erscheinungsformen der Götter, hei, Achs der Götter!

anaphorische *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	X, 68: Z 8-9 (296); H/1 348-349
Umschrift:	<i>wnn=sn m shr pn</i> <i>wnn nfr.t m c=sn</i>
Übersetzung:	Sie sind von dieser Art. Das Zugseil ist in ihrer Hand.

2 anaphorische *sdm=f*-Formen:

Belegstelle:	X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350
Umschrift:	<i>jj jj m-ht hprw=f</i>

	<i>jj R^c m-ht hprw=f</i> <i>pr pr m-ht hprw=f</i> <i>pr R^c m-ht hprw=f</i>
Übersetzung:	Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht.

11. Stunde

anaphorische Verneinung der *sdm=f*-Form:

Belegstelle:	XI, 69: Z 19-20 (308); H/1 357
Umschrift:	<i>n^c r=k R^c r hftjw=k</i> <i>n^c r hftjw=k R^c <r=k></i>
Übersetzung:	Nicht wirst du, Re, deinen Feinden nahe kommen. Nicht werden deine Feinde, Re, <dir> nahe kommen.

anaphorische Interjektion + Imperativ:

Belegstelle:	XI, 77: Z 3-5 (322); H/1 366-367
Umschrift:	<i>hjj mj hjj</i> <i>hjj mj msw dw³.t</i> <i>mj ³tw hrj.t</i>
Übersetzung:	Hei, komm, du Kind! Hei, komm, den die Unterwelt geboren hat! Komm, Atju des Himmels!

11. Pforte

anaphorische Kombination von Präposition + Nomen:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 12-13 (334); H/1 374
Umschrift:	<i>m htp sp 2 R^c</i> <i>m htp sp 2 ^cš³-hprw</i>
Übersetzung:	In Frieden, in Frieden, Re; In Frieden, in Frieden, (du) mit zahlreichen Erscheinungsformen!

II.3.3.b.3. Mittelstellung

2. Stunde

Wiederholung des Partizips *pr*:

Belegstelle:	II, 8: Z 14-15 (40); H/1 36-37
Umschrift:	<i>jnk s³ pr m jt=f</i> <i>jnk jt pr m s³=f</i>
Übersetzung:	Ich bin der Sohn, der aus seinem Vater hervorging, ich bin der Vater, der aus seinem Sohn hervorging.

3. Stunde

Wiederholung des Nomens *t³*:

Belegstelle:	III, 14: Z 10-11 (72); H/1 81
Umschrift:	<i>wn t³ n R^c</i> <i>htm t³ n/r ^c3ppj</i>
Übersetzung:	Geöffnet ist die Erde für Re, (während) geschlossen ist die Erde für/vor Apophis. ⁸⁸⁶

4. Stunde

Wiederholung des Nomens mit Suffixpronomen *jb=j*:

Belegstelle:	IV, 21: Z 8-9 (102); H/1 126
Umschrift:	<i>hnt jb=j hr jt=j</i> <i>m^{3c} jb=j jt=j</i>
Übersetzung:	Mein Herz fährt nach Süden zu meinem Vater,

⁸⁸⁶ Es ist unklar, ob der Originaltext *htm n* „schließen für“ (Wb III, 351, 9) oder *htm r* „schließen vor“ (Wb III, 351,10) hatte. In verschiedenen Versionen kommen beide Varianten vor.

	mein Herz ist rechtschaffen, mein Vater.
--	--

5. Stunde

Wiederholung des Pseudopartizips *h₁p.w*:

Belegstelle:	V, 24: Z 22-23 (120); H/1 157
Umschrift:	<i>m=k n₁r₁w h₁p.w m h₁r.t=sn</i> <i>š₁h₁w h₁p.w m psš.wt=sn</i>
Übersetzung:	Siehe, die Götter sind zufrieden mit ihrem Bedarf, und die Achs sind zufrieden mit ihren Anteilen.

Wiederholung von *h₁p₁r* in der *s₁dm=f*-Form:

Belegstelle:	V, 27: Z 12-13 (126); H/1 168
Umschrift:	<i>sš₁w t₁n h₁p₁r h₁p₁r₁w=j</i> <i>ntt₁w t₁n h₁p₁r š₁h₁w=j</i>
Übersetzung:	Bewacht doch, damit meine Erscheinungen entstehen, fesselt doch, damit mein Achu entsteht!

9. Stunde

Wiederholung der Präpositionen *m / d₁r* und *n / h₁r*:

Belegstelle:	IX, 57: Z 5-8 (258); H/1 309-310
Umschrift:	<i>hnw m p₁t. n bš₁ n R^c</i> <i>sš₁-tš₁ m tš₁ n hš₁.t=f</i> <i>whm d₁r p₁.t h₁r bš₁=f</i> <i>whm d₁r tš₁ h₁r hš₁.t=f</i>
Übersetzung:	Jubel sei im Himmel für den Ba des Re, Verehrung sei in der Erde für seinen Leichnam. Wiederholung (des Jubels) sei im Himmel für seinen Ba, Wiederholung (der Verehrung) sei in der Erde für seinen Leichnam.

10. Stunde

Wiederholung des Nomens *n₁r*:

Belegstelle:	X, 65: Z 5-6 (288); H/1 344
Umschrift:	<i>jjj n₁r n hš₁.t=f</i> <i>stš₁ n₁r n šw.t=f</i>
Übersetzung:	Der Gott kommt zu seinem Leichnam, der Gott zieht zu seinem Schatten.

10. Pforte

Wiederholung des Nomens und Demonstrativpronomens *sb₁h₁.t t₁n*:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 1-2 (302); H/1 354
Umschrift:	<i>spr r sb₁h₁.t t₁n j₁n n₁r p₁n ċ₁</i> <i>ċ₁q m sb₁h₁.t t₁n j₁n n₁r p₁n ċ₁</i>
Übersetzung:	Gelangen zu dieser Pforte durch diesen großen Gott. Eintreten in diese Pforte durch diesen großen Gott.

11. Stunde

Wiederholung des Nomens *R^c*:

Belegstelle:	XI, 70: Z 6-8 (314); H/1 361
Umschrift:	<i>šms=n R^c r nw.t</i> <i>šhm=k R^c m h₁r=k</i> <i>ċ₁=k h₁p=k R^c m t₁p=k š₁tš₁</i>
Übersetzung:	Wir ziehen Re zu Nut. Mögest du stark sein, Re, durch dein Gesicht, mögest du groß sein, wenn du dich niederlässt, Re, in deinem geheimen Gesicht.

11. Pforte

Wiederholung des Nomens und Demonstrativpronomens *sb₁h₁.t t₁n*:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 1-2 (332); H/1 373
Umschrift:	<i>spr r sb₁h₁.t t₁n j₁n n₁r p₁n ċ₁</i> <i>ċ₁q m sb₁h₁.t t₁n j₁n n₁r p₁n ċ₁</i>

Übersetzung:	Gelangen zu dieser Pforte durch diesen großen Gott. Eintreten in diese Pforte durch diesen großen Gott.
--------------	--

II.3.3.b.4. Epipher

1. Stunde

epiphorisches *jmjw=s*:

Belegstelle:	I, 2 und 3: Z 28-29 (18); H/1 10-11
Umschrift:	<i>ḏḏ ʾw.wt n jmjw=s</i> <i>m w^c m nn <n> jmjw=s</i>
Übersetzung:	..., wer Opferspeisen gibt, die in ihr (Wüste) sind, ist einer von denen, die in ihr sind.

1. Pforte

epiphorisches Demonstrativpronomen *pn*:

Belegstelle:	1. Pf.: Z 8-10 (22); H/1 13-14
Umschrift:	<i>r ḥpr.t ḥprw ntr pn</i> <i>ḥtm.jn ʿʾ pn</i> <i>m-ḥt ʿq ntr pn</i>
Übersetzung:	..., bis die Erscheinungsformen dieses Gottes entstehen. Dann schließt sich dieses Tor, nachdem dieser Gott eingetreten ist.

2. Stunde

epiphorisches Nomen *R^c*:

Belegstelle:	II, 8: Z 3-4 (38); H/1 33-34
Umschrift:	<i>smjtjw wsh.t n.t R^c</i> <i>kjnw tp t' n R^c</i>
Übersetzung:	Die Wüstenbewohner der Halle des Re, die auf Erden Re verleumdet haben.

2. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbḥ.t tn*:

Belegstelle:	2. Pf.: Z 1-2 (44); H/1 42-43
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʿʾ r sbḥ.t tn</i> <i>ʿq m sbḥ.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

3. Stunde

epiphorische Präposition mit Suffixpronomen *r=k*:

Belegstelle:	III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75
Umschrift:	<i>m^{3c}-ḥrw jt=j r=k</i> <i>m^{3c}-ḥrw=j r=k</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, dass ich über dich triumphiere.

3. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbḥ.t tn*:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 1-2 (76); H/1 85-86
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʿʾ r sbḥ.t tn</i> <i>ʿq m sbḥ.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

4. Stunde

epiphorisches Nomen mit Suffixpronomen *jt=j*:

Belegstelle:	IV, 21: Z 8-9 (102); H/1 126
Umschrift:	<i>ḥnt jb=j ḥr jt=j</i> <i>m^{3c} jb=j jt=j</i>

Übersetzung:	Mein Herz fährt nach Süden zu meinem Vater, mein Herz ist rechtschaffen, mein Vater.
--------------	---

4. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbh.t tn*:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 1-2 (110); H/1 140-141
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʕ r sbh.t tn</i> <i>ʕq m sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

5. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbh.t tn*:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 1-2 (140); H/1 190
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʕ r sbh.t tn</i> <i>ʕq m sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

6. Stunde

epiphorisches Nomen *stʕjjw*:

Belegstelle:	VI, 37: Z 10-11 (170); H/1 222
Umschrift:	<i>ʕhw n=tn stʕjjw</i> <i>ʕsr n=tn stʕjjw</i>
Übersetzung:	Verklärtheit soll euch gehören, Ziehende, Unnahbarkeit soll euch gehören, Ziehende.

epiphorisches Nomen *R^c*:

Belegstelle:	VI, 38: Z 19-20 (174); H/1 228
Umschrift:	<i>dj=n n=s <tw> R^c</i> <i>jwd.tj r=s R^c</i>
Übersetzung:	Wir geben <dich> Re ihm (Himmel) wieder, weil du von ihm getrennt bist, Re.

epiphorisches Nomen mit Suffixpronomen *štʕw=j*:

Belegstelle:	VI, 39: Z 10-11 (178); H/1 232-233
Umschrift:	<i>ntn jmjw štʕw=j</i> <i>wnw m sʕ štʕw=j</i>
Übersetzung:	Ihr seid diejenigen, die mein Geheimnis umgeben, die Schutz meines Geheimnisses sind.

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *hʕs.t tn*:

Belegstelle:	VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244
Umschrift:	<i>wnn=sn m dbnw n hʕs.t tn</i> <i>wnn j^cr.t ʕnh.t m hʕs.t tn</i>
Übersetzung:	Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches, und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch.

6. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 1-2 (188); H/1 249
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʕ r sbh.t tn</i> <i>ʕq m sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

7. Stunde

epiphorisches Adverb *jm*:

Belegstelle:	VII, 43: Z 13-14 (196, 198); H/1 256
Umschrift:	<i>ʕnh=tn m ʕnh.t{n}=sn jm</i>

	<i>srq=tn m srq<.t>=sn jm</i>
Übersetzung:	Ihr lebt von dem, wovon sie leben, ihr atmet von dem, wovon sie atmen.

7. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbh.t tn*:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 1-2 (216); H/1 271
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʕ r sbh.t tn</i> <i>ʕq m sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

8. Stunde

epiphorische Nomina mit Suffixpronomina *jr w=tn* und *hpr w=tn*:

Belegstelle:	VIII, 50: Z 11-14 (228); H/1 282-283
Umschrift:	<i>dj=tn n=f jʔw m jr w=tn</i> <i>twt pn jr jr w=tn</i> <i>dj=tn n=f hn w m hpr w=tn</i> <i>twt pn hpr hpr w=tn</i>
Übersetzung:	Möget ihr ihm Lobpreisen geben in euren Gestalten, denn er ist es, der eure Gestalten geschaffen hat. Möget ihr ihm Ovationen darbringen in euren Erscheinungsformen, denn er ist es, der eure Erscheinungsformen hat entstehen lassen.

8. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbh.t tn*:

Belegstelle:	8. Pf.: Z 1-2 (246); H/1 295
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʕ r sbh.t tn</i> <i>ʕq m sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

9. Stunde

epiphorisches Nomen *jw-nsr sr*:

Belegstelle:	IX, 56: Z 1-2 (254); H/1 305
Umschrift:	<i>bʔjw jmjw jw-nsr sr</i> <i>wnn=sn m jw-nsr sr</i>
Übersetzung:	Die Bas, die auf der Flammeninsel sind. Sie befinden sich auf der Flammeninsel.

epiphorische Präposition mit Suffixpronomen *n=j*:

Belegstelle:	IX, 56: Z 13-14 (254); H/1 306-307
Umschrift:	<i>hkn=tn n=j</i> <i>wʔʕ=tn n=j</i>
Übersetzung:	Möget ihr mich preisen, möget ihr mich verehren.

epiphorisches Nomen *tʔ*:

Belegstelle:	IX, 58: Z 25-28 (262); H/1 317
Umschrift:	<i>ʔw.wt=sn m htpw n<w> tʔ</i> <i>jw wdn n=sn tp tʔ</i> <i>m shm m htpw=f tp tʔ</i> <i>(m jw tʔ bʔ=f m tʔ)</i>
Übersetzung:	Ihre Opferspeisen bestehen aus den Opfern der Erde. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der über seine Opfer auf Erden verfügt (und einer, dessen Ba nicht in der Erde bleibt).

epiphorische Präposition mit Suffixpronomen *r=tn*:

Belegstelle:	IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322 (S Is, R VI)
--------------	---

Umschrift:	<i>m^{3c}-hrw jt=j Wsjr r=tn</i> <i>m^{3c}-hrw=j r=tn</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, dass ich über euch triumphiere.

epiphorisches Nomen *htj*:

Belegstelle:	IX, 90: Z 2-3 (268); H/1 323-324
Umschrift:	<i>ntrw hrjw htj</i> <i>jn Hr <n> htj</i>
Übersetzung:	Götter, die aus dem Feurigen sind. Horus spricht zum Feurigen.

10. Stunde

epiphorisches Nomen mit Suffixpronomen *hprw=f*:

Belegstelle:	X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350
Umschrift:	<i>jj jj m-ht hprw=f</i> <i>jj R^c m-ht hprw=f</i> <i>pr pr m-ht hprw=f</i> <i>pr R^c m-ht hprw=f</i>
Übersetzung:	Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht.

epiphorisches Nomen *R^c*:

Belegstelle:	X, 61: Z 9-10 (278); H/1 332
Umschrift:	<i>h^c=sn n R^c</i> <i>jn n=sn R^c</i>
Übersetzung:	..., indem sie für Re bereitstehen. Re spricht zu ihnen.

epiphorisches Nomen *ntrw*:

Belegstelle:	X, 61: Z 13-16 (280); H/1 333-334
Umschrift:	<i>jhjj hprw ntrw</i> <i>jhjj h^w ntrw</i> <i>hpr<.n>=tn ntrw</i> <i>h^w<.n>=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Hei, Erscheinungsformen der Götter, hei, die Achs der Götter! Ihr seid entstanden, Götter, ihr seid verklärt, Götter.

10. Pforte

epiphorische Präposition + Nomen + Demonstrativpronomen *ntr pn ʕ*:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 1-2 (302); H/1 354
Umschrift:	<i>spr r sbh.t tn jn ntr pn ʕ</i> <i>ʕ m sbh.t tn jn ntr pn ʕ</i>
Übersetzung:	Gelangen zu dieser Pforte durch diesen großen Gott. Eintreten in diese Pforte durch diesen großen Gott.

11. Stunde

epiphorisches Nomen *R^c*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 14-15 (308); H/1 357
Umschrift:	<i>jn=sn n R^c</i> <i>h^c R^c</i>
Übersetzung:	Sie sprechen zu Re: „Erscheine, Re...“

epiphorisches Demonstrativpronomen *pn*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 33-34 (311); H/1 358
--------------	--------------------------------

Umschrift:	<i>wnn=sn m shr pn</i> <i>ndr=sn sdfw dw pn</i>
Übersetzung:	Sie sind in diesem Zustand, indem sie die Fesseln dieses Böartigen packen.

epiphorisches Nomen *R^c*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 36-37 (310); H/1 358
Umschrift:	<i>jn=sn n R^c</i> <i>n^c R^c</i>
Übersetzung:	Sie sprechen zu Re: „Fahre, Re ...“

11. Pforte

epiphorische Präposition + Nomen + Demonstrativpronomen *ntr pn* ^{ϕ3}:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 1-2 (332); H/1 373
Umschrift:	<i>spr r sbh.t tn jn ntr pn ϕ3</i> <i>ϕq m sbh.t tn jn ntr pn ϕ3</i>
Übersetzung:	Gelangen zu dieser Pforte durch diesen großen Gott. Eintreten in diese Pforte durch diesen großen Gott.

12. Stunde

epiphorische Nomina *Nnw* und *hr.jt*:

Belegstelle:	XII, 88: Z 5-8 (350); H/1 387
Umschrift:	<i>hpt m jdbwj Nnw</i> <i>jr hprw hr ϕwj Nnw</i> <i>n ϕq<.t> ntr pn hr.jt</i> <i>wpp=f dw3.t r hr.jt</i>
Übersetzung:	Lasse dich nieder an den beiden Ufern des Nun, verwandle dich auf den beiden Armen des Nun. Dieser Gott hat den Himmel noch nicht betreten. Er öffnet die Unterwelt zum Himmel hin.

12. Pforte

epiphorisches Nomen mit Demonstrativpronomen *sbh.t tn*:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 1-2 (372); H/1 403
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ϕ3 r sbh.t tn</i> <i>ϕq m sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zu dieser Pforte. Eintreten in diese Pforte.

II.3.3.b.5. Symploke

2. Stunde

Belegstelle:	II, 8: Z 12-13 (40); H/1 36
Umschrift:	<i>m3^c-hrw jt=j R^c r=tn</i> <i>m3^c-hrw=j r=tn</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater Re über euch triumphiert, bedeutet, dass ich über euch triumphiere.

3. Stunde

Belegstelle:	III, 13: Z 9-10 (68); H/1 75
Umschrift:	<i>m3^c-hrw jt=j r=k</i> <i>m3^c-hrw=j r=k</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater über dich triumphiert, bedeutet, dass ich über dich triumphiere.

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 41: Z 3-5 (184); H/1 244-245
--------------	----------------------------------

Umschrift:	<i>wnn=sn m dbnw n h̄s.t tn</i> <i>wnn j^cr.t ^cnh.t m h̄s.t tn</i> <i>wnn mw n h̄s.t tn m sd.t</i>
Übersetzung:	Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches und der lebendige Uräus befindet sich in diesem Feuerloch. Das Wasser dieses Feuerloches ist Feuer.

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 50: Z 11-14 (228); H/1 282-283
Umschrift:	<i>dj=tn n=f j³w m jr^w=tn</i> <i>swt pn jr jr^w=tn</i> <i>dj=tn n=f hnw m hprw=tn</i> <i>swt pn hpr hprw=tn</i>
Übersetzung:	Möget ihr ihm Lobpreis geben in euren Gestalten, denn er ist es, der eure Gestalten geschaffen hat. Möget ihr ihm Ovationen darbringen in euren Erscheinungsformen, denn er ist es, der eure Erscheinungsformen hat entstehen lassen.

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 59: Z 15-16 (266); H/1 322 (S Is, R VI)
Umschrift:	<i>m³c-hrw jt=j Wsjr r=tn</i> <i>m³c-hrw=j r=tn</i>
Übersetzung:	Dass mein Vater Osiris über euch triumphiert, bedeutet, dass ich über euch triumphiere.

10. Stunde

Belegstelle:	X, 61: Z 13-14 (280); H/1 333
Umschrift:	<i>jhij hprw ntrw</i> <i>jhij ³hw ntrw</i>
Übersetzung:	Hei, Erscheinungsformen der Götter, Hei, Achs der Götter!

Belegstelle:	X, 68: Z 21-24 (298); H/1 350
Umschrift:	<i>jj jj m-ht hprw=f</i> <i>jj R^c m-ht hprw=f</i> <i>pr pr m-ht hprw=f</i> <i>pr R^c m-ht hprw=f</i>
Übersetzung:	Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt, es kommt Re, der hinter seinen Erscheinungen kommt. Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht, es geht Re heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht.

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 69: Z 19-20 (308); H/1 358
Umschrift:	<i>n ^cr=k R^c r hftjw=k</i> <i>n ^cr hftjw=k R^c <r=k></i>
Übersetzung:	Nicht wirst du, Re, deinen Feinden nahe kommen. Nicht werden deine Feinde, Re, <dir> nahe kommen.

II.3.3.b.6. Inclusio

1. Pforte

Belegstelle:	1. Pf.: Z 9, 12 (22); H/1 14
Umschrift:	<i>htm.jn ^c3 pn</i> <i>sdm=sn h³ ^c3 pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (^c 3 pn)

2. Stunde

Belegstelle:	II, 6: Z 8-9 (28); H/1 21
--------------	---------------------------

Umschrift:	<i>m^{3c}.t n=tn ^cnh=tn šbw=tn n=tn m^{3c}.t</i>
Übersetzung:	Maat soll euch gehören, so dass ihr lebt, eure Opferspeisen sollen euch gehören entsprechend der Maat. (<i>m^{3c}.t</i>)

2. Pforte

Belegstelle:	2. Pf.: Z 22, 25 (46); H/1 48-49
Umschrift:	<i>htm.jn ^c pn sdm=sn h³³ ^c pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (<i>^c pn</i>)

3. Pforte

Belegstelle:	3. Pf.: Z 22, 25 (78); H/1 91
Umschrift:	<i>htm.jn ^c pn sdm=sn h³³ ^c pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (<i>^c pn</i>)

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 16: Z 8, 10 (84); H/1 99-100
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn ntrw m šj pw s³w=tn... s³bw htpw dr šj=tn</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Götter in jenem See!... Schakale, die bei eurem See ruhen. (<i>šj</i>)

Belegstelle:	IV, 17: Z 8, 12 (88); H/1 105-106
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn j^cr.wt ... jhjj n=tn j^cr.wt</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Uräen!... Heil euch, Uräen! (<i>j^cr.wt</i>)

Belegstelle:	IV, 20: Z 7, 20 (98, 100); H/1 119, 122
Umschrift:	<i>sdmw wnw.wt dwj.{w}<t> n=tn... htp=tn r=tn wnw.wt=j</i>
Übersetzung:	Hört, (ihr) Stundengöttinnen, was euch zugerufen wird!.. Ihr seid zufrieden, meine Stundengöttinnen. (<i>wnw.wt</i>)

4. Pforte

Belegstelle:	4. Pf.: Z 22, 25 (112); H/1 146
Umschrift:	<i>htm.jn ^c pn sdm=sn h³³ ^c pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (<i>^c pn</i>)

5. Stunde

Belegstelle:	V, 24: Z 24, 27 (120); H/1 157-158
Umschrift:	<i>šw.wt=sn m sh.t-j³rw... ... m <nb> šh.t n<.t> sh.t-j³rw</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben sind im Binsengefilde. ... ist <Herr> eines Feldes des Binsengefilde sein. (<i>sh.t-j³rw</i>)

Belegstelle:	V, 27: Z 2, 5 (126); H/1 165-166
Umschrift:	<i>wnn=sn m shr pn hr hf³w pn ndr=sn... hpp hf³w pn r=s jw.tj snn=f sj</i>
Übersetzung:	So sind sie beschaffen unter dieser Schlange, die sie packen... Diese Schlange wird vor ihr (Pforte) zurückgehalten, ohne dass sie sie passieren kann. (<i>hf³w</i>)

Belegstelle:	V, 32: Z 8, 11 (138); H/1 187-188
--------------	-----------------------------------

Umschrift:	<i>htm=tn r hfjw=j...</i> <i>r wd<.t> dw.t r hfjw=j</i>
Übersetzung:	Eure Vernichtung möge sich gegen meine Feinde richten... ...um das Böse gegen meine Feinde zu veranlassen. (<i>hfjw</i>)

5. Pforte

Belegstelle:	5. Pf.: Z 22, 25 (156); H/1 202-203
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (<i>ʕ pn</i>)

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 36: Z 4, 11 (166, 168); H/1 216, 218
Umschrift:	<i>ndrw n=tn m:ʕnnw...</i> <i>ʕm.hr ʕqn m:ʕnnw</i>
Übersetzung:	Ergreift euch den „Doppeltgewundenen“!.. Dann verschlingt Aqen den „Doppeltgewundenen“. (<i>m:ʕnnw</i>)

Belegstelle:	VI, 41: Z 3, 9 (184); H/1 244, 246
Umschrift:	<i>wnn=sn m dbnw n h3s.t tn...</i> <i>m mw dsr n h3s.t tn</i>
Übersetzung:	Sie befinden sich im Umkreis dieses Feuerloches... ... vom unnahbaren Wasser dieses Feuerloches. (<i>h3s.t tn</i>)

6. Pforte

Belegstelle:	6. Pf.: Z 22, 24 (190); H/1 251
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (<i>ʕ pn</i>)

7. Pforte

Belegstelle:	7. Pf.: Z 22, 25 (218); H/1 273-274
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (<i>ʕ pn</i>)

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 48: Z 2, 7 (220); H/1 275-276
Umschrift:	<i>wnn=sn hr nwh β=sn...</i> <i>pr wp.wt ʕq3 nwh</i>
Übersetzung:	Sie tragen das Seil, das sie hochheben, ... Wenn die Scheitel hervorkommen und das Seil gerade ist. (<i>nwh</i>)

Belegstelle:	VIII, 53: Z 5, 30 (236, 240); H/1 288, 291
Umschrift:	<i>jhjj 3hw</i> <i>jhjj n=tn 3hw</i>
Übersetzung:	Heil, (ihr) Achs!.. Heil, euch (ihr) Achs! (<i>3hw</i>)

Belegstelle:	VIII, 54: Z 5, 10 (242); H/1 293
Umschrift:	<i>jhjj jrf ntrw...</i> <i>m3c.t=tn n=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Hei, Götter!.. Eure Maat soll euch gehören, (ihr) Götter! (<i>ntrw</i>)

8. Pforte

Belegstelle:	8. Pf.: Z 22, 25 (248); H/1 298
--------------	---------------------------------

Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (ʕ pn)

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 57: Z 5, 14 (258); H/1 309, 312
Umschrift:	<i>hnw m p.t n b3 n R^c...</i> <i>sšm=n tw ʕ hntj-p.t</i>
Übersetzung:	Akklamation sei im Himmel für den Ba des Re... Wir ziehen dich, Großer, Erster des Himmels. (p.t)

9. Pforte

Belegstelle:	9. Pf.: Z 22, 25 (276); H/1 330
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (ʕ pn)

10. Pforte

Belegstelle:	10. Pf.: Z 21, 24 (304); H/1 355
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (ʕ pn)

11. Pforte

Belegstelle:	11. Pf.: Z 2, 28 (336); H/1 375-376
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (ʕ pn)

12. Pforte

Belegstelle:	12. Pf.: Z 10, 12 (374); H/1 406
Umschrift:	<i>ʕh^c=sn hr tp=sn ...</i> <i>ʕh^c tpw=sn r sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Sie stehen auf ihnen ... Ihre Köpfe stehen bei dieser Pforte. (ʕh ^c)

Belegstelle:	12. Pf.: Z 21, 23 (374) und Z 32, 34 (376); H/1 407-408
Umschrift:	<i>htm.jn ʕ pn</i> <i>sdm=sn h33 ʕ pn</i>
Übersetzung:	Dann schließt sich dieses Tor,... ... wenn sie hören, dass dieses Tor zufällt. (ʕ pn)

II.3.4. Similarität

II.3.4.a.1.a. Nominales Polyptoton

1. Pforte

Belegstelle:	1. Pf.: Z 8 (22); H/1 13
Umschrift:	<i>r hpr.t hprw ntr pn</i>
Übersetzung:	..., bis die Erscheinungsformen dieses Gottes entstehen.
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>hpr.t</i> (Infinitiv) und <i>hprw</i> (Nomen)

2. Stunde

Belegstelle:	II, 6: Z 1-2 (28); H/1 19-20
Umschrift:	<i>m3^c.tjw jmjw dw3.t</i> <i>wnw dd=sn m3^c.t tp t3</i>
Übersetzung:	Die Gerechten, die in der Unterwelt sind,

	die die Wahrheit sprachen auf Erden.
Änderung:	Nominales Polypytoton: <i>m^{3c}.tjw</i> (Nisbe) und <i>m^{3c}.t</i> (Nomen)

Belegstelle:	II, 7: Z 7-8 (32), H/1 25-26
Umschrift:	<i>s:qd.wt jn ntr pn ^{c3} m w³.wt dw³.t</i> <i>st³ ntr pn jn ntrw dw³.tjw</i>
Übersetzung:	Fahren dieses großen Gottes auf den Wegen der Unterwelt. Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypytoton: <i>dw³.t</i> (Nomen) und <i>dw³.tjw</i> (Nisbe)

Belegstelle:	II, 7: Z 7-8 (32); H/1 26
Umschrift:	<i>st³ ntr pn ^{c3} jn ntrw dw³.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypytoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	II, 8: Z 16 (40); H/1 37
Umschrift:	<i>snh{w}=^{tn} ntt=^{tn} m rwdw r<w>dw</i>
Übersetzung:	Mit festen Riemen seid ihr gefesselt und gebunden.
Änderung:	Nominales Polypytoton: <i>rwdw</i> (Nomen) und <i>r<w>dw</i> (Partizip)

2. Pforte

Belegstelle:	2. Pf.: Z 3 (44); H/1 43
Umschrift:	<i>ntrw jmjw=s sns=sn ntr pn ^{c3}⁸⁸⁷</i>
Übersetzung:	Die Götter, die in ihm (Tor) sind, sie preisen diesen großen Gott.
Änderung:	Nominales Polypytoton mit Numerusänderung: <i>ntrw</i> (Pl.) und <i>ntr</i> (Sing.)

3. Stunde

Belegstelle:	III, 10: Z 24-25 (54); H/1 61
Umschrift:	<i>s:h^dw ³h.t=f dw³.tjw</i> <i>jhij ^{r=k} ³h n=n</i>
Übersetzung:	..., dessen Auge die Unterweltlichen erleuchtet. Hei, mögest du aufsteigen, der du „effektiv“ bist für uns!
Änderung:	Nominales Polypytoton: <i>³h.t</i> „Achet-Auge“ (Nomen) und <i>³h</i> „nützlich“, „nützlich sein“ (Partizip)

Belegstelle:	III, 10: Z 27-28 (56); H/1 61-62
Umschrift:	<i>³w.wt=sn m t k³mw.tj</i> <i>hnq.t=sn m k³mw.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfer bestehen aus Kamutet-Brot, ihr Bier ist aus Kamutet-Gerste (gebraut).
Änderung:	Nominales Polypytoton: <i>k³mw.tj</i> (Nisbe zum Nomen) und <i>k³mw.t</i> (Nomen)

Belegstelle:	III, 11: Z 7 (58); H/1 64
Umschrift:	<i>st³ ntr pn ^{c3} jn ntrw dw³.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypytoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

3. Pforte:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 3 (76); H/1 86
Umschrift:	<i>ntrw jmjw=s sns=sn ntr pn ^{c3}</i>
Übersetzung:	Die Götter, die in ihm (Tor) sind, sie preisen diesen großen Gott.
Änderung:	Nominales Polypytoton mit Numerusänderung: <i>ntrw</i> (Pl.) und <i>ntr</i> (Sing.)

4. Stunde:

Belegstelle:	IV, 16: Z 10-11 (84); H/1 100
Umschrift:	<i>h^tpw=^{tn} s³w.t</i>

⁸⁸⁷ Während in der 3. und 4. Pforte die topikalisierte, imperfektive Form benutzt wird, verwendet man in allen anderen Pforten den „narrativen“ Infinitiv.

	<i>s3bw htpw dr šj=tn</i>
Übersetzung:	Eure Opfer soll aus dem Geschützten bestehen, Schakale, die (ihr) in eurem See ruht.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>htpw</i> (Nomen) und <i>htpw</i> (Partizip)

Belegstelle:	IV, 18: Z 7 (90); H/1 108-109
Umschrift:	<i>st3 ntr pn 3 jn ntrw dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

4. Pforte

Belegstelle:	4. Pf.: Z 3 (110); H/1 141
Umschrift:	<i>snsn ntr pn 3 jn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

5. Stunde

Belegstelle:	V, 23: Z 1-2 (114); H/ 147
Umschrift:	<i>hnjjw jmjw dw3.t</i> <i>jr=sn hnw n R^c m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, sie bringen Akklamationen für Re im Westen.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>hnjjw</i> (Partizip) und <i>hnw</i> (Nomen)

Belegstelle:	V, 24: Z 8-9 (118); H/1 154
Umschrift:	<i>ntrw r sw.t=tn</i> <i>3hw ntrjj m htp</i>
Übersetzung:	Die Götter sollen an euren Plätzen sein. Die Achs des „Göttlichen“ sollen zufrieden sein.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>ntrw</i> (Nomen) und <i>ntrjj</i> (Nisbe)

Belegstelle:	V, 24: Z 9-10 (118); H/1 154
Umschrift:	<i>3hw ntrjj m htp</i> <i>sh.t 3h jp.tj m jmj nwh</i>
Übersetzung:	Die Achs des „Göttlichen“ sollen zufrieden sein, wenn das Feld eines (jeden) Achs abgezählt ist mit dem, was auf dem Messstrick ist.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>3hw</i> (Pl.) und <i>3h</i> (Sing.)

Belegstelle:	V, 26: Z 3 (124); H/1 162
Umschrift:	<i>st3 ntr pn 3 jn ntrw dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	V, 27: Z 14-16 (126); H/1 168-169
Umschrift:	<i>3w.wt=sn m sdm hrw ntr pn</i> <i>jw wdn n=sn</i> <i>m sdm hrw R^c m dw3.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus dem Hören der Stimme dieses Gottes. Wer ihnen opfert, ist einer, der die Stimme Res in der Unterwelt hört.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>sdm</i> (Infinitiv) und <i>sdm</i> (Partizip)

Belegstelle:	V, 32: Z 3-4 (138); H/1 185-186
Umschrift:	<i>3w.wt=sn m m3^c-hrw</i> <i>jw wdn n=sn tp t3 m m3^c-hrw hr=sn⁸⁸⁸</i>

⁸⁸⁸ Möglich ist die Einteilung in drei Verse: *3w.wt=sn m m3^c-hrw* / *jw wdn n=sn tp t3* / *m m3^c-hrw hr=sn* (s. auch WIEBACH-KOEPKE 2003, 264, Z. 967-969). Den Opfervermerk setzt ZEIDLER in die 32. Szene, während HORNUNG und WIEBACH-KOEPKE diese Textstelle noch als Abschluss der 31. Szene betrachten. Vgl. ZEIDLER

Übersetzung:	Ihre Opfertgaben sind Rechtfertigung. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Gerechtfertigter bei ihnen.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>m^{3c}-hrw</i> (Nomen) und <i>m^{3c}-hrw</i> (Partizip)
Belegstelle:	V, 32: Z 8-9 (138); H/1 187
Umschrift:	<i>htm=^{tn} r h^{ftjw}</i> <i>sh³=^{tn} r htm.j^{jt}</i>
Übersetzung:	Eure Vernichtung möge sich gegen meine Feinde richten, die ihr der Vernichtungsstätte überschreibt.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>htm=^{tn}</i> (Infinitiv/Nomen) und <i>htm.j^{jt}</i> (Nomen)

5. Pforte

Belegstelle:	5. Pf.: Z 3 (140); H/1 190
Umschrift:	<i>snsn n^{tr} pn ³jn n^{trw} jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>n^{tr}</i> (Sing.) und <i>n^{trw}</i> (Pl.)

Belegstelle:	5. Pf.: Z 9 (140); H/1 191
Umschrift:	<i>n^{trw} n^{tr}.wt jmjw sb^h.t tn</i>
Übersetzung:	Götter und Göttinnen, die sich in diesem Tor befinden.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Genusänderung: <i>n^{trw}</i> (Mask.) und <i>n^{tr}.wt</i> (Fem.)

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 35: Z 1-2 (162); H/1 209-210
Umschrift:	<i>hrjw ^cmw prrw tpw m dbnw=f</i> <i>wnw njk=sⁿ dw^dw-tp</i>
Übersetzung:	Die Träger des Verschlingers, aus dessen Windungen Köpfe herauskommen, die, welche den Bösesichtigen bestrafen.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>tpw</i> (Sing.) und <i>tp</i> (Pl.)

Belegstelle:	VI, 36: Z 6-7 (166); H/1 216-217
Umschrift:	<i>pr.t n wnw.wt=^{tn} 3h<.t>=^{tn} r=^{tn} jm=sⁿ</i> <i>h^{tpw} wnw.wt r hr.t=^{tn}⁸⁸⁹</i>
Übersetzung:	Das Hervortreten eurer Stunden ist das, womit ihr verklärt seid. Das Untergehen der Stunden dient eurem Unterhalt.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Statusänderung: <i>wn.wt=^{tn}</i> (status pronominalis) und <i>wn.wt</i> (status absolutus)

Belegstelle:	VI, 37: Z 3 (170); H/1 221
Umschrift:	<i>st³ n^{tr} pn ³jn n^{trw} dw³.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>n^{tr}</i> (Sing.) und <i>n^{trw}</i> (Pl.)

Belegstelle:	VI, 37: Z 6-7 (170); H/1 221-222
Umschrift:	<i>jr m:hrw b³</i> <i>^cnh n^{trw} m jr^w=f</i>
Übersetzung:	..., der die Angelegenheiten der Erde regelt, von dessen Gestalt die Götter leben.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>jr</i> (Partizip) und <i>jr^w</i> (Nomen)

Belegstelle:	VI, 39: Z 1-2 (176); H/1 230
Umschrift:	<i>n^{trw} hw.tjw</i> <i>wnn=sⁿ r rw.tj hw.t-bnbn</i>
Übersetzung:	Die Tempelgötter,

1992.2, 137, Anm. 6 und 139, Anm.1, HORNUNG 1979-1980.2, 138, Z. 9-11 und WIEBACH-KOEPKE 2003, 264, Z. 967-969.

⁸⁸⁹ Mögliche Verseinteilung: *pr.t n wnw.wt=^{tn} / 3h<.t>=^{tn} r=^{tn} jm=sⁿ / h^{tpw} wnw.wt r hr.t=^{tn}*. Vgl. dazu WIEBACH-KOEPKE 2003, 274, Z. 1145-1147. In diesem Fall wird das Polypoton aufgehoben.

	sie befinden sich an der Außenseite des Benben-Hauses.
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>hw.tjw</i> (Nisbe) und <i>hw.t</i> (Nomen)
Belegstelle:	VI, 41: Z 12-13 (184); H/1 247
Umschrift:	<i>dd.t mw n hntj jgr.t</i> <i>jw mw=tn n h3s.t n Wsjr</i>
Übersetzung:	(Das Wasserloch) das dem Vorsteher des Totenreiches Wasser spendet. Euer Wasser des Wasserlochs gehört Osiris.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Statusänderung: <i>mw</i> (status absolutus) und <i>mw=tn</i> (status pronominalis)

6. Pforte

Belegstelle:	6. Pf.: Z 3 (188); H/1 249
Umschrift:	<i>snsn ntr pn 3 jn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

7. Stunde

Belegstelle:	VII, 43: Z 1-2 (196); H/1 254-255
Umschrift:	<i>m3c.tjw hrjw m3c.t</i> <i>jr w m3c.t jw=sn tp t3</i>
Übersetzung:	Die zur Maat gehören und Maat tragen, die Maat getan haben, als sie auf Erden waren.
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>m3c.tjw</i> (Nisbe zum Nomen) und <i>m3c.t</i> (Nomen)

Belegstelle:	VII, 43: Z 5-6 (196); H/1 255
Umschrift:	<i>r hw.t 3nh m m3c.t</i> <i>sjp.tw n=sn m3c.t=sn</i>
Übersetzung:	... zum Tempel dessen, der von der Maat lebt. Ihre Maat wird für sie überprüft.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Statusänderung: <i>m3c.t</i> (status absolutus) und <i>m3c.t=sn</i> (status pronominalis)

Belegstelle:	VII, 43: Z 9 (196); H/1 256
Umschrift:	<i>m3c.t <n=>tn m3c.tjw</i>
Übersetzung:	Maat soll euch gehören, die (ihr) zur Maat gehört!
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>m3c.t</i> (Nomen) und <i>m3c.tjw</i> (Nisbe zum Nomen)

Belegstelle:	VII, 44: Z 3 (200); H/1 258
Umschrift:	<i>st3 ntr pn 3 jn ntrw dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	VII, 45: Z 33-34 (206); H/1 263-264
Umschrift:	<i>tj ntrw hr j3kb wd3.t</i> <i>dj=f nbw-ntrw m s3w=tn</i>
Übersetzung:	Unterdessen sind die Götter in Klage um das Udjat-Auge, während er das Gold der Götter zu eurer Bewachung einsetzt.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Statusänderung: <i>ntrw</i> (status absolutus) und <i>nbw-ntrw</i> (status constructus; nomen rectum in Genitivkonstruktion)

7. Pforte

Belegstelle:	7. Pf.: Z 3 (216); H/1 271
Umschrift:	<i>snsn ntr pn 3 jn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 49: Z 9-10 (224); H/1 278-279
--------------	-------------------------------------

Umschrift:	<i>ntr</i> ^ʕ <i>h</i> ^c . <i>jj</i> <i>r</i> <i>pr.t=f</i> <i>m</i> <i>wnw.wt=f</i> <i>jn</i> <i>w</i> ^c <i>nb</i> <i>m</i> <i>nn</i> <i>n</i> <i>ntrw</i>
Übersetzung:	Der große Gott bleibt stehen, bis er mit seinen Stunden ausgestattet worden ist, von jedem einzelnen dieser Götter.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	VIII, 49: Z 18-20 (226); H/1 279-280
Umschrift:	<i>shm=tn</i> <i>m</i> <i>sʔw=tn</i> <i>ntj</i> <i>Jkkj</i> <i>m</i> <i>sʔw</i> <i>sw</i> <i>Jkkj</i> <i>sʔw.tj</i> < <i>ʔh</i> <i>n</i> <i>wnw.t=f</i> >
Übersetzung:	Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht, den Jkkj bewacht. Jkkj ist der Wächter, <ein Ach seiner Stunde>.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>sʔw</i> (Partizip) und <i>sʔw.tj</i> (Nisbe).

Belegstelle:	VIII, 50: Z 3 (228); H/1 281
Umschrift:	<i>stʔ</i> <i>ntr</i> <i>pn</i> ^ʕ <i>jn</i> <i>ntrw</i> <i>dwʔ.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	VIII, 50: Z 12 (228); H/1 282
Umschrift:	<i>swt</i> <i>pn</i> <i>jr</i> <i>jr w=tn</i>
Übersetzung:	Er ist es, der eure Gestalten gemacht hat.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>jr</i> (Partizip) und <i>jr w</i> (Nomen)

Belegstelle:	VIII, 50: Z 14 (228); H/1 282
Umschrift:	<i>swt</i> <i>pn</i> <i>hpr</i> <i>hpr w=tn</i>
Übersetzung:	Er ist es, der eure Erscheinungsformen hat entstehen lassen.
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>hpr</i> (Partizip) und <i>hpr w</i> (Nomen)

Belegstelle:	VIII, 54: Z 9-10 (242); H/1 293
Umschrift:	<i>ntr{t}j</i> <i>dij</i> <i>r</i> <i>ns.t=f</i> <i>mʔc.t=tn</i> <i>n=tn</i> <i>ntrw</i>
Übersetzung:	..., nachdem der Göttliche auf seinen Thron gesetzt worden ist. Eure Maat soll euch gehören, Götter!
Änderung:	Nominales Polypoton: <i>ntr{t}j</i> (Nisbe) und <i>ntrw</i> (Nomen)

8. Pforte

Belegstelle:	8. Pf.: Z 3 (246); H/1 295-296
Umschrift:	<i>snsn</i> <i>ntr</i> <i>pn</i> ^ʕ <i>jn</i> <i>ntrw</i> <i>jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 55: Z 1-4 (250); H/1 299-300
Umschrift:	<i>dʔdʔ.t</i> <i>dd.t</i> <i>t</i> <i>mʔc.t</i> <i>smw</i> <i>n</i> <i>bʔw</i> <i>m</i> <i>mw-nsrsr</i> <i>ntsn</i> <i>mʔc</i> <i>bʔw</i> <i>hr</i> <i>smw</i> <i>m</i> <i>mw-nsrsr</i>
Übersetzung:	Kollegium, das Brot gibt und Kraut schenkt, den Bas auf der Flammeninsel. Sie sind es, die die Bas mit Kraut auf der Flammeninsel versorgen.
Änderung:	Nominales Polypoton mit Genus- und Numerusänderung der Partizipien: <i>mʔc.t</i> (Fem., Sing.) und <i>mʔc</i> (Mask., Pl.)

Belegstelle:	IX, 55: Z 9-10 (250); H/1 301
Umschrift:	<i>shm=sn</i> <i>r=sn</i> <i>m</i> <i>t=sn</i> <i>mʔcw</i> <i>t=tn</i>

Übersetzung:	..., damit sie doch über ihr Brot verfügen, Spendet euer Brot!
Änderung:	Nominales Polyphton mit Änderung des Suffixpronomens: <i>t=sn</i> (status pronominalis mit dem Suffixpronomen der 3. Pers., Pl.) und <i>t=tn</i> (status pronominalis mit dem Suffixpronomen der 2. Pers., Sing.)

Belegstelle:	IX, 57: Z 3 (258); H/1 309
Umschrift:	<i>stʃ ntr pn ʕʒ jn ntrw dwʃ.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

9. Pforte

Belegstelle:	9. Pf.: Z 3 (272); H/1 327
Umschrift:	<i>snsn ntr pn ʕʒ jn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

10. Stunde

Belegstelle:	X, 61: Z 27 (280); H/1 336
Umschrift:	<i>twt js Hr stn-hr</i>
Übersetzung:	Du bist ja Horus, der mit gekröntem Gesicht.
Änderung:	Nominales Polyphton: <i>Hr</i> „Horus“ (Nisbe von der Präposition <i>hr</i> „auf“) und <i>hr</i> „Gesicht“ (Nomen)

Belegstelle:	X, 63: Z 10-11 (284); H/1 340-341
Umschrift:	<i>ʕq.hr tpjj m Bjʃ-tʃ jw jmjw=s ʕm<=sn> tpw=s</i>
Übersetzung:	Dann tritt „der mit den Köpfen“ in „die sich Entfernende (in) der Erde“ hinein. Diejenigen, die in ihm sind, verschlingen ihre Köpfe.
Änderung:	Nominales Polyphton: <i>tpjj</i> „der mit den Köpfen“ (Nisbe, Pl.) und <i>tpw</i> „Kopf“ (Nomen, Pl.)

Belegstelle:	X, 64: Z 1-3 (286); H/1 341-342
Umschrift:	<i>ntrw pw hkʃjjw hr R^c-Hr-ʃh.tj m jmn.t hkʃw=sn hrjw ʕm^{cʃ}</i>
Übersetzung:	Es sind die Götter, die zaubern für Re-Harachte im Westen. Ihre Zauberkräfte, die auf ihrem Wurfnetz sind.
Änderung:	Nominales Polyphton: <i>hkʃjjw</i> (Partizip) und <i>hkʃw</i> (Nomen)

Belegstelle:	X, 65: Z 3 (288); H/1 343-344
Umschrift:	<i>stʃ ntr pn ʕʒ jn ntrw dwʃ.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	X, 66: Z 2-3 (290); H/1 344
Umschrift:	<i>sʃjjw R^c sʃjjwt R^c</i>
Übersetzung:	Die (Götter, die) Re schützen, die (Göttinnen, die) Re schützen.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerus- und Genusänderung des Partizips: <i>sʃjjw</i> (Mask., Pl.) und <i>sʃjjwt</i> (Fem., Sing.)

Belegstelle:	X, 67: Z 9-11 (294); H/1 347
Umschrift:	<i>ʕpp=sn m htw ntr pn m hr.jt jn nn n ntrw {pw/pn} ʕhʃ hr ntr ʕʒ m Nw.t</i>
Übersetzung:	Im Himmel treten sie hinter diesem Gott ein. Es sind diese Götter, die kämpfen für den großen Gott in der Nut.

Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.), <i>ntrw</i> (Pl.) und <i>ntr</i> (Sing.)
Belegstelle:	X, 68: Z 32-33 (300); H/1 351-352
Umschrift:	<i>R^c d^{wj}=f r ntr pn</i> <i>ntr.tj=fj hnm=sn sw</i>
Übersetzung:	Re, er ruft diesem Gott zu; seine beiden Uräen-Schlangen (die beiden Göttinnen) vereinigen sich mit ihm.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerus- und Genusänderung: <i>ntr</i> (Sing., Mask.) und <i>ntr.tj</i> (Dual, Fem.)

10. Pforte

Belegstelle:	10. Pf.: Z 3 (302); H/1 354
Umschrift:	<i>snsn ntr pn ʕjn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 70: Z 3 (314); H/1 361
Umschrift:	<i>stʒ ntr pn ʕjn ntrw dwʒ.tjw</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	XI, 71: Z 3-5 (316); H/1 362
Umschrift:	<i>h^{tp}=f p.t r wnw.tj</i> <i>ntr pn m sšm sw</i> <i>wnw.t jr=s jr.wt=s</i>
Übersetzung:	... wenn er sich beim Stundengott niederlässt. Dieser Gott ist derjenige, der ihn leitet, während die Stunde (aber) das tut, was für sie zu tun ist.
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>wnw.tj</i> (Nisbe) und <i>wnw.t</i> (Nomen)

Belegstelle:	XI, 74: Z 1-3 (318); H/1 364-365
Umschrift:	<i>Sšm.jjt</i> <i>{dj} ʕh^c=s n R^c</i> <i>nts sšm ntr pn ʒ^c</i>
Übersetzung:	Die Leitschlange, sie steht bereit für Re. Sie ist diejenige, die diesen großen Gott leitet.
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>Sšm.jjt</i> (Nomen) und <i>sšm</i> (Partizip)

Belegstelle:	XI, 80: Z 4-5 (326); H/1 369-370
Umschrift:	<i>r stʒ R^c m Nw.t</i> <i>ntsn stʒ<.w> R^c</i>
Übersetzung:	..., um Re in der Nut zu ziehen. Sie sind es, die Re ziehen.
Änderung:	Nominales Polyptoton: <i>stʒ</i> (Infinitiv) und <i>stʒ</i> (Partizip)

Belegstelle:	XI, 80: Z 7 (326); H/1 370
Umschrift:	<i>jn nn <n> ntr.wt sšm ntr p{t}<n> ʕj m dwʒ.t</i>
Übersetzung:	Es sind diese Göttinnen, die diesem großen Gott in der Unterwelt folgen.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerus- und Genusänderung: <i>ntr.wt</i> (Fem., Pl.) und <i>ntr</i> (Mask., Singl.)

11. Pforte

Belegstelle:	11. Pf.: Z 3 (332); H/1 373
Umschrift:	<i>snsn ntr pn ʕjn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polyptoton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Sing.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Belegstelle:	11. Pf.: Z 26-27 (336); H/1 376
Umschrift:	<i>m-ht ᶜq ntr pn ᶜ3</i> <i>hwt.hr ntrw jmjw sbh.t tn</i>
Übersetzung:	..., nachdem dieser große Gott eingetreten ist. Dann klagen die Götter, die sich in diesem Tor befinden.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Singl.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

12. Pforte

Belegstelle:	12. Pf.: Z 3 (372); H/1 403-404
Umschrift:	<i>snsn ntr pn ᶜ3 jn ntrw jmjw=s</i>
Übersetzung:	Preisen dieses großen Gottes durch die Götter, die in ihm sind.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Singl.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

Schlussbild:

Belegstelle:	Schlussbild: Z 3-4 (378); H/1 410
Umschrift:	<i>hṭp ntr pn m ᶜnd.t</i> <i>ntrw jmjw={s}</i>
Übersetzung:	Niederlassen dieses großen Gottes in der Morgenbarke. Die Götter, die in ihr sind.
Änderung:	Nominales Polyphton mit Numerusänderung: <i>ntr</i> (Singl.) und <i>ntrw</i> (Pl.)

II.3.4.a.1.b. Verbales Polyphton

1. Stunde

Belegstelle:	I, 2 und 3: Z 7-8 (17); H/1 4-5
Umschrift:	<i>stp.n rmtw mh</i> <i>nn stp ntrw jr.t</i>
Übersetzung:	Die Menschen haben die „Füllung“ entrückt, die Götter (aber) werden das Auge nicht entrücken.
Änderung:	Verbales Polyphton mit Tempus- und Genusänderung: <i>stp.n</i> (Perfektiv) und <i>nn stp</i> (Negation des Futurs)

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 21: Z 39 (106); H/1 134
Umschrift:	<i>ᶜnh=tn m ᶜnh<.t> jt=j jm</i>
Übersetzung:	Ihr sollt von dem leben, wovon mein Vater lebt.
Änderung:	Verbales Polyphton mit Änderung der Verbalform: <i>ᶜnh=tn</i> (Suffixkonjugation) und <i>ᶜnh<.t>=sn</i> (Relativform)

5. Stunde

Belegstelle:	V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151
Umschrift:	<i>hṭpw n=tn hṭpijw</i> <i>hṭp.n=j m jr.t.n=tn n=j</i> <i>tj wj psd=j m jḅ.tt n.t p.t</i> <i>hṭp=j m ᶜ3.jjt jr.t=j</i>
Übersetzung:	Opfer sollt euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen und mich im Heiligtum meines Auges niederlassen.
Änderung:	Verbales Polyphton mit Tempusänderung: <i>hṭp.n=j</i> (Perfektiv) und <i>hṭp=j</i> (Zeitneutral)

Belegstelle:	V, 24: Z 11-12 (118); H/1 155
Umschrift:	<i>mḅᶜ=tn n ntjw</i> <i>nn mḅᶜ=tn <n> jw.tjw</i>
Übersetzung:	Ihr sollt wahrhaftig sein für die Seienden, ihr sollt nicht wahrhaftig sein <für> die Nichtseienden.
Änderung:	Verbales Polyphton mit Änderung des Genus verbi: <i>mḅᶜ=tn</i> (Futur) und <i>nn mḅᶜ=tn</i> (Futur, negativ)

Belegstelle:	V, 27: Z 11-12 (126); H/1 167-168
--------------	-----------------------------------

Umschrift:	<i>h̄tm n s̄w=tn</i> <i>s̄w tn h̄pr h̄prw=j</i>
Übersetzung:	Vernichtung dem, den ihr bewacht. Bewacht doch, damit meine Transformationen entstehen.
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Verbalformänderung: <i>s̄w=tn</i> (Relativform) und <i>s̄w</i> (Imperativ)

Belegstelle:	V, 30: Z 20-21 (134); H/1 180-181
Umschrift:	<i>h̄pr.n=tn m rn=tn n tm̄hw</i> <i>h̄pr n=sn Sh̄m.t</i>
Übersetzung:	(Und so) seid ihr entstanden in eurem Namen als „Libyer“. Für sie ist Sachmet entstanden. (oder: Für sie gibt es Sachmet.)
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Tempusänderung: <i>h̄pr.n=tn</i> (Perfektiv) und <i>h̄pr Sh̄m.t</i> (Imperfektiv)

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 35: Z 12-13 (162); H/1 212
Umschrift:	<i>w̄nm=tn pr.n=tn jm=f</i> <i>dw̄j R^c r=sn pr=sn</i>
Übersetzung:	Verzehrt doch den, der aus ihm hervorgegangen ist! Re ruft ihnen zu, wenn sie herauskommen.
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Tempus- und Verbalformänderung: <i>pr.n=tn</i> (Relativform, perfektiv) und <i>pr=sn</i> (Suffixkonjugation, imperfektiv)

Belegstelle:	VI, 39: Z 3 (176); H/1 230-231
Umschrift:	<i>m̄ʒ=sn m̄ʒ.wt R^c</i>
Übersetzung:	Sie sehen das, was Re sieht.
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Verbalformänderung: <i>m̄ʒ=sn</i> (Suffixkonjugation) und <i>m̄ʒ.wt R^c</i> (Relativform)

7. Stunde

2 Belegstellen:

Belegstelle:	VII, 43: Z 13-14 (196, 198); H/1 256
Umschrift:	<i>ᶜnh=tn m ᶜnh.t{n}=sn jm</i> <i>srq=tn m srq<.t>=sn jm</i>
Übersetzung:	Ihr lebt von dem, wovon sie leben, ihr atmet von dem, wovon sie atmen.
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Änderung der Verbalform: <i>ᶜnh=tn</i> bzw. <i>srq=tn</i> (Suffixkonjugation) und <i>ᶜnh.t{n}=sn</i> bzw. <i>srq<.t>=sn</i> (Relativform)

10. Stunde

Belegstelle:	X, 68: Z 30-31 (300); H/1 351
Umschrift:	<i>Hr dw̄ʒ.tj pr=f jm=f</i> <i>tp prr h̄prw m q̄ʒbw</i>
Übersetzung:	Der „unterweltliche“ Horus kommt aus ihm heraus, jedesmal wenn die Erscheinungsformen aus den Windungen herauskommen.
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Stammänderung: <i>prr</i> Reduplikation des letzten Radikals

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 71: Z 5 (316); H/1 362
Umschrift:	<i>w̄nw.t jr=s jr.wt=s</i>
Übersetzung:	..., während die Stunde (aber) das tut, was für sie zu tun ist.
Änderung:	Verbales Polyptoton mit Verbalformänderung: <i>jr=s</i> (Suffixkonjugation) und <i>jr.wt=s</i> (Relativform)

II.3.4.a.2.a. Paronymie

2. Stunde

Belegstelle:	II, 5: Z 1-2 (24); H/1 15
Umschrift:	<i>h̄tp.tjw dw̄ʒw R^c</i> <i>w̄nn<jw> dw̄ʒ=sn R^c tp t̄ʒ</i>

Übersetzung:	Die mit Opfergaben Versorgten, die Re anbeten, die Re auf Erden anzubeten pflegten.
Änderung:	<i>dwšw</i> (Partizip) und <i>dwš=sn</i> (Suffixkonjugation)

3. Stunde

Belegstelle:	III, 9: Z 21-22 (50); H/1 55
Umschrift:	<i>jw dđ n=sn m ḥh</i> <i>m ḥh<.t>=sn Stjj jm</i>
Übersetzung:	Wer ihnen (Opfer) gibt, ist einer, der lebt von dem, wovon sie und der „Brennende“ leben.
Änderung:	<i>ḥh</i> (Partizip) und <i>ḥh<.t>=sn</i> (Relativform)

Belegstelle:	III, 14: Z 12-13 (72); H/1 81-82
Umschrift:	<i>dwš.tjw Hntj-jmn.tjw jmjw šb.jjt</i> <i>dwšw R^c</i>
Übersetzung:	(Ihr) Unterweltlichen des Chontamenti, die im Verborgenen (Raum) sind, betet Re an!
Änderung:	<i>dwš.tjw</i> (Partizip) und <i>dwšw</i> (Imperativ)

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 15: Z 7-8 (80); H/1 93-94
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn ntrw m ḥtpw=tn</i> <i>mšc=tn kšw=tn n=tn ḥtp=tn</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, (ihr) Götter, von euren Opfergaben. Möget ihr eure Kas/Nahrung für euch zuleiten, so dass ihr zufrieden seid.
Änderung:	<i>ḥtpw</i> (Nomen) und <i>ḥtp=tn</i> (Suffixkonjugation)

5. Stunde

Belegstelle:	V, 23: Z 11-14 (116); H/1 150-151
Umschrift:	<i>ḥtpw n=tn ḥtpijw</i> <i>ḥtp.n=j m jr.t.n=tn n=j</i> <i>tj wj psd=j m jšb.tt n.t p.t</i> <i>ḥtp=j m š.jjt jr.t=j</i>
Übersetzung:	Opfer sollen euch gehören, ihr, die geopfert habt (oder opfert). Ich bin zufrieden mit dem, was ihr für mich getan habt, denn ich kann ja im Osten des Himmels erstrahlen und mich im Heiligtum meines Auges niederlassen.
Änderung:	<i>ḥtpw</i> (Nomen) und <i>ḥtpijw</i> (Partizip) / <i>ḥtp.n=j</i> (Suffixkonjugation) <i>jr.t.n=tn</i> (Relativform) und <i>jr.t</i> (Nomen)

Belegstelle:	V, 27: Z 12 (126); H/1 168
Umschrift:	<i>sšw tn ḥpr ḥprw=j</i>
Übersetzung:	Bewacht doch, damit meine Erscheinungsformen entstehen.
Änderung:	<i>ḥpr</i> (Suffixkonjugation) und <i>ḥprw</i> (Nomen)

Belegstelle:	V, 31: Z 7-10 (136); H/1 183
Umschrift:	<i>j ntrw ḥntjw dwš.t</i> <i>ḥrjw mtwj m stš<w> ḥḥw</i> <i>nḏrw n=tn mtwj</i> <i>stš=tn ḥḥw hr=f</i>
Übersetzung:	O Götter, die in der Unterwelt sind, die den Doppelstrick tragen (Götter), als die, welche die Lebenszeit abmessen. Ergreift den Doppelstrick! Möget ihr die Lebenszeit abmessen, die auf ihm ist.
Änderung:	<i>stš<w></i> (Partizip) und <i>stš=tn</i> (Suffixkonjugation)

Belegstelle:	V, 31: Z 12-14 (136); H/1 184
Umschrift:	<i>wḏw r ḥtm.jjt</i> <i>ḥtm=tn bšw ḥftjw=j</i> <i>wḏw=tn r ḥtm.jjt</i>

Übersetzung:	...und für die, die der Vernichtungsstätte zugewiesen werden! Ihr sollt die Bas meiner Feinde vernichten, die ihr der Vernichtungsstätte zuweist.
Änderung:	<i>htm.jjt</i> (Nomen) und <i>htm=tn</i> (Suffixkonjugation)

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 35: Z 11 (162); H/1 212
Umschrift:	<i>j tpw c^mw n=tn c^m tn</i>
Übersetzung:	O ihr Köpfe, verschlingt doch den, der euch verschlungen hat!
Änderung:	<i>c^mw</i> (Imperativ) und <i>c^m</i> (Partizip)

Belegstelle:	VI, 38: Z 12-14 (172, 174); H/1 227
Umschrift:	<i>jmj.t=j sšb³ m jmj<.t>=tn</i> <i>sšb³ dw³.t</i> <i>h³p c=tn</i>
Übersetzung:	Das, was ich bin, ist ein Geheimnis für das, was ihr seid. Dass die Unterwelt geheim ist, bedeutet, dass euer Arm verborgen ist.
Änderung:	<i>sšb³</i> (Nomen) und <i>sšb³</i> (adj. Verb)

Belegstelle:	VI, 38: Z 21-23 (174); H/1 228-229
Umschrift:	<i>sq=k htp=k h³.t=k jmj.t dw³.t</i> <i>šw.wt=sn htpw dm³dw</i> <i>htpw b³w jm=f</i>
Übersetzung:	Mögest du einatmen, indem du deinen Leichnam, der in der Unterwelt ist, einnimmst. Deine Opfer sind die Opfer insgesamt, mit denen die Bas zufrieden sind.
Änderung:	<i>htp=k</i> (Suffixkonjugation), <i>htpw</i> (Nomen) und <i>htpw b³w</i> (Suffixkonjugation)

Belegstelle:	VI, 40: Z 22-23 (182); H/1 240
Umschrift:	<i>mw=sn n=tn htp=tn jm=j⁸⁹⁰</i> <i>šh.wt m Nb.t-htpw</i>
Übersetzung:	Sein Wasser gehöre euch, so dass ihr zufrieden seid mit mir, und den Äckern im (Gefilde) der „Opferherrin“!
Änderung:	<i>htp=tn</i> (Suffixkonjugation) und <i>htpw</i> (Nomen)

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 48: Z 11 (222); H/1 276
Umschrift:	<i>h³jj msw.w<t> ms.n=j</i>
Übersetzung:	Mögen die Gestalten, die ich hervorgebracht habe, leuchten!
Änderung:	<i>msw.w<t></i> (Nomen) und <i>ms.n=j</i> (Relativform)

Belegstelle:	VIII, 48: Z 13-14 (222); H/1 276-277
Umschrift:	<i>wnw stšw c^qš cⁿnw</i> <i>stšw tn n=j hrjw nwh</i>
Übersetzung:	Öffnet, Ziehende, damit das Seil gerade ist! Zieht doch für mich, die (ihr) das Seil trägt!
Änderung:	<i>stšw</i> (Partizip) und <i>stšw</i> (Imperativ)

Belegstelle:	VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279
Umschrift:	<i>šhm=tn m sšw=tn</i> <i>ntj Jkkj m sšw sw</i>
Übersetzung:	Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht, den Jkkj bewacht.
Änderung:	<i>sšw=tn</i> (Relativform) und <i>sšw</i> (Partizip)

⁸⁹⁰ Möglich ist die Einteilung in zwei Zeilen: *mw=sn n=tn* / *htp=tn jm=j*. Vgl. WIEBACH-KOEPKE 2003, 280, Z. 1257-1258.

Belegstelle:	VIII, 51: Z 7 (230); H/1 284
Umschrift:	<i>wd^c=tn wj m wd^cw=tn</i>
Übersetzung:	Möget ihr zwischen mir (und meinen Feinden) mit euren Urteilsprüchen richten! ⁸⁹¹
Änderung:	<i>wd^c</i> (Suffixkonjugation) und <i>wd^cw</i> (Nomen)

Belegstelle:	VIII, 53: Z 21 (238); H/1 290
Umschrift:	<i>h^tp=tn m h^tpw</i>
Übersetzung:	Möget ihr mit Opfern zufrieden sein!
Änderung:	<i>h^tp=tn</i> (Suffixkonjugation) und <i>h^tpw</i> (Nomen)

Belegstelle:	VIII, 54: Z 6-7 (242); H/1 293
Umschrift:	<i>d³d³.t n.t wd^cjjw</i> <i>wd^cw mwtw</i>
Übersetzung:	Kollegium der Richtenden, Richtet ⁸⁹² die Toten!
Änderung:	<i>wd^cjjw</i> (Partizip) und <i>wd^cw</i> (Imperativ)

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 59: Z 19 (266); H/1 323
Umschrift:	<i>jhj^j tm=tn tmjjw</i>
Übersetzung:	Hei, ihr sollt nicht existieren, (ihr) Nichtseienden!
Änderung:	<i>tm=tn</i> (Suffixkonjugation) und <i>tmjjw</i> (Partizip)

Belegstelle:	IX, 60: Z 15-17 (279); H/1 325
Umschrift:	<i>3hw prw jm=j r=sn n wnn=sn⁸⁹³</i> <i>pr.hr sd.t jmj.t hf³w pn</i>
Übersetzung:	Die Achs, die aus mir hervorgegangen sind, sind gegen sie (Schlange), so dass sie nicht mehr existieren. Die Flamme, die in dieser Schlange ist, kommt dann hervor.
Änderung:	<i>prw</i> (Partizip) und <i>pr.hr sd.t</i> (Suffixkonjugation)

10. Stunde

Belegstelle:	X, 61: Z 13-18 (280); H/1 333-334
Umschrift:	<i>jhj^j hprw ntrw</i> <i>jhj^j 3hw ntrw</i> <i>hpr<.n>=tn ntrw</i> <i>3h<.n>=tn ntrw</i> <i>n hprw=j m st³jj.t</i> <i>n 3hw=j m jmn.t-hr.t</i>
Übersetzung:	Hei, Erscheinungsformen der Götter, hei, die Achs der Götter! Ihr seid entstanden, Götter, ihr seid verklärt, Götter, für meine Erscheinungsformen im Verborgenen (Raum), für meine Verklärtheit im (Raum) „Mit-verborgenem-Wesen“.
Änderung:	Chiastische Wiederholungen: <i>hprw</i> (Nomen) / <i>hpr<.n>=tn</i> (Suffixkonjugation) / <i>hprw=j</i> (Nomen) und <i>3hw</i> (Nomen) / <i>3h<.n>=tn</i> (Suffixkonjugation) / <i>3hw=j</i> (Nomen)

Belegstelle:	X, 65: Z 3-4 (288); H/1 343-344
Umschrift:	<i>st³ ntr pn 3³ jn ntrw dw³.tjw</i> <i>jn{n}=sn st³=sn R^c</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses großen Gottes durch die unterweltlichen Götter. Sie sprechen, während sie Re ziehen.

⁸⁹¹ Die wörtliche Übersetzung „möget ihr über mich richten“ wäre falsch, denn in diesem Fall wird vorausgesetzt, dass Re ein Vergehen begangen hat. Wahrscheinlich ist es eine verkürzte Variante der Form „richten zwischen X und Y“.

⁸⁹² HORNING sieht in der Form ein Partizip und übersetzt daher „welche die Toten richten“. Ich bevorzuge die Übersetzung mit Imperativ: Re wendet sich an das Kollegium und befiehlt, was es tun soll.

⁸⁹³ Bei ZEIDLER drei Versen.

Änderung:	<i>stj</i> (Infinitiv) und <i>stj=sn</i> (Suffixkonjugation)
-----------	--

Belegstelle:	X, 68: Z 9-10 (296); H/1 348
Umschrift:	<i>wnn nfr.t m c=sn</i> <i>wnn.t r rd Hprjj</i>
Übersetzung:	..., indem das Zugseil in ihrer Hand ist, das sich am Fuß Chepris befindet.
Änderung:	<i>wnn nfr.t</i> (Suffixkonjugation) und <i>wnn.t</i> (Partizip)

Belegstelle:	X, 68: Z 21 (298); H/1 350
Umschrift:	<i>jj jj m-ht hprw=f</i>
Übersetzung:	Es kommt der, der hinter seinen Erscheinungen kommt.
Änderung:	<i>jj</i> (Suffixkonjugation) und <i>jj</i> (Partizip)

Belegstelle:	X, 68: Z 23 (298); H/1 350
Umschrift:	<i>pr pr m-ht hprw=f</i>
Übersetzung:	Es geht der heraus, der hinter seinen Erscheinungen herausgeht.
Änderung:	<i>pr</i> (Suffixkonjugation) und <i>pr</i> (Partizip)

Belegstelle:	X, 68: Z 36-37 (300); H/1 352
Umschrift:	<i>wnn nfr.t m c=sn</i> <i>wnn.t r rd Hprjj</i>
Übersetzung:	..., indem das Zugseil in ihrer Hand ist, das sich am Fuß Chepris befindet.
Änderung:	<i>wnn nfr.t</i> (Suffixkonjugation) und <i>wnn.t</i> (Partizip)

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 69: Z 41-42 (310); H/1 359
Umschrift:	<i>m s'w.t n.t msw Bdš.t</i> <i>s'j=sn m jh njkw</i>
Übersetzung:	... als Wache der Kinder der Bedeschet, indem sie mit dem strafenden Strick bewachen.
Änderung:	<i>s'w.t</i> (Nomen) und <i>s'j=sn</i> (Suffixkonjugation)

Belegstelle:	XI, 76: Z 2-3 (320); H/1 365-366
Umschrift:	<i>h'c=s n Rc</i> <i>s:mn.tw h'cw</i>
Übersetzung:	Sie erhebt sich für Re. Die Lebenszeit wird festgesetzt.
Änderung:	<i>h'c=s</i> (Suffixkonjugation) und <i>h'cw</i> (Nomen)

Belegstelle:	XI, 79: Z 6-7 (324); H/1 368
Umschrift:	<i>hpr=sn r=sn r msw.t Rc m Nw.t</i> <i>hprw=sn r msw.t Rc</i>
Übersetzung:	Sie nehmen Gestalt an zur Geburt Res in der Nut. Ihre Erscheinungsformen sind bei der Geburt Res dabei.
Änderung:	<i>hpr=sn</i> (Suffixkonjugation) und <i>hprw</i> (Nomen)

Belegstelle:	XI, 79: Z 13-14 (324); H/1 369
Umschrift:	<i>hnjjw=j nn <s>k=tn</i> <i>ntrw jhmw-sk</i>
Übersetzung:	Meine Ruderer, ihr werdet nicht untergehen, (ihr) Zirkumpolarstern-Götter!
Änderung:	<i><s>k=tn</i> (Suffixkonjugation) und <i>sk</i> (Nomen)

12. Stunde

Belegstelle:	XII, 87: Z 11-12 (346); H/1 385
Umschrift:	<i>dw'j=sn sw m-ht pr.wt=f</i> <i>sd.tj pr=f m hprw=f</i>

Übersetzung:	Sie beten ihn an, nachdem er herausgekommen ist. Als Kind kommt er heraus in seiner Erscheinungsform.
Änderung:	<i>pr.wt=f</i> (Infinitiv) und <i>pr=f</i> (Suffixkonjugation)

Belegstelle:	XII, 90: Z 3-5 (358); H/1 393
Umschrift:	<i>ntsn sr<w> R^c</i> <i>m ʒh.t jʒb.t<t> n.t p.t</i> <i>sr=sn ntr pn qmʒw sn m ^c=sn</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die Re ankündigen am Osthorizont des Himmels. Sie kündigen diesen Gott an, der sie geschaffen hat, mit ihrer Hand.
Änderung:	<i>sr<w></i> (Partizip) und <i>sr=sn</i> (Suffixkonjugation)

Belegstelle:	XII, 93: Z 1-3 (362); H/1 396
Umschrift:	<i>Jʒkbjjw</i> <i>wnn=sn m sʒr pn m sbh.t tn</i> <i>jʒkb=sn Wsjr</i>
Übersetzung:	Die Trauernden, sie sind von dieser Art. Sie betrauern Osiris.
Änderung:	<i>Jʒkbjjw</i> (Partizip) und <i>jʒkb=sn</i> (Suffixkonjugation)

II.3.4.a.2.b. Kausativpräfix s

2. Stunde

Belegstelle:	II, 5: Z 5 (24); H/1 16
Umschrift:	<i>jr=sn s:ntr n ntrw=sn</i>
Übersetzung:	... und sie pflegen ihren Göttern zu räuchern.
Änderung:	<i>s:ntr</i> : „göttlich machen“, „räuchern“

Belegstelle:	II, 7: Z 26 (36); H/1 30
Umschrift:	<i>htpw jmj<w> <S:>htp.n=s</i>
Übersetzung:	... die Opfer, die sich in der (Stunde) „Sie-hat-befriedet“ befinden.
Änderung:	<i>s:htp</i> : „zufrieden machen“, „befriedigen“

5. Stunde

Belegstelle:	V, 31: Z 2-3 (136); H/1 182
Umschrift:	<i>ntsn s:mn ^ch^cw</i> <i>s:^ch^c hrww</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die die Lebenszeit bestimmen, und die Tage festsetzen...
Änderung:	<i>s:^ch^c</i> : „aufstellen“

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 38: Z 1-2 (172); H/1 224
Umschrift:	<i>jmnw-^c hrjw štʒw</i> <i>wnn=sn hr s:štʒ n ntr ^c</i>
Übersetzung:	Die mit verborgenem Arm, die das Mysterium tragen. Sie tragen das Mysterium des großen Gottes.
Änderung:	<i>štʒw</i> und <i>s:štʒ</i> : „Mysterium“

7. Stunde

Belegstelle:	VII, 42: Z 2 (192); H/1 252
Umschrift:	<i>jr w s:ntr <n> ntrw=sn</i>
Übersetzung:	Die <für> ihre Götter geräuchert haben.
Änderung:	<i>s:ntr</i> : „göttlich machen“, „räuchen“

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 57: Z 11-12 (258); H/1 311
Umschrift:	<i>htp=k R^c hr s:štʒ=k</i>

	<i>dw³ tw št³jjw m jr^w=k</i>
Übersetzung:	Mögest du dich, Re, auf deinem Mysterium niederlassen, damit die Verborgenen dich in deinen Gestalten anbeten!
Änderung:	<i>s:št³</i> : „geheim machen“, „Geheimnis“, „Mysterium“

Belegstelle:	IX, 59: Z 13-14 (266); H/1 321
Umschrift:	<i>rd=tn s:št³ m-h³=tn šd=tn sšmw n št³.t</i>
Übersetzung:	Ihr habt das Mysterium hinter euch gelassen und das Bild des Verborgenen (Raumes) geraubt.
Änderung:	<i>s:št³</i> : „geheim machen“, „Geheimnis“, „Mysterium“

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 76: Z 4-5 (320); H/1 366
Umschrift:	<i>sh³.tw m rnp.wt m j^cr.t tn jw=s s:^cr=s hr=f r hr.jt</i>
Übersetzung:	... und die Jahre werden in diesem Uräus niedergeschrieben. Er kann mit ihm zum Himmel aufsteigen.
Änderung:	<i>j^cr.t</i> : „Uräus“ („aufsteigen“) und <i>s:^cr</i> (oder <i>s:j^cr</i>): „aufsteigen lassen“

12. Stunde

Belegstelle:	XII, 92: Z 3-4 (362); H/1 395-396
Umschrift:	<i>ntsn s:mn<w> h^d.t n ntrw htw R^c mn=sn m dw³.t</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die die Weiße Krone für die Götter, die im Gefolge des Re sind, festsetzen. Sie bleiben in der Unterwelt.
Änderung:	<i>s:mn</i> : „dauerhaft befestigen“, „festsetzen“

III.1. Positionsfiguren

III.2.1. Prolepsis

1. Stunde

topikalisiertes Dativobjekt:

Belegstelle:	I, 1 und 4: Z 1-4 (14); H/1 1-2
Umschrift:	<i>ntrw smj.t wd=f n=sn s.t jmn.t</i>
Übersetzung:	Die Götter der Wüste, Euch weist er den verborgenen Platz zu.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	I, 1 und 4: Z 8 (14); H/1 2-3
Umschrift:	<i>ntr pn wd=f shrw</i>
Übersetzung:	Dieser Gott, er ordnet ihre Angelegenheiten.

1. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	1. Pf.: Z 1-2 (22); H/1 12
Umschrift:	<i>š³w smj.t wnn=f hr ʕ pn</i>
Übersetzung:	Der Wächter der Wüste, er befindet sich an diesem Tor.

2. Stunde

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	II, 5: Z 1-5 (24); H/1 15-16
Umschrift:	<i>htp.tjw dw³w R^c wnn<.jw> dw³=sn R^c tp t³ wnn.jw hq³=sn ʕppj</i>

⁸⁹⁴ Es könnte *wnn.jw* ergänzt werden. Dadurch wird die N + *sdm=f*-Form aufgehoben.

	<i>wnn.jw wdn=sn htpw=sn jr=sn s:ntr n ntrw=sn⁸⁹⁴</i>
Übersetzung:	Die mit Opfern Versorgten, die Re anbeten, die Re auf Erden anzubeten pflegten, die Apophis zu bezaubern pflegten, die ihre Opfern darzubringen pflegten, sie bringen ihren Göttern Weihrauch.

N + *sdm.tw=f*:

Belegstelle:	II, 6: Z 1-4 (28); H/1 19-20
Umschrift:	<i>m3c.tjw jmjw dw3.t wnw dd=sn m3c.t tp t3 jw.tjw cr=sn n tr.jjt njs.tw=sn r sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Die Gerechten, die sich in der Unterwelt befinden, die die Maat auf Erden zu sagen pflegten, die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten, sie werden zu diesem Tor gerufen.

mtn + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	II, 7: Z 20 (34); H/1 28-29
Umschrift:	<i>j mtn wj db3.n=j s3d</i>
Übersetzung:	O seht, ich habe die Binde angelegt.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	II, 7: Z 22 (36); H/1 29
Umschrift:	<i>Sj3 Hk3 hnm=sn wj</i>
Übersetzung:	Sia und Heka, sie gesellen sich zu mir.

2. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	2. Pf.: Z 3 (44); H/1 43
Umschrift:	<i>ntrw jmjw=s sns=sn ntr pn c3</i>
Übersetzung:	Die Götter, die in ihm (Tor) sind, sie preisen diesen Gott.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	2. Pf.: Z 7 (44); H/1 45
Umschrift:	<i>c3m-jw.tjw qc3h=f c3wj=fj n Rc</i>
Übersetzung:	„Der die Nichtseienden frisst“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	2. Pf.: Z 8 (44); H/1 45
Umschrift:	<i>S3hb-snf qc3h=f c3wj=fj n Rc</i>
Übersetzung:	„Blutschlüpfer“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	2. Pf.: Z 14-15 (46); H/1 46-47
Umschrift:	<i>Q3bjj wnw=f hr c3 pn</i>
Übersetzung:	Die „Gewundene“, Sie befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	2 Pf.: Z 20 (46); H/1 47-48
Umschrift:	<i>jw=f s:hd=f kkw sm3w</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

3. Stunde:

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	III, 9: Z 3 (48); H/1 51
--------------	--------------------------

Umschrift:	<i>Štjj s'w=f k'rw=sn</i>
Übersetzung:	Die „Brennende“, sie hütet ihre Schreine.

topikalisiertes Dativobjekt (betontes indirektes Objekt):

Belegstelle:	III, 9: Z 13-15 (48, 50); H/1 53-54
Umschrift:	<i>ntr' c3 jhm sk=f</i> <i>ntj jmjw b3h=f htj=f</i> <i>šn.wt nd=sn hr=f</i>
Übersetzung:	Großer Gott, der seinen Untergang nicht kennt, den die vor ihm und hinter ihm sind, (nämlich) der Hofstaat, begrüßen ihn.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	III, 9: Z 17 (50); H/1 54
Umschrift:	<i>ntr' c3 cp=f šb.t</i>
Übersetzung:	Großer Gott, er betritt den Verborgenen Raum.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	III, 10: Z 2 (52); H/1 57
Umschrift:	<i>šj pw wnn=f m dw3.t</i>
Übersetzung:	Dieser See, er befindet sich in der Unterwelt.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	III, 11: Z 17 (60); H/1 66
Umschrift:	<i>d'pw<.t>-dw3.t wts<=s> jr'w=j</i>
Übersetzung:	Die Unterweltsbarke, sie preist meine Gestalt.

mk + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	III, 11: Z 18 (60); H/1 66
Umschrift:	<i>mk wj' cp=j št3jj.t</i>
Übersetzung:	Siehe, ich durchziehe den Verborgenen Raum.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	III, 13: Z 20 (70); H/1 77-78
Umschrift:	<i>jw=n s:jp=n tw n htmw=k</i>
Übersetzung:	Wir aber verdammen dich zu deiner Vernichtung.

3. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 3 (76); H/1 86
Umschrift:	<i>ntrw jmjw=sn sns=sn ntr pn' c3</i>
Übersetzung:	Die Götter, die in ihm sind, sie verehren den großen Gott.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 7 (78); H/1 87
Umschrift:	<i>Nwr-t3 q'h=f' cwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Erdbeben“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 8 (78); H/1 87
Umschrift:	<i>Šd3-t3 q'h=f' cwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Erderschütterung“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 12 (78); H/1 88
Umschrift:	<i>hr.tj kf=k snkw=n</i>
Übersetzung:	„Himmlicher“, mögest du unsere Dunkelheit aufdecken.

N + sdm=f:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 14-15 (78); H/1 89
Umschrift:	<i>Ddbij</i> <i>wnn=f hr ʿ3 pn</i>
Übersetzung:	Der „Brennende“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	3. Pf.: Z 20 (78); H/1 90
Umschrift:	<i>jw=f s:hḏ=f kkw smʿw</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

4. Stunde

topikalisiertes Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 15: Z 1-6 (80); H/1 92-93
Umschrift:	<i>ntrw sbw n kʿ=sn</i> <i>sbw n kʿw=sn</i> <i>w^cbw m s:df<ʿ>w-tr.jjt</i> <i>stp^w hr ʿh^cw=sn</i> <i>mʿ³w htpw r s.t=f</i> <i>jn n=sn R^c</i>
Übersetzung:	Die Götter, die zu ihrem Ka gegangen sind, die zu ihren Kas gegangen sind, die gereinigt sind durch Treuelied (Loyalitätseid) ⁸⁹⁵ , die von ihrer Lebenszeit getrennt wurden, die das Opfer an seinen Platz geleitet haben, zu ihnen spricht Re.

topikalisiertes Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 19: Z 1-2 (94); H/1 112-113
Umschrift:	<i>ntrw htjw Wsjr jmjw bʿ.wt=sn</i> <i>jn n=sn R^c</i>
Übersetzung:	Die Götter, die im Gefolge des Osiris sind, die in ihren Gräften sind, zu ihnen spricht Re.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	IV, 19: Z 6 (94); H/1 114
Umschrift:	<i>jw=j wd=j n=tn shrw=tn</i>
Übersetzung:	Ich aber ordne eure Angelegenheiten.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	IV, 21: Z 20 (104); H/1 128-129
Umschrift:	<i>jw=j jp=j bgs.t jm</i>
Übersetzung:	Ich aber überprüfe den Schaden daran.

N + sdm=f:

Belegstelle:	IV, 21: Z 24 (104); H/1 129-130
Umschrift:	<i>sʿ=k Hr ḏbʿ=f sšd=k</i>
Übersetzung:	Dein Sohn Horus, er ersetzt deine Binde.

4. Pforte

N + sdm=f:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 7 (110); H/1 142
Umschrift:	<i>ḥmw q^ch=f ʿwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	Der „Verschlinger“, er beugt seine Arme für Re.

⁸⁹⁵ ZEIDLER hat m. E. eine Hyperkorrektur vorgenommen *s:df<ʿ>{w}-tr{.jjt}*. Zur Übersetzung von *s:df<ʿ>{w}-tr{.jjt}* als „Absolution“ vgl. ZEIDLER 1992.2, 81, Anm. 2.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 8 (110); H/1 142-143
Umschrift:	<i>tkmj q^ch=f^cwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Der auf den Leib rückt“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 14-15 (112); H/1 144
Umschrift:	<i>tk³-hr wnn=f hr ^c pn</i>
Übersetzung:	„Brandgesicht“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 20 (112); H/1 145
Umschrift:	<i>jw=f s:h^d=f kkw sm³w</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

5. Stunde

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	V, 23: Z 1-2 (114); H/1 147
Umschrift:	<i>hnjw jmjw dw³.t jr=sn hnw n R^c m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, sie akklamieren Re im Westen.

tj + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	V, 23: Z 13 (116); H/1 150
Umschrift:	<i>tj wj psd=j m j³b.tt n.t p.t</i>
Übersetzung:	Denn/als ich strahl(t)e im Osten des Himmels.

topikalisierteres Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 24: Z 1-2 (118); H/1 152
Umschrift:	<i>hrjw nwh m sh.wt dw³.t <jn n=sn R^c></i>
Übersetzung:	Die den Messstrick auf den Feldern der Unterwelt tragen, <zu ihnen spricht Re.>

mtn + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	V, 24: Z 18 (120); H/1 156
Umschrift:	<i>mtn R^c jr=f ³h.wt=tn</i>
Übersetzung:	Sehet, Re, er macht eure Äcker.

topikalisierteres Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 25: Z 1-2 (122); H/1 159
Umschrift:	<i>hrjw nwh m jmn.tt jn n=sn R^c</i>
Übersetzung:	Die Obersten des Messstricks im Westen, zu ihnen spricht Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	V, 27: Z 1-2 (126); H/1 165-166
Umschrift:	<i>hrjw Nwdjj wnn=sn m shr pn hr hf³w pn ndr=sn</i>
Übersetzung:	Die die „Regsame“ tragen, sie sind von dieser Art, indem sie diese Schlange tragen, die sie packen.

topikalisierteres Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 28: Z 1-4 (128); H/1 169-170
Umschrift:	<i>b³w rmtw jmjw dw³.t wnw dd=sn m³.t tp t³</i>

	<i>wnw twr=sn jrw ntr</i> <i>jn n=sn R^c</i>
Übersetzung:	Die menschlichen Bas, die in der Unterwelt sind, die die Wahrheit auf Erden zu sprechen pflegten, die die Gottesgestalt zu respektieren pflegten, zu ihnen spricht Re.

N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	V, 31: Z 1-2 (136); H/1 181-182
Umschrift:	<i>hrjw ^ch^cw m jmn.t</i> <i>ntsn s:mnw ^ch^cw</i>
Übersetzung:	Die die Lebensschlange im Westen tragen, sie sind es, die die Lebenszeit bestimmen.

5. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 7 (140); H/1 190
Umschrift:	<i>m^{3c}-jb q^ch=f ^cwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Der mit gerechtem Herzen“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 8 (140); H/1 191
Umschrift:	<i>št³-jb q^ch=f ^cwj=fj n R^c</i>
Übersetzung:	„Der mit geheimem Herzen“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 14-15 (156); H/1 201
Umschrift:	<i>Štj-m-jr.t=f</i> <i>wnn=f hr ^c3 pn</i>
Übersetzung:	„Der mit seinem brennenden Auge“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 20 (156); H/1 202
Umschrift:	<i>jw=f s:h^d=f kkw sm³w</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

6. Stunde

topikalisiertes Dativobjekt:

Belegstelle:	VI, 34: Z 1-2 (158); H/1 204
Umschrift:	<i>hrjw-m³w</i> <i>jn n=sn R^c</i>
Übersetzung:	Die „Gabelstockträger“, zu ihnen spricht Re.

mk + N + sdm=f:

Belegstelle:	VI, 34: Z 11 (158); H/1 207
Umschrift:	<i>j R^c mk tpw pr=sn m dbnw pn <n> h^tjj</i>
Übersetzung:	O Re, siehe, die Köpfe, sie gehen aus der Wendung dieses „Zurückweichenden“ heraus.

N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	VI, 35: Z 1-4 (162); H/1 210-211
Umschrift:	<i>hrjw ^cmw prrw tpw m dbnw=f</i> <i>wnw njk=sn ^dw^dw-tp</i> <i><wnw >s:hr=sn h^tjtjw nw R^c</i> <i>ntsn ndr sbj</i>
Übersetzung:	Die „Träger des Verschlingers“, aus dessen Windungen die Köpfe herausgehen, die den „Bösgesichtigen“ zu fällen pflegten, sie (pflegten zu) fällen die Rebellen des Re. Sie sind es, die den Rebellen packen.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 35: Z 17-20 (164); H/1 213-214
Umschrift:	<i>jw.tj jr.tj n h3w pn</i> <i>jw.tj fnd=f</i> <i>jwtj m:sdrwj=fj</i> <i>srq=f m hmhm.t=f</i>
Übersetzung:	Diese Schlange, die keine Augen hat, die keine Nase hat, die keine Ohren hat, sie atmet von ihrem Gebrüll.

topikalisiertes Dativobjekt:

Belegstelle:	VI, 36: Z 1, 3 (166); H/1 215
Umschrift:	<i>hrjw m:cnw prrw dw3.t jm=f</i> < <i>jn n=sn R<</i> >
Übersetzung:	Die den Doppelgewundenen, aus dem die Stunden hervorgehen, tragen, <zu ihnen spricht Re>.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 37: Z 12-13 (170); H/1 223
Umschrift:	<i>n^{cc}w wj r hr.t dw3.t</i> <i>st3=tn wj r mn.t shrw</i>
Übersetzung:	Die ihr mich zieht entsprechend dem Bedarf der Unterwelt, ihr sollt mich ziehen zur (Höhle) mit „beständigen Plänen“.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 38: Z 1-2 (172); H/1 224
Umschrift:	<i>jmnw^c hrjw stw3</i> <i>wnn=sn hr s:st3 n ntr c3</i>
Übersetzung:	„Die mit verborgenem Arm“, die das Mysterium tragen, sie tragen das Mysterium des großen Gottes.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 39: Z 1-2 (176); H/1 230
Umschrift:	<i>ntrw hw.tj</i> <i>wnn=sn r rw.tj hw.t-bnbn</i>
Übersetzung:	Die Tempelgötter, sie befinden sich außerhalb des Beben-Hauses.

topikalisiertes Dativobjekt:

Belegstelle:	VI, 40: Z 1-4 (180); H/1 234-235
Umschrift:	<i>dw3.tj</i> <i>jmjw ht Wsjr qddijw jmjw b3gjjw</i> <i>nhp</i> <i>jn n=sn dw3.tj</i>
Übersetzung:	Der Unterweltliche, die sich im Gefolge des Osiris befinden, die Schlafenden, die Todesmüden, Nehep, zu ihnen spricht der Unterweltliche.

jw + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 40: Z 24 (182); H/1 241
Umschrift:	<i>jw nhp s3w=f h3.wt=sn</i>
Übersetzung:	Nehep, sie schützt ihre Leichname.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 40: Z 25 (182); H/1 241
Umschrift:	<i>b3w=sn cp=sn r Sh.t-j3rw</i>
Übersetzung:	Ihre Bas, sie wandeln zum Binsengefilde.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 41: Z 1-3 (184); H/1 243-244
Umschrift:	<i>ntrw jmjw h3s.t t3</i> <i>nb-hr stj-hr</i> <i>wnn=sn m dbnw n h3s.t tn</i>
Übersetzung:	Die Götter, die im Wasserloch der Erde sind, „Flammengesicht“ und „Brandgesicht“, sie befinden sich im Umkreis dieses Wasserloches.

6. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 7 (190); H/1 249-250
Umschrift:	<i>dmdw qch=f cwj=f<j> n Rc</i>
Übersetzung:	„Vereinigter“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 8 (190); H/1 250
Umschrift:	<i>chc qch=f cwj=f<j> n Rc</i>
Übersetzung:	„(Bereit)Stehender“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 14-15 (190); H/1 251
Umschrift:	<i>Jtj-m-jr.t<=f></i> <i>wnn=f hr 3 pn</i>
Übersetzung:	„Der mit seinem Auge ergreift“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 20 (190); H/1 251
Umschrift:	<i>jw=f s:hd=f kkw sm3w</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

7. Stunde

N + *sdm.tw=f*:

Belegstelle:	VII, 43: Z 1-4 (196); H/1 254-255
Umschrift:	<i>m3c.tjw hrjw m3c.t</i> <i>jr w m3c.t jw=sn tp t3</i> <i>ch3w hr ntrw=sn</i> <i>njs.tw=sn r s:hn.t-t3</i>
Übersetzung:	Die Gerechtfertigten, die Maat tragen, die Maat getan haben, als sie auf Erden waren, die für ihre Götter kämpfen, sie werden zum „Ruheplatz der Erde“ gerufen.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VII, 44: Z 11 (200); H/1 259
Umschrift:	<i>ntr 3 wd=f shrw=tn</i>
Übersetzung:	Der große Gott, er ordnet eure Angelegenheiten.

mk + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	VII, 45: Z 16 (204); H/1 261
Umschrift:	<i>mk tw spr=k wsr.wt Gbb</i>
Übersetzung:	Siehe, du gelangst zu den Pfählen des Geb.

N + *sdm.tw=f*:

Belegstelle:	VII, 45: Z 26 (206); H/1 262
Umschrift:	<i>j hftjw sjp.tw=tn <n> hsq</i>
Übersetzung:	O Feinde, ihr werdet zum Köpfen verurteilt.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VII, 47: Z 1-2 (214); H/1 268-269
Umschrift:	<i>jr^w h³bw</i> <i>wnn=sn hr h³bw</i>
Übersetzung:	Die zu den Sicheln gehören, sie tragen Sicheln.

7. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 7 (216); H/1 272
Umschrift:	<i>Hqs q^ch=f^cwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Behinderter/Unvollständiger“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 8 (216); H/1 272
Umschrift:	<i>Špjj q^ch=f^cwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Blinder“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 14-15 (218); H/1 273
Umschrift:	<i>^chn-jr.t⁸⁹⁶</i> <i>wnn=f hr ^c3 pn</i>
Übersetzung:	„Der mit geschlossenem Auge“, er befindet sich auf diesem Tor.

mw=f sdm=f:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 20 (218); H/1 273
Umschrift:	<i>mw=f s:hd=f kkw sb³w</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

8. Stunde

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 48: Z 1-2 (220); H/1 275
Umschrift:	<i>hrjw nwh ms s:št³w</i> <i>wnn=sn hr nwh f³j=sn</i>
Übersetzung:	Die das Seil tragen, das Mysterien hervorbringt, sie tragen das Seil, das sie hochheben.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 49: Z 1-2 (224); H/1 277-278
Umschrift:	<i>hrjw ^cm ms wn.wt</i> <i>wnn=sn hr ^cm ndr=sn</i>
Übersetzung:	Die den Verschlinger tragen, der die Stunden hervorbringt, sie tragen den Verschlinger, den sie packen.

mtn + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 49: Z 6 (224); H/1 278
Umschrift:	<i>mtn R^c jp=f wn.wt=sn</i>
Übersetzung:	Seht, Re, er zählt seine Stunden.

mtn + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 50: Z 7 (228); H/1 281
Umschrift:	<i>mtn sw wd^c=f mdw=tn</i>
Übersetzung:	Seht, er spricht Recht für euch.

mtn + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 50: Z 9 (228); H/1 282
--------------	------------------------------

⁸⁹⁶ Zu *^chn* s. QUACK 1997b, 284.

Umschrift:	<i>mtn sw wd=f n=tn htpw</i>
Übersetzung:	Seht, er weist euch Opfer zu.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 51: Z 5-7 (230); H/1 283-284
Umschrift:	<i>j d3d3.t jmj.t dw3.t</i> <i>nbw hr.t m jmn.tt</i> <i>wdc=tn wj m wdcw=tn</i>
Übersetzung:	O, Kollegium in der Unterwelt, die über den Bedarf im Westen verfügen, möget ihr mich mit euren Urteilsprüchen richten.

jw + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 51: Z 21 (232); H/1 285
Umschrift:	<i>jw b3=k hq3=f hr.jt</i>
Übersetzung:	Dein Ba, er beherrscht den Himmel.

topikalisertes Dativobjekt:

Belegstelle:	VIII, 52: Z 1-2 (234); H/1 286
Umschrift:	<i>h3w-hr</i> <i>jn n=sn Rc</i>
Übersetzung:	Die mit kampffähigem Gesicht, zu ihnen spricht Re.

topikalisertes Dativobjekt:

Belegstelle:	VIII, 53: Z 1-4 (236); H/1 288
Umschrift:	<i>(Jmn-št3w)</i> <i>3hw jr w mnhw</i> <i>3hw jqrw</i> <i>jn n=sn Jmn-št3w</i>
Übersetzung:	(Der mit verborgenem Geheimnis), die Achs, die der Trefflichkeit angehören, die tüchtigen Achs, zu ihnen spricht der mit verborgenem Geheimnis.

N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	VIII, 54: Z 1-2 (242); H/1 292-293
Umschrift:	<i>d3d3.t n.t wdcjjw</i> <i>ntsn wdc r sbh.t tn</i>
Übersetzung:	Das Kollegium der Richtenden, sie sind es, die bei dieser Pforte richten.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	VIII, 54: Z 14 (244); H/1 294
Umschrift:	<i>jw=n jr=sn wdcw mwtw</i>
Übersetzung:	Wir aber richten die Toten.

8. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	8. Pf.: Z 7 (246); H/1 296
Umschrift:	<i>Bnn qc h=f cwj=f<j> n Rc</i>
Übersetzung:	„Kugeliger“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	8. Pf.: Z 8 (246); H/1 296
Umschrift:	<i>Htpw qc h=f cwj=f<j> n Rc</i>
Übersetzung:	„Umarmender“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	8 Pf.: Z 14-15 (248); H/1 297
--------------	-------------------------------

Umschrift:	<i>Štj-ḥr</i> <i>wnn=f ḥr ʕ pn</i>
Übersetzung:	„Brandgesicht“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	8. Pf.: Z 20 (248); H/1 297-298
Umschrift:	<i>jw=f s:ḥd=f kkw smʕw</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

9. Stunde

N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	IX, 55: Z 1-3 (250); H/1 299-300
Umschrift:	<i>dʕdʕ.t dd.t t mʕc.t smw</i> <i>n bʕw m jw-nrsr</i> <i>ntsn mʕc bʕw ḥr smw m jw-nrsr</i>
Übersetzung:	Das Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt den Bas auf der Flammeninsel, Sie sind es, die Bas mit Ackerpflanzen beschenkt auf der Flammeninsel.

N + *sdm=f:*

Belegstelle:	IX, 56: Z 1-2 (254); H/1 305
Umschrift:	<i>bʕjw jmjw jw-nrsr</i> <i>wnn=sn m jw-nrsr</i>
Übersetzung:	Die Bas, die auf der Flammeninsel sind, sie befinden sich auf der Flammeninsel.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	IX, 58: Z 10 (260); H/1 315
Umschrift:	<i>jw=f wd=f šrw ntrw</i>
Übersetzung:	Er aber sorgt für die Götter.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	IX, 58: Z 11 (260); H/1 315
Umschrift:	<i>jw=f jr=f m:ḥrw ʕḥw</i>
Übersetzung:	Er aber kümmert sich um die Angelegenheiten der Achs.

mtn + N + sdm=f:

Belegstelle:	IX, 58: Z 13 (260); H/1 315
Umschrift:	<i>mtn R^c wd=f šrw=tn</i>
Übersetzung:	Seht, Re, er sorgt für euch.

N + *sdm=f:*

Belegstelle:	IX, 58: Z 23 (262); H/1 316
Umschrift:	<i>bʕw=tn tpjw tʕ ḥtp=sn</i>
Übersetzung:	Eure Bas, die auf Erden sind, sie sind zufrieden.

N + *sdm=f:*

Belegstelle:	IX, 59: Z 5 (264); H/1 319
Umschrift:	<i>Ḥr wd=f dw.t=sn r=sn</i>
Übersetzung:	Horus, er weist ihnen böse Taten zu.

9. Pforte

N + *sdm=f:*

Belegstelle:	9. Pf.: Z 7 (272); H/1 328
Umschrift:	<i>Jnh-t q^cḥ=f ʕwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Der die Erde umfängt“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f:*

Belegstelle:	9. Pf.: Z 8 (272); H/1 328
--------------	----------------------------

Umschrift:	<i>Rmn-tʿ q^ch=f^c wj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Der die Erde trägt“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	9. Pf.: Z 14-15 (274); H/1 330
Umschrift:	<i>Wp.t tʿ wnn=f hr ʿ pn</i>
Übersetzung:	„Horn der Erde“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	9. Pf.: Z 20 (276); H/1 330
Umschrift:	<i>jw=f s:h^d=f kkw smʿw</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

10. Stunde

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 61: Z 1-8 (278); H/1 331-332
Umschrift:	<i>ntrw rsjw Hrj-hʿ.t Hr jmj wjʿ Hr.wj=fj ^cnw Hrj-ph.tj ntrw mh^tjw wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die südlichen Götter, der Vorsteher des Vordertaus, Horus in der Barke, der mit seinen beiden Gesichtern, der Umgewendete, der Vorsteher des Hintertaus, die nördlichen Götter, Sie sind von dieser Art.

N + *sdm.n=f*:

Belegstelle:	X, 61: Z 13-15 (280); H/1 333
Umschrift:	<i>jhjj hprw ntrw jhjj ʿhw ntrw hpr<.n>=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Heil, Erscheinungsformen der Götter, Heil, Achs der Götter, ihr habt euch transformiert, Götter.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 62: Z 1-3 (282); H/1 336-337
Umschrift:	<i>Šm.tj (Wpw) wnn=f m shr pn</i>
Übersetzung:	Der Wandelnde, (der Trennende,) er ist von dieser Art.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	X, 62: Z 4 (282); H/1 337
Umschrift:	<i>jw=f hns=f štʿjj.t</i>
Übersetzung:	Er aber durchzieht den verborgenen Raum.

jw + N + sdm=f:

Belegstelle:	X, 62: Z 7 (282); H/1 337-338
--------------	-------------------------------

Umschrift:	<i>jw jmjw=s 'm<=sn> tpw=sn</i>
Übersetzung:	Die in ihm (Raum) sind, sie verschlingen ihre Köpfe.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 63: 1-4 (284); H/1 338-339
Umschrift:	<i>Bj}~t}^ (T}pj Jb.t) wnn=f m shr pn</i>
Übersetzung:	Die sich Entfernende in der Erde, (Die mit den Köpfen, Fänger, er ist von dieser Art.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	X, 63: Z 7 (284); H/1 340
Umschrift:	<i>jw=f hns=f šb}.t</i>
Übersetzung:	Sie (Schlange) aber durchzieht den verborgenen Raum.

jw + N + sdm=f:

Belegstelle:	X, 63: Z 11 (284); H/1 340-341
Umschrift:	<i>jw jmjw=sn 'm<=sn> tpw=sn</i>
Übersetzung:	Die in ihm (Raum) sind, <sie> verschlingen ihre Köpfe.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 66: Z 1-4 (290); H/1 344
Umschrift:	<i>hrjw mdw hk}jjw s}wjjw R^c s}wjj.wt R^c wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Vorsteher der Zauberworte, die (Götter) Re schützen, und die (Göttinnen) Re schützen, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 66: Z 19 (292); H/1 345
Umschrift:	<i>'bb{j}.tjw dj=sn jm=k</i>
Übersetzung:	Die Speerträger, sie mögen in dich stoßen.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 67: Z 1-5 (294); H/1 346
Umschrift:	<i>'bb{j}.tjw (j}wjj '}ppj šs}šs) wnn=sn m shr pn hr 'bb.wt=sn</i>
Übersetzung:	Die Speerträger, (der Alte, Apophis, Schessches, sie sind von dieser Art, die ihre Speere tragen.

Hervorhebung durch *jn*: *jn* + Nomen + Partizip:

Belegstelle:	X, 67: Z 10-11 (294); H/1 347
Umschrift:	<i>jn nn n ntrw {pw/pn} 'h}^ hr nt}w pn m nw.t</i>
Übersetzung:	Diese Götter sind es, die für diesen Gott in der Nut kämpfen.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 68: Z 1-8 (296); H/1 347-348
Umschrift:	<i>B³w jmn.t</i> <i>jmjw ht Dh^w.tj</i> <i>jmjw ht Hr</i> <i>jmjw ht R^c</i> <i>H^prj</i> <i>Hr dw³.t</i> <i>shmjjw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Bas im Westen, die im Gefolge des Thot, die im Gefolge des Horus, die im Gefolge des Re, Chepri, Horus der Unterwelt, die Mächtigen, sie sind von dieser Art.

jw + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 68: Z 18 (298); H/1 349
Umschrift:	<i>jw hrw H^prj pn ph^r=f ht št³jj.t</i>
Übersetzung:	Die Stimme dieses Chepri, sie durchdringt den verborgenen Raum.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 68: Z 30 (300), H/1 351
Umschrift:	<i>Hr dw³.tj pr=f jm=f</i>
Übersetzung:	Der unterweltliche Horus, er kommt aus ihm (Chepri) heraus.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 68: Z 32 (300); H/1 351-352
Umschrift:	<i>R^c dwj=f r ntr pn</i>
Übersetzung:	Re, er ruft zu diesem Gott.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	X, 68: Z 33 (300); H/1 352
Umschrift:	<i>ntr.tj=fj hnm=sn sw</i>
Übersetzung:	Seine beiden Uräen, sie vereinigen sich mit ihm.

10. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 7 (302); H/1 354
Umschrift:	<i>Nmj q^ch=f^cwj=<fj n R^c></i>
Übersetzung:	„Der Brüllende“, er beugt seine Arme <für Re>.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 8 (302); H/1 354
Umschrift:	<i>K^fjj <q^ch=f^cwj=fj n R^c></i>
Übersetzung:	„Vertreiber“, <er beugt seine Arme für Re>.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 13-14 (304); H/1 355
Umschrift:	<i>Štj</i> <i>wnn=f hr š pn</i>
Übersetzung:	„Der Brennende“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 19 (304); H/1 355
Umschrift:	<i>jw=f s:hd=f kkw sm³w</i>

Übersetzung:	Er aber erhellet die Urfinsternis.
--------------	------------------------------------

11. Stunde

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 3 (306); H/1 356
Umschrift:	<i>ʕppj hrw=f phr=f m dwʕ.t</i>
Übersetzung:	Apophis, seine/dessen Stimme, sie schallt durch die Unterwelt.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: 1-11 (306, 308); H/1 356-357
Umschrift:	<i>Jntjw Hntjw ʕppj hrw=f phr=f m dwʕ.t Srq.t Šdfjw ntw dʕdjw Jmn-hʕwʕ.t Wʕmm.tj msw Bdš.t Gbb Jmst Hpjj dwʕ-mw.t=f Qbh-snw=f Hntj-jmn.tjw wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Fessler, Schlächter, Apophis, seine Stimme, sie schallt durch die Unterwelt, Selkis, Ankettende, Götter, die die Kehle durchschneiden, der mit verborgenem Leichnam, Wamemtj, die Kinder der Bedschet, Geb, Amset, Hapi, Duamutef, Qebhesenuf, Chontamentj, sie sind von dieser Art.

mk + abhängiges Personalpronomen + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 17 (308); H/1 357
Umschrift:	<i>mk n s:hr=n ʕppj</i>
Übersetzung:	Siehe, wir fällen den Apophis.

jw + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 29 (310); H/1 360
Umschrift:	<i>jw wjʕ <n> ntr pn ʕʕ šʕ=f</i>
Übersetzung:	Die Barke dieses großen Gottes, sie läuft weiter.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 49 (312); H/1 359
Umschrift:	<i>dr.t jmn.t dj=s dw.t=tn</i>
Übersetzung:	Die Hand des Verborgenen, sie weist (euch) euer Übel zu.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 51 (312); H/1 359
Umschrift:	<i>Gbb sʕw=f ntw=tn</i>
Übersetzung:	Geb, er bewacht eure Fesseln.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 52 (312); H/1 360
Umschrift:	<i>maw qʕsw dj=sn tn <n> jhkw</i>
Übersetzung:	Die Kinder der Fesseln, sie übergeben euch der Altersschwäche.

jw + N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 69: Z 56 (312); H/1 360
--------------	-----------------------------

Umschrift:	<i>jw wj³ <n> ntr c³ š³{.t}≠f</i>
Übersetzung:	Die Barke des großen Gottes, sie läuft auf.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 71: Z 1-2 (316); H/1 362
Umschrift:	<i>Wn.tj</i> <i>{dj} c^h≠f n R^c</i>
Übersetzung:	Der Stundengott, er steht (bereit) für Re.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 71: Z 5 (316); H/1 362
Umschrift:	<i>wn.t jr=s jr.t=s</i>
Übersetzung:	Die Stunde, sie tut das, was sie zu tun hat.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 72: Z 1-2 (316); H/1 362-363
Umschrift:	<i>Šhm.t c^bš Šrq Hrw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Sachmet, „Überschwemmender“, „Atmender“, Horus, sie sind von dieser Art.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 73: Z 1, 3 (318); H/1 363-364
Umschrift:	<i>sb³jjw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Sternengötter, sie sind von dieser Art.

jw≠f *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 73: Z 8 (318); H/1 364
Umschrift:	<i>jw≠f hn≠f hp.t m t³</i>
Übersetzung:	Er aber fährt (seinen) Kurs in der Erde.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 74: Z 1-2 (318); H/1 364-365
Umschrift:	<i>Ššm.t</i> <i>{dj} c^h≠s n R^c.</i>
Übersetzung:	Die Leitschlange, sie steht (bereit) für Re.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 75: Z 1-2 (320); H/1 365
Umschrift:	<i>Bsjj</i> <i>c^h≠f n R^c</i>
Übersetzung:	Der Brennende, er steht (bereit) für Re.

N + *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 76: Z 1-2 (320); H/1 365
Umschrift:	<i>c^hnh,jj<t></i> <i>{dj} c^h≠s n R^c</i>
Übersetzung:	Der Lebende (Uräus), er steht (bereit) für Re.

jw≠f *sdm*≠f:

Belegstelle:	XI, 76: Z 5 (320); H/1 366
Umschrift:	<i>jw=s s:c^r=s hr=f r hr.jt</i>
Übersetzung:	Er steigt zum Himmel mit ihm (Re).

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 77: Z 1-2 (322); H/1 366
Umschrift:	<i>Dw.jjw</i> <i>jn{n}=sn dwj=sn R^c m ^cp<p> R^c</i>
Übersetzung:	Die Rufenden, sie sprechen, wenn sie Re rufen beim Vorüberziehen des Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 78: Z 5 (322); H/1 367
Umschrift:	<i>šmr.wt rmn=sn Hrwj=fj m šb³=f</i>
Übersetzung:	Die Bögen, sie tragen „den mit beiden Gesichtern“ in seinem Mysterium.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 79: Z 1-2 (324), H/1 368
Umschrift:	<i>ntrw jhmw-sk</i> <i>wmn=sn m šhr pn</i>
Übersetzung:	Die Götter, die keinen Untergang kennen (oder Zirkumpolarsterngötter), sie sind von dieser Art.

N + *n sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 79: Z 16 (324); H/1 369
Umschrift:	<i>hnjjw=j n {n}<s>kw=tn</i>
Übersetzung:	Meine Ruderer, ihr werdet nicht untergehen.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 80: Z 1-2 (326); H/1 369
Umschrift:	<i>wn.wt st³.jjw</i> <i>wmn=sn m šhr pn</i>
Übersetzung:	Die ziehenden Stundengöttinnen, sie sind von dieser Art.

Hervorhebung durch *jn*: *jn* + Nomen + Partizip:

Belegstelle:	XI, 80: Z 7 (326); H/1 370
Umschrift:	<i>jn nn <n> ntr.jjw šsm ntr p{t}n ^c3 m dw³.t</i>
Übersetzung:	Diese Göttinnen sind es, die diesen großen Gott in der Unterwelt begleiten.

N + Adverbialsatz + Substantivalsatz:

Belegstelle:	XI, 81: Z 1-3 (328); H/1 371
Umschrift:	<i>B^cn.tj</i> <i>ntr pn m šhr pn</i> <i>ntf sb^h r wn sb^h.wt <n> R^c</i>
Übersetzung:	Bantj, dieser Gott ist von dieser Art. Er ist es, der brüllt, damit sich die Pforten für Re öffnen.

N + Adverbialsatz + Substantivalsatz:

Belegstelle:	XI, 81: Z 5-7 (328); H/1 371
Umschrift:	<i>Šššj</i> <i>ntr pn m šhr pn</i> <i>ntf dwj r sb³w</i>
Übersetzung:	Sescheschi, dieser Gott ist von dieser Art. Er ist es, der den Sternen zuruft.

N + Adverbialsatz + Substantivalsatz:

Belegstelle:	XI, 81: Z 10-12 (328); H/1 371
Umschrift:	<i>K³-jmn.tt</i> <i>ntr pn m šhr pn</i> <i>ntf dwj ntrw wj³ R^c</i>
Übersetzung:	Stier des Westens,

	dieser Gott ist von dieser Art. Er ist es, der die Götter der Barke des Re zuruft.
--	---

N + Adverbialsatz + Substantivalsatz:

Belegstelle:	XI, 81: Z 14-16 (330); H/1 371-372
Umschrift:	<i>Rnn-sb³w</i> <i>ntr pn m shr pn</i> <i>ntf dd sb³w r dmjw=sn</i>
Übersetzung:	Der die Sterne wartet, dieser Gott ist von dieser Art. Er ist es, der die Sterne an ihre Plätze setzt.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 81: Z 18-19 (330); H/1 372
Umschrift:	<i>Nw.tj</i> <i>hkn=f n R^c</i>
Übersetzung:	Der vom Gegenhimmel, er preist Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 81: Z 23 (330); H/1 372
Umschrift:	<i>ntr pn htp=f hr=s</i>
Übersetzung:	Dieser Gott, er ist mit ihm (mit dem göttlichen Auge) zufrieden.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 81: Z 25-26 (330); H/1 372
Umschrift:	<i>Hrj-ns.t=f</i> <i>wn=f jr^{c3} n qrr.t tn</i>
Übersetzung:	Der Vorsteher seines Thrones, er öffnet, der Torhüter dieses Thrones.

11. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 7 (332); H/1 374
Umschrift:	<i>Mds q^ch=f^cwj=fj n R^c</i>
Übersetzung:	„Gewalttätiger“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 8 (332); H/1 374
Umschrift:	<i>Š^cw q^ch=f^cwj=fj n R^c</i>
Übersetzung:	„Niedermetzelnder“, er beugt seine Arme für Re

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 9-11 (332, 334); H/1 374
Umschrift:	<i>Hr</i> <i>Wsjr</i> <i>jn=sn n R^c</i>
Übersetzung:	Horus, Osiris, sie sprechen zu Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 17-18 (334); H/1 375
Umschrift:	<i>Jmj-n.t=f</i> <i>wnn=f hr^{c3} pn</i>
Übersetzung:	„Der im Wasser ist“, er befindet sich auf diesem Tor.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	11. Pf.: Z 23 (336); H/1 375
--------------	------------------------------

Umschrift:	<i>jw=f s:hd=f kkw sm3w</i>
Übersetzung:	Er aber erhellt die Urfinsternis.

12. Stunde

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 82: Z 1-2 (338); H/1 377
Umschrift:	<i>hrjw 3hw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die den Glanz tragen, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 83: Z 1-2 (340); H/1 379
Umschrift:	<i>hrjw sb3w</i> <i>wnn=sn n shr pn</i>
Übersetzung:	Die die Sterne tragen, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 84: Z 1-2 (342); H/1 381
Umschrift:	<i>Prjw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die herausgekommen sind, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 85: Z 1-2 (342); H/1 381-382
Umschrift:	<i>B3 Hnm Pndr dnd</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Widder, Chnum, Pender, Wanderer, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 86: Z 1-2 (344); H/1 382-383
Umschrift:	<i>Hr Šnb.tj Spdw Jmj-wj3.wj=f<j></i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Horus, Falke, Sopdu, „Der in seinen beiden Barken“, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 87: Z 1, 3 (346); H/1 384
Umschrift:	<i>dw3.wt Nd.wt</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Anbetenden, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 87: Z 12 (346); H/1 385
Umschrift:	<i>sd.tj pr=f m hprw=f</i>
Übersetzung:	(Als) Kind, er kommt heraus in seinen Erscheinungen.

jr + N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	XII, 88: Z 10-11 (352); H/1 388
Umschrift:	<i>jr wp.t dw3.t r nw.t</i> <i>cwj pw n Jmn-rn=f</i>
Übersetzung:	Was den Scheitel der Erde angeht, so sind es die beiden Arme des <i>Jmn-rn=f</i> .

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 89: Z 1-4 (354); H/1 389-390
--------------	-----------------------------------

Umschrift:	<i>psd.t njk.t ʿ3ppj</i> <i>ʿ3ppj</i> <i>Msw-Hr</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Neunheit, die Apophis bestraft, Apophis, Kinder des Horus, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 89: Z 22 (356); H/1 392
Umschrift:	<i>m^sw-Hr ndr=sn sw</i>
Übersetzung:	Die Kinder des Horus, sie packen ihn.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 90: Z 1-2 (358); H/1 393
Umschrift:	<i>Jⁿc^w</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Paviane, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 91: Z 1-4 (360); H/1 394
Umschrift:	<i>J^m.tt</i> <i>s³.j^t</i> <i>sb^h.tj</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Westgöttin, die Saitische, der Pfortengott, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 91: Z 8 (360); H/1 395
Umschrift:	<i>b³w=sn ʿpp=sn m ht^w=f/R^c</i>
Übersetzung:	Ihre Bas, sie sind in seinem/Res Gefolge.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 92: Z 1-2 (362); H/1 395
Umschrift:	<i>S³:t^w-tp</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die mit bekröntem Haupt, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 93: Z 1-2 (362); H/1 396
Umschrift:	<i>J³kb^jj^w</i> <i>wnn=sn m shr pn m sb^h.t tn</i>
Übersetzung:	Die Trauernden, sie sind von dieser Art bei diesem Tor.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 94: Z 1-2 (364); H/1 397
Umschrift:	<i>Hⁿm^w</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Bildner, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 95: Z 1-2 (364); H/1 397-398
--------------	-----------------------------------

Umschrift:	<i>Rnnjjw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Nährenden, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 95: Z 5 (364); H/1 398
Umschrift:	<i>bʔw=sn ʕpp=sn ht=f</i>
Übersetzung:	Ihre Bas, sie ziehen hinter ihm vorüber.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 96: Z 1-2 (366); H/1 398
Umschrift:	<i>Š:tn.wt</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Bekrönten, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 96: Z 6 (366); H/1 399
Umschrift:	<i>bʔw=sn ʕpp=sn ht=f</i>
Übersetzung:	Ihre Bas, sie ziehen hinter ihm vorüber.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 97: Z 1-2 (366); H/1 399
Umschrift:	<i>Hnm.wt</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Bildnerinnen, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 98: Z 1-2 (368); H/1 400
Umschrift:	<i>Jʔkbjjw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Trauernden, sie sind von dieser Art.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	XII, 99: Z 1-2 (370); H/1 401
Umschrift:	<i>Jʔw.tjw</i> <i>wnn=sn m shr pn</i>
Übersetzung:	Die Alten, sie sind von dieser Art.

N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	XII, 100: Z 1-2 (370); H/1 402
Umschrift:	<i>Mjw.tj</i> <i>Jr-ʕʔ pw n qrr.t</i>
Übersetzung:	Der Katerköpfige. Er ist der Torhüter.

12. Pforte

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 7 (374); H/1 405
Umschrift:	<i>Pʔjj qʕh=f ʕwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Auffliegender“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 8 (374); H/1 405
Umschrift:	<i>Jhhjj qʕh=f ʕwj=f<j> n R^c</i>
Übersetzung:	„Der zur Dämmerung gehört“, er beugt seine Arme für Re.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 9-10 (374); H/1 405-406
Umschrift:	<i>Hprj Jtm</i> <i>ḥc=sn hr tp=sn</i>
Übersetzung:	Chepri und Atum, sie stehen auf ihren Stäben.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 13-14 (374); H/1 406
Umschrift:	<i>Šbʿjj</i> <i>wmn=f hr ʿ3 pn</i>
Übersetzung:	Die Torschlange, sie sind von dieser Art.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 19 (374); H/1 407
Umschrift:	<i>jw=f pr<=f> m štʿ.jjt</i>
Übersetzung:	Er aber geht aus dem verborgenen Raum heraus.

N + *sdm=f*:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 24-25 (376); H/1 407
Umschrift:	<i>Phrjj</i> <i>wmn=f hr ʿ3 pn</i>
Übersetzung:	„Der Umschlinger“, er ist von dieser Art.

jw=f sdm=f:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 30 (376); H/1 408
Umschrift:	<i>jw=f pr<=f> m štʿ.jjt</i>
Übersetzung:	Er aber geht aus dem verborgenen Raum heraus.

N + Substantivalsatz:

Belegstelle:	12. Pf.: Z 35-36 (376); H/1 409
Umschrift:	<i>ʿs.t Nb.t-ḥw.t</i> <i>ntsn sʿw sbʿ pn štʿ n jmn.t</i>
Übersetzung:	Isis und Nephthys, sie sind es, die diese Pforte des Westens schützen.

III.2.2. Epexege

1. Stunde

Dativobjekt:

Belegstelle:	I, 2/3: Z 9 (16); H/1 5
Umschrift:	<i>lʿw n=tn jmjw=j</i>
Übersetzung:	Luft soll euch gehören, die ihr unter denen ich mich befinde.

Dativobjekt:

Belegstelle:	I, 2/3: Z 10 (16); H/1 5
Umschrift:	<i>ḥd.wt n=tn dwʿ.tjw</i>
Übersetzung:	Licht soll euch gehören, Unterweltliche.

Objekt:

Belegstelle:	I, 2/3: Z 14-15 (16); H/1 5
Umschrift:	<i>jmn=j tn r tpjw tʿ</i> <i>dbʿw sšd tpjw smj.t</i>
Übersetzung:	Ich verberge euch vor denen, die sich auf Erden befinden, (ihr) mit der Binde Geschmückte, die sich in der Wüste befindet.

2. Stunde

Subjekt:

Belegstelle:	II, 6: Z 10-11 (28); H/1 21-22
Umschrift:	<i>shm=sn m qbh^w=sn nn wnn.w mw<=sn> m sd.t</i>
Übersetzung:	Sie verfügen über ihre Erfrischung, die deren Wasser Feuer zu sein pflegt.

3. Stunde

Possesivpronomen:

Belegstelle:	III, 10: Z 18-20 (54); H/1 60
Umschrift:	<i>mw=f n=tn jw.tj t³w=f r=tn jw.tj hh=f r h³.wt=tn</i>
Übersetzung:	Sein Wasser soll euch gehören, (er) dessen Hitze sich gegen euch wendet, (er) dessen Gluthauch gegen eure Leichname richtet.

Subjekt:

Belegstelle:	III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61
Umschrift:	<i>jhjj r=k 3h n=n ntr c³ stj m jr.t=f</i>
Übersetzung:	Hei, mögest du aufsteigen, der du für uns effektiv bist, Großer Gott, der mit seinem Auge verbrennt.

Dativobjekt:

Belegstelle:	III, 12: Z 6 (64); H/1 71
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn wtw t³</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Eingehüllte der Erde.

Subjekt:

Belegstelle:	III, 13: Z 13 (68); H/1 76
Umschrift:	<i>jn=sn psd.t R^c</i>
Übersetzung:	Sie spricht, die Neunheit des Re.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	III, 13: Z 15 (68); H/1 76
Umschrift:	<i>sn.w tp=k c³ppj</i>
Übersetzung:	Dein Kopf wird abgeschnitten werden, Apophis.

Subjekt:

Belegstelle:	III, 14: Z 8 (72); H/1 79
Umschrift:	<i>jn=sn nn n ntrw=sn</i>
Übersetzung:	Sie sprechen, diese ihre Götter.

4. Stunde

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 15: Z 7 (80); H/1 93-94
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn ntrw m htpw=tn</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Götter, von euren Opfern.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 15: Z 13 (82); H/1 95
Umschrift:	<i>hnw n=k R^c-3h.tj</i>
Übersetzung:	Lobpreis soll dir gehören, Re-Achtj.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 15: Z 14 (82); H/1 95
Umschrift:	<i>hij <n=>k b³ spd m t³</i>
Übersetzung:	Heil dir, wirksamer Ba in der Erde.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 15: Z 15 (82); H/1 95-96
Umschrift:	<i>hij n=k nhh nb rnp.wt</i> <i>d.t jw.tt csm=s</i>
Übersetzung:	Heil dir, dem die Zeit gehört, Herr der Jahre, und die Ewigkeit, deren Erlöschen es nicht gibt.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 16: Z 8 (84); H/1 99
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn ntrw m šj pw s'w=tn</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Götter in diesem Teich, den ihr schützt.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IV, 16: Z 10-11 (84); H/1 100
Umschrift:	<i>htpw=tn m s'w.t</i> <i>s'bw htpw dr šj=tn</i>
Übersetzung:	Eure Opfergaben sollen aus dem Geschützten bestehen, Schakale, die ihr in eurem Teich ruht.

Subjekt:

Belegstelle:	IV, 16: Z 13 (86); H/1 100
Umschrift:	<i>w^cb=k R^c m šj=k dsr</i>
Übersetzung:	Mögest du rein sein, Re, in deinem heiligen Teich.

Subjekt:

Belegstelle:	IV, 16: Z 16 (86); H/1 101
Umschrift:	<i>...<mj> wd.<t>.n=k ds=k šh.tj</i>
Übersetzung:	... gemäß dem, was du selbst befohlen hast, Achtj.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 17: Z 8 (88); H/1 105
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn j^cr.wt</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Uräen.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 17: Z 12 (88); H/1 106
Umschrift:	<i>jhij n=tn j^cr.wt</i>
Übersetzung:	Heil euch, Uräen.

Subjekt:

Belegstelle:	IV, 20: Z 20 (100); H/1 122
Umschrift:	<i>htp=tn r=tn wn.wt=j</i>
Übersetzung:	Möget ihr ruhen, meine Stunden. ⁸⁹⁷

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128
Umschrift:	<i>hr.t=k n=k hq³ dw³.t</i> <i>q³ jr^w m šb³.jjt</i>
Übersetzung:	Dein Bedarf soll dir gehören, Herrscher der Unterwelt, der mit großer Gestalt im verborgenen Raum.

PsP:

Belegstelle:	IV, 21: Z 22 (104); H/1 129
Umschrift:	<i>q³.tj dw³.tjw</i>
Übersetzung:	Mögest du erhaben sein, Unterweltlicher.

⁸⁹⁷ Eine transitive Rektion des Verbes *htp* kommt ebenfalls in Frage: „Nehmt doch meine Stunden ein“. Vgl. QUACK 2000, 544.

PsP:

Belegstelle:	IV, 21: Z 23 (104); H/1 129
Umschrift:	<i>w3š.tj Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Mögest du stark sein, Chontamentj.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IV, 21: Z 26-27 (104); H/1 130-131
Umschrift:	<i>nhp n=k h^cw n ^cwj=kj Wsjr Hnt{w}<j>-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	..., sodass sich die Muskeln deiner Arme bewegen, Osiris Chontamentj.

Subjekt:

Belegstelle:	IV, 21: Z 34-35 (106); H/1 132-133
Umschrift:	<i>jpp=tn r=j ntrw ntjw m-ht Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Ihr sollt mir zugerechnet werden, Götter, die im Gefolge des Chontamentj sind.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IV, 22: Z 8-9 (108); H/1 138-139
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn m dw3.t s3w.tjw h3dw bhhw</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören in der Unterwelt, die Wächter der Fallen und Flammen.

5. Stunde

PsP:

Belegstelle:	V, 23: Z 8 (114); H/1 149
Umschrift:	<i>jj.tj R^c r=k n dw3.t</i>
Übersetzung:	Mögest du kommen, Re, mögest du dich der Unterwelt nähern.

Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 23: Z 11 (116); H/1 150
Umschrift:	<i>htpw n=tn htpjjw</i>
Übersetzung:	Opfer soll euch gehören, die ihr Opfer spendet.

Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 24: Z 16 (118); H/1 156
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Götter.

Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 24: Z 17 (118); H/1 156
Umschrift:	<i>psš.wt=tn n=tn 3hw</i>
Übersetzung:	Eure Anteile sollen euch gehören, Achs.

Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160
Umschrift:	<i>dsr n=tn hntjjw hrjw nwh m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Erhabenheit soll euch gehören, Vermesser, Oberste des Messstricks im Westen.

Subjekt:

Belegstelle:	V, 26: Z 5 (124); H/1 163
Umschrift:	<i>st3=tn n=j dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Möget ihr mich ziehen, Unterweltliche.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	V, 26: Z 6 (124); H/1 163
Umschrift:	<i>hnw=tn n=j hntjw sb3w</i>
Übersetzung:	Euer Jubel soll mir gehören, die ihr euch vor den Toren befindet.

Dativobjekt:

Belegstelle:	V, 30: Z 4 (132); H/1 177
Umschrift:	<i>3hw n=tn cw.t Rc</i>
Übersetzung:	Achu soll euch gehören, das Vieh des Re.

6. Stunde

Subjekt:

Belegstelle:	VI, 36: Z 15 (168); H/1 218-219
Umschrift:	<i>3h=k Rc m s3pw</i>
Übersetzung:	Mögest du, Re, verklärt sein mit dem Licht.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VI, 37: Z 5 (170); H/1 221
Umschrift:	<i>st3w n=k ntr 3 nb wn.wt</i>
Übersetzung:	Das Ziehen soll dir gehören, großer Gott, Herr der Stunden.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VI, 37: Z 10 (170); H/1 222
Umschrift:	<i>3hw n=tn st3jw</i>
Übersetzung:	Achu soll euch gehören, Ziehende.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VI, 37: Z 11 (170); H/1 223
Umschrift:	<i>dsrw n=tn st3jw</i>
Übersetzung:	Erhabenheit soll euch gehören, Ziehende.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	VI, 38: Z 16 (174); H/1 227
Umschrift:	<i>B3=k n p.t hntj 3h.t</i>
Übersetzung:	Dein Ba gehöre dem Himmel, Erster des Horizonts.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	VI, 38: Z 18 (174); H/1 228
Umschrift:	<i>h3.t=k n t3 jmj hr.t</i>
Übersetzung:	Dein Leichnam gehöre der Erde, der du im Himmel bist.

Objekt:

Belegstelle:	VI, 38: Z 19 (174); H/1 228
Umschrift:	<i>dj=n n=s <tw> Rc</i>
Übersetzung:	Wir wollen <dich>, Re, an ihn (Himmel) setzen.

PsP:

Belegstelle:	VI, 38: Z 20 (174); H/1 228
Umschrift:	<i>jwd.tj r=s Rc</i>
Übersetzung:	..., weil du, Re, von ihm (Himmel) getrennt bist.

7. Stunde

Dativobjekt:

Belegstelle:	VII, 42: Z 12-13 (194); H/1 253
Umschrift:	<i>t=tn n=tn tpw r3=tn htp.tjw <hrjw> 3w.wt</i>
Übersetzung:	Euer Brot soll euch gehören, das in eurem Mund ist, (ihr) denen Opfer gehören und die Opfer <tragen>.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VII, 43: Z 9 (196); H/1 256
Umschrift:	<i>m³c.t <n=>tn m³c.tjw</i>
Übersetzung:	Maat soll euch gehören, die ihr zur Maat gehört.

Dativobjekt

Belegstelle:	VII, 44: Z 9 (200); H/1 258
Umschrift:	<i>jr.tj=tn n=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Eure Augen sollen euch gehören, Götter.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VII, 46: Z 20 (210); H/1 267
Umschrift:	<i>3hw n=k Wsjr</i>
Übersetzung:	Achu sollen dir gehören, Osiris.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VII, 46: Z 21 (210); H/1 267
Umschrift:	<i>bw3 n=k Nprj-htjj<.t></i>
Übersetzung:	Vornehmheit soll dir gehören, Nprj-Hetit.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VII, 46: Z 22 (210); H/1 267
Umschrift:	<i>spdw n=k Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Wirksamkeit soll dir gehören, Chontamentj.

Subjekt:

Belegstelle:	VII, 46: Z 28-29 (212); H/1 267-268
Umschrift:	<i>wbn=k hpr rnp.jjt ntr 3 qm3 swh.t</i>
Übersetzung:	Dass du aufgehst, bedeutet, dass die jungen Pflanzen entstehen, Großer Gott, der das Ei geschaffen hat.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VII, 47: Z 10 (214); H/1 270
Umschrift:	<i>jhjj n=tn h3bjjw</i>
Übersetzung:	Heil soll euch gehören, die ihr den Sichelu gehöret.

8. Stunde

Subjekt:

Belegstelle:	VIII, 49: Z 7 (224); H/1 278
Umschrift:	<i>jn=sn nn n ntrw</i>
Übersetzung:	Sie sprechen, diese Götter.

Subjekt:

Belegstelle:	VIII, 50: Z 15 (228); H/1 283
Umschrift:	<i>snsnw=tn n=f dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Möget ihr ihn ehren, Unterweltliche.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	VIII, 51: Z 10-11 (230); H/1 284
Umschrift:	<i>wdw tn r wd^cw=tn jr.w.n=j mj ntrw</i>
Übersetzung:	Ordnet doch gemäß euren Urteilen, (ihr) die ich wie Götter geschaffen habe!

Subjekt:

Belegstelle:	VIII, 51: Z 13 (232); H/1 285
Umschrift:	<i>m3^c-hrw=k R^c</i>
Übersetzung:	Du triumphierst, Re.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	VIII, 52: Z 3 (234); H/1 287
Umschrift:	<i>Kf.t n ʿfn.wt=tn ʿh3w-hr</i>
Übersetzung:	Enthüllung soll euren Mumienbandagen gehören, die ihr mit Kampfesicht.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VIII, 52: Z 5 (234); H/1 287
Umschrift:	<i>hd.wt=j n=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Mein Licht soll euch gehören, (ihr) Götter.

Subjekt:

Belegstelle:	VIII, 53: Z 19 (238), H/1 290
Umschrift:	<i>hkn=tn b3w</i>
Übersetzung:	Möget ihr jubeln, Bas.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VIII, 53: Z 30 (240); H/1 291
Umschrift:	<i>jhjj n=tn 3hw</i>
Übersetzung:	Heil soll euch gehören, Achs.

Dativobjekt:

Belegstelle:	VIII, 54: Z 10 (242), H/1 293
Umschrift:	<i>m3c.t=tn n=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Eure Maat soll euch gehören, (ihr) Götter.

9. Stunde

Dativobjekt:

Belegstelle:	IX, 56: Z 17 (256); H/1 307
Umschrift:	<i>jhjj n=k 3 shm/mdw</i>
Übersetzung:	Heil soll dir gehören, du mit großer Macht/Worten.

Dativobjekt:

Belegstelle:	IX, 56: Z 18 (256); H/1 307
Umschrift:	<i>hkn n=k 3 st3w</i>
Übersetzung:	Preis dir, du mit großer Bahn.

Subjekt:

Belegstelle:	IX, 56: Z 25 (256); H/1 308
Umschrift:	<i>hnp=k R^c m s:hpr.tn=k</i>
Übersetzung:	..., sodass du, Re, zufrieden bist mit dem, was du geschaffen hast.

Subjekt:

Belegstelle:	IX, 57: Z 11 (258); H/1 311
Umschrift:	<i>hnp=k R^c hr s:st3=k</i>
Übersetzung:	Mögest du dich niederlassen, Re, auf deinem Mysterium.

Objekt:

Belegstelle:	IX, 57: Z 13 (258); H/1 311-312
Umschrift:	<i>jhjj st3=n tw R^c</i>
Übersetzung:	Hei, wir wollen dich ziehen, Re.

Objekt:

Belegstelle:	IX, 57: Z 14 (258); H/1 312
Umschrift:	<i>ssm=n tw 3 hntj-p.t</i>
Übersetzung:	Wir wollen dich leiten, Großer, Erster des Himmels.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IX, 58: Z 15 (262); H/1 315
Umschrift:	<i>pr<.t> n tpw=tn hrpijw</i>
Übersetzung:	Auftauchen sei euren Köpfen, Untergetauchte.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IX, 58: Z 16 (262), H/1 315-316
Umschrift:	<i>hn.t n ^cwj=tn jg³jjw</i>
Übersetzung:	Rudern sei euren Armen, Gekenterte.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IX, 58: Z 17 (262); H/1 316
Umschrift:	<i>phr<r> n hp.wt=tn nbjjw</i>
Übersetzung:	Bewegung sei eurem Schwimmen, Treibende.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IX, 58: Z 18 (262), H/1 316
Umschrift:	<i>t³w n fndw=tn pg³jjw</i>
Übersetzung:	Luft sei euren Nasen, Ausgebreitete.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IX, 59: Z 7 (264); H/1 319
Umschrift:	<i>snhw n ^cwj=tn hftjw jt=j</i>
Übersetzung:	Fesseln sollen an euren Armen sein, Feinde meines Vaters.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	IX, 59: Z 8 (264); H/1 319
Umschrift:	<i>^cwj=tn n tpw=tn hmjjw</i>
Übersetzung:	Eure Arme sollen an euren Köpfen (gefesselt) sein, Angreifer.

Subjekt:

Belegstelle:	IX, 59: Z 9 (266), H/1 320
Umschrift:	<i>ntt=tn m h³w=tn dwjjw</i>
Übersetzung:	Ihr sollt an euren Hinterköpfen gefesselt sein, (ihr) Bösen.

Subjekt:

Belegstelle:	IX, 59: Z 19 (266); H/1 323
Umschrift:	<i>jhjj tm=tn tmjjw</i>
Übersetzung:	Hei, ihr sollt nicht existieren, (ihr) Nichtseinde.

10. Stunde

Possesivpronomen:

Belegstelle:	X, 61: Z 11 (278); H/1 332-333
Umschrift:	<i>šspw n=tn tpw=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Nehmt doch eure Köpfe, Götter.

Subjekt:

Belegstelle:	X, 61: Z 15 (280); H/1 333
Umschrift:	<i>hpr<.n>=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Ihr habt euch transformiert, Götter.

Subjekt:

Belegstelle:	X, 61: Z 16 (280); H/1 333-334
Umschrift:	<i>šh<.n>=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Ihr seid Achs geworden, Götter.

Dativobjekt:

Belegstelle:	X, 61: Z 23 (280); H/1 335
Umschrift:	<i>tpw=tn n=tn ntrw</i>
Übersetzung:	Eure Köpfe sollen euch gehören, Götter.

Objekt:

Belegstelle:	X, 65: Z 8 (288); H/1 344
Umschrift:	<i>st³=n kw wd³ m št³w=f</i>
Übersetzung:	Wir ziehen dich, der in seinem Mysterium.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	X, 66: Z 15 (292); H/1 345
Umschrift:	<i>htm hr=k ʕppj</i>
Übersetzung:	Zunichte soll dein Gesicht werden, Apophis!

11. Stunde

Subjekt:

Belegstelle:	XI, 69: Z 19 (308); H/1 357
Umschrift:	<i>n ʕr=k R^c r hftjw=k</i>
Übersetzung:	Du wirst dich deinen Feinden nicht nähern, Re.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	XI, 69: Z 20 (308); H/1 357
Umschrift:	<i>n ʕr hftjw=k R^c <r=k></i>
Übersetzung:	Deine Feinde werden sich <dir> nicht nähern, Re.

Possesivpronomen:

Belegstelle:	XI, 69: Z 47 (312); H/1 359
Umschrift:	<i>kkw n hr=k Wʕmm.tj</i>
Übersetzung:	Finsternis deinem Gesicht, Wamentj.

Dativobjekt:

Belegstelle:	XI, 69: Z 48 (312); H/1 359
Umschrift:	<i>htm n=tn msw Bšd.t</i>
Übersetzung:	Vernichtung werde euch zuteil, Kinder der Beschdet.

Subjekt:

Belegstelle:	XI, 70: Z 8 (314); H/1 361
Umschrift:	<i>shm=k R^c m hr=k</i>
Übersetzung:	Mögest du mit deinem Gesicht mächtig sein, Re.

Subjekt:

Belegstelle:	XI, 70: Z 9 (314); H/1 361
Umschrift:	<i>ʕ=k htp=k R^c m tp=k štʕ</i>
Übersetzung:	Mögest du groß sein, mögest du in deiner Mumienmaske ruhen, Re.

PsP:

Belegstelle:	XI, 77: Z 6 (322); H/1 367
Umschrift:	<i>jhjj hpr.tj R^c</i>
Übersetzung:	Hei, mögest du dich transformieren, Re.

Subjekt:

Belegstelle:	XI, 79: Z 16-17 (324); H/1 369
Umschrift:	<i>hnijw=j n {n}<s>kw=tn ntrw j:hmw-sk</i>
Übersetzung:	Meine Ruderer, ihr werdet nicht untergehen, (ihr) Zirkumpolarsterngötter.

Subjekt:

Belegstelle:	XI, 81: Z 26 (330); H/1 372
Umschrift:	<i>wn=f jr ʕ n qrr.t tn</i>
Übersetzung:	Er öffnet, der große Torhüter dieser Höhle.

IV.1. Quantitätsfiguren – Figuren der Kürzung

IV.1.1. Ellipse

IV.1.1.a. Anfangsellipse

1. Stunde

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	I, 1/4: Z 1-3 (14); H/1 1
--------------	---------------------------

Umschrift:	<i>ntrw smj.t</i> <i>hprw m R^c m 3h.t=f</i> <i>prw m jr.t=f</i>
Übersetzung:	Götter der Wüste, die entstanden sind aus Re, und zwar aus seinem 3h.t-Auge, die herausgegangen sind aus seinem jr.t-Auge.

Partizip / m Objekt / m Objekt:

Belegstelle:	I, 1/4: Z 2 (14); H/1 1
Umschrift:	<i>hprw m R^c m 3h.t=f</i>
Übersetzung:	..., die entstanden sind aus Re, und zwar aus seinem 3h.t-Auge.

sdm / Subjekt / Subjekt

Belegstelle:	I, 1/4: Z 5 (14); H/1 2
Umschrift:	<i>stp n=s rmtw ntrw</i>
Übersetzung:	..., nachdem die Götter und Menschen zu ihnen abgesondert worden sind.

2. Stunde

jnk-Satz:

Belegstelle:	II, 5: Z 18-19 (26); H/1 19
Umschrift:	<i>n<t>tn dw3 wj</i> <i>{r}<t>rjw n=j 3ppj</i>
Übersetzung:	Ihr seid diejenigen, die mich anbeten, und die für mich den Apophis abwehren.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20
Umschrift:	<i>m3c.tjw jmjw dw3.t</i> <i>wnw dd=sn m3c.t tp t3</i> <i>jwjt看 r=sn n trj.jjt</i>
Übersetzung:	Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, die die Maat auf Erden zu sprechen pflegten, die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten.

sdm / Subjekt / Subjekt:

Belegstelle:	II, 6: Z 15 (30); H/1 22-23
Umschrift:	<i>shw k3r ntt jm=f</i>
Übersetzung:	Machtvoll ist sein Schrein und was darin ist.

Infinitiv / r Infinitiv / r Infinitiv:

Belegstelle:	II, 7: Z 8-17 (32, 34); H/1 26-28
Umschrift:	<i>st3 ntr pn jn ntrw dw3.tjw</i> <i>r jr.t ps3.t jmj.t t3</i> <i><r> jr.t shrw jmjw=f</i> ... <i>r hnr b3 St3h</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter, um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, vorzunehmen, um die Angelegenheiten deren zu regeln, die in ihr sind, ... um den Ba des Seth einzusperren.

Infinitiv / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	II, 7: Z 14-15 (34); H/1 27
Umschrift:	<i>r rd.t 3hw hr s.t=sn</i> <i>mwtw r wd3c.t=sn</i>
Übersetzung:	Um die Achs auf ihre Plätze zu setzen und die Verdammten ihrem Urteil [zu übergeben].

*s*dm=f / *r* Infinitiv / *r* Infinitiv:

Belegstelle:	II, 7: Z 22-24 (36); H/1 29-30
Umschrift:	<i>šj3 Hk3 hnm=sn wj</i> <i>r jr.t m:hrw=tn</i> <i>r s:hpr jr w=tn n=tn</i>
Übersetzung:	Sia und Heka gesellen sich zu mir, um für euren Bedarf zu sorgen und um für euch eure Gestalten entstehen zu lassen.

n *s*dm=f / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	II, 7: Z 25-26 (36); H/1 30
Umschrift:	<i>n htm=f r=tn t3w=f</i> <i>htpw jmj<w> <Š:>htp.n=sn</i>
Übersetzung:	Er hat seine Luft nicht vor euch versperrt, noch die Opfergaben, die in Sehetepsen sind.

jr.t X *n* Y / Infinitiv / Infinitiv:

Belegstelle:	II, 8: Z 8-10 (40); H/1 35
Umschrift:	<i>jr.t Jtm n R^c</i> <i>s:3h.t ntr dw3 b3</i> <i>rd.t dw.t m hftjw=f</i>
Übersetzung:	Was Atum für Re tut, ist, den Gott zu verklären, den Ba zu verehren und Schlimmes zu veranlassen gegen seine Feinde.

jnk-Satz:

Belegstelle:	II, 8: Z 31-32 (42); H/1 40-41
Umschrift:	<i>nttn nn <n> jr w dw</i> <i>jr w d.t m wsh.t c3.t</i>
Übersetzung:	Ihr seid diejenigen, die das Böse getan haben und die ein Gemetzel im „Schöpfungsraum“ angerichtet haben.

3. Stunde

HS / *s*dm=f / *s*dm=f:

Belegstelle:	III, 9: Z 7-8 (48); H/1 52
Umschrift:	<i>gm.n=j tn j3kb=tn</i> <i>k3rw=tn htm.jj hr=tn</i>
Übersetzung:	Ich habe euch gefunden, indem ihr trauert und indem eure Schreine über euch verschlossen sind.

Adjektivsatz (Prädikat / Subjekt / Subjekt):

Belegstelle:	III, 9: Z 16-17 (50); H/1 54
Umschrift:	<i>h^c.wj R^c hnz=f t3</i> <i>ntr c3 cp=f št3.t</i>
Übersetzung:	Wie wird Re bejubelt, wenn er die Erde durchzieht, großer Gott, wenn er den verborgenen Raum betritt.

*s*dm / Subjekt / Subjekt:

Belegstelle:	III, 9: Z 21-22 (50); H/1 55
Umschrift:	<i>jw dd n=sn m c^h</i> <i>m c^h=sn Šij jm</i>
Übersetzung:	Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der lebt von dem, wovon sie und Setj leben.

Nomen / *s*dm=f / Adverbialsatz:

Belegstelle:	III, 10: Z 2-3 (52); H/1 56-57
Umschrift:	<i>šj pw wnn=f m dw3.t</i> <i>dbn=f m nn <n> ntrw</i>
Übersetzung:	Diese Teichanlage, sie befindet sich in der Duat und sie ist von diesen Göttern umgeben.

HS / *sdm=f* / *sdm=f*:

Belegstelle:	III, 10: Z 8-9 (54); H/1 58
Umschrift:	<i>hpp 3pdw m33=sn mw=f</i> <i>ss<n>=sn stj ntj jm=f</i>
Übersetzung:	Die Vögel fliegen, wenn sie sein Wasser sehen und wenn sie den Geruch dessen wahrnehmen, was in ihr ist.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	III, 10: Z 18-20 (54); H/1 60
Umschrift:	<i>mw=f n=tn</i> <i>jw.tj t3w=f r=tn</i> <i>jw.tj hh=f r h3.wt=tn</i>
Übersetzung:	Sein Wasser soll euch gehören, dessen Hitze sich nicht gegen euch wendet und dessen Gluthauch sich nicht gegen eure Leichname richtet.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61
Umschrift:	<i>mj r=k r=n d3 m wj3=f</i> <i>sttw n=f jr.t=f tk3</i> <i>s:h3dw 3h.t=f dw3.tjw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, der in seiner Barke vorbeifährt, dessen <i>jr.t</i> -Auge für sich die Flamme entzündet und dessen <i>3h.t</i> -Auge die Unterweltlichen erhellt!

sdm=f / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61
Umschrift:	<i>jhjj ʿr=k 3h n=n</i> <i>ntr ʿ3 stj m jr.t=f</i>
Übersetzung:	Hei, mögest du aufsteigen, der effektiv ist für uns, Großer Gott, der mit seinem <i>jr.t</i> -Auge verbrennt.

Infinitiv / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	III, 11: Z 8-9 (58); H/1 64-65
Umschrift:	<i>spr jn ntr pn ʿ3</i> <i>r wj3-t3 dpw<.t> ntrw</i>
Übersetzung:	Gelangen dieses großen Gottes zur Erdbarke, dem Götterschiff.

jr.t X n Y / Infinitiv / Infinitiv:

Belegstelle:	III, 13: Z 4-5 (68); H/1 74-75
Umschrift:	<i>jr.tn Jtm n R^c</i> <i>s:3h.t ntr s:hr.t sbj</i>
Übersetzung:	Was Atum für Re getan hat, ist den Gott zu verklären und den Rebellen zu fällen.

sdm=f / m Objekt / m Objekt:

Belegstelle:	III, 13: Z 21-22 (70); H/1 78
Umschrift:	<i>ʿnh=sn m 3w.wt R^c</i> <i>m htpw Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Sie leben von den Opfern des Re und von den Opfergaben des Chontamenti.

Nisbe / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	III, 14: Z 4 (72); H/1 79
Umschrift:	<i>j ntrw hrjw ʿnh w3s</i>
Übersetzung:	O Götter, die <i>ʿnh</i> -Zeichen tragen und <i>w3s</i> -Zepter.

Vokativ / Imperativ / Imperativ:

Belegstelle:	III, 14: Z 4-7 (72); H/1 79-80
Umschrift:	<i>j ntrw hrjw ḥnh wʒs twʒ.jjw hr ḏm=sn hsfw sbj hr ʒh.tj wdw šc.t n jwf ḏwdw-qd</i>
Übersetzung:	O Götter, die ḥnh-Zeichen tragen und wʒs-Zepter, die sich auf ihre ḏm-Zepter stützen, wehrt den Rebellen von Achtj ab, setzt Schrecken in den Leib des Böartigen!

Vokativ / Imperativ / Imperativ:

Belegstelle:	III, 14: Z 12-15 (72, 74), H/1 81-82
Umschrift:	<i>dwʒ.tjw Hntj-jmn.tjw jmjw šbʒ.jjt dwʒw R^c drw hftjw=f ndw ʒ m-^c jwf ḏwdw</i>
Übersetzung:	Die Unterweltlichen des Chontamenti, die im verborgenen Raum sind, betet zu Re, vertreibt seine Feinde, beschützt den Großen vor dem Leib des Bösen!

s_{dm}=f/ m Objekt / m Objekt:

Belegstelle:	III, 14: Z 17-18 (74); H/1 83
Umschrift:	<i>ḥnh=sn m ʒw.wt R^c m htpw Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Sie leben von den Opfern des Re und von den Opfergaben des Chontamenti.

HS / s_{dm}=f / s_{dm}=f:

Belegstelle:	III, 14: Z 26-27 (74); H/1 84-85
Umschrift:	<i>šʒs=f hʒp s.t kkw htm qrr.wt=sn hr=sn</i>
Übersetzung:	Dass er vorüberreilt, bedeutet, dass Finsternis sie umhüllt und dass sich ihre Höhlen über ihnen schließen.

4. Stunde

Adverbialsatz / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	IV, 15: Z 15-16 (82); H/1 95-96
Umschrift:	<i>hij n=k nhij nb rnp.wt d.t jw.tt ʒsm=s</i>
Übersetzung:	Heil dir, dem die Zeit gehört, Herr der Jahre und Ewigkeit, deren Erlöschen es nicht gibt.

jnk-Satz:

Belegstelle:	IV, 17: Z 16-17 (88); H/1 107
Umschrift:	<i>twt ʒs ʒhw dwʒ.t ntr ʒ m šbʒ.t</i>
Übersetzung:	Du bist ja der Achu in der Unterwelt, der große Gott im verborgenen Raum.

Imperativ / r Objekt / r Objekt:

Belegstelle:	IV, 18: Z 11-12 (90); H/1 110-111
Umschrift:	<i>hmw tn r ʒb.t p.t r s.t wts.t Wsjr ḏw pf šbʒ</i>
Übersetzung:	Kehrt doch zurück zum Osten des Himmels, zum Ort, der Osiris erhebt, und zwar (zu) jenem geheimen Berg!

Imperativ / s_{dm}=f / s_{dm}=f:

Belegstelle:	IV, 20: Z 9-11 (98); H/1 120
--------------	------------------------------

Umschrift:	<i>h̄tpw n=tn sb̄h.wt=tn h̄³.t=tn n kkw ph̄wj=tn n h̄d.wt</i>
Übersetzung:	Nehmt doch eure Throne ein, indem eure Vorderseite der Finsternis zugewandt ist und eure Rückseite dem Licht.

jr.t X n Y / Infinitiv / Infinitiv:

Belegstelle:	IV, 21: Z 6-7 (102); H/1 125-126
Umschrift:	<i>jr.tn Hr n jt=f Wsjr s̄h̄<.t>=f db̄³ n=f s̄šd</i>
Übersetzung:	Das was Horus für seinen Vater Osiris getan hat, ist ihn zu verklären und ihm die Binde zu ersetzen.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128
Umschrift:	<i>hr.t=k n=k h̄q³ dw³.t q³ jr̄w m š̄t̄jj.t</i>
Übersetzung:	Dein Bedarf soll dir gehören, Herrscher der Unterwelt, (du) mit hoher Gestalt im verborgenen Raum.

s̄dm=f / m Objekt / m Objekt:

Belegstelle:	IV, 21: Z 37-38 (106); H/1 133-134
Umschrift:	<i>mj tn drp=tn m t n Hw m h̄nq.t n.t M³<.t</i>
Übersetzung:	Kommt doch, damit ihr beschenkt werdet mit dem Brot des Hu und mit dem Bier der Maat.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	IV, 22: Z 9 (108); H/1 139
Umschrift:	<i>s̄iw.tjw h̄šdw bh̄hw</i>
Übersetzung:	Schützer der Fallen und Flammen.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 12-13 (110); H/1 144
Umschrift:	<i>h̄jj R<. mj r=k r=n ntr <³ nb š̄t̄w</i>
Übersetzung:	Hei Re, komm doch zu uns, großer Gott, Herr der Geheimnisse!

5. Stunde

s̄dm=f / n Objekt / n Objekt:

Belegstelle:	V, 24: Z 13 (118); H/1 155
Umschrift:	<i>jn{n}=sn n <ntrw n š̄hw> {R<.}</i>
Übersetzung:	Sie sprechen zu <den Göttern und den Achs> {Re}.

Nomen / s̄dm=f / s̄dm=f:

Belegstelle:	V, 24: Z 18-19 (120); H/1 156-157
Umschrift:	<i>mt̄n R<. jr=f š̄h.wt=tn wd=f n=tn š̄<. jm=tn</i>
Übersetzung:	Seht Re, er schafft euch Äcker, er weist euch den Grundbesitz zu, in dem ihr seid.

Adverbialsatz / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160
Umschrift:	<i>dsrw n=tn h̄nbijw hr̄jw nwh̄ m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Erhabenheit soll euch gehören, Vermesser, Oberste des Messstricks im Westen.

Partizip / n Objekt / Objekt:

Belegstelle:	V, 25: Z 5-6 (122); H/1 160
Umschrift:	<i>j s:mnw 3h.wt dj.w<t> n ntrw</i> <i>n 3hw jr w st3 m Sh.t-j3rw</i>
Übersetzung:	O bestätigt die Äcker, die den Göttern gegeben worden sind und den Achs, denen das Ausziehen (des Messstricks) im Binsengefilde obliegt.

Partizip / n Objekt / n Objekt:

Belegstelle:	V, 25: Z 7-8 (122); H/1 160-161
Umschrift:	<i>ntsn dd 3h.wt šcw</i> <i>n ntrw <n> 3hw jmjw dw3.t</i>
Übersetzung:	Sie sind diejenigen, die Äcker und Grundbesitz geben den Göttern und den Achs, die in der Unterwelt sind.

Nisbe / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	V, 30: Z 2-3 (132); H/1 176-177
Umschrift:	<i>jn Hr n nn n cw.t Rc</i> <i>jmjw dw3.t Km.t dšr.t</i>
Übersetzung:	Horus spricht zu diesem Vieh des Re, das sich in der Unterwelt, im Fruchtländ, befindet.

jnk-Satz:

Belegstelle:	V, 31: Z 2-5 (136); H/1 182
Umschrift:	<i>ntsn s:mn chcw</i> <i>s:hc hrww</i> <i>nw b3w jmjw jmn.tt</i> <i>wdw r htm.jjt</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die die Lebenszeit bestimmen und die Tage festlegen, die der Bas, die im Westen sind, und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen werden.

Nomen / Adjektiv / Adjektiv:

Belegstelle:	V, 31: Z 3-5 (136); H/1 182
Umschrift:	<i>s:hc hrww</i> <i>nw b3w jmjw jmn.tt</i> <i>wdw r htm.jjt</i>
Übersetzung:	... und die Tage festlegen, die der Bas, die im Westen sind, und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen werden.

sdm=f / n Objekt / n Objekt:

Belegstelle:	V, 31: Z 10-12 (136); H/1 183-184
Umschrift:	<i>st3=tn chcw hr=f</i> <i>n b3w jmjw jmn.tt</i> <i><n> wdw r htm.jjt</i>
Übersetzung:	Meßt die Lebenszeiten ab, die auf ihm sind, für die Bas, die im Westen sind, und für die, welche der Vernichtungsstätte zugewiesen sind!

sdm.n=f / r Infinitiv / r Infinitiv:

Belegstelle:	V, 32: Z 10-11 (138); H/1 187-188
Umschrift:	<i>jj.n=j c3 r s:jp.t h3.t=j</i> <i>r wd<t> dw.t r hfjw=j</i>
Übersetzung:	Ich bin hierher gekommen, um meinen Leichnam zu überprüfen und um Böses gegen meine Feinde zu veranlassen.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 10-11 (140); H/1 191
Umschrift:	<i>mj r=k r=n hntj 3h.t</i>

	<i>ntr ʕ wp šʕw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, Vorsteher des Horizonts, Großer Gott, der das Geheime öffnet!

6. Stunde

pw-Satz:

Belegstelle:	VI, 34: Z 12 (160); H/1 207
Umschrift:	<i>ntrw pw jmjw wjʕ</i> <i>hsfjw ʕppj m nw.t</i>
Übersetzung:	Die Götter sind es, die sich auf der Barke befinden und die den Apophis abwehren.

jnk-Satz:

Belegstelle:	VI, 34: Z 14-15 (160); H/1 208
Umschrift:	<i>ntsn hsf ʕppj hr R^c m jmn.tt</i> <i>dwʕ.tjw mʕ^{cw} ntr pn</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die den Apophis von Re im Westen abwehren, die Unterweltlichen, die diesen Gott leiten.

wnn sdm=f sdm=f:

Belegstelle:	VI, 35: Z 2-3 (162); H/1 209-210
Umschrift:	<i>wnw njk=sn dwdw-tp</i> <i>s:hr=sn hsfjw nw R^c</i>
Übersetzung:	... die den „mit bösem Gesicht“ zu bestrafen und die Feinde des Re zu fällen pflegten.

jnk-Satz:

Belegstelle:	VI, 35: Z 4-5 (162); H/1 210-211
Umschrift:	<i>ntsn ndr w sbj</i> <i>dd pr tpw jmjw=f</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die den Rebellen packen und die veranlassen, dass die Köpfe, die in ihm sind, herausgehen.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213
Umschrift:	<i>jw.tj jr.tj n hʕw pn</i> <i>jw.tj fnd=f</i> <i>jw.tj m:sdrwj=fj</i>
Übersetzung:	Diese Schlange, die keine Augen hat, die keine Nase hat und die keine Ohren hat.

Adverbialsatz / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	VI, 37: Z 5-7 (170); H/1 221-222
Umschrift:	<i>šʕw n=k ntr ʕ nb wn.wt</i> <i>jr m:hrw tʕ</i> <i>ʕnhw ntrw m jr w=f</i>
Übersetzung:	Das Ziehen gehöre dir, großer Gott, Herr der Stunden, der die Angelegenheiten der Erde regelt, von dessen Erscheinung die Götter leben.

sdm / Subjekt / Subjekt:

Belegstelle:	VI, 37: Z 7-8 (170); H/1 222
Umschrift:	<i>ʕnh ntrw m jr w=f</i> <i>ʕhw mʕʕ=sn hprw=f</i>
Übersetzung:	Die Götter leben von seiner Erscheinung und die Achs, wenn sie seine Transformationen sehen.

Vokativ / *sdm=f* / *sdm=f*:

Belegstelle:	VI, 37: Z 12-14 (170); H/1 223
Umschrift:	<i>n^{ccw} wj r hr.t dwʕ.t</i>

	<i>stʒ=tn wj r mn.t šhrw</i> <i>ḥc=tn r ḏw pf šb n ʒh.t</i>
Übersetzung:	Die ihr mich zieht entsprechend dem Bedarf der Unterwelt, ihr sollt mich ziehen zur (Höhle) mit „beständigen Plänen“, ihr sollt stehen bleiben bei jenem „geheimen Horizontberg“.

jnk-Satz:

Belegstelle:	VI, 39: Z 10-12 (178); H/1 232-233
Umschrift:	<i>nttn jmjw šʒw=j</i> <i>wnnw m zʒ šʒw=j</i> <i>jmjw ḥw.t-bnbn</i>
Übersetzung:	Ihr seid diejenigen, die sich in meinem Mysterium befinden, die der Schutz meines Mysteriums seid und die sich im Benben-Haus befindet.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	VI, 40: Z 5-12 (180); H/1 236-237
Umschrift:	<i>ntrw ḥntjw ḏwʒ.t</i> <i>jmjw ḥt ḥqʒ jmn.t</i> <i>ntjw mʒʒj ḥr gs=sn</i> <i>sḏrw ḥr mkʒ.wt=sn</i> <i>tʒsw n=tn jwf=tn</i> <i>sʒqw n=tn qsw=tn</i> <i>jnqw n=tn ʒ.wt=tn</i> <i>dmdw n=tn jwf=tn</i>
Übersetzung:	O Götter, die in der Unterwelt sind, die im Gefolge des Herrschers des Westens sind, die auf ihre Seite gerichtet sind, die auf ihren Bahren liegen, fügt euch euer Fleisch zusammen, verbindet euch eure Knochen, verknüpft euch eure Glieder, vereinigt euch euer Fleisch!

sḏm / Subjekt / Subjekt:

Belegstelle:	VI, 41: Z 6 (184); H/1 245
Umschrift:	<i>jwjt ḥʒj ntrw tʒ bʒw tʒ</i>
Übersetzung:	..., ohne dass Götter der Erde und die Bas der Erde herabsteigen können.

sḏm / Subjekt / Subjekt:

Belegstelle:	VI, 41: Z 8-9 (184); H/1 246
Umschrift:	<i>srq ntr pn ʒ ḥntj ḏwʒ.t</i> <i>m mw ḏsr n ḥʒs.t tn</i>
Übersetzung:	Dieser Gott, der Vorsteher der Unterwelt, atmet vom heiligen Wasser dieses Wasserlochs.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 10-11 (190); H/1 250
Umschrift:	<i>mj r=k r=n ḥntj ʒh.t</i> <i>ntr ʒ wp šʒw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

7. Stunde

Infinitiv / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	VII, 42: Z 4-5 (192); H/1 252
Umschrift:	<i>tmjw rq<.t> ʒh ḥr srq=f</i> <i>mwt ḥr qbḥw=f</i>
Übersetzung:	Die keinem Ach seine Atmung verwirkt haben und keinem Toten seine Wasserspende.

sdm.n=f / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	VII, 42: Z 7 (192); H/1 253
Umschrift:	<i>spr.n=sn ntrw=sn k3w=sn</i>
Übersetzung:	..., nachdem sie bei ihren Göttern und ihren Kas angekommen sind.

sdm.tw=f / r Objekt / r Objekt:

Belegstelle:	VII, 43: Z 4-5 (196); H/1 255
Umschrift:	<i>njs.tw=sn r s:hn.t-t3</i> <i>r hw.t cnh m m3c.t</i>
Übersetzung:	Sie werden gerufen zur Ruhestätte der Erde, zum Tempel dessen, der von der Maat lebt.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	VII, 45: Z 15 (204); H/1 261
Umschrift:	<i>hnn R^c ntr c3</i>
Übersetzung:	Nicke (Stimme zu), Re, großer Gott!

Nisbe / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	VII, 45: Z 20-21 (204); H/1 262
Umschrift:	<i>j ntrw htjw wsr.wt</i> <i>jmjw-ht Gbb jrj-p^c.t</i>
Übersetzung:	O Götter, die hinter den Pfählen sind, die im Gefolge des Geb sind, des <i>jrj-p^c.t</i> .

Vokativ / Imperativ / Imperativ:

Belegstelle:	VII, 45: Z 20-23 (204); H/1 262
Umschrift:	<i>j ntrw htjw wsr.wt</i> <i>jmjw-ht Gbb jrj-p^c.t</i> <i>ndrw n=tn hfjw</i> <i>s3w n=tn njkw</i>
Übersetzung:	O Götter, die hinter den Pfählen sind, die im Gefolge des Geb sind und des <i>jrj-p^c.t</i> , packt doch die Feinde, bewacht doch die Götterfeinde!

m sdm=f / *sdm=f*:

Belegstelle:	VII, 45: Z 28-29 (206); H/1 263
Umschrift:	<i>m snt=f jgr.t n h3.t=f</i> <i>qm3=f dw3.t n snt=f</i>
Übersetzung:	..., als er das Totenreich für seinen Leichnam gründete und die Unterwelt für seinen Leib geschaffen hat.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 10-11 (216); H/1 272
Umschrift:	<i>mj r=k r=n hntj 3h.t</i> <i>ntr c3 wp st3w</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

8. Stunde

HS / *sdm=f* / *sdm=f*:

Belegstelle:	VIII, 48: Z 6-7 (220); H/1 276
Umschrift:	<i>s:jp=sn n dw3.tjw</i> <i>pr wp.wt c3 nwh</i>
Übersetzung:	Sie machen Zuweisungen für die Unterweltlichen, wenn die Scheitel herauskommen und das Seil gerade ist.

sdm=f / m Objekt / m Objekt:

Belegstelle:	VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279
--------------	----------------------------------

Umschrift:	<i>šhm=tn m sʷw=tn ntj Jkkj m sʷw sw</i>
Übersetzung:	Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht den Jkkj bewacht.

pw-Satz:

Belegstelle:	VIII, 51: Z 2-3 (230); H/1 283-284
Umschrift:	<i>dʷdʷ.t pw jmj.t dʷʷ.t wḏḏ.t mdw hr ʷh.tj</i>
Übersetzung:	Es ist das Kollegium, das in der Unterwelt ist und das wegen/für Achtj richtet.

jnk-Satz:

Belegstelle:	VIII, 51: Z 16-17 (232); H/1 285
Umschrift:	<i>ntk pn pr.n=n jm=f qmʷ n r nḏ bʷ=f</i>
Übersetzung:	Du bist derjenige, aus dem wir hervorgegangen sind und der uns geschaffen hat, um seinen Ba zu schützen.

jnk-Satz:

Belegstelle:	VIII, 54: Z 2-3 (242); H/1 292-293
Umschrift:	<i>ntsn wḏḏ r sbḏ.t tn sdm hr.t jmj<=s></i>
Übersetzung:	Sie sind es, die bei dieser Pforte Recht sprechen und die den Fall derer anhören, die darin sind.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	8. Pf.: Z 10-11 (248); H/1 296-297
Umschrift:	<i>mj r=k r=n hntj ʷh.t ntr ʷ wp šṯw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

9. Stunde

jnk-Satz:

Belegstelle:	IX, 56: Z 15 (254); H/1 307
Umschrift:	<i>jnk ʷ snṯ dʷʷ.t</i>
Übersetzung:	Ich bin der Große und der die Unterwelt gegründet hat.

Adverbielle Bestimmung / *sdm=f* / *sdm=f*:

Belegstelle:	IX, 59: Z 12-14 (266); H/1 231
Umschrift:	<i>hr nw jr.w.n=tn r jt=j Wsjr rd=tn s:šṯ m-hʷ=tn šd=tn sšmw n šṯ.t</i>
Übersetzung:	...wegen dem, was ihr gegen meinen Vater Osiris getan habt, als ihr das Mysterium missachtet und das Kultbild des verborgenen Raumes geraubt habt.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	IX, 60: Z 4-5 (268); H/1 324
Umschrift:	<i>j hṯj ʷ-wʷʷ.t pn ntj jr.t=j tp rʷ=f</i>
Übersetzung:	O Feuriger, (du) mit großer Flamme, auf dessen Maul mein Auge gerichtet ist.

sdm=f / *m* Objekt / *m* Objekt:

Belegstelle:	IX, 60: Z 11-13 (268); H/1 324-325
Umschrift:	<i>s:nsw<=k> bʷw=sn m hh pwjj n tp-rʷ=k m wʷʷ.t jm.t h.t=k</i>

Übersetzung:	Mögest <du> ihre Bas in Flammen setzen ⁸⁹⁸ mit jenem Gluthauch deines Maules und mit dem Feuer, das in deinem Leibe ist.
--------------	---

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	9. Pf.: Z 10-11 (272); H/1 329
Umschrift:	<i>mj r=k <r=>n hntj 3h.t</i> <i>ntr 3 wp št3w</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

10. Stunde

sdm=f / r Objekt / r Objekt:

Belegstelle:	X, 62: Z 5-6 (282); H/1 337
Umschrift:	<i>hmm=f r q3-dm.t</i> <i><r> 3r.jjt n.t jmn.t</i>
Übersetzung:	Er kehrt um am (Tor) „Messerloch“, dem Tor des Westens.

sdm=f / r Objekt / r Objekt:

Belegstelle:	X, 63: Z 8-9 (284); H/1 340
Umschrift:	<i>hmm=f r dsr.t-b3w</i> <i>{r} 3rr.jjt n.t jmn.t</i>
Übersetzung:	Er kehrt um am (Tor) „Djeseret-Bau“, am Tor des Westens.

Nomen / *sdm.w=f / sdm.w=f:*

Belegstelle:	X, 66: Z 12-14 (292); H/1 345
Umschrift:	<i>jhjj sbj</i> <i>w3jj 3ppj</i> <i>dj dw.t=f</i>
Übersetzung:	Hei Rebell, Apophis werde gebunden und sein Übel werde (ihm) zugewiesen!

sdm=f / m Objekt / m Objekt:

Belegstelle:	X, 68: Z 16-17 (298); H/1 349
Umschrift:	<i>srq=sn m mht<.t></i> <i>m prr.t m r3 n R^c</i>
Übersetzung:	Sie atmen vom Nordwind und vom dem, was aus dem Mund des Re herauskommt.

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	X, 68: Z 27-28 (298); H/1 351
Umschrift:	<i>m nfr.t jmj.t db^cw=n</i> <i>3.t-jrw m šb.jjt</i>
Übersetzung:	... mit dem Zugseil, das in unseren Fingern ist und das mit „wichtigen Funktionen“ im verborgenen Raum.

Imperativ / Vokativ / Vokativ:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 9-10 (304); H/1 354
Umschrift:	<i>mj r=k r=n hntjw 3h.t</i> <i>ntr 3 wp št3w</i>
Übersetzung:	Komm doch unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

⁸⁹⁸ Vgl. die Übersetzung von HORNING 1979-1980.2, 222.

11. Stunde

Nomen / Attribut / Attribut:

Belegstelle:	XI, 69: Z 42-43 (310); H/1 359
Umschrift:	<i>sšw=sn m jh njkw</i> <i>jmj dr.t Jmn-hš.t</i>
Übersetzung:	Sie bewachen mit dem Straf-Strick, der sich in der Hand „Dessen mit verborgenem Leichnam“ befindet.

HS / *sdm=f* / *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 70: Z 11-13 (314); H/1 361-362
Umschrift:	<i>bšq jr.tj n šh.tj</i> <i>hsr=f kkw m jmn.tt</i> <i>dj=f cndw m wd.t n=f snk.w</i>
Übersetzung:	Die Augen des Achtj leuchten, damit er die Finsternis aus dem Westen vertreibt und damit er Lichtglanz in das gibt, das ihm dunkel anbefohlen wird.

HS / *sdm=f* / Adverbialsatz:

Belegstelle:	XI, 72: Z 4-5 (316); H/1 363
Umschrift:	<i>{dj} c h c=sn n R c</i> <i>hms=sn sšmw š hr=sn</i>
Übersetzung:	Sie stehen bereit für Re, indem sie sitzen und das große Bild unter ihnen ist.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XI, 80: Z 5-6 (326); H/1 370
Umschrift:	<i>ntsn stš R c</i> <i>sšm (m) mšnw m nw.t</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die Re ziehen und <ihn> auf den Wegen in die Nut geleiten.

jhj *sdm=f* / *sdm=f*:

Belegstelle:	XI, 80: Z 14-15 (326); H/1 370-371
Umschrift:	<i>jhj s:mn=tn c h c w</i> <i>dj=tn rnp.wt r jm.j<t>=tn</i>
Übersetzung:	Hei, möget ihr die Lebenszeit festlegen, möget ihr die Jahre spenden, so viel ihr habt.

12. Stunde

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 82: Z 4-7 (338); H/1 378-379
Umschrift:	<i>ntsn smš dwš.t n hr.jt</i> <i>m sšmw pn jmj c=sn</i> <i>sšw m md.wt r sbh.t jgr.t</i> <i>r htp R c m h.t Nw.t</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die die Unterwelt mit dem Himmel verbinden, mit diesem Bild, das in ihrer Hand ist, die die Dinge bewahren am Tor der Unterwelt, damit Re sich niederlassen kann im Leib der Nut.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 86: Z 4-5 (344); H/1 383
Umschrift:	<i>ntsn s:mn kšr</i> <i>dd c r m:ht n.t {j} wš.wj-ntr</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die den Schrein etablieren und die die Hand der Mannschaft der beiden Götterschiffe reichen.

sdm=f / Objekt / Objekt:

Belegstelle:	XII, 86: Z 7-8 (344); H/1 383
Umschrift:	<i>dd=sn hp.wt m nw.t</i>

	<i>hpr wnw.t hnt Š:hpr.n=s</i>
Übersetzung:	Sie veranlassen das Rudern in der Nut und das Entstehen der Stunden zu Anfang von Sehetepenes.

HS / *sdm=f* / Adverbialsatz:

Belegstelle:	XII, 88: Z 12-13 (352); H/1 388-389
Umschrift:	<i>wnw=f m kkw sm³w</i> <i>pr=sn R^c m jhhw</i>
Übersetzung:	Er befindet sich in der geballten Finsternis, wenn sie (die Arme) des Re hervorkommen und Re in der Morgendämmerung ist.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 89: Z 8-9 (354); H/1 390-391
Umschrift:	<i>ntsn jr<r> š^c.t=f</i> <i>wdd sdbw r t³sw jmjw hr.jt</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die seine Zerstückelung vollziehen, die Unheil an die Sandbänke legen, die im Himmel sind.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 94: Z 3-4 (364); H/1 397
Umschrift:	<i>ntsn hnm R^c</i> <i>s:hpr ms.w<t>=f m t³</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die Re bilden und seine Geburt auf Erden entstehen lassen.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 95: Z 3-4 (364); H/1 398
Umschrift:	<i>ntsn rnn R^c</i> <i>s:š³ rnw hprw=f</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die Re nähren und die die Namen seiner Transformationen preisen.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 96: Z 3-4 (366); H/1 398-399
Umschrift:	<i>ntsn s:r m³c.t</i> <i>s:mn sj m k³r R^c</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die die Maat aufsteigen lassen und die sie im Schrein des Re festsetzen.

jnk-Satz:

Belegstelle:	XII, 97: Z 3-5 (366); H/1 399-400
Umschrift:	<i>ntsn s:mn h^cw</i> <i>s:hpr rnp.wt n jr^w tmsw m dw³.t</i> <i>n h^w n p.t</i>
Übersetzung:	Sie sind es, die die Lebenszeit festlegen, die die Jahre entstehen lassen für die, die dem Bösen in der Unterwelt angehören, und die, die im Himmel leben.

Partizip / *n* Objekt / *n* Objekt:

Belegstelle:	XII, 97: Z 4-5 (366); H/1 399-400
Umschrift:	<i>s:hpr rnp.wt n jr^w tmsw m dw³.t</i> <i>n h^w n p.t</i>
Übersetzung:	..., die die Jahre entstehen lassen für die, die dem Bösen in der Unterwelt angehören, und die, die im Himmel leben.

pw-Satz:

Belegstelle:	XII, 99: Z 6-7 (370); H/1 401-402
Umschrift:	<i>ntrw pw jmjw dw³.t</i> <i>jrjw-š³ n<w> š³.j^t</i>
Übersetzung:	Die Götter sind es, die in der Unterwelt sind

	und die Torhüter des verborgenen Raumes.
--	--

IV.1.1.b. Endellipse

1. Stunde

Adverbialsatz (jw S1 / S2 / Prädikat):

Belegstelle:	I, 2/3: Z 27-29 (18); H/1 10-11
Umschrift:	<i>jw wdn n smj.t <t>n</i> <i>dd 3w.wt n jmjw=s</i> <i>m w^c m nn <n> jmjw=s</i>
Übersetzung:	Wer dieser Wüste opfert und denen, die in ihr sind, Opferspeisen gibt ist einer von denen in ihr.

Nomen / Nomen / *sdm.tn=f*:

Belegstelle:	I, 1/4: Z 6-7 (4); H/1 2
Umschrift:	<i>^cw.t nb.t hrr.t nb.t</i> <i>qm3.tn ntr pn 3</i>
Übersetzung:	Alles Vieh und alles Gewürm, das dieser große Gott geschaffen hat.

2. Stunde

sdm=f / *sdm=f* / adverbelle Bestimmung:

Belegstelle:	II, 5: Z 8-10 (26); H/1 17
Umschrift:	<i>šsp=sn 3w.wt=sn</i> <i>h3=sn m htpw=sn</i> <i>r sbh.t n.t Jmn-rn=f</i>
Übersetzung:	Sie empfangen ihre Opferspeisen und sie ernähren sich von ihren Opfern beim Tor des Imenrenef.

sdm=f / *sdm=f* / adverbelle Bestimmung:

Belegstelle:	II, 8: Z 16 (40); H/1 37
Umschrift:	<i>snh{w}=tn ntt=tn m rwdw rwdw</i>
Übersetzung:	Ihr seid gefesselt und gebunden mit festen Riemen.

3. Stunde

sdm=f / *sdm=f* / NS:

Belegstelle:	III, 11: Z 20-22 (60); H/1 67
Umschrift:	<i>nwr t3 nwr t3</i> <i>w3š b3 njm k3.wj</i> <i>htp ntr m qm3.tn=f</i>
Übersetzung:	Die Erde bebt, die Erde bebt, der Ba ist mächtig und der Doppelstier regt sich, denn der Gott lässt sich nieder in dem, was er geschaffen hat.

Adverbialsatz (jw S1 / S2 / Prädikat):

Belegstelle:	III, 13: Z 23-25 (70); H/1 78-79
Umschrift:	<i>jw wdn n=sn tp t3</i> <i>hnp n=sn qbh^w</i> <i>m nb 3w.wt hr R^c</i>
Übersetzung:	Wer ihnen auf Erden opfert und ihnen Wasserspenden darbringt, ist einer, der über Opfertgaben bei Re verfügt.

4. Stunde

sdm=f / *sdm=f* / adverbelle Bestimmung:

Belegstelle:	IV, 17: Z 5-6 (88); H/1 104
Umschrift:	<i>hmm b3w htm šw.wt</i> <i>n sdm hrw j^cr.wt</i>

Übersetzung:	Die Bas weichen zurück und die Schatten vergehen wegen des Hörens der Stimme der Uräen.
--------------	--

Imperativ / Imperativ / adverbelle Bestimmung:

Belegstelle:	IV, 22: Z 4-6 (108); H/1 137-138
Umschrift:	<i>ndrw n=tn hfijw jt=j</i> <i>hnpw n=tn r h'dw=tn</i> <i>hr nn n mr jr.n=sn</i>
Übersetzung:	Packt euch die Feinde meines Vaters und raubt sie euch zu euren Fallen wegen „dieses schlimmen Zustandes“, den sie verursacht haben.

5. Stunde

Adverbialsatz / Adverbialsatz / HS:

Belegstelle:	V, 26: Z 7-13 (124); H/1 163-164
Umschrift:	<i>rwd n nwḥw=tn</i> <i>st'bw=tn wj jm=sn</i> <i>mn <n> 'wj=sn</i> <i>phr<r> n nmt.t=tn</i> <i>ḥw n b'w=tn</i> <i>wš n jbw=tn</i> <i>wn=tn wš.t nfr.t</i>
Übersetzung:	Festigkeit soll euren Stricken gehören, mit welchen ihr mich zieht, Ausdauer soll euren Armen gehören, Schnelligkeit eurem Gang, Achu euren Bas und Stärke euren Herzen, damit ihr den schönen Weg öffnet.

Imperativ / Imperativ / r sdm=f:

Belegstelle:	V, 27: Z 7-9 (126); H/1 167
Umschrift:	<i>ndrw n=tn Nwdjj</i> <i>jm=tn rd.t n=f wš.t</i> <i>r 'p=j hr=tn</i>
Übersetzung:	Packt euch die Regsame, gebt ihm den Weg frei, bis ich an euch vorbeigezogen bin!

5. Pforte

Nomen / Nomen / jmjw:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 9 (140); H/1 191
Umschrift:	<i>ntrw ntr.jjt jmjw sbḥ.t tn</i>
Übersetzung:	Die Götter und die Göttinnen, die sich in diesem Tor befinden.

6. Stunde

sdm=f / sdm=f / NS:

Belegstelle:	VI, 38: Z 8-10 (172); H/1 226
Umschrift:	<i>šspw n=tn ššmw=j</i> <i>jnqw n=tn š'bw=j</i> <i>h'p=tn m ḥw.t-bnbn</i>
Übersetzung:	Nehmt euch mein Bild, umfasst mein Mysterium, wenn ihr euch im Benben-Haus niederlasst!

Adverbialsatz (jw S1 / S2 / Prädikat):

Belegstelle:	VI, 41: Z 15-16 (187); H/1 247
Umschrift:	<i>jw nsr.t hh=tn nsbw=tn</i> <i>r b'w 'r.tj=sn r th.jj<t> Wsjr</i>
Übersetzung:	Das Feuer eures Gluthauches und eure verzehrende Flamme

	wenden sich gegen die Bas, die sich nähern werden, um sich gegen Osiris zu vergehen.
--	--

9. Stunde

sdm=f / sdm=f / adverbielle Bestimmung:

Belegstelle:	IX, 55: Z 14-15 (252); H/1 302
Umschrift:	<i>jw m^{3c} t</i> <i>djj smw n b³w</i>
Übersetzung:	Das Brot ist gespendet worden und die Ackerpflanzen sind gegeben worden für die Bas.

Vokativ / Vokativ / Imperativ:

Belegstelle:	IX, 58: Z 6-8 (260); H/1 314
Umschrift:	<i>j{n} mhjjw jmjw <mw></i> <i>nbjjw jmjw nwj</i> <i>m³w R^c ntj ^cp=f</i>
Übersetzung:	O Ertrunkene, die im <Wasser> sind, Schwimmende, die in der Flut sind, seht Re, der vorüberfährt!

IV.1.1.c. Mittellellipse

3. Stunde

Belegstelle:	III, 14: Z 23-25 (74); H/1 84
Umschrift:	<i>sn hwt=sn n R^c</i> <i>j³kb=sn n ntr ^c3</i> <i>m-ht ^cpp=f hr=sn</i>
Übersetzung:	Sie klagen um Re, sie trauern um den großen Gott, nachdem er nach ihnen vorübergezogen ist.

5. Stunde

Belegstelle:	V, 32: Z 5-6 (138); H/1 186
Umschrift:	<i>ntsn wd htm zh³ m ^ch^cw</i> <i>n b³w hntj jmn.tt</i>
Übersetzung:	Sie ist es, die die Vernichtung anordnet und die Lebenszeit aufschreibt, für die Bas, die im Westen sind.

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 55: Z 1-2 (250); H/1 299
Umschrift:	<i>d³d³.t dd.t t m^{3c}.t smw</i> <i>n b³w m jw-nrsr</i>
Übersetzung:	Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt, den Bas auf der Flammeninsel.

IV.1.2.a. Explizite Disjunktion

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 57: Z 5-8 (258); H/1 309-310
Umschrift:	<i>hnw m p.t n b³ n R^c</i> <i>s³-b³ m b³ n h³.t=f</i> <i>whm dr p.t hr b³=f</i> <i>whm dr b³ hr h³.t=f</i>
Übersetzung:	Jubel sei im Himmel für den Ba des Re, Verehrung sei auf Erden für seinen Leichnam. Wiederholung (des Jubels) im Himmel für seinen Ba. Wiederholung (der Verehrung) in der Erde für seinen Leichnam.

10. Stunde

Belegstelle:	X, 61: Z 13-18 (280); H/1 333-334
Umschrift:	<i>jhjj hprw ntrw</i>

	<i>jhjj 3hw ntrw</i> <i>hprw<.n>=tn ntrw</i> <i>3hw<.n>=tn ntrw</i> <i>n hprw=j m šb.jjt</i> <i>n 3hw=j m jmn.t-hnt</i>
Übersetzung:	Hei, Erscheinungsformen der Götter, hei, die Achs der Götter! Ihr seid entstanden, Götter, ihr seid verklärt, Götter, für meine Erscheinungsformen im verborgenen Raum, für meine Achs im (Raum) „mit verborgenem Wesen“.

IV.1.2.b. Überkreuzte/chiastische Ellipse

3. Stunde

Belegstelle:	III, 14: Z 19-22 (74); H/1 83-84
Umschrift:	<i>jw wdn n=sn tp t3</i> <i>hnp n=sn qbhw</i> <i>m m3c-hrw m jmn.tt</i> <i>dsr-rmn m s.t jmn.t</i>
Übersetzung:	Wer ihnen auf Erden opfert und ihnen Wasserspenden darbringt, ist ein Gerechtfertigter im Westen und einer mit „unverletzbarem Arm“ am verborgenen Ort.

5. Stunde

Belegstelle:	V, 24: Z 3-6 (118); H/1 153-154
Umschrift:	<i>hrjw nwh m jmn.t</i> <i>sšmjw 3h.wt n 3hw</i> <i>šspw n=tn nwh</i> <i>ndrw n=tn st3j 3h.wt m jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Die (ihr) den Messstrick im Westen trägt, die (ihr) die Äcker den Achs zuweist, nehmt euch den Messstrick, ergreift euch den, der die Äcker im Westen abmisst!

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 35: Z 7-9 (162); H/1 211
Umschrift:	<i>hmw n=tn sbj</i> <i>htw n=tn 3ppj</i> <i>pr tpw jmjw=f sk=f</i>
Übersetzung:	Treibt für euch den Rebellen zurück, drängt für euch Apophis zurück, damit die Köpfe, die in ihm sind, herauskommen und er umkommt!

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 54: 5-8 (242); H/1 293
Umschrift:	<i>jhjj jrf ntrw</i> <i>d3d3.t n.t wd3jjw</i> <i>wd3w mwtw</i> <i>ndw b3w</i>
Übersetzung:	Heil euch/O Götter, das Kollegium der Urteil Sprechenden, richtet die Toten, schützt die Bas!

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 55: Z 6-11 (250); H/1 300-301
Umschrift:	<i>j d3d3.t n.t ntrw</i> <i>šn.jjt jw-nrsr</i> <i>(dd.jjw b3w hr smw=sn</i>

	<i>šhm=sn r=sn m t=sn</i> <i>m³cw t=tn</i> <i>sšmw smw=tn n b³w</i>
Übersetzung:	O Kollegium der Götter, Hofstaat der Flammeninsel, (der die Bas zu ihren Ackerpflanzen setzt, damit sie über ihr Brot verfügen, spendet euer Brot, führt eure Ackerpflanzen den Bas zu!

IV.1.2.c. Implizite Disjunktion

1. Stunde

Belegstelle:	I, 1/4: Z 2-3 (14); H/1 1
Umschrift:	<i>hprw m R^c m ³h.t=f</i> <i>prw m jr.t=f</i>
Übersetzung:	..., die entstanden sind aus Re, aus seinem ³ h.t-Auge, die hervorgekommen sind aus seinem jr.t-Auge.

2. Stunde

Belegstelle:	II, 5: Z 16-17 (26); H/1 18-19
Umschrift:	<i>n stp b³w=tn</i> <i>n sk ³w.wt=tn</i>
Übersetzung:	Eure Bas sind nicht ausgesondert worden, eure Opferspeisen sind nicht vernichtet worden.

3. Stunde

Belegstelle:	III, 13: Z 11-12 (68); H/1 76
Umschrift:	<i>dr=j tw n R^c</i> <i>s:swn=j tw n ³h.tj</i>
Übersetzung:	Ich vertreibe dich für Re, ich bestrafe dich für Achtj.

Belegstelle:	III, 13: Z 17-18 (71); H/1 77
Umschrift:	<i>nn tkn=k m wj³ R^c</i> <i>nn h³j=k r dp.t-ntr</i>
Übersetzung:	Du wirst dich nicht der Barke des Re nähern, du wirst nicht ins Gottesschiff einsteigen.

5. Stunde

Belegstelle:	V, 27: Z 12-13 (126); H/1 168
Umschrift:	<i>s³w tn hpr hprw=j</i> <i>nttw tn hpr ³hw=j</i>
Übersetzung:	Bewacht doch, damit meine Transformationen entstehen, fesselt doch, damit meine Achs entstehen!

7. Stunde

Belegstelle:	VII, 45: Z 18-19 (204); H/1 261
Umschrift:	<i>s³w n=tn hfjw</i> <i>ndrw n=tn njkw</i>
Übersetzung:	Bewacht doch die Feinde! Packt doch die zu Bestrafenden!

Belegstelle:	VII, 45: Z 22-23 (204); H/1 262
Umschrift:	<i>ndrw n=tn hfjw</i> <i>s³ww n=tn njkw</i>
Übersetzung:	Packt doch die Feinde! Bewacht doch die zu Bestrafenden!

Belegstelle:	VII, 46: Z 8-9 (210); H/1 265
--------------	-------------------------------

Umschrift:	<i>ʒh n jt=tn rd n bd.t=tn</i>
Übersetzung:	Nutzen sei eurer Gerste, Wachstum eurem Emmer.
Belegstelle:	VII, 46: Z 18-19 (210); H/1 266-267
Umschrift:	<i>srq dwʒ.tjw m mʒn=f ʒhw m s:s<n>.t stj=f</i>
Übersetzung:	Die Unterweltlichen atmen von seinem Anblick und die Achs beim Wahrnehmen seines Geruchs.

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 56: Z 7-8 (254); H/1 306
Umschrift:	<i>wmmw n=tn smw=tn hṭpw n=tn šnsw=tn</i>
Übersetzung:	Esst doch euer Gemüse! Befriedigt euch mit euren Kuchen!

10. Stunde

Belegstelle:	X, 68: Z 15-16 (298); H/1 349
Umschrift:	<i>ᶜnh=sn m rsjw srq=sn m mh.t<t>{jw}</i>
Übersetzung:	Sie leben vom Südwind und sie atmen vom Nordwind.

IV.1.2.d. sp 2

11. Pforte

Belegstelle:	11.Pf.: Z 12-13 (334); H/1 374
Umschrift:	<i>m hṭpw (sp 2) R^c m hṭpw (sp 2) ᶜšj-hprw</i>
Übersetzung:	In Frieden (2 mal), Re, in Frieden (2 mal), du zahlreich an Erscheinungen.

Belegstelle:	11. Pf.: Z 16 (334); H/1 374
Umschrift:	<i>wḏ.n=k ᶜʒw ḏs=k (sp 2)</i>
Übersetzung:	Du hast deine eigene Größe bestimmt (2 mal).

IV.2. Quantitätsfiguren – Figuren der Erweiterung / Amplifikation

IV.2.1. Figuren der Distribution

IV.2.1.a. Zergliederte Amplifikation

3. Stunde

Belegstelle:	III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61
Umschrift:	<i>mj r=k ḏʒj m wjʒ=f sttw n=f jr.t=f tkʒ s:hḏw ʒh.t=f dwʒ.tjw</i>
Übersetzung:	Komm doch unseretwegen, der in seiner Barke vorüberfährt, dessen jr.t-Auge für sich die Flamme entzündet, dessen ʒh.t-Auge die Unterweltlichen erhellt!

Belegstelle:	III, 13: Z 21-22 (70); H/1 78
Umschrift:	<i>ᶜnh=sn m ʒw.wt R^c m hṭpw Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Sie leben von den Opferspeisen des Re und von den Opfern des Chontamenti.

Belegstelle:	III, 14: Z 17-18 (74); H/1 83
Umschrift:	<i>ᶜnh=sn m ʒw.wt R^c m hṭpw Hntj-jmn.tjw</i>
Übersetzung:	Sie leben von den Opferspeisen des Re

	und von den Opfern des Chontamenti.
--	-------------------------------------

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 15: Z 10-11 (80); H/1 94-95
Umschrift:	<i>3hw=tn r ns.t=sn b3w r sd3jj.t</i>
Übersetzung:	Eure Achs sollen an ihren Thronen sein, die Bas beim „Siegel“.

5. Stunde

Belegstelle:	V, 26: Z 7-12 (124); H/1 163-164
Umschrift:	<i>rwd n nwhw=tn st3w=tn wj jm=sn mn <n> 6wj=tn phr<r> n nmt.t=tn 3hw n b3w=tn w3s n jbw=tn</i>
Übersetzung:	Festigkeit sei euren Stricken, mit denen ihr mich zieht; Ausdauer sei <für> eure Arme, Schnelligkeit eurem Gang, Achu sei euren Bas, Stärke euren Herzen.

Belegstelle:	V, 30: Z 2-3 (132); H/1 176-177
Umschrift:	<i>jn Hr n nn n 6w.t R^c jmjw dw3.t Km.t d3r.t</i>
Übersetzung:	Horus spricht zu diesem Vieh des Re, das sich in der Unterwelt, im Fruchmland und in der Wüste, aufhält.

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 35: Z 17-19 (164); H/1 213
Umschrift:	<i>jw.tj jr.tj n h33w pn jw.tj fnd=f jw.tj m:sdrwj=fj</i>
Übersetzung:	Diese Schlange, die keine Augen hat, die keine Nase hat, die keine Ohren hat.

Belegstelle:	VI, 38: Z 2-4 (172), H/1 224-225
Umschrift:	<i>wnn=sn hr s:st3 n ntr 63 jw.tj m33 sw jmjw dw3.t jw.tj m33 sw mwtw</i>
Übersetzung:	Sie befinden sich unter dem Mysterium des großen Gottes, welches die in der Unterwelt nicht sehen können und die Toten nicht sehen können.

Belegstelle:	VI, 41: Z 6 (184); H/1 245
Umschrift:	<i>jw.tj h3 ntrw t3 b3 t3</i>
Übersetzung:	... ohne dass die Götter der Erde und die Bas der Erde herabsteigen.

Belegstelle:	VI, 41: Z 15-16 (186); H/1 247
Umschrift:	<i>jw nsr.t hh=tn nsbw=tn r b3w 6r.tj=sn r thjj<.t> Wsjr</i>
Übersetzung:	Das Feuer eures Gluthauches und eure verzehrende Flamme wenden sich gegen die Bas, die sich nähern werden, um sich gegen Osiris zu vergehen.

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 60: Z 11-13 (268); H/1 324-325
Umschrift:	<i>s:nsw<=k> b3w=sn</i>

	<i>m hh pwjj n tp-r^c=k</i> <i>m w³w³.t jmj.t h.t=k</i>
Übersetzung:	Mögest <du> ihre Bas in Flammen setzen, mit jenem Gluthauch deines Maules, mit dem Feuer, das in eurem Leibe ist.

12. Stunde

Belegstelle:	XII, 87: Z 6-8 (346); H/1 384
Umschrift:	<i>pr=sn m jtr.tj n<.tj> ntr pn ^c</i> <i>4 n j³b.tj</i> <i>4 n jmn.tt</i>
Übersetzung:	Sie kommen zu beiden Seiten dieses großen Gottes hervor, 4 nach Ost, 4 nach West.

Belegstelle:	XII, 90: Z 5-8 (358); H/1 393
Umschrift:	<i>sr=sn ntr pn qm³w sn m ^cw=sn</i> <i>2 hr j³b.tt</i> <i>2 hr jmn.t<t></i> <i>m jtr.tj n<tj> ntr pn</i>
Übersetzung:	Sie künden diesen Gott an, der sich geschaffen hat, mit ihrer Hand, 2 auf der linken, 2 auf der rechten Seite – auf beiden Seiten dieses Gottes.

IV.2.1.b. Merismus

1. Stunde

Belegstelle:	I, 1/4: Z 5 (14); H/1 2
Umschrift:	<i>stp n=s rmtw ntrw</i>
Übersetzung:	..., nachdem Menschen und Götter zu ihnen abgesondert worden sind.

Belegstelle:	I, 1/4: Z 6-7 (14); H/1 2
Umschrift:	<i>^cw.t nb.t hrr.t nb.t</i> <i>qm³.tn ntr pn ^c</i>
Übersetzung:	Alles Vieh und alles Gewürm, das dieser große Gott geschaffen hat.

2. Stunde

Belegstelle:	II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20
Umschrift:	<i>m^{3c}.tjw jmjw dw³.t</i> <i>wnw dd=sn m^{3c}.t tp t³</i> <i>jw.tjw ^cr=sn n tr.jjt</i>
Übersetzung:	Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, die die Wahrheit auf Erden zu sprechen pflegten, die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten.

Belegstelle:	II, 7: Z 12 (34); H/1 26-27
Umschrift:	<i>r jr.t ^c r nds</i>
Übersetzung:	..., um den Großen entsprechend dem Geringen zu behandeln.

3. Stunde

Belegstelle:	III, 9: Z 14-15 (50); H/1 53-54
Umschrift:	<i>ntj jmjw b³h=f htjw=f</i> <i>šnw.t nd=sn hr=f</i>
Übersetzung:	..., den diejenigen, welche vor ihm und hinter ihm sind, der Hofstaat, begrüßen.

Belegstelle:	III, 13: Z 4-5 (68); H/1 74-75
Umschrift:	<i>jr.tn Jtm n R^c</i>

	<i>s:3h.t ntr s:hr.t sbj</i>
Übersetzung:	Was Atum für Re getan hat, ist, den Gott zu verklären und den Feind zu fällen.

Belegstelle:	III, 14: Z 13-15 (72, 74); H/1 82
Umschrift:	<i>dw3w R^c</i> <i>drw hftjw=f</i> <i>ndw c3 m-c jwf dwdw</i>
Übersetzung:	Betet zu Re, vertreibt die Feinde! Beschützt den Großen vor dem Leib des Bösen!

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 20: Z 9-11 (98); H/1 120
Umschrift:	<i>htpw n=tn sbh.wt=tn</i> <i>h3.t=tn n kkw</i> <i>phwj=tn n hd.wt</i>
Übersetzung:	Nehmt doch eure Throne ein, wobei eure Vorderseite der Finsternis und eure Rückseite dem Licht zugewandt ist!

Belegstelle:	IV, 21: Z 25 (104); H/1 130
Umschrift:	<i>s:3h=f tw njk=f hftjw=k</i>
Übersetzung:	Er verklärt dich und bestraft deine Feinde.

Belegstelle:	IV, 21: Z 37-38 (106); H/1 133-134
Umschrift:	<i>mjw tn drp=tn m t n Hw</i> <i>m hng.t n.t M3^c.t</i>
Übersetzung:	Kommt, damit ihr beschenkt werdet mit dem Brot des Hu und mit dem Bier der Maat!

5. Stunde

Belegstelle:	V, 31: Z 4-5 (136); H/1 182
Umschrift:	<i>nw b3w jmjw jmn.tt</i> <i>wdw r htm.jjt</i>
Übersetzung:	... der Bas, die im Westen sind und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen sind.

Belegstelle:	V, 31: Z 11-12 (136); H/1 184
Umschrift:	<i>n b3w jmjw jmn.tt</i> <i>wdw r htm.jjt</i>
Übersetzung:	... für die Bas, die im Westen sind und derer, die der Vernichtungsstätte zugewiesen sind.

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 54: Z 7-8 (242); H/1 293
Umschrift:	<i>wd^cw mwtw</i> <i>ndw b3w</i>
Übersetzung:	Richtet die Toten, schützt die Bas!

12. Stunde

Belegstelle:	XII, 97: Z 4-5 (366); H/1 399-400
Umschrift:	<i>s:hpr rnp.wt n jr w tmsw m dw3.t</i> <i>n nhw m p.t</i>
Übersetzung:	... die Jahre entstehen lassen für diejenigen, welche der blutigen Bestrafung in der Unterwelt angehören und für diejenigen, welche im Himmel leben.

IV.2.2. Figuren der Kumulation

IV.2.2.a. Beispielreihe

1. Stunde

Belegstelle:	I, 2/3: Z 9-11 (16); H/1 5
Umschrift:	<i>l̄w n=tn jmjw=j</i> <i>hd.wt n=tn dw̄.tjw</i> <i>ḫ.t=j n=tn</i>
Übersetzung:	Luft gehöre euch, (ihr) unter denen ich mich befinde! Licht gehöre euch, Unterweltliche! Mein ḫ.t-Auge gehöre euch!

2. Stunde

Belegstelle:	II, 5: Z 6-10 (24, 26); H/1 16-17
Umschrift:	<i>sn r=sn m-ht htpw=sn</i> <i>šhm=sn m qbḫw=sn</i> <i>šsp=sn ḫw.wt=sn</i> <i>ḫḫḫ=sn m htpw=sn</i> <i>r sbḫ.t n.t Jmn-rn=f</i>
Übersetzung:	Sie sind hinter ihren Opfertagen, sie verfügen über ihre Erfrischung, sie empfangen ihre Opferspeisen und ernähren sich von ihren Opfern beim Tor des Imenrenef.

Belegstelle:	II, 7: Z 8-17 (32, 34); H/1 26-28
Umschrift:	<i>st̄ ntr pn jn ntrw dw̄.tjw</i> <i>r jr.t ps̄.t jmj.t t̄</i> <i><r> jr.t šhrw jmjw=f</i> ... <i>r hnr b̄ Ḫth</i>
Übersetzung:	Ziehen dieses Gottes durch die unterweltlichen Götter, um die Verteilung dessen, was in der Erde ist, vorzunehmen, um die Angelegenheiten derer zu regeln, die in ihr sind, ... um den Ba des Seth einzusperren.

Belegstelle:	II, 7: Z 22-24 (36); H/1 29-30
Umschrift:	<i>Ḫḫ Ḫk̄ hnm=sn wj</i> <i>r jr.t m:hrw=tn</i> <i>r s:hpr jr.w=tn n=tn</i>
Übersetzung:	Sia und Heka gesellen sich zu mir, um für euren Bedarf zu sorgen und um für euch eure Gestalten entstehen zu lassen.

3. Stunde

Belegstelle:	III, 12: Z 6-11 (64, 66); H/1 71-72
Umschrift:	<i>hr.t=tn n=tn wtw t̄</i> <i>hmhm.t Ḫn.tj-mn.t=f</i> <i>kf.t tpw=tn</i> <i>jmn ḫwj=tn</i> <i>l̄w n fndw=tn</i> <i>s:nfhḫ n wtw=tn</i>
Übersetzung:	Euer Bedarf soll euch gehören, Eingehüllte der Erde, sowie der Ruf des Chentimenetef, die Entblößung eurer Köpfe, die Verborgenheit eurer Arme, Luft eurer Nase, Lockerung euren Binden!

Belegstelle:	III, 14: Z 13-15 (72, 74); H/1 82
--------------	-----------------------------------

Umschrift:	<i>dw³ R^c drw hftjw=f ndw ^c3 m-^c jwf dwdw</i>
Übersetzung:	Betet zu Re! Vertreibt seine Feinde! Beschützt den Großen vor dem Leib des Bösen!

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 21: Z 36 (106); H/1 133
Umschrift:	<i>^ch^c=tn n hmw=tn shm=tn</i>
Übersetzung:	Ihr sollt aufrecht stehen, ihr sollt euch nicht umwenden, ihr sollt mächtig sein.

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 38: Z 16-18 (174); H/1 227-228
Umschrift:	<i>b³=k n p.t hn.tj ³h.t šw.t=k ^cpp<.tj> šb³.t h³.t=k n t³ jmj hr.jt</i>
Übersetzung:	Dein Ba gehöre an den Himmel, Erster des Horizonts, dein Schatten durchwandere den verborgenen Raum, dein Leichnam gehöre der Erde, der du am Himmel bist!

Belegstelle:	VI, 40: Z 9-12 (180); H/1 237
Umschrift:	<i>t³sw n=tn jwf=tn sšqw n=tn qsw=tn jnqw n=tn ^c.wt=tn dmdw n=tn jwf=tn</i>
Übersetzung:	Fügt euer Fleisch zusammen, verbindet euch eure Knochen, verknüpft euch eure Glieder, vereinigt euch euren Leib!

IV.2.2.b. Priamel

1. Stunde

Belegstelle:	I, 2/3: Z 24-29 (18); H/1 10-11
Umschrift:	<i>³w.wt=sn m t hnq.t=sn m dsr.t qbhw=sn m mw jw wdn n smj.t <t>n dd ³w.wt n jmjw=s m w^cw m nn <n> jmjw=s</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer dieser Wüste opfert und Opferspeisen denen gibt, die in ihr sind, ist einer von denen in ihr.

2. Stunde

Belegstelle:	II, 7: Z 33-37 (36); H/1 32-33
Umschrift:	<i>³w.wt=sn m hnk.wt hnq.t=sn m <dsr.t> qbhw=sn <m mw> <jw> dd n=sn ³w.wt m jgr.t m jmn.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben sind die Opferspenden, ihr Bier ist <Djeseret>, ihre Erfrischung ist <Wasser>. Wer ihnen Opferspeisen gibt, ist im Totenreich im Westen.

3. Stunde

Belegstelle:	III, 9: Z 18-22 (54); H/1 54-55
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>ḥnq.t=sn m ḏsr.t</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> <i>jw ḏd n=sn m ʿnh</i> <i>m ʿnh=sn Štj jm</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen Opferspeisen gibt, ist einer, der lebt von dem, wovon sie und Setj leben.

Belegstelle:	III, 10: Z 27-31 (56); H/1 61-62
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t kʒm.wtj</i> <i>ḥnq.t=sn m kʒm.wtt</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> <i>jw ḏd n=sn m ʒw.wt</i> <i>m nb mʒw.w<t> m šj pn</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Kamutet-Gerstenbrot, ihr Bier ist aus Kamutet-Gerste, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen Opferspeisen gibt, ist ein Besitzer von Ähren in dieser Teichanlage.

Belegstelle:	III, 12: Z 14-18 (66); H/1 72-73
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>ḥnq.t=sn m ḏsr.t</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> <i>jw ḏd n=sn m ʒw.wt=sn</i> <i>m sšpw=sn m dwʒ.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, ist der in ihren leuchtenden Kleidern in der Unterwelt.

4. Stunde

Belegstelle:	IV, 15: Z 17-21 (82); H/1 96-97
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m ḥtpw</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> <i>[ḥwt.ḥr=sn sdm=sn hʒʒ ʿʒw=sn ḥr=sn]</i> <i>jw ḏd n=sn m ʒw.wt=sn</i> <i>m stʒw ndr.wt-bʒw</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben sind die Gottesspeisen, ihre Erfrischung ist Wasser. [Dann klagen sie unweigerlich, wenn sie hören, dass ihre Türen über ihnen zufallen.] Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, ist einer, der das „Seelenfangende“ (Schiff) ⁸⁹⁹ zieht.

Belegstelle:	IV, 16: Z 17-23 (86); H/1 101-103
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>ḥnq.t=sn m ḏsr.t</i> <i>mw=sn m jrp</i> <i>[ḥwt.ḥr=sn sdm=sn hʒʒ ʿʒw=sn ḥr=sn]</i> <i>jw ḏd n=sn m ʒw.wt=sn</i> <i>m nb ḏʒ.t <j>m=sn</i> <i>m dbnw n šj pn</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Brot,

⁸⁹⁹ Zur Übersetzung s. ZEIDLER 1992.2, 83, Anm. 4.

	<p>ihr Bier ist Djeseret, ihr Wasser ist Wein. [Dann klagen sie unweigerlich, wenn sie hören, dass ihre Türen über ihnen zufallen.] Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, ist ein Besitzer von ...⁹⁰⁰ unter ihnen im Umkreis dieses Sees.</p>
--	--

Belegstelle:	IV, 20: Z 21-25 (100); H/1 122-123
Umschrift:	<p><i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i><jw> dd n=sn m ʒw.wt</i> <i>m prr hntj ʒhw</i></p>
Übersetzung:	<p>Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen Opferspeisen gibt, ist einer, der hervorkommt an der Spitze der Achs.</p>

Belegstelle:	IV, 21: Z 44-48 (106); H/1 135-136
Umschrift:	<p><i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw dd <n=>sn m ʒw.wt=sn</i> <i>m jr jš.wt m kʒr</i></p>
Übersetzung:	<p>Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen ihre Opferspeisen gibt, ist einer, dem die Opferspeisen im Schrein gehören.</p>

5. Stunde

Belegstelle:	V, 23: Z 15-19 (116); H/1 151-152
Umschrift:	<p><i>ʒw.wt=sn m htpw R^c</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t=f</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m hnjj hr R^c m jmn.t</i></p>
Übersetzung:	<p>Ihre Opfergaben sind die Opfergaben des Re, ihr Bier ist seine Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Akklamierender des Re im Westen.</p>

Belegstelle:	V, 24: Z 24-27 (120); H/1 157-158
Umschrift:	<p><i>ʒw.wt=sn m Šh.t-ʒʒrw</i> <i>htpw=sn m prr.t jm=s</i> <i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m ʒh.wt n<.t> Šh.t-ʒʒrw</i></p>
Übersetzung:	<p>Ihre Opfergaben sind im Binsengefilde, ihre Opfer sind das, was aus ihm hervorkommt. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer auf den Feldern des Binsengefildes.</p>

Belegstelle:	V, 26: Z 7-14 (124); H/1 163-165
Umschrift:	<p><i>rwd n nwhw=tn</i> <i>stʒw=tn wj jm=sn</i> <i>mn <n> ʿwj=tn</i> <i>phr<r> n nmt.t=tn</i></p>

⁹⁰⁰ Die Übersetzung ist unklar. Vgl. ZEIDLER 1992.2, 87, Anm. 5.

	<p> <i>ʒḥw n bʒw=tn</i> <i>wʒš n jbw=tn</i> <i>wn=tn wʒ.t nfr.t</i> <i>r qrr.wt šṭṭ.w<t>-hr.t</i> </p>
Übersetzung:	<p> Festigkeit soll euren Stricken gehören, mit denen ihr mich zieht. Ausdauer soll euren Armen gehören, Schnelligkeit eurem Gang. Achu gehören euren Bas, Stärke euren Herzen, damit ihr den sichtbaren Weg öffnet zu den Höhlen mit geheimem Wesen. </p>

Belegstelle:	V, 27: Z 7-9 (126); H/1 167
Umschrift:	<p> <i>nḏrw n=tn Nwdjj</i> <i>jm=tn rd.t n=f wʒ.t</i> <i>r ʕp=j hr=tn</i> </p>
Übersetzung:	<p> Packt euch die Regsame, gebt ihm den Weg nicht frei, bis ich an euch vorbeigezogen bin! </p>

Wert-Priamel:

Belegstelle:	V, 28: Z 5-8 (128); H/1 170-171
Umschrift:	<p> <i>wʒš n bʒw=tn</i> <i>ʒw n fndw=tn</i> <i>šʕw n=tn n<w> Šḥ.t-jʒrw</i> <i>tn n=tn {n} m mʒʕ.tjw</i> </p>
Übersetzung:	<p> Ansehen soll euren Bas gehören, Luft euren Nasen, Grundbesitz vom Binsengefilde soll euch gehören. Denn ihr seid es ja, die zur Maat Gehörigen. </p>

Belegstelle:	V, 28: Z 15-19 (128); H/1 172-173
Umschrift:	<p> <i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>ḥnq.t=sn m ḏsr.t</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp tʒ</i> <i>m ḥtpw <m> mjn.wt=sn</i> </p>
Übersetzung:	<p> Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der mit ihren Tagesrationen zufrieden ist. </p>

Belegstelle:	V, 32: Z 12-16 (138); H/1 188-189
Umschrift:	<p> <i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>ḥnq.t=sn m ḏsr.t</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> <i>j<w> wdn n=sn tp tʒ</i> <i>m ʕq.n=f m ḥtm.jjt</i> </p>
Übersetzung:	<p> Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, er kann nicht in die Vernichtungsstätte eintreten. </p>

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 34: Z 16-20 (160); H/1 208-209
Umschrift:	<p> <i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>ḥnq.t=sn m ḏsr.t</i> <i>qbḥw=sn m mw</i> </p>

	<i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m hsf sbj hr R^c m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der den Rebellen von Re im Westen abwehrt.

Belegstelle:	VI, 36: Z 17-21 (168); H/1 219-220
Umschrift:	<i>ʔw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m jr qʔbw m m:ʕnnw</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der einer Windung am Doppelgewundenen zugehört.

Belegstelle:	VI, 40: Z 28-32 (182); H/1 242-243
Umschrift:	<i>ʔw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m sh^cw htp hr mkʔ.t=f</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Ehrwürdiger, der auf seiner Bahre ruht.

Belegstelle:	VI, 41: Z 20-24 (186); H/1 248
Umschrift:	<i>ʔw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m dsrjj m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Unnahbarer im Westen.

7. Stunde

Belegstelle:	VII, 42: Z 18-22 (194); H/1 254
Umschrift:	<i>ʔw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b̄</i> <i>m nb htpw m jmn.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Herr der Opfertgaben im Westen.

Belegstelle:	VII, 43: Z 18-22 (198); H/1 257
Umschrift:	<i>ʔw.wt=sn m mʔ^c.t</i> <i>hnq.t=sn m jrp</i> <i>qbhw=sn m mw</i>

	<i>jw wdn n=sn {m} tp t3</i> <m> m3 ^c .tj n šj=sn
Übersetzung:	Ihre Opfergaben sind Maat, ihr Bier ist Wein, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein zur Maat Gehöriger ihres Teiches.

Belegstelle:	VII, 45: Z 20-23 (210, 212); H/1 263-264
Umschrift:	<i>3hw n=k Wsjr</i> <i>bw3w n=k Npr-htjj<.t></i> <i>spdw n=k Hntj-jmn.tjw</i> <i>sw<t> js jmj sh.wt dw3.t</i>
Übersetzung:	Achu sollen dir gehören, Osiris, Vornehmheit dir, Nepri-Hetit, Wirksamkeit dir, Chontamenti. Er ist ja derjenige, der auf den Feldern der Unterwelt ist.

Belegstelle:	VII, 46: Z 30-34 (212); H/1 268
Umschrift:	<i>3w.wt=sn m jt</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn <n=>sn tp t3</i> <i>m <nb> jt m sh.wt dw3.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Gerste, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist <einer, dem> die Gerste auf den Feldern der Unterwelt gehört.

Belegstelle:	VII, 47: Z 11-15 (214); H/1 270-271
Umschrift:	<i>3w.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp t3</i> <i>m hrj h3bw m sh.wt dw3.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der Sicheln auf den Feldern der Unterwelt trägt.

8. Stunde

Belegstelle:	VIII, 48: Z 16-20 (222); H/1 277
Umschrift:	<i>3w.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp t3</i> <i>m t3s nwh m wj3</i>
Übersetzung:	Ihre Opfergaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der das Seil an der Barke knüpft.

Belegstelle:	VIII, 49: Z 21-25 (226); H/1 280
Umschrift:	<i>3w.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp t3</i> <i>m 3h <n> wnw.t=f</i>

Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Ach seiner Stunde.
--------------	--

Belegstelle:	VIII, 51: Z 22-26 (232); H/1 286
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b</i> <i>m šmsw nbw hr.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Gefolgsmann derer, die über (ihren) Bedarf verfügen.

Belegstelle:	VIII; 52: Z 6-10 (234); H/1 287
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b</i> <i>m m33 hq.wt m dw3.t</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist einer, der das Licht in der Unterwelt sieht.

Belegstelle:	VIII, 53: Z 33-37 (240); H/1 291-292
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b</i> <i>m 3h jgr shm šw.t<=f></i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein trefflicher Ach, der sich <seines> Schattens bemächtigt.

Belegstelle:	VIII, 54: Z 17-21 (244); H/1 294-295
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b</i> <i>m wdjj m d3d3.t <tn></i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Gerichthaltender in <diesem> Kollegium.

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 55: Z 20-24 (252); H/1 303-304
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>hnq.t=sn m dsr.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn n=sn tp b</i> <i>m wdjjw m d3d3.t</i>

Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihr Bier ist Djeseret, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein Zuteilender im Kollegium.
--------------	---

Belegstelle:	IX, 56: Z 26-30 (256); H/1 308
Umschrift:	<i>ʒw.wt=sn m t</i> <i>smw=sn m rnp.t</i> <i>qbhw=sn m mw</i> <i>jw wdn <n=>sn tp tʒ</i> <i>m {pʒjj} <bʒw> n jw pn nsrsr</i>
Übersetzung:	Ihre Opfertgaben bestehen aus Brot, ihre Gemüse aus frischen Pflanzen, ihre Erfrischung ist Wasser. Wer ihnen auf Erden opfert, ist ein <Ba> dieser Flammeninsel.

Belegstelle:	IX, 58: Z 15-19 (262); H/1 315-316
Umschrift:	<i>pr<.t> n tpw=tn hrpjw</i> <i>hn.t n ʿwj=tn jgʒw</i> <i>phr<r> n hp.wt=tn nbw</i> <i>ʒw n fndw=tn pgʒw</i> <i>shm n=tn m mw=tn</i>
Übersetzung:	Auftauchen sei euren Köpfen, Untergetauchte; Rudern euren Armen, Gekenterte! Euer Schwimmen möge Bewegung sein, Treibende; Luft euren Nasen, Ausgebreitete! (Also) Macht über euer Wasser möge euch gehören.

IV.2.2.c. Prädikation

1. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	I, 1/4: Z 1-3 (14); H/1 1
Umschrift:	<i>ntrw smj.t</i> <i>hprw m R^c m ʒh.t=f</i> <i>prw m jr.t=f</i>
Übersetzung:	Götter der Wüste, die aus Re entstanden sind, aus seinem ʒh.t-Auge, die hervorgekommen sind aus seinem jr.t-Auge.

Prädikation im Verbalsatz:

Belegstelle:	I, 2/3: Z 14-15 (16); H/1 7
Umschrift:	<i>jmn=j tn r tpjw tʒ</i> <i>dbʒw sšd tpjw smj.t</i>
Übersetzung:	Vor denen auf Erden verberge ich euch, (ihr) mit der Binde Geschmückte, in der Wüste Existierende!

Prädikation im Adverbialsatz:

Belegstelle:	I, 2/3: Z 22-23 (18); H/1 9
Umschrift:	<i>jhjj n jmj jtn=f</i> <i>ntr ʿʒ ʿšʒ hprw</i>
Übersetzung:	Heil dem, der sich in seiner Sonnenscheibe befindet, dem großen Gott, mit zahlreichen Transformationen.

2. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	II, 5: Z 1-4 (24); H/1 15-16
Umschrift:	<i>htr.tjw dwʒw R^c</i>

	<i>wnn<.jw> dw³=sn R^c tp t³</i> <i>wnn.jw hk³=sn ³ppj</i> <i>wnn.jw wdn=sn ht³w=sn</i>
Übersetzung:	Die mit Opfertgaben Versorgten, die Re anbeten, die Re auf Erden anzubeten pflegten, die Apophis zu bezaubern pflegten, die ihre Opfertgaben darzubringen pflegten.

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	II, 6: Z 1-3 (28); H/1 19-20
Umschrift:	<i>m³^c.tjw jmjw dw³.t</i> <i>wnw dd=sn m³^c.t tp t³</i> <i>jw.tjw ³r=sn n tr.jjt</i>
Übersetzung:	Die Gerechten, die in der Unterwelt sind, die die Wahrheit auf Erden zu sprechen pflegten, die nicht mit der Lüge in Berührung zu kommen pflegten.

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	II, 7: Z 31-32 (36); H/1 31-32
Umschrift:	<i>wn sb³w htmijw wp-t³</i> <i>s³w.n ntrw qm³ sw</i>
Übersetzung:	Öffne die verschlossenen Türen, Erdöffner, den die Götter gezogen haben, der sich selbst erschaffen hat!

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	II, 8: Z 3-7 (38, 40); H/1 33-35
Umschrift:	<i>sm.tjw wsh.t n.t R^c</i> <i>kn.w tp t³ n R^c</i> <i>njsw m dw n ntj m swht</i> <i>hww mtrw</i> <i>wš³w hrw r ³h.tj</i>
Übersetzung:	Die Wüstenbewohner des weiten Raumes des Re, die auf Erden verleumdet haben, die „den im Ei“ mit Schlimmem (Namen) gerufen haben, die (schlechtes) Zeugnis abgelegt haben und ihren Worten gegen Achtj freien Lauf ließen.

2. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	2. Pf.: Z 12-13 (46); H/1 46
Umschrift:	<i>jhjj mj r=k ³pp pn</i> <i>ntj s:qd=f jmn.tt</i>
Übersetzung:	Hei, komm doch du Dahinziehender, der den Westen befährt.

3. Stunde

Prädikation im Imperativsatz in Verbindung mit der Interjektion *jhjj*:

Belegstelle:	III, 9: Z 12-15 (48, 50); H/1 53-54
Umschrift:	<i>jhjj R^c mj r=k n=n</i> <i>ntr ³ jhm sk=f</i> <i>ntj jmjw b³h=f htjw=f</i> <i>šn.wt nd=sn hr=f</i>
Übersetzung:	Hei, Re, komme doch unseretwegen, Großer Gott, der seinen Untergang nicht kennt, den die vor ihm und hinter ihm sind, der Hofstaat, begrüßen!

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	III, 10: Z 22-24 (54); H/1 60-61
Umschrift:	<i>mj r=k r=n d³ m wj³=f</i>

	<i>sttw n=f jr.t=f tk³</i> <i>s:h³dw ³h.t=f dw³.tjw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns, der in seiner Barke vorbeifährt, dessen <i>jr.t</i> -Auge für sich die Flamme entzündet und dessen <i>³h.t</i> -Auge die Unterweltlichen erhellt!

Prädikation mit der Interjektion *jhij*:

Belegstelle:	III, 10: Z 25-26 (54); H/1 61
Umschrift:	<i>jhij ^cr=k ³h n=n</i> <i>ntr ^c3 st m jr.t=f</i>
Übersetzung:	Hei, mögest du aufsteigen, der effektiv ist für uns, großer Gott, der mit seinem Auge brennt.

Prädikation mit der Interjektion *j*:

Belegstelle:	III, 11: Z 11-12 (58); H/1 65
Umschrift:	<i>j ntrw hrjw wj³-b³</i> <i>βjjw dp.w<t>-dw³.t</i>
Übersetzung:	O Götter, die die Erdbarke tragen, ihr die das Götterschiff tragt.

Prädikation mit der Interjektion *j*:

Belegstelle:	III, 14: Z 4-5 (72); H/1 79-80
Umschrift:	<i>j ntrw hrjw ^cnh w³s</i> <i>tw³jjw hr d^cmw=sn</i>
Übersetzung:	O Götter, die die <i>^cnh</i> -Schleife und das <i>w³s</i> -Szepter tragen, die sich auf ihre <i>d^cmw</i> -Szepter stützen.

4. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	IV, 15: Z 1-5 (80); H/1 92-93
Umschrift:	<i>ntrw sbw n k³w=sn</i> <i>sbw n k³w=sn</i> <i>w^cbw m s:d{f<3>}{w} tr{.jit}</i> <i>stpw hr ^ch^cw=sn</i> <i>m³^cw htpw r s.t=f</i>
Übersetzung:	Die Götter, die zu ihren Kas gegangen sind, die zu ihren Kas gegangen sind, die durch die Absolution gereinigt sind, die in Bezug auf ihre Lebenszeit abberufen wurden, die das Opfer an seinen Platz geleitet haben.

Prädikation im Adverbialsatz:

Belegstelle:	IV, 15: Z 13-16 (82); H/1 95-96
Umschrift:	<i>hnw n=k R^c-³h.tj</i> <i>hij <n=>k b³ spd m t³</i> <i>hij n=k nh^h nb rnp.wt</i> <i>d.t jw.tt ^csm=s</i>
Übersetzung:	Lobpreis dir, Re-Achtj! Heil dir, wirksamer Ba in der Erde, Heil dir, dem die Zeit gehört, Herr der Jahre, Ewigkeit, deren Erlöschen es nicht gibt!

Prädikation des erweiterten Objektes

Belegstelle:	IV, 16: Z 13-15 (86); H/1 100-101
Umschrift:	<i>w^cb=k R^c m šj=k dsr</i> <i>w^cbjj=k ntrw jm=f</i> <i>jw.tj ^cr b³w mwtw r=f</i>
Übersetzung:	Mögest du rein sein, Re, in deinem heiligen See, in dem du die Götter gereinigt hast und dem die Bas der Verdammten nicht nähern.

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	IV, 19: Z 3-4 (94); H/1 113-114
Umschrift:	<i>mʔw n=j ntrw</i> <i>jd.n=j ntjw m bʔ.wt=sn</i>
Übersetzung:	Seht mich an, Götter, denen ich Gewalt angetan habe ⁹⁰¹ und die in ihren Gräften sind.

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	IV, 20: Z 2-3 (98); H/1 118
Umschrift:	<i>hrr.t ms<.t> hʔw 12</i> <i>htmww hr=s mw hr wn.wt</i>
Übersetzung:	Die Verstreichende, die 12 Schlangen hervorbringt, die von ihr vernichtet und von den Stunden verschlungen werden.

Prädikation im Adverbialsatz:

Belegstelle:	IV, 21: Z 14-15 (104); H/1 127-128
Umschrift:	<i>hr.t=k n=k hqʔ dwʔ.t</i> <i>qʔ-jrw m šʔ.jjt</i>
Übersetzung:	Dein Bedarf werde dir zuteil, Herrscher der Unterwelt, du mit hoher Gestalt im verborgenen Raum.

4. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	4. Pf.: Z 12-13 (110); H/1 144
Umschrift:	<i>jhjj R^c mj r=k r=n</i> <i>ntr ʕ nb šʔw</i>
Übersetzung:	Hei, Re, komm doch zu uns unseretwegen, großer Gott, Herr des Geheimnisses!

5. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	V, 23: Z 1-6 (114); H/1 147-149
Umschrift:	<i>hnjjw jmjw dwʔ.t</i> <i>jr=sn nhw n R^c m jmn.tt</i> <i>s:qʔ=sn Hr-ʔh.tj</i> <i>rhnjjw R^c tpjw tʔ</i> <i>wnw wdn=sn n=f htpw=sn m s.t=sn</i> <i>ʔhw=sn r Bw-dsr n jmn.t</i>
Übersetzung:	Die Akklamierenden, die in der Unterwelt sind, sie akklamieren Re im Westen, sie preisen Harachte, die Re anerkennen, seit sie auf Erden waren, die ihre Opfer an ihrem Platz darzubringen pflegten und deren Achs am abgegrenzten Ort des Westens sind.

Prädikation im Adverbialsatz:

Belegstelle:	V, 25: Z 3-4 (122); H/1 159-160
Umschrift:	<i>dsrw n=tn hnbjjw</i> <i>hrjw nwh m jmn.tt</i>
Übersetzung:	Unantastbarkeit sei euch zueigen, ihr Vermesser, Oberste des Messstricks im Westen.

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	V, 28: Z 1-3 (128); H/1 169-170
Umschrift:	<i>bʔw rmtw jmjw dwʔ.t</i> <i>wnw dd=sn mʔc.t tp tʔ</i> <i>wnw twr=sn jrw ntr</i>
Übersetzung:	Die menschlichen Bas, die in der Unterwelt sind,

⁹⁰¹ Zum Verb *jdj* „gewalttätig sein“ s. HORNING 1979-1980.2, 110 (1).

	welche die Wahrheit auf Erden zu sagen pflegten, welche die Gestalt des Gottes zu respektieren pflegten.
--	---

Prädikation mit der Interjektion *j*:

Belegstelle:	V, 31: Z 7-8 (136); H/1 183
Umschrift:	<i>j ntrw hntjw dwʒ.t</i> <i>hrjw mtwj m stʒw ḥʿw</i>
Übersetzung:	O Götter, die in der Unterwelt sind und die den Doppelstrick tragen, sind diejenigen, die die Lebenszeit abmessen.

5. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	5. Pf.: Z 10-11 (140); H/1 191
Umschrift:	<i>mj r=k r=n hntj ʒh.t</i> <i>ntr ʿʒ wp stʒw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

6. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	VI, 35: Z 1-3 (162); H/1 209-210
Umschrift:	<i>hrjw ḥmw prrw tpw m dbnw=f</i> <i>wnw njk=sn dwdw-tp</i> <i>s:hr=sn hftjw nw Rḥ</i>
Übersetzung:	Die Träger des Verschlingers, aus dessen Windungen Köpfe herauskommen, die den Bösgesichtigen zu bestrafen pflegten und die Feinde Res zu fällen pflegten.

Prädikation als Erweiterung des Nomens:

Belegstelle:	VI, 35: Z 17-21 (164); H/1 213
Umschrift:	<i>jw.tj jr.tj n ḥḥw pn</i> <i>jw.tj fnd=f</i> <i>jw.tj m:sdrwj=fj</i> <i>srq=f m hmhm.t=f</i> <i>ḥnh=f m dwwj=f ds=f</i>
Übersetzung:	Diese Schlange, die keine Augen hat, die keine Nase hat und die keine Ohren hat, von dessen Gebrüll sie atmet und von ihrem eigenen Rufen lebt.

Prädikation im Adverbialsatz:

Belegstelle:	VI, 37: Z 5-8 (170); H/1 221-222
Umschrift:	<i>stʒw n=k ntr ʿʒ nb wn.wt</i> <i>jr m:hrw tʒ</i> <i>ḥnhw ntrw m jrww=f</i> <i>ʒhw mʒʒ=sn hprww=f</i>
Übersetzung:	Das Ziehen gehört dir, großer Gott, Herr der Stunde, der die Angelegenheiten der Erde regelt, von dessen Rollenerscheinungen die Götter leben und die Achs, wenn sie deine Erscheinungen sehen.

Prädikation des erweiterten Objektes:

Belegstelle:	VI, 38: Z 2-4 (172); H/1 224-225
Umschrift:	<i>wnn=sn hr s:stʒ n ntr ʿʒ</i> <i>jw.tj mʒʒ sw jmjw dwʒ.t</i> <i>jw.tj mʒʒ sw mwtw</i>
Übersetzung:	Sie befinden sich auf dem Mysterium des großen Gottes, das die in der Unterwelt nicht sehen und die Toten nicht sehen.

Prädikation als Erweiterung des Nomens:

Belegstelle:	VI, 39: Z 10-12 (178), H/1 232-233
Umschrift:	<i>ntn jmjw štʿw=j</i> <i>wnnw m šʿ štʿw=j</i> <i>jmjw hw.t-bnbn</i>
Übersetzung:	Ihr seid diejenigen, die sich in meinem Mysterium befinden, die der Schutz meines Mysteriums sind, die sich im Benben-Haus befinden.

Prädikation mit der Interjektion *j*:

Belegstelle:	VI, 40: Z 5-8 (180); H/1 236-237
Umschrift:	<i>j ntrw hntjw dwʿ.t</i> <i>jmjw h.t hqʿ jmn.t</i> <i>ntjw mʿʿjj hr gs=sn</i> <i>s:drw hr mkʿ.wt=sn</i>
Übersetzung:	O Götter, die in der Unterwelt sind, die im Gefolge des Herrschers des Westens sind, die auf ihre Seite gerichtet sind und die auf ihren Bahren liegen.

6. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	6. Pf.: Z 10-11 (190); H/1 250
Umschrift:	<i>mj r=k r=n hntj ʿh.t</i> <i>ntr ʿʿ wp štʿw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

7. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	VII, 42: Z 1-5 (192); H/1 252
Umschrift:	<i>htp.tjw <hrjw> ʿw.wt</i> <i>jrw s:ntr <n> ntrw=sn</i> <i>wʿbw n kʿw=sn</i> <i>tmw rq<w> ʿh ht srq=f</i> <i>mwt hr qbhw=f</i>
Übersetzung:	Diejenigen, denen Opfer gehören und die Opferspeisen <tragen>, die für ihre Götter geräuchert haben, die für ihre Kas gereinigt haben, die keinem Ach seine Atmung verwirkt haben und keinem Toten seine Wasserspende.

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	VII, 43: Z 1-3 (196); H/1 254-255
Umschrift:	<i>mʿʿ.tjw hrjw mʿʿ.t</i> <i>jrw mʿʿ.t jw=sn tp tʿ</i> <i>ʿhʿw hr ntrw=sn</i>
Übersetzung:	Die zur Maat gehören und Maat tragen, die Maat getan haben, solange sie auf Erden waren, die für ihre Götter gekämpft haben.

Prädikation des erweiterten Objektes:

Belegstelle:	VII, 43: Z 10-12 (196); H/1 256
Umschrift:	<i>htp=tn m jr.tn=tn</i> <i>m hprw jmjw-ht=j</i> <i>hntj hw.t dsrw-bʿ=f</i>
Übersetzung:	Möget ihr zufrieden sein mit dem, was ihr getan habt als solche, die zu meinem Gefolge gehören, die im Tempel des (Gottes) „Ausgrenzung seines Bas“ sind.

Prädikation mit der Interjektion *j*:

Belegstelle:	VII, 45: Z 20-21 (204); H/1 262
Umschrift:	<i>j ntrw h̄tjw wsr.wt</i> <i>jmjw h̄t Gbb jrj-p^c.t</i>
Übersetzung:	O Götter, die hinter den Pfählen sind, die im Gefolge des Geb sind, des <i>jrj-p^c.t</i> .

Prädikation als Erweiterung des Nomens:

Belegstelle:	VII, 45: Z 35-36 (206); H/1 264
Umschrift:	<i>s:jp tw h̄tjw njkw</i> <i>jmjw dw̄i.t n nn n wsr.wt</i>
Übersetzung:	Es werden zu den Pfählen die zu bestafenden Feinde verurteilt, die in der Unterwelt sind.

7. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	7. Pf.: Z 10-11 (216); H/1 272
Umschrift:	<i>mj r=k r=n h̄ntj ʒh.t</i> <i>ntr ʕ wp š̄t̄w</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

8. Stunde

Prädikation des erweiterten Objektes:

Belegstelle:	VIII, 49: Z 18-19 (226); H/1 279
Umschrift:	<i>sh̄m=tn m s̄w=tn</i> <i>n̄tj Jkkj m s̄w sw</i>
Übersetzung:	Ihr sollt Macht haben über den, den ihr bewacht, den auch Jkkj bewacht.

Prädikation mit der Interjektion *jhij*:

Belegstelle:	VIII, 54: Z 5-6 (242); H/1 293
Umschrift:	<i>jhij jr̄f ntrw</i> <i>d̄ʒd̄i.t n.t wd̄^cjjw</i>
Übersetzung:	Heil euch/O Götter, das Kollegium der Urteil Sprechenden.

Prädikation mit der Interjektion *jhij*:

Belegstelle:	VIII, 54: Z 12-13 (244); H/1 294
Umschrift:	<i>jhij jr̄=f ʒh.tj</i> <i>ntr ʕ nb psd̄.t</i>
Übersetzung:	Heil dir, Achtj, großer Gott, Herr der Neunheit.

8. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	8. Pf.: Z 10-11 (248); H/1 296-297
Umschrift:	<i>mj r=k r=n h̄ntj ʒh.t</i> <i>ntr ʕ wp š̄t̄w</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

9. Stunde

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	IX, 55: Z 1 (250); H/1 299
Umschrift:	<i>d̄ʒd̄i.t d̄d̄.t t m̄^c.t smw</i>
Übersetzung:	Kollegium, das Brot gibt und Ackerpflanzen schenkt.

Prädikation mit der Interjektion *j*:

Belegstelle:	IX, 60: Z 4-6 (268); H/1 324
--------------	------------------------------

Umschrift:	<i>j h̄tj ʕ-wʔwʔ.t</i> <i>pn ntj jr.t=j tp rʔ=f</i> <i>msw=j sʔww dbnw=f</i>
Übersetzung:	O Feuriger, du mit großer Flamme, auf dessen Maul mein Auge gerichtet ist, dessen Windungen meine Kinder bewachen.

9. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	9. Pf.: Z 10-11 (272); H/1 329
Umschrift:	<i>mj r=k <r=>n h̄ntj ʔh.t</i> <i>ntr ʕ wp š̄tʔw</i>
Übersetzung:	Komm doch <zu> uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

10. Stunde

Prädikation als Erweiterung des Nomens:

Belegstelle:	X, 63: Z 6 (284); H/1 339-340
Umschrift:	<i>s:jp.tw n=f bʔw njk.w jmjw dwʔ.t</i>
Übersetzung:	Die Bas, die bestraft werden müssen und die in der Unterwelt sind, werden ihm zugewiesen.

Prädikation am Anfang der Szene:

Belegstelle:	X, 64: Z 3-4 (286); H/1 342
Umschrift:	<i>hkʔw=sn hrjw ʕmʕ</i> <i>jmjw ʕmʕ m ʕwj=sn</i>
Übersetzung:	Ihre Zaubersprüche, die auf dem Wurfnetz sind, die sich im Wurfnetz befinden, sind in ihren Händen.

Prädikation des erweiterten Objektes:

Belegstelle:	X, 68: Z 27-28 (298); H/1 351
Umschrift:	<i>m nfr.t jmj.t ʔbʕw=n</i> <i>ʕ.t-jrw m š̄b̄.jjt</i>
Übersetzung:	... mit dem Zugseil, das in unseren Fingern ist und das mit „wichtigen Funktionen“ im verborgenen Raum.

10. Pforte

Prädikation im Imperativsatz:

Belegstelle:	10. Pf.: Z 9-10 (304); H/1 354
Umschrift:	<i>mj r=k r=n h̄ntj ʔh.t</i> <i>ntr ʕ wp š̄tʔw</i>
Übersetzung:	Komm doch zu uns unseretwegen, Vorsteher des Horizonts, großer Gott, der das Geheime öffnet!

11. Stunde

Prädikation des erweiterten Objektes:

Belegstelle:	XI, 69: Z 42-43 (310); H/1 359
Umschrift:	<i>sʔw=sn m jh njkw</i> <i>jmj dr.t Jmn-hʔ.t</i>
Übersetzung:	Sie bewachen mit dem Strafstrick, der sich in der Hand „Dessen mit verborgenem Leichnam“ befindet.

12. Stunde

Prädikation des erweiterten Objektes:

Belegstelle:	XII, 91: Z 5-7 (360); H/1 394-395
Umschrift:	<i>ʕnn=sn sn r sbh̄.t tn n.t dwʔ.tj</i> <i>wpp qrr.wt</i> <i>s:mn sbh̄.wt š̄tʔw</i>
Übersetzung:	Sie kehren um zu dieser Pforte des Duatj, der die Höhlen öffnet

	und die Tore des Mysteriums feststellt.
--	---

IV.2.2.d. Steigerung

6. Stunde

Belegstelle:	VI, 41: Z 4-5 (184); H/1 244-245
Umschrift:	<i>wnn j^c.rt ^cnh.t m h^s.t tn</i> <i>wnn mw n h^s.t tn m sd.t</i>
Übersetzung:	Der lebende Uräus befindet sich in diesem Wasserloch. Das Wasser dieses Wasserlochs ist Feuer.

7. Stunde

Belegstelle:	VII, 45: Z 24-25 (204); H/1 262
Umschrift:	<i>n pr=sn hr ^cwj=tn</i> <i>nn ds=sn hr db^cw=tn</i>
Übersetzung:	..., damit sie nicht entwischen unter euren Händen und damit sie nicht entkommen unter euren Fingern!

9. Stunde

Belegstelle:	IX, 59: Z 7-8 (264); H/1 319-320
Umschrift:	<i>snhw n ^cwj=tn hftjw jt=j</i> <i>^cwj=tn n tpw=tn hmjjw</i>
Übersetzung:	Fesseln sollen an euren Armen sein, Feinde meines Vaters! Eure Arme sollen an euren Köpfen (gefesselt) sein, Umstürzler!

Belegstelle:	IX, 60: Z 7-8 (268); H/1 324
Umschrift:	<i>wn r^c=k</i> <i>sn ^cr.tj=kj</i>
Übersetzung:	Öffne dein Maul! Mach auf deine Kiefer!

11. Stunde

Belegstelle:	XI, 70: Z 10-11 (314); H/1 361
Umschrift:	<i>wn hr n R^c</i> <i>b³q jr.tj n ³h.tj</i>
Übersetzung:	Das Gesicht Res ist offen, die Augen Achtjs leuchten.

IV.2.2.e. Zahlenspruch

12. Stunde

Belegstelle:	XII, 87: Z 6-8 (346); H/1 384
Umschrift:	<i>pr=sn m jtr.tj n<.tj> ntr pn ^c3</i> <i>4 n j³b.tj</i> <i>4 n jmn.tt</i>
Übersetzung:	Sie kommen zu beiden Seiten dieses großen Gottes hervor, 4 nach Ost, 4 nach West.

Belegstelle:	XII, 90: Z 5-8 (358); H/1 393
Umschrift:	<i>sr=sn ntr pn qm³w sn m ^cw=sn</i> <i>2 hr j³b.tt</i> <i>2 hr jmn.t<t></i> <i>m jtr.tj n<tj> ntr pn</i>
Übersetzung:	Sie künden diesen Gott an, der sie geschaffen hat, mit ihrer Hand, 2 auf der linken, 2 auf der rechten Seite – auf beiden Seiten dieses Gottes.

VII.2. Tabellen

Tabelle 1: Rhetorische Stilmittel

Wiederholungsfiguren	Positionsfiguren (Figuren der Wort- und Satzstellung)	Quantitätsfiguren		Tropen/Verba translata	Figuren der Umschreibung (Periphrase) und Verschleierung
		Figuren der Abkürzung	Figuren der Häufung		
<ul style="list-style-type: none"> - Geminatio - Anadiplose - Gradatio - Wiederholung innerhalb einer Strophe - Anapher - Mittelstellung - Epipher - Inclusio - Sympleke - Leitwort - Tautologie - Pleonasmus - Alliteration - Assonanz - Homonymie - Polysemie - Polypoton (nominales/verbales) - Paronomasie 	<ul style="list-style-type: none"> - Prolepsis - Parenthese - Epexege - Anakoluth - Akrostichie - Mesostichie - Telestichie <p>Im Ägyptischen nicht nachgewiesen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anastrophe - Hysteron proteron - Hyberbaton - Synchysis 	<ul style="list-style-type: none"> - (Anfangs-, Mittel-, End-) Ellipse - Apokoinou-Konstruktion - Zeugma - Asyndeton - Disjunktion <p>(implizite, explizite, überkreuzte)</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>sp 2</i> - <i>ts-phr</i> 	<p>1. Prinzip der Diärese:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zergliederte Amplifikation - Merismus <p>2. Prinzip der Kumulation:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beispielreihung - Steigerung - Zahlenspruch - Prädikation 	<ul style="list-style-type: none"> - Metapher <ul style="list-style-type: none"> a) Nominal-Metapher b) Verbal-Metapher c) mit prädikativem <i>m</i> gebildete Metapher - Vergleich/Gleichnis - Metonymie - Abstraktum pro concreto - Concretum pro abstracta - Personifikation / Prosopoesie - Merismus - Hyperbel 	<ul style="list-style-type: none"> - Antonomasie - Vossianische Antonomasie - Personumschreibung - Synekdoche - Euphemismus - Litotes (Schlichtheit, Verkleinerung) - Ironie <ul style="list-style-type: none"> a) simulatorische Ironie b) dissimulatorische Ironie c) differenzierte Ironie - Paradoxon (wider Erwartung) - Amphibolie (Zweideutigkeit)

Tabelle 2: Affinität (Similarität) /Wortspiel

implizit (immanent)/vertikal	explizit/horizontal			
<p>Phonetische Differenz Semantische Affinität</p> <p>< beruht auf der Doppeldeutigkeit eines Ausdrucks (Amphibolie)</p> <p>< Euphemismus = milde Umschreibung, z.B. Wahnsinn = geistige Umnachtung, z.B. <i>mw.t</i> (Tod) = <i>mj</i> (Komm!)</p>	<p>Phonetische Affinität Semantische Affinität</p> <p>Herkunft=gleich</p> <p>< <i>Polyptoton (Figura etymologica)</i></p> <p>< <i>Änderungen an der Wurzel:</i></p> <p>Paronymie</p> <p>Nominalpräfix <i>m</i>;</p> <p>Kausativpräfix <i>s</i>;</p> <p>Verbalpräfix <i>n</i>;</p> <p>Nominalaffix <i>s</i>;</p> <p>Reduplikation;</p> <p>Gemination;</p>	<p>Phonetische Affinität Semantische Differenz</p> <p>Homöophones Wortspiel (gehört zur Ebene der Phoneme)</p> <p>Herkunft=verschieden</p> <p>< <i>Paronomasie</i></p> <p>< <i>Alliteration</i></p>	<p>Phonetische Identität (im Konsonantenbestand) Semantische Differenz</p> <p>Homophones Wortspiel (im Ägyptischen nicht sichtbar, da keine Vokalisierung vorhanden)</p> <p>Homöophones Wortspiel</p>	
			<i>Polysemie</i>	<i>Homonymie</i>
			<p>Herkunft=gleich</p> <p>z.B. Läufer:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Teppich 2. Schachfigur 3. einer, der läuft <p><i>sn</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bruder 2. Geliebter 3. Genosse 	<p>Herkunft=unterschiedlich</p> <p>z. B. lie:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. lügen 2. liegen <p>⌌</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. groß (sein) 2. Tür

Tabelle 3: Verteilung der morphologischen Wiederholungsfiguren im Pfortenbuch

Stunden Stilmittel	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Geminatio	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	1	-
Anadiplose	1	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	
Gradatio	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
WaA ⁹⁰²	1	1	1	-	-	5	-	1	1	-	5	1
Anapher	-	4	4	3	1	3	-	1	3	4	3	-
Mittelstellung	-	1	1	1	2	-	-	-	2	2	2	-
Epipher	2	2	2	2	1	5	2	3	5	4	4	3
Symploke	-	1	1	-	-	1	-	-	1	2	1	-
Inclusio	1	2	1	4	4	3	1	4	2	1	1	3
Polyptoton (nom./verb.)	1/1	5/0	4/0	3/1	9/4	7/2	6/2	7/0	4/0	8/1	7/1	2/0
Paronymie	-	1	2	1	5	4	-	6	2	7	4	3
Kausatives <i>s</i>	-	2	-	-	1	1	1	-	2	-	1	1
Insgesamt	7	20	17	15	27	31	12	22	23	30	30	13
Prozentzahl	13,72	14,49	9,29	7,25	14,36	22,46	7,27	12,29	13,85	18,18	14,49	6,16

⁹⁰² WaA – Wiederholung auf Abstand innerhalb einer Wortgruppe

Tabelle 4: Verteilung der Prolepsis im Pfortenbuch (Pforten ausgeschlossen)

Form / Stunden	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Gesamtzahl
N <i>s_{dm=f}/s_{dm.n=f}</i>	1	2	4	1	2	6	2	3	3	11	19	22	76
<i>jw</i> N <i>s_{dm=f}</i>	-	-	-	-	-	1	-	1	-	3	2	-	7
N <i>s_{dm.tw=f}</i>	-	1	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	3
N <i>n s_{dm=f}</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
<i>jw=f s_{dm=f}</i>	-	-	1	2	-	-	-	1	2	2	2	-	10
Dativobjekt	1	-	1	2	3	3	-	2	-	-	-	-	12
<i>mk</i> abhPP <i>s_{dm=f}</i>	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-	3
<i>tj</i> abhPP <i>s_{dm=f}</i>	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>m_n</i> abhPP <i>s_{dm=f}</i>	-	1	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	3
<i>m_n</i> N <i>s_{dm=f}</i>	-	-	-	-	1	-	-	1	1	-	-	-	3
<i>mk</i> N <i>s_{dm=f}</i>	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
N Subst.satz	-	-	-	-	1	1	-	1	1	-	-	1	5
N Adv.S. Subst.satz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	4
<i>jn</i> N Partizip	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	2
<i>jr</i> N Subst.satz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1

Tabelle 5: Verteilung der Prolepsis in den Pforten des Pfortenbuches

1. Pforte	2. Pforte	3. Pforte	4. Pforte	5. Pforte	6. Pforte
	$N + sns=sn$	$N + sns=sn$			
	$N + q^c h=f$	$N + q^c h=f$			
	$N + q^c h=f$	$N + q^c h=f$			
		$N + kf=k$			
$N + wnn=f$	$N + wnn=f$				
	$hw=f s:hd=f$	$hw=f s:hd=f$	$hw=f s:hd=f$	$hw=f s:hd=f$	$hw=f s:hd=f$
1	5	6	4	4	4
7. Pforte	8. Pforte	9. Pforte	10. Pforte	11. Pforte	12. Pforte
$N + q^c h=f$	$N + q^c h=f$				
$N + q^c h=f$	$N + q^c h=f$				
		$N + kf=k$		$N + N / jn=sn$	$N + ^c h^c=sn$
$N + wnn=f$	$N + wnn=f$				
$hw=f s:hd=f$	$hw=f pr=f$				
					$N + wnn=f$
					$hw=f pr=f$
					$N + \text{Substantivalsatz}$
4	4	4	4	5	8

Tabelle 6: Formen der Ellipse im Pfortenbuch

Anfangsellipse	Endellipse	Mittellellipse	Sonderformen der Ellipse
Imperativ / $s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ (1)	Nomen / Nomen / $jmjw$... (1)	(3)	explizite Disjunktion (2)
<i>jnk</i> -Satz (18)	Nomen / Nomen / $s\dot{d}m.tn=f$ (1)		überkreuzte Ellipse (5)
<i>pw</i> – Satz (3)	<i>jw</i> S1 / S2 / Prädikat (Adverbialsatz) (3)		Implizite Disjunktion (11)
Prädikat / Subjekt / Subjekt (Adjektivsatz) (1)	Vokativ / Vokativ / Imperativ (1)		<i>sp</i> 2 (3)
Nisbe / Objekt / Objekt (3)	Imperativ / Imperativ / $r\ s\dot{d}m=f$ (1)		
Partizip / (n/m) Objekt / Objekt (4)	$s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ / adverbielle Bestimmung (4)		
Infinitiv / Objekt / Objekt (3)	Imperativ / Imperativ / adverbielle Bestimmung (1)		
Nomen / Attribut / Attribut (12)	$s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ / NS (2)		
Vokativ / Imperativ/ $s\dot{d}m=f$ / Imperativ/ $s\dot{d}m=f$ (4)	Adverbialsatz / Adverbialsatz / HS (1)		
Imperativ / Vokativ / Vokativ (8)			
Imperativ / r Objekt / r Objekt (1)			
<i>wnn/jhjj/m</i> $s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ (3)			
$s\dot{d}m$ / Subjekt / Subjekt (6)			
Adverbialsatz / Vokativ / Vokativ (3)			
$s\dot{d}m=f$ -Form / Vokativ / Vokativ (1)			
(n) $s\dot{d}m(n)=f$ / (m/n/r) Objekt / Objekt (14)			
<i>jr.t</i> X n Y / Infinitiv / Infinitiv (3)			
$s\dot{d}m(n)=f$ /Infinitiv / r Infinitiv / r Infinitiv (3)			
Nomen / $s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ Adverbialsatz (3)			
HS / $s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ /PsP/ Adverbialsatz (7)			
Adverbielle Bestimmung / $s\dot{d}m=f$ / $s\dot{d}m=f$ (1)			

Tabelle 7: Verteilung der Ellipsenformen im Pfortenbuch

Stunden Stilmittel	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Anfangsellipse	3	9	16	9	11	13	8	6	5	6	5	11
Endellipse	2	2	2	2	3	2	-	-	2	-	-	-
Mitteellipse	-	-	1	-	1	-	-	-	1	-	-	-
Explizite Dis- junktion	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-
Überkreuzte Ellipse	-	-	1	-	1	1	-	1	1	-	-	-
Implizite Dis- junktion	1	1	2	-	1	-	4	-	1	1	-	-
<i>sp 2</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-
Insgesamt	6	12	22	11	17	16	12	7	11	8	8	11
Prozentzahl	11,76	8,69	12,02	5,31	9,04	8,08	7,27	3,91	6,63	4,85	3,86	5,21

Tabelle 8: Verteilung der Figuren der Erweiterung

Stunden Stilmittel	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Zergliederte Amlifikation	-	-	3	1	2	4	-	-	1	-	-	2
Merismus	2	2	3	3	2	-	-	1	-	-	-	1
Insgesamt	2	2	6	4	4	4	-	1	1	-	-	3
Prozentzahl	3,92	1,45	3,28	1,93	2,13	2,02	-	0,56	0,60	-	-	1,42
Beispielreihung	1	3	2	1	-	2	-	-	-	-	-	-
Priamel	1	1	3	4	7	4	5	6	3	-	-	-
Prädikation	3	5	5	7	5	7	6	4	3	4	1	1
Steigerung	-	-	-	-	-	1	1	-	2	-	1	-
Zahlenspruch	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Insgesamt	5	9	10	12	12	14	12	10	8	4	2	3
Prozentzahl	9,8	6,52	5,46	5,8	6,38	7,07	7,27	5,59	4,82	2,42	0,97	1,42